Was wäre gewesen, wenn ... ?

Von Maclilly

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Die vier versteckten Piraten 4
Kapitel 2: Ankunft und Schock 8
Kapitel 3: "Wieso lachst du denn plötzlich?" 11
Kapitel 4: Küchenchaos 14
Kapitel 5: An anderen Orten 17
Kapitel 6: Man darf ihn ja nicht aus den Augen verlieren. Niemals! 21
Kapitel 7: Die D's und die Kunst 24
Kapitel 8: Die Marinebasis Teil I 28
Kapitel 9: Die Marinebasis Teil II 32
Kapitel 10: Die Marinebasis Teil III 36
Kapitel 11: "Wie viel willst du wetten?" 40
Kapitel 12: Die Rache der Marine 44
Kapitel 13: Gefährliche Kinder 47
Kapitel 14: Über Bord 51
Kapitel 15: Im Dschungel 54
Kapitel 16: Komparation: Gefährlich - wilde Tiere - Ace 58
Kapitel 17: "Batsch!" 62
Kapitel 18: Sorgen 65
Kapitel 19: Krank 68
Kapitel 20: "Piraten?" 72
Kapitel 21: Erklärung(sversuche) 76
Kapitel 22: "Piraten!" 79
Kapitel 23: Hilfe! Teil I 83
Kapitel 24: Hilfe! Teil II 87
Kapitel 25: SK 1: Baby-Ruffy 92
Kapitel 26: SK 2.1: Babysitter 96
Kapitel 27: SK 2.2: Opfer 99
Kapitel 28: SK 3: Geburtstag 103
Kapitel 29: SK 4: Das neue Jahr 107
Kapitel 30: Haki, Training und Kurs 112
Kapitel 31: Ruffy's Karrierewunsch 115
Kapitel 32: Neuigkeiten 119
Kapitel 33: Kokos 123

Kapitel 34: "Wenn du ihr was tust, bringe ich dich um!" 127
Kapitel 35: Seltsame Piraten 131
Kapitel 36: SK 5: Die Bestrafung des Rothaarigen 136
Kapitel 37: Memory 140
Kapitel 38: Jimbei's Plan 144
Kapitel 39: Milchzahn 148
Kapitel 40: Yasopp 152
Kapitel 41: Abschied von 157
Kapitel 42: Die Abmachung 161
Kapitel 43: Steckbrief 164
Kapitel 44: Erste Schritte 169
Kapitel 45: Die Konferenz 173
Kapitel 46: SK 6: Was ein Sturm so alles bringt... 177
Kapitel 47: Eine Predigt und deren Folge Teil I 181
Kapitel 48: Eine Predigt und deren Folge Teil II 186
Kapitel 49: Aller Anfang ist schwer 190
Kapitel 50: Loguetown in Sicht 193
Kapitel 51: Das neue Crewmitglied 197
Kapitel 52: Und weg sind sie. 201
Kapitel 53: Auf dem Weg zum Ziel 204
Kapitel 54: Das Ende naht. 207
Kapitel 55: Admiral Aka Inu's Plan geht auf... 211
Kapitel 56: ...oder doch nicht? 214
Kapitel 57: Eine Stadt steht auf dem Kopf 217
Kapitel 58: SK 7.1: Erinnerungen Teil I 221
Kapitel 59: SK 7.2: Erinnerungen Teil II 225
Kapitel 60: Ein seltsames Geschenk zum Muttertag 229
Kapitel 61: Reaktionen 234
Kapitel 62: Der Tod kommt mit der Post Teil I 239
Kapitel 63: Der Tod kommt mit der Post Teil II 244
Kapitel 64: Rivers Mountain 249
Kapitel 65: Tom's Workers 254
Kapitel 66: Ace und Garp 259
Kapitel 67: Garp's Vorhaben 263
Kapitel 68: Ein ungebetener Gast Teil I 267
Kapitel 69: Ein ungebetener Gast Teil II 270
Kapitel 70: Ein ungebetener Gast Teil III 274
Kapitel 71: Die kleine Nervensäge 279
Kapitel 72: Blinder Zorn 284
Kapitel 73: Freud‘ und Leid 289
Kapitel 74: Dämonenkind 294
Kapitel 75: Zwei Ds treffen aufeinander. - Teil I 300
Kapitel 76: Zwei Ds treffen aufeinander. - Teil II 304
Kapitel 77: Piraten, Piraten, Piraten! 310
Kapitel 78: Der Piratenbeweis 313
Kapitel 79: Schöne Aussichten 319
Kapitel 80: Ein Duo allein in der Stadt 323
Kapitel 81: Brüder! 327

Kapitel 82: Nachwirkungen 331
Kapitel 83: Ein merkwürdiger Snack. 336
Kapitel 84: Vorkehrungen, die eine Entscheidung begleiten ... 340
Kapitel 85: Die Frucht des Feuers 346
Kapitel 86: Bändigen der Flammen 351
Kapitel 87: Von Mümmelmonstern und einer alten Hexen-Oma .. 355
Kapitel 88: „Dann sind wir eben keine Piraten mehr!“ 360
Kapitel 89: Menschenhändler 364
Kapitel 90: Die Schlinge zieht sich zu 369
Kapitel 91: Falsche Rettung in Sicht 373
Kapitel 92: "Wir werden von einem Wal gefressen!" 376
Kapitel 93: Missetaten 381
Kapitel 94: „Alles zum Angriff vorbereiten!“ 386
Kapitel 95: Not macht erfinderisch 394
Kapitel 96: Eiswüste 401
Kapitel 97: Eisgefängnis 407
Kapitel 98: Das Eis bricht - Ein Schiff taucht ab 412
Kapitel 99: Eine sichere Rückkehr? 417
Kapitel 100: Gefahr aus der Tiefe 422
Kapitel 101: Eine letzte Herausforderung 428
Kapitel 102: Epilog: Ace‘ Reise – Zweieinhalb Jahre später 435
Kapitel 103: Epilog: Das Ende einer Reise 438

Kapitel 1: Die vier versteckten Piraten

„Hab ich schon einmal erwähnt, das man nie – nie - mit einer Mutter diskutieren sollte? Immer gut zureden! Als Mann kannst du eh nicht gewinnen.“ M. Mittermeier

Eigentlich war es auf der Insel Baterilla im South Blue an diesem Tag wie an jedem anderem Tag im Jahr auch. Die Sonne strahlte über die ganze Insel und es war keine einzige Wolke am Himmel zu sehen. Auch in einer kleinen Stadt an der Küste spielte sich das Leben der Bewohner so ab wie immer.

Auf den Straßen der Stadt herrschte geschäftiges Treiben. Viele Familien waren unterwegs oder hielten sich in den Vorgärten der Häuser auf. Niemand, der dieses alltägliche Treiben beobachten würde, würde vermuten, dass sich Piraten auf der Insel, und zwar in genau jener Stadt, aufhielten. Und es waren nicht nur irgendwelche Piraten. Zwar waren es in diesem Moment nur insgesamt 5 Piraten, doch allein deren summiertes Kopfgeld könnte ausreichen um die Stadt Jahre für den Rast ihres Daseins zu versorgen.
Doch die Stadtbewohner scherten sich nicht weiter um diese Piraten, denn sie kamen schon seit einiger Zeit immer wieder regelmäßig in diese Stadt. Natürlich hatten sie zuerst Angst vor ihnen. Immerhin waren es ziemlich gefürchtete und bedrohliche Piraten. Jedenfalls dann, wenn man alle Berichten und Ausführungen der Marine Glauben schenkte. Doch nach und nach hatte sich die Piraten als friedliche Zeitgenossen herausgestellt. Jedenfalls auf dieser Insel. Außerdem waren die Piraten für die Bewohner eine lukrative Einnahmequelle. Ihr Alkoholkonsum steigerte die Gewinne des örtlichen Wirtshauses um ein vielfaches.

So kam es jedenfalls, dass sich niemand um 4 Piraten scherte, die sich gerade in Richtung Marktplatz bewegten. Allerdings waren diese Piraten nicht in der Stadt um die Geschäfte weiter anzukurbeln. Nein, sie waren, na ja, auf einer Art Verfolgungsjagd. Und auf dem Marktplatz fanden sie endlich ihr Ziel. Ein großgewachsener, schwarzhaariger Mann stand so ziemlich in der Mitte des Platzes, doch er war nicht alleine.
Um ihren Käpt’n nicht in die Arme zu laufen, verzogen sich die 4 Piraten hinter ein paar Bäume und beobachteten bzw. belauschten das Gespräch. Doch leider war die Entfernung zwischen dem kleinen Wäldchen und dem redenden Paar zu groß um wirklich jedes Wort zu verstehen. „Sag mal Rayleigh weißt du, wer die Frau neben ihm ist?“ Doch Rayleigh antwortete nicht. Krokus schaute sich die Frau genauer und er hatte sie selbst noch nie gesehen. Sie war hübsch und ungefähr einen halben Kopf kleiner als der Kapitän und hatte helle Haare und Sommersprossen. Doch trotz ihrer recht zierlichen Gestalt machte sie einen ziemlich entschlossenen Eindruck.

Die 4 Piraten saßen nun da, versteckt hinter ein paar Bäumen und Büschen und beobachteten die beide wie sie miteinander diskutierten. Und das zeugte schon von Mut, denn dieser Mann da war niemand geringeres als Gol D. Roger, der Piratenkönig. Doch dieser Titel schien der jungen Frau relativ egal zu sein. Sie redete immer noch auf ihn ein.
Rayleigh hörte den beiden aufmerksam zu, während Krokus, Shanks und Buggy

einfach nur verdattert zuschauten. Ihr berühmter und berüchtigter Kapitän schien in der Gegenwart dieser Frau ziemlich zurückhaltend und nicht halb so stur wie sonst. „Sagt mal ist das nur mein Eindruck oder wird Käpt'n Roger hier gerade von dieser Frau zusammengefaltet?" Shanks verwirrter Blick wechselte von Rayleigh zu Krokus und wieder zurück. „Nein sie diskutieren, das siehst du doch, oder?" Doch Krokus schüttelte den Kopf. „Diskutieren? Sag mal Rayleigh bist du blind?! Es sieht doch so aus, als ob der Käpt'n noch nicht mal ein einziges Wort herausbekommt."

Und so sah es wirklich aus. Ihr sonst so wilder und lauter Kapitän war plötzlich ganz still. Während des ganzen Gespräches hatte Roger nicht einen einzigen ganzen Satz gesagt, ohne dass er nicht sofort wieder von der jungen Frau unterbrochen wurde. Sämtliche Bewohner, die gerade auf dem Platz waren, hatten sich bereits von den beiden entfernt, denn sie wussten, dass es war nicht gut sich in der Nähe einer streitlustigen Rouge aufzuhalten.
Das ‚Gespräch', wenn man es nun wirklich so nennen durfte, dauerte nun schon eine Viertelstunde und lief bis jetzt relativ ruhig ab, doch plötzlich wurde die blondhaarige Frau etwas lauter, sodass nun auch Krokus, Shanks und Buggy genauer zuhörten. Roger setzte gerade wieder zum Reden an, doch er wurde sofort wieder unterbrochen.

„Ich hab es dir doch schon-"
„Keine Wiederworte. Ich will, dass du ihn mitnimmst!"
„Aber-"
„Nein, es ist hier viel zu gefährlich."
„Ah, und du meinst, ein Piratenschiff, das auf der Grand Line segelt ist sicherer als eine Insel in einem der Blues?"

Selbst aus der Ferne konnte man erkennen das die Frau ihre rechte Hand zu einer Faust geballt hatte. Langsam schien ihr diese Diskussion auf die die Nerven zu gehen.

„Sicherer als eine Insel, die in regelmäßigen Abständen von Marinesoldaten untersucht wird. Dir ist hoffentlich klar, was passiert, wenn die Marine davon erfährt, oder?"

Sie zog ihre Augenbrauen zusammen und ihre Faust fing leicht an zu zucken. Jeder andere Mensch hätte die drohende Gefahr sofort erkannt, dass die Frau kurz vor einen Wutausbruch stand und wäre wenigsten so schlau gewesen, jetzt nachzugeben. Doch der Kapitän dachte gar nicht daran. Auch seine Nerven schienen schon ziemlich strapaziert. Er verzog genervt das Gesicht und startete eine erneute Diskussion.

„Ja, ich weiß, aber trotzdem, ich kann ihn doch nicht-"
„Und ob du kannst, oder willst du das er stirbt?"

Der Frau reichte es jetzt endgültig. Sie zog ihre Faust vor sein Gesicht. Jetzt erkannte auch Roger die drohende Gefahr und gab ein aufgebendes Zeichen. Eigentlich war Aufgeben nicht seine Art, aber auf der anderen Seite würde ein Fortführen der Diskussion für ihn vermutlich noch mehr negative Konsequenzen bedeuten. Er ließ seinen Kopf hängen und hob die Hände hoch.

„Na schön, ich nehm ihn mit."

Auf Rayleighs Gesicht bildete sich nun ein breites Grinsen. Es wirkte so, als hätte er eine gewisse Ahnung, worum es in diesem Gespräch ging und was der letzte Satz für Folgen haben würde. Shanks und Krokus hingegen, schienen einfach nur verwirrt. Zum einen noch nie Aufgeben sehen und zum anderen konnten sie sich nicht vorstellen was mit dem Mitnehmen gemeint war. Und Buggy war panisch, seitdem die Frau die Marine erwähnt hatte, denn dieses 7-Buchstaben-Wort machte ihm Angst. Er fing bereits an zu zappeln und wollte eigentlich nur noch schnellst möglich von dieser Insel verschwinden. „Die Marine! DIE MARINE!" Um Buggy endlich zum Schweigen zu bringen, gab Rayleigh ihm eine Kopfnuss.

Plötzlich hörten sie Schritte. Roger und die Frau schienen in ihre Richtung zu laufen. Buggy schien nun endgültig durchzudrehen. „Der Käpt'n bringt uns alle um, wenn er mitkriegt, das wir ihn belauscht haben." Shanks und Krokus hatten Mühe Buggy's Geschrei zu unterdrücken, indem sie ihm den Mund zuhielten. Zum Glück bogen Roger und die Frau, noch bevor sie die anderen Piraten erreichten, in eine Seitenstraße ab und verschwanden gänzlich aus dem Blickfeld der 4 Piraten.
Auch die 4 Piraten entschieden sich zu verschwinden. Sie hatte erfahren, was sie wissen wollten. Oder jedenfalls Rayleigh hatte erfahren, was er wissen wollte, denn grinste immer noch vor sich hin. „Sag mal Rayleigh, was findest du denn so lustig?", fragte Krokus nun gespannt den Vize-Kapitän. „Wenn ich das Gespräch grad eben richtig verstanden habe, werden wir bald jemand ganz Spezielles kennen lernen." Rayleigh lachte wieder, diesmal allerdings lauter als zuvor. „Wie meinst du das?"

Doch die Frage der anderen 3 Piraten blieb unbeantwortet. Und da sie wussten, dass sie keine Antwort mehr bekommen würden, gingen sie einfach stillschweigend hinterher. Sie würden es laut Rayleigh ja eh bald erfahren. Sie mussten ein ganzes Stück laufen, da das Schiff gut versteckt ankerte. So brauchten sie fast zwei Stunden bis zu ihrem Ankerplatz, einer kleinen Bucht ziemlich im Innerem der Insel. Als sie die Klippen der Bucht erreichten, konnten sie bereits ihr Schiff, die Oro Jackson, erkennen. 10 Minuten später waren sie am Schiff und sämtliche Piraten warteten nun auf ihren Kapitän.

Die Zeit verging, doch von Roger fehlte immer noch jede Spur. Und auch am nächsten Morgen war er immer noch nicht wieder aufgetaucht. „Rayleigh, wo bleibt denn der Käpt'n?", fragte Shanks. „Tja, wer weiß, wann er wieder kommt! Aber ich glaube sobald er wieder da ist, werden wir diese Insel wohl nicht so schnell wiedersehen." Auf Rayleighs Gesicht lag schon wieder ein Grinsen. Doch dieses Grinsen verstärkte nur Shanks fragenden Gesichtsausdruck. Er verstand gar nichts mehr.

„Aber wir legen doch hier seit gut 4 Jahren jedes halbe Jahr hier an! Warum sollten sich das jetzt ändern?"
„Das wirst du gleich erfahren, denn Roger kommt gerade wieder hierher zurück."
Shanks drehte sich in Richtung Insel und tatsächlich, dort kam der Käpt'n. Er stand oben an der einer der Klippe und schaute auf das Schiff. Auch alle anderen Crewmitglieder registrierten jetzt seine immer näher kommende Gestalt. Auch Rayleigh starte gebannt auf seinen Kapitän.

`Jetzt wird es interessant.´

Kapitel 2: Ankunft und Schock

Das Schiff lag, gut getarnt, in einer Bucht von Baterilla vor Anker. Diese Bucht war soweit im Inselinneren, dass man das Schiff nicht sehen konnte, wenn man die Insel normal umfuhr. Die Bucht war über dem Wasserweg nur über eine schmale Seestraße zu erreichen. Die meisten Marine- und Piratenschiffe mieden diese Seestraße jedoch, da es bei nur einen einzigen navigatorische Fehler den Untergang des Schiffes bedeuten könnte.
Es gab nur ein Piratenschiff, das regelmäßig diese Seestraße passierte. Zwar wusste niemand außer Rayleigh und Käpt'n Roger selber, warum sie hier regelmäßig vor Anker gingen, aber es war schon seltsam gewesen. Denn jedes Mal, wenn sie hier anlegten, verschwand Roger und kam immer erst dann wieder, um das Zeichen zum Ablegen zu geben. Shanks fragte sich schon lange, warum dass eigentlich immer so war. Und er war nicht der Einzige gewesen. Insgeheim fragten sich alle Roger-Piraten, warum ihr Kapitän immer wieder spurlos verschwand. Bei Shanks, Krokus und Buggy war die Neugier so groß gewesen, dass sie Roger einen Tag zuvor bis in die nächste Stadt gefolgt waren. Bei dieser Beschattungsaktion wurden sie wiederum von Rayleigh verfolgt. Und so war es zu dem Szenario am gestrigen Tag gekommen.

Und nun sah Shanks wie der besagte, gestern noch doppelt verfolgte Kapitän an einer der Felsklippen auftauchte und nun einen der steinigen Pfade hinunter zum Schiff nahm. Bereits aus der Ferne konnte die Männer erkennen, dass ihr Kapitän noch irgendetwas bei sich hatte, doch was eben dieses `Etwas´ war und wie viel Chaos es im Laufe der Zeit noch anstellen würde, ahnten sie nicht.
Einige Minuten später kam Roger am Strand an und die Piraten stoppten sämtliche ihrer Aktivitäten, die bis dahin vor allem aus Karten spielen und Schiffbeladen bestanden. Alle schauten ihren Kapitän an, wobei ihre Blicke eigentlich eher auf die Begleitung Rogers gerichtet waren. Besagte Begleitung wurde von Roger auf dem Arm getragen und döste vor sich hin. Als der Kapitän direkt vor dem Schiff stand, konnten sie erkennen, dass es sich um einen circa dreijährigen Jungen mit schwarzen Haaren und Sommersprossen handelte.

Bei Krokus hatte es, wenn er den gestrigen Wortlaut des Gesprächs mit bedachte, bereits `Klick´ gemacht. `Das darf doch nicht wahr sein! Aber das erklärt natürlich alles.´ Allerdings war Krokus nun neben Rayleigh der einzige, der verstand, wer der Junge vor ihnen war. Beim Rest jedoch fehlte der Aha-Moment noch und so fragte Buggy etwas verwirrt:„Äh, Käpt'n, wer ist das Kind?". Es wirkte fast so, als hätte der Kapitän, diese Frage nicht erwartet, denn nun erstarrte er mitten in seiner Bewegung. Dann seufzte er, schaute kurz auf den kleinen Jungen, der immer noch schlief, und setzte zur Erklärung an.

„Das…ist…mein Sohn."

„Wie bitte?!?"

Etliche der Roger-Piratenbande machten Bekanntschaft mit dem Holzboden der Oro Jackson oder fielen vom Steg ins Wasser. Letzteres traf übrigends auch auf Buggy zu.

Doch nicht mal Shanks schien es zu interessieren, dass sein bester Kumpel gerade dabei war zu ertrinken. Erst auf Rayleighs Zuruf registrierte Shanks den Unfall und holte den halb-ertrunkenen Buggy aus dem Wasser. Auch viele andere Roger-Piraten mussten aus dem Wasser gezogen werden, da diese in eine Art Schockstarre gefallen waren und sich nicht mehr bewegen konnten. Niemand von ihnen hätte jemals damit gerechnet das Roger ein Kind hatte. Nein, das war für alle immer unvorstellbar gewesen. Und nun das!

Durch die diversen Umfälle und Rettungsaktionen stieg der Geräuschpegel in der Bucht schlagartig. Wo vorher nur ab und zu mal eine Möwe kreischte, war nun eine großes Gewirr aus Platschen, Zurufen und Möwengeschrei zu hören. Obwohl diese Lautstärke immer noch relativ gering für jenes Piratenschiff war, reichte es aus um einen dreijährigen Jungen aus seinem Schlaf zu reißen.
Als die Crew bemerkte, dass der Kleine aufgewacht war, erstarten alle Piraten zu Eis und hielten die Luft an. Sie erwarteten das Geschrei eines Kindes, das gerade aus seinem Vormittagsschlaf geweckt wurde.

Müde und leicht irritiert, aufgrund des für ihn unerklärlichen Lärms, schaute sich der kleine Junge um. Er wusste nicht so genau, wo er war, doch er bemerkte, dass er auf dem Arm seines Vaters war. Das beruhigte ihn wieder. `Weiterschlafen!´ Kurz nach diesem Gedanken fiel der Kopf des Jungen wieder gegen den Mantel seines Vaters und es war ein leises Schnarchen zu hören.

„Was für einer braver, kleiner Junge, oder was meinst du?“, Rayleigh grinste wieder. Roger, der das Kommentar seines Ersten Maats gehört hatte, gab ein sarkastisches Lachen von sich. Auch er war froh, dass der Kleine nicht angefangen hatte zu schreien, denn so wirklich wusste er nicht, wie man ihn wieder beruhigen konnte. Ermutigt, aufgrund des Kommentars von Rayleigh, sprudelten nun etliche Fragen aus den Mündern der Piraten. Es war ein riesiges Gewirr aus Fragen, von denen Roger nur ein paar verstand:

„Wie heißt er denn?“
„Wie lange bleibt er hier?“
„Wieso ist er hier?“
„Er hat ja Sommersprossen.“
„Wo hat er die denn her?“
„Kann ich ihn mal halten?“

Roger war überrascht, allerdings nicht aufgrund der Fülle der Fragen, sondern nur, weil sein Sohn trotz des hohen Lärmpegels immer noch schlief. Er hob seine Hand und gebot damit der Crew zur Ruhe zu kommen. Sofort waren alle Piraten still. Sie wollten sich nun wirklich nicht mit den Käpt’n anlegen, vor allem jetzt nicht, da dieser aufgrund der Fragen doch schon relativ genervt erschien.
Roger atmete einmal tief ein und dann: „Sein Name ist Ace, für eine Weile, weil seine Mutter es gesagt hat, ich weiß, von seiner Mutter und nie im Leben.“ Mit diesem Worten verließ er das Deck des Schiffes und ging in seine Kajüte.

„Du wusstest davon, nicht wahr Rayleigh?“ Buggy schrie sein Frage über das ganze Schiff und deutete auf den Vize-Kapitän. „Nun, ich sehe den Kurzen heute auch zum

ersten Mal, aber du hast recht, ich wusste davon. Jedenfalls ein paar Details.“ Rayleigh holte seinen Flachmann aus seiner Tasche und genehmigte einen großen Schluck Sake aus eben diesem. In genau denselben Moment öffnete sich die Tür von Rogers Kajüte und der Käpt’n trat heraus, allerdings ohne Ace.
Roger sah ein wenig erschöpft aus und das sollte schon etwas heißen, denn selbst nach Kämpfen mit Garp oder Whitebeard wirkte er nie so erschöpft wie jetzt.
`Dieses Kind wird Rogers Grenzen austesten, so viel ist sicher.´ Krokus schaute auf seinen Käpt’n, der mittlerweile wieder sein typisches Grinsen aufgesetzt hatte und Befehle zum Ablegen gab, als plötzlich…

Ace wachte auf, als eine Tür ganz in seiner Nähe zugemacht wurde. Er setzte sich auf und schaute sich um. Er war in einem Zimmer, das er nicht kannte und er war alleine dort und von draußen waren Geräusche zu hören, die er noch nie gehört hatte. Das gefiel ihm ganz und gar nicht. `Hä? Wo ist er denn jetzt hin?´ Vor allem die Tatsache, dass er alleine war machte ihm am meisten Angst. Er fing an zu schreien, in der Hoffnung, dass sein Vater sofort wiederkommen würde.

Draußen an Bord erstarrten die Piraten in mitten ihrer grad zugeteilten Aufgaben, als sie die Schreie des Kleinen hörten. Roger seufzte und ging zurück in seine Kajüte. Jeder der anderen Piraten hatte nun ein breites Grinsen auf dem Gesichte.

`Oh ja, das wird wirklich eine Herausforderung für ihn und für uns eine klasse Show.´, dachte sich Krokus und grinste noch breiter.

Kapitel 3: "Wieso lachst du denn plötzlich?"

„Als kinderloser hatte ich mich gefragt, warum werden Kinder eigentlich mit Stimmbändern geboren? Heute frage ich mich, warum sind bei Babys die Stimmbänder nur so perfekt ausgebildet? So ein Baby kommt auf die Welt, alles an ihm ist ganz klein, zart, filigran und zerbrechlich, aber die Stimmbänder haben eine Konsistenz wie Schiffstaue!“ M. Mittermeier

Roger kam, Ace auf dem Arm tragend, zurück aus dem Zimmer. Der Kleine schien sich beruhigt zu haben und schaute nun zu, wie die Crewmitglieder damit beschäftigt waren, die Segel zu setzen und den Anker einzuholen. Seine Augen glitzerten vor Begeisterung und sein Kopf drehte sich in jede Richtung, damit er auch ja alles sehen konnte. Sämtliche Tätigkeiten an Bord schienen ihn einfach nur zu faszinieren.

Das Wetter auf dem South Blue war gut und die Piraten machten gute Fahrt. Bereits nach einer halben Stunde war die Insel Baterilla nur noch ein kleiner Punkt am weitentfernten Horizont.
Nun endlich stellte Krokus die Hundertmillionen-Berry-Frage. „Sag mal Käpt’n, wann wolltest du uns eigentlich sagen, dass du einen Sohn hast?“ Roger schien die Frage überhaupt nicht zu gefallen und murmelte etwas unverständliches. Rayleigh legte eine Hand an sein Ohr und fragte: „Wie war das gerade Partner?“

Roger schaute finster zu seinen Ersten Maat. Sein Blick war eine Mischung aus Mordlust, Verzweiflung und dem Wunsch, dass alle die ganze Sache hier so schnell wie möglich vergessen würden. „Niemals, okay? Und könnt ihr die ganze Sache jetzt einfach mal vergessen?!“ Doch das war leider leichter von ihm gedacht, als von den anderen getan, denn immerhin hielt Roger diese ‚Sache‘ immer noch im Arm. Doch sämtliche Piraten schwiegen, denn sie wollten den nächsten Tag noch erleben und nicht gleich von ihren Kapitän kalt gemacht werden. Dieser hatte gerade seinen Sohn abgesetzt und schaute nun auf seine immer noch schweigende Crew. Sofort machten sich alle Piraten zurück an ihre Arbeit. Bloß nichts riskieren.
Doch nach und nach stellten sie ihre Arbeit wieder ein und beobachteten die Mini-Version ihres Kapitäns dabei, wie er auf den hin und her schaukelnden Schiff kleinen, rollenden Gegenständen hinterherlief. Auch Rayleigh und Roger beobachteten den Kleinen. Roger schien froh darüber, wenigstens für ein paar Augenblicke seine Ruhe zu haben. Sonst sah er den Kleinen nur jedes halbe Jahr für ein bis zwei Wochen und musste sich dann nicht rund um die Uhr um den Zwerg kümmern. Außerdem Rouge viel besser im Umgang mit Kindern als er. Die nächsten Monate dürften daher wirklich anstrengend für ihn werden.

Plötzlich kam eine stärkere Windböe auf und das Schiff schaukelte viel stärker als vorher. Eine Welle schwappte über die Reling und das salzige Meerwasser verteilte sich auf dem Deck der Oro Jackson. Etliche der Piraten mussten sich an der Reling festhalten um nicht Bekanntschaft mit dem Fussboden zu machen. Trotzdem war ein Aufprall zu hören, gefolgt von ein paar Kullergeräuschen und einen erneuten Aufprall.
Ace’s kleine Füße waren aufgrund des heftigen Schaukelns auf dem feuchten Holzboden weggerutscht und nun kullerte er über das ganze Deck. Die Reise endete

erst, als die Reling ihn heftig stoppte. Erneut waren alle Blicke auf den kleinen Jungen gerichtet.

Alle erwarteten erneutes Geschrei und Tränen, doch stattdessen war von dem Kleinen nur ein Kichern zu hören. Ace stand wieder auf und rannte nun wieder auf dem Deck hin und her. Denn jetzt bewegten sich die Kleinen Objekte, nach denen er jagte, viel schneller als vorher. Und er wollte diese Dinger unbedingt einfangen. Aufgeben kommt für ihn ja nun gar nicht in Frage. Der Einschlag in die Reling war für ihn schon wieder Geschichte.
Tatsächlich sah die Stelle der Reling, in die Ace eingeschlagen war, beschädigter aus als Ace selbst. Etliche Holzstücken waren abgebrochen und in der Reling waren einige Risse zu erkennen. Und dabei war das Schiff aus dem Holz eines Adam-Baums gefertigt. Ein Holz, das als absolut unzerstörbar galt. „Tja, so wie es aussieht gilt die Unzerstörbarkeit des Holzes nur für normale Menschen, Kanonenkugeln, Großbrände usw., aber nicht für Leute, mit einem D im Namen."

Rayleigh lachte erneut. So oft wie an diesem Tag hatte er noch nie gelacht. Roger, der sein Kommentar mitbekommen hatte, lachte bitter. Sowohl er als auch Garp hatten das Schiff schon häufiger beschädigt. Er wollte gerade gedanklich Aufzählen, wie oft sie schon aufgrund besagter Beschädigungen nach Water Seven fahren mussten, da wurde er von einem erneuten lauten Aufprallgeräusch unterbrochen. Sein Blick fiel in die Richtung aus der das Geräusch gekommen war und er sah wie Ace gegen einen der Masten gelaufen war. Er entschloss sich den Kleinen zu stoppen, bevor dieser noch das gesamte Schiff zerlegte. Er jagte Ace hinterher, doch diesen zu erwischen war schwieriger als gedacht.

Erst ein weiterer Mast stoppte den flüchtenden Ace.
Doch dieser Mast war nicht nur aus Holz, sondern auch mit Eisen ummantelt. Ace kippte nach hinten und Roger konnte ihn gerade so noch auffangen. Ace schaute verdattert. In seinem Gesicht konnte man bereits einen großen, roten Abdruck erkennen. Diesmal war der Einschlag wohl auch für ihn zu heftig gewesen. Ein Schniefen war zu hören und Tränen sammelten sich in Ace's Augen. Roger versuchte noch seinen Sohn zu beruhigen. Doch dieser Versuch scheiterte kläglich, denn: Erstens, wusste er nicht wie und Zweitens war es dafür sowieso schon zu spät, denn Ace heulte augenblicklich los. Roger suchte in der Masse seiner Crew nach jemand ganz bestimmtes, in der Hoffnung, dass dieser sein Kind beruhigen konnte.

Er ging zu Krokus.
„Krokus, komm und mach mein Kind wieder gesund." Er hielt den schreienden Ace Krokus entgegen. Krokus schaute nun entsetzt von Roger zum weinenden Ace und wieder zurück.
„Wie bitte? Roger, das ist doch dein Kind und-"
„Und das ist ein Befehl!"
„Du Mistkerl!"

Ace Gebrüll übertraf jede nur erdenkliche Lautstärke. Wie kann ein so kleiner, niedlicher Kerl denn bitte so laut brüllen?

Krokus nahm Roger das schreiende Kind ab. „Und was soll ich jetzt mit dir machen?"

Krokus schaute Ace an. Der immer noch weinende Ace schaute zurück zu Krokus und plötzlich, wie von Zauberhand, hörte er auf zu weinen. Interessiert schaute sich Ace Krokus an.
`Warum hat der denn plötzlich aufgehört zu weinen.´ Krokus war verwirrt. Genauso wie fast alle anderen Piraten. Nur Rayleigh und Roger grinsten munter vor sich hin. „Gar keine schlechte Idee, scheint auf jeden Fall zu funktionieren." Rayleigh nickte Roger anerkennend zu und Roger grinste noch breiter.

In diesem Moment brach Ace in schallendes Gelächter aus und deutete auf Krokus Kopf. „Wieso lachst du denn plötzlich, hä?" Doch Ace gab ihm keine Antwort. Stattdessen fingen nun auch alle anderen Piraten an zu lachen, da sie nun langsam realisierten, warum sich der Kleine vor Lachen nicht mehr einbekam. Krokus wurde nur noch verwirrter. Doch dann machte es Klick.
Er erinnerte sich zurück an das erste Treffen mit Roger. Und die Erinnerung daran, war eigentlich gar nicht so witzig gewesen. Jedenfalls nicht für Krokus.

Flashback 7-8 Jahre zuvor (so ungefähr)

Ein Schiff kam den Rivers Mountain heruntergefahren und wurde immer langsamer. Krokus beobachtete das Schiff. Sie waren es auch nicht. Schon seit Jahren wartete er hier zusammen mit LaBoum auf Yoki und seine Rumba-Piraten. Aber langsam gab er die Hoffnung auf schon seit mehr als 25 Jahren warteten der Wal und Krokus auf die Piraten.

Und doch trotzdem kam ihm die Flagge bekannt vor. Irgendwo hatte er diese schon einmal gesehen. Er blickte zurück auf die Zeitung, die er bis gerade eben gelesen hatte. Und sofort erkannte er die Flagge wieder. Gol D. Roger! Er war einer der berüchtigtsten Piraten der heutigen Zeit. Krokus schaute mit Argwohn auf das Schiff, denn sollten sie LaBoum angreifen, könnten die was erleben. Er griff bereits zu einer seiner Harpunen. Doch so wie es aussah, wollten sie den Wal gar nicht angreifen. ‚Glück für euch!' Krokus sah, wie das Schiff langsam in seine Richtung fuhr. An Bord erkannte er sofort zwei Männer: Einer mit blonden Haaren und Brille und der andere mit schwarzen Haaren und interessanten Bart. Silvers Rayleigh und eben besagter Gol D. Roger!

Nun befand sich das Schiff schon direkt vor seiner kleinen Insel. Sie schauten sich an bis der Kapitän der Piratenbande plötzlich in schallendes Lachen ausbrach. Silvers Rayleigh und Krokus schauten ihn verwundert an. Rayleighs Blick glitt von seinem Käpt'n zu Krokus und wieder zurück. Dann schüttelte er den Kopf und schlug eben diesen gegen eine nicht existierende Wand. „Hey, was ist denn euer Problem, hä?" Doch Roger antwortete nicht, sondern lachte einfach nur weiter, während Rayleigh nur auf Krokus deutete und sagte: „Ich glaube, er lacht wegen …."

Flashback Ende

Kapitel 4: Küchenchaos

„Motzende Zerstörungsmaschinen ohne Beschränkungsmodus, die einem zeigen, was ein Zeigefinger mit dem Hochtöner einer Stereobox anrichten kann. Und dann musst du immer lügen: `Mei, der wird ja immer netter.´“ M. Mittermeier

„Lachst du etwa über meine Haare, du kleine Mistkröte, eh?“ Krokus blumenartige Haare stellten sich zur Seite ab, sodass man ihn nun gut mit einer Kragenechse verwechseln könnte. Dies brachte Ace allerdings nur dazu, noch lauter zu lachen. Jetzt reichte es. Krokus fing an, Ace solange zu schütteln, bis dieser endlich aufhörte, sich über Krokus lustig zu machen.
„Was war das grad´ eben, Blumenfrisur? Und was machst du da mit meinem Sohn?“ Roger grinste Krokus böse an und seine Augen verengten sich zu Schlitzen. Es war schon eine blöde Idee Roger’s Freunde zu beleidigen, aber was würde er erst mit Menschen machen, die seinen Sohn angriffen? Wäre Krokus jetzt nicht ein Freund Rogers gewesen, er hätte sich über diese Frage wohl ernsthaft Gedanken machen müssen.

So aber stoppte Krokus nur das Schütteln und Ace schaute in die Richtung, aus der die Stimme seines Vaters kam. Seine Augen weiteten sich ein bisschen und Ace brach erneut in Lachen aus. Selbst Roger sah seinen Sohn verwirrt an. Und auch Rayleigh konnte sich nicht vorstellen, was den Kleinen zum Lachen brachte. `Wieso lacht der denn jetzt?´
Um allen anderen auf die Sprünge zu helfen, deute Ace auf den Grund seines erneuten Lachanfalls und sagte: „blöde Nase“. Jetzt verstanden sie und alle, bis auf die als „blöde Nase“ bezeichnete Person, brachen erneut in ein schallendes Gelächter aus. Diesmal stimmte selbst Krokus in das Lachen mit ein.

Buggy hingegen starrte wie geschockt auf den kleinen Jungen. Er war stinksauer und bebte. Hätte Shanks das jetzt gesagt gehabt, wäre Buggy vermutlich auf ihn losgegangen. Aber bei Ace? Wenn er sich jetzt aufregen würde, könnte er auch gleich ins Meer springen. Das wäre dann vermutlich der schönere und schnellere Tod gewesen. Schweißperlen bildeten sich auf seiner Stirn. Er musste seine Wut aber unterdrücken und lächelte geqäult.
Mittlerweile deutete Ace immer wieder abwechselnd auf Buggy und auf Krokus. Er wusste gar nicht, was er komischer finden sollte: die blöde Rotnase oder den Blumen-Haar-Mann.

„So, das war’s. Ich lass mir die blöden Haare abschneiden.“

Seit dem ereignisreichem Vormittag war nun schon einige Zeit vergangen. Rayleigh hatte es irgendwie geschafft, Krokus davon zu überzeugen, dass er seine Haare nicht abschneiden ließ. Ace befand sich mittlerweile in der Kombüse, da die Köche die Ereignisse des Vormittags nicht mitbekommen hatten und Ace jetzt erst kennenlernen durften. Sie waren von Ace vollkommen begeistert und reichten ihn

einmal Reih‘ um. Ace‘ Begeisterung hielt sich jedoch in Grenzen. Seine Augen hatten sich zu Schlitzen verengt und schaute ausdruckslos in der Gegend herum. Doch er ließ alles über sich ergehen. Roger hatte sich in einem unbeobachteten Moment aus der Kombüse verzogen, sodass Ace nun mit den Köchen alleine war.

Der kleine Junge stand in der großen Kombüse und schaute sich mit großen Augen um. Der Raum war wirklich riesig. Der Fussboden und die Decke waren aus Holz und in den Wänden waren ein paar Fenster, sodass der Raum von Licht durchflutet wurde. Der Raum ließ sich grob in zwei Teile teilen. An der einen Seite waren zwei große Tische, an denen wiederum ziemlich viele Stühle standen. An der anderen, gegenüberliegenden Wand war eine lange Küchenzeile mit Herd, Backofen, Kühlschrank und alles, was sonst noch dazu gehört. Die vier Köche arbeiteten auf Hochtouren in der Küche um das Mittagessen noch rechtzeitig fertig zu bekommen. Aus diesem Grunde bemerkte keiner von ihnen, das der kleine Junge immer noch in der Küche war. Und so konnte Ace ungestört durch die Beine der Köche hindurchschlüpfen. Er wollte sich alles angucken.

Plötzlich entdeckte er etwas auf Augenhöhe. Interessiert schaute er sich die Dinger mit großen, staunenden Augen an. Er legte den Kopf schief um kurz nachzudenken. Dann hob er einen seiner Finger und stupste gegen das Ding. Keine fünf Sekunden später drehte Ace munter an den Knöpfen rum und fand es wahnsinnig witzig, wie kleine Lämpchen immer wieder an- und ausgingen. Er drehte so lange an den Knöpfen, bis alle Lämpchen aufleuchteten. Er klatschte in seine kleinen Händen und lachte.
Einer der Köche bemerkte das Kichern des Jungen und schaute nach unten. Ace sah den Koch mit großen Augen an. Diese Kombination aus niedlichen, schwarzen Augen und Sommersprossen konnte aber auch jeden in die Knie zwingen. Der Koch grinste, hob den Jungen hoch und setzte ihn auf eine der Arbeitsplatten. Ace konnte den Duft von Essen riechen und legte den Kopf samt bettelnden Blick schief. Der Koch bemerkte wie Ace Nase in Richtung Kochtopf deutete und er schöpfte daraufhin etwas Eintopf in eine Schüssel, nahm einen Löffel und gab beides dem Jungen. „Na, magst du mal kosten?“ Ace nahm den Löffel in die Hand und … kippte vorn über in die heiße Suppe.

Der Koch war vollkommen fassungslos. „Wie? Was ist denn jetzt kaputt?“ Er war immer noch wie erstarrt. Aus der Schüssel mit der Suppe und Ace‘ Gesicht stiegen kleine Bläschen auf. Daraufhin fing der Koch an zu schreien und zog das Gesicht des Kleinen aus der Suppe. Auch die anderen drei Köche waren aufmerksam geworden und schauten in die Richtung ihres Kollegen. Als sie sahen, was passiert war, erstarrten sie. Der Sohn ihres Kapitäns war gerade unter ihrer Aufsicht umgekippt und reagierte nicht mehr. Jetzt brachen auch sie in Panik aus.
Das würde mächtig Ärger geben, soviel stand fest. Aufgrund des Gebrülls in der Kombüse, kamen auch etliche andrere Mitglieder der Crew angerannt, nur um kurz darauf auch in Gebrüll auszubrechen. Eine Panik breitete sich unter den Piraten aus. Alle rannten kreuz und quer durch die Küche.

Durch den Lärm zog es auch Rayleigh in die Kombüse und was er da sah, brachte ihn zum x-ten Mal am heutigen Tag zum Lachen. Er konnte sich denken, was passiert war. „Hey Roger, komm mal her!“ Besagte Person kam nun auch in Richtung Kombüse und

er hatte bereits eine gewisse Vorahnung, dass die Aufregung in der Küche irgendetwas mit Ace zu tun haben könnte. Die anderen Piraten hörten Rayleighs Rufen und darauf folgenden lauten Schritte nicht. Alle wuselten panisch durch die Küche und versuchten Ace irgendwie wieder fit zu bekommen. Doch der lag immer noch da wie tot.

Rogers Vorahnung bestätigte sich. Als er die Küche erreichte, sah er, wie seine Crewmitglieder wie aufgescheuchte Hühner durch die Kombüse liefen und er sah, dass auf einer der Arbeitsplatten ein ausgeknockter Ace lag. `Nicht schon wieder.´ Roger wusste zwar von Ace's Narkolepsie, aber vielleicht hätte er es auch dem Rest der Crew sagen sollen.

„Ruhe!!!" Roger brüllte so laut, dass man ihn vermutlich auch schon auf der Grand Line hörte. Augenblicklich war auch Ruhe. Nur das leise Schnarchen seitens Ace war zu hören. „Das ist normal. Narkolepsie." Mit diesen Worten ging er einmal quer durch die Kombüse, nahm Ace auf seinen Arm und brachte ihn in seine Kajüte. Währenddessen kippten alle Piraten in der Küche vor Erleichterung um. Sie waren nicht schuld.

In genau diesem Moment flog einer der Kochtöpfe mitsamt seinem Inhalt durch die Küche. Mit staunenden Gesichtsausdrücken verfolgten die am Boden liegenden Piraten die Flugbahn des Kochtopfes. Dieser breitete gerade seinen ganzen Inhalt in der Küche aus und bedeckte die Piratenschar mit Eintopf. Im gleichen Moment zog dichter, schwarzer Qualm durch die Kombüse und die Backofentür flog mit einem lautem „Rumms" auf. Der Duft eines verkohlten Bratens durchzog die Küche. Alle Piraten waren sich einig: „Der Junge ist der Teufel!"

Im East Blue, kurz vor dem Goa Königreich

Ein großes Marineschiff steuerte auf eine kleine Insel zu. Bereits aus der Ferne konnte man sehen, wie sich die Windmühlen auf der kleinen Insel drehten. Der Himmel war klar und es war ein wundervoller, herrlicher Morgen. Der Marinevizeadmiral lächelte leicht, denn er freute sich endlich mal wieder sein Heimatdorf zusehen, auch wenn ihm nicht wirklich gefiel, was er dort zu tun hatte. Es ging aber nicht anders. Er musste es tun.

In diesem Moment war das leise Wimmern eines kleinen Kindes zuhören gewesen. Garp gab ein tiefes Seufzen von sich und ging zurück in sein Zimmer.

Kapitel 5: An anderen Orten

„Die Menschen müssen sich so verhalten, dass sie sich nicht zu rechtfertigen brauchen, denn eine Rechtfertigung setzt immer einen Fehler oder die Vermutung eines Fehlers voraus.“ N. Machiavelli

Im East Blue, Windmühlendorf

Monkey D. Garp marschierte stolz und mit breiter Brust durch das kleine Dorf, welches von etlichen Windmühlen umgeben war. In seinen Armen hielt er ein kleines Bündel. In diesem Bündel befand sich ein kleiner Junge, der keine 3 Monate alt war. Doch Garp hatte bereits große Pläne für seine Zukunft geschmiedet. Irgendwann einmal würde er einer der besten Marines werden. Doch in nächster Zeit konnte er den Kleinen noch nicht mitnehmen, da ein Marineschiff nicht gerade der sicherste Platz für einen Mini-Marinesoldaten war. Immerhin fuhren sie ja auf der Grand Line und jagten rücksichtslose und gewalttätige Piraten. Und diese würden vor einen kleinen Marinejungen ganz bestimmt nicht Halt machen.

Allerdings hatten Senghok und Kong insgesamt vier Versuche gebraucht, um Garp diesen Sachverhalt verständlich zu machen. Aber er hatte es immerhin vertsanden.

Keine Menschenseele war in dem kleinen Dorf zu sehen. Es war wie ausgestorben. Garp brauchte nicht lange um sein Ziel zu erreichen. Eine Bar in der Mitte des kleinen Dorfes. Er blieb stehen und rief: „Hey Makino, Bürgermeister, ich bin’s! Seid ihr da?“
Aufgrund von Garps Rufen, kamen zwei Personen aus der Bar: Makino, die junge Barbesitzerin mit grünen Haaren und Woop Slapp, ein kleiner Mann und gleichzeitig der Bürgermeister des Ortes. Letzterer reagierte als erstes auf Garp: „Hey Garp, was willst du denn hier, ich dachte du suchst nach Gold Roger?!“ „Eigentlich schon, aber der ist wie vom Erdboden verschwunden und außerdem muss ich hier vorher noch jemanden abgeben. Dragon hat mich darum gebeten, das ich mich um den Kurzen hier kümmere!“

Die Gesichter von Makino und Woop Slapp hatten einen fragenden Ausdruck, der sich aber sofort in ein leichtes Erstaunen verwandelte, als sie das kleine Bündel sahen. ‚Dragon hat ein Kind?’ Woop Slapp war mehr als nur entsetzt.
Er wusste, das Dragon der Weltregierung noch gefährlich werden würde und nun hatte dieser gefährliche Mann ein Kind. Doch Garp schien den entsetzten Blick des Bürgermeisters gar nicht zu bemerken. Er sprach stolz weiter. „Aber er hier, mein kleiner Enkel,“, Garp nickte in Richtung des Bündels, welches gerade lächelnd von Makino in die Arme genommen wurde, „er wird einmal ein guter und anständiger Marinesoldat mit dem Namen Monkey D. Ruffy!“

Wieder im South Blue
Auf Baterilla

Portgas D. Rouge hatte das Ablegen der Oro Jackson aus der Ferne beobachtet und befand sich nun wieder auf dem Heimweg. Sie kämpfte immer noch mit ihren Tränen.

Der Schmerz, der sie quälte, war unvorstellbar groß. Sie wusste, dass sie die beiden in den nächsten Jahren nicht mehr sehen würde, denn sie hatte es Roger verboten, hier in nächster Zeit aufzutauchen. Sie hatte es selbst kaum übers Herz gebracht ihm das zu sagen, wusste aber, dass es keine andere Wahl gegeben hatte. Sie wollte nicht riskieren, dass irgendjemand Ace fand, denn sie hätte es nicht geschafft, ihn vor der Marine oder der Weltregierung zu beschützen. Und dann wäre ihr Sohn definitiv tot gewesen.
Und obwohl sie wusste, dass sie richtig entschieden hatte, rannen ihr die Tränen unaufhaltsam über die sommersprossigen Wangen. Sie hatte sich die ganze Zeit um ihren Kleinen gekümmert und nun würde sie den größten Teil seiner Kindheit verpassen. Sie schluchzte und immer mehr Tränen liefen ihr über das Gesicht.

Langsam ging sie durch das kleine Städtchen, wo schon wieder viele fröhliche Familien unterwegs waren, die die weinende Rouge aber gar nicht wahrnahmen. Das war ihr auch lieber so. Sie konnte und wollte mit niemanden reden. Und so beschleunigte Rouge nur ihre Schritte und versuchte so schnell wie möglich ihr Haus zu erreichen. Sie konnte es einfach nicht ertragen, wie fröhlich und glücklich die Menschen um sie herum waren.
Ihr Haus befand sich auf einem Hügel weit abseits der Stadt. Von hier aus konnte man wunderbar das Meer überblicken. Das Meer lag ruhig da, und weit und breit konnte man kein Schiff mehr erkennen. Und obwohl sie vor Trauer und Schmerz beinahe umkam, hatte sie die Hoffnung gehabt, dass Schiff noch einmal zu sehen. Langsam begannen ihre Tränen zu versiegen. Sie kehrte dem Meer den Rücken zu und ging ins Haus.

Sie versuchte die erneut aufkeimende Trauer zu unterdrücken, als sie das kleine Haus betrat. Hier hatte sie die letzten dreieinhalb Jahre zusammen mit Ace gelebt und das war für sie eine wirklich schöne Zeit gewesen. Eine Flut von Erinnerungen überkam sie.

Flashback:

vor 3 Jahren

Rouge stand am Fenster des Hauses und hatte einen gerade mal sechs Monate alten Jungen auf dem Arm. Heute würden sie endlich wiederkommen. Heute würde er endlich wiederkommen. Sie schaute durch das Fenster auf das weite Meer, immer mit der Hoffnung, das demnächst ein Schiff am Horizont auftauchen würde. Dabei wiegte sie leicht den schlafenden Jungen in ihren Armen. Roger war das letzte Mal vor fünf Monaten hier gewesen. Kurz nach Ace‘ Geburt. Und nun würde er wiederkommen. Endlich. Sie konnte am Horizont einen kleinen schwarzen Punkt wahrnehmen, der von Minute zu Minute näher kam. Sie konnte an einen der Masten die Schwarze Flagge erkennen. Er war es. Sie lächelte und hörte ein leises Gähnen. Ace war aufgewacht und schaute sie nun mit großen, schwarzen Augen an. Auf seinen Wangen waren bereits kleine, schwarze Pünktchen zu erkennen. Rouge lächelte sanft. „Papa kommt wieder.“ Ace verstand zwar nichts, lächelte aber trotzdem und schlief wieder ein.

Ein halbes Jahr später

Ace krabbelte mit einen Affenzahn über den hölzernen Fussboden des Hauses. Und Rouge hatte erhebliche Mühe den kleinen Chaoten wieder einzufangen. „Komm her.“ Doch Ace ignorierte sie und kroch unter den Tisch durch. Er versuchte weiter seiner Mutter zu entkommen. Dann musste sie es halt anders probieren. Sie ging in die Küche und ihr Plan funktionierte. Ace kam ihr hinterher. Sobald der Junge merkte, dass jemand in die Küche ging, tat er das immer. Ace zog sich an einen der Küchenschränken hoch, sodass er nun wacklig auf seinen Beinen stand und sich mit seinen kleinen Fingern am Griff des Schrankes festhielt. Er schaute hoch zu seiner Mutter, die mittlerweile ein Stück Banane in der Hand hatte und damit in der Luft herum wedelte. Wie hypnotisiert verfolgte Ace mit großen Augen die Bewegungen des Essens. Während Rouge ihm die Banane gab, nahm sie ihn hoch und schaffte ihn zurück in sein Zimmer.

Ein Jahr später

Es war kurz nach Ace zweiten Geburtstag gewesen und Roger war da. Rouge war im Haus und beschäftigte sich mit dem Abwasch, während Ace und sein Vater draußen im Garten waren. Die zwei sahen sich sonst kaum und sie wollte die beiden in Ruhe im Garten ‚spielen‘ lassen. Auch wenn ihr nicht ganz wohl bei der Sache war, denn die Einfälle der beiden waren meistens nicht gerade ungefährlich für Ace. Roger vergaß oft, dass Ace kein Erwachsener war, sondern immer noch ein kleines Kind. Nur zur Sicherheit schaute sie aus dem Fenster. Und das war auch gut so.

Ace stand auf einen circa 3,5 Meter hohen Ast eines Baumes und schaute nach unten. Unter dem Ast stand Roger und beobachtete das Geschehen über ihm. Rouge war sofort auf hundertachtzig.

„Sag mal, hast du sie noch alle?“ Rouge stürmte wütend aus dem Haus und schrie Roger an.
„Wieso? Er wollte doch da hoch.“ Roger schaute Rouge verständnislos an. Er hatte die Arme vor seine Brust verschränkt. Rouge tat es ihm gleich.

„Ja und? Du solltest doch darauf aufpassen, dass er eben nicht solch einen Blödsinn macht. Du sollst auf ihn aufpassen und ihn nicht umbringen.“ Rouge rot-braune Augen funkelten Roger böse an. Sie war wirklich sauer.
„Wieso umbringen? Er sitzt doch nur aufm Baum.“ Roger verstand überhaupt nicht, warum sich Rouge so aufregte.

„Idiot! Weißt du wie hoch das ist und was passiert, wenn er runterfällt?!“ Rouge setzte einen Blick auf, der jedes nur erdenkliche Monster in die Flucht hätte schlagen können. Roger jedoch zuckte nur mit den Schultern und schaute wieder zu den Ast über ihnen.

„Bleib ruhig. Er ist doch gar nicht mehr aufm Baum.“ Ace saß schon eine ganze Weile auf der Wiese und beobachtete die kleinen Krabbeltiere. „Wie jetzt?“ Rouge schaute verwirrt von dem drei Meter hohen Ast zu dem im Gras spielenden Ace. `Das kann doch nicht wahr sein.´ Roger lachte laut.

Flashback Ende

Rouge weinte und lschte gleichzeitig. Zu einem Teil schmerzten die Erinnerungen an die Erlebnisse ungemein und zum anderen konnte sie sich doch immer wieder darüber amüsieren. Ace würde schon irgendwie klar kommen. Die Frage war nur, ob das auch für die Piraten und Roger galt. Ihr Blick schweifte durch das kleine Häuschen. Dann erweckte ein kleiner Rucksack ihre Aufmerksamkeit. Ihre immer noch verheulten Augen weiteten sich ein wenig und sie lächelte bitter. `Jetzt hast du ein wirkliches Problem, Gol D. Roger!´ Sie nahm die Tasche und brachte sie in Ace Zimmer.

`Diese Ruhe hier ist ungewohnt.´

Kapitel 6: Man darf ihn ja nicht aus den Augen verlieren. Niemals!

„Die Pazifistenkarriere endet als Papa. Mein Beschützerinstinkt mutierte zu tötungsbereiten Schutzpatron. Shoot 'em up, Baby! Gott sei Dank kam ich nie in die Situation, sonst hätte ich wohl im Moment viel Zeit zu schreiben." M. Mittermeier

Auf der Oro Jackson

Auf der Oro Jackson hingegen war die Ruhe eines schlafenden Ace schon längst wieder Vergangenheit. Stattdessen war das erneute Geschrei eines Jungen zu hören und diesmal ließ sich der Junge partout nicht beruhigen. Selbst Krokus Frisur würde nun nicht mehr helfen. Er wollte mit seinen Spielsachen spielen und zwar jetzt sofort. Allerdings hatte irgendjemand den bereits von Rouge gepackten Rucksack auf Baterilla liegen gelassen.

„Und, was willst du jetzt machen?" Rayleigh schaute gespannt und interessiert auf seinen besten Freund. Dieser allerdings schaute nur ratlos zurück. Er hatte überhaupt keine Ahnung, was er jetzt machen sollte. Zurück fahren konnten sie nicht und somit stand nur eins fest, nämlich dass er es irgendwie schaffen musste, Ace bis zu nächsten Insel zu beschäftigen. Wie sie das jedoch anstellen sollten, wusste keiner von beiden. Und die nächste Insel würden sie erst am morgigen Nachmittag erreichen.
Auf dem Deck war außer den beiden und dem schreienden Ace keine Menschenseele. Alle anderen Piraten waren beim Mittagessen. Nur Ace und Roger hatten Küchenverbot. Ersterer, weil er da heute Morgen nur Chaos angerichtet hatte und Zweiterer, weil er Ace einfach unbeaufsichtigt in der Küche gelassen hatte und damit für dessen Handlungen genauso verantwortlich war. Rayleigh leistete den beiden freiwillig Gesellschaft. Vielleicht konnte er ja doch irgendwie helfen. Gerade begann er damit, sich einen Plan auszudenken, wie sie Ace beruhigen sollten.

Doch genau in diesem Moment kehrte wieder Ruhe auf der Oro Jackson ein. Verwundert über die plötzliche Stille, schauten sich Rayleigh und Roger um. Ace war verschwunden. Oder anders formuliert, er war nicht mehr auf dem Deck. Ihre Augen weiteten sich vor Entsetzen und sofort schalteten beide aus dem `Langweilig-Nachdenk-Modus´ in den `Panik-Modus´. Und das sollte bei diesen beiden Piraten schon etwas heißen. Sie sprangen auf und rannte an der Reling auf und ab. Dabei richteten sie ihre Augen immer nur aufs und suchten dieses ab. Doch glücklicherweise war im Meer nichts zu sehen.

„Er muss noch am Bord sein, oder was meinst du?" fragend schaute Roger zu Rayleigh. Dieser nickte ernst.

„Glaub ich auch. Es wird am besten sein, wenn wir Unterdeck weitersuchen." Beide Piraten liefen in Richtung Kombüse, wo der Rest der Mannschaft noch beim Mittagessen war.

Neben Rayleigh, Roger und Ace war noch ein weiteres Crewmitglied nicht in der

Kombüse. Er durfte ebenfalls nicht zum Mittagessen, denn einer musste ja im Krähennest bleiben um Wache zu halten. `Nur warum immer ich?´ Shanks lag auf dem Rücken, seinen Strohhut tief ins Gesicht gezogen, und träumte vor sich hin. In diesem Zustand hatte er die einzigartige Fähigkeit, alles in seiner Umgebung zu ignorieren. Dank dieser doch recht beneidenswerten Eigenschaft, konnte er Ace's Gebrüll und die Suchaktion seines Kapitäns und des Vizen vollkommen ausblenden und überhören. Doch dadurch bemerkte er auch nicht, wie ein kleiner, schwarzhaariger Junge die Takelage hinaufkletterte.

Das Raufklettern war für Ace schwieriger, als er gedacht hatte. Und mehr als einmal wäre er beinahe wieder heruntergefallen. Aber dann hätte er wieder unten sitzen und sich langweilen müssen. Das hier war aber sowas wie ein Abenteuer für ihn. Es war nicht mehr weit bis zum Korb und von da aus könnte er dann alles sehen, was auf dem Schiff passierte.
Seine kleinen Hände erreichten das Holz des Krähennestes und langsam zog er sich näher an es heran. Als er über den Rand des Korbes schaute, konnte er dort jemanden liegen sehen. Ace kletterte in den Korb und schaute sich die schlafende Gestalt an. Er kannte ihn nicht. Aber er hatte einen lustigen Strohhut und machte leicht schnarchende Geräusche. Der Strohhut bewegte sich immer wieder auf und ab.

Ace piekte mit einen seiner Finger in die Seite des Mannes, doch der bekam nichts mit. `Doller!´ Ace schlug mit der flachen Hand auf Shanks Bauch. Diesmal bemerkte besagter Pirat etwas, denn er bewegte sich ein wenig. Er fuhr mit seiner rechten Hand auf seinen Bauch und murmelte: „Hunger." Danach konnte man wieder ein lautes Schnarchen vernehmen. `Blöd! Der schläft wieder.´ Dem Jungen wurde erneut langweilig. Seine schwarzen Augen schweiften weiter durch das Krähennest.
In diesen Moment entdeckte Ace eine bunte Flasche in der linken Hand des Mannes. Interessiert schaute er sich die Flasche an. Das Hochklettern war für den kleinen doch schon ziemlich anstrengend gewesen und er verspürte sowieso etwas Durst. Er nahm die Flasche und ein fruchtiger-süßer Geruch war zu bemerken. `Saft, lecker!´ Ace nahm sich die Flasche aus der Hand des rothaarigen Strohhutträgers.

Shanks bemerkte trotz Tiefschlafes, wie ihm jemand seine Flasche Whiskey aus der Hand nahm. Das ging zu weit. Niemand durfte ihm seinen Alkohol wegnehmen. Vor allem dann nicht, wenn er Wache halten musste. Noch ohne die Augen zu öffnen, sagte er: „Buggy, das ist mein Alk', gibt ihn mir zurück." Er war sich todsicher das Buggy es war, der ihm die Flasche aus der Hand gezogen hatte und erwartete daher eigentlich, dass Buggy ihm die Flasche gleich wiedergeben würde. Doch es geschah nichts. `Okay, jetzt reicht's!´ Shanks öffnete die Augen und schaute sich um. Doch es war nirgendswo ein Buggy zu sehen. „Hä, wer hat mir denn dann die Fla-" Mitten im Satz brach er ab, denn er erblickte nun den Flaschendieb. Ace! Seine noch verschlafenden Augen weiteten sich vor Entsetzen, als er sah, wie der Kleine aus der Whiskey-Flasche trank.

„Hör auf, Kleiner!" Shanks brüllte so laut, dass jeder an Bord ihn hören konnte. Doch auch das Brüllen half nichts. Es war zu spät. Der Kleine hatte bereits einen Riesenschluck aus der Flasche genommen und hintergeschluckt, als er merkte, das in der Flasche kein Saft war. Ace wurde schlecht und er taumelte etwas. Dann kippte er nach hinten weg. `Nicht gut. Ganz und gar nicht gut. Das Zeug hier ist ziemlich

hochprozentig. Der Käpt'n bringt mich um.´ Shanks schluckte schwer und wurde kreidebleich. Das erste Mal in seinem Leben verspürte er so etwas wie Angst und so reagierte der Rothaarige, für seine momentanen Verhältnisse, noch relativ schnell, denn ansonsten wäre der Junge vermutlich aus dem Korb gefallen.

Sämtliche Personen an Bord des Schiffes hatten den Schrei des ehemaligen Kabinenjungen Shanks gehört. Doch vor allem verstanden sie auch, was er schrie. „Sieht so aus, als hätten wir Ace wiedergefunden."Rayleigh wollte eigentlich amüsiert zu seinem Kapitän schauen, doch dieser war schon längst aus der Kombüse gestürmt und rannt in Richtung Krähennest. Rayleigh schrie ihm noch etwas hinterher.

„Aber bitte brech Shanks nicht sämtliche Knochen. Er kann nichts dafür!" `Immerhin ist der Kleine doch genetisch-bedingt darauf programmiert, immer nur Ärger zu machen.´ Allerdings verkniff es sich Rayleigh, den letzten Satz laut auszusprechen.

Und obwohl Roger mehr als nur sauer war, dass Ace dank Shanks ziemlich ausgeknockt und für den Rest des Tages nicht mehr zu gebrauchen war, entging Shanks einer Strafe. Ob es jetzt daran lag, das sich Roger mehr Sorgen um Ace machte oder daran, das Roger wusste, dass es eigentlich seine Schuld war, sei dahingestellt.

Aber trotzdem blieb Shanks nicht unverletzt. Er hatte etliche blaue Flecken, einige Schürfwunden und eine angebrochene Rippe. Allerdings ließen sich diese Verletzungen auf seine eigene Dämlichkeit zurückführen . Da Shanks bereits vor seinem Schläfchen ausgiebig dem Alkohol gefrönt hatte, waren seine Gleichgewichtsfunktionen zu diesem Zeitpunkt schon recht eingeschränkt. Und als er versucht hatte Ace festzuhalten, verlor eben sein Gleichgewicht und stürzte samt Ace vom Krähennest. Während Ace noch rechtzeitig von seinem Vater aufgefangen wurde, war Shanks ungebremst auf dem Boden der Oro Jackson geklatscht.

Ace hatte es für den Rest des Tages umgehauen. Auch wenn es nicht viel Alkohol war, den er getrunken hatte, reichte die Menge doch vollkommen aus, um ihn bis zum nächsten Morgen durchschlafen zu lassen. Zur Freude aller Piraten. Dieser laufende Meter machte ihnen jetzt mehr Ärger als Garp. Zwar hatte die Crew mit Roger manchmal schon genug Ärger, aber sein Sohn war um ein vielfaches schlimmer als er. Allein ein halber Tag mit Ace reichte aus, um Roger und seine ganze Crew so fertig zu machen, wie sie sonst nur nach einer Schlacht mit Whitebeard, Shikki oder Garp waren. Und am nächsten Tag würde der Spaß weitergehen.

Kapitel 7: Die D's und die Kunst

„Aber ich war mit Spaß dabei und zeichnete und malte. Irgendwann war das Blatt voll. So. Bei einer weitläufig objektiven Betrachtung konnte das Bild entweder von einem Genie oder von einem Vierjährigen stammen.“ M. Mittermeier

Am nächsten Morgen:

Die gesamte Crew saß in der Kombüse und war beim Frühstücken, wobei ein Großteil der Piraten nicht aß, sondern nur entsetzt auf Ace schaute. Es war zwar zu vermuten gewesen, dass der Junge schon mehr verdrücken konnte als ein normaler, ausgewachsener Mensch, aber sie waren trotzdem geschockt. Nun gut, der Kleine hatte gestern Mittag das letzte Mal etwas gegessen und er war das Kind ihres Kapitäns, welcher ebenfalls Unmengen an Essen verdrücken konnte, aber trotzdem … der Junge war gerade bei seinem fünften Teller und es sah nicht so aus, als hätte er vorgehabt, demnächst mit dem Essen aufzuhören. Nur einmal waren von seinem Platz aus keine Schmatzgeräusche, sondern Schnarchgeräusche zu hören gewesen. Sein Gesicht war einfach so in sein Rührei gefallen und blieb dann auch dort für knappe zwei Minuten. Als er aufgewacht war, war sein Gesicht voll mit Rührei, doch der Junge futterte einfach so weiter, als ob nichts gewesen wäre.

Auch Roger futterte wie zwei Scheunendrescher. „Sag mal Krokus, ist das eigentlich gesund so viel zu essen?“ Buggy hatte diesen Satz dem Schiffsarzt leise zugeflüstert. „Weißt du, ich glaube das sämtliche D‘s einen Magen wie ein Fass ohne Boden haben. Vizeadmiral Garp ist auch nicht besser, glaub mir.“ Krokus Augen hatten einen ernsten Ausdruck, sodass Buggy an keinem einzigem seiner Worte zweifelte. Er nickte stumm.

`Stimmt ja. Garp hat ja auch ein D im Name. Monkey D. Garp, Gol D. Roger und Gol D. Ace! Hoffentlich gibt es davon nicht noch mehr.´

Die blauhaarige Rotnase wusste zwar, dass in Whitebeards Bande noch jemand mit einem D war und das auch ein ehemaliger Marine namens Sauro ein D hatte, aber den Erstgenannten hatte er noch nie gesehen und er wusste daher nicht, ob dieser wirklich existierte und der Zweite war tot. Von weiteren D-Trägern hatte er noch nie etwas gehört.

Rayleigh jedoch schüttelte den Kopf. Er konnte in den Gesichtern der meisten Crewmitglieder immer die Gedanken des jeweiligen lesen. Und somit diesmal auch Buggys. „Nein, es gibt noch mehr. Neben den 5, die du kennst, gibt es noch zwei weitere: Portgas D. Rouge und Monkey D. Dragon! Erstere ist die Mutter von Ace und der zweite ist Garp’s Sohn.“

Alle bis auf Roger und Ace hatten Rayleigh zugehört und erschauderten nun. Die meisten waren in ihrer jeweiligen Bewegung erstarrt. Einem fiel der Löffel aus der Hand. Diese Fakten machten ihnen Angst. Was wem jetzt allerdings mehr Angst machte, hing von jedem Piraten selbst ab.

Einige waren entsetzt, dass direkt vor ihnen ein Doppel-D-Kombination saß. Buggy saß mit aufgeklappten Mund da und schaute entsetzt auf den Vizen. In seiner Birne fing es an zu rattern: Ein einfacher D macht schon viel Ärger, aber ein zweifacher D würde nicht nur zweimal mehr Ärger machen, sondern ‚Ärger zum Quadrat'-mal mehr Ärger. Und dann musste man ja noch mit einberechnen, dass Roger sich auch noch an Bord befand. Das würde ganz, ganz viel Ärger auf der Oro Jackson geben.

(Mal als Gleichung für die Mathematiker unter den Piraten: f(Ärger) = Ärger x Ärger + Ärger.)

Die andere Hälfte der Piraten war wohl mehr darüber entsetzt, das auch Dragon ein D im Namen hatte und das ausgerechnet er der Sohn von Garp war. Der Anführer der Revolutionäre war der Sohn eines hochrangigen Marineoffiziers. Krokus war wohl, angesichts dieser Tatsache, einer der Geschocktesten. Seine Augen hatten sich auf unnatürliche Größe geweitet und seine Brille rutschte ihm fast von der Nase.

`Was ist das denn für eine irre Familie, fehlt ja nur noch ein Pirat, dann hätten sie wohl jede nur erdenkliche todbringende Karriere durch.´ Rayleigh grinste, als er Krokus geweitete Augen und seinen offenstehenden Mund sah. „Garp scheint mir aber in Sachen Erzeihung nicht gerade einer der besten zu sein, wenn man bedenkt, dass sein Sohn, der Sohn eines Marine-Vizeadmirals, ein Verbrecher mit erheblichen Potential ist. Haha! Bleibt uns nur zu hoffen, dass Roger besser ist als Garp, sonst wird der Kleine am Ende vielleicht noch Marinesoldat." Rayleigh deutete mit seinen Kopf in Richtung von Roger. Dieser war nun nach ungefähr fünfzehn Tellern Essen auch endlich satt und lehnte sich entspannt zurück. Auch Ace schien sein Frühstück beendet zu haben und schaute sich nun in der Küche um. ‚Der ist wohl auf der Suche nach neuen Blödsinn, den er machen kann.' Krokus Blick folgte Ace, der schon wieder in Richtung Herd zusteuerte. Auch Rayleigh nahm die drohende Gefahr wahr.

„Sag mal Roger, meinst du nicht, du solltest ihn aufhalten, bevor er noch das gesamte Schiff abfackelt?"

„Hä? Wen soll ich aufhalten?" Roger sah fragend zu Rayleigh, doch dieser schaute ihn nur bedeutungsschwer an, was Roger dazu veranlasste, sich auch die Gesichter der restlichen Crew anzusehen. Alle schauten mit geweiteten Augen in Richtung Küchenherd und Backofen. Roger drehte sich um und erkannte nun auch endlich die drohende Gefahr. Ace stand beim Herd und hielt seine Hand über die immer noch heiße Herdplatte. Seine Hand kam der Herdplatte immer näher. Es fehlte nicht mehr viel und seine Hand würde auf der Herdplatte liegen.

Roger stand auf und schnappte sich Ace, noch bevor dieser sich wehtun konnte. Er hob ihn am Kragen seines T-Shirts hoch und brachte den zappelnden Jungen zurück zum Tisch. Ace schrie ein wenig und schlug mit seinen Händen um sich, konnte aber niemanden erreichen.
„Was findest du denn an den Herdplatten so interessant?" Doch Ace antwortete nicht, sondern zappelte weiter rum. Er wollte wieder runter und zwar jetzt sofort. Als er merkte das sämtliches Zappeln und leichtes Schreien nichts half, sog er mit einem Mal so viel Luft in seine Lungen, wie er nur konnte. Doch noch bevor er anfangen konnte zu brüllen, setzte Roger seinen Sohn wieder auf einen der Stühle. „ Und was hast du

jetzt vor Käpt'n?" Einer aus der Crew hatte dem Käpt'n die Frage gestellt, in der Hoffnung dieser könne Ace wieder beruhigen noch bevor erneutes Gebrüll ausbrechen konnte. Doch auch der Käpt'n zuckte nur mit den Schultern.

Hätte Rayleigh gestern Abend nicht noch einen Geistesblitz gehabt, wären jetzt vermutlich wieder die Schreie von Klein-Ace zuhören gewesen. So aber zog Rayleigh unter seinem Mantel ein Stapel Papier und etliche Stifte hervor. Vielleicht könnten sie den Kurzen bis zur nächsten Insel mit Malen beschäftigen. `Wenn's nicht klappt, müssen wir uns wohl den ganzen Tag wieder sein Gebrüll anhören.´ Doch das Glück stand wohl auf der Seite von Roger und seiner Bande, denn Ace schaute interessiert auf die Stifte und auf das Papier. Er zog einen der Bögen zu sich heran, nahm einen der Stifte und fing an auf dem Papier begeistert herumzukritzeln.

„Geniale Idee Rayleigh, jetzt ist er wenigstens fürs erste einmal beschäftigt." Bewundernd schaute Buggy den Vizen an. Rayleigh hingegen schüttelte sich vor Lachen und nahm einen großen Schluck aus seinem Flachmann. „Nicht nur Ace scheint das mit dem Malen zu gefallen." Buggy war verwirrt und schaute wieder zurück auf den Tisch. Sein Kinnlade klappte runter und erreichte den Fussboden. Nicht nur Ace hatte sich ein Stück Paper genommen. Auch Käpt'n Roger und Shanks schienen irgendetwas auf das Papier zu zeichnen. Plötzlich hob Shanks sein Blatt Papier hoch und zeigte es Buggy. Shanks strahlte bis über beide Ohren. „Schau mal Buggy, ich hab ein Bild von dir gemalt."

Besagtes Bild zeigte ein Strichmännchen mit einem riesengroßen, roten Punkt in der Mitte des Gesichtes. Nun krachte Buggys Kinnlade durch den Fußboden des Schiffes.
„Du spinnst ja wohl, Shanks." Ein anderer Pirat hatte sich an Shanks gewandt und auch ein weiterer wiedersprach ihm. „Genau. Seine Nase ist doch viel größer. Schau mal, so!" Der zweite Pirat nahm einen Rotstift und malte noch einen noch größeren Kreis um den schon riesengroßen Kreis herum. „Jetzt passt es!"

Die meisten der übrigen Piraten hatten nun zu Papier und Stift gegriffen und malten und zeichneten munter auf dem Papier herum. Buggy kochte und dieses Mal wollte und konnte er sich nicht zurückhalten. Er sprang auf Shanks und versuchte diesen zu erwürgen. Wäre Rayleigh nicht dazwischen gegangen und hätte beiden eine Kopfnuss verpasst, hätte Buggy sein Ziel vermutlich auch erreicht. So aber musste er sich mit Shanks Bild abfinden und fing nun an, ein Bild vom Strohhutträger zu malen. `Das wirst du mit büßen!´
Rayleigh lehnte sich gegen seinen Stuhl und trank genüsslich seinen Flachmann leer, während er dem Rest der Piratenbande beim Malen zuschaute. Seine Idee hatte funktioniert. Und zwar besser als gedacht. Innerlich klopfte er sich dafür selbst auf die Schulter.

Tatsächlich waren die Piraten bis zum späten Nachmittag mit Malen beschäftigt. Erst als die Wache aus dem Krähennest „Land in Sicht" schrie, war die Kombüse wie leer gefegt. Selbst Ace war weg. Rayleigh stand als Letzter auf und ging durch den großen Raum und betrachtete die Zeichnungen seiner Crewmitglieder. Etliche Zeichnungen hätten auch von 7 oder 8-jährigen Kinder stammen können, wobei die Zeichnung von Roger das Highlight dieser Talentlosigkeit war.
Der dunkle König schaute sich die Zeichnungen von Roger und Ace besonders intensiv

an und er musste zugeben, das eigentlich beide Bilder von einem Dreijährigen hätten stammen können. Sinnlos zusammengeschmierte Striche und Punkte zierten die beiden Bögen Papier. `Ob Garp und seine Familie besser malen können?´ Nach diesem Gedanken verließ auch er die Kombüse.

Kapitel 8: Die Marinebasis Teil I

Wie es für Piraten üblich war, brach ein lautes Gebrüll beim Anblick der neuen Insel aus. Noch am selben Tag legten sie an dieser an. Jedoch betrat noch niemand von den Piraten die Insel, denn jetzt hieß es erst einmal Feiern. Immerhin mussten sich die Piraten ja noch vom gestrigen Schock erholen. Und Erholen hat immer etwas mit Vergessen zu tun. Und Vergessen geht am besten mit einer gehörigen Portion Alkohol. So wurden aus dem Lager etliche Fässer Bier und Sake hochgerollt. Die Musiker fingen an zu spielen und alles artete in einem riesigem Fest aus. Den Alkoholkonsum von Piraten konnte man nicht mit dem von normalen Menschen vergleichen. Sie vertrugen um einiges mehr an Alkohol. Doch auch bei ihnen gab es eine Konsumgrenze. Bei den meisten war diese nach circa vierstündigem Durchsaufen auch erreicht. Nur bei drei Männern noch nicht.

„Sag mal Roger, was willst du jetzt eigentlich machen." Rayleigh hatte einen Riesenkrug Sake in der Hand und schaute Roger ernst an. Rayleigh konnte selbst nach erheblichen Alkoholkonsum immer noch ernst bleiben.

„Also, eigentlich - "

„Vergiss es! Das ist keine besonders gute Idee, meinst du nicht auch?" Rayleigh hob eine seiner Augenbrauen an. Er kannte die Gedankengänge seines Kapitäns nur zu gut, und wusste daher ganz genau wohin dieser wollte. Auch Krokus konnte sich ungefähr vorstellen, was Roger vorhatte.

„Wieso denn nicht?" Roger schaute ihn verständnislos und mit verschränkten Armen an. Rayleigh und Krokus klatschten sich die Hände an die Köpfe. `Das kann doch nicht wahr sein.´

„Käpt'n, du kannst nicht mit einem Kleinkind auf die Grand Line fahren. Kannst du dir im entferntesten vorstellen, was da passieren könnte?" Krokus war vollkommen fassungslos. Sein Blick glich einer Mischung aus Entsetzen und Genervtheit. Es war doch jedes Mal dasselbe. Eigentlich hätte der Schiffsarzt erwartet, das der Käpt'n wenigstens dieses eine Mal seinen Verstand benutzen würde. Doch bei Roger machte sich seine typische Sturheit breit. „Was sollte denn schon passieren, hä?" Rayleigh schüttelte seinen Kopf, lachte jedoch dabei. So viel Starrsinnigkeit in einer Person war schon etwas besonderes.

„Wenn wir auf der Grand Line auf die Marine treffen und die sehen, dass wir ein Kind an Bord haben, welches genauso schwarze Haare und Augen hat wie du, was meinst du, was passiert? Glaubst du wirklich, die würden nicht sofort erkennen, was los ist! Ich denke, dass jeder außer Garp sofort draufkommen würde, das Ace dein Sohn ist und was dann passiert, dürfte dir klar sein."

Rayleigh schaute durch seine Brillengläser direkt in Rogers Augen. Rayleigh war einer der wenigen, die sich trauten, den Piratenkönig direkt in die Augen zu schauen. Roger schwieg nur, drehte sich weg und beobachtete das Geschehen auf dem Deck der Oro

Jackson. Auch Rayleigh schaute nun auf die feiernde Piratenmeute und auf Ace, der sich mittendrin befand.

Der Junge beobachtete fasziniert alles, was um ihn herum geschah. Die Piraten gaben sich ersichtlich Mühe den Kleinen gut zu unterhalten. Bestes Beispiel dafür waren Shanks und Buggy. Immer wieder durchschnitt Shanks Buggy mit seinem Schwert. Dieser zersplitterte sich daraufhin in sämtliche Einzelteile. Wie gebannt schaute Ace auf die zappelnden Körperteile Buggys. Und als sich Buggy innerhalb einer Sekunde wiederzusammensetzte, klatschte Ace und schrie immer wieder: „Nochmal, nochmal." Auf diesen Befehl hin, wiederholten die beiden ihr Spiel erneut und Ace lag lachend auf dem Boden.

Roger seufzte. So erholsam würde es auf der Grand Line definitiv nicht werden. Das wusste er nur zu gut. Er seufzte noch einmal und fuhr sich durch dir schwarzen Haare. Rayleigh sah darin seine Chance, Roger endgültig zu überzeugen. „Wie wär es denn, wenn wir ersteinmal auf dem South Blue bleiben?" Roger nickte stumm. Es war vermutlich wirklich besser, wenn sie ersteinmal hierblieben.
Plötzlich begann Roger laut zu lachen. Rayleigh und Krokus schauten ihn interessiert und verwundert an. Doch Roger registrierte die Blicke der beiden nicht und erst auf Nachfragen Rayleighs unterbrach er sein Lachen. „Rouge würde mich und vermutlich auch alle anderen sofort umbringen, wenn auch nur irgendetwas mit Ace passieren würde." Krokus schaute auf seinen Kapitän, einen entsetzten Blick in seinen Augen. Er zweifelte keine Sekunde an der letzten Aussage seines Kapitäns. Er schluckte einmal schwer. Rayleigh hingegen war in das Gelächter Rogers mit eingestimmt. Krokus schaute nun auch entsetzt auf den Vizen der Bande. Er zögerte kurz, begann dann aber auch zu Lachen. Würde Ace wirklich etwas passieren, müssten sie sich wohl vor eine wütenden Rouge wirklich in Acht nehmen.

Um dieser lebensbedrohlichen Gefahr aus dem Weg zu gehen, einigten sich die drei darauf, die nächste Zeit ersteinmal auf dem South Blue zu verbringen und der Marine möglichst aus dem Weg zu gehen. Am nächsten Morgen würden sie es der Crew mitteilen. Im Moment hätte es wenig Sinn gehabt ihnen irgendetwas zu sagen, denn die meisten von ihnen konnten nicht einmal mehr auf beiden Beinen stehen. Sie lagen überall verteilt auf dem Deck. Und mittendrin in dieser Meute lag ein schlafender Ace. Er lag auf dem Bauch mit dem Gesicht auf dem Boden und schnarchte leise vor sich hin. `Was für ein Bild. Ein Dreijähriger inmitten einer Horde Besoffener.´ Das Lachen der drei noch zurechnungsfähigen Piraten steigerte sich, sie stießen noch einmal an und tranken weiter.

Am Morgen danach:

Ace wachte mit dem Gesicht auf dem Holzboden auf. Langsam setzte er sich auf und blinzelte. Es war hell. Der Himmel war von paar kleinen Wolken überzogen und Möwen kreisten mit lautem Geschrei über ihm. Noch etwas müde schaute sich Ace um und bemerkte, dass um ihn herum etliche andere Männer schliefen und laut schnarchten. Ace ging zu einen der Männer und schaute sich ihn genauer an. Der Mann lag auf seinen Rücken, den Mund weit aufgerissen, alle Viere von sich gestreckt und schlief tief und fest. Ace versuchte ihn aufzuwecken, doch der Mann reagierte nicht. Er schnarchte einfach weiter. Ace war eingeschnappt und verschränkte seine kleinen

Arme vor seiner Brust.

In der Hoffnung, doch noch irgendjemand zum Spielen zu finden, stand er auf und schaute sich erneut um. Erst jetzt erkannte er, dass nicht nur auf den Boden Piraten verstreut herumlagen. Überall, selbst in der Takelage über Ace, schliefen die Piraten. Keiner war auch nur annähernd in der Lage mit ihm zu spielen.
Nun lief der Junge über das Schiff, auf der Suche nach seinem Vater, doch diesen konnte er nirgends finden. Als er gerade in einem der vielen Räume nachschauen wollte, hörte er plötzlich ein kleines Glöckchen leise klingen. Der Klang war zwar recht leise gewesen, jedoch deutlich zu vernehmen gewesen. Ace schaute sich mit großen Augen auf dem Deck der Oro Jackson nach der Herkunft des Klingelns um. Doch an Bord war nichts zu sehen, was hätte läuten können.

Das Klingeln ertönte erneut. Das Geräusch kam nicht vom Schiff, sondern von der Insel, an welcher das Schiff ankerte. Er lief zur Reling, stellte sich auf seine Zehenspitzen und schaute angestrengt über die Reling auf den kleinen Steg direkt vor ihm. Auf diesem Steg saß eine kleine Katze und versuchte sich ein paar Fische zu angeln. An ihrem Hals war ein Halsband mit Glöckchen. Ace sah der Katze faszinierend zu. „Mieze." Ace zog sich an der Reling hoch, kroch über diese und landete mit einem Satz auf dem Steg. Er wollte mit dem schwarz-weißem Kätzchen spielen. Als dies jedoch den kleinen Jungen auf dem Steg bemerkte, erschrak sie und lief davon. Und Ace jagte der Katze hinterher. Er wollte mit ihr spielen. Und so, völlig abgelenkt von der Katze, entfernte er sich immer mehr von der Oro Jackson. Bereits nach wenigen Minuten war die Oro Jackson gänzlich aus dem Blickfeld des Jungen verschwunden.

Die Katze lief über den Strand, durch ein kleines Wäldchen und schließlich in Richtung eines kleinen Dorfes. Das Dorf war wirklich nicht sehr groß, jedoch herrschte dort schon geschäftiges Treiben. Die Bewohner kauften auf dem kleinen Wochenmarkt alles, was sie für die nächste Zeit so brauchen würden. Die kleine schwarzweiße Katze mit dem Glöckchen sprintete unter einen der Marktstände um sich vor ihrem Verfolger in Sicherheit zu bringen. Der Verkäufer des Marktstandes schaute verwirrt. Er versuchte zu verstehen, warum die kleine Katze wie Irre unter den Stand gelaufen war. Er schaute verwirrt nach rechts und nach links und registrierte dadurch auch etwas spät den kleinen Jungen, der unter den Stand kroch um die Katze zu suchen. Er sah nur noch wie zwei kleine Beine unter dem Stand verschwanden.

„Hey Kleiner, komm da sofort wieder vor!" Der Standbesitzer schrie und fischte mit seinem Arm unter dem Stand nach dem Jungen. Er erwischte ihn am Kragen und zog ihn unter dem Stand hervor. Der kleine, sommersprossige Junge zappelte wie wild herum, sodass der Standbesitzer erhebliche Probleme hatte, ihn festzuhalten. „Jetzt hör doch mal auf so rumzuzappeln, ich tu dir doch nichts."Er versuchte verzweifelt den Jungen zu beruhigen. Doch als er merkte, dass dies keinen Sinn hatte, wandte er sich an die Besucher des Marktes.
„Hallo, weiß irgendjemand von ihnen, wo der Kleine hingehört?" Eine junge Frau trat aus der mittlerweile aufmerksam gewordenen Menschenmenge hervor und besah sich den Jungen. Dann schüttelte sie den Kopf.

„Der Kleine ist nicht von hier, den hab ich noch nie gesehen. Und ich kenne jedes Kind aus dem Dorf und-" Sie unterbrach sich selbst und schaute geschockt auf den kleinen

Jungen. Dieser hatte aufgehört zuzappeln und hing nur noch regungslos da. Auch der Marktbesitzer war geschockt. „A..Aber ich hab doch gar nichts gemacht!“ Er fing an den kleinen zu schütteln, doch der Junge bewegte sich nicht. Vorsichtig legte der Standbesitzer den ausgeknockten Jungen auf den Boden. Wenigstens atmete der Kleine noch.

Mittlerweile hatte sich eine Menschentraube um den Stand gebildet und schaute interessiert auf das Geschehen. Solch eine Menschenmasse in so einem kleinem Dorf war doch recht ungewöhnlich, und so wurde auch ein Marinekapitän auf das Geschehen aufmerksam. Der rothaarige Mann mit Schnauzbart drängelte sich durch die Menschentraube und sah, wie ein kleiner Junge bewusstlos auf dem Boden lag. „Was ist hier passiert?“ Der Marinekapitän blieb trotz der eigenartigen Situation die Ruhe selbst. Jedoch hatte sich der Kapitän bereits etwas vorgenommen. Wenn der Mann dem Jungen auch nur irgendetwas angetan hätte, würde er ihn persönlich verhaften. „Der Junge ist einfach so umgekippt wirklich, ich schwör‘s.“ Der Verkäufer hob den Jungen hoch und brachte ihn zum Marinekapitän.

Auch die Frau mischte sich ein „Stimmt, der Junge is‘ einfach so ohnmächtig geworden. Aber der Junge is‘ gar nicht von hier. Den hat hier noch nie jemand gesehen.“ Der Kapitän runzelte die Stirn und kratzte sich am Kopf. „Na schön, ich werd ihn mit zur örtlichen Marinebasis nehmen. Es wird sich ja wohl schon jemand melden, der ihn vermisst.“ Mit diesen Worten wandte sich der Mann in der Uniform um und ging in Richtung Marinebasis. Mitsamt den schlafenden Ace.

Kapitel 9: Die Marinebasis Teil II

Auf der Oro Jackson

Es war schon gegen Mittag, als die ersten Piraten an Bord der Oro Jackson erwachten. Die vergangen Party war doch etwas aus dem Ruder gelaufen. Die meisten von ihnen hatten extrem Kopfschmerzen und wollten eigentlich weiterschlafen, wurden aber von Rayleigh davon abgehalten, denn sie wollten eigentlich nur schnell Spielzeug für Ace besorgen und dann sofort wieder verschwinden, weil es auf dieser Insel nach Rayleighs Wissenstand eine Marinebasis gab. Und im Moment wollten die Piraten der Marine eigentlich aus dem Weg gehen. So mussten die Männer trotz Kopfschmerzen alles für das baldige Ablegen fertig machen. Rayleigh hingegen hatte keine Kopfschmerzen und hielt schon wieder seinen Flachmann in der Hand.
Als er hinter sich ruhige Schritte hörte, drehte er sich zu seinen gerade ankommenden Kapitän um. „Auch schon wach, Käpt'n?" Rayleigh grinste hämisch. Roger gehörte nicht gerade zu den Frühaufstehern unter den Piraten. Jedoch gab dieser ein Knurren von sich, um Rayleigh zu zeigen, dass er ihn verstanden hatte.

Gute fünf Minuten standen die beiden an der Reling der Oro Jackson und betrachteten das Meer. Das Meer, das Symbol für die Freiheit, welche die Piraten erlangen wollten. Grenzenlose Freiheit.

Die Stille wurde abrupt von Rayleigh unterbrochen. „Sag mal, wo hast du denn eigentlich das kleine Monster gelassen? Es ist so ruhig hier." Roger legte die Stirn in Falten um Rayleighs Worte zu verarbeiten. Doch im Moment kam er nicht drauf. „Kleines Monster?" Roger sah fragend zu Rayleigh. Rayleigh grinste erneut, hatte er doch eigentlich keine andere Reaktion um diese Uhrzeit erwartet. „Ich meine, wo ist Ace?" Jetzt endlich verstand er. Er überlegte und Rayleigh ahnte schon, dass das kein gutes Zeichen war. Das Grinsen auf seinem Gesicht war verschwunden.

„Du weißt es nicht, stimmt's?" Roger nickte stumm. Er schaute zu Rayleigh, der gerade seinen ganzen Flachmann auf einmal geleert hatte und nun finster auf Roger schaute. `Das darf doch jetzt nicht wahr sein.´ Seine Augen hatten sich hinter seinen runden Brillengläser zu Schlitzen verengt.
„Ist das jetzt wirklich dein Ernst?" „Ich hab ihn halt gestern Abend vergessen." Rayleigh blieb ruhig. Ein Wutausbruch würde ihnen jetzt auch nicht helfen. Er wollte noch einen weiteren Schluck aus seinem Flachmann nehmen, doch dieser war bereits leer.

„Gut, dann müssen wir ihn halt suchen!" Noch bevor Rayleigh seinen Satz richtig zu Ende gesprochen hatte, war Roger bereits verschwunden um Ace zu suchen.
Und damit begann die größte Suchaktion an Bord der Oro Jackson. Jeder Winkel, jede Ecke und jeder Raum wurde von oben bis unten durchsucht. Als die Piraten auf der Oro Jackson nichts finden konnten, suchten sie auch den Strand und das Meer ab. Und tatsächlich fand einer der Piraten im Sand Fußspuren, die von einen kleinen Kind hätten stammen können. Roger wollte sofort hinterher rennen, wurde aber noch rechtzeitig von Rayleigh aufgehalten. „Wir hatten doch gestern erst die Diskussion.

Was passiert denn, wenn DU in das Dorf da drüben läufst, weil du nach einen kleinen Jungen suchst?! Also bleib gefälligst hier.“ Roger stoppte, verzog genervt das Gesicht und seufzte. „Na schön.“ Er überlegte kurz. „Shanks, du gehst ins Dorf und suchst ihn!“ Auch Shanks hatte den Ernst der Lage erkannt, nickte und rannte los.

Es dauerte eine gute halbe Stunde, bis Rayleigh sah, wie Shanks aus dem Wald angesprintet kam. Ohne Ace. Sein Gesichtsausdruck verfinsterte sich und als er Shanks kreidebleiches Gesicht sah, wurde sein Gesichtsausdruck noch dunklerer. Der rothaarige kam keuchend vor Erschöpfung bei Rayleigh und Roger an der Oro Jackson an und brachte nur ein Wort hervor: „Marine.“
Noch bevor Roger richtig reagieren konnte, hielten ihn Rayleigh und Krokus an seinem Mantel fest. „Bevor du jetzt gleich losrennen würdest um die Basis in ihre Einzelteile zu zerlegen, hörst du mir erst einmal zu, denn ein sinnloses Zerstören der Marine würde im Moment nicht unbedingt zu unsren gestrigen Plan gehören. Du erinnerst dich, ja?“ Roger nickte.

Bei der örtlichen Marinebasis zur selben Zeit:

Ein wenig außerhalb der Inselhauptstadt befand sich die Marine Basis von Saint Urea. Da es in dieser Region des South Blue immer recht wenig Piraten gab, waren die meisten der Marinesoldaten noch in der Ausbildung. Um ehrlich zu sein gab es hier nur zwei halbwegs ranghohe Marineoffiziere. Korvettenkapitän Jonathan und sein direkter Unterstellter Oberleutnant Drake.

Im Büro vom Käpt’n :

„Käpt’n, Käpt’n! Wir haben da ein Problem!“ Ein junger Marinesoldat war in das Büro gestürmt und sah, wie der Kapitän gerade dabei war seine Angelwurftechnik zu üben. „Was gibt es denn so dringendes?“ Der rothaarige Kapitän ließ sich nicht von der Panik anstecken, die der junge Soldat verbreitete, sondern blieb die Ruhe in Person und übte weiter seine Angeltechnik. So war er immer. Selbst in der Gegenwart von Piraten blieb er immer ruhig. Der Soldat bewunderte die Ruhe des Kapitäns und so dauerte es etwas, bis er erneut zu sprechen begann.
„A..Al..Also es geht um den kleinen Jungen, den sie heute Vormittag mitgebracht hatten.“ Der Kapitän blieb immer noch gelassen schaute nun aber den Soldaten an. „Und, ist er mittlerweile aufgewacht? Ich hoffe doch mal, es geht ihm besser?“ Interessiert schaute er den jungen Marine an. Dieser nickte zögerlich. „Ja, aufgewacht ist er schon, aber…“

In der Basis, vor dem Speisesaal:

„Das ist doch kein normales Kleinkind, oder Sir?“ Einer der jungen Marinesoldaten fragte vorsichtig seinen Vorgesetzten. Doch der Oberleutnant reagierte nicht und starrte immer noch entsetzt auf das vor ihn liegende Schlachtfeld, welches einst der Essensraum der Marines war. Dieser war früher einmal von Ordnung und Sauberkeit geprägt gewesen. Jeder Tisch hatte akkurat parallel zur Wand im Raum gestanden.

Und nun?

Die Tische und Stühle lagen verstreut im Raum und etliche Teller lagen zerstört auf dem Boden. Und der Junge hörte nicht auf, den Raum weiter auseinander zu nehmen. Einige Marinesoldaten versuchten zwar den Jungen zu beruhigen, doch es brachte nichts. Er hörte partout nicht auf rumzubrüllen und schmiss weiter Teller auf den Boden. „Wo bleibt denn Käpt'n Jonathan?!" Der Vorgesetzte schrie einen der, mit dieser Situation völlig unerfahrenen, Marinesoldaten an, doch dieser wusste auch nicht mehr als der Leutnant. Genervt fuhr sich Leutnant Drake durch seine kurzen, braunen Haare. Alles war zerstört und das nur, weil der Kleine aufgrund einer belanglosen Kleinigkeit so ausgerastet war. Er hatte mit der Trillerpfeife eines Ausbilders herumgespielt und als dieser dann seine Pfeife zurück gefordert hatte, hatte der Junge mit seinem Wutausbruch begonnen.

Mit schnellen, aber trotzdem ruhigen Schritten näherte sich der Korvettenkapitän dem Oberleutnant. „Leutnant Drake, was ist denn los? Warum ist denn unser kleiner Gast so ausgerastet?" Der Leutnant drehte sich um und sah den Kapitän der Marinebasis auf sich zu kommen.
„Da sind sie ja endlich! Sehen sie nur, was er hier angestellt hat!" Der Kapitän schaute in den Speisesaal. „Ohoh, meine Frau wird stinksauer sein, wenn sie das hier sieht, dann wird sie mir eine Woche lang Gemüse vorsetzten." Bereits bei dem Gedanken an das Gemüse wurde ihm schlecht. Doch das Gemüseproblem des Kapitäns war dem Leutnant im Moment egal. Er wollte Anweisungen. „Und Käpt'n, was wollen Sie jetzt unternehmen?"

„Wir können, glaube ich, nichts tun. Soweit ich weiß, ist das bei kleinen Kinder völlig normal." Jonathan stoppte kurz und schaute noch einmal in den demolierten Speisesaal. „Wobei, eins muss ich zugeben, dieser Wutausbruch ist schon extrem. Der Junge hat echt Power." Leutnant Drake schaute irritiert zu den Kapitän. „Der Junge zerlegt unsere schöne Basis, und wir können nichts tun?" „So sieht's aus." Der Kapitän lachte und wollte sich gerade wieder in Richtung Büro aufmachen, als ein Marinesoldat, weiß wie Schnee, auf ihn zugestürmt kam.

„Käpt'n Jonathan. Da..Da draußen, v..vo..vor der Basis, da s..sind Piraten!" Der Soldat zitterte und sah so aus, als ob er gerade den Tod gesehen hätte. Bei Drake schaltete alles sofort auf Angriff. Energisch griff er zu seinen Schwert. „Piraten!? Los, die schnappen wir uns!" Drake wollte gerade losrennen, doch der Marinesoldat war noch nicht fertig mit reden. „E..Es si..sind n..nicht n..nur ir..irgend…irgendwelche Pi..Pi..Piraten! Da drau…draußen st..steht GOLD ROGER!" Nach dem er fertig gesprochen hatte, kippte der Mann nach hinten um und blieb regungslos liegen. Drake erstarrte mitten in seiner aufbrechenden Bewegung. Auch er hatte angefangen zu zittern und obwohl er immer schon ein sehr tapferer Kämpfer war, bekam er es mit der Angst zu tun, als er den Namen des Piratenkönigs vernommen hatte. Er schluckte, fand schließlich aber seine Stimme wieder. „Aber was wollen die hier?" Selbst in seiner Stimme lag ein Zittern. Mittlerweile waren die ganzen jungen Marinesoldaten hinter ihm in Panik ausgebrochen.

Käpt'n Jonathan hingegen blieb ruhig. Er massierte sich gerade die Stirn und hatte die

Augen fest zusammengekniffen. So konnte er einfach besser nachdenken. Er wusste, dass die Männer dieser Marinebasis nie auch nur den Hauch ein Chance gegen diese Piraten haben würden. Jetzt musste er sich etwas überlegen. Er wollte und konnte den Tod seiner Männer nicht riskieren nur um nachher nicht als Angsthasen da zustehen.
Es sah nicht so aus, als ob es die Piraten auf die Stadt oder ähnliches abgesehen hatten, denn sie waren direkt zur Basis gekommen. Nein, sie wollten irgendetwas von der Marine. Er seufzte. „Leutnant, sie bleiben hier und versuchen die aufgescheuchte Meute zu beruhigen und zu evakuieren. Ich werde mal sehen, was die Piraten wollen. Machen Sie sich keine Sorgen um die Menschen in der Stadt. Ich glaube nicht, dass sie ihnen irgendetwas antun werden.“ Mit diesen Worten wandte er sich um und ging. Drake schluckte und salutierte.

Anmerkung: Ich perösnlich schätze Jonathan und Drake (Filler) auf das selbe Alter wie Ao Kiji, Aka Inu und Ki Zaru, (40 bis 50) - (17) = (23 bis 33 Jahre)

Kapitel 10: Die Marinebasis Teil III

Vor der Marinebasis:

Roger stand zusammen mit Rayleigh und dem Großteil seiner Crew vor der Marinebasis. Und er grinste.
„Rayleigh, ich hoffe, dass es funktioniert.“ Rayleigh grinste ebenfalls.
„Ich hab‘ schon viele interessante Dinge über diesen Jonathan gehört und denke, das es klappen könnte. Jedenfalls dann, wenn du dich an den Plan hältst. Also bleib ruhig. Wenn du da jetzt einen riesen Aufstand machst und die Basis zu Staub verwandelst, dann kommen sie noch eher darauf, als wenn du nur hier draußen rum stehst.“
Trotz seines breitem Grinsen gab Roger ein Knurren von sich, als Zeichen, das er Rayleigh gehört hatte. Doch das reichte diesem nicht.
„Bemerken werden sie so oder so etwas, aber wie sicher sie sich bei ihren Schlussfolgerungen sind, hängt ganz von deinem Verhalten ab. Hast du verstanden, wieso?“
„Nö.“ Roger verzog keine Miene und Rayleigh musste aufgrund seiner Antwort nur noch stärker lachen.
„Dacht ich mir. Bleib einfach hier stehen und warte ab, was passiert. Ich bitte dich darum. Ihm wird schon nichts passieren.“ Roger zögerte noch etwas, nickte dann aber.

In genau demselben Moment ging das Tor der Marinebasis auf und ein einzelner Mann kam auf die Piraten zu.

Jonathan schritt ohne zu zögern direkt auf die Piraten zu. Die meisten von ihnen kannte er von Steckbriefen. Vor allem die beiden Gestalten direkt vor ihm waren die größten und stärksten Piraten, von denen er je gehört hatte. Zwar war es den Marinekapitänen verboten, so etwas wie Respekt beim Anblick von Piraten zu verspüren, aber er konnte nicht anders. Vor ihm stand der berühmteste Mann der ganzen Welt. Jedes Kind kannte seinen Namen. Der Name des Großadmirals hingegen war nicht annähernd so weit verbreitet wie SEINER. Jonathan senkte den Kopf. Gegen diese Piraten hätte er keine Chance gehabt. Mit oder ohne seine Mannschaft. Sie würden besser sein. Keine Frage.

Als er in die Nähe der Piraten kam, konnte er eine ungewöhnliche Aura verspüren. Eine Kraft. Eine innerliche Stärke. So etwas hatte er noch nicht erlebt. Er musste schlucken und blieb gute drei Meter vor den Piraten stehen. Erst jetzt blickte er wieder auf und konnte das berühmte Grinsen des Piratenkönigs direkt vor seinen Augen sehen. Er schluckte erneut.

In der Basis:

Leutnant Drake gab den Soldaten letzte Anweisungen, um die Marinebasis piratensicher zu verbarrikadieren. Diese dreckigen Piraten sollten kein Fuß in die Basis setzen. Und außerdem hatten sie noch ein kleines Kind in der Basis. `Nicht auszudenken, was diese Piraten mit den Jungen anstellen würden.´ Drake musste sich absolut sicher sein, das keiner von ihnen hier eindringen konnte und spornte seine

Männer weiter an, alles abzusichern. „Na los, beeilt euch schon. Hier darf keiner von ihnen hinein.“ Drake gab gerade einem der Männer ein weitere Anweisung, als er plötzlich hinter sich eine Stimme hörte.

„Ohhhh! Wie schade! Warum willst du uns denn nicht hier haben?“ Drake erstarrte. `Das darf doch nicht wahr sein!´ Langsam drehte er sich um und sah das Grinsen eines jungen Mannes mit Strohhut. Drake zog wütend die Augenbrauen zusammen.
„Hey, wer bist du? Bist du einer von den Piraten? Was willst du hier?“
„Nicht so viele Fragen auf einmal bitte. Ich hab Kopfschmerzen.“ Shanks rieb sich müde eines seiner Augen. Die Nachwirkungen das gestrigen Saufgelagers waren immer noch zu spüren gewesen.

„Mein Name ist Shanks, ja, ich gehöre zu den bösen Piraten und wir wollen eigentlich nur etwas wiederholen.“ Shanks grinste den Marineleutnant an.
„Du mieser Pirat, wie kannst du es wagen in unsere schöne Marinebasis einzudringen. Das geht zu weit. Im Namen der Absoluten Gerechtigkeit, hiermit bist du verhaftet.“ Shanks schaute immer noch amüsierte auf seinen gegenüber.
„Ich hab überhaupt keine Lust in eurer ach so tollen Marinebasis zu sein, wirklich. Außerdem, so schön ist sie gar nicht. Sieht sogar ziemlich unordentlich hier aus, findest du nicht auch? Ihr solltet mal wieder aufräumen!“ Shanks schaute sich kurz um. Überall herrschte heilloses Chaos. Einige Soldaten hatten bei Shanks Erscheinen die Gegenstände, die sie gerade getragen hatten, abrupt auf den Boden fallen lassen. Er drehte sich wieder in Richtung Marineleutnant.
„Wir wollen hier nur schnell etwas abholen und dann gleich wieder verschwinden. Also, man sieht sich.“ Shanks hob die Hand zum Gruß, ging an dem Leutnant vorbei und machte sich auf die Suche nach Ace. Zum Glück konnte man den Kleinen schon aus der Entfernung hören.

Der Leutnant blieb wie angewurzelt stehen. Es dauerte einige Zeit, bis er realisierte, das der Pirat gerade an ihm vorbeimarschiert war. Er fuhr herum und musste entsetzt feststellen, dass der Pirat nicht mehr im Flur zu sehen war.
„Wie ist das möglich? Wo ist der hin?“ Drake konnte gerade so noch wahrnehmen, wie eine Tür im Flur zuging. Er erstarrte. Der Pirat war wohl gerade in den Speisesaal verschwunden.

Wieder vor der Marinebasis:

„Was wollt ihr hier, Piraten? Hier gibt es für euch doch gar nichts zu holen.“ Kapitän Jonathan schaute direkt auf die Piraten vor ihm.
„Oh doch, das gibt es.“ Roger sprach in ganz normalen, ruhigem Ton, der aber jedem Menschen auf der Welt Respekt einflößen konnte. Und so auch Jonathan. Er schluckte und konnte die Piraten nicht mehr länger direkt anschauen.
„Gut, aber ich werde es nicht zulassen, das ihr hier einfach so reinspaziert. Vorher müsst ihr an mir vorbei. Bis ihr das geschafft habt, wird die Basis leer sein.“ Jonathan wusste, dass seine Drohung sinnlos war und er im Kampf gegen diese Piraten keine Chance gehabt hätte. Aber kämpfen würde er auf jeden Fall.
Roger lachte. Und Rayleigh nickte anerkennend dem jungem Marinekapitän zu.
„Es stimmt also, was ich über dich gehört habe und ich finde deinen Mut überaus beeindruckend, allerdings ist in dieser Marinebasis etwas wirklich wichtiges und da

können wir nicht so einfach verschwinden und euch in Ruhe lassen."

Auch Rayleigh grinste nun den Marinekapitän an, was diesen aber völlig kalt ließ. Er versuchte immer noch ruhig zu bleiben. Was wollten diese Piraten denn nur hier?! Er wollte gerade zur Frage ansetzen, als aus der Marinebasis hinter ihm ein lautes Geräusch zu hören war. Jonathan fuhr herum und sah ein zersplittertes Fenster im zweitem Stock. Verwundert schaute er zu dem Fenster. Und sah dann einen geschockten Leutnant Drake hinter dem Fenster erscheinen. Jonathan fuhr wieder herum.

„Was habt ihr-" Nun war sein Blick noch verwunderter, denn die Piraten waren verschwunden. Jonathan suchte jede nur erdenkliche Richtung nach den Piraten ab, doch sie waren nirgends mehr zu entdecken gewesen. Aber dafür kam Leutnant Drake aus dem Marinegebäude angestürmt.
„Wo sind die Piraten hin?"
„Sie sind weg, Drake! Was ist da oben passiert. Die Piraten wollten irgendetwas aus der Basis haben."
„Und das haben sie, befürchte ich, auch gekriegt. Einer der Piraten hatte sich in die Basis geschmuggelt und es sich geholt." Drake war schwer am atmen. „Sie wollten den kleinen Jungen, den sie heute Vormittag mitgebracht haben."

„Was? Wieso denn den kleinen Jungen?" Jonathan kratzte sich am Hinterkopf und schaute etwas irritiert zu Drake, doch dieser schüttelte nur seinen Kopf. „Das weiß ich auch nicht, aber vielleicht sollten wir einem der Admiräle Bescheid geben." Jonathan nickte „Du hast recht, ich werde es heute noch tun und sag den Männer, sie können sich den Rest des Tages frei nehmen." Drake wollte noch etwas sagen, wurde aber sofort unterbrochen. „Es hat keinen Sinn, sie zu verfolgen. Sie würden unsere Schiffe sofort zerstören und damit hätten wir dann auch nichts gekonnt. Mach dir keine Sorgen. Für sämtliche Konsequenzen trage ich allein die Verantwortung." Jonathan ging zurück in die Basis und Drake salutierte.

Bei der Oro Jackson:

Vollkommen überdreht hüpfte Ace um seinen Vater und Rayleigh herum. Roger versuchte zwar immer ihn zu greifen, schaffte es aber nicht. Ace war einfach zu klein und zu flink um ihn zu greifen. „Jetzt bleib doch mal stehen Ace!" Doch Ace dachte gar nicht daran, auf seinen Vater zu hören und sprang weiter auf und ab. Rayleigh schaute amüsiert zu, wie Roger kläglich versuchte seinen Sohn in Griff zu bekommen. Es war einfach zu komisch. Und Rayleigh wusste mittlerweile, welche Kraft in dem Jungen steckte. Shanks hatte ihm erzählt, was er mit dem Speisesaal in der Marinestation angerichtet hatte.

`Ich frag mich, was die Marine jetzt wohl machen wird.´

In Mary Joa:

„Teleschnecke für sie, Admiral Senghok." Ein Marinesoldat brachte dem Admiral die Teleschnecke. Senghok, ein Mann mit geflochtenen Bart und runder Brille, nahm dem Soldaten die Teleschnecke ab.

„Hier Admiral Senghok, wer spricht da."
„Hier ist Korvettenkapitän Jonathan aus dem South Blue, Marinebasis auf Saint Urea, Sir."
„South Blue? Was gibt es denn so wichtiges, das Sie unbedingt mit mir reden wollen?"

„Vor circa einer Stunde sind die Roger-Piraten bei uns aufgetaucht und…" Senghok hatte, nachdem er den Namen Roger vernommen hatte, nicht mehr genau zugehört. Er fuhr sich mit der Hand über sein genervtes Gesicht. Dieser Mann machte ihn fertig. Aber er stand im Moment nur auf Platz 2 seiner Nervensägencharts. Garp belegte seit eh und je schon immer Platz 1. Senghok konzentrierte sich nun wieder auf das Gespräch.

„Und was genau wollte er auf Saint Urea? Hat er die Stadt zerstört oder die Marinebasis angergriffen oder haben die Piraten mal wieder eine Kneipe leer gesoffen."
„Um Ihnen die Wahrheit zu sagen, Sir, sie haben nichts der Gleichen getan. Sie standen nur vor der Basis und wollten etwas wiederhaben!" Bei diesem Satz wurde der Admiral hellhörig.
„Und was genau wollten sie wiederhaben?"

„So wie es aussieht: einen kleinen Jungen, den ich am Morgen in einem Küstendorf der Insel gefunden hatte. Die Dorfbewohner haben mir versichert gehabt, dass der Junge nicht aus dem Dorf war. Übrigends unweit vom Dorf ankerte vermutlich das Schiff der Piraten: die Oro Jackson."

„Gut, danke für den Bericht." Mit diesen Worten beendete Senghok das Gespräch und schaute nun auf den Steckbrief des Piratenkönigs. Er hatte eine schreckliche Vermutung. Und er hoffte inständig, dass diese Vermutung falsch war, denn wenn nicht, könnte das zu einem riesigen Problem werden. Oder besser gesagt, er könnte zu einem riesigen Problem werden.

`Besser, ich gebe diese Information erst einmal nur an Großadmiral Kong weiter.´

Kapitel 11: "Wie viel willst du wetten?"

„Wenn die Natur so ein Wunderwerk schaffen kann wie nie heißer werdende Stimmbänder bei Neugeborenen, wäre es doch ein leichtes gewesen, bei den Kleinen auch eine Baby-Einschlaffunktion einzubauen. Zum Beispiel am linken Ohrläppchen zupfen und gleichzeitig leicht einen Zeigefinger in den Bauchnabel drücken – PAUSE - , mein Gott, das wär's gewesen." M. Mittermeier

Wieder im South Blue:

Sofort nach der Aktion in der Marinebasis hatten die Piraten die Segel gesetzt. Die Marine hatte bestimmt schon Verstärkung angefordert und es hätte nicht lange gedauert bis diese auf der Insel eingetroffen wäre. Mittlerweile waren sie schon wieder etliche Kilometer von Saint Urea entfernt und die Sonne ging langsam unter. Das Meer schimmerte genauso rötlich wie der Himmel, an welchem bereits kleine funkelnde Sterne zu erkennen waren.
Die meisten der Piraten saßen verstreut auf dem Deck und betrachteten den Himmel. Die See war ruhig und der Wind wehte nur schwach. Vermutlich würde sich das Wetter die Nacht auch nicht ändern, sodass sie sich keine Sorgen machen mussten. Die Nacht würde wohl ruhig verlaufen. Jedenfalls in Hinsicht auf das Wetter.

Erneut war ein Schrei von Ace zu hören gewesen. Bereits der Vierte oder Fünfte des heutigen Abends. „Neeeeiiiiinnnn! Will nich, will nich." Die Piraten auf dem Deck seufzten. Bereits seit einer Viertelstunde waren immer wieder Verweigerungsrufe des Kleinen zu hören gewesen. Doch diesmal war auch ein lautes Krachen zu hören gewesen und eine Tür flog auf. Kurze Zeit später stürmte Ace aus der Tür und lief über das Deck zu einem der Masten.

Krokus und Rayleigh beobachteten gespannt das Spektakel. Beide saßen, mit dem Rücken an die Reling gelehnt, auf dem Deck.
„Was meinst du Ray, wer gibt zuerst auf?" Krokus versuchte ein erneutes Lachen zu unterdrücken, scheiterte aber dabei kläglich. Rayleigh hingegen schüttelte sich bereits vor Lachen. Irgendwie schaffte er es aber doch, Krokus zu antworten.
„Gute Frage. Sie sind beide ganz schön große Sturschädel. Ich bezweifle, dass einer von ihnen freiwillig aufgibt." Ace hatte mittlerweile einen der Schiffmasten erreicht und versteckte sich hinter diesem. Rayleigh hatte kurz aufgehört zu sprechen um das Geschehen zu beobachten, redete nun aber weiter.
„Die letzten zwei Tage war es aber auch zu einfach gewesen. War klar, dass das irgendwann einmal kippen musste. Aber wer hätte gedacht, dass Ace sich so extrem wehrt." Krokus nickte zustimmend.

„Der Tag war wohl ziemlich aufregend für ihn gewesen. Und jetzt ist er total aufgekratzt. Es würde an ein Wunder grenzen, wenn er in der nächsten halben Stunde freiwillig ins Bett geht." Krokus nahm einen großen Schluck aus seinem Bierkrug.
„Wieviel willst du darauf wetten Krokus?" In Rayleighs Augen lag ein helles Funkeln, als er diese Frage stellte.
„Eine Wette?", Krokus hob interessiert eine seiner Augenbrauen.

„Na schön, ich setzte 1000 Berry darauf, dass der Junge frühestens in einer Stunde im Bett ist."
„Mmmh, eine Stunde. Schön. Hey Shanks, Buggy, wollt ihr auch mitmachen?" Rayleigh schaute zu den beiden ehemaligen Kabinenjungen. Diese saßen auf der Reling und beobachteten geschockt und mit weit aufgerissenen Mündern das Geschehen auf dem Deck. Ihre Kinnladen erreichten fast den Boden des Schiffes. Als sie ihre Namen vernahmen, drehten sie sich zu Rayleigh um. Ihre Kinnladen waren immer noch aufgeklappt.
„Ich schätze mal, das heißt nein. Gut, ich setzte auch 1000 Berry, aber darauf, dass Ace vor Ablauf einer Stunde im Bett ist." Krokus nickte und sie schlugen ein.

Auch Roger war mittlerweile aus der Tür heraus gestürmt und versuchte Ace zu erwischen. Dieser konnte seinen Vater jedoch immer wieder entwischen. „Hey, Buggy!",Rayleigh hatte gerade einen großen Schluck Bier genommen und schaute nun auf die junge Rotnase. „Wie wär es denn, wenn du den Käpt'n ein wenig unterstützt?" Buggy schaute perplex auf Rayleigh, ehe er dessen Aussage wirklich verstand. Er trennte eine seiner Hände von seinem Körper ab und griff mit dieser nach Ace' Bein. Der kleine Junge stolperte und fiel auf die Nase. Buggy ließ seine Hand wieder zurück gleiten und steckte sie sich wieder an. Ohne ein weiteres Wort schnappte sich Roger seinen Sohn und brachte den laut protestierenden Jungen zurück in die Kajüte.

„Rayleigh, das war nicht fair. Roger sollte ihn ohne Hilfe anderer ins Bett bringen." Krokus schaute wütend auf den Vizen, doch dieser lachte nur laut.
„Er hat ihn sich ja auch ohne Hilfe geschnappt. Ace ist hingefallen und Roger hat ihn dann so erwischt. Ganz einfach." Mittlerweile hatte sich Krokus Gesichtsausdruck in blankes Entsetzen verwandelt. Er schrie den dunklen König an.
„Rayleigh, du bist trotzdem ein mieser Betrüger." Doch diesen ließ das völlig kalt.
„Wir sind halt Piraten, schon vergessen?!" Rayleigh lachte immer noch. Krokus Mine hingegen hatte sich nur weiter verfinstert.
„Na warte, das Ding ist noch nicht gelaufen. Das versprech ich dir."
Und Krokus behielt recht. Nur das Roger es geschafft hatte, Ace wieder einzufangen, hieß noch lange nicht, dass dieser sich dann auch freiwillig in sein Bett begab. Immernoch war das Gebrüll des Jungen zu hören gewesen. In einer Viertelstunde hätte Rayleigh seine Wette verloren gehabt. Ein Grund mehr für Krokus zu grinsen. „Na, Angst zu verlieren?" Diesmal war Krokus dran gewesen, Rayleigh anzustacheln. Aber Rayleigh blieb gelassen und schüttelte ruhig seinen Kopf. „Nein, du etwa?"

Doch auch Krokus schüttelte nur den Kopf. Plötzlich ging die Tür zur Kapitänskajüte auf und Roger trat heraus. Sofort nachdem er das Zimmer verlassen hatte, zog er die Tür wieder zu. Er wollte Ace keine Chance geben, noch einmal abzuhauen. Genervt fuhr er sich über das Gesicht. Vielleicht würde es helfen, den Jungen ersteinmal schreien zu lassen. Er seufzte. Wie hatte Rouge das denn immer nur geschafft?
Seitdem Roger das Zimmer verlassen hatte, war Ace Gebrüll nur noch lauter geworden. Etliche Piraten mussten sich nun schon die Ohren zu halten, denn die Lautstärke war unerträglich. Roger sah das Leid seiner Crewmitglieder und kratzte sich am Hinterkopf.

Flashback:

„Rouge, mach das er aufhört, bitte.“ Roger saß am Esstisch und hielt sich die Ohren zu. Rouge funkelte ihn böse an. Ace schrie nun schon seit einer halben Stunde und wollte partout nicht einschlafen. Die ersten 30 Minuten waren ja für menschliche Ohren noch irgendwie zu ertragen gewesen, aber das hier grenzte an Folter.

„Anstatt da rumzusitzen, könntest du mir ja mal suchen helfen.“ Auch Rouge’ Nerven waren schon leicht überstrapaziert.
„Was denn suchen?“
„Das hab ich dir schon vor einer Viertelstunde gesagt gehabt.“ Rouge’s Faust war bereits geballt und Ace Gebrüll erreichte einen neuen Lautstärkerekord. Gleich würden alle Nervenstränge bei ihr reißen. Jedoch noch bevor das geschah, sammelte sie sich noch einmal. Ein Wutausbruch würde die Sache nicht gerade einfacher machen.
„Ich erklär es dir jetzt noch ein letztes Mal. Ich rede von einem kleinen Stoffhund, ungefähr dreißig Zentimeter lang und zwanzig hoch. Ohne den schläft er nicht ein.“
„Du meinst den da drüben.“ Roger deutete auf besagtes Plüschtier, welches auf dem Esstisch lag.
„Ja, genau den, ohne den krieg ich ihn nicht -“ Rouge unterbrach sich selbst und schaute verwirrt auf den Tisch. Tatsächlich lag dort der kleine Stoffhund.

„Seit wann liegt der da?“ Rouge Faust zitterte. Doch Roger bemerkte es gar nicht. Er zuckte nur leicht mit den Schultern. „Schon die ganze Zeit.“ Jetzt reichte es. Rouge schlug mit ihrer geballten Faust auf den Esstisch. Selbst Ace war augenblicklich still. „Ich hab dich doch vorhin schon danach gefragt. Wieso sagst du erst jetzt etwas?!“ Sie hob ihre Faust wieder vom Tisch. Kleine Risse waren im Holz zu erkennen. Da sie auf keine vernünftige Antwort seitens Rogers warten brauchte, nahm sie den Hund vom Tisch und schaffte diesen mitsamt Ace in dessen Zimmer.

Flashback Ende

`Mist. Das Vieh war bestimmt auch in der Tasche drin.´ Roger seufzte noch einmal. Er würde sich etwas anderes einfallen lassen müssen, um Ace ruhig zu bekommen. Er war gerade dabei, sich ein andere Möglichkeit zu überlegen, als er bemerkte, das an Bord der Oro Jackson wieder Ruhe herrschte. Verwundert drehte er sich wieder zu seiner Kajüte um und öffnete die Tür einen Spalt breit.

Die plötzliche Stille an Bord ließ auch die Piraten aufmerken. Sie schauten auf ihren Kapitän, der gerade seinen Kopf durch die Tür seiner Kajüte gesteckt hatte. Einen Augenblick später fing Roger an zu lachen und ging in die Kajüte. Rayleigh und Krokus sprangen ebenfalls auf und liefen hinterher.

Ace lag auf dem Boden in der Mitte des Raumes. Er schnarchte leise. Roger lachte immer noch. „Wer hätte gedacht, das diese Narkolepsie so nützlich sein kann.“ Sein Grinsen wurde immer breiter. Allerdings wusste er auch, dass er sich für den morgigen Abend etwas einfallen lassen musste. Rayleigh und Krokus hatten mittlerweile die Kajüte erreicht und Rayleigh grinste siegessicher.
„Tja, Krokus, die Stunde ist genau jetzt um. Und wie du siehst, er schläft.“ Rayleigh deutete präsentierend auf Ace. Krokus schaute entsetzt.
`Das darf doch nicht wahr sein. Jetzt hat dieser miese Betrüger auch noch gewonnen.

Wie konnt-´ Krokus unterbrach sich selbst und schaute auf das Geschehen vor sich. Dann grinste er plötzlich.

„Tut mir leid Ray, aber du hast nicht gewonnen. Ich hab gewonnen.“ Rayleigh hatte einen erstaunten Ausdruck auf seinem Gesicht.
„Ach ja? Und wieso? Ich hab doch darauf gewettet, das Ace noch vor Ablauf der Stunde schläft. Und so sieht es doch aus, oder?“ Zu Rayleighs Verblüffung jedoch, schüttelte Krokus den Kopf und lachte.
„Nein, das hast du nicht gesagt. Du meintest, das er vor Ablauf der Stunde im Bett ist, aber das ist er ja nicht, oder? Er liegt auf dem Boden und schläft da.“
Rayleighs erstaunter Gesichtsausdruck verwandelte sich in blankes Entsetzen.
„Du mieser Betrüger!“ Eine Zornesfalte pochte auf Rayleighs Stirn, doch Krokus ließ das völlig kalt.
„Ich bin halt Pirat, schon vergessen?! Und du schuldest mir jetzt 1000 Berry.“ Der Schiffsarzt drehte sich um, um sich ein neues Bier zu holen. Seinen Sieg musste er feiern.

—

Hi,

@alle Kommi-Schreiber: Vielen Dank dafür!

@Saka-chan:
+ den Speisesaal gibt es noch, teilweise;
+ Wenn ich mich nich täusche, dann war Sakazuki zu der Zeit noch kein Admiral und ich glaube, Senghok war für die ganze Roger-Sache zuständig und; ~ okay, ich such nach Ausreden;
+ das mit dem Bart wusst ich gar nicht, naja, jetzt hat er ihn halt;
+ es wird auch immer mal wieder etwas von Garp und Ruffy geben;

Kapitel 12: Die Rache der Marine

Am Horizont ging langsam die Sonne auf und tauchte den gesamten South Blue in gold-gelbes Licht. Auch das Schiff der Roger-Piraten wurde in gleißendes Licht gehüllt. Die Oro Jackson befand sich immer noch an derselben Stelle wie gestern Abend. Die Nacht war tatsächlich so ruhig geblieben, wie es Rayleigh vermutet hatte. Und auch Ace hatte sich nach seinem Anfall nicht mehr zu Wort gemeldet und schlief die Nacht durch.
Die Sonnenstrahlen fielen durch das Fenster direkt in die Kapitänskajüte und kitzelten Ace‘ Nase. Er nieste und wachte auf. Müde rieb er sich die müden Augen und gähnte. Von der anderen Seite des Raumes war ein lautes Schnarchen zu hören. Das Sonnenlicht störte den schlafenden Roger nicht im geringsten. Er schnarchte weiter. Ace setzte sich auf und gähnte noch einmal herzhaft. Dann sprang er aus dem Bett. Er lief zum Bett seines Vaters und rüttelte an dessen Arm. Doch Roger gab keine Reaktion von sich und schlief weiter. Ace drehte sich um und lief zur Tür. Er stellte sich auf seine Zehenspitzen und erhaschte dadurch den Türgriff. Schnell drückte er ihn runter, huschte durch die einen Spalt breit geöffnete Tür und schloss sie dann wieder.

Durch die Tür kam er direkt auf das Deck der Oro Jackson. Ungewohnterweise war auf dem Deck keine Menschenseele. Ace lief quer über das Deck und schaute sich alles an. Insgesamt ragten drei Masten vom Deck aus in den Himmel. Sechs rote, große Segel hingen an den Masten. Ace rannte weiter über das Deck. Er hatte vorher noch keine Zeit gehabt, sich das Schiff genau anzusehen. Mit etwas Anstrengung öffnete er die Tür, die sich genau gegenüber der Kapitänskajüte befand. Den Raum, in welchen die Tür führte, kannte Ace mittlerweile sogar sehr gut. Es war die Küche.

Hier gab es das Essen. Allerdings gab es das nur, wenn die Köche da waren. Doch Essen war nicht das einzige, was es hier gab. Das Leuchtdingens. Ace lief zum Herd und wollte wieder Lämpchen anmachen, als er bemerkte, dass die Drehknöpfe abgedeckt waren. Er versuchte zwar seine kleine Finger durch einen Spalt zu stecken, doch ohne Erfolg. Er konnte die Knöpfe nicht erreichen.
Unzufrieden wandte er sich vom Herd ab und schaute sich weiter um. In dem Raum gab es noch eine weitere Tür, die ins Lager führte. Zwar waren im Lager etliche Nahrungsmittel, von denen Ace gerne etwas gehabt hätte, doch die Köche hatten vorgesorgt und alles Essbare in den oberen Regalen gelagert. Ace ließ den Kopf enttäuscht hängen, zog einen Schmollmund, verschränkte die Arme und verließ dann schließlich das Lager und die Küche. Vom Deck aus gab es noch viele weitere Türen, die für ihn alle ins Unbekannte führten.

Und so untersuchte er alle anderen Türen an Bord. Eine führte in das Zimmer von Rayleigh, der mindestens genauso laut schnarchte wie Roger. Auch Krokus hatte ein Einzelzimmer, das direkt an den Medizinraum angrenzte. Im Notfall könnte er so immer sofort bei einem seiner Patienten sein. Allerdings war im Moment keiner der Piraten krank oder verletzt und somit war Krankenzimmer leer.

Eine weitere Tür führte zu einem großen Schlafsaal, in welchen auch Shanks und Buggy schliefen. Kreuz und quer waren Hängematten aufgespannt, in denen die

Piraten in den skurillsten Positionen schliefen und schnarchten. Ace lief in den großen Raum herum und entdeckte den rothaarigen Piraten, der ihn aus der Marinebasis herausgeholt hatte. Sein seltsamer Strohhut hing neben seiner Hängematte an einem der viele Balken. Ace versuchte ihn mit Rütteln und Schlagen aufzuwecken. Doch es funktionierte nicht. Er müsste schon viel Krach machen um alle aufzuwecken. Da fiel ihm etwas ein. Er hatte doch noch ein kleines Mitbringsel aus der Marinebasis dabei. Er holte es aus seiner Hosentasche.
Ein schrilles, lautes Pfeifen ertönte auf der Oro Jackson und ließ sofort alle Piraten im großen Schlafsaal hochschrecken. Allerdings bewegten sich die meisten viel zu schnell, sodass sie aus ihren Hängematten fielen und auf den harten Holzboden klatschten. Während all dieser Geschehnisse war ein lautes, kindisches Lachen zu hören gewesen. Die Piraten versuchten das Lachen zu orten. Als sie sahen, wer für ihr allzu frühzeitiges Erwachen verantwortlich war, verengten sich ihre Augen zu kleinen Schlitzen. Egal ob Sohn des Kapitäns oder nicht, der Junge könnte was erleben. So viel stand fest.

Doch Ace war viel zu schnell für die restlichen Piraten. Er lachte erneut und blies noch einmal mit voller Kraft in die Trillerpfeife der Marine. Dann rannte er aus dem Schlafsaal. Die Piraten brauchte ein wenig Zeit, um sich zu erheben, jagten dem Jungen dann aber sofort hinterher. Dieser hatte immer noch die Marinepfeife im Mund und trällerte munter weiter.
Das Fangen eines dreijährigen Kindes hatten sich die Piraten definitiv einfacher vorgestellt. Aber durch seine fehlende Größe konnte der Junge immer wieder durch die Beine der Piraten schlüpfen, ohne dass diese ihn erwischten. „Na los, schnappt euch schon das kleine Monster! So schwer kann das doch nicht sein!“ Einer der Piraten hatte die Führung über die Piratentruppe übernommen und teilte den anderen ihre Aufgaben zu. Er war sich sicher; mit dieser Strategie müssten sie den Kleinen eigentlich erwischen.

Rayleigh saß auf einem der Masten und beobachtete von dort aus das Geschehen. Er war direkt nach Ace’s Besuch aufgewacht und hatte seitdem her das Handeln des Jungen beobachtet. Mittlerweile hatten sich die Piraten auf dem Deck in Formation gebracht. Sie versuchten den kleinen Jungen einzukesseln und ihn so zu erwischen. Nur stellten sich die Piraten das einfacher vor, als es dann war. Der Junge schaffte es immer wieder zu entwischen, wenn die Piraten ihn eingekreist hatte. Und nebenbei trillerte er immer noch mit der gestohlenen Marinepfeife herum, um die Piraten immer weiter zu provozieren. Würden diese Ace jetzt in die Finger bekommen, könnte Rayleigh nicht mehr für Ace körperliche Unversehrtheit garantieren. Vielleicht wäre jetzt der richtige Zeitpunkt gewesen um Roger zu wecken? Allerdings war das vermutlich schwieriger, als Ace einzufangen.

Auch Krokus war jetzt aus seinem Krankenzimmer heraus getreten und beobachtete amüsiert das ganze Geschehen. Plötzlich lenkte ein Vogel all seine Aufmerksamkeit um. Der Vogel flog direkt auf das Schiff zu. `Die Zeitung, hä?´ Langsam setzte der Postvogel zum Sinkflug an und landete neben Rayleigh auf dem Mast. Der Vize bezahlte für eine Zeitung und sprang vom Mast. Interessiert blätterte er die Zeitung durch.
„Na Ray, steht was wichtiges drinnen?“ Rayleigh schaute von seiner Zeitung auf, als er Krokus Stimme vernahm und schüttelte dann den Kopf.

„Zum Glück nicht.“ Krokus zog fragend die Augenbrauen zusammen, während Rayleigh es ihm erklärte.
„So wie es aussieht, ist sich die Marine noch nicht zu hundert Prozent sicher, wer Ace ist, denn sonst wäre da heute definitiv eine Extrameldung drinnen.“ Krokus verstand und nickte.
Ace lief immer noch vor den restlichen Piraten davon. Doch seine Kondition ließ langsam aber sicher nach. Lange würde er seine Geschwindigkeit nicht mehr halten können und dann hätten ihn die anderen erwischt. Doch noch bevor ihn seine Kräfte verlassen konnten und die Piraten ihn einfangen konnten, wurde seine Flucht je gestoppt. Die Piraten stoppten, als sie einen lauten Einschlag hörten.

Mit voller Wucht krachte Ace gegen eine Tür, die gerade aufgeschlagen wurde. Roger, der gerade aus seinem Zimmer gekommen war, kratzte sich verwundert am Hinterkopf, als er seine abgehetzte Crew sah. Diese erstarrten augenblicklich. Rayleigh steuerte, immer noch mit der Zeitung in der Hand, auf die Gruppe zu. Er grinste Roger an. „Zum Wohle der Crew, nimm doch bitte Ace die Trillerpfeife weg.“ Roger schaute noch irritierte und kratzte sich weiter am Kopf. „Hä? Wieso? Welche Pfeife und wo ist Ace überhaupt?“ „Willst du mir erzählen, dass du nichts mitbekommen hast?“ Auch Krokus hatte sich nun eingemischt und schaute ein wenig entsetzt auf seinen Kapitän. Doch Roger verstand gar nichts mehr. „Was denn mitbekommen?“ Um ihm auf die Sprünge zu helfen, deutete Rayleigh auf die Tür. Roger begriff langsam und schaute nun hinter die Tür. Ace lag, schlafend oder ausgeknockt, auf dem Boden, einen großen roten Abdruck im Gesicht und in der einen Hand hielt er die Trillerpfeife der Marine. Roger seufzte, nahm Ace die Pfeife aus der Hand und warf sie Rayleigh zu.
„Zufrieden?“ Rayleigh zuckte nur leicht mit seinen Schultern.
„Mir war es ja egal, aber der Rest der Crew scheint ziemlich glücklich zu sein.“ Mit einer Hand deutete der dunkle König auf das Deck der Oro Jackson.

Tatsächlich waren die restlichen Piraten vor Erleichterung umgekippt. `Ruhe!´

Rayleigh schob sich grinsend die Trillerpfeife in die Manteltasche und ging davon.

In Mary Joa:

Mit schnellen Schritten ging der Admiral durch einen langen, leeren Flur direkt auf eine große, hölzerne Tür zu. Nach einer gefühlten Ewigkeit kam er endlich an dieser an. Er klopfte. Es dauerte einige Zeit bis sich eine Stimme von der anderen Seite der Tür meldete. „Herein!“ Senghok drückte langsam die Klinke nach unten und ging in das Büro des Großadmirals.

Kapitel 13: Gefährliche Kinder

„Es heißt oft, Kinder seien unsere Zukunft. Ich bin manchmal skeptisch, wenn ich im Fernsehen so was wie die `Supernanny´ sehe. Diese Kinder zahlen mal meine Rente? Ich glaube eher, ich zahle deren Knastaufenthalt, wenn die mal älter sind!" M Mittermeier

Mary Joa, Kongs Büro:

Langsam ging Senghok in das Büro des Großadmirals. Dieser saß bereits an seinem Schreibtisch und starrte gebannt auf einen Steckbrief direkt vor sich. Sein Blick war irgendwie abwesend. Erst als sich Senghok räusperte, blickte der Mann mit dem irokesenförmigen Haarschnitt auf. Der Großadmiral schaute den Admiral intensiv an, dann wies er mit einer Hand auf den Stuhl direkt vor seinem Schreibtisch. Doch Senghok kam der Aufforderung nicht nach und blieb stehen. Noch einmal räusperte er sich, dann begann er zu sprechen.

„Erlauben Sie die Störung Großadmiral Kong, aber ich würde gern wissen, warum Sie nicht wollten, das ich diese Information an die Presse weiter gebe. Immerhin handelt es sich hier um eine höchst gefährliche Situation. Wenn es nämlich wahr ist, dann-“ Kong hob ,während Senghok sprach, die Hand um ihn zur Ruhe zu bitten.
„Genau da liegt das Problem. WENN es wahr ist, dann ist die Situation durchaus höchst bedrohlich. Aber dann würde in der Bevölkerung auch eine Panik ausbrechen. Oder was meinen Sie? Wie würden die Menschen darauf reagieren, wenn sie erfahren, dass der Piratenkönig einen Sohn hat? Die rennen uns doch die Bude ein!“ Kong seufzte und schaute wieder auf den Steckbrief, der auf seinem Tisch lag. Senghok nickte, war aber noch nicht wirklich zufrieden mit der Antwort seines Vorgesetzten.

„Sie haben natürlich recht. Aber was sollen wir bezüglich dieses Kindes unternehmen?“

„Mehr als abwarten können wir nicht tun. Wir können uns noch nicht zu hundert Prozent sicher, ob dieses Kind wirklich Roger’s Kind ist. Nach ihrer Beschreibung war Roger viel zu ruhig und zu gelassen. Eigentlich hätte er doch die Basis zerlegt, wenn sein Sohn in dieser gewesen wäre, aber…“ Der Großadmiral unterbrach sich selbst, um einmal tief durchzuatmen, dann sprach er weiter.
„…auf der anderen Seite darf man Silvers Rayleigh nicht unterschätzen. Es könnte also genau so gut ein Plan gewesen sein, um uns in die Irre zu führen.“ Als der Großadmiral fertig war, seufzte er laut und schaute erneut auf den Steckbrief, direkt auf seinem Tisch. Diese kurze Pause nutzte der Admiral.
„Und was meinen Sie, was von den beiden Möglichkeiten es war, Sir?“ Kong sah von seinem Schreibtisch wieder auf zu dem Admiral. Er kratzte sich kurz am Kopf und schaute dann wieder auf den Schreibtisch.

„Um ehrlich zu sein, sehe ich es ähnlich wie Sie. Der Junge ist vermutlich wirklich der Sohn von Roger. Allein schon dann, wenn man bedenkt, was er aus der Kantine und den Speisesaal gemacht hat. Ein normales Kleinkind wäre dazu gar nicht in der Lage gewesen. Wir müssen also auf jeden Fall etwas gegen dieses Kind unternehmen. Aber

wie? Roger wird den Jungen ganz bestimmt nicht noch einmal aus den Augen lassen. Dafür wird Silvers schon Sorge tragen.“ Langsam richtete Kong seinen Kopf wieder auf und schaute erneut auf den Admiral, der jetzt mit geballter Faust vor ihm stand. Senghoks Gesicht war wutverzerrt und er schaute auf den Boden. Seine Faust zuckte leicht.

„An allem ist mal wieder nur Garp Schuld. Er war doch dabei Gold Roger zu verfolgen, hat aber nicht einmal mitbekommen, dass dieser ein Kind und auch eine Frau hat?! Wenn ich ihn in die Finger kriege, dann-“ Kong unterbrach den Admiral mit einer einfachen Handbewegung.
„Es hat keinen Sinn irgendjemanden jetzt Vorwürfe zu machen. Der Junge ist bereits da und wir können nichts mehr daran ändern.“
„Ja, aber wenn Garp besser aufgepasst hätte, dann wäre der Junge gar nicht erst am Leben. Sobald er wieder da ist, kann er sich was anhören.“ Plötzlich unterbrach sich Senghok selbst und schaute mit fragenden Blick auf den Großadmiral der Marine. „Wo steckt der überhaupt?“
„Garp ist auf Kurzurlaub im East Blue. Sein Heimatdorf besuchen oder so etwas in der Art. Aber das ist egal, denn es wäre sowieso besser, wenn wir Garp erst einmal nichts von dem Jungen erzählen.“ Senghoks wütender Blick verwandelte sich in einen überraschten. „Und wieso bitte nicht?“

„Sie kennen ihn doch auch. Ihm könnte ausversehen mal wieder etwas rausrutschen und dann haben wir genau das, was wir eigentlich vermeiden wollten. Die Bevölkerung bricht in Panik aus und die Piraten wissen, dass wir von dem Jungen wissen und werden noch vorsichtiger sein. Nein, es ist besser, wenn diese Information nur noch innerhalb dieses Raumes hier besprochen wird. Aber wieder zurück zu dem Kind. Was wissen wir eigentlich noch über das Kind?“ Fragend schaute nun Kong den Admiral an. Senghok brauchte jedoch noch ein wenig Zeit um zu reagieren. Dann zog er aber einen kleinen Notizblock aus seiner Hosentasche hervor.
„Also, nach Angaben des zuständigen Kapitäns, handelte es sich bei dem Kind um einen circa dreijährigen Jungen mit schwarzen Haaren, schwarzen Augen und Sommersprossen. Ich habe den Kapitän dazu angewiesen, alle Videoschneckenaufzeichnungen durchzusehen, ob vielleicht irgendwo ein Foto des Jungen vorhanden ist. Allerdings ist bis jetzt noch nichts gekommen.“ „Wissen wir irgendetwas über seine genaue Herkunft oder kennen wir den Namen?“
„Weder zu dem einem noch zu dem anderen liegen uns irgendwelche Informationen vor.“ Kong seufzte. Besonders viel hatten sie nicht. „Na gut. Jetzt müssen wir erst einmal abwarten, bis sich Roger wieder zeigt. Ihn ziellos zu suchen kostet uns nur viel zu viel Zeit und Energie. Sie dürfen gehen.“

Senghok salutierte und wollte sich gerade um drehen, als seine Teleschnecke klingelte. Etwas zögerlich schaute er mit fragenden Blick auf den Großadmiral. Dieser nickte. Auf diesen Geheiß hin ging Senghok an die Teleschnecke, während Kong wieder anfing seiner Arbeit nach zu gehen. Gerade hielt er den Steckbrief des sogenannten Piratenkönigs in der Hand als Senghok sich erneut zu Kong umdrehte. „Großadmiral, an der Teleschnecke ist die Basis aus Saint Urea. Sie haben tatsächlich ein Bild des Jungen gefunden.“ Überrascht schaute der Großadmiral von den Steckbriefen auf.„Was?! Okay, sie sollen es sofort in das Büro hier schicken und erst einmal Stillschweigen über die Geschehnisse in ihrer Basis halten!“ Senghok nickte

und gab die einzelnen Anweisungen durch die Teleschnecke weiter. Kong beachtete ihn gar nicht mehr und schaute stattdessen gebannt auf das Faxgerät seiner Teleschnecke. Es dauerte nicht lange und sie begann zu rattern. Langsam schob sich aus der Öffnung ein Blatt Papier hervor. Auch Senghok war um den Schreibtisch herum geeilt und beide schauten sie nun mit Entsetzen und Erstaunen auf das Gesicht eines breit grinsenden Kindes.

„Das ist also vermutlich der Sohn des Piratenkönigs?!“ Senghok schluckte und Kong nickte. „Ja, aber denken Sie daran. Kein Wort zu irgendjemanden.“ Senghok salutierte erneut und verließ dann endgültig das Büro.

Kong lehnte sich völlig erschöpft in seinen Stuhl zurück und betrachtete das Bild des Piratenkönigs und das seines Sohnes. Jetzt hatte es überhaupt keine Zweifel mehr daran, dass dieses Kind das Kind von Gold Roger ist. Es gab zwar ein paar äußerliche Ähnlichkeiten, die aber nicht der Grund für Kongs Schlussfolgerung waren.
Nein, es war das Grinsen. Alle D’s haben immer dasselbe Grinsen im Gesicht, welches man ihnen nur in seltenen - ganz seltenen - Extremfällen aus dem Gesicht wischen konnte. Kong seufzte und legte die Fotos wieder weg. Er verschränkte die Arme hinter seinem Kopf und schloss die Augen. Er dachte über das Gespräch der letzten halben Stunde nach. Zwar kam er zu keiner Lösung des Problems, fand dann aber doch zu einer Schlussfolgerung.

`Nein, Senghok. Selbst wenn Garp irgendetwas von dem Kind mitbekommen hätte, dann wäre der Junge trotzdem noch am Leben. Garp würde es nicht im Traum einfallen ein Kind, das auf dieser Welt nichts verbrochen hatte, für die Taten der Eltern zu verurteilen. Und so würde er auch handeln, wenn wir ihn jetzt über den Jungen aufklären würden.´

Kong bewunderte und hasste diese Eigenschaft Garps immer wieder gleichzeitig.

Im East Blue:

„Bürgermeister! Makino! Passt mir ja gut auf meinen kleinen Enkel auf. Immerhin soll aus ihm ein guter Soldat werden.“ Grap war gerade dabei aus der Tür zu gehen, als der Bürgermeister ihn versuchte aufzuhalten. „Und warum bleibst du dann nicht hier und kümmerst dich selbst darum?“
„Weil ich Roger wiederfinden muss.“ Garp hob die Hand zum Gruß, drehte sich um und verließ die kleine Bar, in der sie bis dahin gesessen hatten. Während der Bürgermeister leicht verzweifelt seinen Kopf auf seine Hände gelegt hatte, gab Makino dem kleinen, schwarzhaarigen Jungen die Flasche. Es war mindestens schon die zweite innerhalb der letzten halben Stunde gewesen und der Junge sah nicht so aus, als ob demnächst satt wäre.

„Jetzt sei doch nicht so gierig, Ruffy.“ Der Bürgermeister schaute wieder auf und sah, wie Ruffy nun bereits seine dritte Flasche am Wickel hatte und diese mit riesigen Zügen leerte. Woop Slapp seufzte. „Es hat keinen Sinn, Makino. Das Kind ist eine wandelnde Fressmaschine. Genauso wie Garp.“ Der Bürgermeister stand von seinem Stuhl auf und schaute aus dem Fenster direkt auf den Hafen. Garps Schiff war gerade dabei abzulegen.

„Ich hoffe nur, dass er bald wieder kommt und sich um den Jungen kümmert."

Zurück in den South Blue

Kapitel 14: Über Bord

Trotz des etwas zeitigem Weckens machten sich die Crewmitglieder langsam an ihre jeweiligen Arbeiten. Sie mussten so schnell wie möglich die nächste Insel erreichen, denn Ace hatte immer noch kein Spielzeug. Zwar wollten sie eigentlich etwas auf Saint Urea besorgen, doch da mussten sie ja nach der Befreiungsaktion ziemlich schnell verschwinden und hatte so keine Gelegenheit mehr gehabt, Spielzeug für Ace zu besorgen. Nur leider waren es bis zur nächsten bewohnten Insel noch circa zwei Tage Schiffsfahrt.

Glücklicherweise blieb die Crew erst einmal noch von einen gelangweilten Ace verschont, denn dieser war dank seines eigenen Vaters immer noch bewusstlos. Oder aber er schlief schon wieder. So genau konnte man das bei diesem Jungen gar nicht sagen. Jedenfalls lag der Junge vollkommen ruhig auf den hölzernen Deck der Oro Jackson, während um ihn herum die gesamte Mannschaft mit ihren Arbeiten beschäftigt war.

Rayleigh stand am Bug des Schiffes und beobachtete den Himmel und das Meer. Vor wenigen Augenblicken war die Temperatur schlagartig gefallen und die Wolken am Himmel wurden immer dunkler. Es würde vermutlich nicht mehr lange dauern und ein Sturm würde aufkommen. Und so wie es aussah, könnte es ein heftiger Sturm werden. Mit schnellen Schritten ging er zu dem Raum mit den Seekarten. Es wäre für das Schiff und die Crew sicherer, wenn sie sich erst einmal zu einer unbewohnten Insel in der Nähe aufmachten. Mit einem Stirnrunzeln sah er sich die Seekarte an. Tatsächlich gab es ganz in der Nähe eine unbewohnte Insel.

Allerdings mussten sie sich beeilen um den Sturm aus dem Weg zu gehen, denn der Luftdruck fiel unaufhörlich. Der Sturm kam schneller näher, als Rayleigh gedacht hatte. Nicht mehr lange und sie würden direkt in ihn hinein segeln. „Roger, wir müssen sofort den Kurs ändern, sonst landen wir direkt im Auge des Hurrikans.“ Da Roger nur wenig oder besser noch, gar keine Ahnung von Wetter und Navigation hatte, ließ er Rayleigh machen.

Tatsächlich schafften es die Piraten noch irgendwie den Sturm zu entkommen und legten an der kleinen unbewohnten Insel an. Die Insel war überwuchert von riesengroßen Bäumen und Büschen. Kein einziger der noch verbliebenden Sonnenstrahlen drang in die Tiefen des Dschungels ein. Doch trotz mangelnder Einsicht in den Dschungel, ahnten die Piraten schon, das in diesem Dschungel viele wilde Tiere hausen würden. Buggy lief sofort auf die andere Seite des Schiffes um möglichst viel Abstand zwischen sich und den Dschungel zu schaffen. Seine Augen waren geweitet und er zitterte. Er wollte unter keinen Umständen diese Insel betreten.

Allerdings war er der einzige. Die restlichen Piraten hatten bereits einen allzu interessierten Ausdruck in ihren Augen und Roger hatte sein für ihn typisches Grinsen im Gesicht. Er würde auf jeden Fall auf die Insel gehen. Daran gab es keine Zweifel. Wenn jetzt nicht irgendjemand etwas unternehmen würde, würde Buggy wohl oder übel mit auf die Insel müssen. Zu seinem Glück stoppte Rayleigh Roger noch bevor dieser auf der Insel landete. „Sag mal, meinst du nicht, dass jemand hier bleiben muss

um auf das Schiff und vor allem auf Ace aufzupassen? Sonst passiert vielleicht noch einmal dasselbe wie auf Saint Urea." Roger hielt mitten in seiner Bewegung an und drehte sich zu Rayleigh um. Er wusste, das Rayleigh recht hatte. Er seufzte und kratzte sich am Hinterkopf. Als er Buggys verängstigten Gesichtsausdruck sah, kam ihm die Idee. „Buggy, du und Shanks ihr bleibt hier. Zufrieden Rayleigh?" Damit wandte sich Roger um und verließ das Schiff, gefolgt von allen anderen Piraten.

Von der anderen Seite des Schiffes beobachte Buggy das allmähliche Verschwinden der Crew. Er konnte sein Glück gar nicht richtig fassen. Er musste nicht mit auf die Insel. Vor Erleichterung seufzend, ließ er sich auf den Boden der Oro Jackson plumpsen und schaute sich langsam und zufrieden auf dem Deck um. Außer Ace war niemand mehr zusehen. Gelassen lehnte er sich an die Reling und schloss die Augen. Es dauerte gut fünf Minuten bis er entsetzt wieder aufschreckte. Shanks war gar nicht da. Völlig entsetzt sprang er auf.
„Shanks, wo steckst du? Du solltest doch auch hier bleiben!" Panisch suchte er das Deck ab, fand den Strohhutträger aber nicht. Und dieser war nicht der einzige der fehlte. Auch Ace war verschwunden. Buggy schluckte verängstigt.
„Shanks? Ace?" Buggy hatte die Namen nur noch geflüstert. Doch es kam wieder keine Reaktion.

Verängstigt setzte er sich auf den Boden der Oro Jackson und fiel in Selbstbemitleidung. Dabei war er so mit sich selbst beschäftigt, das er gar nicht mitbekam, das sich von hinten jemand an ihn heranschlich.

Plötzlich schrak Buggy auf, als ihn jemand von hinten an stupste. Buggy fuhr entsetzt herum und sah, wie zwei große, schwarze Augen auf ihn gerichtet waren. „Buh!" Buggy schrie und wich auf die andere Seite des Decks zurück. Dort, wo Buggy gerad noch gestanden hatte, saß Ace nun auf dem Fussboden und lachte.

„Wow, Buggy, du hast sogar Angst vor einem Kleinkind." Shanks saß auf der Reling und sah zu dem verängstigten Buggy auf dem Boden. Doch er wartete gar nicht auf eine Reaktion von Buggy und sprach einfach weiter.
„Aber sag mal, wo sind denn alle hin, hä?" Verwirrt kratzte er sich an seinem Hinterkopf. Buggy schaute ihn entsetzt an.
„Willst du mir etwa' sagen, das du nichts mitbekommen hast?"
„Was denn mitbekommen? Ich hab geschlafen." Buggy klatschte sich die Hand gegen seine Stirn.
„Ich glaub es nicht. Du bist wirklich bescheuert Shanks. Die andern sind auf der Insel dahinten." Buggy war davon überzeugt, das Shanks es jetzt eigentlich begriffen haben müsste. Doch anstatt zu verstehen, legte der Strohhutträger verwirrt den Kopf schief.
„Welche Insel?" Hätte Buggy nicht schon auf den Boden gelegen, wäre er jetzt vermutlich auf eben diesen gelandet. `Wie kann man nur so bekloppt sein.´
Langsam rappelte sich die Rotnase wieder auf und deutete auf die Insel. Sein Gesicht war wutverzerrt. Er schrie Shanks an.
„AUF DER INSEL DIREKT HINTER DIR!"
Langsam drehte sich der Rothaarige um und sofort bekam er einen faszinierenden Gesichtsausdruck.

„Wow, cool, eine Dschungelinsel!" Shanks war bereits dabei, sich zur Insel aufzumachen, als er eine Hand an seinem Fußgelenk spürte. Buggy hatte seine Hand

abgetrennt und hielt so den Strohhut auf.
„Vergiss es! Der Käpt'n hat gesagt, das du und ich hier bleiben sollen um auf Ace und das Schiff aufzupassen. Und deshalb bleibst du hier." Shanks Augen hatten sich vor Entsetzen geweitet.
„Was? Wieso dürfen wir nicht auf die Insel."
„Sag bloß, du willst auf diese Insel?! Also ich will da nicht hoch. Und du bleibst auch hier und hilfst mir auf Ace aufzupassen." Shanks ließ enttäuscht den Kopf hängen und setzte sich im Schneidersitz auf das Deck. Langsam schweiften seine Augen über das menschenleere Deck. Plötzlich richtete er sich wieder auf.
„Schau mal Buggy, Ace will auch auf die Insel. Also los, komm schon!"
Shanks war aufgesprungen und deutete auf die Reling. Sein Grinsen war wieder da. Buggy schaute in die Richtung in die Shanks deutete und sah, das Ace bereits auf der Reling stand und gerade dabei war, das Schiff zu verlassen. `Was!´ Auch Shanks war wieder auf die Reling gesprungen um zusammen mit Ace auf die Insel zu gehen. Schnell trennte er seine Hände ab um die beiden Vollidioten aufzuhalten. „Vergesst es! Ihr bleibt hier!" Beide purzelten von der Reling herunter und landeten wieder auf dem Deck.

Während Shanks sich nur eingeschnappt vor Buggy setzte, streckte ihm Ace seine kleine Zunge entgegen und lief davon. Während Shanks anfing zu grinsen, verfinsterte sich Buggys Mine. „Komm sofort wieder her, du Monster!" Buggy schrie den davonlaufenden Ace hinterher, doch dieser dachte gar nicht daran auf die Pappnase zu hören. Während er lief, drehte sich der Junge um und streckte ihm wieder die Zunge raus und brüllte laut „Nein!!". Noch während er das brüllte, stolperte der Junge über ein Tau, welches am Boden lag. Der Junge begann zu straucheln, kippte zur Seite und dank seines Schwungs, den er noch vom Laufen hatte, fiel er über die Reling.
Shanks und Buggy blinzelten und sahen ganz entgeistert auf die Stelle, wo Ace gerade noch gewesen war. Es dauerte ein paar Sekunden, bis sie begriffen was passiert war. Als sie es jedoch realisierten, brachen sie in Panik aus. Ihre Augen waren geweitet und im Eiltempo liefen sie zu der Stelle, wo Ace gerade verschwunden war.

Auf der Insel:

Es war kaum zu übersehen gewesen, welchen Roger und Rayleigh genommen hatten um die Insel zu erkunden, denn etliche monströse Tiere lagen mit fetten Beulen bewusstlos auf dem mossbewachsenen Boden. Diese doch sehr eigensinnige Art der Spurenlegung führte direkt zu einem See, an welchem sich der Piratenkönig und sein Vize befanden. Beide waren in die Hocke gegangen und begutachteten das Objekt direkt vor ihnen. Fragend schaute Roger zu Rayleigh.
„Meinst du, das ist eine?" Rayleigh hatte einen ernsten Ausdruck auf dem Gesicht und hatte die Stirn in Falten gelegt.
„Könnte sein. Aber selbst wenn, was willst du damit machen?"

Roger antwortete ihm mit einem breiten Grinsen.

Kapitel 15: Im Dschungel

„Es gibt nur ein Problem, das schwieriger ist, als Freunde zu gewinnen: sie wieder loszuwerden.“ Mark Twain

Auf dem Schiff:

An der Reling angekommen schauten beide über eben diese herüber und sahen, wie der kleine Junge verzweifelt versuchte sich über Wasser zu halten. Seine Arme ruderten im Wasser hin und her und sein Kopf tauchte immer wieder unter. Shanks packte Buggy an der Schulter und sprang mit ihm zusammen ins Meer. Alles ging viel zu schnell, als das Buggy hätte reagieren können und er sah nur noch, wie das Wasser immer näher kam. Und mit einem lauten „Platsch!“ landeten beide im Wasser. Während Shanks sich durch seine Schwimmfähigkeiten über Wasser halten konnte, sank Buggy wie ein Stein in das kühle Wasser. Zwar hatte er es noch geschafft die Luft anzuhalten, würde diesen Zustand aber vermutlich nicht lange beibehalten können. Bereits kleine Luftblasen entwichen seinem Mund. Er presste die Hände auf den Mund, doch es half nichts. Sämtliche Luft entwich seinen Lungen. Gleich würde er ertrinken.

Zum Glück spürte er an seinem Knöchel eine Hand, die ihn langsam wieder nach oben zog. Als Buggy an der Wasseroberfläche ankam, schnappte er nach Luft, während er das freche Grinsen des Rothaarigen sah, der einen wasserspuckenden Ace in den Armen hielt. Sofort stieg in Buggy der Zorn hoch.

„Hast du sie noch alle?! Wieso hast du mich mit ins Wasser gezogen, hä?“ Und obwohl Buggy mehr als nur wütend war, klammerte er sich an Shanks fest um nicht noch einmal unter zugehen.
„Was regst du dich so auf Buggy? Ich hab dich doch. Du wirst schon nicht ertrinken.“
„Du Vollidiot! Hast du dir mal Gedanken darüber gemacht, wie wir jetzt zurück aufs Schiff kommen?“ Wäre Buggy jetzt nicht im Wasser gewesen, hätte er vermutlich versucht, Shanks zu erwürgen. Doch das wäre im Moment ja kein Vorteil für ihn gewesen. So hielt er sich nur an Shanks Rücken fest und schaute ihn wütend an. Doch dieser bemerkte es gar nicht und grinste immer noch gut gelaunt.
„Wieso willst du denn unbedingt zurück aufs Schiff? Wenn wir jetzt eh schon einmal davon runter sind, dann können wir doch auch gleich die Insel unter die Lupe nehmen.“

Shanks lachte laut und begann langsam in Richtung Insel zu schwimmen. Doch da er zwei Nicht-Schwimmer mit dabei hatte, war es für ihn anstrengender als er zunächst erwartet hatte. Es dauerte knapp fünf Minuten bis er den Strand der Insel erreichte. Schwer keuchend zog er sich aus dem Wasser, Ace in den Armen und Buggy an seinen Rücken festklammernd. Nachdem Buggy selbst vor Erschöpfung umkippte, ließ sich auch Shanks auf seinen Rücken fallen. Sein Strohhut fiel in den Sand neben ihm. Er schloss die Augen und versuchte seinen Atem langsam wieder in den Normaltakt zu bekommen.

Als er endlich wieder normal atmen konnte, richtete er sich langsam auf und schaute sich um. Zufrieden musste er feststellen, dass sie alle wirklich auf einer Dschungelinsel waren und diese nun erkunden konnten. Er grinste und setzte sich seinen Strohhut wieder richtig auf den Kopf. Nun schaute er zu Ace. Auch dieser war mittlerweile wieder völlig da und schaute begeistert auf den Dschungel direkt vor ihnen. Seine Augen leuchteten wie Sterne. Ace stand auf und wollte gerade in Richtung Dschungel rennen, als ihn eine Hand am Kragen packte. „Du bleibst hier!“ Buggys Hände hoben den Jungen in die Luft, sodass dieser nicht weiterlaufen konnte. Während Buggy versuchte, Ace festzuhalten, legte Shanks seinen Arm auf die Schulter seines besten Freundes. „Ach komm schon Buggy, jetzt wo wir schon mal hier sind, können wir uns die Insel auch anschauen.“

„VERGISS ES! Der Käpt‘n hat gesagt das- Auaaahhh!“ Buggy verspürte plötzlich einen heftigen Schmerz an einer Hand. Er drehte seinen Kopf zu seinen Händen und sah, wie sich Ace kleine Zähne in seine Finger gebohrt hatten. Vom Schmerz völlig irritiert, ließ Buggy Ace los und setzte sich seine Hände wieder an. Vorsichtig pustete er Luft auf seine geschundenen Finger, an denen kleine, blutige Bissspuren zu sehen waren.

Nachdem Buggy damit fertig war seine Finger zu verarzten, schaute er wütend auf die Stelle, wo er Ace das letzte Mal gesehen hatte. Doch der Kleine war weg. Genau wie Shanks. Seine Augen weiteten sich vor Entsetzen und sein Mund öffnete sich unwillkürlich. Er sah sich in alle Richtungen panisch um, musste jedoch feststellen, dass beide vom Strand verschwunden waren. „Shanks, Ace wo seid ihr schon wieder?“ Buggys panische Rufe am ganzen Strand zuhören gewesen. Doch es folgte keine Reaktion. Nun machte sich neben Panik bei Buggy auch Angst breit. Er lief am Strand entlang, immer auf der Suche nach den beiden. Doch nirgendwo fand er sie. Enttäuscht und ängstlich ließ er sich in den Sand fallen und zuckte bei jedem klitzekleinen Geräusch zusammen. Beim Kreischen der Möwen und beim Rauschen der Blätter. Buggy begann wieder vor Angst zu zittern. Seine Knie hatte er mittlerweile bis zu seinem Körper herangezogen und seine Arme darum geschlungen. Und so, in einem Zustand purer Angst und Selbstmitleid bemerkte er gar nicht mehr, wie sich jemand an ihn heranschlich.
Erst als zwei Hände seine Schultern berührten, sprang die Rotnase auf und sah in ein grinsendes Gesicht mit roten Haaren.
„Hey, Buggy, wo bleibst du denn? Wir wollen doch in den Dschungel!“ Und mit diesen Worten packte Shanks Buggy am Arm und zog die Clownsnase, die heftig und laut protestierte, hinter sich her. Am Waldrand wartete bereits ein ungeduldiger Ace auf das Duo. Der Kleine sprang aufgeregt zwischen den Büschen und Bäumen hin und her. So wie es für Buggy aussah, zeigte der Junge nicht die Spur von Angst beim Anblick des riesigen und gefährlichen Dschungels. Ganz im Gegenteil. Er wollte unbedingt in den dunklen Wald.

„Man, Buggy, ich hab keine Lust dich die ganze Zeit zu ziehen. Jetzt lauf doch mal endlich von alleine.“ Shanks ließ Buggy los und lief vor in den Wald, dicht gefolgt von Ace. „Hey lasst mich nicht nochmal alleine.“ Schreiend rannte Buggy den beiden Wahnsinnigen hinterher. Doch bereits nach wenigen Minuten bereute er seine Entscheidung.
Während Ace und Shanks sich voller Bewunderung den Dschungel anschauten, zitterte Buggy am ganzem Körper. Jeder Vogelschrei, jedes Rascheln der meterhohen

Bäume, jeder Windhauch jagten ihm einen Heidenschrecken ein. Er wollte nur möglichst schnell hier raus. Und ihm kam auch eine Idee, wie.
„Hey, Shanks meinst du nicht, wir sollten zusehen, dass wir möglichst schnell zurück zum Schiff kommen?“
„Hä? Wieso, ist doch lustig hier und dem Kleinem gefällt es doch auch.“ Shanks deutete auf Ace, der gerade von einer riesigen Baumwuzel zur nächsten sprang.
„Das sehe ich. Aber ich will nicht wissen, wie der Käpt’n reagiert, wenn er wieder kommt und Ace ist nicht mehr an Bord.“ Buggys Einwand war durchaus berechtigt. Auch aus Shanks Sicht.

Shanks setzte sich auf den Boden und fing an zu überlegen. Das konnte man ihm ansehen. Er hatte seine Stirn in Falten gelegt und seine Augen fest zusammengekniffen. Vor Anstrengung bildeten sich kleine Schweißperlen auf seiner Stirn. Dann, nach ein paar Minuten, kam er zu einem Ergebnis.
„Du hast vielleicht wirklich recht. Ace, wir-“ Shanks drehte sich zu Ace um und erstarrte augenblicklich. Er schluckte und seine Augen spiegelten blankes Entsetzen wider.
Das plötzliches Schweigen des Strohhutträgers veranlasste auch Buggy, auf Ace zu schauen und im Gegensatz zu Shanks fing Buggy an zu schreien. Ace saß vor einem ausgewachsenen Tiger, der den Jungen wohl als Mittagessen ansah. Ace, der sich der drohenden Gefahr vermutlich nicht bewusst war, deutete voller Freude auf den Tiger und lachte dabei glücklich.

Während Buggy mit Schreien beschäftigt war, rannte Shanks los um Ace vor dem Tiger in Sicherheit zu bringen. Er griff sich den Jungen und sprang mit einem Satz auf den nächstgelegenen Baum.
Mit böse funkelnden, gelben Augen verfolgte der Tiger die Flucht seines beinahe Imbiss. Aber zum Glück gab es ja noch eine weitere Mahlzeit auf dem Boden. Mit gierigen Blick schaute der Tiger auf den schreienden und rennenden Mann. Als Buggy, den auf ihn gerichteten, gierigen Blick des Tigers sah, erstarrte er mitten in seiner heillosen Panik. Seine Augen weiteten sich noch mehr, während sich die orange-schwarz gestreifte Großkatze immer näher an ihn heranschlich. Gleich würde sich die Mietze auf Buggy stürzen. „Buggy, mach das du da wegkommst und zwar schnell!“ Shanks versuchte ihm vom Ast aus irgendwie zu helfen, doch Buggy bewegte sich nicht. Er zitterte am ganzen Körper.

`Oh, verdammt.´ Shanks wollte gerade zu Buggy herunter springen um ihm zu helfen, als Ace plötzlich etwas rief. „PAPA!“ Und in genau demselben Moment kippte der Tiger vor Buggy zur Seite. Shanks schluckte, drehte sich langsam auf dem Ast herum und sah Roger und Rayleigh auf sich zu kommen. Während Ace von dem Baum ohne Probleme herunter hüpfte und zu seinem Vater lief, kam Rayleigh, vor Wut bebend, auf Shanks und Buggy zu.
In diesem Moment hätten sowohl Shanks als auch Buggy als Geister durchgehen können, so blass waren sie. Selbst Shanks Haare und Buggys Nase waren schneeweiß. Und obwohl der sonst Rothaarige immer noch auf dem Ast saß, wusste er genau, dass auch dies nun kein sicherer Ort mehr war. Und tatsächlich. Keinen Augenblick später war ein leises Knacken zu hören gewesen und der Ast brach in zwei. Und Shanks landete unsanft auf dem Boden, direkt neben Buggy. Rayleigh baute sich nun vor den beiden auf und schaute sie abwechselnd an. Sein Blick versprühte ein gewaltige

Mordlust.

„Ihr habt zehn Sekunden um mir zu erklären, warum ihr nicht mehr beim Schiff seid.“ Während Shanks noch nach den richtigen Worten suchte, fing Buggy sofort an zu sprechen.
„Wirklich Rayleigh, es war nicht meine Schuld. Das ist alles Shanks Schuld.Ich-“ Buggy begann sich heraus zureden. Doch Shanks unterbrach ihn und erzählte Rayleigh zögerlich die ganze Geschichte. Rayleigh Anlügen würde die ganze Sache nämlich nicht besser machen. Ganz im Gegenteil. Vielleicht kamen sie eher unverletzt davon, wenn sie ihm gleich die Wahrheit erzählten. Rayleighs Blick veränderte sich während der Geschichte von mordlustig zu undefinierbar. Man konnte einfach nicht sehen, was er dachte.

Als Shanks mit seiner Geschichte fertig war, seufzte der Vize kurz. „Roger, was meinst du, was wir mit ihnen machen sollen?“ Rayleigh schaute die beiden immer noch eindringlich an, während er auf eine Antwort wartete. Doch es kam keine. „Roger?“ Rayleigh hatte sich mittlerweile wieder umgedreht und musste feststellen, dass sowohl Roger als auch Ace verschwunden waren. Rayleigh massierte sich langsam die Stirn und seufzte erneut. „Einer schlimmer wie der andere. Na gut. Glück gehabt ihr zwei. Geht sofort zurück zum Schiff. Sobald ich Roger und Ace wiedergefunden habe, werden wir sofort ablegen. Der Sturm ist vermutlich weitergezogen.“ Mit diesen Worten wandte sich Rayleigh um und verschwand im Dickicht des Dschungels.

Buggy und Shanks ließen sich vor Erleichterung auf den Boden fallen.

Kapitel 16: Komparation: Gefährlich - wilde Tiere - Ace

„Die Pazifistenkarriere endet als Papa. Mein Beschützerinstinkt mutierte zum tötungsbereiten Schutzpatron. Shoot 'em up, Baby! Gott sei Dank kam ich nie in die Situation, sonst hätte ich wohl im Moment viel Zeit zu schreiben." M. Mittermeier

Genervt zog Rayleigh durch den Dschungel, um die beiden Deppen wieder zu finden. Eigentlich dürfte es ja nicht allzu schwer werden sie zu finden, denn Roger war nicht gerade bekannt dafür, besonders vorsichtig und leise zu sein.
Bereits wenige Augenblicke, nachdem er tiefer in den Dschungel gegangen war, sah er schon einige wilde Tiere um ihr Leben rennen. Die beiden konnten nicht mehr weit seien.

Rayleigh ging einige Schritte weiter in das Dickicht des Dschungels. Kaum noch ein Sonnenstrahl konnte durch das Blattwerk der riesigen Bäume dringen. Es war so dunkel, als ob die Nachte bereits hereingebrochen wäre. Neben den verschwommenen Umrissen der Bäume waren nur noch die gefährlich-leuchtenden Augen der Waldtiere zu erkennen. Mit ihren wachsamen Augen verfolgten die Dschungeltiere jede Bewegung des Mannes, doch sie wagten es nicht, ihn anzugreifen. Eine seltsame Aura ging von ihm aus und ließ sämtliche Tiere auf Abstand gehen. Sobald Rayleigh in die Nähe eines dieser Tiere kam, zog es sich verängstigt zurück. „Und so etwas nennt sich gefährlich und wild." Mit einem Grinsen ging er weiter und konnte in der Ferne einen schwachen Lichtschimmer ausmachen. Er war sich ziemlich sicher, dass Ace und Roger sich dort aufhielten, denn im selben Moment kam ihm ein total verängstigter Tiger entgegen. Die Wildkatze wirkte nicht wirklich groß und gefährlich, sondern sah eher so aus wie eine stinknormale Hauskatze auf der Flucht vor einem Köter.

Als Rayleigh der Lichtung näher kam, konnte er bereits die Stimmen von Ace und Roger hören und als er die Lichtung endlich erreicht hatte, schlug er sich die Hand gegen die Stirn. Rayleigh begann sich langsam die Nasenwurzel zu massieren, während er auf Roger zuging zu und sich neben ihn stellte. Doch dieser nahm Rayleighs Anwesenheit gar nicht wahr. Erst als sich Rayleigh räusperte, drehte sich Roger zu ihm um und schaute ihn fragend an. Dieser schüttelte ein wenig verzweifelnd den Kopf, bevor er zu sprechen begann.
„Roger meinst du wirklich, das Rouge das mit `auf ihn aufpassen´ meinte?" Rayleigh deutete mit einer Hand auf Ace, der sich ein paar Meter von den beiden entfernt befand. Roger folgte seiner Handbewegung, zuckte nur leicht mit den Schultern und sah dann wieder zu Rayleigh. „Warum?"

„Weil das da vor ihm ein ausgewachsene Boa ist, die ihn ohne Probleme mit einem Mal fressen könnte."

Rayleigh deutete immer noch auf Ace. Direkt vor Ace bäumte sich gerade eine riesengroße Boa auf und züngelte. Doch Ace ignorierte gekonnt die Gefahr, die von einer züngelnden Schlange ausging. Genauso wie Roger. Aber realistische Gefahreneinschätzung war noch nie so sein Ding gewesen. Frei nach dem Motto: Erst

Handeln und dann eventuell mal drüber Nachdenken. Und Rayleigh befürchtete, dass es bei Ace wohl auch nicht anders werden dürfte. So etwas wie Angst schien dieses Kind nicht zu kennen.
Der Junge saß auf dem Boden vor der Schlange und schaute diese interessiert an. Und als sich die Schlange nun wieder ganz auf den Boden legte und sich auf Ace zu bewegte, blieb dieser immer noch ganz still auf seinem Platz und verfolgte mit wachsamen Augen die schlängelnde Bewegung des Tieres. Langsam kam die Schlange bei ihrem vermeintlichen Opfer an. Gerade wollte die Schlange den Jungen beißen und ihn anschließend erwürgen. Doch soweit kam sie gar nicht. Gerade, als sie den Mund geöffnet hatte, wurde sie plötzlich von dem Kind auf den Boden gedrückt wurde. Die Schlange wandte sich und versuchte sich zu befreien, doch der Junge hielt sie am Kopf fest und drückte sie weiter auf den Boden.

Rayleigh atmete einmal tief durch. So richtig wahrhaben wollte er das nicht. Ein kleines Kind war gerade dabei, eine Schlange platt zu machen, die doppelt so lang war wie er groß. Wenn der Junge jetzt schon so übernatürlich stark war, was würde dann sein, wenn Roger seinen Plan jetzt wirklich durchziehen würde? Ein kleiner, extrem starker Junge in Kombination mit einer Teufelskraft, die er nicht kontrollieren konnte?! Rayleigh musste das auf jeden Fall verhindern.
„Roger, vielleicht solltest du doch noch einmal über deine Idee nachdenken." Fragend drehte sich Roger zu Rayleigh herum.
„Welche Idee?"
„Die, die du mir erzählt hast, als wir vorhin diese Frucht gefunden hatten!" Es dauerte eine Weile, doch dann kam die Erinnerung bei Roger langsam wieder zurück.
„Ach, das meinst du. Wieso? Du hast doch gesagt, das die Grand Line so noch zu gefährlich ist und-" Rayleigh seufzte und unterbrach ihn. Noch sprach er mit wutunterdrückender, aber trotzdem bebender Stimme. Seine Gesichtsfarbe näherte sich einem tiefen Rot an.

„Es ist zwar durchaus möglich, das die Teufelsfrucht ihn stärker macht und die Grand Line dadurch weniger gefährlich ist für ihn. Aber-"
„Na sag ich doch." Roger drehte sich wieder um und schaute zu Ace, während Rayleigh kurz vor einer Explosion stand. Sein Gesicht war mittlerweile dunkelrot. Er kochte innerlich. Drei..Zwei..Eins.. Bumm.

„HAST DU AUCH MAL ÜBER DIE KONSEQUENZEN FÜR UNS NACHGEDACHT!!!" Überrascht und fragend schaute Roger wieder auf Rayleigh.
„Welche Konsequenzen?" Rayleigh seufzte und hielt sich den Kopf. Er musste sich noch einmal sammeln, damit er ruhig weiterreden könnte.

„Erstens: DEIN Kind ist so schon gefährlich genug für den Rest der Crew und für das Schiff. Zweitens: wird die Marine sich nur noch mehr auf ihn fokussieren, wenn sie ein Kleinkind mit Teufelskraft treffen. Und Drittens: Du weißt doch gar nicht, um welche Teufelsfrucht es sich handelt."

„Aha, und wie soll man das rausfinden, hä?"
Fragend schaute der Piratenkönig auf seinen Vizen, der sich momentan gerade die Stirn massierte um besser nachdenken zu können. Er suchte nach einen besseren Weg es Roger zu erklären, doch es gab keinen. Also musste er es so machen.

„Also, es gibt ein Buch: Das Buch der Teufelsfrüchte. Dort sind viele unterschiedliche Arten von Teufelsfrüchten abgebildet und dazu steht dann die jeweilige Fähigkeit der Frucht."
Eigentlich hatte er erwartet, das Roger, sobald er das Wort ‚Buch' hörte, ihn ignorieren würde. Doch zu Rayleighs Verblüffung schaute Roger ihn interessiert und fragend an.

„Aha, aber woher wusste der Buchschreiber denn, welche Frucht was bewirkt? Gibt es denn nicht jede Frucht nicht nur einmal auf der Welt?"
„Ja, Und?"
„Aber jemand muss doch dann die Frucht schon gegessen haben, damit man sagen kann, was sie bewirkt, oder?"

Dem dunklem König entgleisten die Gesichtszüge, als er Rogers Einwand hörte. Er musste zugeben, das Roger vollkommen recht hatte. Er war gerade dabei sich eine Antwort zu überlegen, als ein lauter Schrei ihn aus seinen Gedanken riss. Sowohl Rayleigh als auch Roger schauten zu Ace und mussten sofort ausweichen, denn die Boa, mit der Ace gerade noch gespielt hatte, kam ihnen entgegengeflogen. Die Flugbahn der Schlange durchschnitt die Stelle, wo die beiden gerade gestanden hatten und endete bei einem der Bäume. Die Boa klatschte gegen einen riesigen Mammutbaum und blieb dann regungslos am Boden liegen. Entsetzt schauten die beiden Piraten auf das zwei Meter lange Tier und drehten sich dann langsam zu Ace um.

Ace saß auf dem Boden und begutachtete, mit Tränen in den Augen, seine rechte Hand, auf welcher die Bisspuren einer Schlange zu erkennen waren. Blut kam aus der Wunde, lief über Ace Handrücken und tropfte dann auf das Gras der Lichtung. Wenige Augenblicke später begann Ace lauthals zu schreien. Die Tränen rannen ihm über die Wangen und seine Atmung wurde leicht unregelmäßig. Sofort waren beide Piraten bei dem Jungen. Und während Roger Ace auf den Arm nahm, untersuchte Rayleigh die Wunde von Ace. Glücklicherweise waren Boas nicht giftig und die Wunde war auch nicht besonders tief. Rayleigh riss ein Stück von seinem Mantel ab und band es um die Hand von Ace. Langsam beruhigte sich der Junge wieder und seine Tränen versiegten. Er drückte sich näher an seinen Vater heran und schaute dann in die Richtung, in die er die Schlange geschleudert hatte.

Die Schlange war mittlerweile wieder bei Bewusstsein und fauchte wütend. Sie schaute sich um und nahm dann die drei Piraten ins Visier. Züngelnd und mit schnellen, geschmeidigen Bewegungen kroch sie auf die Drei zu.

Vorsichtig gab Roger Ace an Rayleigh weiter und noch bevor dieser etwas sagen konnte, hatte sich der Piratenkönig in Bewegung gesetzt und ging direkt auf die Schlange zu. Rayleigh ahnte bereits, was jetzt passieren würde und entfernte sich zusammen mit Ace ein paar Meter von der Schlange und Roger. Und das war auch gut so gewesen. Sofort als Roger die Schlange erreichte, war es um diese geschehen. Und auch um die Bäume in der näheren Umgebung. Während Rayleigh sich nur den Kopf hielt, beobachtete Ace die Zerstörungsaktion seines Vaters mit großem Interesse. Seine Wunde hatte der Junge fast schon vergessen.
Erst als etliche Bäume gefällt waren, kam Rayleigh wieder etwas näher an Roger

heran und drückte ihn Ace wieder in die Arme. „Es war doch nur EINE Schlange, oder?“ Roger nickte. „Und warum hast du dann bitte die Hälfte des Waldes gleich mit zerstört?“ Roger zuckte nur wieder mit den Schultern. „Ich dachte, da wären noch mehr gewesen.“ Ohne sich weiter über die Sache auszulassen, verließ Roger zusammen mit Ace die Lichtung. Rayleigh rannte ihnen hinterher.

„Roger, bleib stehen! Ich hab keine Lust euch noch mal zu suchen. Das Schiff liegt in der anderen Richtung.“

Ein paar Anmerkungen und Erklärungen:

1. Das Zitat hatte ich zwar schon mal, es passt aber irgendwie an die Stelle
2. Ein großes Danke an die vielen regelmäßigen Kommi-schreiber.

Kapitel 17: "Batsch!"

„Lillys Wörterbuch: ‚Batsch!' - Oh, das ist mir runtergefallen, aber ich hab's mit Absicht gemacht." M. Mittermeier

Aufgrund guter Wetterbedingungen schafften es die Piraten ziemlich zügig zur nächsten bewohnten Insel. Laut Rayleighs Informationen gab es hier sogar eine relativ große Stadt, sodass die Piraten auf jeden Fall Spielzeug für Ace bekommen würden. Direkt nach dem Anlegen machten sich die meisten der Piraten auf den Weg in die Stadt. Nur zwei mussten auf Anweisung Rayleighs auf der Oro Jackson bleiben. Roger und Ace würden in der Stadt einfach zu viel Chaos auslösen und so befanden sich nun beide am Deck der Oro Jackson. Und ihnen war langweilig.

„Auch!" Ace deutete mit Schmollmund und vorwurfsvollen Blick auf die Insel. Roger seufzte laut, als er den Blick seines Sohnes sah. Recht hatte dieser ja schon. „Ja, ich weiß." Roger fuhr sich mit einer Hand übers Gesicht. Er würde jetzt auch lieber auf die Insel gehen. Jedoch hatte Rayleigh ihm vorher gesagt, was ihnen blühen würde, wenn sie das Schiff verlassen würden. Und mit dem Wissen der drohenden Strafpredigt und den daraus folgenden Konsequenzen, die definitiv nicht witzig werden dürften, blieb er lieber zusammen mit Ace auf dem Schiff. Er seufzte und sah wieder zu Ace.

Doch dieser saß nicht mehr da, wo er gerade noch gewesen war. Er blinzelte zweimal und schaute sich verwirrt auf dem Deck nach Ace um. Roger grinste, als er ihn wiederfand. Ace war in der Takelage, doch diesmal war seine Kletteraktion wohl etwas schief gegangen , denn der Junge hing mit einem Bein kopfüber in den Seilen der Takelage.
Roger stand auf und befreite den Jungen vorsichtig aus seiner misslichen Lage. Ace Gesichtsfarbe glich mittlerweile eher der Farbe einer Tomate. Als er die Welt wieder richtig herum sah, schnappte der Kleine nach Luft und fixierte dann wütend die Seile der Takelage. Er wollte gerade noch einmal zu einer Kletteraktion ansetzen, als ein lautes, knurrendes Geräusch zu hören gewesen war. Ace stoppte, als er das Grummeln in seinem Magen hörte. Er hatte Hunger.
Mit einem geschocktem Gesichtsausdruck bemerkte auch Roger die knurrenden Geräusche, die aus Ace Magen kamen. Er schloss die Augen und hoffte inständig, das es er sich das Geräusch nur eingebildet hatte. Doch dem war leider nicht so. Erneut ertönte das mittlerweile ziemlich laute Knurren von Ace' Magen gepaart mit ein paar Schreien des Jungen. „Essen!" Ace zog mit aller Kraft am Mantel seines Vaters, bis dieser endlich darauf reagierte. „Is' ja gut." Roger nahm Ace auf den Arm und trug ihn in die Kombüse.

Zwar hatte sich Ace ein wenig beruhigt, als er, die ihm nun schon gut vertraute, Stätte des Essens sah, jedoch wartete dort bereits ein neues Problem. Roger konnte zwar Unmengen von Nahrungsmitteln vertilgen, doch das bedeutete noch lange nicht, das er auch wusste, wie man richtig mit diesen umgeht. So kam es dann auch dazu, das sich Roger einfach von jedem etwas aus dem Kühlschrank nahm und nun alles auf der Arbeitsplatte verteilte. Jetzt waren aber auch schon endgültig die Grenzen von Rogers Kochtalent erreicht. Völlig überfordert kratzte er sich am Hinterkopf.

Währenddessen betrachtete, der auf der Arbeitsplatte sitzende, Ace die Handlungen seines Vaters mit wachsenden Interesse. Seinen Hunger hatte er schon fast vergessen.
Plötzlich bemerkten Ace Augen, wie ein ovaler Gegenstand auf der Arbeitsplatte hin und her kullerte. Mit interessiertem Blick beobachtete Ace das Rollen des kleinen Eies, bis dieses endlich stoppte und noch leicht auf einer Stelle rotierte.
Und während Roger irgendwie versuchte aus den Nahrungsmitteln vor ihm etwas Essbares zu fabrizieren, beschäftigte Ace sich weiter mit dem Ei. Irgendwie faszinierte es den kleinen Junge, denn sobald er es anstupste, kullerte dieses auf der Arbeitsplatte weiter in Richtung Kante der Theke. Und zu Ace großer Freude war da nicht nur ein einziges Ei, sondern es kamen ihm immer mehr kullernde, ovale Gegenstände entgegen. Die braunen und weißen Eier hatten sich beinahe von alleine in Bewegung gesetzt und rollten dem Ersten wie von Zauberhand hinterher.

Roger bemerkte gar nicht, das ihm die Hühnereier auf die Flucht gegangen waren und versuchte sich stattdessen weiter im Kochen. Er war zu dem Entschluss gekommen, das er Ace einfach eine Scheibe Brot mit irgendetwas drauf machen konnte, denn dieser aß ja schließlich auch sonst immer alles. Er war gerade dabei, das Brot zu schneiden, als ein lautes „Batsch!“ zu hören gewesen war. Mit einer dunklen Vorahnung drehte er sich um und sah eines der Eier zerbrochen auf dem Boden liegen, während Ace mit baumelnden Beinen und einen freudigen Lachen auf der Arbeitsplatte lag und nach unten, auf die Überreste des Eies, blickte. Neben Ace lagen noch ein paar weitere Eier. „Ace, hör auf damit.“ Doch noch bevor Roger seinen Satz richtig beenden konnte, hatte Ace mit seiner Hand ein weiteres Ei von der Platte gefegt und rief wieder laut „Batsch!“, als das Ei mit einem Klatschen auf den Boden ankam und zersprang. Und es war nicht das letzte.
Denn augenblicklich ging das muntere Fliegen der Hühnereier weiter. Immer wieder ließ Ace die braunen und weißen Eier von der Kante herunterrollen und beobachtete fasziniert, wie jedes Ei kaputt ging, wenn es auf dem Boden landete. Nebenbei klatschte er immer wieder in die Hände um das Aufprallgeräusch nachzuahmen. Als auch das letzte Ei den Boden erreicht hatte, schaute der Junge ein wenig enttäuscht auf die leere Theke. Noch bevor Ace etwas Neues finden konnte, das er auf den Boden hätte fallen lassenkönnen, hatte sich Roger seinen Sohn geschnappt. Roger griff noch nach einem Stück Brot und ging dann mit Ace zurück aufs Deck. Trotz heftiger Proteste seitens Ace.

Auf dem Deck war immer noch keine Menschseele zu sehen und so setzten sich beiden an die Reling, während Ace schon dabei war, das Brot zu verdrücken. Lange würde das nicht halten, soviel war Roger klar. Er versuchte gerade über sein weiteres Vorgehen nachzudenken, da half ihm das Glück ein klein wenig. Nachdem Ace mit Essen fertig war, kippte sein Körper nach vorne und ein leises Schnarchen machte sich auf dem Deck der Oro Jackson breit. Es war nur noch ein leises Schnarchen zu hören gewesen. Aufgrund von Ace erneuten Narkolepsieanfalls fing Roger laut an zu lachen. Sein Glück war mal wieder unvorstellbar groß. Und die Glückssträhne endete auch noch nicht, denn in der Ferne konnte er ein paar Gestalten erkennen, die immer näher auf die Oro Jackson zukamen. Er grinste und genehmigte sich einen großen Schluck aus der Flasche Rum, die er sich aus der Küche mitgebracht hatte.

Mit einem riesigen Grinsen im Gesicht sprang Rayleigh auf das Deck der Oro Jackson

und sah zu seiner Zufriedenheit, dass sowohl Roger als auch Ace noch an Bord dieser waren.
„Na sieh mal einer an. Wer hätte gedacht, das ihr zwei wirklich noch hier seid.“ Rayleigh zog ebenfalls eine Flasche Alkohol aus seinem Mantel hervor und setzte sich zu Roger.
„Hast du etwa geglaubt, dass ich das nicht hin krieg?“ Rogers lautes Lachen war in der gesamten Umgebung des Schiffes zuhören gewesen.
„Nein!“Rayleigh antwortete ihm mit einem sarkastischen Unterton in der Stimme, den der Kapitän aber gar nicht mitbekam. Er lachte einfach weiter.

Derweil waren auch die restlichen Piraten schwer bepackt auf dem Deck angekommen. Mit fragenden Blick schaute Roger auf Rayleigh. Doch dieser hielt sich nur die Hand an seinen Kopf und schüttelte dann diesen langsam.
„Frag besser gar nicht. Sie haben den ganzen Spielzeugladen in der Stadt leer gekauft." Rayleighs Blick schweifte über das Deck und blieb bei Ace kleben.
„Sieht nur leider so aus, als ob Ace von seinem neuem Spielzeug im Moment gar nichts mitbekommt.“ Der Junge lag immer noch auf dem Bauch und schnarchte gemütlich vor sich hin. Roger lachte laut auf.
„Haha. Der hat ja auch grad erst gegessen, da pennt er immer ein.“ Rayleigh nickte verstehend.
„Dann war es ja doch ganz gut gewesen, dass die Köche euch genug vorbereitetes Essen da gelassen haben.“ Als Roger diesen Satz vernahm, hörte er auf zu lachen. Mit hochgezogenen Augenbrauen schaute der Piratenkönig zu Rayleigh.

„Haben sie?“ Rayleigh, immer noch bei bester Laune, brauchte etwas um Rogers Frage zu realisieren. Dann aber hörte auch er sofort auf zu grinsen.
„Willst du mir etwa sagen, das du vergessen hast, das die Köche im Lager genug Essen für zehn Personen da gelassen haben! Und- Moment mal!“ Rayleigh stoppte kurz. Seine Augen weiteten sich und Schweißperlen liefen ihm die Stirn hinunter. Er musste noch einmal schlucken, bevor er richtig weitersprechen konnte.
„Das bedeutet ja, dass du selber etwas in der Küche fabriziert hast?“ Noch bevor Befragter antworten konnte, war ein lauter Schrei von einem der Köche aus der Küche zu hören gewesen.

„WAS ZUM TEUFEL IST DEN HIER PASSIERT!?!“

Rayleigh grinste, als er den Schrei des Oberkoches vernahm.
„Du hast also wirklich selber gekocht. Das hat man ja grad laut und deutlich gehört. Aber musst du denn auch immer gleich ein Schlachtfeld hinterlassen, wenn du etwas machst?“ Während Roger wieder begann, lauthals zu lachen, stand Rayleigh wieder auf und ging in die Kombüse, um sich das Chaos dort anzusehen.

Kapitel 18: Sorgen

Nach und nach trudelten immer mehr Piraten bei der Oro Jackson ein und luden das Spielzeug auf das Schiff. Es waren wirklich Massen an Spielsachen, die die Roger-Piraten aus der Stadt mitgebracht hatten. Wäre Ace jetzt wach gewesen, dann hätte er sich vor Freude über die Menge der Spielsachen vermutlich überschlagen. Doch wie gesagt, der Junge lag mal wieder auf dem Deck und schlief. Und sein Vater war nirgendswo auf dem Deck zu finden. Der Koch hatte ihn in die Küche zitiert und seitdem konnte man nur noch die wütenden Schreie des Oberkoches auf dem Deck vernehmen.

Und während sich Roger vom Küchenchef zusammenschreien lassen musste, gab Rayleigh alle notwendigen Befehle zum Segeln setzen. Sie wollten nicht allzu viel Zeit auf der bewohnten Insel verbringen, um die Marine nicht noch mehr auf ihre Fährte zu locken. Als sie schon etliche Meilen von der Insel entfernt waren, kehrte allmählich wieder Ruhe und Gelassenheit auf dem Schiff ein.
Rayleigh grinste und sah sich auf dem Deck des Schiffes um. Ungewöhnlicher Weise war das Deck fast vollkommen leer. Nur zehn Piraten lagen auf den Boden und ließen sich die Sonne auf den Bauch scheinen. Endlich konnten sie mal wieder richtig entspannen. Seit Ace Ankunft gab es nur selten ruhige Momente auf dem Schiff und so mussten sie jede Sekunde auskosten, in der der Junge schlief. Ace lag immer noch regungslos auf dem Holzboden und gab kein Geräusch von sich. Trotz dieser eigentlich normalen Situation eines auf dem Boden schlafenden Ace, hatte Rayleigh ein ungutes Gefühl beim Anblick des Jungen. Irgendetwas stimmte mit ihm nicht.
Ace atmete ungewöhnlich schnell und unregelmäßig. Kleine Schweißtropfen rannen ihm über das Gesicht und seine Lippen zitterten leicht. Rayleigh hüpfte von der Reling und ging mit schnellen Schritten auf den Jungen zu. Der Junge sah wirklich nicht gut aus. Aus der Nähe konnte der Vize erkennen, das sich die Gesichtsfarbe des Jungen immer mehr dem weiß der Wolken annäherte. Seine kleinen schwarzen Sommersprossen standen im absoluten Kontrast zu der kreideweißen Haut seines Gesichts. Und obwohl der Junge zitterte und so aussah, als ob er frieren würde, strahlte er eine abnorme Hitze ab. Zwar verstand Rayleigh nicht wahnsinnig viel von Medizin und Krankheiten, aber selbst er konnte erkennen, dass der Junge krank war. Und das vermutlich sogar ziemlich ernsthaft. Mit zügigen Schritten machte er sich auf in Richtung Krankenzimmer.

In der Küche:

„Wir haben doch Unmengen an Essen hier gelassen. Ich versteh immer noch nicht, wie du das Essen vergessen konntest. Das…“ Der Koch hatte seine Schimpftirade immer noch nicht beendet und hatte es wohl auch in der nächsten Zeit nicht vorgehabt. In seiner Küche lagen überall Nahrungsmittel verteilt herum und etliche Eier lagen zerschlagen auf dem Boden. Und sämtliche Erklärungen Rogers machten die Situation nicht besser. Ganz im Gegenteil. Je mehr Roger versuchte, es dem Koch zu erklären, desto weiter steigerte sich dieser in seinen Wutausbruch hinein. Er stand kurz vor der Explosion und wäre vermutlich auch in die Luft gegangen, wenn Rayleigh nicht gerade in die Küche hineingestürmt gewesen wäre. Er wirkte etwas abgehetzt, als er in die

Küche kam und schaute die beiden mit ernsten Blick an. Roger, der bis dahin mit dem Rücken zur Tür gestanden hatte, drehte sich um und blickte Rayleigh fragend an. Währenddessen nahm der Koch ein tiefes, dunkles Rot im Gesicht an. Doch Rayleigh war das im Moment ziemlich egal. „Bleib ruhig Meisterkoch. Roger, irgendwas stimmt nicht mit Ace, du musst-“ Noch bevor Rayleigh fertig war, war Roger an ihm vorbei, aus der Küche gestürmt. „Verdammt, bleib stehen. Du weißt doch gar nicht, wo Ace ist.“ Rayleigh folgte Roger im selben Tempo aus der Küche und ließ den Koch vollkommen ahnungslos und allein in der Küche stehen. „Na wartet. Ich war noch nicht fertig.“ Mit schlechter Laune ging er in den Lagerraum, um das Putzzeug zu holen. Wenn Roger das Chaos hier ‚beseitigen‘ würde, würde die Küche vermutlich nur noch schlimmer aussehen wie vorher.

Im Krankenzimmer:

Der Schiffsarzt saß immer noch auf seinem Drehstuhl und beobachtete mit gerunzelter Stirn den Jungen. Obwohl es ihm am Vormittag noch wahnsinnig gut ging, sah es jetzt so aus, als ob der Kleine bereits seit Tagen mit der Krankheit kämpfen würde. Der Schiffsarzt seufzte. Er hatte noch keinen Schimmer, worum es sich bei Ace Krankheit hätte handeln können. Es gab einfach zu viele Möglichkeiten und selbst wenn er wüsste, was es war, könnte die Behandlung des Jungen bei einigen Krankheiten extrem schwierig werden. Für Kleinkinder gab es weitaus weniger Möglichkeiten einer medikamentösen Behandlung als bei Erwachsenen. Krokus seufzte und im selben Moment flog die Tür zum Behandlungszimmer auf.

Fast schon panisch kam Roger in das Krankenzimmer hinein gestürmt, sodass Krokus von seinem Drehstuhl kippte. Mit schmerzenden Kopf richtete sich Krokus etwas auf und beobachtete, wie Roger an das Bett seines Sohnes gestürmt war. Krokus schaute wieder auf dem Boden. Roger machte sich vermutlich unheimliche Sorgen um Ace und er wollte sich gar nicht vorstellen, wie er reagieren würde, wenn sich Ace Zustand nicht bald bessern würde. Immer noch in Gedanken, bemerkte er gar nicht, wie auch Rayleigh in das Zimmer kam und sich zu Krokus gesellt hatte. „Hey Doc, hast du schon etwas herausgefunden?“ Überrascht schaute Krokus auf, in das besorgte Gesicht von Rayleigh. Dann ließ er wieder den Kopf hängen und schüttelte diesen. „Bis jetzt leider noch nicht. Verdammt. Es gibt einfach noch zu viele Möglichkeiten und-“ „Bleib ganz ruhig. Meinst du, es war der Schlangenbiss?“ Während Rayleigh Krokus das fragte, hielt er ihm seine Hand entgegen. „Unwahrscheinlich. Eher ein Insekt oder sowas in der Art.“ Krokus griff nach dieser und der dunkle König zog ihn wieder hoch.

Als Krokus sich wieder vollständig aufgerichtet hatte, schaute er wieder zurück zu dem krankem Jungen und dessen Vater. Er hatte Roger noch nie so gesehen. Bis jetzt hatte sich der Piratenkönig noch nie Sorgen um irgendetwas gemacht. Jedenfalls noch nie so ernsthaft wie jetzt. Sein sonst immer präsentes Grinsen war vollkommen aus seinem Gesicht verschwunden. Stattdessen schaute er mit bedrückter Miene auf seinen Sohn und fuhr vorsichtig mit seiner Hand über die glühende Stirn von Ace. Der Junge zuckte leicht zusammen, als er berührt wurde. Seine Atmung beschleunigte sich kurz, wurde aber dann sofort wieder etwas ruhiger und gleichmäßiger. Es schien, als würde Ace trotz Tiefschlafes die Anwesenheit seines Vaters wahrnehmen. Er hatte aufgehört zu zittern und drehte sich leicht in Richtung seines Vaters.

Mit fragenden Blick schaute Rayleigh auf den Schiffsarzt.
„Sag mal, wäre es nicht klüger, die Nähe von Ace ersteinmal zu meiden. Jedenfalls solange, bis du weißt, was es für eine Krankheit ist?“ Zwar hatte Rayleigh seine Frage nur leise ausgesprochen, trotzdem hatte ihn der Schiffsarzt verstanden.
„Sicherlich wäre das besser. Möchtest du es ihm sagen?“ Fast schon provozierend schaute Krokus Rayleigh mit einem Grinsen an. Der Schiffsarzt bezweifelte ganz stark, dass es ratsam war, Roger zu sagen, das er jetzt lieber nicht in die Nähe von Ace gehen sollte. Und ein Wutausbruch seitens Rogers würde die Sache vermutlich auch nicht gerade einfacher gestalten. Rayleigh zögerte etwas, nickte dann aber.
„Ray, bleib du hier und beobachte bitte, ob sich irgendetwas verändert. Ich werd jetzt mal sehen, ob ich im Blut einen Hinweis auf die Krankheit finde. Es ist bestimmt irgendetwas von der Dschungelinsel.“ Ohne eine Reaktion von Rayleigh abzuwarten, drehte sich der Doc um und ging in den kleinen, benachbarten Laborraum.

Erst nach fast zwei Stunden kam der Arzt wieder aus seinem Labor heraus. Zu seinem Erstaunen saß Roger nicht mehr bei Ace, sondern stand neben Rayleigh und lehnte sich gegen sie Schiffswand. Krokus hatte Roger schon in vielen Situationen erlebt, doch noch nie so. Er wirkte total abwesend. Seine Gedanken schienen sich nur um Ace zu drehen, der immer noch bewusstlos im Bett lag und nun wieder angefangen hatte zu zittern. Selbst als Krokus das Zimmer wieder betrat, wandte der Piratenkönig seinen Blick nicht von seinem Sohn ab. Krokus seufzte. Bis jetzt war der Piratenkönig noch nie in so einer Situation gewesen. Er konnte einfach nichts tun, um seinem Sohn zu helfen.
Neben dem Piratenkönig saß Rayleigh auf dem Boden und war bereits bei seiner sechsten oder siebten Sakeflasche. Und trotzdem bemerkte er, im Gegensatz zu Roger, die Ankunft des Schiffsarztes. Mit fragenden Gesichtsausdruck schaute er zu diesem auf. Auf seinem Blick hin, nickte Krokus mit einem gequälten Lächeln. Ein Zeichen dafür, dass er den Jungen schon wieder hin bekommen würde.

Trotz des großen Alkoholgehalts in Rayleighs Blut, stand er problemlos auf und verließ sofort das Krankenzimmer.

Kapitel 19: Krank

„Gesund bleiben kann man nur, wenn man isst und trinkt, was man nicht mag und tut, wozu man keine Lust hat.“ Mark Twain

Immer mehr Piraten versammelten sich vor der Tür zum Krankenzimmer. Jeder von ihnen versuchte durch das kleine Fenster in der Tür einen Blick auf das Geschehen zu erhaschen. Diejenigen, die etwas erkennen konnten, schilderten den anderen, wie es dem Jungem erging. Seitdem Rayleigh vor einer Stunde die Hiobsbotschaft verkündet hatte, waren alle Piraten wie von der Tarantel gestochen in Richtung Krankenzimmer gerannt. Sie alle machten sich riesige Sorgen um das jüngste Crewmitglied.

Mittlerweile war Ace wieder bei Bewusstsein. Jedenfalls halbwegs. Mit ein wenig geöffneten Augen schaute er sich in dem kleinem Zimmer um. Der seltsam frisierte Schiffsarzt saß an seinem Schreibtisch und mixte irgendwelche Pulver und Pasten zusammen. Auf dem Boden vor dem Schiffsarzt saß Rayleigh. Zusammen mit ein paar vollen und etlichen leeren Sakeflaschen. Ace drehte seinen Kopf weiter. Als seine müden Augen langsam das Gesicht seines Vaters wahrnahmen, hielt er in seiner Bewegung inne. Er versuchte sich etwas Aufzurichten, doch sämtliche Knochen in seinem kleinem Körper schmerzten, als er sich bewegte. Vollkommen kraftlos ließ er sich zurück in das weiche Bett fallen. Sein Herz raste vor Anstrengung und verlangsamte sich erst dann langsam wieder, als er die Hand seines Vaters auf seiner Stirn spürte. Etwas beruhigt schloss Ace wieder seine Augen und schlief kurz darauf wieder ein.

Ace schlief wahnsinnig unruhig und träumte schlecht. Vollkommen allein saß er in einem dunklem Raum auf schwarzem Boden. Um ihn herum tauchten immer wieder seltsame Wesen und Monster auf. Riesige Seemonster mit spitzen, säbelartigen Zähnen. Eine schwimmende Kuh. Bärengleiche, weiße Kaninchen mit messerscharfen Krallen. Fliegende Fische. Krokodile mit Bananen auf dem Kopf. Ein seltsamer Dachs-Hund mit blauer Nase. Wenige Augenblicke später fingen die Tiere an sich aufzulösen und bildeten dann neue, abscheulichere Kreaturen. Mit gierigen Blicken kamen die Tiere immer näher auf ihn zu. Ace wich verängstigt nach hinten zurück, doch die Tiere kamen immer näher und näher an ihn heran.
Plötzlich erreichte er eine Wand. Er konnte nun nicht mehr weiter ausweichen. Vereinzelt sah er ein paar weiße Zähne der Tiere gefährlich aufblitzen. Ace presste seinen Körper so stark wie es nur ging an die schwarze Wand. Doch nichts passierte. Die Tiere kamen leise knurrend auf ihn zu. Blitzartig sprang eines der Tiere mit weitaufgerissenem Maul auf ihn zu. Als Ace die Spitzen Zähne sah, schloss er seine Augen.

Ace atmete wahnsinnig schnell. Der Schweiß ran ihm unaufhaltsam über die Stirn und er begann wieder heftig zu zittern. Roger, der bis jetzt neben Ace Bett auf einen Stuhl gesessen hatte und etwas vor sich hin gedöst hatte, war augenblicklich wieder hellwach, als er ein leises Wimmern neben sich vernahm. Sofort sprang er von seinem Stuhl auf und betrachtete den zitternden Ace besorgt. Er wusste überhaupt nicht, was er jetzt machen sollte.

Draußen strahlte der Mond und sein helles Licht schien durch ein Fenster direkt auf den tief schlafenden Schiffsarzt. Jedenfalls schlief er im Moment noch. Sein lautes Schnarchen ließ gerade wieder die umliegenden Wände vibrieren, als die Tür zu seinem Raum aufgeschlagen wurde und Krokus brutal aus seinem weichen, warmen Bett geworfen wurde. Verschlafen erhob er sich vom hölzernem Boden und blickte in das leicht panisch wirkende Gesicht seines Kapitäns. Er brauchte etwas um zu realisieren, warum ihn Roger zu dieser Uhrzeit weckte. Doch als ihm wieder sein kleiner Patient einfiel, sprang er auf und stürmte in das benachbarte Krankenzimmer. Dicht gefolgt von Roger.

Am Mittag desselben Tages:

Dicke, schwarze Wolken bedeckten den sonst so strahlend blauen Himmel. Vereinzelt zuckten ein paar Blitze aus dem Dickicht der dunklen Front hervor. Immer wieder donnerte es gefährlich laut auf und schon seit den frühen Morgenstunden schüttete es wie aus Eimern. Das Gewitter kam für die Piraten völlig überraschend, doch interessieren tat sich dafür im Moment eh keiner.
Ein Großteil der Piraten saß in der Kombüse beim Mittagessen. Doch so richtig Essen tat keiner von ihnen. Zwar stocherten einige von ihnen lustlos in ihrem Essen herum, doch keiner bekam einen Bissen herunter. Und die, die sonst immer alles verdrückten, was man ihnen vor die Nase hielt, waren nicht einmal zum Mittagessen erschienen. Klar, Ace lag immer noch völlig ausgelaugt im Krankenzimmer und Roger hatte man seit gestern Nachmittag nicht mehr aus diesen herauskommen gesehen. Bei Krokus war es nicht viel anders gewesen. Auch er gehörte zu den spurlos Verschwundenen. Ebenso wie Rayleigh.

Doch die vier waren überraschenderweise nicht einzigen, die fehlten. Auch Shanks war nicht zum Mittagessen erschienen. Buggy hatte das Fehlen des Strohhutträgers mit Erstaunen festgestellt. Es war nämlich ganz und gar nicht seine Art das Mittagessen ausfallen zu lassen. Besonders weil es zum Mittag auch immer etwas Alk zum Nachspülen gab. Buggy stand von seinem Platz auf und suchte in der ganzen Küche nach dem Rothaarigem. Unter den Tischen. In den Küchenschränken. Im Backofen. Ja, im Backofen! Shanks konnte sich zum Schlafen ja die verrücktesten Plätze der Welt aussuchen, aber als Buggy ihn einmal schlafend im Backofen gefunden hatte, kurz bevor der Chefkoch das Mittagessen machen wollte, wurde dieser beim Suchen nicht mehr ausgelassen. Aber diesmal war Rothaarige nicht einmal dort. Und Buggy würde den Strohhutträger auch gar nicht in der Küche finden, denn Shanks befand sich gar nicht in der Nähe der Kombüse.

Triefend vor Nässe und zitternd vor Kälte hockte der Strohhutträger vor dem Krankenzimmer und beobachtete das Geschehen im Innerem.

Im Krankenzimmer:

Wieder ließ Krokus etwas von der braunen, zäh wirkenden Flüssigkeit auf den kleinen Löffel tropfen. Vorsichtig führte er den Löffel zu Ace Mund, doch kurz nachdem Ace die seltsamen Flüssigkeit im Mund hatte, spuckte er sie im hohen Bogen wieder aus. Direkt in Krokus Gesicht. Mit einem lautem Seufzen stellte sich Krokus wieder auf und schaute mit wütenden Blick Roger an. „Sag mal, kannst du ihm nicht irgendwie klar

machen, das die Medizin nicht giftig ist.“ Angesprochener zuckte jedoch nur leicht mit den Schultern. „Also schmecken tut es aber alles andere als ungiftig.“ Krokus Nasenflügel fingen leicht an zu beben. Doch anstatt Roger für diese Bemerkung an die Gurgel zu springen, zog er nur ein Tuch aus seiner Hosentasche und wischte sich die Medizin aus dem Gesicht.

Seit einer Stunde probierten sie nun schon verzweifelt Ace die Medizin zu geben, doch der Junge wehrte sich gekonnt gegen alle Versuche der Piraten. Immerhin ein Zeichen dafür, dass es ihm schon besser ging als am gestrigen Tag. Aber ein großer Vorteil war das für die drei Piraten nicht gerade, denn seitdem Ace wieder richtig wach war, hatte er eine wahnsinnig schlechte Laune. Und diese ließ er liebend gern und ungehemmt an allen Personen in seiner Umgebung aus.

„Vielleicht solltest du doch noch einmal an deinen Medizinbraukünsten arbeiten, Doc!“ Umringt von etlichen leeren Flaschen saß Rayleigh wieder auf dem Boden des Krankenzimmers und hatte die Fehlversuche des Schiffsarztes mit großem Interesse verfolgt. Er war genauso gescheitert wie er selbst und Roger.
„Rayleigh, halt einfach deine Klappe und trink weiter den Sakevorrat leer!“ Krokus schmiss das Tuch dem grinsenden Rayleigh entgegen, doch es verfehlte diesen um Längen.
„Man, bist du gereizt. Schlecht geschlafen?“
Das war zu viel. Krokus wandte sich zu seinen Medikamentenschrank um und wollte eigentlich etwas suchen, womit er Rayleigh möglichst langsam und qualvoll vergiften konnte. Doch er wurde von einem lauten Aufprall direkt vor dem Krankenzimmer gestoppt. Die drei Piraten richteten Blick sofort auf die Tür, doch es passierte gar nichts. Mühselig erhob sich Rayleigh und öffnete die Tür. Augenblicklich fiel der zitternde Körper von Shanks durch die Tür und blieb regungslos auf dem hölzernen Boden liegen.

Endlich. Die mollige Wärme des Krankenzimmers durchstöhmte den frierenden Körper des Rothaarigen. Seine bis dahin verkrampften Muskeln entspannten sich und ein zufriedenes Lächeln zierte sein Gesicht. Shanks zog seine Beine etwas an seinen Körper und wollte gerade einschlafen, als ihn Rayleigh an den Haaren wieder auf die Beine zog.

„Was machst du hier, Shanks?“
„Also, äh ….. ich, ähm-“
„HÖR AUF ZU STOTTERN!“
Der schon etwas genervte Krokus verpasste dem durchnässtem Strohhutträger eine Kopfnuss, sodass dieser wieder auf dem Boden landete. Mit einer großen, fetten Beule auf dem Kopf. Schmerzend hielt sich Strohhutträger seinen Kopf, als plötzlich eine Lachen den kleinen Raum durchzog. Alle Piraten drehten ihre Köpfe zu den Ursprung des Lachens. Ace, der bis dahin nur schmollend auf dem Bett gesessen hatte, deutete nun brüllend vor Lachen auf den Rothaarigen am Boden. Ein erkennendes Grinsen bildete sich auf Krokus‘ Gesicht.

Shanks stand mit einem leisen Knurren auf und wurde dann sofort wieder von Krokus geschlagen, während Ace nur noch lauter lachte. Genauso wie Roger. Rayleigh schmunzelte ebenfalls etwas, als er sich wieder an den Schiffsarzt wandte.

„Mach das noch mal, ich glaube das gefällt ihm.“ Erneut schlug der Schiffsarzt auf Shanks Kopf, der gerade langsam wieder hochkam und dann erneut auf dem Boden landete.
„Ja, und mir geht‘s auch gleich viel besser. Aber mach du mal bitte weiter, Rayleigh. Ich hab da nämlich gerade so eine Idee.“ Und während sich Krokus wieder zu seinem Medikamenten umwandte, hockte sich nun Rayleigh neben den Rothaarigen und verpasste ihm weiter Schläge, die nicht gerade sanfter waren als die des Schiffsarztes. Und während der Vize den Inhalt von Shanks Kopf zu Mus verarbeitete, tröpfelte Krokus erneut etwas Medizin auf den kleinen Löffel. Und als Ace wieder in einen Lachanfall verfiel, drückte der Schiffsarzt Ace den Löffel in den Mund.

Sofort stoppte er seinen Lachanfall und mit leichtem Würgen schluckte Ace unfreiwillig die Medizin hinunter. Angewidert streckte er die Zunge raus und funkelte den Schiffsarzt wütend an. Doch diesen interessierte der wütenden Blick von Ace herzlich wenig.

Er hockte sich zu Shanks auf den Boden und grinste ihn breit an.

„Weißt du was? Du kannst gerne noch eine Weile hier bleiben.“

Bemerkungen:

1. Wer wissen will, was Ace für eine Krankheit hat(te), müsste mal bei Krokus nachfragen, weil ich doch von Medizin recht wenig Ahnung hab. Und er hat mir leider nicht gesagt, was es war. Freilich, es könnte dieselbe Krankheit sein, die Nami gehabt hatte. Oder besser gesagt, die sie bekommen könnte, wenn man die Zeit beachtet. Aber es könnte aber auch was ganz anderes sein.

2. Wem die Szene mit dem Schlagen bekannt vorkommt: Ja, die stammt ursprünglich aus Ice Age. Hab sie nur etwas auf meine Bedürfnisse abgewandelt.

Kapitel 20: "Piraten?"

2 Wochen später

Seit nun schon drei Wochen schipperten die Piraten ziellos über den South Blue. Zwar hatte sich an Bord der Oro Jackson mittlerweile schon vieles wieder normalisiert, doch war die Anwesenheit von Ace immer noch eine größere Herausforderung als alle anderen Gefahren auf den Ozeanen der Welt.
Und während Rayleigh versuchte zusammen mit dem Käpt'n einen Kurs für die nächsten Wochen festzulegen, beschäftigte sich ein Teil der restlichen Piratenschar mit dem kleinem Teufel, dem es zum Leidwesen einiger Piraten wieder so gut ging, wie vor seiner Erkrankung.
Eigentlich konnte das Spielen mit Ace sogar richtig Spaß machen, jedenfalls dann,wenn man etwas fand, was dem Jungen auch gefiel. Und das konnte manchmal gar nicht so einfach sein. Zum Glück war der Junge im Moment von einem seiner Spielzeuge so begeistert, dass es dem Rest der Crew einfach fiel, ihn damit zu beschäftigen. Immer wieder schob der Kleine das hölzerne Schiff über das Deck der Oro Jackson, während die Piraten im Kreis um ihn herum saßen und andere Spielsachen in die Bahn des kleinen Schiffes legten.

Die meisten legten das Spielzeug immer so hin, das Ace noch rechtzeitig ausweichen konnten. Nur Shanks nicht. Er stellte ein blau-weißes Schiff direkt in die Bahn von Ace Schiff, sodass dieses dagegen krachte. Verwundert schaute Ace auf die zusammengeprallten Schiffe. „Ohhh!" Ace wollte gerade sein Schiff aus dem Haufen heraus ziehen und weiterfahren, da hielt ihn Shanks auf.
„Das da ist doch ein Marineschiff und du bist Pirat. Du darfst da nicht einfach abhauen. Die Marine sind unsere Feinde. Das heißt, du musst mit den Kanonen auf sie schießen. Schau so." Shanks nahm eine kleine Murmel und warf sie gegen das blau-weiße Schiff. Während die Piraten in laute Jubelschreie ausbrachen, schaute Ace jetzt verwirrt auf den Rothaarigen. Er hatte seinen Kopf bereits schief gelegt; seine Augen hatten einen fragenden Ausdruck.

„Marine?"

Die Piraten stoppten in mitten ihres Lachanfalls und schauten nun ebenfalls verwirrt auf den Dreijährigen. Kaum einer war in der Lage sich zu Bewegen. Nur der Schiffsarzt stand auf. Er trat aus der Menge heraus, hockte sich hin und blickte dem Jungen direkt in die Augen.
„Weißt du denn, was die Marine ist?" Ace, der immer noch den Kopf schiefgelegt hatte, fing an nachzudenken, schüttelte dann aber eifrig den Kopf. Geschockt hielten die Piraten die Luft an. Ihnen verschlag es allen samt die Sprachen. Nur Krokus fragte den Jungen weiter aus.
„Hast du schon mal was von Piraten gehört?" Immer noch schaute der Jungen den Blumenmann mit großen Augen an. Er blinzelte zweimal. Gehört hatte er das Wort schon öfters, aber was das war, wusste er nicht.

„Piraten?"

Das war zu viel. Viele der Piraten machten Bekanntschaft mit dem hölzernem Boden der Oro Jackson, Das konnte doch nicht wahr sein. Der Sohn des Piratenkönigs wusste nicht, was Piraten sind. Selbst Krokus war schockiert und klatschte sich gleichzeitig mit der Hand an den Kopf. `Roger!´ Ace war mittlerweile zu den Blumenhaarmann gekrabbelt und tippte ihn an.

„Was sin' Piraten?"

In einem der anderen Räume:

„Wach endlich wieder auf und hör mir gefälligst einmal zu, wenn ich dir etwas erkläre." Rayleigh schlug mit seiner Faust auf den Tisch, sodass Roger leicht hoch schreckte. Etwas verschlafen schaute er Rayleigh an.
„Wieso sollte ich?" Roger zuckte nur mit den Schultern, lehnte sich entspannt auf seinem Stuhl zurück und gähnte. Rayleigh hingegen wurde leicht wütend.
„Weil es als Kapitän deine Aufgabe ist, wenigstens etwas über den zu fahrenden Kurs zu wissen!"
„Und? Ist doch ganz einfach. Nach dieser Insel kommt wieder eine Insel und danach noch eine und so weiter."

Rayleigh wollte gerade noch einmal versuchen Roger irgendwie klar zu machen, das das Besprechen des Kurses selbst auf dem South Blue wichtig war, doch in diesem Moment war von draußen ein lauter Schrei zu hören gewesen. Wobei, eigentlich waren es mehrere laute Schreie. Sofort sprangen Rayleigh und Roger von ihren Stühlen auf und rannten zu der auf dem Deck sitzenden Meute. Sämtliche Piraten schauten mit einer Mischung aus Entsetzen und Erstaunen auf Ace, der in der Mitte des Kreises saß und verwundert auf die Piraten schaute. Als die Piraten merkten, das Roger näher kam, fuhren sie zu ihm herum und deuteten dann mit vorwurfsvollen Blick auf Ace. Roger blieb wie angewurzelt stehen und kratzte sich am Hinterkopf.
„Was'n los?"
Sichtlich verwirrt schaute er den Rest der Crew an. Er verstand gar nichts. Und er war nicht der einzige. Auch Rayleigh erging es nämlich ähnlich.

Er wollte gerade nach Krokus suchen, als er sah, das dieser mit etlichem an Nahrungsmitteln aus der Kombüse kam. Vollbepackt und grinsend stellte sich Krokus neben Rayleigh und bot diesem auch etwas vom Essen an. Mit dankender Geste lehnte Rayleigh jedoch ab.
„Mich würd viel mehr mal interessieren, was denn hier los ist?! Und wieso hast du die Küche geplündert? Das ist doch sonst eher Rogers Art." Krokus ließ sich mit einem breitem Grinsen auf dem Boden des Decks nieder und bedeutete Rayleigh, es ihm gleich zu tun. Skeptisch schaute er immer noch auf Krokus, tat dann aber wie ihm gehießen. Zufrieden grinste der Schiffsarzt.
„Mach dir keinen Kopf Ray, lehn dich einfach zurück und genieß die Show. Aber den Flachmann würd ich erst einmal noch nicht benutzen." Rayleigh jedoch ignorierte die letzte Bemerkung und öffnete bereits die kleine Flasche mit dem Alkohol.

In genau demselben Moment war Ace auf seinen Vater zu gelaufen und schaute diesen mit großen Augen an.

„Was sin‘ Piraten?“

Rayleigh spuckte den Schluck Sake, den er gerade genommen hatte, in hohen Bogen wieder aus, während der Rest der Mannschaft ein Lachen unterdrücken musste.
„Ich hab dir doch gesagt, das du das Ding wieder weglegen sollst. Ist sowieso nicht besonders gesund, ständig nur Alkohol zu trinken.“ Krokus grinste den dunklen König an, doch dieser vernahm die Worte des Schiffarztes gar nicht und hustete immer noch etwas. Mit verwunderten Blick schaute er auf den Jungen, der immer noch vor Roger saß und diesen mit großen, erwartungsvollen Augen ansah. Langsam wanderte der Blick des Vizen zu seinen Kapitän. Rayleigh versuchte etwas zu sagen, doch sein Mund war noch nicht in der Lage sich zu bewegen. Erst nach gefüllten fünf Minuten entdeckte sein Mund seine ursprüngliche Funktion wieder.
„Roger, hast du ihm etwa nie gesagt, was du bist und was wir hier machen?“ Blankes Entsetzen lag in der Stimme des Vizen. Etwas verwirrt und überfordert kratzte sich der Piratenkönig am Hinterkopf.
„Äh, nicht wirklich.“

Rayleigh schlug sich mit der flachen Hand aufs Gesicht. Selbst bei dem sonst so gelassenen Rayleigh gab es eine Geduldsgrenze, die man, wenn man einen ganz bestimmten Punkt erreicht hatte, leicht überschreiten konnte. Und diesen Punkt erreichte Roger regelmäßig. Und so auch an diesem Tag. Der dunkle König wurde wütend, sprang auf und schrie seinen Kapitän an.

„ROGER! Du nimmst deinen Sohn mit auf ein Piratenschiff ohne ihm vorher zu sagen, was genau Piraten sind?! Das ist doch unverantwortlich! Hast du sie noch alle? Wie kann-“
„Beruhig dich Ray.“ Krokus zog Rayleigh an seinem Mantel wieder zurück auf den Boden des Schiffes. „Du kennst ihn doch. Verantwortung und Denken waren noch nie seine Stärken. Also reg dich nicht so auf. Es gibt einen viel besseren Weg ihm klar zu machen, was er eigentlich hätte tun sollen, als ihn anzuschreien. Er hört dir im Moment sowieso schon gar nicht mehr zu.“ Krokus deutete auf Roger, der mittlerweile auf dem Boden saß und schlief. Genau wie Ace. Rayleighs Faust hatte angefangen zu zucken und er machte Anstalten zum Aufstehen. Krokus hielt ihn aber immer noch fest. Langsam wanderte der Blick des Schiffsarztes von Rayleighs wütenden Gesicht zu dessen Flachmann, der auf den Holzboden lag.

„Vielleicht solltest du jetzt doch einen Schluck nehmen. Bei Manchen wirkt das Zeug auch wie ein Beruhigungsmittel.“ Rayleigh kochte zwar immer noch, nahm aber einen Schluck aus seinem Flachmann. Sofort, als er den Geruch des Alkohols vernahm, beruhigten sich seine Nerven ein wenig und er atmete einmal tief durch. Krokus hatte recht. Eigentlich hätte er gar nichts anderes erwarten dürfen. Als der Schiffsarzt Rayleighs entspannte Miene sah, grinste er wieder.„Ich mach dir einen Vorschlag. Wir warten jetzt hier, bis die beiden wieder aufwachen und schauen uns dann ganz in Ruhe an, wie Roger verzweifelt und vermutlich auch erfolglos versuchen wird, es Ace zu erklären.“

„Glaubst du etwa, das er es nicht schafft?“ In Rayleighs Augen lag das typische Funkeln, wenn er eine Wette aufstellen konnte. Krokus ahnte bereits, was der Vize

von ihm wollte.

„Du willst wohl wieder wetten, was Ray?“ Ein Grinsen auf Rayleighs Gesicht verriet Krokus, das er recht hatte. Doch Krokus Hände gingen in eine ablehnende Haltung über.
„Vergiss es bevor du mir nicht die tausend Berry gegeben hast, die du mir immer noch schuldest, wette ich nicht mehr mit dir. Such dir jemanden, bei dem du noch keine Schulden hast. Das dürften aber wohl nicht allzu viele sein, oder?“ Während Krokus das sagte, legte sich ein fieses Grinsen auf sein Gesicht. Etwas enttäuscht seufzte der dunkle König und gemeinsam mit Krokus schaute er nun wieder auf die beiden Schlafenden

Kapitel 21: Erklärung(sversuche)

„Eine gute Rede hat einen guten Anfang und ein gutes Ende - und beide sollten möglichst dicht beieinander liegen.“ Mark Twain

Glücklicherweise mussten die Piraten nicht allzu lange auf ein Erwachen von Roger und Ace warten. Bereits nach zehn Minuten fing Ace an leicht zu zucken und schaute sich verschlafen um. Er gähnte laut und streckte seine Arme in die Luft. Noch bevor der Junge fertig war mit Strecken, hatte sich Krokus bereits neben ihn gesetzt. „Ace!?“ Vorsichtig tippte er dem Jungen auf die Schulter. Ace drehte sich zu dem Blumenmann um und schaute ihn mit großen Augen an.
„Sag mal, wolltest du nicht wissen, was Piraten sind?“Ace blinzelte etwas verwirrt. Die Frage kam ihm auf jeden Fall bekannt vor. Er verschränkte die Arme um besser nachdenken zu können. Und langsam kam die Erinnerung daran zurück. Mit einem breitem Grinsen schaute er den Blumenhaarmann an, der das Grinsen des Jungen erwiderte.
„Ich nehme einmal an, das heißt ja. Na schön. Essen ist fertig.“

Bei dem Wort `Essen´ begann Roger langsam wach zu werden. Ähnlich wie zuvor Ace gähnte und streckte er sich einmal ausgiebig. Krokus hatte sich mittlerweile wieder auf seinen angestammten Platz verzogen und schaute nun interessiert auf Roger, der schon wieder von Ace belagert wurde.

„Was sind Piraten?“

Roger seufzte. Er sah ein klein wenig verzweifelt aus. Wie sollte er Ace das jetzt am besten erklären?! Piraten sind nun mal Piraten! Aus Roger’s Sicht gab es da gar nichts weiter zu erklären. Doch Ace sah die ganze Sache wohl ein wenig anders als sein Vater. „Papa!“ Ungeduldig schaute Ace seinen Vater an, bis dieser endlich wieder reagierte. Der Piratenkönig atmete noch einmal tief ein, um die Erklärung möglichst in einem Satz unterzubringen.

„Wir sind Piraten.“

Damit war für Roger die Sache nun eigentlich endgültig geklärt, doch sowohl Ace als auch Rayleigh sahen ein kleinwenig unzufrieden aus.
„Meinst du nicht, du solltest die Sache ein wenig ausführlicher und detaillierter erklären? Du bist doch sonst auch nicht so schweigsam.“ Mit ernstem Blick schaute der dunkle König seinen Kapitän an, doch dieser sah darin wohl keine Notwendigkeit. Stattdessen kratzte er sich etwas irritiert am Hinterkopf.
„Wieso? Wir sind doch Piraten.“
„Na schön, das du das erkannt hast, aber du solltest da vielleicht doch noch ein paar mehr Erklärungen mit abgeben.“

„Ach ja und wie?“ Fragend und ein wenig verzweifelt schaute Roger den grinsenden Rayleigh an. Doch diesem war die Ratlosigkeit seines Kapitäns ziemlich egal. Er öffnete seinen Flachmann, nahm einen großen Schluck aus diesem und steckte die

leere Flasche wieder in die Manteltasche. Erst danach reagierte er auf Roger's Frage. „Ist das meine Aufgabe oder deine?" Und nicht nur Rayleigh sah die Sache so. Auch Krokus musste jetzt seinen Senf dazugeben.
„Tja, Käpt'n, wo Rayleigh recht hat, da hat er recht. Es ist DEINE Aufgabe." Zusammen mit Rayleigh grinste er Roger selbstgefällig an. Diesem hingegen war überhaupt nicht nach Lachen zu mute. Er seufzte, drehte sich wieder zu Ace, beobachtete aber aus den Augenwinkeln immer noch seinen Vizen und den Schiffsarzt.

„Mehr! Sofort!" Ace zog wieder am Mantel seines Vaters um mehr Aufmerksamkeit von diesem zu erhalten. „Is ja gut." Roger atmete tief durch und versuchte seine Gedanken neu zu ordnen. Jetzt musste er sich etwas einfallen lassen. Noch etwas unschlüssig kratzte sich der Piratenkönig am Kopf. Dann fing er an zu erklären. „Äh, also, Piraten, die …" Roger fand irgendwie nicht die richtigen Worte. Er konnte zwar viel erzählen, aber das was er sagte, ergab nur selten einen Sinn. Er wusste ganz genau, das Rayleigh oder Krokus so etwas viel besser konnten.
Noch einmal schielte er zu Rayleigh und Krokus, doch diese machten überhaupt keine Anstalten um sich auch nur irgendwie unterstützend in das Gespräch mit einzubringen. Beide saßen mittlerweile entspannt an der Reling. Jeder von ihnen hatte etwas zu Essen und neben Rayleigh standen noch etliche Flaschen Alkohol. Die Laune der beiden war unvorstellbar gut. Genauso wie die der restlichen Piraten. Rayleigh und Krokus waren nur zwei Beispiele. Alle, bis auf Roger und Ace, hatten entweder was zu essen, etwas Alkohol oder beides in der Hand und beobachteten munter das Geschehen.

„Die?" Inzwischen war Ace kurz davor die Geduld zu verlieren. Er rüttelte immer stärker am Arm seines Vaters. Roger hob Ace mit einer Hand hoch, sodass dieser endlich aufhörte zu quengeln. „Na geht doch." Langsam und vorsichtig setzte Roger Ace wieder auf dem Deck ab. Dann seufzte er noch einmal.
„Piraten, das sind Menschen, wie du und ich und alle anderen hier an Bord, die zusammen übers Meer fahren und dabei viel Spaß haben." Mit fragenden und erwartungsvollen Blick schaute Ace seinen Vater an.
„Ich auch?" Ohne zu Zögern nickte Roger mit breiten, stolzen Grinsen.
„Ja, du auch." Zwar war Roger überaus stolz darüber, das sich Ace für Piraten interessierte, doch andererseits hoffte er inständig, das es Ace jetzt mit Erklärungen ausreichte.
Dem war aber leider nicht so. Ace Interesse war nur noch weiter gestiegen.
„Weiter!" Mit fordernden Blick schaute Ace seinen Vater an. Doch so genau wusste Roger nicht, was er ihm noch erzählen sollte. Eigentlich war ja alles gesagt. Zu Rogers Glück oder Leid, je nachdem, wie man es sah, wusste Ace ganz genau, was er noch über Piraten erfahren wollte.

„Was machen Piraten?"

Erneut versuchte der Piratenkönig sich eine Antwort zusammen zulegen. Doch seine Überlegungen wurden je unterbrochen, als ein Zwischenruf über das Deck hallte. Obwohl Rayleigh sich eigentlich hatte raushalten wollen, konnte sich sein Kommentar einfach nicht verkneifen.

„Tja Roger, in deinem Falle wären das ja wohl vorwiegend Schlafen und Essen."

Während sich Roger etwas zornig zu Rayleigh umdrehte, brach der Rest der Crew in Gelächter aus. Recht hatte Rayleigh damit auf jeden Fall. Das laute Lachen der Piraten hallte über das ganze Deck. Und wenig später stimmten auch Roger und Ace mit ein. Ace verstand zwar nicht, warum alle um ihn herum lachten, aber das war ihm herzlich egal.

Nur Buggy unterbrach die gute Laune. Jedenfalls leise. Er nuschelte etwas leise vor sich hin, sodass es seiner Meinung nach, nur Shanks hätte verstehen können.
„Piraten sollten eigentlich nach Schätzen suchen, alles an Gold bunkern, was es nur gibt und reich sein." Doch noch bevor Shanks etwas darauf erwidern konnte, hörten beide jemanden hinter sich. Es hatte doch noch einen weiteren Zuhörer für Buggys Rede gegeben.
„Also wenn das so ist, dann haben wir in den letzten Jahren wohl alles falsch gemacht. Vielleicht solltest du Ace und dem Käpt'n dann mal besser erklären, wie Piraten eigentlich sein sollten."

Krokus war wie aus dem Nichts hinter den beiden aufgetaucht und schaute nun die Clownsnase ernst an. Diese schluckte nur schwer und schüttelte dann eifrig den Kopf, während Shanks neben ihm heftig grinste. Der Rothaarige hatte bereits seine halbe Whiskeyflasche, die er in der Hand hatte, leer getrunken. Doch trotz seines schon erheblichen Alkoholkonsums, war er noch in der Lage gewesen, halbwegs klar zu sprechen und zu denken. Jedenfalls so weit, wie es für Shanks auch unter nüchternen Umständen üblich war.

„Tja Buggy, du bist doch der einzige hier dem Kohle mehr Wert ist als das Abenteuer." Shanks Lachte laut, während Buggy sich einigelte und noch irgendetwas Unverständliches vor sich her murmelte. Shanks Blick wanderte langsam von dem schmollendem Buggy wieder zu dem Schiffsarzt.

„Aber Doc, hat Rayleigh nicht etwas vergessen?"

Kapitel 22: "Piraten!"

„Der Unterschied zwischen dem richtigem Wort und dem beinahe richtigem ist derselbe wie der Unterschied zwischen dem Blitz und dem Glühwürmchen.“ Mark Twain

Verwundert schaute der Schiffsarzt auf den Strohhut. Dann kniff er die Augen zusammen und kratzte sich am Kopf. Er wusste zwar zuerst nicht ganz genau, was Shanks meinte, doch nach ein paar Überlegungen kam er schließlich zur selben Erkenntnis wie der Rothaarige.
„Hey Ray, du hast wirklich etwas vergessen. Im Normalfall zerstört er doch auch immer alles. Vor allem dann, wenn es blau-weiß ist und eine seltsame Möwe auf dem Segel hat.“ Rayleigh lachte noch lauter als zuvor.
„Stimmt.“ Er schaute zu Roger und Ace, die jedoch aufgehört hatten zu lachen. Sie sahen etwas verwirrt aus. Auch Rayleigh hörte nun auf zu lachen. Das Ace Krokus nicht verstanden hatte war klar, aber was war bitte mit Roger los. Er sah irgendwie so aus, als ob er über etwas nachdachte.
„Käpt’n?“ Angesprochener schaute zu Rayleigh auf und kratzte sich am Hinterkopf.
„Was ist denn blau-weiß und hat ‘ne Möwe auf dem Segel?“ Schlagartig stoppten alle Piraten inmitten ihres Lachens und schaute mit Entsetzen auf den Kapitän. Keiner war auch nur irgendwie in der Lage ein Wort zu sagen. Roger meinte die Frage hundertprozentig todernst. Über so etwas würde er nie irgendwelche Witze machen. Das wusste jeder an Bord. Und vor allem wusste es Rayleigh. Und trotzdem fragte der dunkle König noch einmal ganz genau nach. Noch hatte er Hoffnung.

„Du weißt wirklich nicht, was Krokus damit gemeint haben könnte?“
„Nö.“
Blitzartig wurden sämtliche restliche optimistische Einstellungen der Piraten begraben. Stattdessen wurde die gesamte Schar von noch einer Schockwelle überrollt. Bei vielen setzen sogar sämtliche körperliche Funktionen aus. Ein paar schafften es nicht einmal mehr zu atmen. Ihre Gesichter näherten sich immer mehr einem Blauton an bis sie es dann schließlich doch wieder schafften Luft zu holen.

Verwundert schaute sich der Kapitän die für ihn seltsamen Reaktionen der Crew an. Er wollte gerade noch einmal nachfragen, als sie Piraten, die noch dazu fähig waren, ihn laut anbrüllten.

„DIE MARINE!“

Ein Ausdruck wachsender Erkenntnis machte sich auf Rogers Gesicht breit. „Stimmt.“ Jetzt begann auch der Piratenkönig zu grinsen und nach und nach begannen auch alle anderen Piraten wieder zu lachen und zu feiern. Jedenfalls alle bis auf Ace. Der Kleine war nun nur noch verwirrter als zuvor. Was zum Teufel war jetzt die Marine? Um der Frage auf den Grund zu gehen, kroch Ace wieder etwas näher an seinen Vater heran und zog erneut an dessen Ärmel.
Langsam wanderte der Blick des Piratenkönigs wieder zu seinem Sohn. Ace‘ große, schwarze Augen lag blanke Ratlosigkeit.
„Was ist Marine?“ Schlagartig verschwand das breite Grinsen aus dem Gesicht des

Kapitäns. Und auch die restlichen Piraten verstummten wieder um dem Gespräch erneut zu lauschen.
„Ähm … die Marine fährt wie die Piraten mit Schiffen auf dem Meer und-“
Noch bevor Roger fertig war mit reden, kam Ace zu einer eigenen Schlussfolgerung.

„Auch Piraten!“

„NEIN!!“

Mit erneutem Entsetzen brüllte die ganze Mannschaft das Deck der Oro Jackson zusammen, während Ace verängstigt vor der Crew zurückwich. Bis jetzt hatte ihn noch nie jemand angeschrien. Doch Ace war nicht der einzige, dem das Gebrüll der Crew nicht gefiel. Ein zorniges Funkeln lag im Blick des Piratenkönigs. Sein Blick wanderte von einem Piraten zum Nächstem. Und schlagartig senkten alle ihre Köpfe schuldbewusst Richtung Boden. Zufrieden mit der einheitlichen Reaktion seiner Crew, wandte sich Roger wieder seinem Sohn zu. „Die Marine is‘ was anderes.“ „Was anderes?“

„Ja, genau, die Marine sind die … Bösen!?“ Shanks wollte sich mit seiner Aussage eigentlich in das Gespräch mit einmischen, aber mit jedem einzelnem Wort wurde seine Stimme leiser. Mitten im Satz überkamen ihn etliche Zweifel an seiner Aussage. Und als er letztendlich fertig war, konnte man das letzte Wort nur noch als ein leises Flüstern wahrnehmen. Hilfesuchend wandte er sich an Buggy, der als einziger an Bord den Satz des Rothaarigen vernommen hatte. Auch die Clownsnase schien etwas irritiert und kratzte sich an der Nase, bevor er schließlich auf die Aussage von Shanks antwortete.

„Also eigentlich sind die Marines doch die Guten.“
Shanks begann zögerlich zu nicken, stellte dann aber seine Beipflichtung abrupt wieder ein.
„Ja, aber doch nicht für uns, oder?“ Jetzt war Buggy dabei Shanks zustimmend zu zunicken. Das war viel komplizierter als er gedacht hatte.
„Auch wieder wahr, aber für alle anderen sind nun mal wir die Bösen.“ Immer noch ratlos gestikulierten die beiden wild in der Luft herum, bis Shanks die allesentscheidende Frage stellte.
„Und was sagen wir ihm jetzt?!“
„Ähh, also am besten - “.
„Am besten ist es, ihr sagt gar nichts, denn es ist nämlich immer noch Rogers Aufgabe.“ Krokus, der bis dahin die Diskussion nur beobachtet hatte, mischte sich nun ebenfalls mit ein. Und er war nicht der einzige.

„Ja, und wenn ihr weiter so rumquatscht, versteh ich leider kein Wort mehr. Also seit still.“ Auch Rayleigh war zu der munteren Diskussionsgruppe getreten und deutete nun auf Roger und Ace. Buggy und Shanks verstummten augenblicklich und folgten dem Fingerzeig von Rayleigh. Roger hatte gerade wieder tief Luft geholt und versuchte es erneut mit einer Ein-Satz-Erklärung.

„Die Marine ist blöd.“

Zwar war die Aussage Rogers relativ kurz, aber effektiv. Jedenfalls aus der Sicht der erfahrenden Piraten. Sie brachen in zustimmende Jubelschreie aus. Nur Ace verstand die Begründung seines Vaters nicht ganz. Erneut setzte er seinen fragenden Blick mit großen, runden Augen auf.
„Warum?“
Überraschender Weise dauerte es gar nicht lange, bis Roger auf die Frage seines Sohnes antwortete.

„Tja, weil sie immer das machen müssen, was ihnen einer sagt. Wir Piraten können tun und machen, was wir wollen.“
„Ich auch?“
„Ja, du kannst auch machen, was du willst. Jeder Pirat darf das.“

Damit schien das Gespräch wohl endgültig beendet, denn Roger wuschelte Ace durch die Haare bevor dieser zufrieden zurück zu seinem Spielzeug lief. Allzu viel hatte der Kleine zwar nicht verstanden aber drei wichtige Punkte hatte sich in seinen Schädel eingebrannt. Erstens: Er ist ein Pirat. Zweitens: Marine ist blöd. Und Drittens: Er kann tun was er will.
Unterdessen setzten die Piraten ihre bereits angefangene Feier fort, denn nicht nur Roger schien erleichtet über das Ende seiner Erklärungen. Auch der Rest der Piraten war überaus glücklich über die Beendigung des Gespräches. Wobei, so schlecht fanden sie die Erklärungen ihres Kapitäns gar nicht. Jedenfalls empfand es der Großteil der feiernden Meute so.

Nur Krokus war skeptisch. Er wandte sich an Rayleigh. „Ich bezweifle nur, dass es eine gute Idee war, dem Jungen es so zu erklären.“ Zu Krokus Verwunderung lag auf Rayleighs Gesicht nicht die gleiche Skepsis wie in Krokus‘. Ganz im Gegenteil. Der dunkle König grinste bis über beide Ohren.

„Ich weiß, was du meinst Doc. Und ich freu mich schon darauf, dass wir es bald alle als Show geliefert kriegen. Ich tippe auf spätestens heute Abend.“ Auch Krokus begann jetzt hinterhältig zu lächeln.
„Da brauchen wir wohl nicht drum wetten.“

Stunden später:

Die Sonne verschwand langsam am Horizont und Piraten lagen mal wieder gemütlich auf dem Deck verteilt. Die meisten hatten sich mittlerweile an die all abendliche Jagd gewöhnt und reagierten nun nur noch selten auf das Gebrüll von Ace. Irgendwann lernt man halt alles zu ignorieren. Nur Rayleigh und Krokus schauten ab und zu immer noch interessiert bei der Verfolgung zu. Sie fanden es doch immer wieder spannend. Und vor allem unterhaltsam. Und heute würde das Ganze vermutlich noch lustiger werden als sonst.

Nach gut einer Viertelstunde hatte Roger Ace endlich erwischt und trug den sich immer noch wehrenden Jungen über das Deck zurück in das Zimmer. Wütend begann Ace das ganze Deck zusammen zu brüllen.

„Ich will nich!! Kann tun was ich willl!! Bin auch Pirat!!“

Roger stoppte abrupt, während Rayleigh und Krokus ernsthaft bemüht waren, nicht gleich laut los zu prusten. Mit ihren Händen auf den Mündern warteten die beiden gespannt auf die Reaktion ihres Kapitäns. Dieser stand immer noch da wie angewurzelt und starrte auf seinen zappelnden Sohn. Es sah nicht so aus, als hätte er irgendeine Idee, was er jetzt tun sollte.

„Was hab ich gesagt. Es war ein Fehler." Krokus schüttelte sich vor Lachen und versuchte Rayleigh es leise zu zuflüstern, wobei er sich heftig auf das Reden konzentrieren musste, da er sich immer noch vor Lachen schüttelte. Und Rayleigh erging es nicht viel besser. Doch auch er schaffte es irgendwie einen Satz hervorzubringen.

„Aber verstanden hat er es."

Kapitel 23: Hilfe! Teil I

„Kinder sind die wirksamste Waffe gegen Mitreisende und Nachbarn." Heilwig von der Mehden

Zwei Tage später

Völlig ausgelaugt saßen Rayleigh und Krokus auf dem Deck und betrachteten den Sternenhimmel. Er war übersät mit hellleuchtenden Punkten, die aus der Entfernung aussahen wie festgeklebte Glühwürmchen auf einem dunkelblauem Tuch und dabei zufällig irgendwelche Bilder entstehen ließen. Allerdings konnte man diese nur erkennen, wenn man sehr viel Fantasie hatte. Doch weder Rayleigh noch Krokus waren dazu in der Lage diese momentan einzusetzen. Beide waren vollkommen am Ende. Und zwar mit ihren Nerven.

Und an allem war mal wieder nur EINER schuld.

Flashback (3 Stunden zuvor)

Im Krankenzimmer:

Eine angenehme Ruhe herrschte in dem kleinem Raum, der bis auf eine einzige Person vollkommen leer war. Ein totaler Kontrast zu dem, was sich hier vor ein paar Stunden noch abgespielt hatt, denn da war das Krankenzimmer noch recht gut besucht gewesen. Gut besucht von Alkoholleichen, die nach dem gestrigen, grundlosen Saufgelageres es nicht mehr zurück in ihre Hängematten geschafft hatten. Doch nach und nach waren alle wieder zu Bewusstsein gekommen und die meisten hatten es auch mit weniger als drei Versuchen und ohne Krokus Hilfe durch die Tür geschafft. Nur ein paar brauchten etwas länger, hatten aber dann schließlich doch noch das Meisterstückirgendwie vollbracht und das Deck halbwegs unbeschadet erreicht.
Jedenfalls, seit einer Stunde hatte der Schiffsarzt sein Krankenzimmer wieder nur für sich alleine und widmete sich seitdem her einmal mehr dem Herstellen von Medikamenten. Immerhin trug er als Schiffsarzt die Verantwortung für die Gesundheit sämtlicher Crewmitglieder. Und vor allem: Roger würde ihn umbringen, wenn er nicht sofort etwas unternehmen könnte, würde Ace nochmal erkranken.

Krokus griff mit einer Hand zu ein paar getrockneten Kräuter und gab diese in eine kleine Schüssel, in welcher er sie anschließend zu einem feinem Pulver zermahl. So einfach das auch aussehen mochte, die Entwicklung von Medikamenten war eine Kunst für sich und benötigte vollste Konzentration von Krokus. Dadurch bemerkte er gar nicht, wie sich die Tür zum Krankenzimmer langsam öffnete und wie ein kleiner Junge schnell durch die einen Spalt breit geöffnete Tür hindurch schlüpfte.
Mit großen, neugierigen Augen beobachtete Ace, wie der Schiffsarzt alles Mögliche in ein Gefäß tat und dann in diesem alles miteinander vermischte. Bereits aus der Entfernung sah das Ganze für Ace ziemlich spaßig aus und je näher er dem Schiffsarzt kam, desto interessanter wurden dessen Handlungen für Ace. Er wollte das unbedingt auch einmal ausprobieren.

Vorsichtig gab Krokus gerade ein paar Tropfen einer komischen, dunkelvioletten Flüssigkeit auf seine Mixtur aus Kräutern, als ihn jemand von hinten antippte.
„Ich will auch!“ Vor lauter Schreck ließ Krokus das kleine Fläschchen fallen und es zersprang auf dem Boden in lauter Einzelteile, während sich die Flüssigkeit auf dem ganzen Boden verteilte.
„Uhhh!“ Begeistert beobachtete der kleine Junge, wie sich die seltsam gefärbte Flüssigkeit immer mehr Fläche des Bodens bedeckte. An einigen Stellen war das Zeug sogar schon in den Boden eingezogen, sodass die Planken auf dem Boden nun seltsam eingefärbt waren.

Während Ace das ganze Spektakel mit großem Interesse beobachtete, starrte Krokus völlig entgeistert auf den Jungen. Wo bitte kam der kleine Teufel jetzt schon wieder her? Langsam ging der Doc in die Hocke, bis er auf der Augenhöhe von Ace war. Er tippte den Jungen sanft an, sodass dieser nun in das zu einem Lächeln gezwungene Gesicht des Schiffsarztes schaute.
„Sag mal, Ace, wo ist dein Vater?“ Etwas verwundert, blinzelte der Junge, verschränkte die Arme und begann die Decke des Raumes anzustarren.

Krokus hoffte inständig, das dem Kleinem wieder einfallen würde, wo sein Vater war, doch dem war leider nicht so. Mit einem Kopfschütteln blickte Ace den Schiffsarzt wieder an.
„Weiß nich.“
„Verdammt.“

Krokus ließ enttäuscht den Kopf hängen, während Ace sich nun in Richtung Krokus‘ Schreibtisch aufmachte um die ganzen Kräuter, Pulver und Fläschchen unter die Lupe zu nehmen. Der Schiffsarzt bemerkte das Verschwinden von Ace gar nicht und starrte stattdessen auf dem Boden. Der letzte Tropfen des Medikaments wurde gerade von dem Holz aufgesogen. Erst danach stand Krokus wieder auf und das grade noch rechtzeitig, denn Ace versuchte gerade eines der Fläschchen zu öffnen. Der Doc ging mit zügigen Schritten auf dem Jungen zu und nahm ihm die kleine Flasche wieder ab, wobei Ace davon nicht gerade begeistert war.
„Gib wieder her. Meins.“
„Das ist nicht deins.“
„Doch.“
Ace verschränkte bockig die Arme vor der Brust, während er den Schiffsarzt mit vorwurfsvollen Blick anstarrte. Ein Blick, dem niemand lange standhalten konnte. Noch nicht mal ein Pirat.

Mit einem Seufzen ging Krokus zu einem der Schränke und holte eine kleine Schale und ein paar ungefährliche Kräuter aus diesem. Mit der anderen Hand griff er nach einem Stuhl und brachte alles zu seinem Tisch. „Bitteschön.“ Krokus stellte die Schale mit den Kräutern auf den Tisch und den Stuhl daneben. Ace sprang, nun wieder glücklich lächelnd, auf den zweiten Stuhl und begann mit den Kräutern herumzuspielen, während sich Krokus endlich wieder auf seinen angestammten Platz setzte um weiter ein paar Medikamente zusammenzubrauen. Doch diesmal konnte er sich nicht wirklich auf seine Arbeit konzentrieren, denn sein Blick glitt immer wieder hinüber zu dem kleinem Ace.

Eifrig streute der Kleine ein paar Kräuter in die Schale um sie gleich darauf zu zerstoßen. Zwar landeten dabei mehr Kräuter auf dem Tisch als in der Schale, doch Ace störte das recht wenig. Grinsend schüttelte der Schiffsarzt den Kopf und widmete sich dann wieder seiner eigenen Mixtur. Eine ganze Weile herrschte beharrliches Schweigen in dem kleinem Raum. Nur das Kratzen des Mörsers in der Schale erfüllte das Krankenzimmer. Jedenfalls solange, bis das schabende Geräusch von einem lautem Magenknurren übertönt wurde.

Abrupt stoppte Ace und begann augenblicklich laut herumzuschreien. „Hunger!“
„Is ja gut, ich hol dir was.“ Krokus sprang auf um aus der Küche etwas zu essen zu holen, doch auf der Türschwelle drehte er sich noch einmal zu Ace um.
„Du bleibst da sitzen und rührst dich nicht. Verstanden?“ Ace nickte und der Schiffsarzt verschwand dann gänzlich aus dem Raum.
Mit baumelnden Beinen saß der kleine Junge auf dem Stuhl und schaute sich gelangweilt um. Doch besonders viel Interessantes gab es nicht. Nur ein paar Betten, den Schreibtisch und ein hohes Regal mit lauter bunten Flaschen. Ganz oben auf dem Regal stand eine besonders auffällige Flasche. Sie war in einem tiefem dunkelblau gehalten und glitzerte irgendwie magisch. Ace glitt langsam von seinem Stuhl und näherte sich dem Schrank.

In der Küche:

„Du kennst den kleinen Fresssack doch. Glaubst du, ihm reicht das bisschen Gemüse hier?!“ Etwas irritiert deutete Krokus auf ein paar Stücken von einer Gurke und Karotten, doch der Oberkoch scherte sich nicht weiter darum.
„Ich kann ihm doch jetzt nicht ein ganzes Menü kochen! In zwei Stunden gibt es Abendbrot. Bis dahin wird das wohl reichen.“ Ohne ein weiteres Wort wandte sich der Koch vom Schiffsarzt ab und gab den restlichen Köchen wieder die übliche Befehle. Mit einem Seufzen griff Krokus nach dem Gemüse, das ihn der Koch auf den Tisch gelegt hatte. Besonders begeistert würde der Junge von dem bisschen Grünzeug wohl nicht sein, aber es war besser als gar nichts.

„Ace, hier hast du was zu-“ Der Krokus hatte gerade die Tür zu seinem Krankenzimmer aufgestoßen und musste feststellen, das Ace nicht mehr auf seinem Stuhl saß. Allerdings vernahm er ein verdächtiges Klappern aus der Ecke, wo der Medizinschrank stand. `Bitte nicht.´ Mit einer dunklen Vorahnung drehte er sich zum Schrank um und sah Ace auf diesem herum kriechen.

„KOMM DA WIEDER RUNTER!“ Mit Entsetzen brüllte der Schiffsarzt den Jungen an.
Ein Fehler, wie sich ein paar Augenblicke später herausstellte.

Ace drehte sich viel zu schnell um und der Schrank begann gefährlich zu wackeln. Um nicht herunter auf den Boden zu fallen, sprang Ace vom Schrank auf eines der weichen Betten. Durch den Schwung, mit welchem sich der Junge vom Schrank abgestoßen hatte, kippte das Regal mitsamt den ganzen Flaschen um und begrub den Schiffsarzt unter sich.
„Oh oh.“
Ace kroch von dem Bett herunter und schlich langsam zu den Überresten des Regals

und den ganzen kaputten Flaschen hinüber.
Der Großteil von Krokus‘ Körper war mit dem ganzen zerstörten Regal bedeckt gewesen. Nur seine Arme und Beine lugten noch unter den Trümmern hervor.

Kapitel 24: Hilfe! Teil II

„Dinge, die man Kleinkindern machen lässt, oder sagen wir besser: die man andressiert, und auf die man als Eltern mörderstolz ist:
‚Lilly, kommst du mal bitte her!' - Lilly bleibt da, wo sie ist, und tut so, als ob sie nichts versteht.
Eigentlich ganz clever." M. Mittermeier

„Erziehung ist die organisierte Verteidigung der Erwachsenen gegen die Jugend." Mark Twain

Immer wieder piekte Ace mit seinem Finger in den Arm des Schiffsarztes, doch erst nach dem zehnten oder elften Mal, fing Krokus' Arm an zu zucken. Mühselig rappelte sich der Schiffsarzt wieder auf, während die zerstörten Einzelteile des Regals von seinem Körper rutschten.
„Auuuh!" Als sich Krokus wieder völlig aufgerichtet hatte, rieb er sich seinen schmerzenden Kopf. Sein ganzer Körper war übersät mit den Rückständen von den ganzen Medikamente, die beim Aufprall alle zerstört wurden.

„Hahahaha!" Während der Schiffsarzt sich wieder auf seine zwei Beine stellte, durchzog ein lautes, kindisches Lachen den ganzen Raum. Mit wütend funkelnden Augen drehte sich Krokus zu Ace um. Der Knirps lag mittlerweile sich kugelnd vor Lachen auf dem Boden des Krankenzimmers. Ganz im Gegensatz zum Doc selber, empfand Ace den Anblick von Krokus sehr unterhaltsam.
„Na warte, du Zwerg." Krokus strich sich die letzten Überbleibsel der Flaschenreste und Holzstückchen von der Kleidung und stapfte wütend auf den Jungen zu. Schneller als Ace schauen konnte, wurde er von einer Hand am Kragen des T-Shirts gepackt und aus dem Raum gezogen.

Im Navigationsraum:

Rayleigh beugte sich über den großen Tisch in der Mitte des Raumes um die Seekarte, die auf diesem lag, genauer zu betrachten. Der Vize suchte auf der Karte nach möglichst vielen Inseln, die wenig oder gar keine Marineüberwachung aufwiesen. Doch leider gab es davon nicht allzu viele im South Blue. Und außerdem hatte sich die Anzahl der Marineschiffe, die auf dem Meer patrouillierten, stark erhöht. Die obersten Bosse wussten wohl doch mehr, als Rayleigh gehoffte hatte, denn sonst würden sie einen der Blues niemals so extrem überwachen.

Dem dunklem König entwich ein tiefes Seufzen, als er eine weitere Insel durchstrich. Schon wieder Eine mit einer Marinebasis.
„Verdammt!"
Erneut zog er einen dicken, schwarzen Strich über einen anderen Punkt der Karte. Die nächste Insel, an der sie besser nicht anlegen sollten. Jedenfalls besser dann nicht, wenn sich die Geschichte von Saint Urea nicht noch einmal wiederholen sollte. Und dieses Risiko wollte er bestimmt nicht eingehen.
Rayleigh tauchte vorsichtig seine Feder wieder in ein kleines Tintenfass, als plötzlich

die Tür zu seinem Raum laut aufgestoßen wurde.

„Wer auch immer das gewesen ist, kann sich schon mal einen schönen Spruch für seinen Grabstein aussuchen!“ Genervt drehte sich Rayleigh zu der Tür um. Eigentlich gab es nur zwei Personen an Bord, die ohne drüber nachzudenken in den Raum des dunklen Königs stürmten. Doch zu seinen Erstaunen standen weder Roger noch Shanks in der Tür, sondern ……. Krokus.

Und er sah, gelinde ausgedrückt, zum Totlachen aus. Jedenfalls für Rayleigh, denn dessen Genervtheit war schlagartig wieder verflogen, nachdem er den Schiffsarzt erblickt hatte. Stattdessen zierte ein breites Lachen sein Gesicht
„Sag mal, ich wusste ja gar nicht, dass das Zusammenmischen von Kräutern so farbenfroh sein kann!?“
„Wie witzig.“
Krokus antwortete dem Vizem mit einem sarkastischen Unterton in der Stimme, während sein Gesicht in den unterschiedlichsten Farben leuchtete. Durch den Zusammenprall mit dem Regal hatte er viel zu viele unterschiedliche Medikamente abbekommen, die man eigentlich niemals zusammen einsetzen sollte. Und das Resultat daraus war ein Krokus, den man momentan auch als Regenbogen durchgehen lassen konnte.

„Also, Doc, was willst du?“ Rayleigh ließ die Feder in dem Fässchen stehen und deutete mit einer Hand auf einen Stuhl am Tisch, doch Krokus blieb in der Tür stehen.
„Ach, weißt du, ich wollte eigentlich nur mal fragen, ob du vielleicht Hilfe brauchst?“
Krokus deutete mit einer Hand neben sich und Rayleighs Blick blieb bei einem kleinem Jungen hängen.
„Ah, verstehe. Ich nehme mal ganz stark an, das du bereits Hilfe hattest?!“
Krokus antwortete ihm nicht und schaute stattdessen auf den kleinen Jungen neben sich.
„Das heißt dann ja wohl `Ja´. Für wie blöd hältst du mich, Doc?“
„Rayleigh, bitte! Er hat meinen ganzen Medikamentenbestand zerstört und Roger ist nirgends aufzutreiben.“
„Mir doch egal. Ich nehm die Nervensäge auf keinen Fall.“
Rayleigh wandte sich wieder vom Schiffsarzt ab und begutachtete wieder die Karte auf dem Tisch.
`Gut, dann halt anders.´
Mit einem breitem Grinsen marschierte der Schiffsarzt ganz in den Raum hinein. Mit Ace im Schlepptau.

Laut plumpsend ließ sich der Schiffsarzt auf den ihm zuvor angebotenem Stuhl fallen und beobachtete Rayleigh mit wenig Interesse bei dessen Arbeit.
„Is‘ noch was?“
„Tja, ich wollte noch fragen, wie es mit meinen tausend Berry aussieht, die du mir noch schuldest?!“
Immer noch schaute Rayleigh auf seine Seekarte, während er dem Schiffsarzt antwortete.
„Tausend Berry reichen bei Weitem nicht aus, nur damit ich auf das Monster aufpasse. Das kannst du vergessen. Selbst Rogers Kopfgeld würde nicht mal näherungsweise als angemessene Bezahlung gelten. Also, wenn du jetzt bitte wieder mit dem kleinen

Monster verschwinden würdest?!“

Endlich erhob Rayleigh seinen Blick von der Seekarte und mit einem Anflug von Entsetzen starrte er auf den leeren Stuhl ihm gegenüber. Der Doc war weg, doch leider war er ohne Ace gegangen. Rayleigh stürmte aus der Tür und sah den Schiffsarzt gerade in Richtung Krankenzimmer laufen.

„KROKUS, komm wieder her!“

Jeder auf dem Deck vernahm das Rufen des Vizen und alle drehten sich zu ihm um. Naja, fast alle. Nur Krokus überhörte das Brüllen, indem er sich seine Ohre zuhielt und kurz darauf in sein Krankenzimmer verschwand. Wenig später ertönte ein Klicken und das Verschieben von Möbeln war zu hören.
„Ich glaub es nicht, jetzt hat der mich doch-“ Rayleigh unterbrach sich selbst als ein lautes Rumsen ihn unterbrach, welches aus dem Navigationsraum kam. Blitzartig fuhr er wieder herum und eilte zurück in seinen Raum.
Mit guter Laune zog Ace etliche Bücher aus einem Regal und verteilte sie im ganzem Zimmer.
„FINGER WEG!“
Rayleigh stürmte auf Ace zu, doch dieser entwischte ihm knapp. „Nein. Nein!“ Ace lief, noch ein Buch in der Hand durch den ganzen Raum. Nebenbei zerfledderte er das ganze Buch und verstreute die Seiten auf dem Boden.

`Jetzt reicht’s.´

Eine ungewöhnliche Aura durchströhmte zunächst Rayleigh und kurze Zeit später den ganzen Raum. Auch Ace vernahm die seltsame Energie und schlagartig verließ sämtliche Kraft seinen Körper. Ace Beine klappten ab und augenblicklich lag er regungslos auf dem Boden.
„Ich hab dir doch gesagt, das du aufhören sollst!“ Rayleigh ließ sich neben Ace auf den Boden fallen und betrachtete den auf dem Bauch liegenden Jungen. Zu Rayleighs Überraschung zuckte Ace immer noch ein wenig und leises Gemurmel drang in seine Ohren.
„Mache was ich will.“
„Jaja, du bist Pirat. Ich weiß.“
Rayleigh entfuhr ein leises Seufzen, während er Ace beim Aufrappeln zusah. Vielleicht war es doch keine so gute Idee gewesen, Roger die Sache mit dem Erklären vollkommen allein überlassen zu haben. Ace’ Handhabung war so schon schwierig genug gewesen.

„Pirat sein heißt nicht, das man nur das machen kann, was man will.“ Ace, der sich mittlerweile wieder vollständig aufgesetzt hatte, schaute Rayleigh mit großen Augen an.
„ Aber Papa hat-“
„Ja, aber auch Piraten müssen sich an Piratenregeln halten.“
Ace Augen wurden, wenn das überhaupt möglich war, noch größer.
„Piratenregeln?“
„Genau. Piratenregeln. Und jeder gute Pirat muss sich daran halten. Und du willst doch ein guter Pirat sein, oder?“

Der Junge begann eifrig zu nicken und lauschte Rayleigh mit voller Aufmerksamkeit. Rayleigh grinste. Sein Plan könnte funktionieren.

„Schön. Dann hör mal gut zu. Ein anständiger Pirat hört auf das, was ihm die anderen aus der Crew sagen und er erfüllt immer seine Aufgaben. Einverstanden?“
Rayleigh streckte dem Jungem seine Hand entgegen und kurz darauf schlug Ace mit seiner ein.
„Sehr schön. Dann-“
Rayleigh war gerade dabei, wieder aufzustehen, als ihn Ace am Saum seines Mantels festhielt. Mit fragenden Blick richtete er seine Augen wieder auf den Jungen, der immer noch auf dem Boden saß.
„Krieg ich auch ‘ne Aufgabe?“
„Ähm…“
Nachdenklich schaute sich der dunkle König im Raum um bis seine Augen bei einem Stapel mit leeren Papieren hängen blieben.
Zielsicher steuerte der Vize auf einen kleinen Schrank neben den leeren Seekarten zu. Er zog eine Schublade des Schrankes auf und begann darin zu wühlen, während Ace sich nun auch endlich vollständig vom Boden erhob und sich ebenfalls zu dem Schrank begab.

In der Zwischenzeit hatte Rayleigh das gefunden, wonach er gesucht hatte. Zufrieden zog er ein kleines Säckchen aus der Schublade und legte es direkt vor Ace‘ Nase. Der dunkle König hatte für den Fall, das Ace ihn irgendwann doch einmal in seinen `heiligen Räumen´ besuchen würde, bereits bei der letzten Insel vorgesorgt.
Mittlerweile hatte Ace sich den Beutel geschnappt und den Inhalt dessen auf dem Boden verteilte. Lauter, in bunte Folien gewickelte, Bonbons prasselten auf das Holz. Ace Augen begannen zu leuchten. Das war definitiv besser als das Gemüse, welches Krokus ihm gegeben hatte. Viel besser. Begierig griff Ace nach einem der Bonbons und versuchte es gerade aus seiner tückischen Umhüllung zu befreien, als Rayleigh ihn stoppte.
„Wolltest du nicht eine Aufgabe haben?“
Ace schaute von seinem Bonbon in das ernste Gesicht des Vizen und versteckte das Bonbon grinsend hinter seinem Rücken.

„Zähl doch mal bitte alle Bonbons für mich und wenn du fertig bist, kannst du sie essen. Aber nicht vorher.“
„Jajajajaja!“ Ace ließ sich auf seine Knie fallen und rutschte über das Holz des Bodens um alle verteilten Süßigkeiten wieder einzusammeln und dann zu zählen. Währenddessen wandte sich Rayleigh von dem Jungen ab und fing damit an das von Ace verursachte Chaos wieder zu beseitigen. Zwischendurch lauschte er immer wieder dem `Zählen´ des Jungen

„…achtzehn…neunzehn…zwanzig... eins….zwei….drei….“

Jedes Mal, wenn Ace wieder bei Eins anfing, schüttelte der Vize leicht den Kopf und er wusste, das Rouge allein dafür gesorgt hatte, das er es überhaupt bis zwanzig schaffte.

Eine ganze Weile war nur das Gemurmel des Jungen im Raum zu hören, nachdem sich

Rayleigh wieder an seine Karte gesetzt hatte und weiter jede Insel des South Blue unter die Lupe nahm. Irgendwann verstummte dann auch das leise Murmeln von Ace und stattdessen erklang das Rascheln von Bonbonpapier gefolgt von einem genüsslichem Schmatzen.

Flashback Ende

Jetzt, wo Rayleigh die ganze Sache vor seinem innerem Auge hatte Revue passieren lassen, musste er sich eingestehen, dass er doch etwas besser auf das Handeln des Jungen hätte achtgeben müssen. Und vor allem, hätte er Bonbons besorgen müssen, in denen es weder Zucker noch ähnliches als Grundinhaltsstoff gab. Ein so schon immer sehr aktiver Junge mit Zuckerflash war definitiv keine Bereicherung für den Navigationsraum und Rayleigh gewesen.

Immer noch starrten die beiden Piraten auf das funkelnde Sternenmeer über ihnen, während in der Küche schon wieder eine ausgelassene Partystimmung herrschte. Das Gegrölle aus der Kombüse drang über das ganze Deck und war sogar noch in einigen hundert Meter Entfernung auf dem Meer zu hören gewesen. Und noch etwas erklang in den Ohren der beiden Piraten. Eine Stimme.

„Wieso feiert ihr nicht mit, hä?“ Die Blicke der Angesprochenen wandten sich langsam vom Sternenhimmel ab und blieben dann bei ihren Kapitän haften. Mit einen Bierkrug in der Hand, stand der Piratenkönig breit grinsend vor Rayleigh und Krokus. Schlagartig fingen beide an, Roger anzubrüllen.

„Wo warst du den ganzen Tag?“
„Na hier.“
Ohne ein weiteres Wort drehte sich der Piratenkönig wieder um und ging zurück zu der restlichen feiernden Meute.
„Sag mal Ray, zählt es als Meuterei, wenn man seinen Kapitän und dessen Sohn irgendwo einsperrt, wo sie nie wieder rauskommen?“
„Reine Notwehr.“
Beide standen vom Boden des Deckes auf und folgten ihren Kapitän in die Kombüse.

- 3 Monate später -

_____

Hallo,
Ankündigung: Die nächste fünf Kapitel werden Sonderkapitel sein, die nichts mit dem inhaltlichem Fortgang der Story zu tun haben. Reine Unterhaltung.

@Saka-chan: vielen Dank für deine regelmäßigen Kommis.

Kapitel 25: SK 1: Baby-Ruffy

„Mit Demokratie hat das nichts mehr zu tun. Die Mehrheit der häuslichen Wählerinnen und Wähler, sprich Eltern, sind nicht der Souverän im Wickelstaat. Babys sind ja irgendwie Wahlvolk, Bundeskanzler und Bundespräsident in einem. So eine Mischung aus Putin, König Ludwig und Schröder. Mit einer Prise George W. Bush: 'Hoppla, ich bin jetzt da und habe ein paar neue Vorschläge. Ihr zieht da besser mal mit. Meine Feinde sind auch eure Feinde.'" M. Mittermeier

Im East Blue, Windmühlendorf:

Langsam ging die Sonne am Horizont auf und tauchte das kleine Dorf in einen gelb-goldenen Schimmer. Die Windmühlen, die das kleine Dorf umgaben, drehten sich bereits seit Stunden und etliche Bauern waren schon dabei, ihre Tiere in den Ställen zu versorgen.
Eine Gruppe Kinder lief gerade laut lachend an Makinos Bar vorbei, als aus dieser das laute Weinen eines kleinen Kindes zu hören war. Müde stand Makino auf und ging an Ruffys Bett. Er war bereits zum dritten Mal an diesem Morgen wach. Vollkommen übermüdet von Ruffys nächtlichen Weckaktionen, nahm Makino den Kleinen aus seinem Bett. Ruffy war mittlerweile sieben Monate alt und konnte Essen ohne satt zu werden. Und jetzt hatte er schon wieder Hunger. Makino trug den Jungen in den Wirtsraum und setzte ihn dort auf dem Boden ab.
„Du wartest hier."
Makino streichelte dem Jungen über den Kopf und ging dann in die Küche, um ihm etwas zu essen zu machen. Sofort als Makino den Raum verlassen hatte, fing Ruffy an zu weinen. Er schrie das ganze Wirtshaus zusammen. Selbst die Dorfbewohner, die nur am Haus vorbei gingen, mussten sich die Ohren zu halten. Schreien und Brüllen konnte der Kleine jetzt schon in Perfektion.

Sofort, als Makino wieder den Schankraum betrat, hörte der Junge auf zu weinen und schaute die junge Frau mit bebender Unterlippe an. Seine Augen waren von den Tränen noch rot geschwollen und wirkten etwas glasig. Mit einem lauten Seufzen nahm Makino den schwarzhaarigen Jungen wieder auf den Arm und nahm ihn mit in die Küche. Ruffys Augen begannen zu glitzern, als er bereits die Zutaten für Essen sah. Gierig streckte er eines seiner Ärmchen aus, doch sein Arm war zu kurz. Makino wusste ganz genau, dass sie mit Ruffy nicht in die Nähe von Lebensmitteln gehen durfte. Der Junge war in Sachen Essen nie besonders wählerisch. Er aß alles. Jedenfalls so lange es breiig genug für ihn war.

Vorsichtig setzte Makino Ruffy in den Hochstuhl und gab dem Jungen etwas Bananenbrei, den er sich sofort als Vorspeise in den Mund stopfte. Makino drehte sich kopfschüttelnd wieder zu der Arbeitsplatte um und begann damit, den Rest von Ruffys Frühstück fertig zu machen. Noch bevor Makino richtig fertig war, hörte sie aus Ruffys Ecke wieder ein leises Jammern, das schnell lauter wurde. Er hatte seinen Brei bereits verdrückt. Der Teller war blitzblank sauber und Ruffy hatte sogar seine Finger sauber geleckt. Doch satt war er noch lange nicht. Seine Lippe zitterte schon wieder und seine Augen waren kugelrund. Kleine Tränen liefen über seine Wangen. Noch

bevor richtiges Gebrüll ausbrechen konnte, nahm Makino das Schälchen mit dem Brei und hielt es Ruffy vor die Nase.
Sofort kehrte wieder Ruhe ein. Ruffys Tränen versiegten langsam und der Junge griff begierig nach der kleinen Schüssel. Doch Makino zog die Schüssel aus der Reichweite von Ruffys Armen. Stattdessen drehte sie sich nochmal um, holte einen Löffel aus der Schublade und begann dann, den Junge zu füttern. Makino konnte gar nicht so schnell Brei auf den Löffel nachladen, wie Ruffy den im Mund verdrückte. Es dauerte nicht lange und die ganze Schüssel war leer. Makino musste wirklich den letzten Rest aus der Schüssel kratzen und endlich, es wirkte so, als sei Ruffy satt. Jedenfalls fürs erste.

Ruffy gähnte zufrieden und Makino nahm ihn aus dem Stuhl. Sie trug den Jungen zurück in den Schankraum und setzte ihn auf eine Decke. Noch einmal ertönte ein lautes Gähnen und dann schlief der Junge sofort wieder ein.
Während der Kleine auf seiner Decke leise vor sich hin schnarchte, machte sich Makino daran den Raum für die Party am heutigen Abend vorzubereiten. Sie kramte in einer Kiste herum, die auf dem Tisch stand und zog eine lange Girlande aus dieser. Gerade als Makino die Girlande an einer der Wände aufhängte, durchströmte ein kalter Luftzug den Raum und Makino drehte sich zur Tür. Die junge Frau lächelte.
„Hallo Bürgermeister!“
Frierend kam der Bürgermeister in das kleine Lokal. Erst als er die Tür hinter sich schloss und die angenehme Wärme des Wirtshauses spürte, hörte er auf zu zittern. Der Mann zog sich seine Jacke aus und ging dann zu Makino.
„Hallo. Brauchst du Hilfe?“ Überrascht schaute die Frau zu dem Bürgermeister und nickte dann.
„Das wäre nicht schlecht. Wenn Ruffy noch mal aufwacht und wieder etwas zu essen will, schaffe ich das bis heute Abend nie.“ Während Makino wieder anfing zu lachen, schüttelte der Bürgermeister nur den Kopf.

„Makino, ich versteh wirklich nicht, was du daran so witzig findest. Der Junge futtert genauso viel wie Garp. Und das wird in Zukunft nicht viel besser werden.“
„Ach, jetzt sei doch nicht so, Bürgermeister. Er hat halt einen gesunden Appetit.“
Makino drehte sich von der Wand weg und ging in einen Abstellraum, um eine Leiter zu holen. Währenddessen stellte sich der Bürgermeister neben die Decke und beobachtete den schlafenden Ruffy.
„Deinen Optimismus in allen Ehren, Makino, aber das ist kein gesunder Appetit mehr. Ich frag mich, was aus dem Jungen mal werden soll, wenn er groß ist. Ein wandelndes, alles zerstörendes, verfressendes Monster? Würde auf jeden Fall in die Familie passen.“

„Wieso sollte denn aus ihm ein Monster werden? Garp ist doch auch keins.“ Makino kam zusammen mit einer Leiter wieder in den Raum. Sie stellte die Leiter gegen eine der Wände und befestigte dann weiter die Girlande. Der Bürgermeister schüttelte wieder mit dem Kopf.
„Du kennst ihn einfach noch nicht lange genug. Garp ist wahnsinnig und ein Monster. Basta!“ Mit diesen Worten machte sich nun auch der Bürgermeister daran, den Schankraum weiter auszuschmücken.

Auch draußen auf der Straße machten sich die Dorfbewohner daran, alles für das heutige und morgige Fest auszuschmücken. An den Häusern wurden ebenfalls

Girlanden aufgehängt und Laternen wurden entlang der kleinen Straße aufgestellt. Inzwischen waren dunkle Wolken am Himmel aufgetaucht. Nicht mehr lange und es würde anfangen zu schneien.
Wenige Augenblicke später fielen erste weiße Flocken vom Himmel. Zuerst waren es noch wenige, doch schnell wurden die Flocken immer größer und kamen in einem Mordstempo auf die Erde. Wenn es den ganzen Tag jetzt so weiter schneien würde, wäre das ganze Dorf bis heute Abend völlig eingeschneit gewesen. Makino trat an eines der Fenster und beobachtete verträumt, wie der Boden langsam von einer weißen Schicht überzogen wurde. Die ersten Kinder waren jetzt, dick eingepackt, aus den Häusern gestürmt und bewarfen sich gegenseitig mit dem frischgefallenen Schnee. Makino wollte das Geschehen eigentlich weiter beobachten, doch plötzlich war wieder das Jammern eines Babys zu hören gewesen.

Ruffy war abermals aufgewacht und hatte erneut angefangen zu schreien. Er hatte schon wieder Hunger.

In Mary Joa:

„Garp, komm sofort wieder zurück! Ich bin noch nicht fertig!“ Senghok brüllte über den ganzen Flur, während Garp sich gemütlich in Richtung Hafen aufmachte.
„Du sollst stehen bleiben.“
Senghok rannte Garp hinterher und verpasste diesem eine Kopfnuss, als er ihn endlich erreichte. Garp rieb sich die leicht lädierte Stelle und drehte sich dann zu Senghok um.
„Man, was regst du dich immer so auf, hä? Was ist schon dabei?“ Senghok war kurz davor die Fassung zu verlieren, versuchte aber noch, sich zu beherrschen.
„Was da schon dabei ist? Garp, du bist seit Monaten nur noch auf dem East Blue unterwegs, dabei haben wir totsichere Informationen, das sich Roger auf dem South Blue aufhält.“
„Ja, und?“

Diese Frage war beinahe zu viel. Der Admiral stand kurz vor einer Explosion.
„Wie `ja, und´? Hast du vielleicht deine Aufgabe schon vergessen und-“

Senghok hörte auf zu sprechen, als er ein lautes Schnarchen vernahm. Er schaute auf Garp und musste entsetzt feststellen, dass dieser mitten im Gespräch eingepennt war. Mal wieder.
Das war der Overkill für Senghoks Nerven. Er holte mit seiner Faust aus und schlug Garp so heftig, dass dieser in die gegenüberliegende Wand krachte. Doch anstatt aufzuwachen, schnarchte Garp einfach in den Trümmern der Mauer weiter.

„Jetzt wach schon auf, du Idiot!“ Senghok schlug noch einmal auf Garp ein, doch dieser gab immer noch keine Reaktion von sich. Stattdessen wachte aber jemand anderes auf, der bis dahin im Flur gelegen und geschlafen hatte.
„Man, reg dich doch nicht so auf, Senghok. Schlafen ist halt wichtig. Man muss Prioritäten setzen.“ Kuzan gähnte herzhaft. Der Vizeadmiral hatte die letzten paar Stunden damit verbracht, auf einer Bank im Flur zu schlafen. Leider waren seine Fähigkeiten in Sachen Senghok überhören noch lange nicht so ausgeprägt wie bei Garp. Müde rieb sich Kuzan eines seiner Augen, während der Admiral mit einem erneuten Zornesanflug sich zu seinem jungen Kollegen umdrehte.

„Ach halt die Klappe, Eiszapfen! Penn weiter.“
Ohne große Probleme ging Kuzan den beiden Aufforderungen nach und schlief sofort wieder ein.

Der Admiral drehte sich mit wehenden Mantel um und ging zurück in seine Büro. „Alles Idioten!"
Die beiden besagten 'Idioten' schnarchten unterdessen munter im Flur weiter.

Kapitel 26: SK 2.1: Babysitter

Im South Blue, Oro Jackson:

Es war früh am Morgen und die Sonne war gerade dabei aufzugehen. Am Horizont war bereits eine helle, runde Scheibe zu sehen, die das Wasser in einen goldglänzenden Meer verwandelte. Ace hüpfte munter über das ganze Deck. Er war der einzige, der um diese Uhrzeit bereits wach wahr.
Und seitdem Ace einmal mit Trillerpfeife über das Deck gerannt war, hatten die Piraten Vorkehrungen getroffen, damit der Junge sie nicht noch einmal aus dem Schlaf riss.
Sie trugen nun nachts immer Ohrenstöpsel.

Jeden Morgen musste sich Ace solange beschäftigen, bis der erste aufstand. Und das war meistens Rayleigh. Ace hüpfte auf die Reling und balancierte auf dieser einmal um das ganze Schiff. Vom seinem Spiel abgelenkt, bemerkte Ace nicht, wie sich langsam eine der vielen Türen öffnete und Rayleigh auf das Deck trat. Heute gab es gleich zwei Gründe für eine ordentliche Party und die musste gut vorbereitet werden. Deshalb war Rayleigh bereits zu dieser piratenuntypischen Uhrzeit wach und machte sich auf in die Schlafsaal, möglichst darauf bedacht, nicht von Ace entdeckt zu werden.
Denn sonst hätte er keine Chance gehabt etwas vorzubereiten. Glücklicherweise hüpfte der schwarzhaarige Junge immer noch auf der Reling herum und ignorierte vollkommen seine Umgebung. Rayleigh grinste und ging weiter, um die restlichen Piraten zu wecken.

Dies war zwar durch die Ohrenstöpsel schwieriger als früher, aber für Rayleigh war nichts unmöglich. In seiner Tasche hatte er immer noch die Trillerpfeife, die er nun zusammen mit seinem Haki einsetzte.
Ein ohrenbetäubender Lärm war zu hören, den selbst die Ohrenstöpsel der Piraten nicht abwehren konnten. Noch im Halbschlaf griffen die aufgeschreckten Piraten zu ihren Waffen. Das würde Ace ihnen büßen. Erst als sie wie wild losgestürmt waren, sahen sie, wen sie da angriffen. Die meisten konnten noch stoppen. Nur Buggy wäre noch direkt in Rayleigh hinein gekracht, hätte dieser nicht, dank seines Hakis, Buggy in die Holzwand krachen lassen. Rayleigh lachte.
„Was meint ihr, was Roger mit euch gemacht hätte, wenn ihr Ace mit den Waffen angegriffen hättet?!“
Der dunkle König genehmigte sich noch vor dem Frühstück bereits einen großen Schluck Sake aus seinem Flachmann. Dann schaute er wieder auf die Piraten.
„Und jetzt bewegt euch, schlafen könnt ihr später. Wir haben doch etwas zu feiern.“
Bei dem Wort feiern waren alle sofort hellwach. Jetzt hatte er sie genau da, wo er sie haben wollte. Sie waren wach und aus dem Bett. Er unterbrach die Freudenschreie.
„Bevor wir jedoch feiern, gibt es noch etliches zu erledigen. Und jetzt bewegt euch.“
Die Piraten erstarrten und schauten ihren Vizen mit mordlustigen Blick an.

„Rayleigh, du bist so ein hinterhältiger, alter-“
Noch bevor Shanks ausgesprochen hatte, lag er wie gelähmt auf dem Boden. Jetzt

war Rayleigh dran ihn mordlustig anzuschauen.
„Shanks, du solltest langsam wirklich einmal lernen deinen Mund zu halten. Wegen solchen Kleinigkeiten braucht man sich doch nicht gleich so aufzuregen, oder?“ Shanks legte sein Gesicht schuldbewusst auf den Holzboden. Rayleigh grinste zufrieden.
„Gut, und damit du es ein für allemal begreifst, darfst du heut auf Ace aufpassen. Der würde uns sonst nur im Weg rumstehen.“ Shanks schaute geschockt und mit geweiteten Augen auf den Vizen. Er sollte alleine auf Ace aufpassen?!
„Rayleigh, das ist Folter, Höchststrafe und alles andere zusammen.“
„Ich weiß.“ Rayleighs Grinsen hatte jetzt etwas teuflisches. Shanks Kinnlade landete nun auf dem Boden, während alle anderen Piraten puterrot waren, da sie versuchten ein Lachen zu unterdrücken.
„Shanks, du darfst sofort nach dem Frühstück mit deiner Aufgabe anfangen. Und ihr…“, Rayleigh sah auf den mittlerweile laut lachende Rest der Piratenschar.
„Ihr fangt jetzt mit den Vorbereitungen an. Und jeder, der protestiert, darf Shanks helfen.“
Die Piraten schluckten und rannten im Eiltempo aus dem Schlafsaal. Nur Shanks und Rayleigh blieben noch übrig. Shanks hatte immer noch nicht aufgegeben.
„Aber warum ich? Es ist doch das Kind vom Käpt’n. Warum passt er dann nicht auf ihn auf?“

„Meinst du wirklich, Roger sollte unbeaufsichtigt auf Ace aufpassen? Du weißt doch, was mit der Küche passiert ist. Außerdem müssen der Käpt’n und ich noch etwas erledigen. Also, sei doch stolz drauf, das man dir so etwas zutraut. Nicht jeder würde es schaffen. Buggy, zum Beispiel, würde es vermutlich nicht mal überleben.“
Shanks schluckte. Auf der einen Seite hatte er Angst, vor dem was ihn da heute erwarten würde und zum anderen war er stolz, dass Rayleigh ihm das zutraute. Shanks nickte, rappelte sich auf und verließ den Schlafsaal, dicht gefolgt von Rayleigh.

In der Küche:

Obwohl die Piraten mal wieder recht unsanft geweckt worden waren, war die Stimmung in der Kombüse recht ordentlich. Einige Nahrungsmittel flogen durch die Küche, während der Koch verzweifelt zwischen den Tischen hin- und hersprang um die Übeltäter zu erwischen. Ein paar andere Piraten hatten bereits Bierkrüge vor sich zu stehen und leerten diese mit recht schnellen Zügen. Shanks wollte sich gerade auch einen Krug holen, als ihn Rayleigh am Kragen festhielt. Shanks zappelte und versuchte trotz Rayleighs Festhaltens sich in Richtung Bierausgabe zu bewegen. Plötzlich ließ Rayleigh Shanks Kragen los. Durch den Schwung den Shanks noch vom Ziehen hatte, kippte er nach vorn über und landete auf dem Holzfußboden.
„Du kriegst vor heute Abend keinen Alkohol. Immerhin musst du noch auf Ace aufpassen.“ Rayleigh ging in Richtung Ace und Roger und schleifte dabei den Rothaarigen hinter sich her. Die Laune des Strohhutträgers war auf dem Tiefpunkt. Kein Alk und Aufpasser für den Teufel spielen.

Nach einem ausgiebigen Frühstück teilte sich die Piratenschar in zwei Gruppen. Während Shanks zusammen mit Ace in dessen Zimmer verschwand, fingen die übrigen mit den Vorbereitungen für die Party an. Wenn man es ganz genau nimmt, war heute eigentlich nur ein Grund zum Feiern und der zweite würde am morgigen Tag folgen. Aber in Sachen Feiergründe nahmen es die Piraten nie so genau. Darum beschlossen

sie einfach zwei volle Tage durchzufeiern.

Shanks saß im Schneidersitz auf dem Fussboden in Ace Zimmer. Entsetzt schaute er sich um. `Also wenn der morgen noch mehr Spielzeug bekommt, braucht er wohl ein weiteres Zimmer.´
Ace hatte mittlerweile ein eigenes Zimmer auf der Oro Jackson, in welchem sich die Spielsachen türmten. Jeder an Bord mochte Ace. Und das lag nicht nur daran, dass er der Sohn des Kapitäns war. Der Junge war einfach in Ordnung; nur halt manchmal ziemlich anstrengend; und jeder würde sofort sein Leben aufs Spiel setzen um den Jungen zu beschützen.
Absolut jeder.
Und genau aus diesem Grund kauften ihm die Piraten immer mehr Spielzeug. Und morgen würde er noch mehr Spielsachen kriegen, so viel war sicher.

Shanks schlechte Laune vom Morgen verflüchtigte sich schnell, als er mit Ace spielte. Begeistert schaute er zu, wie Ace versuchte ein paar Seifenblasen zu fangen, die Shanks vorher gepustet hatte. Und als er sah, wie erstaunt Ace schaute, als die Blasen zerplatzten, musste er fast laut loslachen. Immer wieder deutete der Kleine voller Faszination in den Augen auf die kleinen Blasen, die durch die Luft schwebten. Es war schon toll, dass sich der Junge für solche Kleinigkeiten so extrem begeistern konnte. Vielleicht hatte Shanks doch gar kein so schlechtes Los für den Tag erwischt.
Vielleicht.

Shanks war nun schon eine ganze Weile dabei Seifenblasen für Ace zu pusten. Doch Ace war immer noch begeistert von den runden, glänzenden Blasen, die sich langsam den Boden näherten. Er zuckte immer wieder leicht, wenn er eine Seifenblase berührte und diese dann darauf zerplatzte.
Auch Shanks hatte mittlerweile viel Spaß an dem Spiel und richtete seine ganze Aufmerksamkeit nur noch auf das Blasen der Seifenblasen. Der kleine Raum füllte sich immer mehr mit bunten, glänzenden Seifenblasen, sodass Ace mit dem Zerplatzen dieser gar nicht mehr hinterher kam. Und damit verging Ace langsam die Lust an dem Spiel. Langsam, und ohne das Shanks es bemerkte, schlich sich der Junge aus dem Zimmer.

Kapitel 27: SK 2.2: Opfer

Ace lief immer an der Reling entlang, war aber leider noch zu klein, als das er über die Reling aufs Meer schauen konnte. Aber er spürte es trotzdem. Die viele Wellen wiegten das Schiff sanft und ein leises Rauschen war zu hören. Die Möwen schrien oben am Himmel. Ace rannte an der hölzernen Reling entlang zum Heck des Schiffes.
Allerdings war dort keine Menschenseele, denn sämtliche Piraten waren mit den Partyvorbereitungen auf dem Deck beschäftigt. Und so war der Kleine ganz alleine am Heck. Er kletterte auf die Reling und hatte jetzt einen schönen Ausblick über das Meer. Ace liebte das Meer. Es gab viele Momente, wo er auf der Reling saß und sich das Meer anschaute. Es waren die einzigen Momente, in denen er kein Chaos auf der Oro Jackson anrichtete.

Stillschweigend saß Ace auf der Reling und lauschte dem Meer. Doch seltsamer Weise war nicht nur das Rauschen des Meeres zu hören gewesen, sondern auch ein anderes Geräusch. Es war das leise Schnarchen eines der Piraten. Ace drehte sich um und suchte das ganze Deck nach der Herkunft der schnarchenden Geräusche ab. Auf den ersten Blick sah er nichts, also hüpfte er vorsichtig von der Reling und suchte das Heck nun genauer ab. Und so fand er auch endlich den Verursacher der Schnarchgeräusche.

Shanks saß immer noch im Zimmer von Ace und verursachte einen wahren Seifenblasenregen. Doch langsam neigte sich die Flüssigkeit für die Seifenblasen dem Ende entgegen. Ein wenig enttäuscht schaute er in das kleine Fläschchen.
„Tja, Ace, so wie es aussieht, sind die Seifenblasen alle. Ich geh und-“ Shanks hatte gerade aufgeschaut und bemerkte, das Ace nicht mehr vor ihm stand. Er blinzelte kurz zweimal. Dann runzelte er die Stirn. „Ace?“ Es dauerte noch circa fünf Sekunden, bis er realisierte, dass der Junge nicht antworte. Panisch sprang er auf. Seine Augen hatten sich auf unnatürliche Größe geweitet. Er fing an zu schreien.

„Hey Ace, wo steckst du? Komm schon raus!“ In heller Aufregung suchte er das ganze Zimmer ab. Er stellte förmlich alles auf den Kopf. Doch nirgends war Ace zu sehen. Das würde Ärger geben. Der Strohhutträger hatte sich von einem Dreijährigen austricksen lassen.
Im Eiltempo verließ er das Zimmer und schaute sich nun an Bord der Oro Jackson um. Vor ihm lag das Deck.
`Oh Mann, wenn die sehen, das mir Ace entwischt ist, dann kann ich mir etwas anhören.´
Vorsichtig und darauf bedacht, ja nicht vom Rest der Mannschaft erwischt zu werden, schlich sich der Rothaarige über das Deck. Doch Ace war auf diesem nirgendwo zu sehen. Die restlichen Piraten waren schwer am arbeiten und rollten Fässer auf das Deck. Der Kanonier saß in einer der Ecken und bastelte irgendetwas mit seinem Schießpulver zusammen. Vermutlich waren das die Raketen für das Feuerwerk am Abend.

Shanks ging weiter Richtung Kombüse. Er wollte gerade hineingehen, stoppte dann aber abrupt, als er sah das sich Rayleigh und Roger in dieser befanden. Sofort sprang er zur Seite und schaute vorsichtig durch eines der Fenster. Zum Glück war Ace

nirgends zu sehen.
Er ließ sich auf den Boden vor dem Fenster fallen, atmete einmal tief durch um sich zu erholen. Gerade wollte er dann wieder aufstehen, als sich die Tür zur Küche öffnete. Blitzschnell machte sich Shanks so klein wie möglich. Aus den Augenwinkeln konnte er erkennen, dass der Käpt'n den Raum verlassen hatte. Würde er jetzt nach rechts gehen, hätte er Shanks gesehen und der Rothaarige hätte bereits mit seiner Beerdigung rechnen können.
Doch glücklicherweise ging Roger in einen der Lagerräume um den Rest der Mannschaft bei den Partyvorbereitungen zu helfen. Shanks atmete einmal tief aus. Glück gehabt. Er rappelte sich auf und machte sich weiter auf die Suche nach Ace.

Nach einer Stunde hatte er fast das ganze Schiff auf den Kopf gestellt und hatte ihn immer noch nicht gefunden. Der einzige Ort, den er noch nicht abgesucht hatte, war das Heck des Schiffes. Er lief zu diesem und sah zu seiner hellen Freude Ace. Erleichterung machte sich in seinem Gesicht breit und strahlend lief er auf den kleinen Jungen zu.

„Gott sei Dank, ich hab dich endlich wieder gefunden. Weißt du eigentlich, was dein Vater und vor allem Rayleigh mit mir machen würden, wenn-" Shanks unterbrach sich selbst, denn Ace machte keine Anstalten ihm zu zuhören. Stattdessen spielte er mit einer faustgroßen Kugel und ließ diese immer wieder über das Schiff kullern. Shanks kratzte sich verwirrt am Hinterkopf und richtete nebenbei seinen Strohhut.
`Was ist denn das für ein Ball?´

Er kannte nun schon die meisten von Ace' Spielsachen, aber diesen Ball hatte er noch nie gesehen. Er ging auf den Jungen zu und kniete sich neben ihn.
„Du Ace, wo hast du denn den Ball her?" Es dauerte eine Weile bis der Kleine die Anwesenheit von Shanks bemerkte. Er sah auf und legte den Kopf schief. Dann deutet er auf eine Stelle direkt hinter Shanks und antwortete ihm.
„Blödi."

„Hä?"
Shanks runzelte die Stirn und drehte sich um. Das was er da sah, verschlug ihm die Sprache. Jetzt wusste er, was die kleine, rote Kugel war, mit der Ace spielte. Shanks schluckte schwer und seine Augen weiteten sich. Vor ihm lag Buggy, allerdings ohne seine Nase! Und obwohl ihm seine Nase fehlte, schlief Buggy einfach so munter weiter. Shanks drehte sich langsam wieder zu Ace um. Sein Gesicht war mittlerweile kreidebleich.

„Ace, gib mir doch mal bitte die Kugel!"
Er hockte sich hin, streckte seine Hand aus und hoffte inständig, dass Ace seiner Aufforderung nach ging. Doch Shanks hatte sein Glück für den heutigen Tag wohl schon überstrapaziert, denn Ace lief ihm lachend davon. Er dachte gar nicht daran, Shanks diesen Gefallen zu tun. Jetzt sprang auch der Rothaarige auf.
„Gib mir jetzt sofort Buggys Nase wieder!"
Shanks Stimme hatte nun etwas bedrohliches. Doch Ace ließ das völlig kalt. Er streckte dem Rothaarigem die Zunge raus und lief weiter vor ihm davon. Jetzt reichte es dem Rotem. Er schritt bedrohlich auf den Kleinen zu und hatte seine Hand bereits an den Griff seines Schwertes gelegt. Vielleicht funktionierte es ja mit Einschüchtern.

Und es schien tatsächlich ein wenig zu funktionieren. Ace wich vorsichtig zurück und warf die Kugel mit aller Kraft auf den Fussboden. „Batsch!“ Buggys Nase klatschte mit unglaublicher Wucht auf den Holzboden und wurde dann wieder nach oben in die Luft katapultiert.

Plötzlich hörten beide einen Schmerzensschrei. Buggy spürte es immer, wenn jemand einem seiner abgetrennten Körperteile Leid zu fügte. Und diesmal war es auch so. Entsetzt wachte er aus seinem Nickerchen auf und fuhr sich mit seiner Hand zu der Stelle, wo eigentlich seine Nase hätte sein müssen. Doch sie war nicht da. Seine Augen weiteten sich vor Entsetzen und er schaute sich um. Den ersten, den er sah war Shanks. Er wurde wütend.
„Hey Shanks, was hast du mit meiner Nase angestellt? Wo ist sie?“
Er war aufgesprungen und ging Shanks an die Gurgel. Doch dieser reagierte gar nicht auf Buggy und schaute weiter in den Himmel. Buggy folgte seinem Blick und seine Kinnlade klappte auf. In der Luft flog seine Nase und war gerade wieder dabei, den Erdboden zu erreichen. Wobei Erdboden war eigentlich falsch. Die fliegende Nase näherte sich immer mehr der Wasseroberfläche und klatschte schließlich auf diese.

„Platsch!“ Ace klatschte sich freudig in die Hände und lachte. Die Pappnase drehte sich um und schaute entgeistert auf den Jungen. War ja klar!
„Du kleiner Teufel! Du steckst dahinter! Na warte, wenn ich dich in die Finger bekomme.“ Buggy trennte seine Hände wieder von seinem Körper ab und versuchte Ace zu erwischen. Doch vergeblich. Auch der Kleine hatte mittlerweile dazugelernt und kannte Buggys seltsame Kraft schon recht gut. Ohne größere Probleme wich er den Händen des Clowns aus.

Etwas genervt verzog Buggy das Gesicht. So würde er ihn auf keinen Fall erwischen. Da musste er schon etwas abwarten. Aber er konnte ja seine Wut noch an jemanden anders auslassen. Er wandte sich zu dem Rothaarigem um.
„Und Shanks, solltest du nicht auf ihn aufpassen?“
Shanks nickte zögerlich.
„Jaja, mach dir keine Sorgen, ich hol dir deine Nase schon wieder. Hier, pass mal drauf auf.“
Shanks hatte seinen Strohhut abgenommen und drückte ihn Buggy in die Hand, danach stieg er auf die Reling und sprang ins Meer. Buggy lief ebenfalls zur Reling und schaute ins Wasser. Er konnte die Umrisse von Shanks erkennen. Dieser winkte der Rotnase ohne rote Nase fröhlich zu.

„Hey Buggy, wer hätte das gedacht, aber dein Nase kann trotz des Fluches der Teufelsfrüchte immer noch schwimmen. Schau!“
Shanks ließ Buggys bereits eingefangene Nase wieder los und ließ sie auf dem Meer treiben.
„Hast du sie noch alle, du Strohbirne! Du sollst mir meine Nase wiedergeben und nicht mit ihr spielen!“ Shanks ließ enttäuscht den Kopf hängen und kletterte mit Hilfe eines Seils, welches Buggy ihm zugeworfen hatte, wieder zurück aufs Schiff. Sofort setzte sich Buggys Nase wieder zurück an die richtige Stelle. Er hatte sie wieder. Er hatte seine Nase zurück. Ein paar Tränen rannen ihm vor Freude über die Wangen. Shanks hingegen lachte.
„Du solltest wirklich langsam einmal lernen, auf deine Körperteile aufzupassen.“

Augenblicklich schlug Buggys Laune um und er knallte dem Strohhut eine.
„Du solltest besser auf das kleine Monster aufpassen. Hier.“ Buggy hatte es mithilfe seiner Trenn-Trenn-Power schließlich doch geschafft, Ace einzufangen und drückte ihn nun Shanks in die Arme. Shanks seufzte und verließ, zusammen mit einem zappelndem und protestierendem Ace, das Heck des Schiffes.

_____

Hallo,
Ich hab keinen Plan ob das mit der Nase wirklich funktionieren würde, aber jetzt geht es halt mal.
Danke für die Kommis.

Kapitel 28: SK 3: Geburtstag

„Und am frühen Morgen des 1.1.2008 kam mit den letzten Böllerschüssen unser Neujahrskind zur Welt. Ein Jahr später, zu ihrem ersten Geburtstag, haben wir sie um kurz vor Mitternacht aufgeweckt und mit ihr die umherfliegenden Silvesterraketen angeguckt. Sie liebt das. Wir müssen sie nur irgendwann darauf vorbereiten, dass das jährliche Spektakel nicht für sie veranstaltet wird." M. Mittermeier

In der Kombüse, zwei Stunden zuvor:

Der ganze riesige Raum war nur so übersät mit Kisten und Kartons. Fast jeder Quadratzentimeter des Bodens war mit ihnen bedeckt. Und selbst die Wände und die Decke waren nur noch ansatzweise zu erkennen gewesen, denn die ganzen Kartons breiteten sich nicht nur aus, sondern stapelten sich auch bis knapp unter die Decke.
Rayleigh schüttelte den Kopf. Das konnte und durfte doch nicht wahr sein. Wo bitte hatten die ganzen Piraten das Zeug versteckt gehabt, ohne das Ace auch nur irgendetwas davon zu Gesicht bekommen hatte? Und vor allem: Wo hatte sie die ganze Kohle hergehabt um so viel Spielzeug zu kaufen? Immerhin war er, Rayleigh, doch für sämtliche finanzielle Angelegenheiten zuständig und rein rechnerisch dürfte keiner so viel Geld gehabt haben.

Doch sämtliches Nachdenken half nichts. Die Sachen waren trotzdem da. Und Rayleigh war auch der einzige der sich um solche Kleinigkeiten wie Geld und Herkunft der Geschenke Gedanken machte. Roger hingegen schien das ganz und gar nicht zu stören. Im Gegensatz zu Rayleigh fand er das alles ziemlich lustig. Seitdem er das riesige Durcheinander von Kartons und ähnlichen gesehen hatte, hatte er nicht mehr aufgehört zu lachen. Aber das würde ihm vermutlich auch gleich vergehen, denn Rayleigh hatte nicht umsonst einen Aufpasser für Ace gesucht.

„Es freut mich ja außerordentlich, das du das alles so witzig findest. Ich hoffe, du behältst deine gute Laune auch noch, während des Geschenkeinpackens." Zufrieden beobachtete der dunkle König, wie sich das Lachen des Piratenkönigs langsam verflüchtigte. Diesen Punkt hatte Roger bis dahin geschickt aus seinem Gedächtnis verdrängt.
„Na, Käpt'n, wo ist denn deine gute Laune plötzlich hin?" Rayleigh grinste, musste aber augenblicklich zur Seite ausweichen, als er ein Faust auf sich zukommen sah. Roger wollte eigentlich auf Rayleigh einschlagen, traf jedoch nur den Rahmen der Tür. Das Holz zersplitterte und die kleinen Holzstückchen verteilten sich in der ganzen Kombüse. Grinsend schüttelte Rayleigh den Kopf, als er den Krater im Türrahmen sah. Immerhin, Roger wollte ihn zumindest schon mal nicht umbringen, sonst wäre nämlich gar nichts mehr von der Tür übrig geblieben.

Ein Zeichen dafür, das er früher oder später nachgeben würde und helfen würde. Und zu Rayleighs eigener Überraschung dauerte es gar nicht lange bis sich Roger an den Tisch setzten und damit begann eines der zu verpacken. Beziehungsweise er versuchte es. Allerdings waren dieses Geschenkpapier, der Klebestreifen und die Bänder viel tückischer, als er zuvor angenommen hatte. Rayleigh schlug sich die Hand

vor den Kopf. Er wusste, dass er was vergessen hatte. Und zwar Rogers fehlende Geschicklichkeit. Bereits nach fünf Minuten glich der ganze Tisch einer bunten Papiermüllhalde verziert mit ein paar farbenfrohen, glitzernden Bändern.

Jetzt musste er eingreifen, ansonsten wäre das ganze restliche Papier in fünf weiteren Minuten zerstört gewesen. Rayleigh schritt zudem Tisch und nahm seinen Kapitän augenblicklich sämtliches Papier weg.
„Du sollst die Geschenke verpacken und nicht das Papier zerstören." Rayleigh deutete auf den Müllhaufen, doch der Piratenkönig zuckte nur mit den Schulter.
„Du hast doch gesagt, das ich dir helfen soll."
Er lehnte sich auf seinem Stuhl zurück und beobachtete, wie Rayleigh sich am Einpacken versuchte. Eine ganze Weile herrschte absolute Stille im Raum, bis Roger das alles zu langweilig wurde. Er stand auf und wollte den Raum verlassen. Doch vorher musste er unbedingt noch was loswerden.

„Hat eh keinen Sinn, was du da machst. Er reißt es doch nachher sowieso auf." Damit verschwand der Piratenkönig endgültig aus der Kombüse und ließ Rayleigh etwas verdattert sitzen.
Nachdem sich die Tür geschlossen hatte, fing er an zu fluchen, konnte er sich ja ebenfalls denken, dass es so enden würde, wie Roger gesagt hatte. Er legte das Geschenkpapier zu Seite und begann damit aus dem Fenster zu starren. Eine ganze Weile konnte er nur den blauen Himmel der Grand Line sehen, doch dann schob sich ein gelber Strohhut in sein Blickfeld.
Er war ihm also entwischt.

Etliche Stunden später:

Obwohl es schon spät war, war Ace immer noch bei bester Laune und sprang fröhlich zwischen den feiernden Piraten herum. Einer seiner Narkolepsieanfälle hatte ihn vom Mittagessen an bis zum Abendbrot durchschlafen lassen und nun war der Junge hellwach. In den nächsten Stunden würde er nicht freiwillig ins Bett gehen. Sollte er aber auch gar nicht, denn in drei Stunden hätte Ace sowieso Geburtstag gehabt.

Überall auf dem Deck tanzten und sangen die Piraten, während der Mond die ganzen Geschehnisse erleuchtete. Das Meer war ruhig und kein Lüftchen wehte. Die Ruhe des Meeres stand im absoluten Kontrast zur Stimmung auf der Oro Jackson. Ruhe war da förmlich ein Schimpfwort. Der Alkohol floss in Strömen , jedoch hatten sich die Piraten vorgenommen, bis zu Ace Geburtstag wenigstens noch so nüchtern zu bleiben, dass sie noch geradeaus gehen könnten und somit wenigstens die ersten fünf Minuten von Ace‘ Geburtstag bewusst miterleben konnten. Bei dem Großteil funktionierte das Konzept `Nüchtern-bis-zum-Neujahrstag´ auch. Halbwegs. Nur Shanks hatte alle Vorsetze für den Tag über Bord geworfen.

Er war einer der ersten, der sich völlig zulaufen ließ. Bereits zwei Stunden, nachdem die Party angefangen hatte, torkelte er schon über das Deck und lallte irgendetwas unverständliches vor sich hin. Der Vormittag war einfach nur die Hölle für ihn gewesen und daher wollte er den ganzen Tag einfach so schnellst möglich, wie es nur ging, vergessen. Babysitter für Ace zu spielen war definitiv alles andere als lustig gewesen. Die Geschichte mit Buggy war nur der Anfang vom Ende gewesen. Vom

Ende seiner Nerven.

Und während Shanks so über das Deck taumelte, saß Krokus ein wenig niedergeschlagen an einer Schiffswand. Er war dabei einen Bierkrug zu leeren und schaute nebenbei immer wieder zu den sternenübersäten Himmel. Die funkelnden Sterne und der runde Mond beleuchteten das ganze Schiff. Eigentlich war es eine schöne Nacht für den letzten Tag des Jahres. Und für die Feier.
Doch trotz der Feier und dem schönen Wetter war Krokus nicht so gut gelaunt wie die anderen an Bord. Krokus seufzte gerade, als sich Rayleigh von der Seite näherte und ihn interessiert anschaute.
„Hey Doc, es ist doch ein Tag zum Feiern. Also, warum versaust du denn die ganze schöne Stimmung?“

Krokus, der seinen Krug mittlerweile geleert hatte, schaute auf.
„Ich hab nur grad an LaBoum gedacht. Er mochte immer solche Partys wie diese hier. Ständig ist er damals um Yoki, Brook und den anderen herum gesprungen und hat dabei immer wieder laut gequietscht. Ich hoffe einfach nur, dass es ihm gut geht.“
Krokus schaute zu den Sternen am Himmel. In seinen Augen waren ein paar wenige Tränen zu sehen. Der dunkle König grinste. Er trank ebenfalls sein Bier aus und sah aus den Augenwinkeln, wie sich Krokus ein paar Tränen aus den Augen wischte.
„Wie lange dauert es eigentlich noch, Ray?“ Rayleigh schaute jetzt ebenfalls gen Himmel und betrachtete den Mond.
„Eine Stunde. Ich glaube, ich such mal Roger und sag ihm Bescheid. Sonst vergisst er’s vielleicht noch.“
Er stellte seinen Bierkrug auf einem der Fässer ab und machte sich auf die Suche nach dem Kapitän. Krokus blieb an der Schiffswand sitzen und betrachtete weiter den klaren Himmel.

50 Minuten später:

Alle Piraten saßen auf dem Deck der Oro Jackson und schauten Richtung Sternenhimmel. Noch zehn Minuten, und ein neues Jahr würde beginnen. Selbst Ace war still und saß auf dem Schoß seines Vaters und schaute ebenfalls in den Himmel. Er wusste nicht so genau warum sie das alle taten, aber er tat es ihnen einfach gleich. Die Minuten verstrichen und nichts passierte.
Langsam wurde der immer noch dreijährige ungeduldig. Er wollte sich gerade lauthals beschweren, als ein lauter Knall zu hören war. Ace schaute sofort wieder in den Himmel und sah an diesem grüne Lichter flackern. Sein Mund klappte ein wenig auf und er deutete staunend auf die noch immer noch schimmernden Funken. Seine großen, schwarzen Augen strahlten genauso wie die Sterne am Himmel und wurden noch größer als ein weiterer Knall zu hören war und diesmal rote Lichter über ihm auftauchten. Als Roger den freudigen Blick seines Sohnes sah, fing er an breit zu grinsen.

Das Feuerwerksspektakel dauerte noch circa eine halbe Stunde. Und das Beste kam zum Schluss. Der Pirat, der das Feuerwerk veranstaltete, zündete die letzte Rakete an und diese stieg mit atemberaubender Geschwindigkeit in den Himmel. Ace verfolgte gespannt die Flugbahn des Geschosses, bis dieses schließlich explodierte. Ein lautes „Ohhhh“ war von allen Piraten zu hören gewesen, als sie die Explosion sahen. Der

Himmel leuchtete in allen nur erdenklichen bunten Farben. In jedem Blick der Piraten lag pure Faszination und ihre Augen funkelten wie die Sterne am Himmel. Diese selbst waren bei der gewaltigen, farbenfrohen Explosion beinahe verblasst.

Als das ganze Spektakel zu Ende war, wurde es ganz still auf der Oro Jackson. Ace schaute sich verwirrt um. Alle Piraten um ihn herum waren ganz ruhig, grinsten aber. Er wollte gerade seinen Vater fragen, was los sei, als er merkte, dass er hoch gehoben wurde. Noch bevor er reagieren konnte, flog Ace durch die Luft. Kurz konnte aus seiner jetzigen Lage in die immer noch grinsenden Gesichter der Piraten sehen, die jetzt zu ihm hinauf schauten. Der Kleine flog höher und höher. Doch irgendwann hatte er den höchsten Punkt seiner Flugbahn erreicht und näherte sich langsam wieder dem Boden des Decks. Aber er erreichte es nicht, wurde er doch vorher wieder von seinem Vater aufgefangen. Einen kurzen Moment lang herrschte ein großes Schweigen.

Und plötzlich fingen Ace und Roger an laut zu lachen. Gefolgt von dem tosenden Gebrüll der restlichen Piraten. Sie jubelten und halfen mit, Ace durch die Luft zu werfen. Und nach fünf Minuten flog nicht nur Ace durch die Luft, sondern auch ein paar vereinzelte Körperteile Buggys waren zu erkennen gewesen. Das Szenario ging noch eine ganze Weile so weiter und nach und nach fingen etliche Piraten an sich zu besaufen. Bereits nach einer Stunde waren die meisten von ihnen nicht mal mehr in der Lage gewesen, sich ohne Hilfe fortzubewegen.

Aber sie wollten ja auch nur bis Mitternacht nüchtern bleiben, oder?

_____

Hallo!!
Tja, jetzt ist Ace vier. Happy Birthday!
Und zur Feier des Tages; der zwar nicht wirklich heute ist, aber egal; lass ich mal etwas Kuchen da.
Benjamin-Blümchen-Torte hinstell (ich liebe diesen Kuchen)

Kapitel 29: SK 4: Das neue Jahr

„Ich kann Ihnen nur einen Ratschlag geben: Wenn Sie Ihre Beziehung retten wollen, suchen Sie sich einen Beruf, wo sie sich nicht allzu oft sehen. Tipp von mir: Tournee ist super.“ D. Nuhr

Im East Blue, Windmühlendorf:

Makino schaute immer noch in den Himmel, wo bis eben noch ein kleines Feuerwerk zu sehen gewesen war. In ihrem Arm lag Ruffy und schlief. „Sag mal, mehr als essen und schlafen kannst du wohl nicht, oder?“ Makino kicherte leicht. Der Junge hatte das ganze schöne Feuerwerk verschlafen und reagierte auch jetzt auf niemanden in seiner Umgebung. Makino starrte weiter auf den Sternenhimmel, doch plötzlich lenkte ein Rufen aus der Bar die junge Frau von dem Himmel ab. „Hey Makino, wo bleibst du? Das neue Jahr hat angefangen und wir wollen feiern.“ Makinos Bar war voller Dorfbewohner, die auf das neue Jahr anstießen. „Ich komme.“ Sie drehte sich um und ging mitsamt Ruffy zurück in die Bar.

Im South Blue:

Auf Baterilla:

Rouge saß auf der Wiese vor dem Haus und schaute sich ebenfalls den mit Sterne überzogenen Himmel an. Tränen rannen ihr über die Wangen und sie schluchzte. Hinter ihr, aus der Stadt, wurden immer noch ein paar Raketen in die Luft geschossen, doch sie bemerkte es kaum.
Ihre ganze Aufmerksamkeit richtete sich gen Sternenhimmel. Sie hoffte so sehr, dass es Ace gut ging. Es war sein vierter Geburtstag und sie konnte nicht bei ihm sein. Sie konnte ihm nicht sagen, wie lieb sie ihn hatte.

`Ich hoffe nur, dass du ja gut auf ihn aufpasst, Roger. Sonst kannst du was erleben, wenn ich dich das nächste Mal wiedersehe.´

Flashback (circa 1 Jahr zuvor)

Rouge stand in der Küche und bereitete gerade das Abendessen für heute vor. Und obwohl es noch nicht einmal Abend gewesen war, stand sie nun schon eine ganze Weile in der Küche. Bis vor wenigen Minuten war auch noch Ace in der Küche gewesen doch jetzt hockte er am Fenster und schaute wie gebannt aus diesem. Seit Rouge ihm gesagt hatte, das sein Vater bald kommen würde, klebte er förmlich am Fenster. Die ganze Aufmerksamkeit des fast Dreijährigen war auf den Pfad gerichtet, der zu dem kleinem Haus führte. Der Junge wollte noch nicht einmal blinzeln, so sehr freute er sich darauf, seinen Vater endlich wiederzusehen. Rouge lächelte und kochte weiter. Immerhin waren Ace und Roger in der Lage Essen für eine ganze Großfamilie zu verdrücken.

Nach einer halben Stunde war plötzlich ein lautes Klappern und Klirren aus dem

Wohnzimmer zu hören gewesen. Rouge unterbrach das Schneiden des Gemüses und ging in das benachbarte Zimmer, um zu sehen, was Ace wieder angestellt hatte. Doch als sie das Wohnzimmer betrat, war dieses leer. Ace hing nicht mehr am Fenster und der Stuhl, auf welchem er gestanden hatte, war umgekippt. Desweiteren stand die Haustür sperrangelweit offen. Rouge lächelte erneut, ging zur Tür, lehnte sich gegen den Rahmen dieser und beobachtete das Geschehen.

„PAPA!!“ Ace lief, so schnell er konnte, auf die schwarzhaarige Gestalt zu. Roger grinste, als er seinen Sohn auf sich zulaufen sah. Er blieb stehen, ging in die Hocke und wartete auf Ace. Und dieser ließ nicht lange auf sich warten. Nur ein paar Augenblicke später war Ace bei seinem Vater und klammerte sich an eben diesem. Beide grinsten um die Wette. Roger richtete sich wieder auf, nahm Ace auf seine Schultern und ging in Richtung Haus. Nach wenigen Metern konnte er auch Rouge in der Tür stehen sehen. Er grinste, wenn das überhaupt noch möglich war, noch breiter.
Rouge schaute auf die nun mittlerweile zweiköpfige Gestalt und freute sich. Er war endlich wieder da. Und auch wenn es immer nur für kurze Zeit war, so freute sie sich doch immer darüber, wenn sie eine fast normale Familie waren.

Langsam ging sie den beiden entgegen und umarmte den amtierenden Piratenkönig, als sie ihn erreichte. Nach einer gefühlten Ewigkeit löste sie die Umarmung und schaute ihn erwartungsvoll an.
„Wie lange bleibst du diesmal?“ Roger kratzte sich ein wenig am Hinterkopf, wobei dies mit Ace auf den Schultern etwas schwierig war.
„Äh, so ungefähr zwei Wochen.“ Rouge lächelte zufrieden. Gemeinsam ging die kleine Familie ins Haus. Während Rouge wieder in die Küche ging, um das Abendessen zu machen, blieben Roger und Ace im Wohnzimmer. Der Krach der aus diesem kam, ließ vermuten, dass die zwei schon wieder irgendwelchen Blödsinn veranstalteten. Mit einem bitterem Lächeln schnitt Rouge weiter das Gemüse.

Sie wusste ganz genau, dass sie am Ende das Chaos im Wohnzimmer wieder aufräumen müsste. So war es immer. Roger und Ace zerlegten, aus Versehen, immer alles und sie, Rouge, durfte ihre Zerstörungen beseitigen. Ein weiteres lautes Geräusch kam aus dem Wohnzimmer, gefolgt von einem lauten Scheppern. `Jetzt reicht es.´ Sie stürmte aus der Küche und sah bereits das angerichtete Chaos. Die Stühle waren umgekippt und einige der Teller lagen zerbrochen auf dem Fussboden. Daneben standen die beiden Schwarzhaarigen und kratzten sich synchron am Hinterkopf.

Rouge stand mittlerweile vor den beiden Zerstörungsmaschinen und hatte die Arme in die Hüften gestemmt. Vorwurfsvoll schaute sie auf Vater und Sohn, welche nun schuldbewusst zu Boden blickten. Doch das reichte Rouge nicht.
„Du bist keine Stunde hier und schon zerlegst du zusammen mit Ace das ganze Wohnzimmer! Geht es denn nicht einmal anders?“
„Das war ja keine Absicht.“
„Na schön, und trotzdem muss immer ich es wieder aufräumen.“
„Ja, aber-“
„Aber diesmal räumt ihr auf. Und zwar alle beide. Auch du, Ace.“

Rouge schaute wütend auf den kleinen Jungen, der gerade versucht hatte, sich an

seiner Mutter vorbei in sein Zimmer zu schleichen. Noch bevor Ace reagieren konnte, griff sich Rouge den Jungen und drückte ihn Roger in die Arme.
„In einer halbe Stunde bin ich mit dem Abendbrot fertig, bis dahin ist hier wieder alles aufgeräumt, verstanden?“ Die beiden Angesprochenen nickten stumm. Rouge lächelte zufrieden teuflisch, drehte sich um und ging zurück in die Küche.

Eine halbe Stunde später war Rouge mit dem Abendessen fertig und brachte alles in das Wohnzimmer. Dieses hatte inzwischen einen annähernd ordentlichen Zustand erreicht. Immerhin standen die Stühle wieder am Tisch und die Scherben der Teller waren auf einen kleinen Haufen zusammen gekehrt. Von den beiden Unruhestiftern war allerdings nichts zu sehen. Verwirrt stellte Rouge das Essen auf den großen, hölzernen Esstisch.

„Roger, Ace, wo steckt ihr?“ Doch Rouge erhielt keine Antwort. Sie schaute sich verwundert um. Langsam ging sie durch das Wohnzimmer und grinste, als sie die Schnarchgeräusche von zwei verschiedenen Personen hörte. Sie drehte sich zum Sofa um und sah auf diesem beide liegen. Wobei, eigentlich lag nur Roger auf dem Sofa und schlief während Ace auf dem Bauch seines Vaters lag und schlief dort ebenfalls tief und fest. Rouge schüttelte sich beinahe vor Lachen, als sie die beiden so daliegen sah. Sie wusste, dass sie die beiden nur mit einem Trick wach bekommen würde.
Die blonde, junge Frau atmete so tief ein, wie sie nur konnte. Und dann schrie sie mit einer Ace-würdigen Lautstärke: „Essen ist fertig!“ Sofort saßen beide senkrecht auf dem Sofa. Essen war bei beiden schon immer das Zauberwort gewesen. Keine zwei Sekunden später saßen sie am Tisch. Rouge grinste zufrieden und setzte sich ebenfalls an den Tisch.

Flashback Ende

Rouge wischte sich eine Träne aus den Augenwinkeln und schaute wieder nach oben gen Himmel. Eine letzte Rakete durchzog mit hellen Schweif den Himmel und explodierte dann mit einem lautem Knall. Unten in der Stadt brachen große Jubelschreie aus und die Menschen stießen gemeinsam auf das neue Jahr an.

Auf der Oro Jackson:

Am spätem Morgen des Neujahrtages:

Ein Großteil der Mannschaft aß nicht, sondern lag mit dem Kopf auf dem Tisch und schlief. Selbst Krokus sah so aus, als würde er am liebsten sofort wieder ins Bett gehen. Seine Blumenblüten hingen schlaff herunter und seine Augen waren noch schmaler als normal.
„Na sieh mal einer an. Unser Doc hat ‘nen Kater. In diesem Zustand darfst du aber keine Patienten behandeln.“ Rayleigh schaute belehrend auf den verkaterten Schiffsarzt.
„Halt die Klappe, Ray, und kümmere dich um deinen eigenen Kram.“ Rayleigh unterdrückte ein Lachen und setzte sich neben das bereits essende Vater-Sohn-Gespann. Diese hatten schon jeder etliche Portionen an Nahrungsmitteln verdrückt, machten aber nicht den Anschein, demnächst mit dem Essen aufzuhören. Jetzt konnte er sein, bis dahin unterdrücktes Lachen, nicht mehr zurückhalten. Er brüllte

vor Lachen. Roger bemerkte das Lachen und schaute von seinem Teller auf.
„Was ist denn schon wieder so lustig?“

„Das du trotz erheblichen Alkoholgenuss heute schon wieder fressen kannst wie immer. Schau dir mal bitte den Rest der Crew an. Ich bezweifle, dass einer von ihnen heute irgendetwas essen könnte.“ Rayleigh deutete auf die mittlerweile schlafende Crew. Roger fing an laut zu lachen. Mit seiner Gabel piekte er etwas unsanft gegen Shanks Birne. Dieser gab jedoch nur ein lautes Schnarchen von sich und rollte sich leicht zur Seite. Allerdings war Shanks Sitzplatz so gelegen, das er durch seine Bewegung direkt auf dem Boden landete.

Verschlafen richtete er sich auf und schaute sich fragend um. Er spürte es immer, wenn er seinen Strohhut nicht auf dem Kopf hatte. Dieser war ihm bei seiner Bruchlandung abhanden gekommen und lag nun unter dem Esstisch. Leicht torkelt kroch er unter den Tisch, schnappte sich den Strohhut und wollte sich wieder aufrichten, doch er merkte zu spät, dass über ihm noch eine Tischplatte war und krachte dagegen. Das Gelächter von Rayleigh und Roger wurde noch lauter.
Verwirrt und vollkommen fertig kroch Shanks langsam unter dem Tisch hervor und sackte dann auf den Boden zusammen, alle Viere von sich gestreckt. Es dauerte einige Zeit, bis er sich endlich wieder aufrichten konnte. Er zog sich an einem Stuhl hoch und setzte sich dann behutsam auf diesen. Keine Sekunde später lag er mit seinem Kopf auf dem Tisch und schlief bereits wieder tief und fest.

Unterdessen war Ace mit seinem Frühstück fertig geworden und hatte nun endlich den riesigen Geschenkeberg registriert. Gleich darauf passierte das, was Roger vorausgesagt hatte: Ace riss sämtliches Papier in Windeseile von den Kartons ab und verteile es im ganzem Raum. Danach passierte dasselbe mit den Kartons. Und endlich hatte er das Spielzeug aus seinen ganzen Verpackungen befreit und freute sich riesig über die ganzen neuen Spielsachen. Doch leider bekamen nur Roger und Rayleigh die Freude des Jungen mit. Alle anderen waren immer noch im Land der Träume. Doch das sollte sich gleich ändern. Jedenfalls, wenn es nach Rayleigh ging.

Der dunkle König wollte sich gerade erheben, um Shanks und die anderen wieder aufzuwecken, als er eine Hand an seiner Schulter spürte. Krokus hatte ihn aufgehalten. Der Schiffsarzt schien wieder einiger Maßen klar im Kopf zu sein und schaute Rayleigh ernst an.

„Vielleicht sollten sie doch erst einmal ihren Kater ausschlafen. Dieses Jahr und vermutlich auch die nächsten Jahre werden bestimmt nicht so erholsam, wie die letzten.“

„ "Wird's besser? Wird's schlimmer?"
fragt man alljährlich.
Seien wir ehrlich:
Leben ist immer
lebensgefährlich.“ Erich Kästner

– 1,5 Jahre später –

Das war’s für dieses Jahr. Ein großes Dankeschön an alle Kommischreiber.
Ich wünsche…

Halt! Bevor ich das sage, mach ich lieber noch eine Ankündigung, wann es weitergehen wird. Im Normalfall: Anfang Januar (1.-3.).

So und jetzt: **Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr.**

Kapitel 30: Haki, Training und Kurs

*„Was braucht man, um erfolgreich zu sein?
Unwissenheit und Selbstvertrauen.“ Mark Twain*

Auf der Oro Jackson:

Seit nun schon anderthalb Jahren fuhren die Piraten ziellos auf dem South Blue hin und her. Und eigentlich hatte sich an Bord der Oro Jackson nicht viel geändert. Es waren immer noch die gleichen Piraten, die unter der Flagge des Piratenkönigs durch das Meer zogen. Jedoch waren sie in letzter Zeit nicht sehr häufig in Erscheinung getreten. Genau genommen waren sie seit gut 20 Monaten nicht mehr aktiv am Zerstören von Marine und ähnlichem beteiligt gewesen. Zwar waren sie bei der Aktion auf Saint Urea gerade so noch davon gekommen, denn nirgendswo hatte irgendetwas von Ace gestanden, jedoch hatte Rayleigh die Vorahnung, das die Marine ihr Auge beim nächsten großen Auftritt der Piraten schärfer auf den Jungen richten würde.

Rayleigh stand am Bug der Oro Jackson und beobachtete mit völliger Gelassenheit das bunte Treiben auf dem Deck. Die meisten der Piraten schliefen, spielten Karten oder schlossen Wetten auf unsinnige Dinge ab.
Eigentlich befanden sich alle auf dem Deck des Schiffes. Nur von den beiden Zerstörungsmaschinen war nirgends etwas zu sehen. Rayleigh wollte sich gerade aufmachen die beiden zu suchen, als Shanks auf ihn zutrat. Rayleigh blieb stehen und schaute sich den Rothaarigen genau an. In den letzten Jahren hatte er sich äußerlich eigentlich kaum verändert.
Freileich war er größer und stärker geworden und trug mittlerweile einen Bart, jedoch hatte er immer noch seinen alten Strohhut auf und würde diesen vermutlich um nichts auf der Welt hergeben. Doch Shanks minimale äußere Veränderungen waren nichts in Vergleich zu der mentalen Stärke, die sich der Rothaarige zugelegt hatte.
Wie Rayleigh fast schon mit Vergnügen hatte feststellen müssen, besaß auch der Strohhutträger die Kraft des Hakis. Zwar hatte wäre rein theoretisch jeder Mensch in der Lage Haki zu nutzen, doch die wenigsten taten es. Dazu kam, das auch Shanks die Gabe der seltensten Haki-Form besaß. Nur jeder millionste Mensch auf der Welt besaß das Haoushoku-Haki. Und nun hatten sie an Bord der Oro Jackson gleich vier Menschen mit der Gabe dieser Fähigkeit.

„Rayleigh, ich krieg das mit dem Kontrollieren des Hakis einfach noch nicht richtig in den Griff.“ Der dunkle König wurde aus seinen Erinnerungen gerissen und schaute wieder zum Strohhutträger. Dieser hatte sich mittlerweile im Schneidersitz vor Rayleigh gesetzt und schaute ihn mit großen Augen an. Rayleigh grinste und setzte sich ebenfalls.

„Und wie soll ich dir jetzt bitte helfen. Es ist deine mentale Stärke, also musst du sie auch selber wecken. Das du es geschafft hast, es unkontrolliert einzusetzen, ist zwar bemerkenswert. Aber es zu richtig zu kontrollieren ist harte Arbeit. Das dauert seine Zeit und geht nicht von heute auf morgen. Selbst Roger hat das irgendwann einmal begriffen und so wird es dir und vermutlich auch Ace gehen. Mehr als üben könnt ihr

nicht tun.“ Rayleigh hatte während seiner letzten Sätze gen Himmel geschaut und bekam dadurch Shanks überraschten Gesichtsausdruck gar nicht mit.

„Du meinst, das auch Ace dieses Haki hat?“ Shanks Frage ließ Rayleigh ihn wieder in die Augen schauen. Er holte seinen guten alten Freund Flachmann aus der Manteltasche und nahm einen Schluck. „Ich persönlich denke ja, das das Haoushoku-Haki bei D’s grundsätzlich im Lieferumfang mit inbegriffen ist. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis es sich zeigt.“

„Aber wenn du weißt, das er es hat, warum sagst du es dann nicht dem Käpt’n und helft ihm es zu kontrollieren?“ Daraufhin bekam Shanks eine Kopfnuss.
„Hast du mir überhaupt zugehört!! Er muss es selber entdecken und fördern. Das einzige was wir tun können, ist das Training zu leiten. Verstanden?“ Shanks nickte zögerlich. So richtig verstanden hatte er das immer noch nicht.
Rayleigh jedoch grinste zufrieden. Er sprach weiter.
„Und meinst du wirklich, das Roger nicht schon längst weiß, dass Ace diese Fähigkeit auch hat?“ Etwas verwundert schaute der Rothaarige wieder zu Rayleigh. „ Natürlich weiß er das. Aber er hat auch verstanden, dass die Zeit noch nicht gekommen ist. Für so etwas Mächtiges wie Haki ist er noch viel zu jung.“

Mit diesen Worten stand Rayleigh endgültig auf und setzte erneut zur Suche nach Roger und Ace an. Er brauchte jedoch nicht lange nach den beiden umsehen. Es war ein lauter Einschlag zu hören gewesen. Er grinste. 'Leise ist einfach nicht ihr Ding.' Rayleigh ging weiter in die Richtung, aus der der Einschlag gekommen war und fand kurz darauf Roger und Ace.

Roger saß auf dem Boden und gegenüber von ihm lag Ace, der eine großen Beule am Kopf hatte. Langsam richtete sich der Junge auf und hielt sich schmerzend den Kopf.
„Auaa! Das tut weh.“ Mit vorwurfsvollen Blick schaute Ace auf seinen Vater. Dieser hob entschuldigend die Hände. So stark wollte er eigentlich gar nicht zuschlagen. Die entschuldigende Geste seines Vaters reichte Ace jedoch nicht.
Er sprang auf und versuchte seinen Vater mit der Faust zu treffen. Und obwohl es für Roger ein leichtes gewesen wäre, Ace auszuweichen, ließ er den Jungen sein Ziel erreichen. Ace traf den Piratenkönig an dessen linker Schulter. Und obwohl Ace Stärke noch nicht ausreichte, um irgendjemanden an Bord ernsthaften Schaden zu zufügen, bemerkte Roger trotz allem den Schlag seines Sohnes. Für ihn fühlte es sich zwar nur an wie ein Schlag der leichtesten Sorte, jedoch konnte man mit dieser Kraft schon etliches an strapazierfähigen Materialien zerstören. Roger grinste zufrieden.

Ace wurde von der Wucht des Aufpralls ein wenig zurück geschleudert und kullerte gegen eine der Schiffswände. Eine zweite Beule pochte nun auf Ace Kopf, die ihn aber nicht sonderlich störte. Eigentlich wollte Ace zu einen erneuten Angriff an setzen, wurde aber von Rayleigh aufgehalten.
„Es reicht jetzt.“
Sofort fing der fünfjährige an in der Luft zu zappeln, schaffte es aber nicht gegen Rayleighs Haki anzukommen. Und obwohl der Junge wusste, dass es keinen Sinn hatte, sich weiter zu wehren, gab er nicht auf. Rayleigh grinste.
„Also, Aufgeben ist für euch beide wohl ein Fremdwort, nicht wahr?“ Vorsichtig ließ Rayleigh den Jungen wieder herunter und setzte sich zu Roger auf den Boden.

„Is irgendetwas passiert, dass du hier bist?“
„Nein, ich wollt nur mal schauen, ob ihr das Schiff auch ganz lasst.“
Rayleigh lehnte sich entspannt an die Reling und schaute auf Ace, der wieder zum Angriff ansetzte.

In den knapp zwei Jahren, in denen Ace nun schon hier war, hatte er sich, außer dass er ziemlich gewachsen war, nicht sonderlich verändert. Von morgens bis abends sprang er gut gelaunt zwischen den restlichen Piraten hin und her und hielt dadurch die ganze Piratenmeute immer wieder auf Trab. Und Rayleigh befürchtete, das sich das auch nie ändern würde.
Mit einem zufriedenem Grinsen schloss Rayleigh langsam die Augen und schlief dann ruhig ein.

Ein paar Stunden später:

Als Rayleigh wieder aufwachte, war die Nacht gerade dabei einzubrechen. Am Horizont ging langsam die Sonne unter und es standen schon ein paar Sterne am rot-gelben Himmel. Der dunkle König streckte sich und sah sich um. Schräg neben ihm lag ein immer noch schlafender Ace. Doch von Roger war erst einmal nichts zu sehen gewesen. Etwas verwirrt stand er auf und schaute sich weiter um und entdeckte ihn dann schließlich doch. Am Heck des Schiffes stand Roger und schaute auf das Meer. Diese Situation war für Rayleigh und für vermutlich auch jeden anderen, der das gesehen hätte, mehr als nur grotesk. Roger war kein besonders ruhiger, schweigsamer und nachdenklicher Mensch. Eigentlich war er von allem genau das Gegenteil. Und jetzt stand er einfach nur so an der Reling.

„Hey Käpt’n, was ist denn jetzt kaputt?“ Rayleigh hatte sich nun neben Roger gestellt und grinste ihn an. Und nicht nur Rayleigh grinste. Rogers breite Grinsen toppte mal wieder alles.
„Ich hab gerade nur über den Kurs nachgedacht.“
Rayleigh brauchte etwas, um die Worte seines Kapitäns richtig zu verarbeiten. Immerhin hatte dieser gerade die Worte 'nachdenken' und 'Kurs' im Zusammenhang mit sich selbst genannt. Noch bevor Rayleigh richtig auf Rogers Gesagtes reagieren konnte, war Roger bereits wieder zu Ace gegangen und verschwand mit diesem in Richtung Küche.

Auch Rayleigh wollte gerade gehen, als er auf der Reling einen Kompass liegen sah. Etwas verwundert schaute er auf diesem bis er zu einer Erkenntnis kam. Er schaute auf die Nadel und betrachtete die Richtung, in die Roger geschaut hatte. Jetzt grinste er wieder und ging ebenfalls in die Kombüse. Die Kursänderung war gar keine schlechte Idee.

_____

Gesundes neues Jahr euch allen!
Danke für die Kommis im letztem Jahr!

Kapitel 31: Ruffy's Karrierewunsch

„Es gibt kein problematisches Kind, es gibt nur problematische Eltern.“ A.S. Neill, Gründer der Summerhill-Schule

Einige Wochen später, im East Blue, Windmühlendorf:

Die Sonne schien auf die wenigen Häuser des kleinen Dorfes und auf die Windmühlen, die das Dorf umgaben. Die meisten Bewohner des Dorfes arbeiteten auf den Feldern bei den Windmühlen oder waren im Hafen um frisch gefangenen Fisch zu kaufen. Auch Makino war am Hafen, allerdings war sie nicht allein.
An ihrer Hand lief ein zweijähriger Junge mit kurzen, schwarzen Haaren. Seine Gangart wirkte noch etwas wacklig und des Öfteren wäre er beinahe hingefallen, wenn Makino ihn nicht noch rechtzeitig aufgefangen hätte.

Seit nun fast zwei Jahren kümmerte sich Makino um den kleinen Ruffy, da Garp auf dem Meer unterwegs war und nach Gold Roger suchte. Doch von diesem hatte man schon ewig nichts mehr gehört. Er war wie vom Erdboden oder Meer verschwunden. Und es gab laut Zeitungen auch kein Indiz für seinen jetzigen Aufenthaltsort.
Trotzdem war sein Steckbrief und die seiner Crew noch immer überall zu sehen. Makino lächelte und strich sich eine ihrer grünen Haarsträhne hinter das Ohr. Ruffy zeigte trotz seines jungen Alters schon großes Interesse an den Fahndungsplakaten und deutete immer wieder auf solche, wenn sie beim spazieren gehen dran vorbeikamen. Laut Garp war das ein gutes Zeichen.
„Das ist der erste Schritt auf den Weg zu einem erstklassigem Marinesoldaten. Man muss seine Feinde ja kennen. Haha!“

Langsam erreichten die Zwei den Hafen, wo auch etliche Steckbriefe hingen. Als Ruffy die Plakate sah deutete er mit einem Funkeln in den Augen auf die Personen. Er sah sie wohl nicht als Feinde an, sondern eher als Vorbilder. Ruffy blieb stehen und bewunderte die Plakate. Makino lächelte.
„Na komm schon Ruffy, wir müssen uns beeilen.“ Doch trotz Makinos Aufforderung blieb der Zweijährige weiter vor den Fahndungsfotos stehen.
„Ruffy, wir wollen doch was zu essen kaufen. Jetzt komm schon.“
Bei dem Wort `Essen´ drehte sich der kleine Junge blitzartig zu Makino um und schaute diese mit erwartungsvollen, großen, schwarzen Augen an. Nur Essen faszinierte ihn mehr als die Steckbriefe der Piraten. Sofort setzte er sich in Bewegung und folgte Makino mit kleinen, tapsigen Schritten.

Makino ging immer ein Stückchen vor Ruffy um ihn herauszufordern. Und er nahm die Herausforderung an. Er versuchte schneller zu gehen um Makino einzuholen, doch es gelang ihm nicht. Stattdessen verlor er Makino irgendwann beinahe aus den Augen und begann zu weinen. Makino, die die Tränen des Kleinen mitbekommen hatte, drehte sich um, hob Ruffy hoch und trug ihn nun zu ihrem Ziel: einen kleinen Laden am Hafen.

Als die Verkäuferin Makino und Ruffy sah, fing sie an zu lächeln. Jeder im Dorf mochte

den kleinen Ruffy. Er war immer guter Laune und lächelte jeden an. Auch diesmal war es wieder so. Der kleine strahlte bis über beide Ohren.

„Hallo Makino, schön das du wieder da bist und das kleine Dauergrinsen hast du ja auch wieder mitgebracht." Makino lächelte leicht und schaute ebenfalls auf den immer noch grinsenden Ruffy.
„Ja, vor zwei Minuten hat er noch geheult wie ein Schlosshund und nun lacht schon wieder, als wäre nichts gewesen." Makino ließ den Jungen von ihren Arm herunter und ging zur Verkäuferin.
„Er ist aber auch ein seltsames Kind, oder?" Die Verkäuferin nickte.
„Stimmt ein wenig komisch ist er schon."

„Und das wundert euch? Die ganze Familie ist doch irre und seltsam." Auch der Bürgermeister war in dem kleinen Laden gekommen und mischte sich in das Gespräch der Frauen ein.
„Der Vater hat 'nen Schuss und der Großvater ist mindestens genauso bekloppt. Da hat der Junge gar keine Chance normal zu werden." Der Bürgermeister seufzte leicht und nahm seinen Hut ab.
„Herr Bürgermeister, wissen Sie eigentlich wann Garp 'mal wieder kommt?" Der Bürgermeister schaute auf zu Makino. Dann senkte er nur den Kopf und schüttelte diesen. Makino entwich ein leises Seufzen, während die Verkäuferin nur an die Decke starrte und etwas vor sich hin murmelte.
„Wo treibt der sich nur rum? Immerhin ist er doch für seinen Enkel verantwortlich. Er sollte sich mal mehr um ihn kümmern."
„Willst du wirklich Garp die Verantwortung für ein solch kleines Lebewesen überlassen? Das überlebt der Junge doch gar nicht. Es ist besser, wenn Makino sich weiter um ihn kümmert." Wopp Slapp schaute eindringlich von der Frau hinter dem Tresen zu Makino und dann zu Ruffy. Als er den Junge sah, schlug er sich die Hand vor den Kopf.
„Ich sag ja, in der Familie gibt es keine normalen Menschen. Die sind alle irre. Schaut euch das doch einmal an."

Er deutete auf den Jungen der am Boden saß. Makino drehte sich um und seufzte, während sich die Verkäuferin über ihren Tresen lehnte und irritiert den Jungen ansah. Ihre Mine verfinsterte sich langsam.
Ruffy saß vor der Obst- und Gemüse-Abteilung und stopfte sich alles, was er mit seinen kurzen Armen erreichen konnte, in den Mund. Makino ging zu Ruffy hinüber und hob ihn hoch.
„Du sollst doch nicht immer alles essen, was du siehst. Es tut mir leid, ich bezahle dir das alles." Sie beugte ihren Kopf entschuldigend nach vorne und begann dann in ihrer Tasche nach etwas Geld zu suchen. Doch die Verkäuferin schüttelte den Kopf. Ein diabolisches Lächeln hatte sich auf ihr Gesicht geschlichen.
„Mach die keine Sorgen. Das wird mir Garp bezahlen. Und zwar alles, bis auf den letzten Berry. Seine Schuld, wenn er diese wandelnde, nimmer satte Fressmaschine hier alleine lässt und ihn nicht erzieht."
Makino lächelte nun wieder.
„Aber sei bitte nicht allzu gemein zu ihm."
Die junge Frau beendete ihren Einkauf und verließ zusammen mit Ruffy das kleine Geschäft.

Als sie mit ihm wieder in Richtung Hafen ging, sah sie am Horizont ein großes Schiff mit weißen Segeln und dem Marinesymbol. Ihre Augen weiteten sich ein wenig. Garp kam doch tatsächlich wieder. Sie zupfte leicht an Ruffys T-Shirt um dessen Aufmerksamkeit zu bekommen.
Der kleine drehte sich von den Steckbriefen, die er bis dahin betrachtet hatte, zu Makino um und sah sie mit großen, fragenden Augen an.
„Schau mal dahinten, dein Opa kommt wieder." Sie deutete mit ihrem Zeigefinger auf das Marineschiff. Ruffy legte den Kopf zur Seite.
„Opa?"
Seine Augen hatten immer noch einen fragenden Ausdruck. Gehört hatte er den Namen schon einmal, aber er hatte es wieder vergessen. Makino lachte wurde aber gleichzeitig ernst. `Er sollte sich mal öfter hier blicken lassen, sonst weiß Ruffy bald ja gar nicht mehr, wer dieser Mann ist.´

Wenige Augenblicke später schritt ein breitschultriger Mann mit Bart und schwarzen Haaren vom Schiff. Er streckte sich und gähnte einmal ausgiebig. „Hallo Garp, schön das du wieder da bist." Garp drehte sich um und sah eine grünhaarige Frau auf sich zu rennen. „Ah, Makino, schön dich zu sehen. Wo ist denn mein kleiner Enkel?" Makino lächelte und deutete zu der Aushängetafel mit den Steckbriefen. Garp lachte laut und ging zu seinem Enkel.

Ruffy starrte fasziniert und mit großen runden Augen auf die Steckbriefe von Gol D. Roger und Silvers Rayleigh. Durch Ruffys vollständige Bewunderung für die Piraten, bemerkte er gar nicht, wie sich sein Opa von hinten näherte.
„Hallo, mein Kleiner. Opa ist wieder da."
Ruffy drehte sich beim Geräusch der Stimme um und sah einen alten Mann mit einem zur Grimasse verzogenen Gesicht. Der Zweijährige legte den Kopf leicht zur Seite, blinzelte zweimal verwirrt und fing dann an zu lachen. Mit schallenden Gelächter deutete er auf das Gesicht des Mannes. Garp grinste zufrieden und hob seinen kleinen Enkelsohn hoch. Jetzt konnte auch Garp die Steckbriefe sehen, die Ruffy solange bewundernd angeschaut hatte.
Garps Miene verfinsterte sich ein wenig, als er seinem ‚Erzfeind' sah.
„Roger, wo steckst du nur, hä?"
Selbst er hatte schon seit Monaten nichts mehr von ihm gehört. Und obwohl er Roger eigentlich hassen müsste und froh darüber sein sollte, das er von der Bildfläche verschwunden war, machte er sich trotzdem Gedanken darüber, warum er so plötzlich für ihn unauffindbar war. Allerdings hatte Garp bis jetzt noch keine Antwort darauf gefunden.

Er seufzte, drehte sich von der Plakattafel weg und ging mit Ruffy zu Makino zurück. Ruffy schaute immer noch über die Schulter seines Großvater auf die Steckbriefe. Garp bemerkte das und lachte laut und zufrieden. Triumphierend schaute er zu Makino hinüber.
„Haha. Mein Enkel weiß jetzt schon, wen er später einmal jagen und fangen wird. So gehört es sich für einen erstklassigen Marinerekruten, nicht wahr Ruffy?" Es dauerte eine Weile bis der Zweijährige bemerkte, das ihn der alte Mann, der ihm irgendwie bekannt vorkam, angesprochen hatte. Ruffy deutete auf die mittlerweile schon weit entfernten Steckbriefe und sagte laut: „Pilat!" und klatschte dabei in seine Hände.

Makino schüttelte leicht verzweifelnd den Kopf.
Jedes Mal vertauschte der Junge einfach irgendwelche Buchstaben.
„Ruffy, das heißt Pirat.“ Doch Ruffy interessierte Makinos Verbesserungsvorschlag nicht und er rief weiter das Wort ‚Pilat‘ laut durch den kleinen Hafen. Garp lachte im Gegensatz zu Makino zufrieden.

„Genau Junge, das sind die bösen Piraten und was wirst du mal, wenn du groß bist, hä?“ Garp hatte den Jungen mittlerweile wieder auf festen Boden gestellt und schaute ihn nur stolz und erwartungsvoll an.
Und Ruffy schaute seinen Opa an. Es war ihm wieder eingefallen, wer der alte Mann da war. Der kleine Schwarzhaarige klatschte sich in die Hände und sagte laut: „Pirat!“
Garps Augen hatten sich bei Ruffys Antwort extrem geweitet und sein Mund war aufgeklappt.
„Wie bitte?!“

Er schüttelte seinen Enkel, doch dieser störte sich nicht daran und schrie immer weiter „Pirat! Pirat!“ Makino stand hinter Garp und schüttelte sich vor Lachen. Sie brauchte etwas Zeit, bis sie wieder sprechen konnte.
„Na immerhin kann er das Wort jetzt richtig aussprechen. Garp, das war doch keine Absicht von ihm, also hör schon auf ihn zu schütteln.“
Der Mann hörte auf Ruffy zu schütteln, schaute wieder auf Makino und wollte gerade etwas erwidern als der Bürgermeister auf die drei zugerannt kam. In seiner Hand hielt er eine Zeitung.
„Garp, es gibt Neuigkeiten!“

Kapitel 32: Neuigkeiten

Auf der Grand Line:

Ein großes Schiff in Form eines Wals dümpelte auf der zweiten Hälfte der Grand Line hin und her. Ein Großteil der über tausend Mann starken Besatzung verbrachte schlafend die Zeit an Bord der Moby Dick. Mit großer Genugtuung saß der Kapitän des Schiffes auf seinem Thron, in einer Hand einen riesigen Krug voll mit Sake und beobachtete zufrieden die Gelassenheit seiner 'Söhne'.
Schon seit fast zwei Jahren hatten sie keine wirkliche Schlacht mehr erlebt. Seitdem Roger wie vom Erdboden verschwunden war. Die Langeweile, die seitdem Einzug gehalten hatte, war für Whitebeard fast unerträglich.
Es verging kein Tag, an dem er sich nicht fragte, was mit seinem Wiedersacher passiert war. Obwohl sie sich immer bis aufs Blut bekämpft hatten, zollten sie sich gegenseitig auch immer wieder Respekt. Whitebeard konnte und wollte nicht glauben, das Roger sich aus dem Piratenleben zurückgezogen haben sollte. Das wäre nicht seine Art.
Er schaute gerade Richtung Himmel um weiter über den Verbleib seines Konkurrenten nachzudenken, als einer seiner Söhne auf ihn zugerannt kam. In der Hand hielt er die Zeitung vom heutigem Tage.

„Pops, Pops! Es gibt Nachrichten. Er wurde gesehen. Er hat sich wieder in Bewegung gesetzt."
Etwas verwirrt und genervt schaute der Kapitän zu seinem Sohn. Dieser hatte trotz panischen Gesichtsausdruck ein Lächeln auf dem Gesicht. Der Pirat wusste, das sich sein 'Vater' über die Nachricht freuen würde.

Auf der Grand Line, Water Seven:

Tom fing an zu lachen, als er den Zeitungsartikel las. Er war also wirklich noch unterwegs. Genauso wie das Schiff, welches Tom vor vielen Jahren einmal gebaut hatte. Der plötzliche Lachanfall des riesigen Fischmenschen ließ seine beiden Lehrlinge aufhorchen.
„Was ist denn so witzig Meister?"
Der etwas ältere, dunkelblauhaarige Junge schaute fragend auf seinen Meister, während sich Franky bereits mit großen Augen auf die Zeitung gestürzt hatte. Er riss seinem Meister die Zeitung aus der Hand und schaute aufgeregt von einer Ecke der Zeitung zur anderen. Allerdings konnte er nichts lustiges finden. Er wollte nun auch wie Eisberg eine Frage stellen, als heftige Schmerzen seinen Kopf erreichten.
„Spinnst du jetzt völlig, Franky?!" Eisberg hatte dem hellblauhaarigen eine gehörige Kopfnuss verpasst, sodass der junge Franky sich nun schmerzend den Kopf hielt. Der Ältere hatte immer noch die Faust geballt, als Franky mit tränenden Augen auf ihn und dann zu seinem Meister schaute. Dieser lachte trotz oder wegen der Prügelei seiner beiden Lehrlinge einfach weiter.
„Beruhigt euch, Jungs. Ich erzähle es euch ja."

Wieder auf der Moby Dick:

„Gurararararara. Er hat sich also wieder blicken lassen. Was für interessante Neuigkeiten. Gurarara."
Whitebeard nahm einen großen Schluck aus seinem Sakebecher und lachte dann weiter. Der Sohn, der ihm die Nachricht überbracht hatte, schaute ihn mit großen, erwartungsvollen Augen an.
„Und was machen wir jetzt Vater?" Whitebeard unterbrach sein Lachen und spielte etwas mit seinem extraordinären Bart. Dann lachte er weiter.
„Gurararara. Ich denke wir werden mal wieder der Fischmenscheninsel einen Besuch abstatten und dann sehen wir weiter. Sag allen anderen, das wir wenden und gib ihnen die nötigen Anweisungen."
„Ja, Vater." Der Pirat rannte davon und gab seinen Mitgliedern die entsprechenden Anweisungen, während Whitebeard wieder zum Himmel schaute.

„Was hast du vor, Roger?"

Im South Blue, Baterilla:

Rouge saß in ihrem kleinen Haus und betrachtete mit gemischten Gefühlen den Zeitungsartikel, der vor ihr auf dem Tisch lag. Sie freute sich natürlich, das sie endlich, nach fast zwei Jahren, wieder etwas von ihm hörte oder wenigstens lesen konnte. Und sie hatten ja glücklicher Weise noch nichts über Ace herausgefunden, wenn man nach der Zeitung ging.
Trotzdem seufzte sie und stand vom Tisch auf. Mit ruhigen Schritten ging sie zum Fenster und schaute auf das Meer hinaus. Rouge entwich ein leises Seufzen. Sie würden den South Blue also nun verlassen und die Marine wusste, wohin sie wollten.
„Roger, pass ja auf, dass sie ihn nicht entdecken."

Im East Blue, Windmühlendorf:

Garp grinst zufrieden, nachdem ihm der Bürgermeister über die neuesten Nachrichten unterrichtet hatte.
„Wurde ja auch Zeit, das er sich endlich wieder zeigt. Jetzt werde ich ihn mir schnappen."
Ohne viele Worte des Abschieds drehte sich Garp um und schickte sich an das Dorf zu verlassen. Doch er wurde von einer rundlichen Dame mit mürrischen Gesichtsausdruck aufgehalten.
„Vergiss es Garp. Bevor du wieder abhaust, bezahlst du noch deine Schulden, die du nun schon ewig bei mir hast. Und zwar alle!"

Die Frau stemmte die Arme in die Seiten und schaute den Marinevizeadmiral mit vernichtenden Blick an. Garp kratzte sich am Hinterkopf und schielte hilfesuchend in alle Richtungen. Doch nirgends fand er Unterstützung. Er seufzte und schaute nun wieder zu der Verkäuferin.
„Ich schwöre, ich bezahl es dir das nächste Mal. Ich muss-" Die Frau unterbrach ihn abrupt.
„Jaja, du musst wieder Piraten jagen. Die Ausrede erzählst du mir jetzt auch schon zum vierten oder fünften Mal. Aber wehe, ich krieg das nächste Mal nicht mein Geld."
Garps etwas verängstigter Gesichtsausdruck verwandelte sich zurück zu seinem typischen Grinsen.

„Geht klar."
Mit schnellen Schritten ging er zu dem Schiff, das immer noch im Hafen lag und wies die Mannschaft zum Segelsetzen an. Diesmal würde er sich Roger schnappen. Er musste eigentlich nur warten.

In Mary Joa, Kongs Büro:

Senghok stand gegenüber dem Schreibtisch des Großadmirals und beobachtete jede seiner Bewegungen. Er war gerade dabei die neusten Berichte zu lesen und die Steckbriefe zu sortieren. Erst als der Großadmiral alle Berichte durchgelesen hatte, wandte er sich dem Admiral zu.
„Keiner unserer Spione hat bis jetzt irgendetwas über ein Kind auf der Oro Jackson berichtet."
„Aber wenn sie gezielt nach dem Jungen suchen würden, dann-"
„Dann weiß auch bald die ganze Welt über unseren Verdacht Bescheid. Schauen Sie doch in die Zeitung, Senghok. Es hat keine zwei Stunden gedauert, bis die Zeitungen dieselben Informationen hatten wie wir."
Senghok schwieg daraufhin und schaute zu Boden. Der Großadmiral hatte natürlich recht und würde keine Wiederworte zulassen. Es dauerte fast fünf Minuten ehe sich Senghok wieder zu Wort meldete.

„Wo ist Garp eigentlich schon wieder? Er sucht ja kaum noch nach Roger und seiner Bande. Wieso ist der eigentlich ständig nicht aufzutreiben, wenn man ihn mal braucht."
„Machen Sie sich um ihn keine Sorgen. Garp ist bereits im East Blue. Roger wird ihm also genau in die Arme laufen."

Im East Blue, Loquetown:

Ein junger Marinesoldat mit weißen Haaren saß am Hafen und blätterte uninteressiert die Zeitung durch. Bis jetzt hatte er noch nichts gefunden, was ihn maßgeblich interessieren könnte. Etwas gelangweilt zog er an einer seiner Zigarre. Alle anderen jungen Marines zogen ihn immer wieder damit auf, das er trotz seines jungen Alters Zigarren rauchte wie ein alter Mann. Aber es passte nun einmal zu ihm. Er war nun einmal der Rauch. Daran konnte und wollte er nichts ändern. Smoker zog erneut an seiner Zigarre und blätterte die Zeitung erneut um. Bereits die Überschrift des Artikels ließ ihn aufmerken. Er zog die Zeitung näher an sein Gesicht heran, um auch ja kein Detail des Artikels zu verpassen.

Nachdem er fertig gelesen hatte, nahm er seine Zigarre und warf sie direkt in das Meer vor ihm. Das durfte doch nicht wahr sein. Er wollte es nicht glauben. Er selbst wusste, das seine, Smokers, Heimatstadt auch gleichzeitig die Heimatstadt von IHM war. Und wenn Roger wirklich in Richtung East Blue unterwegs war, dann würde er auf jeden Fall auch hier vorbeikommen. Keine Frage. Immerhin hatte hier doch alles begonnen. Doch bei seiner Ehre, der junge Marine würde alles unternehmen, um den sogenannten Piratenkönig ein für alle Mal aufzuhalten. Er hasste einfach alle Piraten. Da machte er keinen Unterschied.
Er drehte sich um und ging zurück zur Marinebasis.

Er war mal wieder zu spät fürs Training dran. Aber es war ihm egal.
Trotz Marine, Regeln waren einfach nicht sein Ding.

Im East Blue, Kokos:

„Das darf doch nicht wahr sein. Aber wieso denn? Man hat doch so lange nichts mehr von ihnen gehört und jetzt ausgerechnet das!“
Der Dorfpolizist schaute entsetzt auf die Zeitung, die immer noch aufgeschlagen vor ihm lag. Sein Körper zitterte und die Windmühle auf seinem Kopf drehte sich heftig im Kreis. Der Schweiß ran ihm die Stirn und sein Gesicht herunter. Er musste das Dorf warnen. Er sprang von der Orangenkiste, auf der er bis jetzt gesessen hatte und lief durch das Dorf. Besonders sie musste informiert werden.

In einem kleinem Haus auf der selben Insel:

Ein junge, rothaarige Frau stand am Herd und war gerade dabei, das Mittagessen für ihre beiden Töchter vorzubereiten. Die beiden Mädchen im Alter von drei und sechs Jahren beobachteten jeden Handgriff der Frau ganz genau. Ihre Augen waren geweitet und sie konnten nichts weiter hören außer das leise Brutzeln des Fleisches in der Pfanne. Jedenfalls bis jetzt. Doch langsam kamen die Schreie des Dorfpolizisten immer näher. Die beiden Mädchen drehten ihre Köpfe zum Fenster und sahen Genzo. Auch die junge Frau vernahm jetzt das Rufen und blickte ebenfalls aus dem Fenster.

Mit schnell rotierender Windmühle auf dem Kopf lief Genzo immer schneller in Richtung des Hauses.
„Bellemere! Bellemere! Es wird Ärger geben. Er kommt! Er kommt in den East Blue!“

Kapitel 33: Kokos

Auf der Oro Jackson:

Auch wenn sich die Piraten auf den Weltmeeren auskannten, brauchten sie einige Wochen um vom South Blue in den East Blue zugelangen. Eigentlich war es ziemlich schwierig, von einem der Blues in einen anderen zu gelangen, da diese ja entweder durch die Grand Line oder die Red Line von einander separiert waren. Doch es gab immer irgendwelche Mittel und Wege um ans Ziel zu kommen. Und besonders Piraten konnten da ja ziemlich hartnäckig sein.
Jedenfalls befanden sich die Roger-Piraten nun auf dem East Blue und hatten bereits Kurs auf die nächste Insel genommen. Die Konomi-Insel war berühmt für ihre Warenvielfalt in Sachen Obst und Gemüse. Vor allem die Orangen der Insel waren weltberühmt. Noch circa eine halbe Stunde und sie würden die Küste erreichen. Die Umrisse der Insel konnten sie bereits aus der Entfernung erkennen.

Auf der Insel:

Dr. Nako lief gerade am Strand der Insel entlang, als er am Horizont ein Schiff entdecken konnte. Etwas verwundert blieb er stehen und nahm seine Sonnenbrille ab um genaueres erkennen zu können. Das Schiff, das auf die Insel zusteuerte, hatte große rote Segel und als der Arzt das Zeichen auf den Segeln erkannte, ließ er seine Brille vor Schreck fallen. Er musste heftig schlucken und lief dann in Eiltempo in sein Dorf zurück. Die Polizei und Bellemere mussten unbedingt gewarnt werden. Allerdings war ihm auch klar, dass weder Bellemere noch die Polizei etwas gegen diese Piraten ausrichten konnten, wenn es selbst die Besten der Marine nicht schafften, sie gefangen zu nehmen. Es dauerte gut eine Viertelstunde bis der Dorfarzt Kokos erreichte. Völlig abgehetzt stoppte er mitten auf dem gut besuchten Marktplatz.

Als die Dorfbewohner den total ausgepowerten Arzt sahen, blieben sie abrupt stehen und schauten ihn verwirrt an. Auch Bellemere befand sich mit ihren beiden Töchtern auf dem kleinem Platz des Dorfes, doch im Gegensatz zu den anderen Dorfbewohner, ging sie mit schnellen Schritten auf den Doktor zu. Die beiden kleinen Mädchen liefen ihr hinterher.
Die rothaarige Frau kniete sich zu dem auf dem Boden hockenden Arzt hinunter und begutachtete ihn fragend. Es dauerte ein wenig bis Dr. Nako bemerkte, das Bellemere vor ihm stand. Er schaute in ihr ernstes, fragendes Gesicht.
„Hey, was ist passiert? Und wo ist denn deine Brille hin?“ Der Arzt schluckte noch einmal bevor er ihr antwortete.

„Bellemere, da hinten. Da sind Piraten und die sind kurz davor, an der Insel anzulegen.“ Der Arzt stoppte mit seiner Erzählung und atmete schnell ein und aus. Er brauchte dringend wieder Sauerstoff. Während Nakos Verschnaufzeit hatte sich Bellemere bereits wieder aufgerichtet und setzte ein Grinsen auf. Langsam schritt sie am Arzt vorbei, ging über den Marktplatz und lief in Richtung Strand. Mittlerweile konnte man selbst vom Dorf aus erkennen, dass ein Schiff am Strand vor Anker lag. Ihr

war es egal, was das für Piraten waren. Sobald sie sich auch nur in die Nähe des Dorfes wagen würden, würde sie ihnen eine Lektion erteilen. Sie wollte gerade weitergehen, als der Arzt sie aufhielt.
„Bleib hier, es hat keinen Sinn, sich gegen diese Piraten aufzulehnen."
Ein wenig geschockt fuhr Bellemere zu Nako herum.
„Wie bitte? Ich soll hier einfach so stehen bleiben und darauf warten, das diese Piraten unsere Insel zerstören. Pah, die werden schon sehen, was sie davon haben hier anzulegen."
Etwas verzweifelt schüttelte der Arzt den Kopf.
„Du verstehst nicht, das da hinten ist das Schiff der Roger-Piraten. Gegen die haben wir keine Chance!"

Am Strand:

Die Oro Jackson war mittlerweile an einem kleinen Steg angelegt und die Piraten waren alle von Bord gegangen um endlich mal wieder Land unter ihren Füßen zu spüren. Als einer der letzten, verließ der Rothaarige das Schiff. Shanks streckte sich und gähnte einmal laut und herzhaft. Dann zog er sich seinen Strohhut wieder zurecht, der während seines vorhergehenden Nickerchens verrutscht war. Noch etwas verschlafen schaute er sich am Strand um.
Der Sandstreifen des Strandes war nicht gerade sehr breit und ein weiteres Schiff hätte hier wohl kaum Platz gehabt. Der kleine Strand wurde von ein paar Palmen umrandet und ein kleiner Weg führte ein Hügel hoch. In der Ferne waren ein paar Häuser des nächsten Dorfes zu erkennen. Shanks grinste nun zufrieden. Ein Dorf war schon mal ein gutes Zeichen, denn jede anständige Ortschaft hat eine Kneipe. Auch die anderen Piraten schienen zu der selben Schlussfolgerung gekommen zu sein, denn sofort brach ein großer Jubel aus und die Piraten fingen an, sich langsam in Bewegung zu setzten um das Wirtshaus im Ort leer zu saufen.

„STOPP!" Rayleigh baute sich vor der Piratenschar auf und versperrte ihnen den Weg Richtung Ortschaft.
„Bevor ihr euch eure Birnen wegsauft, erledigt ihr noch eure Aufgaben! Und zwar alle."
Der dunkle König schaute jeden der Piraten mit ernsten Blick an. Niemand von ihnen machte den Eindruck, als hätte er große Lust mit Rayleigh zu diskutieren und so nickten sie still und machten sich weniger euphorisch auf in das Dorf, um Lebensmittel zu besorgen. Mit einem zufriedenen Lachen beobachtete Rayleigh, wie sich die Crew nun langsam ins Dorf aufmachte. Doch sein Lächeln verschwand immer mehr, je mehr Piraten an ihm vorbei, ins Dorf zogen. Und als der letzte den Strand verlassen hatte, war von Rayleighs zufriedenem Lachen gar nichts mehr zu sehen. Ganz im Gegenteil. Er sah ein kleinwenig wütend aus.

Auch Krokus der noch neben dem dunklen König stand, sah haargenau so unzufrieden wie der Vize.
„Rayleigh sag mir bitte, das du sie gesehen hast."
Doch leider schüttelte dieser den Kopf, während an seiner Schläfe eine Ader heftig pulsierte.
„Am besten wir, beeilen uns und hoffen, dass sie das Dorf nicht vor uns erreichen. In einem, mal wieder, ausversehen zerstörten Dorf lässt es sich schwer einkaufen."

Beide nickten sich mit ernsten Mienen zu und rannten an den anderen Piraten vorbei in Richtung Dorf.

Und während sich der Strand leerte, wachte auf dem Schiff ein fünfjähriges Kind langsam auf. Eigentlich hatte er Verstecken mit Shanks gespielt, doch irgendwann war Ace einfach eingepennt. Er rieb sich eines seiner Augen und kroch langsam aus seinem Versteck hervor. Etwas verwundert musste er feststellen, dass niemand auf dem Deck des Schiffes war und sie an einer Insel angelegt hatten.
Ohne weiter groß zu überlegen sprang Ace vom Schiff und landete auf einem schmale Steg. Ursprünglich wollte er den Weg, der eine kleine Hügel hinaufführte entlang laufen, als er im Sand etwas Schwarzes glitzern sah. Sofort legte er ein Vollbremsung ein, sodass der Sand aufstobte und er lief zurück zu dem funkelnden Objekt.

Als er das Objekt aufhob, stellte er fest das es sich um eine Sonnenbrille handelte. Er grinste und nahm die Brille ansich.

Im Dorf:

„Es ist mir vollkommen egal, was das für Piraten sind. Ich werde nicht zulassen, dass sie das Dorf angreifen!“ Die Frau riss sich vom Dorfpolizisten los und drehte sich zu den beiden Kinder um.
„Nami, Nojiko, ihr lauft sofort zurück nach Hause!“ Doch die beiden Mädchen bewegten sich nicht. Ihnen stiegen die Tränen in die Augen.
„BELLEMERE!“
Sie wollten auf die Frau zu rennen, wurden aber von Genzo aufgehalten.
„Sie hat recht! Lauft nach Hause und-“ Genzo stoppte schlagartig, als Bellemere sich zu den beiden herunter gekniet hatte und sie liebevoll anschaute.
„Macht euch keine Sorgen. Geht einfach nach Hause.“
Die beide Mädchen versuchten, ihre Tränen zurück zu halten, doch es missglückte ihnen. Die beiden bissen sich auf die Unterlippe und nickten. Bellemere umarmte die beide Mädchen und schaute ihnen dann zu wie sie aus der Stadt liefen. Dann drehte sie sich wieder um und beobachtete den Weg der ins Dorf führte. Bis jetzt war noch nichts zu sehen.

Bei Nami und Nojiko:

„Du, Nojiko.“
„Mmh.“
„Hast du scho‘ mal Piraten gesehen?“
Fragend schaute Nami ihre ältere, blauhaarige Schwester an, doch diese schüttelte den Kopf.
„Nein, jedenfalls kann ich mich nicht daran erinnern.“
„Woll‘n wir gucken gehen?“
Das dreijährige, orangehaarige Mädchen sprang mit einem Lächeln vor ihre Schwester um ihr den Weg zu versperren. Nojiko blieb stehen und versuchte nachzudenken. Ein wenig neugierig war sie ja schon. Sie biss sich auf die Unterlippe und zögerte noch ein wenig.
Doch Nami nahm ihre Hand und schlug einen Weg Richtung Strand ein. Nojiko strauchelte etwas und ließ sich die erste Zeit nur von Nami ziehen, bis sie dann auch

anfing in Richtung Strand zu rennen.
Bereits aus der Ferne konnten die beiden Mädchen die großen, roten Segel des Schiffes sehen und als sie den Strand erreichten, ankerte an diesem ein riesiges Schiff mit hohen Masten, an welchem eine schwarze Flagge im Wind wehte. Mit staunenden Blick begutachteten die beiden das hölzerne Schiff. Es war einfach gigantisch groß. Es passte wirklich gerade so an den kleinen Strand, an welchem sonst nur Fischerboote vor Anker gingen.

Nojiko schaute immer noch bewundernd das Schiff an, als ihre Schwester sie plötzlich an der Hand an stupste. Sie schaute zu Nami, die wiederum auf einen bestimmten Fleck des Strandes deutete.
„Schau mal. Ein Pirat?“
Nojiko wandte den Blick von ihrer Schwester ab und schaute nun ebenfalls auf einen Fleck direkt vor dem Schiff. Tatsächlich saß dort jemand und buddelte im Sand des Strandes.
„Ich glaub nicht, das das ein Pirat ist. Das ist ein Junge.“

Kapitel 34: "Wenn du ihr was tust, bringe ich dich um!"

Am Strand:

Etwas zögerlich schritt Nojiko aus den Büschen hervor, hinter denen sie sich bis jetzt befunden hatten. Nami klammerte sich ein wenig verängstigt an ihre große Schwester. Erst als sie etwas näher an die am Strand hockende Person herangetreten waren und sie sah, das es wirklich nur ein Junge war, entspannte sie sich.
Sie ließ das Kleid ihrer Schwester los und schaute sich das Kind interessiert an. Sie kannte ihn nicht. Fragend schaute das Mädchen mit großen Augen zu ihrer Schwester auf, doch auch diese zuckte nur mit den Schultern. Nojiko sammelte sämtlichen Mut, den sie hatte zusammen und sog viel Luft in ihre Lungen.
„Heeeeyyyy duuuu!!!“ Ihre Stimme hallte über den ganzen Strand und war so laut, das sich Nami die Ohren zu halten musste.

Der Junge erschrak und fuhr zu Nami und Nojiko herum, die sich mittlerweile dem Jungen näherten. Dieser stand auf und stellte sich mit verschränkten Armen vor das Schiff. Er bewegte sich keinen Meter, während die beiden Mädchen immer näher auf ihn zu schritten, bis sie schließlich nur noch wenige Zentimeter vom Schiff und dem Jungen entfernt waren.
Ihr Gegenüber war etwas kleiner als Nojiko, hatte schwarze Haare und eine ganze Menge Sommersprossen. Er hatte seine Augen ein wenig verengt und beobachtete argwöhnisch jede Bewegung der Mädchen. Auch Nojiko verengte ihre Augen. Sie kannte den Jungen wirklich nicht.
„Wer bist du?“
Nojiko trat eine wenig näher an den Jungen heran, während sich der Junge immer noch nicht bewegte. Trotzdem antwortete er ihr.

„Ace.“ Nojiko schaute ihn immer noch etwas skeptisch an, lächelte dann aber.
„Hi, ich bin Nojiko und das da ist meine Schwester Nami. Was machst du hier?“
„Ni..Nichts.“ Ace wurde rot und drehte seinen Kopf zur Seite um dem Mädchen nicht in die Augen sehen zu müssen.
„Du lügst.“
Das kleinere Mädchen hatte sich hinter dem Rücken ihrer Schwester hervorgetraut und schaute den Jungen an. „Gar nicht.“ Sein Gesicht nahm einen noch tieferen Rotton an und er schielte wieder auf das Loch im Boden hinter ihm.
„Du bist echt schlecht im Lügen. Lass es lieber.“
Die Ältere verschränkte die Arme vor der Brust und grinste den Sommersprossigen überlegen an. Sie wollte gerade an ihm vorbei gehen, um zu sehen was er versteckte, doch Ace breitete die Arme aus und ließ sie nicht durch.

„Keinen Schritt weiter oder …“
„Oder was?“
Nojiko hob eine Augenbraue und stemmte die Arme in die Hüfte. Sie sah den Jungen direkt in die Augen. Etwas irritiert kratzte sich Ace am Hinterkopf.
„Tja, ähh, ...“
„Du solltest dir eine Drohung überlegen, bevor du sprichst. Du bist echt blöd und

außerdem-“
„Hey, das ist Nakos Brille!“ Während Ace Nojiko aufhalten wollte, hatte sich Nami an dem Jungen vorbeigeschlichen und hatte sich das Loch genau angeschaut. Nojiko schaute an dem Jungen vorbei und sah ihre Schwester, die vor dem Loch hocken und eine Sonnenbrille in der Hand hielt. Auch Ace hatte sich zu dem Mädchen umgedreht.

„Hände weg.“
Er wollte auf das Mädchen zu rennen und sie vom Loch wegzerren, als sich jemand von hinten auf ihn drauf warf.
„Wenn du meiner kleinen Schwester etwas antust, bringe ich dich um.“
Nojiko lag auf Ace, der unter ihr wie wild herum zappelte und versuchte sich zu befreien.
„Geh von mir runter oder ich -“ Nojiko drückte den Kopf des Jungen in den Sand, sodass Ace seine Drohung stoppen musste und nur noch unverständliches Gemurmel in die Ohren der Blauhaarigen drang. Das wiederum zauberte ihr nur ein überlegendes Lächeln aufs Gesicht.

„Hab ich dir nicht gesagt, du sollst erst denken und dann reden!“ Ace schaffte es nicht, seinen Kopf wieder frei zu bekommen. Wütend schlug er mit der flachen Hand auf den sandigen Boden des Strandes.
Und plötzlich durchströhmte ihn eine unheimliche Energie. Mit einem Mal schrie Ace auf und die ganze Energie trat aus seinem Körper heraus. Von der Wucht der ausströmenden Kraft wurde Nojiko nach hinten geworfen und lag nun, genauso wie Ace, im weichem Sand des Strandes.

Auch Nami, die das ganze Spektakel beobachtet hatte, wich etwas zurück. Ace richtete sich unterdessen wieder auf und nun war er dabei Nojiko überlegen anzugrinsen.
„So.“
Dann wandte er sich zu Nami und streckte ihr fordernd eine Hand entgegen.
„Wer’s findet, darf’s behalten. Also gib es wieder her!“
Doch noch ehe Nami Ace die Brille wiedergeben konnte, war Nojiko an ihm vorbei gelaufen und stellte sich zwischen die beiden. Ihre Augen funkelten den Schwarzhaarigen wütend an.
„Die Brille gehört dir aber trotzdem nicht. Sie gehört unserem Doktor und wenn du meiner kleinen Schwester etwas tust, dann hau ich dich nochmal um.“

Mit ausgebreiteten Armen versperrte sie Ace den Weg, sodass dieser Nami nicht die Brille wegnehmen konnte. Ace begann mit den Zähnen zu knirschen und starrte Nojiko direkt in die Augen. Seine Augen strahlten denselben Hass aus wie Nojikos.
Aber ehe er das Mädchen aus dem wegschubsen konnte, tauchte plötzlich das orangehaarige Mädchen hinter dem Rücken ihrer Schwester auf. Etwas verängstigt blickte sie Ace an.

„Wie hast du das gemacht?“ Ace wandte sich von Nojiko ab und schaute auf das kleine, orangehaarige Mädchen. Seine verengten Augen weiteten sich und bekamen einen neugierigen Ausdruck, während er sich fragend am Hinterkopf kratzte.
„Was gemacht?“
„Du Idiot!“

Nojiko schubste ihn nach hinten weg. Ace stolperte über seine eigenen Füße und fiel rücklings in den weichen Sand. Ace wollte sich gerade wieder aufrichten, als sich Nojiko direkt vor ihm aufbaute.
„Du hast einfach-“

Sie stoppte jedoch in mitten ihres Satzes, denn Ace gab ein leises aber tiefes Schnarchen von sich. Den beiden Mädchen klappten die Kinnläden hinunter. Der sommersprossige Junge lag, alle Viere von sich gestreckt, im Sand und schlief tief und fest.
„Ich glaub es nicht.“
Nojiko hockte sich neben Ace und verpasste ihm eine Kopfnuss.
„DU KANNST DOCH JETZT NICHT EINFACH SO HIER PENNEN!“

Müde rieb sich Ace eines seine Augen. Er gähnte und schaute dann Nojiko etwas irritiert an. Die Beule an seinem Kopf nahm er gar nicht wahr.
„Und wieso nicht?“
„Weil hier ein Piratenschiff ist und Piraten sind böse Menschen.“
Sofort sprang Ace wieder auf und schaute Nojiko wütend an.
„So ein Blödsinn. Piraten sind nicht böse.“
„Natürlich sind sie böse. Sie machen alles kaputt, nehmen anderen Sachen weg und sind gemeine Menschen.“
Nojiko fauchte den Jungen wütend an, während Nami, wie zu ihrer Bestätigung, hinter ihr eifrig nickte. Doch Ace schien partout anderer Meinung zu sein.
„Gar nicht wahr. Wir sind nicht gemein und böse. Die Marine sind die Fiesen.“

Im Dorf:

Die Dorfbewohner hatte zu ihren Waffen gegriffen, die größtenteils aus Besen, Spaten und ähnliche bestanden, und standen wie eine Mauer vor dem kleinen Dorf. Mit zusammengebissenen Zähnen starrten sie auf die beiden Gestalten, die sich langsam den Dorf näherten.
Ganz vorne stand Bellemere zusammen mit dem Dorfpolizisten. Als einzige waren die beiden mit richtigen Waffen bestückt. Sie zielten mit den Gewehren auf die Piraten.
Doch innerlich wussten beide, das sie selbst gegen zwei Piraten keine Chance hatten, denn einer der beiden Männer war Silvers Rayleigh. Und den würde man wohl kaum mit ein paar einfachen Gewehren und Besen erledigen können.

Mit ruhigen Schritten gingen Rayleigh und Krokus auf das Dorf zu, das zu ihrem Glück noch stand. Ein Zeichen dafür, das weder Ace noch Roger bereits hier waren. Ganz gelassen gingen die beiden auf die Dorfbewohner zu und blieben dann circa vier Meter vor der wütenden Menschenmasse stehen. Beide grinsten.
„Sie waren wirklich noch nicht hier. Roger hat sich bestimmt mal wieder verlaufen.“
Trotz Grinsens schüttelte der Schiffsarzt verständnislos den Kopf.
„Das heißt, wir haben alle Zeit der Welt um sie zu beruhigen.“
Rayleigh nahm, nachdem er gesprochen hatte, einen Schluck aus seinem Flachmann und schaute dann mit freundlichen Blick die Dorfbewohner an.
„Bleibt ruhig. Wir wollen nur ein paar Lebensmittel einkaufen und verschwinden dann wieder. Wir sind überhaupt nicht scharf darauf, euer Dorf anzugreifen und zu zerlegen.“ Um zu beweisen, dass sie wirklich nichts dergleichen vorhatten, hob

Rayleigh die Arme.

Doch den Dorfbewohnern reichte die Geste nicht. Immer wieder drangen Zwischenrufe aus der Masse.
„Warum sollten wir Piraten glauben, hä?“
„Die lügen doch.“
„Die wollen uns nur ausrauben.“
„Ruhe!“ Die Frau ganz vorne unterbrach die Rufe der Dorfbewohner und funkelte die Piraten dann böse an.
„Verschwindet sofort aus unserem Dorf. Ihr habt hier nichts zu suchen.“ Die Frau entsicherte ihr Gewehr und zielte damit auf Silvers Rayleigh. Dieser stand immer noch grinsend vor der Meute und hielt in seiner linken Hand seinen Flachmann.

„Bleib ganz ruhig Mädchen, solche Waffen sind kein Spielzeug.“
„Pah, glaubst du, das ich mir von einem Piraten etwas sagen lasse. Wäre ich noch bei der Marine, würde ich euch sofort festnehmen. Aber jetzt habt ihr noch die Chance abzuhauen, also verschwindet.“
Ein wenig überrascht schaute Rayleigh die Frau an.
„Du bist noch ziemlich jung und trotzdem schon bei der Marine ausgestiegen?“

Eigentlich hatte der dunkle König auf eine Antwort gehofft, doch der Blick der Frau wurde schlagartig noch wütender, als er vorher schon war. Gleich würde sie abdrücken. Doch der Polizist neben ihr versuchte sie noch zu beruhigen.
„Bellemere, du musst ruhig bleiben. Du darfst jetzt nichts riskieren. Denk an Nami und Nojiko.“
„Ah, so ist das. Du hast also Kinder.“
Rayleighs Worte waren zu viel für die junge Frau. Sie drückte ab. Die Kugel schoss mit ohrenbetäubenden Knall aus dem Lauf des Gewehres und steuerte auf Rayleigh zu. Doch anstatt das dieser auswich, blieb der dunkle König ganz gelassen stehen und wartete auf die Kugel. Kurz bevor das Geschoss ihn erreichte, detonierte es.

Am Strand:

Durch den lauten Knall einer Explosion, erhob sich ein riesiger Vogelschwarm aus dem Wald. Auch am Strand war der Knall zu hören gewesen und die Kinder schreckten ebenfalls auf. Mit großen Augen beobachtete Ace, wie der Vogelschwarm über den Strand aufs offene Meer hinausflog. Die Vögel machte dann eine Kehrtwende und flogen wieder zurück auf die Insel.
„Ihr wohnt auf einer komischen Insel und- Hey, wo wollt ihr hin?“

Während Ace die Vögel beobachtet hatte, waren Nami und Nojiko den Hügel hinaufgerannt. Sie wussten, dass der Schuss aus der Richtung kam, in der ihr Dorf lag. Etwas verwundert blickte er den beiden Mädchen hinterher, bis er ihnen schließlich folgte.

Kapitel 35: Seltsame Piraten

Im Dorf:

Entsetzt schauten die Dorfbewohner zu, wie sich kleine Splitter der Kugel in alle Himmelsrichtungen verteilten, während Rayleigh schon wieder einen Schluck aus seiner Sakeflasche nahm. Die rothaarige Frau sank auf ihre Knie und schaute mit Entsetzen auf den Piraten, der ohne Verletzung davon gekommen war. Stattdessen grinste er immer noch breit.
„Hört zu, wir wollen euch wirklich nichts tun. Also nehmt die Waffen runter, ansonsten könnte es nämlich doch sein, das wir ein wenig zurück schlagen."

Immer noch verängstigt wichen die Dorfbewohner ein paar Schritte zurück und ließen dann aber schließlich zögerlich ihre Waffen fallen. Und das in genau dem richtigem Moment, denn nun kamen auch die restliche Piraten langsam in die Nähe des Dorfes.
Man konnte bereits ein Gewirr aus etlichen Stimmen vernehmen und einige dunkle Schatten tauchten am Horizont des Weges auf. Rayleigh hob eine seiner Augenbrauen und gebot damit den Dorfbewohnern, wieder in ihre Häuser und Geschäfte zu gehen. Während sich nun die Dorfbewohner wieder in ihre Geschäfte verzogen und die Piraten nun durch das Dorf schlenderten um Lebensmittel und ähnliches einzukaufen, saß Bellemere immer noch auf dem Boden. Mit langsamen Schritten ging der dunkle König auf die Frau zu und streckte ihr die Hand entgegen.

„Du brauchst dir wirklich keine Sorgen machen. Wir haben nicht vor, euch irgendetwas zu tun."
Noch bevor die Frau reagieren konnte, waren zwei Stimmen zu hören.
„BELLEMERE!" Rayleigh drehte sich um und auch Bellemere schaute auf und sah, wie Nami und Nojiko den Weg vom Strand entlang liefen. Beide Mädchen hatte Tränen in den Augen und umarmten die junge Frau, als sie bei ihr ankamen. Es brauchte etwas Zeit, bis dann auch Bellemere die Arme um ihre beiden kleinen Mädchen legte. Sie streichelte den beiden sanft über ihre Haare. Und dann gab sie beiden eine Kopfnuss.

Schmerzend hielten sich Nami und Nojiko ihre Köpfe, während Bellemere zu einem Tadel ansetzte.
„IHR SOLLTET DOCH NACH HAUSE GEHEN!"
„Als ob du jemals gehört hättest."
Dr. Nako war zu den Dreien getreten und schaute die beiden Kinder mit einem Lächeln an. Sofort begannen alle vier zu lachen. Unterdessen drehte sich Rayleigh um, um sich auf die Suche nach Ace und Roger zu machen.

Als sich die vier wieder von ihrem kurzen Lachanfall erholt hatten, zog Nami etwas aus der Tasche ihres Kleides hervor und gab es dem Arzt.
„Hier."
Der Arzt schaute verwundert auf seine Sonnenbrille und dann abwechselnd zu den beiden Mädchen.
„Wo habt ihr die denn her?" Nojiko löste sich nun ebenfalls von Bellemere und schaute zu Nako.

„Die hat so ein Junge am Strand gehabt. Wo ist der überhaupt hin? Der ist uns doch eigentlich hinterher gelaufen."
Nako setzte seine Brille wieder auf, nickte den Dreien zu und verschwand dann wieder in seine Praxis. Währenddessen schaute Bellemere die beiden fragend an.
„Was denn für ein Junge?"
„Ein ganz komischer. Er hat gesagt, das die Marine gemein ist."

Zwar war Rayleigh schon ein paar Meter von der Gruppe entfernt, doch trotzdem konnte er die Worte des Mädchens hören und drehte daraufhin wieder um und ging wieder zurück. Er hockte sich neben das Mädchen und schaute sie mit freundlichen Grinsen an. „Wo hast du denn den Jungen das letzte Mal gesehen?"

Das Mädchen schluckte und begann zu zittern. Sie wusste, das der Mann vor ihr ein Pirat war. Ihr Blick wanderte zu ihrer 'Mutter' hinüber, die nun aufgesprungen war und sich zwischen dem Mädchen und Rayleigh stellte.
„Lass Nojiko in Ruhe."
„Ich will ihr doch gar nichts tun. Ich will nur wissen, wo Ace ist. Hieß der Junge so?"
Trotz erheblicher Angst nickte Nojiko vorsichtig, blieb aber hinter Bellemere stehen. Diese schaute den Piraten immer noch wütend an.

„Was interessiert euch schon so ein Kind?"
„Weil der Junge nun mal zu uns gehört. Also, Kleine, wo hast du ihn zum letzten Mal gesehen?" Vorsichtig schaute das Mädchen hinter der Frau hervor.
„Am Strand, und dann ist er uns hinterher gelaufen. Glaub ich jedenfalls."
„Gut, danke Nojiko." Rayleigh stand wieder auf und machte sich auf in Richtung Strand.
„Hey Pirat, bleib stehen!"

Der dunkle König stoppte und drehte sich wieder zu der Frau um, die ihn angeschrien hatte und nun, da sie sich de Aufmerksamkeit de Piraten gesichert hatte, weiter brüllte. „Ich weiß zwar nicht, was das für ein Kind ist, aber kein Kind der Welt hat es verdient von Piraten gefangen genommen zu werden. Ich-"
„Jetzt hör mal zu Mädchen. Erstens: Ace ist kein Gefangener. Er ist vollkommen freiwillig bei uns. Und zweitens: Falls ihr irgendetwas mit Ace anstellen solltet, ist euer Dorf die längste Zeit ein Dorf gewesen. Der Käpt'n kann nämlich ziemlich ungehalten werden, wenn Ace verschwindet oder ihm etwas passiert."

Ohne ein weiteres Wort der Erklärung drehte er sich um und machte sich auf um im Wald nach Ace und Roger zu suchen. Man hörte ihn nur noch etwas nuscheln.
„Wie kann man sich bitte auf einen vollkommen geraden Weg ohne Abzweigungen verlaufen. Das ist doch …"
Bellemere stand immer noch wie angewurzelt da. Was bitte haben Piraten mit einem kleinem Kind zu tun? Ihr wütender Blick war immer noch auf die Gestalt Rayleighs gerichtete, die gerade aus dem Dorf verschwand. Sie wollte ihr Gewehr aufheben um noch einmal auf ihn zu schießen, als der blumenhaarige Mann das Gewehr wegtrat. Es flog quer über die Straße und verschwand in einem der vielen Büsche am Straßenrand.

„Deinen Mut in allen Ehren, aber du musst doch bereits vorhin festgestellt haben, das

es keinen Sinn hat Rayleigh zu erschießen. Das haben schon viele versucht. Und die meisten von denen waren nachher diejenigen mit einer Kugel im Kopf."
Die Drei blickten zu dem Mann und besahen sich ihn eindringlich. Selbst Bellemere, denn vorhin hatte sie ihr Hauptaugenmerk eher auf den dunklen König gerichtet als auf seinen Begleiter. Die Damen blinzelten verwirrt und dann fingen plötzlich alle drei an schallend zu lachen.
„Hört auf euch über meine Frisur lustig zu machen!"

Zwar schrie Krokus die drei Lachenden an, aber das schien diese gar nicht zu stören. Sie lachten einfach weiter. Währenddessen kam Genzo auf die vier Personen zu und schaute den Piraten an.
„Ihr seid wirklich ein seltsames Piratenpack."
„Das mag sein, aber man soll halt auch nicht immer alles glauben, was die Marine erzählt. Es war nie unsere Absicht, den Menschen leid zu zufügen. Und wenn ihr mir jetzt sagen würdet, wo hier das Wirtshaus ist, wäre ich euch sehr dankbar. Die Jungs hatten nämlich schon lange nicht mehr die Gelegenheit, auf einer bewohnten Insel mal richtig zu feiern."
„Ähm.." Genzo zögerte etwas und schaute auf Bellemere. Diese jedoch nickte. Zwar mochte sie keine Piraten, aber irgendwie spürte sie, das man diesen hier vertrauen konnte.
„Da hinten."
Der Windmühlenmann deutete auf ein kleines Haus am Ende der Straße.
„Vielen Dank." Krokus verbeugte sich und ging dann an den beiden Erwachsenen und den Kindern vorbei Richtung Kneipe. Alle vier schauten dem Mann verwundert hinterher.

„Sag mal, hast du schon mal von Piraten gehört, die sich bei einem Polizisten und einer Ex-Marine bedanken?"
Bellemere schüttelte den Kopf.
„Das sind wirklich seltsame Typen. Ich frag mich wie wohl der Piratenkönig drauf ist, bei so ’ner seltsamen Mannschaft."
„Das werden wir wohl bald wissen, denn ich glaube dahinten kommt er!"
Mit einer Hand deutete der Dorfpolizist auf den Weg, der ins Dorf führte, und dort waren tatsächlich die Umrisse von zwei Männern zu erkennen gewesen, die sich langsam den Dorf näherten. Mit jeder Sekunde wurden die die Schatten größer und detaillierter. Wenig später konnten die vier Beobachter bereits Stimmen vernehmen. Überraschenderweise waren nicht nur die Stimmen von zwei Männern zu hören gewesen, sondern auch immer wieder ein paar Zwischenrufe eines Jungen.
Die meiste Zeit konnte man jedoch nur die Stimme von Rayleigh hören, der eindringlich auf die Gestalt neben ihm einredete.

Je näher die Gestalten kamen, desto mehr Wortfetzen konnten Bellemere und Genzo verstehen.
„… jedes Mal vorrennen, ohne nachzudenken und dann wieder vom Weg abkommen, weil irgendetwas wieder wahnsinnig interessant erscheint."
Rayleigh hatte sowohl Roger als auch Ace weit abseits des Weges gefunden. Und das nicht, weil sie sich verlaufen hatten, sondern weil mal wieder irgendetwas unwichtiges viel interessanter war als der Weg ins Dorf. Doch das war nicht das einzige, was den dunklen König störte.

„Und außerdem hast du ihn schon wieder vergessen."
„Nein, hab ich nicht."

Die Stimme des Piratenkönigs drang zu ihnen hervor und unweigerlich wichen alle vier ein wenig zur Seite. Der Piratenkönig war ein ganzes Stück größer als Silvers Rayleigh. Doch das lag nicht nur an seiner Körpergröße an sich, sondern irgendetwas saß noch auf seinem Schultern.
Wobei, irgendetwas war ja eigentlich falsch. Irgendwer. Es war die Gestalt eines kleinen Jungen mit schwarzen Haaren. Bellermere versuchte gerade mehr zu erkennen, als Nojiko sie antippte. Die Rothaarige richtete sich fragend an ihre Tochter. Das Mädchen deutete auf den Ace und sagte:
„Das ist der seltsame Junge vom Strand."
Bellemere wollte gerade etwas erwidern, als Genzo den beiden bedeutete ruhig zu sein, denn das Gespräch der Piraten ging weiter. Sie nickte nur und richtete ihre Aufmerksamkeit wieder auf die Personen am Ende der Straße.

Mittlerweile hatte Rayleigh wieder das Wort ergriffen.
„Ach ja, und wie erklärst du dir dann, das Ace alleine am Strand war?"
„Woher soll ich das wissen?! Shanks hat doch mit ihm gespielt."
„Stimmt das?"
Rayleighs Kopf neigte sich etwas nach oben, in Richtung Ace. Der Kleine grinste breit und bestätigte den Satz seines Vaters. „Ja."
„Ich erwürg ihn."
Währenddessen Rayleigh sich wütend sämtliche Tötungsmethoden durch den Kopf gehen ließ und diese nach größtmöglicher Schmerzhaftigkeit für den Strohhutträger abwiegte, lachten die anderen beiden laut auf.
„Was regst du dich denn überhaupt so auf, hä?"
Wütend fuhr der dunkle König wieder zu seinem Käpt'n herum.
„Ihr zwei seid ein wandelndes Zerstörungskommando. Euch unbeaufsichtigt in eine Stadt zulassen, wäre für den Ort dasselbe wie ein Vulkanausbruch und ein Erdbeben zusammen. Also haltet euch endlich einmal zurück und wartet erst einmal, bevor ihr das Schiff verlasst. Verstanden?"
Roger und Ace gaben ein monotones „Jaaahhhh!" von sich und Rayleigh betete inständig, das sie es ernst meinten. Daran glauben konnte er aber nicht wirklich.

Bellemere und Genzo starrten immer noch wie gebannt auf die drei Personen. Besonders auf das Kind, welches sich vermutlich überhaupt nicht im Klaren war, auf welchen Schultern es da gerade saß. Jedes normale Kind wäre vermutlich vor Angst gestorben. Doch dieses nicht. Ganz im Gegenteil. Er schien sich sogar übermäßig über die Tatsache zu freuen.
„Seht ihr. Ace geht es super."
Bellemere und Genzo fuhren herum als sie die Stimme hinter ihnen vernahmen und sahen direkt in das Gesicht des blumenhaarigen Doktors. Krokus war, nachdem er seinen Mitstreitern das Wirtshaus gezeigt hatte, wieder zurückgekehrt um auf Rayleigh, Ace und Roger zu warten.
„Ja, aber wieso?"
Der Mann mit der Windmühle auf dem Kopf schaute den Piraten eindringlich an, doch dieser gab keine Antwort von sich. Er kratzte sich nur etwas nachdenklich am Hinterkopf. Es schien so, als ob er sich erst noch eine Antwort zusammenlegen

müsste.
„Los Pirat, jetzt sag schon was soll-“
„Ich glaub, ich weiß es.“ Unterdessen sich Genzo mit dem Ausfragen des Piraten beschäftigt hatte, hatte Bellemere nur auf den Boden gestarrt und über das Verhalten dieser seltsamen Piraten nachgedacht.
Und jetzt, wo sie zu einem Schluss gekommen war, blickte sie wieder auf und starrte dem Arzt direkt in die Augen. Ohne ein weiteres Zögern brach sie mit der Wahrheit heraus.

„Er ist sein Sohn, nicht wahr?“ Während sich Genzo‘s Gesicht in blankes Entsetzen verwandelte, schaute der Schiffsarzt der Piraten mit gequälten Grinsen auf den Boden.
„Naja, jetzt brauch ich mir wenigstens keine Ausrede mehr überlegen.“
„Wa...Warte mal. Heißt das, das sie recht hat?“
Der Dorfpolizist fuhr den Schiffsarzt wütend an und deutete obendrein auf Bellemere. Diese stand regungslos da und sah den Schiffsarzt ausdruckslos an.
Dieser fuhr sich einmal durch seine Haare, sodass sich die Blüten etwas aufstellten, und seufzte noch einmal, bevor sich ein schmales Grinsen auf seine Lippen schlich.
„Ja, das hat sie. Und? Was wollt ihr jetzt machen? Wollt ihr uns bei der Marine verpetzen?“

Kapitel 36: SK 5: Die Bestrafung des Rothaarigen

Wie geschockt starrte der rundliche Besitzer der kleinen Dorfkneipe auf die Massen an Menschen, die in sein kleines Lokal, ganz am Rande des Dorfes, drängelten und laut nach Bier und anderen alkoholischen Getränken schrien. Noch nie hatte er so viele Menschen auf einmal in seiner Bar gehabt und vor allem hatte er noch nie so viele Piraten auf einmal gesehen.
Die meisten der Gesichter hatte er schon mal irgendwann auf Steckbriefen gesehen, doch konnte er den ganzen Gesichtern keine Bande zuordnen, denn von der ganzen Geschichte auf dem Dorfplatz hatte er überhaupt nichts mitbekommen.

Jedenfalls tummelten sich bereits die meisten der Piraten in der kleinen Bar des Dorfes und versuchten wohl den gesamten Alkoholvorrat der Insel an nur einem Abend leer zu saufen. Zwar fehlten noch immer Drei der Piraten, denn Rayleigh war noch auf der Suche nach Shanks und hatte Roger gleich mal mitgeschleift. Aber auch ohne die Drei konnten die Piraten ziemlich viel Alkohol aus der Vorratskammer eliminieren, gehörte das ja nun auch zu dem, was die Piraten am besten konnten. Nämlich feiern.
Und das wirklich nicht zu knapp. Etliche Tische waren voll beladen mit Unmengen von Alkohol. Und zu Ace' Freude standen auch unzählige Portionen Essen auf den Tischen. Gierig verschlang der kleine Junge einen Teller nach den anderen. Da sämtliche Piraten an das Essverhalten von Ace gewöhnt waren, beachteten sie den Kleinen gar nicht.

Nur der Wirt des Gasthauses blickte mit einer Mischung aus Entsetzen und Überraschung auf den sommersprossigen Jungen. Er hatte ja schon viele Menschen mit den unterschiedlichsten Essgewohnheiten gesehen, aber ein Kind, das mit Piraten unterwegs war und alles verdrückte, was man ihm vor die Nase hielt, hatte auch er noch nicht zu sehen bekommen.
In diesem Zustand der völligen Apartheit bemerkte er gar nicht, wie sich die Tür zu seiner Bar öffnete und wie ein weiterer Pirat die Kneipe betrat. Selbst als sich der neue Gast auf einen Barhocker ganz in der Nähe des Wirtes setzte, bemerkte dieser den Neuankömmling immer noch nicht.

„Hey Wirt, mach dir keinen Kopf. Der Junge frisst immer so!"
Der Kneipenbesitzer wurde völlig aus seinen Gedanken gerissen und fuhr zu dem Ursprung der Stimme herum. Und augenblicklich kippte er nach hinten um. Wie in Schockstarre lag er auf den Boden und seine Augen starrten leer in das etwas besorgt wirkendes Gesicht des dunklen König.
„Ist alles in Ordnung?" Rayleigh beugte sich über den Tresen um sich den Wirt etwas genauer anzusehen. Dessen Augen waren unnatürlich geweitet und sein Mund war weit geöffnet. Jedoch drang kein einziges verständliches Wort aus diesem, sondern nur noch ein leichtes Röcheln. Rayleigh erhob sich von seinem Hocker auf, eilte um den Tresen herum und zog den armen Wirt wieder auf die Beine.

Langsam fuhr das Leben zurück in den Gasthausbetreiber. Seine Augen fingen wieder an zu zucken und sein Mund schloss sich. Rayleigh führte den Mann zu einen Stuhl in

der Ecke der Bar und ließ ihn sich darauf setzen. Dann reichte der Vize der Piratenbande dem Wirt noch ein Glas Wasser und setzte sich schließlich wieder auf den Barhocker. In einem Zug leerte der Wirt das Glas und erhob sich nun vom Stuhl um den Gast zu bedienen. Er füllte einen Krug voll mit Bier und stellte diesen auf die hölzerne Theke.

„Vielen Dank!“ Der dunkle König griff nach den Krug und begann ihn zu leeren, während der Wirt wieder Ace beim Essen zusah. Mittlerweile hatte dieser schon etliche Portionen verputzt und wollte sich gerade über einen weiteren Teller hermachen, als sein Kopf vornüber auf das Essen fiel.
„WAS?!“ Dem Barbetreiber klappte die Kinnlade nach unten, während Rayleigh hingegen nur lachte. Der Wirt wandte sich zu seinem lachendem Gast um.
„Das ist doch kein normales Kind, oder?“
„Nicht ansatzweise. Aber das liegt in der Familie. Da ist normal quasi ein Schimpfwort.“ Rayleigh stoppte in seiner Erzählung und genoss ein wenig das schockierte Gesicht seines Gegenübers, ehe er weiter sprach.
„Wobei, woher diese extreme Narkolepsie kommt, weiß ich auch nicht.“
Der dunkle König trank sein Bier aus und stellte den Krug wieder auf die Bar. Sofort ergriff der Mann hinter dem Tresen den Krug und befüllte ihn erneut.

Im selben Moment wurde die Tür wieder geöffnet und zwei weitere Piraten betraten den Schankraum. Diesmal bemerkte der Kneipwirt das Öffnen der Tür und ließ vor Schreck den vollen Bierkrug des dunklen Königs fallen. Sein Gesicht nahm ein fahles Weiß an, seine Pupillen verschwanden in Richtung Kopfinnenraum und er kippte nach hinten weg.
Mit einem Seufzen erhob sich Rayleigh wieder von seinem Hocker und kniete sich neben den Mann um dessen Puls zu messen.

Die Finger des dunklen Königs glitten zu der Halsschlagader des Mannes und nahmen glücklicherweise ein schwaches Pochen wahr. Seufzend stand Rayleigh wieder auf, füllte sich eigenständig zwei Bier ab und stellte beide Krüge auf die Theke.
Der Piratenkönig grinste breit und blickte kurz zu Ace, der sich nun schon wieder von seinem Narkolepsieanfall erholt hatte und munter weiterfutterte. Ohne irgendein Wort zu sagen ging Roger zur Bar. Dabei zog er eine etwas unförmig wirkende Gestalt hinter sich her.
Dieses Etwas, das von dem Piratenkönig bereits durch das halbe Dorf geschleppt wurde und schon dort eine breite Blutspur hinterlassen hatte, verteilte nun auch im ganzem Schankraum seinen roten Lebenssaft. Als Rayleigh zurück zu seinem Hocker gehen wollte, stolperte über das geschundene Wesen. Doch anstatt zu helfen warf er diesem nur ein flüchtigen Blick zu, bevor er sich wie Roger auf einen Barhocker setzte.

„Rayleigh, was hast du mit Shanks gemacht?“
Rayleigh hob fragend eine Augenbraue und blickte hinüber zu seinem Kapitän.
„Du meinst, nachdem du mal wieder verschwunden warst?“
„Ich wollt mir nur mal das Dorf anschauen. Also, was hast du mit ihm gemacht?“
Roger deutete auf den Körper des Rothaarigen, der nun wieder ein paar Regungen von sich gab, nachdem er den ihm wohl vertrauten Geruch von Alkohol wahrgenommen hatte.
Ohne den Blick von seinem Bier abzuwenden, antwortete der dunkle König ihm nur

trocken.
„Weil soviel Blödheit bestraft gehört hat."
„Was'n für 'ne Blödheit?"
Rayleigh nahm noch einen großen Schluck Bier, bevor er dann schließlich seinem Kapitän die ganze Geschichte erzählte.

Flashback

Suchend zog der dunkle König, nachdem Roger verschwunden war, durch die Straßen des Dorfes. Schon seit einer Stunde versuchte er Shanks zu finden um diesem die Leviten zu lesen. Immerhin hätte Ace sonst wohin stiften gehen können. Und das wäre für die umliegenden Dörfer und Wälder ganz und gar nicht gut gewesen. Es dauerte noch knapp eine halbe Stunde bis Rayleigh den Strohhutträger in irgendeiner Ecke des Dorfes fand. Er schlief. Schon wieder.

Ohne langes federlesen weckte Rayleigh den schnarchenden Mann recht unsanft. Shanks flog quer über die Straße in ein paar nahegelegene Büsche.
„Autsch!" Shanks kroch gähnend aus den Büschen hervor. Seine Kleidung war übersät von Blättern und kleinen Zweigen. Und die Dornen der Büsche hatte feine Kratzer auf seiner Haut hinterlassen.

„Wieso hast du mich geweckt?"
„Weil du genug gepennt hast und ich wissen will, warum du Ace vergessen hast."
Shanks verschränkte die Arme und legte seinen Kopf zur Seite um darüber nachzudenken. Stimmt. Irgendwas war mit Ace gewesen. Er biss sich auf die Unterlippe und begann damit seine Gedanken zu ordnen. Es dauerte zwar eine Weile, aber irgendwann kamen die Erinnerungen schließlich zurück, denn ein breites Grinsen schlich sich auf sein Gesicht.

„Wir haben Verstecken gespielt."
„Und warum hast du Ace dann nicht gesucht und ihn vor allem gefunden."
„Weil ich mich doch versteckt hatte."
Shanks verschränkte die Arme hinter seinem Kopf, während Rayleigh ihn überrascht ansah.

„Und Ace hat dich gesucht?"
„Nein, er hat sich auch versteckt."
„Und wer, zum Donnerwetter noch mal, hat euch dann gesucht?"
Rayleigh schaute den jungen Strohhutträger ernst an. Er hatte ja mit allem gerechnet, aber niemals mit dem, was Shanks als nächstes sagte.

„Wieso denn eigentlich suchen? Das Spiel heißt doch Verstecken. Und nicht Verstecken und Suchen."

Flashback Ende

Als Rayleigh mit seiner Erzählung geendet hatte, blickte er wieder auf seinen Bierkrug, der nun nur noch halbvoll war. Er hatte das Bier beinahe unbewusst geleert, während er Roger alles erzählt hatte. Noch ein paar Augenblicke verharrten seine

Augen auf dem Bierkrug ehe er bemerkte, das neben ihm gar niemand mehr saß. Er blickte sich etwas irritiert um und fand Roger schließlich bei Ace sitzend. Neben ihm standen bereits etliche leere Teller.
„Hast du mir eigentlich zugehört?“
„Wobei zugehört?“
Mit einem dumpfen Ton krachte Rayleighs Kopf auf das Holz der Bar.

Kapitel 37: Memory

In Kokos

Ruhig und Zufrieden schritt der Dorfpolizist die Straße entlang. Alle Dinge in dem kleinem Dorf gingen wieder ihren gewohnten Gang. Die Piraten hatten vor wenigen Stunden das Dorf verlassen und hatten ihr Wort gehalten. Kokos sah noch genauso aus wie vor dem Besuch der Piraten. Die Dorfbewohner gingen ihren ganz alltäglichen Geschäften nach und ein paar Kinder liefen lachend über die Straße.
Obwohl es Genzo sich eigentlich nicht eingestehen wollte, musste er zugeben, dass die Piraten dem Dorf gut getan haben. Die umliegenden Bauern waren etliche ihrer Waren losgeworden und der Dorfkneiper hatte den Umsatz seines Lebens gemacht, auch wenn er davon nicht viel bewusst mitbekommen hatte.

Langsam näherte er sich dem kleinem Haus auf dem Hügel, welcher nur so mit Orangenbäumen überseht war. Etliche der Früchte leuchteten bereits in einem tiefen Orange. Ein Zeichen dafür, dass die Ernte bereits kurz bevorstand.

Nami und Nojiko rannten zwischen den Bäumen hin und her und waren auf der Suche nach der schönsten Orange der Plantage, während Bellemere vor dem Haus saß und den ihren beiden Töchtern bei ihrem Wettstreit zuschaute. Auf dem Tisch neben ihr lagen ein paar reife Orangen und schon ein paar wenige Schalen. Mit einem lauten Seufzen ließ sich der Dorfpolizist auf den zweiten Stuhl neben dem Tisch fallen. Eine ganze Weile saßen die beiden schweigend nebeneinander bis Genzo als erster das Wort ergriff.
„Sie sind weg. Haben vor zwei Stunden abgelegt.“ Doch Bellemere reagierte gar nicht auf Genzos Aussage und schälte stattdessen ihre Orange weiter.

Wieder brach ein tiefes Schweigen zwischen den beiden aus. Unterdessen waren Nami und Nojiko fast fertig mit ihrem Wettstreit. Sie hatten jeder eine Orange gefunden und waren nun dabei, diese zu vergleichen. Jede war fest davon überzeugt, dass ihre Orange die schönste und beste und tollste und orangigste und …und…und… war.

„Und, was willst du jetzt machen?“
Bellemere sah zu dem Polizisten auf, während sie immer noch an der Orange herum polkte.
„Ganz einfach. Ich werde jetzt meine Orangen essen und dann Abendbrot für die Mädchen machen.“
„Das meint ich doch gar nicht.“ Genzo sprang von seinem Stuhl auf und schrie Bellemere ein wenig an. Doch als er die vibrierenden Nasenflügel der jungen Frau sah, setzte er sich sofort wieder auf seinen Stuhl und schwieg. Das Schweigen hielt wieder eine ganze Weile an bis Bellemere ihm dann wirklich auf seine Frage antwortete.

„Ich denke, wir sollten gar nichts machen und zu unserem Wort stehen.“
„Stimmt, sonst sind wir am Ende vielleicht noch mieser als die Piraten. Denn dann haben sie sich an ihr Wort gehalten und wir nicht.“ Der Windmühlenmann fing an zu lachen, während sich Bellemere ein Stück ihrer Orange in den Mund schob.

Gedankenverlorenen schweifte der Blick der jungen Frau über ihre Plantage und blieb dann bei Nami und Nojiko hängen.
Die beiden Mädchen lagen auf dem Boden und waren dabei sich gegenseitig an den Haaren zu ziehen. So wie es aussah, hatten sie es nicht geschafft, sich verbal über die schönste Orange zu einigen und jetzt versuchten sie es nach dem Stärkeprinzip. Wer gewinnt hat auch die schönste Orange gefunden!

Mit einem leisen Seufzen erhob sich Bellemere von ihrem Stuhl und ging langsam zu den beiden Mädchen hinüber. Genzo hingegen blieb auf seinem Stuhl sitzen und beobachtete ganz entspannt das Geschehen vor seinen Augen.
Die rothaarige Frau kniete sich neben die beiden auf den Boden rollenden Mädchen und räusperte sich kurz. Als die beiden Mädchen zu ihr aufschauten , bekamen sie jeder eine Kopfnuss. Mal wieder.
„Hört auf euch wegen so einer Kleinigkeit zu streiten."
„Jahh, ist gut."
Während sich Nami und Nojiko ihre schmerzenden Köpfe hielten, stand Bellemere wieder auf und ging zurück zu ihren Stuhl.

Auf der Oro Jackson

Das Deck der Oro Jackson war fast vollkommen leer. Nur ein blauhaariger Mann mit roter Nase lag auf dem hölzernen Boden und schnarchte zufrieden vor sich hin.
Endlich konnte er einmal in Ruhe schlafen, denn weder Ace noch Shanks waren in der Nähe um ihn zu nerven. Während er seine Augen fest geschlossen hatte und von Gold, Juwelen und Schätzen träumte, betrat ein weiterer der Piraten das Deck und fixierte den schlafenden Buggy fest.

Mit schnellen Schritten ging er auf den Schlafenden zu, der gerade mit seinen Hände wild in der Luft fuchtelte und irgendetwas greifen wollte. Nebenbei murmelte er immer wieder
„Alles meins. Das Gold gehört alles mir!"
Seine Arme fielen wieder auf den Boden und ein erneutes Schnarchen ertönte aus seinem Mund. Mit einem Kopfschütteln ließ sich der Schiffsarzt neben den Schnarchenden fallen. Eine ganze Weile blieb Krokus regungslos neben der Rotnase sitzen. Doch irgendwann kam er dann zum Schluss, das Buggy für heute genug geschlafen hatte. Krokus atmete einmal tief ein.

„Shanks und Ace kommen!" Sofort saß Buggy kerzengrade auf dem Deck und schaute sich panisch um. Er wollte gerade reiß aus vor den beiden Verrückten nehmen, als ihn Krokus am Kragen packte und zurück auf den Boden zog.
„SHANKS LASS MICH SOFORT WIEDER LOS!" Buggy schrie wild herum und versuchte sich panisch zappelnd wieder aufzurichten, doch er stolperte bei dem Versuch und landete erneut auf dem Boden.
„Beruhig dich mal, du Pappnase. Ich bin's nur. Aber wenn du deine beiden Freunde suchst, die sind in der Kombüse."
Fuchsteufelswild stand Buggy auf und starrte den Doktor grimmig an.
„Hast du sie noch alle, mich so zu erschrecken. Ich dachte schon, die beiden Irren wären hier. Und das sind ganz bestimmt nicht meine Freunde. Die wollen mich umbringen. Genauso wie der Käpt'n."

„Ach, jetzt sei doch nicht so. Sie wollen dich nicht umbringen. Sie wollen nur mit dir zusammen ein paar Abenteuer erleben."
„Das ist für mich aber beides das Gleiche!"

„Na, wie du meinst. Und jetzt beweg dich. Der Koch brauch jemand, der ihm beim Abwaschen hilft."
Krokus stand auf und bewegte sich langsam in Richtung Küche, als Buggy wütend hinterher gerannt kam.
„Und wieso ich?"
„Weil Rayleigh es gesagt hat."
„Ach so."
Ohne ein weiteres Wort der Diskussion folgte Buggy dem Schiffsarzt schweigend in die Küche. Sofort, als beide die Küche betraten, wurde Buggy vom Chefkoch in Richtung Spüle gezerrt, während sich Krokus zu Rayleigh an den Tisch setzte. Vor Rayleigh standen schon wieder etliche Sakeflaschen.

„Sag mal, hab ich dir nicht schon mal gesagt, das du nicht so viel saufen sollst. Gesund ist das nämlich überhaupt nicht." Mit einem breitem Grinsen warf Rayleigh seine leere Flasche durch die ganze Kombüse und die Flasche landete haargenau in einem Eimer.

Die übrigen Piraten, die bis jetzt nur gelangweilt am Tisch gesessen hatten, sprangen auf und grölten aufgrund des Volltreffers. Ein Grund für eine weitere Runde Alkohol. Zwei Piraten rannten ins nahegelegene Lager und holten etliche neue Flaschen Sake. Krokus schüttelte verständnislos den Kopf, als die Piraten begannen sich ihre Rüben wegzusaufen.
Er musterte jeden einzelnen und musste dann feststellen, das Roger und Shanks, die sonst nie einen Grund ausließen um sich vollständig zulaufen zulassen, nicht unter der grölenden Meute waren. Fragend drehte er sich zu Rayleigh um, der seine neue Flasche Alkohol schon beinahe wieder leer hatte.
„Hey, wo sind denn die Zerstörungsmaschinen und Shanks?"
Rayleigh sah etwas verwirrt von seiner Flasche auf, dann aber grinste er.

„Ach die! Die sitzen schon seit einer Stunde dahinten." Mit einer Hand deutete der dunkle König auf die ruhigste Ecke der Kombüse. Und tatsächlich. Roger, Ace und Shanks saßen ganz still und schweigsam am Tisch und betrachteten irgendetwas auf diesem.
Krokus blinzelte etwas und brauchte etwas Zeit um das zu realisieren, was er da sah. Die lautesten, verrücktesten und wildesten der ganzen Crew saßen vollkommen ruhig auf ihren Plätzen und bemerkten die feiernde Meute um sie herum gar nicht.

„Was ist denn mit denen kaputt? Die lassen doch sonst keinen Grund aus um zu feiern." Rayleigh fing an zu lachen, als er den verdutzten Gesichtsausdruck der Schiffsarztes sah, und entkorkte sich eine neue Flasche Sake.
„Die sitzen schon seit einer dreiviertel Stunde dahinten und sind mit einem Spiel beschäftigt."
„Was für einem Spiel?"
„Memory."
„Seit 'ner dreiviertel Stunde, sagst du? Hätte nie gedacht, dass denen so ein Spiel so viel Spaß machen würde. Die wievielte Runde ist das denn jetzt schon?"

„Warte mal.“ Rayleigh tat so, als ob er überlegen würde während er dabei breit grinste. „Die Erste!“

„WIE BITTE!“
Krokus Brille rutschte ihm von der Nase und er schaute den Vizen entsetzt an. Ein weiterer Grund für Rayleigh noch lauter zu lachen. Krokus ließ seinen Kopf auf die Tischplatte fallen und begann dann damit sich die Musterung des Holzes ganz genau einzuprägen. Erst als Rayleigh ihn wieder antippte, hob er seinen Kopf wieder hoch. Der dunkle König hielt ihm eine ungeöffnete Flasche Alkohol entgegen.
Mit einem Seufzen nahm der Schiffsarzt die Flasche entgegen, entkorkte sie und trank sie in einem Zug leer.

Kapitel 38: Jimbei's Plan

Grand Line, unter Wasser:

Schnell trieb die reißende Strömung des Meeres das Schiff der Whitebeard-Piraten in Richtung Red Line. Das Erreichen der Fischmenschen-Insel war doch immer wieder recht spannend gewesen. Allerdings nur für die Piraten, die den Ablauf der Unterseefahrt schon kannten. Die etwas Jüngeren unter den Piraten fanden die Reise wohl nicht wirklich spannend sondern eher beängstigend.

Marco saß, völlig entspannt, an der Reling und beobachtete wie die Neuen panisch auf dem Deck der Moby Dick hin und herliefen. Ihnen stand die pure Angst ins Gesicht geschrieben, als das harte Gestein der Red Line immer näher und näher auf das, mit dem Harz der Mangroven beschichtete, Schiff zukam.
„Wir kollidieren! Verdammt noch mal, jetzt tu doch was!“
Einer der unerfahreneren Pirat kam auf Marco zugerannt und deutete panisch auf die Red Line. Doch Marco reagierte nur gelassen und lehnte sich noch etwas weiter zurück.

„Bleib ruhig. Genieß einfach die Show.“
„WAS? Du meinst ich soll einfach still hier sitzen bleiben und zusehen wie wir an den Felsen zerschellen?!“
Während sein ‘Bruder‘ ihn anschrie, gähnte Marco nur herzhaft und streckte sich ein wenig. Erst danach reagierte er auf die Frage des anderen Piraten. „Glaubst du wirklich, dass wir gegen die Felsen krachen?“ Der Angesprochene stoppte seine Panikrufe und schaute Marco stumm an. Er nickte nur. Marco grinste.
„Dann schau dir doch mal Pops an. Meinst du nicht auch, er würde etwas unternehmen, wenn wir mit der Red Line zusammenstoßen würden?“

Die Blicke der beiden Piraten wanderte zu ihrem ‘Vater‘, der auf seinem Thron saß und eine Schale Sake nach der anderen leerte. Zwar versuchte eine der Krankenschwestern ihn zu belehren, wie ungesund dieser hohe Alkoholkonsum war, doch es half nichts. Whitebeard seinen Sake in Ruhe weiter und schien überhaupt kein Interesse an der Red Line zu haben, die nun nur noch wenige Meter vom Schiff entfernt war.

Plötzlich wurde das riesige, walförmige Schiff nach unten gerissen. Marco’s Gegenüber fing wieder an zu schreien. „Was geht denn jetzt ab?“ Wie ein Pfeil schnellte die Moby Dick nicht mehr gen Red Line, sondern nun drohte sie mit dem Meeresboden zu kollidieren. Der junge Kommandant stand auf und ging, die schreienden Piraten ignorierend, zum Bug des Schiffes um die Fischmenschen-Insel möglichst zeitig zu erblicken. Kurz bevor die Moby Dick auf den Boden aufgeschlagen wäre, drehte sich das Schiff erneut um neunzig Grad und schwamm nun wieder parallel zum Meeresboden.
Einige der Neuen lagen völlig erledigt auf Fussboden des Schiffes. Die anderen, die ihre Angst nun überwunden hatte, starrten voller Faszination auf die Fischmenschen-Insel, die jetzt vor ihnen lag.

Und je näher die Moby Dick der Insel kam, desto größer wurden die Augen der Piraten. Eine riesige Blase erstreckte sich vor ihnen. Sie umschloss die Gebäude, die sich unter der Red Line befanden , mit Luft und war durch diese auch für Menschen betretbar. Ein Schwarm Fische zog an der Moby Dick vorbei. Und obwohl sie tief unter Wasser waren, reflektierten die Schuppen der bunten Fische irgendetwas leuchtendes. Die Piraten blickten sich suchend nach der Lichtquelle um, konnten jedoch nichts entsprechendes entdecken.

„Da werdet ihr auch nichts finden." Die Blicke der Piraten wanderten verwundert umher und fanden schließlich Marco. Dieser saß bereits auf der Reling und konnte es kaum erwarten die Insel zu betreten. Es war schon lange her, das sie dieser Insel einen Besuch abgestattet hatten. 'Viel zu lange.'
Als das Schiff in die Blase der Insel eindrang, zerplatzte die Beschichtung ihres Schiffes und die verschiedensten Geräusche kamen den Piraten zu Ohren. Das Rauschen des Meeres neben einem, seltsame Musik, die irgendwie so klang, als würde sie aus Muscheln stammen, und das leise Kichern einiger Meerjungfrauen, die unweit vom Schiff saßen.

„Geil!" Ein paar der Männer sprangen vom Schiff und liefen zu den jungen Frauen. Marco landete ebenfalls auf dem etwas glitschigen Boden der Insel, machte sich jedoch nicht wie die anderen auf den Weg um mit irgendwelchen Meerjungfrauen zu flirten, sondern wartete auf 'Pops'. Dessen laute Schritte ertönten bereits vom Deck und schnell erschien die gigantische Gestalt Whitebeards an einer der nun angelegten Planken.
„Gurarara. Schön mal wieder hier zu sein."
Zusammen gingen die beiden durch die große Unterwasserstadt. Die Stimmung der Bewohner war rechtausgelassen, waren doch nun ihre Beschützer endlich mal wieder zu Besuch. Ohne sie wären die Fischmenschen und die anderen Kreaturen dieser Insel den Menschenhändlern schutzlos ausgeliefert. Doch seitdem die Insel unter dem Schutz Whitebeard's stand, wagte es kaum noch einer dieser dreckigen Bastarde die Menschen hier auf der Insel anzugreifen.

„Sieht so aus, als hätte sich nichts weiter verändert, seit wir das letzte Mal hier waren, Vater."
„Sehr schön. Dann suchen wir jetzt mal nach Jimbei. Der muss sich ja hier auch irgendwo rumtreiben."
Die beiden verließen den Hafen und machten sich au zu einer kleinen Bar, in welcher sich der Fischmensch manchmal herumtrieb. Und diesmal war er auch dort. Der große Walhai saß an einem der vielen Tische und unterhielt sich mit einem weiteren Fischmenschen. Dieser bemerkte zuerst das Auftreten von Whitebeard und verzog deshalb nur angewidert das Gesicht. Eine Geste, die dem jungem Marco ganz gar nicht gefiel, empfand er sie doch als Beleidigung für seinen Kapitän. Blaue Flämmchen züngelten nun schon an den Armen des 'Phönix'. Doch noch bevor die Situation hätte zur Eskalation kommen können, erhob sich Jimbei von seinem Stuhl und bedeutete den beiden Neuankömmlingen ihm nach draußen zu folgen.

„Es freut mich euch zwei zu sehen. Genau zum richtigem Zeitpunkt. Das grade in der Bar, das tut mir leid."
„Das sollte dir nicht leid tun, sondern dem da drin. Wer wa-" Marco war mehr als nur

aufgebracht und immer noch umspielte etwas blaues Feuer seine Arme. Doch Whitebeard hielt ihn etwas zurück.
„Bleib ruhig. Ich weiß, wer das war. Fisher Tiger."
„Mmh."
Jimbei blickte etwas betrübt zu Boden. Ja, Fisher Tiger mochte die Menschen nicht. Um ganz genau zu sein, hasste er sie sogar. Jeden einzelnen von ihnen. Jimbei hatte damals eine halbe Ewigkeit gebraucht gehabt um ihn davon zu überzeugen, dass es eine gute Idee sei die Insel unter den Schutz von Whitebeard zustellen. Zwar hatte Fisher Tiger nur widerwillig zugestimmt, aber immerhin, er hatte schließlich zugestimmt.
„Was hast du mit ihm zu tun, Jimbei?"

Marco's Stimme riss den Walhai-Fischmenschen aus seinen Gedanken. Er richtete seinen Blick auf den jungen Mann, der sich nun wieder völlig beruhigt hatte. Ehe er antwortete, entfuhr dem Fischmenschen noch ein Seufzen.
„Wisst ihr, Fisher Tiger hat ein Ziel. Er möchte die versklavten Fischmenschen befreien. Denn obwohl ihr diese Insel unter euren Schutz gestellt habt, verschwinden immer wieder Bewohner und werden früher oder später auf dem Archipel verkauft."
Traurig und abwesend blickte der riesige Fischmensch zu Boden, während Whitebeard seine Schlussfolgerungen aus Jimbei's Erzählung zog.
„Du willst mit ihm gehen und ihm helfen."
„Ja, ich will, nein, ich werde ihm helfen. Genauso wie viele andere starke Fischmenschen es tun werden." Jimbei deutete mit einen Arm auf eine Gruppe von Fischmenschen und Meermänner unweit von ihnen.

Ein großer Sägehai stand in der Mitte der Meute und brüllte irgendwelche Slogans, die die anderen Fischmenschen in laute Jubelschreie ausbrechen ließen. Ein paar Wortfetzen seiner Parolen drangen bis zu den Dreien. „…befreien wir sie…nieder mit den Menschen…wir vernichten sie alle…höchste Rasse sind wir!"

Marco durchfuhr ein kleiner Schauer, als er die Worte des Fischmenschen vernahm. Ihm gefielen diese Parolen ganz und gar nicht. Keine Frage. Auch er mochte diese tyrannischen Menschen, diese Weltaristokraten und Menschenhändler, überhaupt nicht. Und sie gehörten auf jeden Fall bestraft.
Aber gleich alle Menschen vernichten? Es waren doch nur ein paar für diese Gräueltaten verantwortlich. Der Blondhaarige verzog etwas das Gesicht. Seine Nasenflügel bebten ein bisschen, was Jimbei wohl sofort auffiel.
„Nehmt Arlong bitte nicht zu ernst. Ich kenne ihn schon sehr lange, er meint es nicht so. Das ist nur sein typisches, übereifriges Gerede. Er möchte lediglich helfen."
Zwar beschwichtigten Jimbei's Worte Marco ein wenig, doch er hatte trotzdem noch immer ein flaues Gefühl in der Magengegend. Dieser Typ da posaunte nicht nur leere Worte. Da war er sich sicher.

„Gurarara. Na dann… ich denke, ich weiß, warum du meintest, das wir zum richtigen Zeitpunkt gekommen sind?!" Jimbei wandte seinen Blick von Arlong uns seinen Kumpanen ab und blickte nun wieder Whitebeard an.
„Achso, das. Ja. Viele der stärksten Kämpfer werden die Insel verlassen und die Schwächeren, die Jungen und Alten, werden hier bleiben. Ohne unseren Schutz. Deshalb möchte ich euch darum bitten, in der Nähe der Insel zu bleiben und ein Auge

auf die Bewohner zu haben.“
„Tja, da muss Roger wohl noch etwas auf uns warten. Gurarara. Wir werden in der Nähe bleiben.“
„Ich danke euch.“
Jimbei verneigte sich vor Whitebeard und Marco. Dann wandte er sich er sich von den beiden Piraten ab um mit Fisher Tiger über die Entwicklung ihres Befreiungsplanes zu unterrichten. Unterdessen machten sich Whitebeard und Marco wieder auf zur Moby Dick. Sie wollten den anderen mitteilen, das sie wohl noch etwas länger hier bleiben würden.

_____
Ich hoffe mal, das Whitebeard und Marco nicht zu ooc sind.
Und Dankeschön für die ganzen Kommis.

Kapitel 39: Milchzahn

„Nur wer erwachsen wird und Kind bleibt, ist ein Mensch!“ Erich Kästner

Im East Blue, Oro Jackson:

„Land in Sicht! Land in Sicht!“ Laut ertönten die Rufe des Wachposten aus dem Krähennest. In der Ferne noch gute zehn Seemeilen entfernt konnte er die vagen Umrisse einer Insel erkennen. Und das wurde langsam auch mal wieder Zeit, denn seitdem sie die Konomi-Insel verlassen hatten, waren auch schon wieder etliche Tage vergangen.
Mit den Rufen des Wachposten entbrach auf dem eine schiere Unruhe. Pokerkarten, Berries und ähnliches flogen über das ganze Deck, während alle Piraten an die Reling stürmten und sich das Schiff etwas zur Seite neigte.

„Ah, wir haben sie schneller erreicht als erwartet.“ Auch Rayleigh hatte sich nun zu den anderen an die Reling gesellte und begutachtete die Umrisse der Insel, die immer näher kam.
„Hey, und wie heißt die Insel?“ Tief aus der bunten Piratenmasse drang die Frage bis zu Rayleighs Ohren. Der Vize konnte zwar nicht genau sagen, wer die Frage gestellt hatte also antwortete er laut genug, damit ihn alle auf dem Deck hören konnte. „Das da vor uns ist die Gecko-Insel. Eine ziemlich kleine Insel ohne größere Städte. Und ohne größere Kneipen.“
Ein inniges, enttäuschtes Seufzen machte die Runde unter den Piraten. Der dunkle König grinste, hatte er doch gar keine andere Reaktion der Crew erwartet. Doch es hatte durchaus seine Vorteile, das es keine größeren Städte auf der Insel gab. Denn auf Inseln, auf denen es nur kleine Dörfer und wenig Bevölkerung gab, gab es auch keine Marinebasen und nur wenig Polizei.

Nach und nach kehrte wieder Ruhe auf dem Deck ein. Es würde auf jeden Fall noch ein paar Stunden in Anspruch nehmen, eh sie die Insel erreichen würde und so gingen alle wieder ihren üblichen Tätigkeiten nach. Shanks schlief in irgendeiner Ecke auf dem Deck. Buggy spielte mit ein paar anderen weiter Poker. Rayleigh erhöhte seine Schulden beim Wetten und Krokus schaute ihm munter dabei zu.
Alles auf dem Deck ging wieder seinen gewohnten Gang. Und in der Küche sah es nicht viel anders aus.

Eifrig arbeiteten die Köche an ihren Arbeitsplätzen um das Mittagessen noch vor der Ankunft bei der Insel auf den Tisch zu bekommen. Und obwohl es etliche Minuten bis zu der kleinen Insel waren, wurde die Zeit für die Köche langsam knapp. Um eine Mannschaft und vor allem einen Käpt’n wie den Ihrigen satt zu kriegen, brauchte es schon eine ganze Menge an Essen. Ein Piepen durchzog die Küche und einer der Köche machte sich daran, den Braten aus seiner warmen Zelle zu befreien. Er öffnete die Tür des Backofens und schlagartig wurde die ganze Kombüse vom Duft eines frischen Bratens durchzogen. Endlich. Schon seit einer halben Ewigkeit hatten zwei schwarzhaarige Gestalten auf dieses Ereignis ungeduldig gewartet.

Beide lugten durch ein geöffnetes Fenster in die Küche und ganz besonders auf den Braten, den der Koch gerade auf einer Arbeitsplatte abstellte. Und das nur wenige Zentimeter von den beiden entfernt. Spätestens jetzt konnten sie sich nicht mehr beherrschen. Zwei Hände, von unterschiedlicher Größe, fuhren durch das Fenster und strebten zielsicher den großen Berg Fleisch an. Doch kurz bevor sie das schon sicher geglaubte Ziel erreichten, wurden beide Hände von einer Bratpfanne gestoppt.
„Autsch!“
Sowohl Roger als auch Ace zogen ihre Hände wieder zurück und starrten nun wütend in ein noch wütenderes Gesicht des Oberkoches.
„Was glaubt ihr eigentlich, was ihr hier macht?“
Der Koch versuchte noch seine Wut in der Stimme zurückzuhalten.
„Was regst du dich so auf? Ist doch nur etwas Fleisch.“
Völlig verständnislos schaute der Piratenkönig zu den Oberkoch, dessen Nerven nun endgültig versagten.
„KÖNNT IHR ES NICHT MAL ZWEI STUNDEN OHNE WAS ZU ESSEN AUSHALTEN?!“
Erneut holte der Koch mit der Pfanne aus und warf das metallene Objekt durch das Fenster direkt auf die beiden Schuldigen. Knapp schafften diese es noch den rotierenden Flugobjekt aus dem Weg zu springen, sodass die Pfanne in den Tiefen des Meeres versank.
„Wenn ich euch vor dem Mittag hier noch einmal erwische, treffe ich.“

Mit diesen Worten wandte sich der Koch vom Fenster ab und brachte zwischen den Braten und den beiden D’s einen größtmöglichen Abstand. Enttäuscht zogen Ace und Roger wieder ab. Der Koch würde seine Drohung wahr machen. Ohne Zweifel. Und vielleicht würde er sich sogar weigern, ihnen etwas zum Mittag zu geben. Und das wollte keiner von ihnen riskieren.
Stattdessen begaben sie sich zu den anderen aufs Deck des Schiffes und ließen sich neben Krokus fallen. Dieser hatte sich bis dahin damit beschäftigt, Rayleigh beim Verlieren zu zusehen. Und das konnte ziemlich interessant sein, denn immerhin verlor Rayleigh beim Wetten sein Geld wie Bäume im Herbst ihre Blätter. Doch als der Schiffsarzt hörte, wie sich zwei Leute auf das Holz fallen ließen, wandte er sich von der Show ab und schaute auf die beiden Ankömmlinge.

„Na, gescheitert?“ Stille. Niemand antwortete ihm. Aber das Brummen von zwei verschiedenen Leuten, verriet ihm, das er recht hatte.
‘Sie werden es wohl nie begreifen.‘
Dann herrschte wieder Stille auf dem Deck. Nur das Klimpern von einzelnen Berrys, die beim Pokern gesetzt wurden, ertönte ab und zu. Der perfekte Moment für ein kleines Schläfchen, das der Schiffsarzt auch augenblicklich einlegte. Und es war ein schönes Schläfchen gewesen. Jedenfalls solange bis er geweckt wurde.

Er fuhr hoch. Mit einem Schmerzensschrei. Irgendjemand hatte wohl versucht ihm eines der Blütenblätter auszureißen. Und er wusste, wer es war.
„Geht es denn nicht mal anders?! Oder zumindest schmerzfrei?!“
Der Arzt rieb sich die schmerzende Stelle am Nacken. Es tat wirklich ziemlich weh.
„Jetzt reg dich deswegen nicht so auf und werd endlich wach.“
Roger stand vor Krokus und wirkte ziemlich ungeduldig.
„Was’n los?“
„Jetzt komm schon.“

Der Piratenkönig wurde immer ungeduldiger. Er wartete eigentlich nur noch darauf, dass der Schiffsarzt endlich aufstand. Dock Krokus saß immer noch auf dem Boden und starrte ihn irritiert an. Das verlangte nach drastischeren Maßnahmen. Roger versuchte erneut eines von Krokus Blütenblättern zu erhaschen, doch dieser sprang sofort auf, als er bemerkte, was sein Käpt'n vorhatte. Einmal am Tag reichte völlig. Und so folgte er Roger. Zu Ace.

Der Junge saß seltsam still in einer Ecke und fummelte mit einer Hand in seinem Mund herum. Irgendetwas schien ihn zu stören. Und das war wohl auch der Grund, warum ihn Roger geholt hatte. Krokus hockte sich vor dem Jungen hin um dessen Zähne genauer zu untersuchen. Und es dauerte gar nicht lange bis er das Problem fand. Einer von Ace' vorderen Schneidezähnen wackelte. Sogar ziemlich stark.
„Wackelt der Zahn schon lange?"
Ace begann zu überlegen. Dann nickte er.
„Seit ein paar Tagen."
„Aha."
Mit einem Grinsen auf dem Gesicht stand der Schiffsarzt wieder auf.
„Macht euch keinen Kopf. Ich schätze, er wird noch heute irgendwann rausfallen." Zu Krokus Überraschung; wobei, eigentlich hätte er gar nicht überrascht sein dürfen; legten die beiden ihre Köpfe zur Seite.
„Wieso rausfallen?"
„Wenn ich euch das jetzt erkläre, verpasst ihr das Mittagessen." Damit war die Sache für Krokus erledigt. Schneller als man schauen konnte, waren die beiden in der Küche verschwunden.

Der Schiffsarzt starrte auf die Insel, die nur noch wenige Minuten entfernt war. In spätestens einer halben Stunde würden sie anlegen. Und so war es auch.
In einer kleinen Bucht, etliche Kilometer vom nächstem Dorf entfernt, gingen die Piraten vor Anker. Hier würde die Marine sie erst einmal nicht entdecken. Doch obwohl die Piraten sich tierisch auf das Erreichen der Insel gefreut hatten, blieben die meisten noch an Bord des Schiffes. Klar, das Mittagessen war noch nicht vorbei.

In der Kombüse:

„Uhh!" Mit seinen kleinen Fingern nahm Ace das weiße `Ding´ von seinem Teller und betrachtete es neugierig. Der kleine Zahn war ihm gerade aus dem Mund gefallen und rollte nun auf seiner Handfläche hin und her. Alle Piraten hatten nun wie Ace mit dem Essen aufgehört und beobachteten den kleinen, grinsenden Jungen. Die meisten mussten ein Lachen unterdrücken, als sie die Zahnlücke sahen. Und es lachte wirklich keiner. Nicht mal Shanks. Und das war wirklich seltsam, denn sonst fand er doch immer alles lustig. Aber der Rothaarige konnte gar nicht über das Geschehen lachen. Er war gar nicht in der Kombüse. Er war noch nicht einmal mehr auf der Oro Jackson.

Auf der Insel:

Langsam wanderte der Strohhutträger einen einsamen Pfad entlang. Sofort nach dem Anlegen hatte er das Schiff verlassen um sich auf der Insel umzusehen. Es war wirklich keine sehr große Insel. Von dem Hügel aus, auf dem er wanderte, konnte er nur ein kleines Dorf erkennen. Es gab nur wenige Häuser. Und somit vermutlich wirklich nur

wenige Menschen.
'Schade!' , dachte er. 'Rayleigh hat also doch recht gehabt. Hoffentlich gibt es in dem Dorf wenigstens eine Kneipe.'

Shanks wollte sich gerade auf in Richtung Dorf machen, als er über irgendetwas stolperte und den kleinen Hügel hinunterrollte.
'Was, zum Teufel, war das?' Er rappelte sich wieder auf und ging zurück zu der Stelle, wo er gestolpert war. Und dort lag wirklich etwas, was dort nicht hingehörte: eine Zwille. Verwundert über seinen Fund, hob Shanks das Spielzeug auf. Im selben Moment ertönte ein Knall.
Ein Schuss.
Der Rothaarige fuhr herum und sah nur noch, wie eine Pistolenkugel auf ihn zukam.

Kapitel 40: Yasopp

„Das nächste Mal ziele ich nicht nur auf deine Wange."

Shanks starrte auf die Gestalt vor ihm, während er sich mit einer Hand über seine Wange fuhr. Er spürte, wie das Blut sein Gesicht hinunterlief und tröpfchenweise auf dem sandigem Boden landete. Es war wirklich nur ein Streifschuss gewesen. Und ein ziemlich präziser.

Unglaublich, wenn man mit einbezog, das der Mann, der auf ihn geschossen hatte, etliche hundert Meter von ihm entfernt stand. Immer noch die Pistole in der Hand haltend, schrie der Schütze nun den Rothaarigen an.
„Gib sie wieder zurück!"
„Ich denk doch gar nicht dran. Ich bin Pirat und muss mir von dir gar nichts sagen lassen. Und was soll ich dir eigentlich zurückgeben?"
Shanks' Hand glitt von seiner verletzten Wange zu dem Griff seines Schwertes. Diesmal war er auf den Angriff des anderen vorbereitet. „Wie du willst, du Pirat. Du kannst meiner Pistolenkugel nicht ausweichen." Erneut drückte der junge Mann ab und eine weitere Kugel flog auf Shanks zu. Direkt auf seine Augen.

Doch anstatt auszuweichen, schloss Shanks nur seine Augen. Jetzt musste er es hinbekommen. Oft genug geübt hatte er es ja jetzt. Er sah die Kugel nicht mehr, aber er spürte immer noch ihre näher kommende Kraft. Und er spürte auch seine eigene. Seine Kraft versuchte die Kraft der Kugel zu über winden. Sie abzuwehren.
'Noch ein wenig. Nur noch etwas.' Shanks biss sich auf seine Unterlippe, während ein paar Schweißtropfen sich auf seiner Stirn bildeten und sich ihren Weg über seine Wangen bahnten. 'Ein Stückchen.' Er kniff die Augen noch etwas fester zusammen und ein neuer Schwall an Energie durchflutete erst seine Körper und wenige Sekunden später seine Umgebung.
Schlagartig wechselte die Pistolenkugel ihre Richtung und schlug in einen der benachbarten Bäume ein. Der Rothaarige öffnete wieder seine Augen und ein zufriedenes Lächeln schlcih sich auf seine Lippen. Jetzt hatte er es unter Kontrolle. Jedenfalls zum Teil. Er hatte es schon mal geschafft, willenlose Objekte zu bezwingen.
Immerhin, ein Anfang.

„Hey, ich brauchte deiner Kugel nicht einmal auszuweichen. Der Schuss ging ja meilenweit daneben."
Shanks zufriedenes Lächeln verwandelte sich sofort in ein schallendes Lachen, als er das verdutzte Gesicht des Schützen sah.
„Das kann überhaupt nicht sein."
Der Mann lief auf den Baum zu, in dem die Kugel gerade eingeschlagen war. Bis jetzt hatte er noch nie sein Ziel verfehlt. Niemals. Der Mann war so mit seinen danebengegangenen Attentat beschäftigt, dass er gar nicht bemerkte, wie sich ihm jemand nährte. Auch Shanks war jetzt zu dem Baum gegangen und begutachtete den jungen Mann. Er hatte etwas längere, blonde Haare und trug ein Stirnband auf dem etwas stand.

„Das erste Mal hast du mich nur getroffen, weil ich nicht drauf vorbereitet war."
Jetzt registrierte auch der Meisterschütze die Ankunft des Anderen und fuhr zu ihm herum.

„Wie hast du das gemacht?! Ich hätte dich auf jeden Fall getroffen."
„Stimmt. Du hättest getroffen. Sogar haargenau. Und das gefällt mir. Wo hast du so gut schießen gelernt?"
Der Rothaarige lehnte sich gegen einen Baum und schaute den Mann vor sich an ohne auch nur eine Miene zu verziehen. Yasopp tat es ihm gleich und steckte seine Pistole wieder in die entsprechende Halterung.
„Hab's nirgendwo gelernt. Alles eigenes Training. Und eigentlich würde ich sogar das Auge einer Ameise treffen. Also, wie hast du das jetzt gemacht?"
„Unser Vize nennt es Haki."

Die Augen des Strohhutträgers glitten zu dem Mann herüber, dessen Gesicht einem Fragezeichen glich. Shanks seufzte und fing dann an zu erklären.
„Die Kraft, Dinge und Angriffe zu erahnen, sie abzuwehren oder ihren Willen oder den Willen anderer zu brechen. Keine Ahnung was genau das heißen soll, aber es ist ziemlich praktisch."
Nachdem er geendet hatte, ließ sich Shanks auf den Boden, in das weiche Gras, fallen. Gedankenverloren starrte er auf die Blätter des Baumes über ihm. Erst als er ein leises Plumpsen neben sich hörte, wandte er den Kopf zur Seite. Auch Yasopp saß auf dem Boden und blickte nun verträumt auf die kleinen Häuser des nahegelegenen Dorfes.

„Wieso hast du auf mich geschossen? Weil ich ein Pirat bin?"
Shanks' Stimme riss Yasopp aus seinen Gedanken. Er blickte kurz auf den Rothaarigen, wandte seinen Blick dann aber wieder ab.
„Nein, ich hab nichts gegen Piraten."
„Und wieso dann?"
„Hier."

Yasopp holte etwas aus seiner Tasche. Eine Zwille. Genauer gesagt, war es die Zwille, über die Shanks vorhin gestolpert war.
„DESWEGEN?!"
Der Strohhutträger sprang auf und fing an den Schützen anzufauchen. Doch Yasopp blieb regungslos sitzen.
„Man, reg dich nicht so auf. Du lebst doch noch. Außerdem hast du mich halt provoziert."
„Das ist aber kein Grund."
Yasopp blickte kurz in das entsetzte Gesicht des rothaarigen Strohhutträgers, bevor er dann mit den Schultern zuckte.
„Die Zwille gehört meinem Sohn und irgendjemand im Dorf hat sie ihm weggenommen. Ich dachte, du wärst der Dieb."
„Aha, das – Moment mal!"
Shanks nickte verstehend, stoppte dann aber abrupt, als er den gesprochenen Satz völlig realisierte. Mit weit geöffneten Augen starrte er auf den Schützen.
„Du wolltest den Dieb erschießen?"
Yasopp zuckte nur wieder mit den Schultern.
„Für meinen Sohn würd' ich alles tun."

„Und wieso glaubst du plötzlich nicht mehr, das ich der Dieb bin?“
„Schwertkämpfer sind jetzt nicht grade die besten Schützen und brauchen deswegen vermutlich keine Zwille.“

Wieder herrschte ein Schweigen zwischen den beiden. Diesmal erheblich länger als das letzte Mal. Doch irgendwann hatte Shanks genug von der Ruhe. Seufzend stand er auf und blickte sich etwas um, ehe er sich an Yasopp wandte.
„Wo ist eigentlich die nächste Kneipe?“
„Da hinten, im Dorf.“
„Danke.“
Shanks kehrte dem anderen Mann dem Rücken zu und machte sich auf in Richtung Dorf. Zuerst allein, doch irgendwann hörte er Schritte hinter sich. Yasopp ging ihm hinterher.
„Wie heißt du eigentlich?“
„Shanks.“
„Mein Name ist Yasopp.“
Shanks grinste. „Ich weiß.“

Der Schütze stoppte und starrte entsetzt den Rücken des Rothaarigen an.
„Kannst du mit diesem Hakizeugs etwa auch Gedanken lesen?“
Yasopp hatte mittlerweile wieder völlig zu Shanks aufgeschlossen und schaute ihn ungläubig an.
„Nein, das kann nur unser Vize.“
„Und wie hast du dann-“
„Es steht auf deinem Stirnband.“
Während Shanks nun laut lachend weiter ging, schlug sich der Schütze die Hand an den Kopf. Das hatte er vergessen.

Eine Stunde später, in der Kneipe:

„Du verträgst ganz schön viel, dafür das du kein Pirat bist.“
Der Schütze fing an zu brüllen, als er das Kommentar des Rothaarigen hörte. Seit einer Stunde saßen die beiden nun schon in der Kneipe und ließen sich zulaufen. Und Yasopp vertrug mindestens genauso viel wie der Strohhutträger.
„Wie ist das Leben als Pirat eigentlich so?“
„Klasse. Absolute Freiheit, Unabhängigkeit und alles was dazu gehört. Pirat sein ist wirklich klasse.“
Shanks lehnte sich grinsend auf seinen Stuhl zurück und verschränkte die Arme hinter seinem Kopf. Yasopp hingegen ließ den Kopf etwas hängen und starrte auf sein Bier. Seine Stimme klang belegt und traurig, als er auf Shanks‘ Erzählungen reagierte.

„Das klingt wirklich gut.“
„Warum bist du kein Pirat? Bei deinem Schießtalent dürftest du kein Problem haben eine Crew zu finden.“
Überrascht blickte er in die fragende Miene von Shanks, dann seufzte er kurz und starrte wieder traurig auf den Bierkrug vor sich.
„Ich wäre wirklich gerne Pirat, aber ich kann nicht. Ich kann meine Frau und meinen Sohn nicht allein lassen.“
Ein erneutes, diesmal tieferes und schwereres Seufzen entwich dem Schützen. Auch

er mochte das Meer, das Abenteuer der Piraterie und die Freiheit. Melancholisch schwang er seinen Bierkrug in der Hand bis Shanks Stimme ihn wieder zurück in die Wirklichkeit holte.

„Wie alt ist dein Sohn?“
„Zwei. Sein Name ist Lysop. Hier.“ Yasopp zog ein zerknittertes Stück Papier aus der Tasche und reichte es Shanks.

Das Bild zeigte den Schützen und einen kleinen Jungen mit schwarzen, lockigen Haaren und einer ziemlich langen Nase. Neben den beiden stand eine junge, lächelnde Frau mit grünlichen Haaren und ebenfalls einer recht langen Nase.

Mit einem Grinsen gab Shanks ihm das Foto zurück und trank dann sein Bier aus.
„Würdest du gehen, wenn er älter wäre?“
„Vielleicht.“ Das Grinsen des Rothaarigen wurde noch breiter, war ihm doch gerade ein geniale Idee gekommen, die er sofort laut äußerte.
„Irgendwann werde ich meine eigene Bande haben und mir meinen eigenen Ruf als Pirat machen. In ein paar Jahren. Wenn es soweit ist, würdest du dann mitkommen?“ Shanks sah den Schützen eindringlich an, während dieser an die Decke starrte und auf seiner Unterlippe herum kaute. Es dauerte fast zehn Minuten bis sich Yasopp zu einer Antwort durchrang.
„Ja.“

Damit war die Laune des Strohhutträgers so gut wie schon lange nicht mehr. „Darauf trinken wir.“ Beide hoben ihre Bierkrüge, kreuzten die Arme und tranken Bruderschaft.

Vor der Gecko-Insel, auf einem Marineschiff:

Onigumo Blickte mit wutverzerrten Gesicht auf die Insel vor ihm. Wenn sie den Kurs richtig berechnet hatten, könnten die Roger-Piraten auf dieser Insel sein. Und er würde sie verhaftet. Jeden einzelnen. Egal ob sie gesucht wurden oder nicht. Alle waren sie Verbrecher. Verbrecher der übelsten Sorte. Garp hatte es schon so oft versucht und war immer wieder gescheitert. Jetzt war er endlich einmal dran.
„Vizeadmiral Onigumo! Vizeadmiral!“ Angesprochener wandte sein Blick von der Insel ab und schaute auf einen salutierenden Soldaten.
„Was gibt es?“
„Wir konnten im Hafen kein Schiff ausfindig machen.“
„Wir legen trotzdem an.“
Der Soldat salutierte erneut und bereitete dann zusammen mit den anderen Marines das Anlegen vor.

Wieder in der Kneipe:

Beide Männer schauten mit versteinerten Mienen aus dem Fenster der Kneipe. Die gute Laune von vor ein paar Minuten war verflogen und stattdessen machte sich etwas Panik, vor allem bei Shanks, breit.
Sie konnten bereits sehen, wie das riesige Marineschiff am Hafen angelegt hatte und etliche Soldaten auf die Insel gestürmt kamen. Nicht mehr lange und sie würden die

Oro Jackson finden.
Und Ace auch.

Kapitel 41: Abschied von ...

„Gute Freunde erkennt man daran, dass sie immer da sind, wenn sie uns brauchen.“ Unbekannte Quelle

Im Eiltempo rannte der Strohhutträger aus der kleinen Kneipe. Er musste die Marine aufhalten. Er lief Richtung Hafen und beobachtete, versteckt hinter einer Hauswand, die Marine. Und Vizeadmiral Onigumo. Selbst Shanks, der eigentlich nichts fürchtete, gefiel das gar nicht. Onigumo war selbst unter den Marines ziemlich gefürchtet. Dieser Kerl wurde nur von seinem Streben nach der absoluten Gerechtigkeit angetrieben.
Wenn der Ace entdecken würde, hätte der Junge keine Chance mehr. Onigumo würde ihn schlagartig und ohne zu zögern umbringen. Der Strohhutträger musste sich schnellstens etwas einfallen lassen um das zu verhindern.

Um seine Gedanken besser zu ordnen biss er sich auf die Unterlippe. Doch noch bevor er zu einem endgültigen Schluss kam, sprach tippte ihm jemand von hinten auf die Schulter. Shanks erschrak und fuhr herum. Yasopp war ihm gefolgt.
„Hast du sie noch alle?“
Wütend zischte Shanks den Schützen an und musste sich mühevoll zurückhalten um ihn nicht laut anzubrüllen.
„Wieso bist du mir gefolgt?“
„Weil du in die falsche Richtung gelaufen bist!“ Yasopp zischte im selben Tonfall wie sein eventuell zukünftiger Kapitän. „Euer Schiff liegt doch an einer anderen Küste. Da hinten.“
Er deutete mit seiner Hand in die zum Hafen entgegengesetzte Richtung.

„Wer hat denn gesagt, das ich zurück zum Schiff will? Pah. Ich hau nich ab. Jedenfalls noch nicht jetzt. Ich werde sie platt machen. Das verschafft uns viel mehr Zeit, als wenn wir jetzt einfach so lossegeln.“
Shanks blickte in das entsetzte Gesicht von Yasopp.
„Bist du irre? Das da ist ein Vizeadmiral und eine ganze Mannschaft voll ausgebildeter Marines. Und du bist nur ein einziger.“
Überraschenderweise schüttelte der Rothaarige grinsend den Kopf.
„Stimmt gar nicht. Wir sind zu zweit.“

Mit diesen Worten stürmte Shanks aus seinem Versteck und stellte sich mitten in den Weg der Soldaten. In der Hand hielt er bereits sein Schwert und sein Mund hatte sich zu einem breitem Grinsen verzogen.
„Hallo Freunde. Wo wollt ihr denn so eilig hin?“ Er schwang das Schwert in Richtung der Soldaten, sodass diese etwas zurückweichen mussten. Nur der Vizeadmiral blieb dort stehen, wo er sich auch schon vor Shanks' Auftreten befunden hatte. Ein zufriedenes Lächeln schmückte sein Gesicht.
„Wie schön, das sich gleich einer von euch zeigt. Das erleichtert die ganze Sache ungemein.“
Mit einem bösartigen Lächeln schritt der Vizeadmiral etwas auf den rothaarigen Mann zu.

„Ich kenn dich, obwohl du kein Kopfgeld hast. Du gehörst zu den Roger-Piraten. Shanks, oder?“

Die Mundwinkel des jungen Mannes fingen leicht an zu zucken, sodass der Vizeadmiral wusste, dass er recht hatte.
„Das du jetzt hier herumspringst, bedeutet ja wohl, das auch der Rest sich hier auf der Insel rumtreibt. Und da es nicht allzu viele Anlegestellen hier gibt, wird es nicht schwer sein euer Schiff zu finden.“
„Dazu musst du aber erst an mir vorbei.“ Shanks hob sein Schwert hoch und richtete es auf den Vizeadmiral, der völlig unbeeindruckt weitergrinste.
„Ich muss gar nichts. Männer! Ablegen! Wir fahren zu der Bucht auf der anderen Seite.“

Onigumo drehte sich auf den Hacken um und eilte zügig zurück zum Schiff. Genauso wie die Soldaten.
'Verdammt.'
Darüber hatte der Strohhutträger nicht gedacht. Jetzt musste er sich beeilen. Er setzte zum Angriff an, doch noch bevor sein Schwert auch nur in die Nähe des Vizeadmirals kam, sagte Onigumo auf die Knie. Er musste sich auf eine Hand stützen, während er die andere auf seine Schulter presste. Verdattert starrte Shanks auf das Geschehen vor sich.
Er konnte sich zunächst nicht erklären, was passiert war. Doch als er einen lauten Knall und das Umfallen eines weiteren Soldaten vernahm, war ihm klar, warum der Vizeadmiral umgekippt war.

Weitere Schüsse ertönten und immer mehr Soldaten fielen auf den steinernen Boden des Hafens oder ins Meer. Und auch Shanks begann jetzt damit, die Soldaten außer Gefecht zusetzen. Ohne genügend Männer würde Onigumo niemals Segel setzen können und sie hätten genügend Vorsprung. Shanks schwang sein Schwert und weitere Soldaten klatschten blutverschmiert ins Meer, das schon einen leichten rötlichen Schimmer aufwies, denn etliche Soldaten trieben bereits leblos im Meer.

Verwirrt suchte der Vizeadmiral jeden einzelnen Quadratzentimeter des Hafens ab, denn Roger’s kleiner Handlanger konnte niemals der Schütze sein. Dieser zerlegte nämlich immer noch die Soldaten mit seinen Schwert.
Sein Blick schweifte suchend durch den Hafen bis er den Schützen, einen jungen, blondhaarigen Mann, ausmachte. Der Unbekannte war nur mit einer Pistole bewaffnet und trotzdem schaffte es keiner der Soldaten in seiner Nähe zu kommen, denn jeder Schuss des Mannes war ein verdammter Treffer. Zeit das er eingriff und sich diesen Meisterschützen mal vorknöpfte. Onigumo stand trotz Schmerzen auf. Er brauchte seine Arme im Kampf gar nicht. Seine Haare reichten vollkommen aus. Die langen Zotteln des Vizeadmirals griffen nach seinen acht Schwertern und steuerte auf den Mann zu.

Gerade schlitzte Shanks einen weiteren Marine auf, als er hinüber zu Yasopp spähte und sah, wie der Vizeadmiral sich diesem näherte.
Shanks schrie: „YASOPP! ACHTUNG!“
Sofort fuhr Angeschriener herum und konnte noch knapp einem der Schwerter ausweichen.

„So, so. Yasopp heißt du also."
Mit einem fettem Grinsen auf dem Gesicht säuselte der hochrangige Marine dem Schützen zu.
„Dich hab ich noch nie gesehen. Ich geh mal davon aus, das du kein Pirat bist, sondern aus dem Dorf hier kommst, nicht wahr?"
Wie versteinert stand der Schütze da und starrte fassungslos in das böse grinsende Gesicht des Vizeadmirals. Er rührte sich noch nicht mal, als eine weitere Klinge auf ihn zu schnellte. Doch noch bevor die Klinge Yasopp hätte berühren können, blockte Shanks' Schwert diese ab. Sofort verschwand das überhebliche Grinsen auf Onigumo's Gesicht. Seine Mundwinkel zuckten leicht, als er das triumphierende Lächeln des Rothaarigen sah.
„Es reicht jetzt mit dir, du kleine Nervensäge. Ich wisch dir dein dämliches Grinsen ein für alle Mal aus dem Gesicht."
„Versuch's doch."
Das war der geeignete Punkt für einen strategischen Rückzug des Rothaarigen. Immerhin hatte er zusammen mit Yasopp das erreicht, was er wollte. Mit diesen Verlusten würde der Vizeadmiral niemals in der Lage sein ihnen mit dem Schiff zu folgen. Shanks ließ sein Schwert zurück in die Scheide gleiten und verabschiedete sich freundlich von seinem Gegner.
„Also, man sieht sich."
Er hob seine Hand und winkte dem Vizeadmiral zu, während er in Richtung Liegeplatz der Oro Jackson lief.

Entsetzt starrte Onigumo dem flüchtenden Rothaarigen hinterher. Er würde ihn nicht entkommen lassen. Schon gar nicht so. Er rannte dem Rothaarigem hinterher. Konnte ihm aber nicht lange folgen, da ein stechender Schmerz im Knie ihn zur Seite umkippen ließ. Wütend funkelten seine Augen den blonden Mann an, aus dessen Pistole noch der Rauch des letzten Schuss qualmte. Yasopp grinste breit und tat es dann Shanks gleich. Mit einem „Tschüss" verabschiedete auch er sich vom Onigumo.

Auf dem Weg zur Oro Jackson:

„Das war wirklich nicht schlecht, wie du die Marinefutzies abgeknallt hast. Ich danke dir."
Während er lief, senkte Shanks den Kopf ein wenig um seinen Dank Ausdruck zu verleihen.
„Kein Thema. Außerdem hast du mir auch das Leben gerettet."
Trotz Laufens erkannte Shanks ein breites Grinsen in Yasopp's Gesicht. Ohne ein weiteres Wort rannten sie weiter.

Erst als sie nur noch einige hundert Meter von dem Ankerplatz der Oro Jackson entfernt waren, hielten die beiden auf einem Hügel an. Von hier aus konnte man sowohl das Schiff, die Oro Jackson sehen, als auch das Dorf, Syrop. Keuchend vor Atemnot blickten beide zu ihrer jeweiligen Heimat.

Dann wandte sich Shanks vom Schiff ab und blickt zu Yasopp, der immer noch auf's Dorf starrte.
„Was willst du jetzt machen? Immerhin hast du gerade einem Piraten geholfen."
„Ja, ich weiß."

Yasopp ließ sich auf die Wiese fallen und blickte weiter stur auf das kleine Dorf. Er hörte nur ein Seufzen, gefolgt von einem Aufprallgeräusch. Auch Shanks hatte sich auf den Boden fallen lassen und blickte nun ebenfalls zum Dorf. Eine ganze Weile herrschte Schweigen, bis sich Shanks dann mit einem Seufzen erhob.
„Auch wenn die Marine uns erst einmal nicht verfolgt hat, sollten wir jetzt wohl los."
Es gab noch ein schweres Seufzen seitens des Rothaarigen, ehe dieser weitersprach.
„Ich glaube nicht, dass sie ein Kopfgeld auf dich aufsetzen werden. Es immerhin erst das erste Mal, dass du sie angegriffen hast. Ich nerve sie schon seit Jahren und hab immer noch keines."
„Mmh."

Obwohl Shanks der Meinung gewesen war, das Yasopp diese Nachricht hätte freuen müssen, klang dieser ganz und gar nicht so begeistert. Der Rothaarige kratzte sich verwirrt am Kopf und verschob dabei etwas seinen Strohhut.
„Was ist?" Zwar hatte Yasopp Shanks' Frage deutlich gehört, doch gab er keine Reaktion von sich. Irritiert starrte Shanks auf den Schützen bis ihm plötzlich ein kleines Lämpchen in der Rübe anging und sich ein breites Grinsen auf sein Gesicht schlich. Er platzierte seinen Strohhut wieder richtig auf seinen Kopf und ließ sich direkt vor Yasopp auf das Gras fallen.

„Hat Spaß gemacht, die Marinfutzies platt zu machen, oder?"
„Mmh."
„Willst du nicht vielleicht doch jetzt schon Pirat werden?"
Yasopp erschrak aus seinen melancholischen Haltung und starrte nun überrascht in Shanks' Gesicht.

_____

Frage:
Soll Yasopp mitgehen oder soll er in Syrop bleiben?

Kapitel 42: Die Abmachung

Im Hafen von Syrop, ein paar Minuten zuvor

Ein wütendes Paar Augen verfolgte die beiden flüchtenden Gestalten, die nun beinahe völlig hinter ein paar Hügeln verschwunden waren. Die Oberlippe des Vizeadmirals zuckte, als der Pirat und der Schütze dann gänzlich aus seinem Blickfeld verschwanden.
Er versuchte aufzustehen, doch der Schmerz in seinem Knie ließ ihn nicht lange auf den Beinen bleiben. Er sackte wieder zusammen und wandte sich nun zu einem der Soldaten neben sich.
„Los! Hinterher. Ich will wissen, wohin sie segeln!“ Der angeblaffte Soldat riss die Augen auf, salutierte schnell und machte dann den beiden Angreifern hinterher. Etwas zufriedener nickte Onigumo, ehe er einem weiteren Marine anbrüllte.
„Und du, bring mir eine Teleschnecke. Ich muss Admiral Senghok informieren.“
„Jawohl, Sir!“

Grand Line, in Mary Joa, Senghok’s Büro

Der Admiral starrte gedankenverlorenen aus Fenster, während er mit einer Hand über den Kopf seiner Ziege streichelte. Seit etlichen Minuten verharrte er nun schon so schweigend, bis ihn plötzlich das Klingeln seiner Teleschnecke ihn aus seinen Gedanken zurück in die Realität holte. Er hob ab und augenblicklich schallte die Stimme von Onigumo aus dem Mund der Schnecke.

„Admiral Senghok, vor einigen Tagen haben wir einen Hinweis bezüglich des Aufenthaltsortes von Gold Roger erhalten. Wir haben uns sofort auf den Weg zu dieser Insel gemacht und begonnen sie zu untersuchen, als dieser rothaarige Bursche aufgetaucht ist.“
„Sie meinen diesen Shanks?“
„Ja, genau der. Dieser Idiot hat neunzig Prozent meiner Mannschaft außer Gefecht gesetzt, sodass wir nicht mehr in der Lage sind die Piraten zu verfolgen. Ich…“
„Sie brauchen nicht weiter zu sprechen. Ich werde mich sofort um die Angelegenheit kümmern. Der Junge ist lange genug ungestraft davon gekommen. Wird Zeit, das er auch einmal ein Kopfgeld erhält. Brandnew wird sofort davon in Kenntnis gesetzt. Bleiben Sie wo sie sind. Ich werde Ihnen Verstärkung zu schicken, auch wenn Roger und seine missratenen Mannen nicht mehr dort sind.“
„Verstanden.“
Damit erstarb die Stimme aus dem Mund der Teleschnecken und das Tier schloss wieder seine Augen.

East Blue, Syrop, vor der Oro Jackson

Immer noch starrte Yasopp in das breit grinsende Gesicht des Strohhutträgers.
„Meinst du das ernst?“
„‘Türlich. Mein vollster Ernst sogar. Das wäre bestimmt lustig.“
Das Lächeln von Shanks wurde mit jedem gesprochenen Wort breiter und als er

schließlich fertig war, trat er einen Schritt zu Seite um Yasopp einen Blick auf das Piratenschiff zu gewähren. An der kleinen Bucht, die der Schütze nun genauestens einsehen konnte, lag ein riesiges Schiff mit roten Segeln.
Yasopp's Augen wanderten von einer Seite zur anderen, begutachteten das ganze Schiff bis sie sich plötzlich stark weiteten. Mit einem Panikschrei wich er ein paar Zentimeter von Shanks und dem Schiff weg, während seine Augen nun panisch von der Flagge zu Shanks und wieder zurück schnellten.

„Was ist denn jetzt los, hä?" Völlig verständnislos nahm Shanks seinen Strohhut vom Kopf und kratzte sich am Kopf, während sein Blick nun zwischen der Oro Jackson und dem entsetzten Yasopp hin und her schweifte. Doch der Blondhaarige gab keinen Ton von sich ehe er sich nicht beinahe vollkommen von dem Schock erholt hatte.
„Du…du bist Pirat in der Bande des Piratenkönigs?!"
„Ja, und?" Nachdem sich Shanks erste Verständnislosigkeit bezüglich Yasopp's Panikanfalls verzogen hatte, machte sich nun die nächste bei ihm breit.
„Wie 'ja, und'? Der Piratenkönig gilt als der grausamste aller Piraten. Jeder, wirklich beinahe jeder Mensch auf der Welt hat Angst vor ihm."
„Ja, das hab ich auch schon gehört. Und das ist wirklich der größte Blödsinn, der mir jemals zu Ohren gekommen ist." Shanks verschränkte gelangweilt die Arme hinter dem Kopf und schaute zurück zum Schiff. „Niemand muss vor unserem Käpt'n Angst haben. Weder einer von uns an Bord noch irgendjemand anderes."

Der Strohhutträger drehte seinen Kopf weg von der Oro Jackson zurück zu dem immer noch skeptisch dreinschauenden Yasopp. Wieder kratzte sich Shanks am Hinterkopf um sich zu überlegen, wie er Yasopp von der Wahrheit der seiner Aussage überzeugen konnte. Dann kam ihm eine Idee.
„Hier." Shanks hob seine linke Hand hoch und präsentierte ihm stolz den Strohhut, welchen er sonst immer auf seinem Kopf trug. Der Schütze hob, immer noch voller Skepsis, eine seiner Augenbrauen.
„Ein alter Strohhut?"
„Das ist nicht irgendein alter Strohhut. Den hat mir der Käpt'n geschenkt." Yasopp's Skepsis verwandelte sich urplötzlich in Überraschung.
„Und warum?"
„Das ist jetzt schon viele Jahre her. Ich war noch nicht sehr lange an Bord und-" Shanks stoppte plötzlich abrupt mit seiner Erzählung, als eine Stimme über die Hügel der Insel hallte. Beide spitzten die Ohren um zu verstehen, was die Stimme, die vom Schiff her kam, schrie. „SHANKS, WO STECKST DU SCHON WIEDER?"

Sofort wurde der Rothaarige kreidebleich, während Yasopp nun grinste.
„Ich dachte, vor deinem Kapitän brauchst du keine Angst haben?"
„Ja, vor dem Kapitän nicht, das stimmt schon. Aber das da war grad Rayleigh und vor dem sollte man besser Angst oder wenigstens Respekt haben, wenn man die Zeit an Bord überleben möchte."
Ein Seufzen seitens Shanks ertönte und er setzte sich wieder den Strohhut auf den Kopf.
„Ich glaube, es wird Zeit. Also, was ist nun? Willst du mit?" Der Strohhutträger schielte noch einmal hoffnungsvoll zu Yasopp hinüber, doch dieser schüttelte den Kopf.
„Nein. Ich kann im Moment wirklich noch nicht. Vielleicht würde ich ja in ein, zwei Jahren-" „Einverstanden. Ich nehm dich beim Wort. Wir werden uns bestimmt noch

einige Zeit auf dem East Blue rumtreiben eh wir dann zur Grand Line fahren. Sobald wir uns dorthin aufmachen, lasse ich dir eine Nachricht zukommen."
„Du machst keine halben Sachen, oder?" Yasopp hatte sich nun endlich vom Boden erhoben und schaute nun zu Shanks und seinem breitem Grinsen.
„Ich will nur sicher gehen, das du wirklich mitkommst. Also dann, man sieht sich."

Mit diesen Worten begann der Rothaarige den Hügel zum Schiff hinunter zu laufen, doch nach ein paar Metern stoppte er noch einmal, drehte sich zu Yasopp um und rief ihm etwas zu.
„Und grüß deinen Sohn von mir."
„Mach ich."
„Gut."
Damit verabschiedete sich Shanks endgültig von Yasopp und lief eilig zurück zum Schiff.

Auf der Oro Jackson:

Mit bebenden Nasenflügeln beobachtete Rayleigh wie Shanks auf den schmalen Strand zu kam. Mal wieder überlegte er sich schmerzhafte Strafen, stoppte seine Überlegungen jedoch, als er sah, wie Shanks ankam. Seine ganze Kleidung und sein Gesicht waren blutverschmiert und bereits aus der Ferne rief er dem dunklem König etwas zu. Erst ergaben die Worte keinen Sinn, doch je näher der Rothaarige kam, desto klarer wurden seine Schreie. „Wir müssen weg. Auf der Insel ist ein Vizeadmiral."

Sofort rannte auch Rayleigh los um alle anderen aus ihrem Mittagsschläfchen zu erwecken.. Maulend standen die meisten der Piraten auf und begannen damit die Segel zu setzen. Selbst Ace kroch auf einem der Masten herum um zu helfen.
Und nach einer halben Stunde war die Gecko-Insel schon wieder aus dem Blickfeld der Piratenbande verschwunden.

Auch Yasopp war, nachdem Shanks aus seinem Blickfeld verschwunden war, zurück nach Syrop gegangen. Und so war der kleine Hügel nun wieder völlig verlassen. Oder zumindest beinahe, denn in einem der Büsche hockte immer noch ein junger Mann in blau-weißer Uniform und starrte wie versteinert auf das Gewässer des Ostens, hatte er doch immer noch das Bild eines Kindes in den Seilen der Takelage vor Augen.
Und vor allem schallte in seinen Ohren immer wieder das Wort, mit welchem der Junge den Piratenkönig angesprochen hatte. Der Soldat schluckte und schaffte es endlich sich aus seinem Schockzustand zu erlösen. Er stolperte aus seinem Versteck und lief dann mit zitternden Knien zurück zum Hafen.
Der Vizeadmiral musste umgehend informiert werden.

Okay, das mit Yasopp ist jetzt eine Lösung, die sich nach dem Unetschieden der Abstimmung ergeben hat.

Kapitel 43: Steckbrief

„Tue zehn Jahre lang Gutes und niemand wird es bemerken. Eine Stunde lang Böses getan und Ruhm ist dir gewiss.“ Samurai-Weisheit

Einige Tage später, auf der Oro Jackson

Mit lautem Fluchen und etlichen Verwünschungen jagten beinahe alle Piraten dem lachendem, fünfjährigem Junge hinterher. Er hatte es schon wieder getan. Er hatte die total verkaterte Crew schon wieder aus ihrem wohlverdienten Schlaf gerissen. Diesmal sogar trotz Ohrenstöpsel. Und das bedeutete endlich einmal eine Strafe für den kleinen Teufel.
Jedenfalls sofern sie ihn erwischen sollten, denn die ganze Verfolgungsjagd dauerte nun schon fast zwei Stunden.

Und mindestens genauso lange saß Rayleigh mal wieder auf einem der Masten und beobachtete das Treiben unter ihm.
Erst der Schrei eines Vogels ließ ihn aus seiner Art Trance wieder erwachen. Der Postvogel war im Anflug.

Auf der Grand Line, Moby Dick

Interessiert begutachtete der Whitebeard den neuen Steckbrief, der gerade mit der Post gekommen war. Er kannte das Gesicht auf dem Blatt Papier ganz genau. Das war die kleine, rothaarige Rotznase aus Roger’s Crew. Dieser Strohhutträger.

Nachdem er sich den Steckbrief lange genug angesehen hatte, wandte er sich nun dem Artikel über den Rothaarigen zu. Zuerst wollte er ihn nur kurz überfliegen, doch ein paar Details erregten seine Aufmerksamkeit und er las sich den ganzen Artikel über Shanks‘ Tat durch. Als er damit geendet hatte, konnte er nicht anders, als zu lachen. „Gurararararara.“

Dieser laute Ausruf ihres Kapitäns ließ die gesamte Crew aufmerken. Es war schon eine Weile her, dass er so gute Laune hatte. Einer der Piraten erhob sich vom Deck und schritt auf den Thron des Kapitäns zu.
„Vater, was ist los?“
Whitebeard blickte wieder auf und schaute in das etwas verwirrt wirkende Gesicht seines Sohnes. Sein Lachen wurde etwas ruhiger und leiser, als er seinem Sohn zur Aufklärung den Zeitungsartikel und das dazugehörige Blatt Papier überreichte.

„Schau’s dir selber an, Marco.“Noch irritierte als bereits zuvor nahm Marco alles entgegen und betrachtete zuerst den neuen Steckbrief.
„Das ist doch…“ Da Marco nun schon etliche Jahre in der Bande des älteren Mannes zugebracht hatte, kannte er auch viele der Gesichter anderer Piraten. Und somit kannte er auch Shanks. Die Augen des Piraten wanderten über den Steckbrief und blieben bei der unten stehenden Summe hängen.
„Dreißig Millionen. Ich frag mich, wem er da wohl auf die Nerven gegangen ist?“

„Ließ den Artikel.“ Mit seiner Hand deutete Whitebeard auf die Zeitung in Marco’s Hand. Folgsam legte der junge Mann den Steckbrief zur Seite, entfaltete die Zeitung und überflog schnell den Artikel. Während er las, hoben sich seine Augenbrauen um einige Millimeter an und als er schließlich alles gelesen hatte, kratzte er sich etwas an seiner obstähnlichen Frisur.

„Da passt doch was nicht.“
„Ist es dir also auch aufgefallen?“
Whitebeard‘s Gegenüber nickte.
„Ja, Vater. Dieser Vollidiot würde mit einer Pistole nicht einmal das Großsegel treffen.“
Whitebeard fing, aufgrund von Marco’s Kommentar, nun noch lauter an zu lachen.
„Gurararara. Ganz genau, mein Sohn. Der Junge ist ein Schwertkämpfer und kein Schütze. Nein, das war die kleine Rotznase nicht allein. Da hat noch jemand anders mitgemischt.“

Im Windmühlendorf

„Ruffy, gib den Steckbrief sofort wieder her!“

Makino‘s Stimme schallte durch den ganzen Schankraum. Jeder in der Bar konnte ihr Rufen vernehmen. Jeder.
Außer Ruffy, denn dieser rannte immer noch gut gelaunt durch den kleinen Raum und wedelte mit einem Stück Papier in der Luft herum. Ihm gefiel der neue Steckbrief, auch wenn er den Mann auf diesem gar nicht kannte.
Verzweifelt versuchte Makino den Jungen wieder einzufangen. Immerhin war sie dazu verpflichtet, den neuen Steckbrief auszuhängen.
Doch Ruffy schien das gar nicht zu interessieren. Er lief weiter lachend durch den Raum, während das Fahndungsplakat immer noch in seiner Hand flatterte.

In Syrop

„Und du willst wirklich Pirat werden?“ Die grünhaarige Frau starrte ihren Ehemann an. Ihr Blick hatte etwas trauriges und abwesendes. Yasopp saß ihr gegenüber am Tisch. Er hatte seinen Kopf auf seine Hände gestützt und seinen Blick gen Boden gerichtet. Auch seine Augen spiegelten etwas Trauer wieder.
„Bankina, es tut mir-“
„Du brauchst dich nicht zu entschuldigen, Yasopp.“
Bankina war von ihrem Stuhl aufgestanden und hatte sich neben ihren Mann gesetzt. Behutsam legte sie ihren linken Arm um seinen Hals und schmiegte sich vorsichtig etwas an ihn heran, sodass ihr Kopf nun auf seinen Schultern ruhte.
„Ich möchte, das du das tust, was du für richtig hältst und was dich glücklich macht.“

Jetzt erst hob Yasopp seinen Kopf wieder ein Stück an, während Bankina sich nun auch wieder aufrichtete.
„Jah, aber was ist mit dir? Und mit Lysop?“
„Mach dir um uns mal keine Sorgen. Außerdem hast du doch selber gesagt, das es etwas dauern wird. Bis dahin wird auch Lysop alt genug sein, um es zu verstehen.“
Die junge Frau schaute Yasopp mit einem Lächeln an und ließ den zukünftigen Piraten

dadurch ziemlich überrascht wirken. Und seine Überraschung steigerte sich noch etwas, als Bankina ihre Lippen auf seine drückte. Jetzt konnte, nein, jetzt war er sich sicher. Er würde Pirat werden.

Eine ganze Weile verharrten die beiden in dieser Situation bis Bankina sich irgendwann von ihrem Mann löste und sich suchend im Raum umschaute. Doch sie fand allerdings nicht, wonach sie suchte. Sie richtete ihren Blick wieder zu ihrem Mann.
„Weißt du, wo Lysop steckt?“
Auch Yasopp schaute jetzt von seiner Frau auf und blickte sich im Raum um, jedoch fand er den Jungen auch nicht.

Panisch sprangen beide von ihren Stühlen auf und durchsuchten das ganze Haus, fanden Lysop aber nirgends in diesem. Erst als Yasopp an einem der Fenster vorbei kam und intuitiv durch dieses in den Garten schaute, fand er den kleinen Jungen. Er saß draußen auf der Wiese und war dabei, die Tageszeitung auseinander zu nehmen.
Yasopp bedeutete Bankina, das er Lysop gefunden hatte und beide liefen hinaus, um zu sehen, was ihr Sohn dort genau angestellt hatte. Viele Seiten Morgenzeitung lagen bereits verstreut im Gras. Der Wetterbericht. Der neuste Tratsch und Klatsch. Die Rätselseiten. Und die Fahndungsplakate.

Yasopp’s Blick richtete sich auf einen Steckbrief, der direkt vor seinen Füßen lag. Ein vertrautes Grinsen strahlte ihm entgegen. Der Schütze beugte sich zu dem Stück Papier hinunter und hob es auf um es genauer zu betrachten.

„Ist er das?“
Bankina stand, nun mit Lysop auf dem Arm, neben Yasopp und betrachtete ebenfalls den neuen Steckbrief.
Ihr Mann an ihrer Seite nickte. „Ja.“

Im East Blue, Vizeadmiral Garp’s Schiff

Garp’s Mundwinkel verschoben sich etwas nach oben, als er den neusten Steckbrief in der Hand hielt. Jetzt hatte er wenigstens eine Spur, wohin er segeln sollte. Er erhob sich von seinem Bürostuhl und verließ seine Kajüte. Draußen, auf dem Deck, standen die Soldaten in Reih und Glied und salutierten, als Garp aus der Tür trat, um einen Befehl zu geben.

„Okay, Männer wir nehmen Kurs auf-“ Noch bevor Garp aussprechen konnte, ertönte ein lautes Schnarchen auf dem Deck. Der Vizeadmiral war eingepennt. Malwieder. Und das mitten im Satz. Sämtliche Matrosen brachen in schallendes Gelächter aus, als sie sahen, wie Garp so vor sich hin ratzte. Und je länger Garp im Stehen schlief, desto lauter wurde das Lachen seiner Soldaten.

Doch irgendwann kehrte auch Garp wieder aus dem Land der Träume zurück. Völlig verwirrt blickte er auf die feixende Meute, wusste eine Zeit lang nicht, was geschehen war. Doch schließlich fiel es ihm wie Schuppen von den Augen.
„Verdammt. Ich bin eingepennt.“

Wieder auf der Oro Jackson

Seitdem Silvers Rayleigh die Zeitung aufgeschlagen hatte und der neue Steckbrief auf das Deck des Schiffes geglitten war, herrschte an Bord des Schiffes beinahe Ausnahmezustand, denn der erste Steckbrief war für jeden Piraten etwas besonderes. Und so grölten und feierten die meisten der Piraten, war der Kopf von Shanks doch nun mit dreißig Millionen Berry dotiert. Für den Anfang war das wirklich nicht schlecht, auch wenn dem Rothaarigem die Todesstrafe dafür nicht drohen würde.

„Aber irgendwann werde auch ich ein riesiges Kopfgeld haben“, hatte er darauf entgegnet, wann immer ihm einer diese Tatsache unter die Nase gerieben hatte. Und nun hatte er diesen Satz sogar als Dauerschleife eingelegt, auch wenn es kaum noch zu verstehen war, denn mehr als lallen konnte Shanks nicht mehr und vermutlich war ihm auch die Bedeutung dieser Worte gar nicht mehr klar. Der guten Laune von Shanks und den anderen Piraten tat das aber keinem Abriss.

Nur zwei Piraten teilten die freudige Stimmung der Übrigen nicht ganz. Einer davon war Buggy. Ihm gefiel die ganze Sache mit Shanks‘ Kopfgeld überhaupt nicht. Bis jetzt hatte er sich immer ungestört mit dem Verrücktem in den Städten und Dörfern herumtreiben können. Doch von nun an wurde auch der Rothaarige gesucht. Und das machte die ganze Sache für die Clownsnase viel gefährlicher. Und Gefahr mochte er gar nicht.

Und nicht nur Buggy schien aufgrund des neusten Ereignisses nicht in Feierlaune zu sein. Auch Rayleigh war sich nicht ganz sicher, ob er Shanks nun für seine Tat und deren Folgen beglückwünschen oder bestrafen sollte. Zweifelnd saß der dunkle König an der Reling und beobachtete das Wettsaufen der anderen. Immerhin, ohne Shanks hätte die Marine sie ziemlich schnell auf der Gecko-Insel entdeckt.
Doch die Aktion des Rothaarigem hatte der Marine eine neue Spur über die Route und den Aufenthaltsort der Bande geliefert. Und auch wenn Shanks Kopfgeld im Vergleich zu dem von Roger eher wie ein spärliches Taschengeld wirkte, so war es trotzdem ein kleiner Grund mehr für die Marine und die Kopfgeldjäger sich mit ihnen zu beschäftigen.

Unterdessen die erwachsenden Piraten feierten, hatte auch Ace endlich das Fahndungsplakat in die Finger bekommen. Er wusste, dass jeder gute und richtige Pirat ein solches hatte. Und je länger die Zahl war, die unter dem Foto stand, desto besser war ein Pirat. Mit dem Erblicken von Shanks‘ Steckbrief stand Ace‘ Entschluss fest. Er wollte auch so ein Stück Papier mit seinem Gesicht und seinem Namen drunter haben. Er verzog seinen Mund zu einem breitem Grinsen, wobei er dabei auch seine Zahnlücke preisgab.

„Papa! Papa!“ Als der Piratenkönig die Stimme seins Sohnes hörte, drehte er sich um und sah, wie Ace auf ihn zukam. Zuerst ergaben die Rufe des Jungen keinen Sinn, doch desto näher Ace kam, desto verständlicher wurde auch sein Rufen. Und als Roger endlich Ace‘ Worte verstand, fing er an zu grinsen.

Der Junge schrie: „Ich will auch so einen Steckbrief.“

_____

Mir fällt gerade auf, das man Buggy und Shanks auch gut mit Jago(den feigen, geldgierigen Papagei) und Abu(den kleinen, treuen Affen) aus Aladdin vergleichen kann.^^

Kapitel 44: Erste Schritte

Im South Blue, Baterilla

Vorsichtig zog Rouge das pergamentartige Stück Papier aus der Zeitung und betrachtete das Gesicht. Ein junger Mann mit roten Haaren, Strohhut und breitem Grinsen. Noch ohne den Namen zu gelesen zu haben, wusste sie ganz genau, wie der Junge auf dem Steckbrief hieß. Shanks.
Sie kannte den Jungen zwar nicht persönlich, hatte aber schon viel über ihn gehört. Das erste Mal vor ziemlich genau viereinhalb Jahren. Damals hatte Roger ihr etwas über seine Mannschaft erzählt.
Über Rayleigh.
Über Krokus.
Über so einen Jungen mit roter Nase.
Und über eben diesen Shanks. Und nachdem, was an diesem Tag passiert war, würde sie keinen der erwähnten Namen jemals wieder vergessen.

Flashback (4¾ Jahre zuvor)

Ace' kleine Finger umschlossen verkrampft eines der Stuhlbeine, als seine Beine wieder angefangen hatten zu zittern. Stehen war ja das eine, aber laufen war viel, viel komplizierter. Die Augen des Jungen wanderten zu seinen Füßen, die nun nicht mehr so wackelten wie zuvor. Trotzdem krallten sich seine Finger immer noch in das Holz des Stuhles.
„Na komm schon."
Als Ace die Stimme seines Vaters hörte, schaute er wieder auf. Roger saß einen Meter von seinem Sohn entfernt auf den Boden und grinste den Kleinen an. Das Grinsen seines Vaters machte Ace neuen Mut. Zögerlich ließ er den Stuhl los und versuchte erneut einen kleinen Schritt zu machen. Er hob vorsichtig den Fuß etwas in die Höhe und begann augenblicklich mit den Armen zu rudern um das Gleichgewicht wiederzuerlangen. Doch erst der Griff nach dem Stuhl rettete ihn vor dem Umfallen. Wieder klammerte er sich an dem Stuhl fest.

Rouge, die das Ganze bis jetzt nur beobachtet hatte, konnte nicht anders als ein wenig zu kichern. Und obwohl es nur ein sehr leises Kichern gewesen war, drehten sowohl Roger als auch Ace ihre Köpfe zu ihr herum und sahen sie irritiert an.
„Is' was?"
„Ja. Roger, er ist doch noch etwas zu klein dafür um alleine zu laufen."
Sie stand von ihrem Stuhl auf und kniete sich neben den kleinen Jungen, der sie mit großen Augen ansah. Vorsichtig strich sie mit einer Hand über das kurze, schwarze Haar des Jungen, während sie Ace mit der anderen Hand zu sich zog. Nachdem sie Ace zu sich gezogen hatte, schaute sie Roger eindringlich an. Dieser zuckte daraufhin jedoch nur kurz mit den Schultern.
„Jetzt lass es ihn doch noch ein wenig probieren. Er wird's schon schaffen." Der Piratenkönig verschränkte die Arme vor seiner Brust und schaute Rouge mit derselben Eindringlichkeit an wie sie ihn.

Ewig starrten sie sich so an, während Ace immer wieder zwischen seinen Eltern hin und her sah. Irgendwann ließ Rouge ein leises Seufzen von sich ertönen. Sie hob Ace von ihrem Schoss hoch und stellte den Jungen wieder auf seine Beine.
Wieder begann er etwas zu schwanken und wollte sich an irgendwas festhalten, doch Rouge gab ihrem Sohn einen kleinen Schubs, sodass dieser unsicher in Richtung seines Vaters tapste. Ace schaffte ein paar wenige Schritte und ließ sich dann in die ausgestreckten Arme seines Vaters fallen. Überrascht blinzelte er zuerst etwas und blickte dann auf die von ihm überwundene Strecke. Unterdessen begann Roger laut zu lachen.
„Siehst du, er hat's doch geschafft."

Flashback Ende

Rouge legte die Zeitung beiseite. Sie wusste nun, das es Roger und Ace gut ging. Ihr Blick wanderte zu einem der Fenster. Dichte, schwarze Wolke waren dabei die Sonne zu verdrängen. Einige Blitze zuckten bereits am Himmel. Ein Unwetter nahte.

In Mary Joa

Hoch oben auf der Redline, in der Stadt der Marine und der Weltaristokraten, regnete es schon seit Stunden. Auf den Straßen der Stadt hatten sich bereits kleine Bäche gebildet, die sich ihren Weg voran bahnten. Dichter Nebel durchzog die Gassen und machte das Sehen beinahe unmöglich. Hoch oben über der Stadt ragten die Türme des Marinequartiers hervor.
Die spitzen Türme waren gespickt mit etlichen Verzierung und Fenstern, in denen aber kaum ein Licht brannte. Nur von einem Büro, oben auf der Spitze des höchsten Turmes, erhellte ein Fenster den dunklen Himmel.

Senghok marschierte in dem Büro des Großadmirals auf und ab. Seine Augen waren geschlossen und seine Hand strich immer wieder über den geflochtenen Bart. Die Möwe auf seinem Kopf gab keinen Laut von sich und verharrte bewegungslos auf dem Hut der Marine. Selbst die Ziege des Admirals befand sich in dem Büro von Kong. Der einzige, der jetzt noch fehlte, war der Großadmiral selber.
Weiter drehte der Admiral in dem riesigen Büro seine Runden, bis sich die Tür öffnete und der Großadmiral den Raum betrat. Senghok blieb abrupt stehen. Er legte seine rechte Hand schräg an seine Stirn und schlug die Hacken zusammen.

„Lassen Sie das!"
Mit schweren Schritten ging der Großadmiral zu seinem Schreibtisch. Während Senghok seinen Salut wieder aufhob, ließ sich Kong in den gepolsterten Bürostuhl fallen. Er wirkte müde, erschöpft und verzweifelt. Seine Augen waren unnatürlich klein und die Stachelspitzen seiner Frisur hingen ein wenig herunter. Obwohl der Großadmiral, seitdem er am Schreibtisch saß, nichts mehr gesagt hatte, konnte sich Senghok das Ergebnis des vorangegangenen Gesprächs mit einem Soldaten denken.

„Es gibt also keine Zweifel mehr?"
„Überhaupt keinen. Leider."
Kong fuhr sich mit einer Hand über sein Gesicht. Er hatte so gehofft, dass es eine Fehlinformation war. Das es einfach nicht stimmte. Doch das Gespräch mit einem von

Onigumo's Soldaten gab es einfach keine Ungewissheiten mehr an dieser Sache.

Der Großadmiral fuhr sich mit einer Hand über das müde Gesicht, ehe er sich dem Admiral zuwandte.
„Bitte veranlassen sie als ersten Schritt, dass sich alle Admiräle und Vizeadmiräle hier in Mary Joa versammeln. Wenigstens sie müssen informiert werden." Der Admiral nickte knapp, verzog dann aber sofort etwas das Gesicht.
„Sir, wirklich alle?"
Obwohl Senghok nie die Autorität eines Vorgesetzten infrage stellen würde, zweifelte er trotzdem etwas an dieser Anweisung. Denn alle würde auch ihn mit einschließen. Und das war bestimmt keine gute Idee. Zu Senghok's Freude schien der Großadmiral wohl zu der selben Schlussfolgerung gekommen zu sein wie er selbst.

„Ich korrigiere. Fast alle. Wir sollten diese Information vor Garp doch besser geheim halten. Und vor Kuzan ebenfalls. Das würde sonst nur viel zu viele interne Diskussionen hervorrufen. Und die Zeit dafür haben wir nicht."
„Wie meinen Sie das?" Irritiert über den letzten Satz des Großadmirals, starrte Senghok diesen an. Noch ohne zu antworten und auf den verwirrten Blick des anderen zu achten, stand der Großadmiral auf und ging hinüber zu einem riesigem Wandschrank. Er durchwühlte etliche Schubfächer und Regalfächer. Der Admiral beobachtete, wie der Großadmiral alles Mögliche aus dem Schrank herauszog und es im ganzem Raum verteilte. Offenbar hatte er noch nicht das gefunden, wonach er suchte.
„Äh, Sir?"
Erneut gab Kong keine Antwort von sich, zog aber dafür die Karte aus dem Schrank, die er gesucht hatte. Er ging zurück zu seinem Tisch und breitete das Blatt Pergament auf diesem aus. Es war eine Karte. Eine Karte vom East Blue.

„Es gibt ja nun keinen Zweifel mehr daran, das sich Roger und seiner Piraten hier im East Blue aufhalten." Senghok nickte stumm, während Kong mit seiner Hand den East Blue auf der Karte umkreiste. „Zwar handelt es sich bei diesem Gewässer um das überschaubarste aller Weltmeere, doch selbst hier wäre es eine reine Zeitverschwendung, nach ihnen zu suchen-"
„Aber wenn wir nicht nach ihnen suchen, wie sollen wir sie dann finden?"
„Lassen Sie mich gefälligst ausreden!" Augenblicklich verstummte der Admiral wieder und schaute schuldbewusst zu Boden. „Wir brauchen sie gar nicht suchen. Sie werden uns schon finden. Und zwar genau hier."

Kongs Arm stoppte die kreisende Bewegung und sein Finger ruhte plötzlich auf einem Punkt auf der Karte. Senghok beugte sich etwas nach vorne um die Aufschrift neben diesem Punkt zu lesen. Es fiel ihm wie Schuppen von den Augen. Loguetown.
Ein Grinsen umspielte das Gesicht des Admirals, während Kong nun erneut sprach.
„Selbst Silvers Rayleigh wird Roger wohl nicht davon abhalten können, seine Heimatstadt zu besuchen. Wir brauchen also nur dort auf sie zu warten."
„Verstehe."
„Ich vertraue Ihnen die Leitung zur Lösung dieses Problems an."
Der Großadmiral rollte die Karte wieder zusammen und übergab sie Senghok. Der Admiral salutierte und verschwand aus dem Büro. Dabei trug er immer noch ein leichtes Lächeln auf dem Gesicht.

_____
Halli Hallo,
ja, so wahnsinnig viel haben die 'beiden Teile' jetzt nicht mit einander zu tun. Aber mit etwas Phantasie (sehr, sehr viel) passen sie zur Überschrift. XD

Kapitel 45: Die Konferenz

„Willst du einen Schmetterling töten, so nutze die Zeit, in der er eine Raupe ist.“ Vladimir Nabokov

Einige Wochen später
Grand Line, Mary Joa

Mit lautem Knallen wurden die Türen zu dem großem Konferenzraum des Hauptquartieres aufgeschlagen. Sämtliche bereits anwesende Admiräle und Vizeadmiräle drehten ihre Kopfe gen Tür und erblickte Senghok, der nun zusammen mit seiner Ziege den Raum betrat.
Einige wandten sich wieder vom Admiral ab, die anderen beobachteten wie Senghok zu einem Pult ganz am Ende des Saales schritt. Der Admiral verstaute seine Unterlagen auf dem Rednerpult und blickte dann in die Runde vor ihm.
Vor ihm erstreckte sich ein lange Tafel, an derer sich die zwei weiteren Admiräle und die Vizeadmiräle platziert hatten. Ein paar von ihnen, wie Vizeadmiral Kranich, blickten zu ihm. Die anderen, wie Sakazuki oder Onigumo, starrten auf das Holz des Tisches.

Es waren alle gekommen. Wirklich alle. Alle Admiräle und Vizeadmiräle. Senghok‘ Mundwinkel fingen an, wütend zu zucken, denn auch die zwei Nicht-Eingeladenen waren anwesend. Auch Garp und Kuzan. Die beiden saßen ganz hinten an der Tafel und waren mal wieder ganz sie selbst.
Garp stopfe sich irgendwelche Kekse oder Kräcker in den Mund und Kuzan schlief. Innerlich kochte der Admiral.
Wer hatte die beiden bitteschön eingeladen?
Das könnte noch Probleme geben. Um nicht gleich zu explodieren, atmete er noch zweimal tief durch.

Dann trat er noch etwas näher an das Rednerpult heran und räusperte sich, um die Aufmerksamkeit seiner Kollegen zu ergattern. Beinahe alle drehten nun ihre Köpfe dem Admiral zu, sodass dieser beginnen konnte.
„Geschätzte Kollegin und Kollegen, ich bin sehr erfreut das sie der Einladung zur Sitzung nachgekommen sind. Wie-“ „Ah, Hallo Senghok.“
Die laute Stimme Garp’s hallte durch den ganzen Saal und ließ damit eine Ader an der Schläfe des Admirals wild pulsieren. Doch er riss sich noch einmal zusammen. Ein erneutes Räuspern von Senghok folgte und er setzte seine Rede weiter fort.
„Also, wie Sie Ihrer Einladung bereits entnehmen konnten, handelt es sich bei der heutigem Thema um einen Sachverhalt der allerhöchsten Priorität. Die Dringlichkeit, die dieses Problem mit sich bringt, ist e-“ „Wenn das Ganze so überaus wichtig ist, dann komm endlich mal zum Punkt.“

Diesmal war nicht Garp der Unterbrecher der Rede gewesen, sondern die Person auf dem Stuhl neben ihm. Kuzan hatte sich seine grüne Schlafmaske von den Augen gezogen und gähnte, während Garp jetzt derjenige war, der schlief. Sofort wurde dem Admiral mal wieder bewusst, warum er Gespräche mit den beiden so hasste. Das

konnte einfach nichts werden.
Er wollte gerade zu den beiden stürmen, um sie rauszuwerfen, als bereits Kranich sich von ihrem Stuhl erhob und die Sache erledigte. Sie schritt zu den Nervensägen hinüber, schaute noch einmal kurz zu Garp und dann zu Kuzan, ehe sie schließlich ihre Fäuste auf deren Köpfe knallen ließ.

„Vielen Dank. Also, das Problem, das es zu erörtern gilt, hängt eng zusammen mit den Roger-Piraten und vor allem mit ihrem Kapitän." Senghok stoppte, um kurz in die Gesichter seiner Kollegen zu sehen. Keiner der Anwesenden verzog auch nur eine Miene. „Natürlich ist uns allen bekannt, das Gol D. Roger bereits ein Riesenproblem an sich ist, doch seit ein paar Wochen, genauer gesagt, seitdem Onigomu sein kleines Duell mit Shanks hatte,…"
Erneut unterbrach der Admiral seine Rede und blickte nun auf den erwähnten Vizeadmiral. Dieser verzog, angesichts des erklungenen Namens wütend das Gesicht. Die Erinnerungen an diesen Vorfall schienen ihn immer noch zum Kochen zu bringen. Ohne den Vizeadmiral und dessen Zorn weiter Beachtung zu schenken fuhr Senghok fort. „… ist uns etwas bekannt, was zu einer genauso großen Bedrohung wie Gold Roger heranwachsen könnte."

Senghok zog etwas aus seinen Unterlagen hervor und legte es vor eine Teleschnecke mit eingebautem Projektor. Sofort erschien ein Flackern an einer der Wände und ein undeutliches Bild erschien, das schnell an Klarheit zunahm.
Einige der Zuhörer schluckten. Sie hatten ja mit vielem gerechnet, aber nicht damit, das Senghok ihnen das Bild eines circa dreijährigen Kindes präsentierte. Eine Weile herrschte im ganzen Raum überraschtes Schweigen, bis einige der Vizeadmiräle sich durch leises Murmeln austauschten. Nur Garp nahm das mit dem leise nicht so.
„Haha! Wer ist denn das da? Dein Enkelkind?" Garp's Lachen wurde immer lauter, während er sich nebenbei eine ganze Ladung Kräcker in den Rachen kippte. Erneut pocherte das Äderchen an Senghok's Stirn, jedoch schluckte er auch diesmal seine Wut herunter und sprach im normalem, ruhigem Tonfall weiter.

„Nein, Garp. Dieses Foto zeigt den Sohn von GOLD ROGER!"

Schlagartig kehrte wieder Ruhe im Raum ein. Alle bis auf Senghok starrten auf die Projektion an der Wand. Selbst Sakazuki hatte den Blick von der überaus spannenden Holzmaserung des Tisches abgewandt. Seine Pupillen fixierten nun das Gesicht des Kindes. Blanker Hass flammte in den Augen des jüngeren Admirals auf und ließ den Älteren am Rednerpult ein wenig erschauern. Schnell wandte Senghok den Blick von Sakazuki ab und schaute sich im Raum um.
Und als er Garp sah, schlich sich ein schwaches, aber zufriedenes Lächeln auf sein Gesicht. Garp's Kinnlade ruhte auf dem gefliesten Boden des Saales und die Tüte Kräcker war ihm aus der Hand gefallen. Diesen D. einmal sprachlos zu erleben, wenn er nicht schlief oder aß, hatte durchaus etwas befriedigendes für den Admiral. Und so konnte er, immer noch mit einem Lächeln auf dem Gesicht, ungestört weitersprechen.
„Dieses Bild ist vor gut zwei Jahren in der Marinebasis von Saint Urea entstanden. Damals bestand bereits der Verdacht, dass dieses Kind der Sohn des Piratenkönigs ist. Allerdings waren diese Informationen zu diesem Zeitpunkt noch recht vage, sodass wir noch keine Informationen hatten preisgeben können. Doch seit der Geschichte auf der Gecko-Insel sind wir uns zu hundert Prozent sicher, denn einer von Onigomu's

Soldaten hatte gehört, wie dieser Junge den Piratenkönig mit ‘Papa‘ angesprochen hatte. Wir…“

Der Admiral fuhr weiter damit fort, den Plan, der vom Großadmiral vorgeschlagen wurden, nun auch den restlichen hochrangigen Marineoffizieren zu unterbreiten. Und das ganz ohne irgendwelche dämlichen Zwischenrufen seitens Garp, denn dieser war aus seiner Schockstarre immer noch nicht wieder erwacht. Nach Senghok’s Meinung, eine angemessene Entschädigung für den ganzen Ärger, den der Vizeadmiral sonst immer verursachte.

Nach der Konferenz, in einem der Flure

Garp’s Schritte hallten laut durch den leeren Flur, der zu seinem Büro führte. Hinter ihm waren noch ein paar andere Schritte zu hören, die schnell näher kamen.
„Garp, bleib stehen!“ Angesprochener hielt an und fuhr sich zu Senghok um.
„Was willst du?“
„Dir sagen, das du an dieser gesamten Miesere überhaupt schuld bist! Hättest du besser aufgepasst, dann würde es diesen Jungen erst gar- Hey! Komm sofort wieder zurück!“
„Nein, ich denk gar nicht daran!“

Garp hatte sich wieder weggedreht und schritt, stattdessen er zuhörte, nun wieder in Richtung Büro. Nebenbei bohrte er noch etwas in seiner Nase herum.
„GARP!“, schrie Senghok und stapfte seinem Kollegen wütend hinterher, was dem Verfolgten aber egal war. Während er zu seinem Büro ging, verharrte sein Finger weiter in seiner Nase. Erst bei der Tür angekommen, brauchte er seine Hand wieder zum Öffnen dieser. Der Vizeadmiral schlüpfte durch die Tür und als Senghok ihm folgen wollte, knallte Garp ihm die Tür vor der Nase zu.

Der Admiral starrte auf das Holz direkt vor seinen Augen. Seine Nasenflügel bebten und die Wutader an seiner Schläfe hatte wieder angefangen zu pochen. „Jedes Mal dasselbe mit ihm. Aber seit wann denkt der?!“

Mit wehenden Umhang wandte er sich von der Tür ab und ging den Weg zurück zu seinem Büro. Er konnte bereits aus der Ferne ausmachen, dass irgendjemand vor seiner Tür stand und vermutlich auf ihn wartete. Der andere Admiral hatte sich an die Mauer gelehnt und die Schirmmütze tief in sein Gesicht gezogen.
„Sakazuki?!“ Senghok verschränkte die Arme vor der Brust und starrte auf seinen Kollegen. Dieser hob etwas den Kopf, sodass seine Augen unter dem Schirm der Mütze hervorblickten. Sie strahlten einen Hass und eine Mordlust aus, die selbst Senghok das Blut in den Adern gefrieren ließ. Und die eisige Stimme des seines Gegenübers verstärke dieses Gefühl noch einmal.
„Ich werde in Loguetown auf die Piraten warten. Dieses Kind muss ausgelöscht werden.“

In Garp’s Büro

Der Vizeadmiral ließ sich auf seinen Bürostuhl fallen und schaute an die Decke. Seine Gedanken drehten sich im Kreis. Er hatte es nie geschafft, Roger für seine Taten als

Pirat zu hassen. Denn abgesehen von der Tatsache, dass er Pirat war, konnte Garp nie irgendwelche bösen Absichten in Roger's Handeln erkennen und konnte ihn somit nie verurteilen.
Sollte er das etwa jetzt bei Roger's Kind anders machen?
Sollte man ein Kind, das für nichts etwas konnte, einfach so töten?
Nur wegen seiner Herkunft?

Garp entwich ein tiefes Seufzen. Darum hatte er also keine Einladung zu diesem Treffen bekommen. Senghok musste wohl geahnt haben, wie er darüber denken würde.
Dieses Kind unschuldig. Der Junge konnte doch für nichts etwas und stand trotzdem schon jetzt auf der Abschussliste der Marine. Seine Existenz wurde als Verbrechen angesehen.
Und Garp wusste, dass sein Enkel in genau derselben Situation stecken würde, würde jemand außer Kong oder Senghok jemals etwas von ihm erfahren.

Jetzt musste er sich etwas einfallen lassen.
Nur was?
Sollte er die Piraten vielleicht warnen?

Kapitel 46: SK 6: Was ein Sturm so alles bringt...

Im East Blue, auf der Oro Jackson

An Bord des großen Schiffes ahnte niemand etwas von dem Wissen und den Plänen der Marine. Die Stimmung der Piraten war ziemlich ausgelassen, während draußen ein heftiger Schneesturm tobte und das ganze Deck der Oro Jackson mit einer dicken, weißen Schicht überzog. Noch vor wenigen Stunden hatte die Piraten noch auf dem Deck gelegen und sich die Sonne auf den Bauch hatten scheinen lassen.
Es war zwar den ganzen Tag schon recht frisch gewesen und immerhin war es nun auch schon wieder Dezember, doch mit solch einen plötzlichen Wetterumschwung hatte niemand gerechnet. Ohne eine Vorwarnung war der Schneesturm über sie herein gebrochen und hatte innerhalb von wenigen Minuten das ganze Deck vereist.

Aber keiner der Piraten störte sich an dem Wetterum- und Wintereinbruch. Ganz im Gegenteil. Der Wintereinbruch war ein Grund zum Feiern.
Das erste Mal seit sie den South Blue besegelt hatten, sahen sie nun wieder Schnee. Nie war im South Blue auch nur eine einzige Flocke des weißen Zeugs gefallen. Die Temperaturen dort waren einfach immer, selbst im tiefstem Winter, zu hoch für Schnee und Eis gewesen. Doch jetzt endlich konnten die Piraten den Schnee wieder befeiern. Und das mit ordentlich viel Alkohol.
Nur einer feierte nicht wirklich mit. Ace hing an einem der Fenster und beobachtete den ‘komischen Regen‘. Er fand ihn irgendwie lustig, denn immerhin konnte man mit diesem ‘Regen‘ spielen.

Noch einige Zeit lang schaute der Junge aus dem Fenster, bis ihm dann aber das leise Rieseln des Schnee’s irgendwann doch zu langweilig wurde. So wandte er schließlich seinen Blick von dem Geschehen draußen ab. Schnell hüpfte er von der Fensterbank hinunter und ließ seinen Blick interessiert durch die Kombüse schweifen.
Auf Ace‘ Gesicht entstand schnell ein breites Lachen, als er sich die heftig feiernde Piratenmeute so anschaute. Für ihn war es immer wieder spaßig zu sehen, wie lustig sich alle verhielten, tranken sie von diesem Alkoholzeugs. Insbesondere Shanks sah, sobald er genug Alkohol getrunken hatte, immer wieder zum Totlachen aus. Auch wieder am heutigem Abend.

Der rothaarige Pirat stand auf einem der langen Tischen und grölte den Text von irgendeinem der unzähligen Piratenliedern. Neben ihm befand sich Buggy, der zu dem seltsamen Gesang des Anderen tanzte, bis die Beiden letztendlich nur noch lachten und dann schnarchend auf dem Tisch zusammensackten, was die anderen Piraten nun zum Lachen und erneutem Anstoßen brachte.

Inzwischen hatte sich Ace schon wieder von der Gruppe abgewandt und war zu dem weiteren Tisch im Raum gelaufen. An diesem saßen nur recht wenige Männer. Eigentlich sogar nur Rayleigh, Krokus und Roger. Dabei sahen die ersten Zwei ihren Kapitän so an, als hätte dieser seinen nicht-existierenden Verstand verloren.
Silvers Rayleigh hatte seine Augen zu schmalen Schlitzen verengt und starrte dem Wahnsinnigen direkt in die Augen, während der Schiffsarzt nur seinen Kopf schüttelte

und diesen gleichzeitig mit einer Hand stützte. Bloß der Piratenkönig schien bester Laune zu sein und grinste so breit wie eh und je.

„Was habt ihr denn?“ Mit jedem seiner Worte wurde das Grinsen des Kapitäns noch breiter…und die Augen des Vizen noch schmaler. Doch noch bevor er etwas sagen konnte, war Ace am Tisch aufgetaucht.
„Ich möcht auch mal!“
Mit einer Hand deutete er auf eine der vielen Bier- und Sakeflaschen, die auf dem Tisch standen. Roger’s Lachen wurde noch lauter und er griff nach einer der Flaschen, um sie Ace zu geben.
Völlig entsetzt und sprachlos starrten Rayleigh und Krokus zuerst auf Roger und dann auf den Fünfjährigen, der noch damit kämpfte, den Schnappverschluss der Flasche aufzubekommen.
„Sag mal, hast du sie noch alle?!“, fauchte Reyleigh, welcher als Erster seine Stimme wiedergefunden hatte, seinen Gegenüber an.
„Warum?“
„‘Warum?!‘ Ganz einfach. Erinnere dich bitte daran, was das letzte Mal geschehen ist!“
„Ach das.“ Der König der Piraten lehnte sich auf seinen Stuhl zurück und verschränkte seine Arme hinter seinem Kopf. „Das ist doch schon ewig her. Und außerdem ist es jetzt eh zu spät.“

Währenddessen die Drei diskutiert hatten, war ein leises Klicken zu hören gewesen. Ace hatte es geschafft, den vermaledeiten Verschluss zu öffnen. Zügig und noch bevor Krokus oder Rayleigh ihm die Flasche hätte entreißen können, nahm er einen ordentlichen Schluck aus dieser.
Doch als die Flüssigkeit seine Zunge und vor allem seine Geschmacksnerven erreichte, verzog Ace angewidert das Gesicht und spuckte dann das ekelige Zeug im hohen Bogen wieder aus.
„Bäh! Das schmeckt ja wie Krokus‘ blöde Medizin.“
Er stellte die Flasche mit der bernsteinfarbenen Flüssigkeit wieder zurück auf den Tisch, ehe er sich den lachenden Erwachsenen zuwandte und diese verwirrt anstarrte.

Aber niemand reagierte auf den Blick des Jungen. Sie alle lachten weiter, bis schließlich Roger als Erster stoppte und nun erneut zu Rayleigh schaute.
„Also, warum denn nicht?“ Schlagartig verschwand auch bei den anderen beiden die gute Laune.
„Weil die Grand Line immer noch zu gefährlich ist. Deshalb.“ Der dunkle König schaute eindringlich zu seinem Kapitän. Jedoch platzte, noch bevor der Angesprochene regieren konnte, bereits ein neugieriger Ace dazwischen.
„Was ist die Grand Line?“

Und währenddessen drinnen das Gespräch über das berüchtigtste aller Meere stattfand, tobte draußen weiter der Sturm.

Am nächstem Morgen

So plötzlich wie der Schneesturm gekommen war, so schnell war er auch wieder verschwunden und hatte dabei ungefähr zwanzig Zentimeter Neuschnee hinterlassen. Der Schnee, der das ganze Schiff überzogen hatte, reflektierte das Licht der hellen

Sonne, welches auf ihn fiel, und blendete dadurch Ace‘ Augen.
Der Kleine schaute sehnsüchtig aus dem Fenster seines Zimmers auf das weiße, weiche Zeug. Am liebsten würde er ja sofort raus rennen um damit zu spielen, aber Rayleigh hatte es verboten. Und wenn man Verbote von Rayleigh missachtete, konnte das schnell ziemlich schmerzhaft enden.

Und trotzdem. Er wollte unbedingt nach draußen. Der Drang, das weiße Zeug einmal aus nächster Nähe zu begutachten war einfach zu groß. Ace Sprang von der Fensterbank und lief zu der Tür. Er öffnete sie und lugte vorsichtig durch den schmalen Spalt in den Flur hinein.
Niemand war zu sehen. Und vor allem, Rayleigh war nicht zu sehen. Er quetschte sich durch die wenig geöffnete Tür und schloss diese dann so leise wie nur irgendwie möglich. Und mindestens genauso leise schlich er sich den Flur entlang, bis er an der Tür ankam, die endgültig ins Freie führte.

Kalte Luft kam ihm entgegen als er nach draußen trat und der Schnee unter seinen Füßen knirschte bei jedem Schritt. Mit einer Hand fuhr er durch die pulvrige Substanz und ließ es langsam durch seine Finger gleiten. Und dann wirbelte er den ganzen Schnee in einer Umgebung auf und schmiss ihn in die Luft. Als die kleinen Schneeklümpchen wieder hinunterfielen und sich auf Ace‘ Kopf verteilten, ließ er sich in den weichen Schnee fallen und starrte den blauen Himmel hoch über sich an.
Der Himmel faszinierte ihn genauso wie das Meer, war er doch ebenfalls so groß, blau und weit. Und er vermittelte ihm sogar das selbe Gefühl wie das Meer. Ein Gefühl grenzenloser Freiheit.

Unterdessen, das Ace im Schnee lag und gen Himmel schaute, betrat einer der Piraten das Deck und beobachtete den Jungen. Gleich würde es passieren. Noch drei…zwei…eins… .
Schreiend sprang Ace auf. Er lief durch den tiefen Schnee und rieb sich währenddessen die zitternden Oberarme. „Kalt! Kalt!“ In diesem Moment konnte Rayleigh nicht anders, als zu grinsen, denn genau damit hatte er schon gerechnet gehabt.

Er ging hinüber zu den schreienden Jungen und fing ihn ohne Probleme ein.
„Ich hab dir doch gestern was gesagt, oder?“
Mit ernster Miene schaute der dunkle König in das Gesicht des Jungen, der ihn nur mit einem unschuldigen Grinsen anblickte. Rayleigh entwich nur ein leises Seufzen und er schleppte den Jungen zurück in dessen Zimmer. Man konnte dem Kind ja eigentlich gar keine Vorwürfe machen.
Was sollte man von ihm denn schon an Vernunft und Einsicht erwarten? Bei so einen Vater.

Nachdem Rayleigh den Jungen zurück in dessen Zimmer gebracht hatte und ihn und auch die übrigen Piraten dazu angehalten hatte, sich warme Kleidung und Jacken anzuziehen, gab es jedoch kein Halten mehr. In Sekundenschnelle war die gesamte Piratencrew zu einem reinem Kindergarten mutiert. Sie bewarfen sich gegenseitig mit Schnee, schlidderten über das Deck oder bauten irgendwelche Figuren.

Voller Stolz begutachteten die Ace, Roger und Shanks den mannshohen Schneemann,

der vor ihnen stand. Dieser bestand aus drei, eigentlich so ziemlich gleichgroßen, Kugeln, die schief aufeinander gestapelt waren. Kleine Kohlestückchen steckten in einem sinnlosem Muster im weißem Baustoff. Niemand würde jemals erkennen, dass das ein Schneemann darstellen sollte. Niemand, außer den drei Erbauern selbst.
Und ihrer Meinung nach war er beinahe perfekt, es fehlte nur noch eins. Und das hatte Ace in seiner Hand. Roger hob seinen Sohn hoch, damit dieser den Schneemann vollenden konnte. Der Junge stopfte beherzt die orangefarbene Mohrrübe in den weichen Schnee, etwas oberhalb der Stelle, wo eigentlich die Nase hätte sein sollen.

Doch das die Nase an der falschen Stelle war, interessierte weder Shanks noch Roger. Beide grinsten zufrieden. Sie fanden ihr Werk klasse. Nur Ace war skeptisch. Ihm gefiel irgendetwas noch nicht so ganz. Mit einem Fingerzeig gab er seinem Vater den Befehl, ihn erneut hochzuheben.
Der Piratenkönig tat, wie ihm befohlen und als Ace wieder Nasenhöhe des Schneemanns war, zog er dessen Nase wieder hinaus. Und als er wieder auf dem Boden war, rannte der Junge über das Deck in Richtung Küche, während Roger und Shanks ihm nur verwundert hinterher schauten. Und selbst Rayleigh, der sich die kläglichen künstlerischen Versuche der Drei eigentlich hatte ersparen wollen, musste nun seiner Neugier nachgeben und schaute dem Geschehen zu.

Wenige Augenblicke später kam der Junge, mit einem Grinsen auf dem Gesicht, aus der Kombüse zurück. Erneut wurde er von Roger hochgehoben und Ace stopfte dem Schneemann etwas Neues, das er aus seiner Jackentasche gezogen hatte, ins Gesicht. Ein runde, rote Tomate.
Und nachdem Ace wieder auf dem Deck stand und sich das neue Gesicht des Schneemanns besah, fing er laut an zu lachen, bis er sich schließlich nicht mehr auf den Beinen halten konnten und rücklings im Schnee landete. Auch Shanks und Roger waren ebenfalls in ein lautes Lachen ausgebrochen, schafften es jedoch gerade noch so, sich auf den Beinen zu halten. Genauso wie der Rest der Crew.
Der Einzige, der das alles überhaupt nicht lustig fand, war das Modell selber. Dieses stand, mit verschränkten Armen vor der Brust, an der Reling und blickte wütend auf seine weißes Ebenbild.
Er hasste es.
Warum immer er?

– 2,5 Jahre später –

_____

Halli Hallo,
man, eigentlich hätte ich für die Prüfung morgen lernen sollen, aber naja.
So, heute gibt's gleich mehrere Erläuterungen und Ankündigungen:
1. Das es auf dem South Blue nicht schneit, hängt mit meinen Denkstrukturen zusammen:
South Blue = Südsee = warm = kein Schnee. Ich hoffe, es ist nachvollziehbar...
2. **Das Wichtigste:** So, jetzt ist der Altersabschnitt zu Ende und das bedeutet, das es jetzt wieder eine Pause gibt. Voraussichtlich wird es gegen **Ende Februar oder Anfang März** bei dieser FF weitergehen.

Kapitel 47: Eine Predigt und deren Folge Teil I

In Mary Joa, Kongs Büro

Die Finger des Großadmirals trommelten auf das Holz des Tisches, während Senghok vor ihm immer wieder auf und ab schritt. Schon seit Minuten zog der Admiral schweigend seine Kreise und ging Kong damit tierisch auf die Nerven, denn die Ungeduld des Admirals machte die Situation auch nicht viel besser.
„Jetzt lassen Sie das gefälligst. Das hilft uns jetzt auch nicht weiter."
„Jawohl, Sir."
Senghok hörte auf damit, seine Kreise zu ziehen und nun erfüllte nur noch das angespannte Klopfen der Finger Kongs den Raum. Doch irgendwann stoppte der Großadmiral auch dieses Klopfen und erhob sich schließlich von seinem Stuhl. Ein tiefes, verzweifeltes Seufzen entwich ihm.

„Ich befürchte, dass wir momentan überhaupt nichts tun können. Selbst mit einem Eilschiff könnten wir nicht rechtzeitig in Loguetown sein." Kong schritt um seinen Schreibtisch herum und starrte auf eine Wandkarte, die nun schon seit zweieinhalb Jahren an dieser Seite des Raumes hing und den East Blue zeigte. Eine Weile starrte er auf das riesige Blatt Papier. Dann schlug er mit einer Hand auf die Karte.
„Warum ausgerechnet jetzt?!" Die Hand des Großadmirals rutschte von der Mitte der Karte zu einem Punkt links-unten. Danach wandte er sich wieder von der Karte ab und ging zurück zu seinem Schreibtisch.

„Vor drei Wochen wäre das alles überhaupt kein Problem gewesen. Aber jetzt?! Die meisten Einsatzkräfte befinden sich noch in der Neuen Welt, nachdem Dragon seine Bombe hat hochgehen lassen."
„D's haben halt schon immer mehr Glück als Verstand. Da kann man leider nichts machen." Kurz unterbrach der Großadmiral seine Ansprache und besah sich den Steckbrief des Piratenkönigs auf seinem Schreibtisch. Ein leichtes Seufzen entwich ihm, bevor er dann seine Erklärungen weiter ausführte. „Glücklicherweise befindet sich Sakazuki immer noch vor Ort, auch wenn ich bezweifle, dass ein Admiral alleine gegen Roger und seine Bande ausreichen wird."
Kong ließ sich erschöpft in seinen Bürostuhl sinken. Mit einer Hand deutete er auf einen Stuhl ihm gegenüber. Senghok nickte, als sich ebenfalls setzte.

„Also ist niemand außer Sakazuki im East Blue, um sich um das Problem zu kümmern. Verdammt. Auf der Grand Line wird es wesentlich schwieriger, ihn zu stoppen und vor allem dieses Balg einzufangen. Ist da wirklich keiner unserer besseren Männer?" Der Admiral blickte seinen Vorgesetzten fragend an und zu seiner Überraschung begann dieser, zögerlich zu nicken.
„Nun ja, einer wäre schon da, aber…ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee ist. Vor allem nicht in Verbindung mit Sakazuki."
Die Art und Weise, wie der Großadmiral besonders den letzten Satz ausgesprochen hatte, ließ für Senghok nur eine Schlussfolgerung zu. „Garp?"
Senghok's Gegenüber nickte schweigend und dem Admiral entwich ein Seufzen. Jeder, wirklich jeder, wäre ihm lieber gewesen als Garp. Bei ihm gab es einfach keine

wirkliche Garantie, dass er es richtig machen würde, selbst wenn ein Admiral dabei auf ihn aufpasste. Erneut brachen die beiden Marines in Schweigen aus, welches aber vom Admiral wieder aufgehoben wurde.

„Was macht der eigentlich ständig dort?“
„Nachdem, was er mir erzählt hat, trainiert er in seinem Heimatdorf seinen kleinen Enkelsohn“, meinte Kong und besah sich seinen Gegenüber. Dieser hatte bei dem Wort ‘Enkelsohn‘ eine Augenraue angehoben.
„Dragon’s Kind?“
„Ganz genau. Aber machen Sie sich keine Sorgen. Garp hat mir versichert, das aus ihm kein Revolutionär wird, sondern ein Marinesoldat. Deswegen kümmert er sich ja auch um die Erziehung des Jungen.“
Auf diesen Satz hin konnte Senghok nicht anders, als spöttisch zu lachen. „Sie meinen, das er sich um seinen Enkel so kümmert, wie um seinen Sohn? Dann können wir für den Jungen gleich mal einen Steckbrief fertig machen.“
Obwohl Senghok diese Aussage todernst gemeint hatte, konnte er nicht anders, als zu lächeln. Und auch Kong konnte sich ein leichtes Schmunzel nicht verkneifen, bis er sich dann letztendlich wieder besann und erneut sprach.

„Ich werde ihn heute Abend aber trotzdem anrufen und informieren. Vielleicht endet es diesmal ja nicht in einer absoluten Katastrophe.“
„Hoffen wir es.“
Damit erhob sich der Admiral von seinem Stuhl und wandte sich zum Gehen. Doch als er die Tür erreichte, drehte er sich noch einmal zum Großadmiral herum.
„Sir? Was unternehmen wir eigentlich wegen diesen Tom?“ Angesprochener zog eine Augenbraue hoch und überlegte einige Sekunden, ehe er schließlich den Kopf schüttelte.
„Gar nichts. Im Moment wäre es bestimmt nicht ratsam, ihn zu verurteilen. Außerdem ist er keine so große Bedrohung wie dieses Kind. Wir sollten uns erst einmal nur darauf konzentrieren.“

Im East Blue, etwas abseits des Windmühlendorfes

Garp stand an einem Baum gelehnt und starrte auf das Meer in der Ferne. Nichts, kein Schiff, kein Bott, nicht mal eine Möwe war zu sehen. Ihm entwich ein tiefes Seufzen, als er das Meer so in dieser absoluten Ruhe beobachtete. Irgendwie hoffte er darauf, mal ein Schiff mit roten Segeln zu erblicken.
Er hatte zwar versucht, die Piraten in den letzten zweieinhalb Jahren zu finden, doch selbst auf dem East Blue war das alles andere als einfach. Und immer, wenn er etwas über ihren Aufenthaltsort herausgefunden hatte und sich zu diesem aufgemacht hatte, waren Roger und seine Leute schon wieder verschwunden gewesen. Vermutlich wollten sie sich, wegen den Jungen, gar nicht auf einen Kampf einlassen. Und dabei wollte Garp sie diesmal gar nicht Jagen. Eigentlich hatte er vorgehabt, sie vor der Aktion in Loguetown zu warnen, doch…

Plötzlich riss in ein lauter Schrei aus seinen Gedanken.
„Hiilfeee! Opaaaa!“ Garp drehte sich vom Meer weg hinüber zum kleinem Dschungel, in welchem er seinen bewusstlosen Enkel vor gut einer Stunde ausgesetzt hatte. Dieser schien nun wieder wachgeworden zu sein und hatte wohl auch schon

Bekanntschaft mit den Bewohnern des Waldes gemacht, denn seine Schreie wurden vom Brüllen etlicher Tiere begleitet.
„Stell dich nicht so an, Ruffy!“ Garp’s Gebrüll übertönte zwar noch das Geschrei seines Enkels, vermochte jedoch nicht, dieses zu stoppen. Ganz im Gegenteil. Ruffy’s Rufen wurde nur noch lauter. Garp seufzte und machte sich auf in den dunklen Wald.

Je tiefer er in den Dschungel schritt, desto lauter wurden die verängstigten Rufe seines Enkels. Und schon ein paar Sekunden später kam ihm ein fünfjähriger Junge entgegen, der sich die Seele aus dem Leib brüllte. „Opaaa!“ Die Tränen rannen ihm über die Wangen, während er auf seinen Opa zulief. Dieser begrüßte ihn mit einer Kopfnuss.
„Ruffy, du Memme.“ Während Garp seinen Enkel anschrie, hielt sich der Kleine seinen schmerzenden Kopf, auf welchem nun eine riesige Beule pochte. Und immer noch sammelten sich ein paar Tränen in Ruffy‘s Augen.
„Aber ich will nicht alleine sein. Und da ist ein Bär.“ Mit einer Hand deutete er auf eines der vielen Gebüsche um sie herum. Ein lautes Knurren erklang aus diesem und ein riesiges, braunes Fellknäul drang aus den Sträuchern hervor, auf die Ruffy zeigte.

Der Bär kam mit schnellen Schritten auf die beiden Ds zu. Irgendwie wirkte das Säugetier etwas aufgebracht. Der Grund dafür war wohl eine große Wunde, die sich an einer Tatze des Bären befand. Die Verletzung glich irgendwie dem Gebissabdruck eines Kindes. Dem Gebissabdruck eines ganz bestimmten Kindes. Garps Blick wanderte hinunter zu Ruffys Gesicht, das dieser zu einer Unschuldsmiene verzogen hatte.
„Du hast doch gesagt, ich soll Bären essen, wenn ich Hunger hab!“
„Nicht solche Bären, sondern die Beeren da hinten!“, brüllte der Opa ihn an und deutete auf einen Strauch voll leuchtender Früchte. Die Kinnlade von Garp’s Enkelsohn krachte vor lauter Entsetzen auf den Boden.
„WAS?! Das ist ja gar kein Fleisch.“

Garp schüttelte nur etwas den Kopf und richtete dann sein Augenmerk wieder auf den großen Bären. „Mickriger Teddy.“ Mit nur einem einzigen Faustschlag streckte der Vizeadmiral das zwei Meter große Tier nieder. Und brachte Ruffy damit zum Strahlen. „Lecker!“ Jetzt ,wo der Bär auf dem Boden lag und eine ordentliche Zwischenmahlzeit abgab, hüpfte Ruffy auf das Tier und wollte gerade seine Zähne in das Fleisch hineinstoßen, als Garp den Jungen packte und ihm vom Essen wegzog.
„Du kriegst nichts zu Essen.“
„WIE BITTE?!“ Noch einmal machte Ruffys Kinnlade mit dem Waldboden und verzweifelt versuchte er, sich aus dem Griff seines Opa’s zu befreien. Allerdings ohne Erfolg. So ließ Ruffy schließlich von seinen kläglichen Befreiungsversuchen ab und starrte stattdessen nur traurig auf den großen Berg Fleisch, von dem er sich nun immer mehr entfernte, da Garp ihn hinaus aus dem Wald schleifte.

„Aus dir wird nie ein anständiger Marinesoldat, wenn du nicht ordentlich trainierst.“
„Ich hab’s dir schon mal gesagt, Opa! Ich werde Pirat!“, schrie Ruffy seinen Großvater an, doch Garp’s Organ konnte mindestens die selbe Lautstärke erzeugen wie das seines Enkels. „Du wirst kein verdammter Pirat! Du wirst ein guter Marinesoldat!“, brüllte der Vizeadmiral den Fünfjährigen an, worauf hin dieser aber nur mit Trotz reagierte.

„Pirat!“
„Soldat!“
„Pira – Aua!“ Die Diskussion wurde abrupt von Garp unterbrochen, indem er dem Kleinem eine ordentliche ‘Liebesfaust‘ verpasste. Ruffys Hände fuhren zu der Beule, die nun langsam auf seinen Kopf wuchs. Wieder traten dem Jungen Tränen in die Augen, welche von Garp aber gar nicht beachtet wurden.
„Jetzt hör schon auf zu jammern.“

Als Garp zusammen mit Ruffy den Waldrand erreicht hatte, blieb er stehen und blickte wieder aufs Meer hinaus, um sich eine neue Trainingsmethode auszudenken. Sein Blick fiel auf eine Klippe unweit des Waldes und ein Grinsen schlich sich auf das Gesicht des Vizeadmirals. Er ließ seinen Enkel los, sodass dieser auf den harten Waldboden klatschte. Der schwarzhaarige Junge richtete sich auf und rieb sich seinen schmerzenden Hintern.
„Jetzt beweg dich schon, Ruffy.“ Während sich Ruffy um sein lädiertes Hinterteil gekümmert hatte, war Garp bereits ein ganzes Stückchen von Ruffy entfernt. Er stand am Rande einer Klippe, die Arme vor seiner Brust verschränkt, und wippte mit einem Fuß ungeduldig auf und ab.

„Opa, WARTE!“ Panisch rannte der Junge seinem Opa hinterher. Zwar stolperte er über etliche Baumwurzeln und schürfte sich dabei die Knie auf, doch das war ihm fürs erste einmal egal. Er wollte bloß nicht wieder von seinem Opa allein zurückgelassen werden. Erschöpft und todmüde sank Ruffy auf den Boden, als er seinen Großvater endlich erreicht hatte.
„Wo warst du denn so lange?“ Ruffy antwortete nicht und schnappte stattdessen nur nach Luft. Garp entwich ein Seufzen, als er den Jungen so liegen sah. Vielleicht sollte er das Training für heute beenden. Er hob Ruffy auf und trug ihn zurück ins Dorf.

Als Makino die beiden kommen sah, stemmte sie die Arme in die Hüften. Sie sah alles andere als glücklich und zufrieden aus.
„Garp, du bringst ihn irgendwann noch mal um.“
„Ach Quatsch. Der Junge ist zäh. Der hält das schon aus.“
Während Garp in lautes Lachen ausbrach, nahm Makino ihm den nun schon schlafenden Ruffy ab und brachte diesen in sein Bett. Der Vizeadmiral starrte der Frau noch etwas hinterher, wurde dann aber von einer klingelnden Teleschnecke abgelenkt. Suchend kramte er in seiner Manteltasche herum, bis er das Tier schließlich zwischen etlichen Tüten Kräckern fand und es hinaus zog.

„Hallo?“
„Garp, hier ist Kong. Du musst sofort nach Loguetown. Roger hat sich auf den Weg dorthin gemacht. Wir-“
„Geht klar.“
„Aber bitte-“ Doch noch bevor Kong am anderem Ende der Leitung hatte aussprechen können, hatte Garp bereits aufgelegt und sich in Makino’s Kneipe verzogen.

Mittlerweile stand die grünhaarige Frau wieder hinter ihrem Tresen und befüllte ein paar Bierkrüge. Sie begann zu lächeln, als Garp das Schankhaus betrat. Es schien, als hätte sie Garp dessen Höllen-Training fürs erste etwas verziehen.
„Willst du auch was?“

„Nein, ich muss los. Sag Ruffy bitte Bescheid, das ich weg musste.“
Er wandte sich zum gehen, hörte aber schnelle Schritte auf den Holz und sah, das Makino ihm den Weg versperrte. Mit wütenden Blick funkelte sie den älteren Herren an.
„Ist dir deine Arbeit wirklich wichtiger als dein eigener Enkel?“
„Makino, du verstehst nicht-“
„Nein, du verstehst nicht.“ Sie drückte ihm einen Zeigefinger auf die Brust und drängelte ihn zurück in den Schankraum. „Ich mag den Kleinen wirklich. Und ich kümmere mich auch sehr gerne um ihn, aber du bist sein Großvater. Außer dir hat er keine Familie. Er braucht dich! Oder sind dir diese gottverdammten Piraten etwa wichtiger als dein Ruffy?!“
Sie stoppte mit ihrer Predigt und starrte dem Mann tief in die Augen. Eine kleine Tränen hatte sich in Augenwinkel des Marinesoldaten gebildet und bahnte sich nun ihren Weg über seine Wangen.

_____
Okay, eher als angekündigt, aber mir ist extrem langweilig...
Aber ich kann machen was ich will, mir gefällt das Kapitel überhaupt nicht.

Kapitel 48: Eine Predigt und deren Folge Teil II

Makino hatte recht. Und Garp wusste das auch ganz genau.
Doch trotz alledem verließ er ohne ein weiteres Wort die Bar und ließ die Frau einfach so stehen. Sie starrte ihm mit einer Mischung aus Entsetzten und Wut hinterher und als der Vizeadmiral die Tür zur Bar zuschlug, schüttelte sie nur noch den Kopf. Dieser elende Sturkopf.

„Mach dir nichts draus, Makino."
„Bürgermeister."
Die junge Frau stoppte ihr Kopfschütteln und schaute nun zu dem Bürgermeister, der plötzlich neben ihr stand.
„Er wird es niemals begreifen, verstehst du. Ich bezweifle zwar kein Stück, das er seinen Enkel wirklich gern hat, aber er wird es vermutlich niemals verstehen, das der Kleine ihn auch braucht. Bei Dragon war es ja damals nicht viel anders. Und du hast ja wohl auch gehört was letztens passiert ist." Makino nickte, während der Bürgermeister weiter sprach. „Vielleicht wäre aus Dragon ja wirklich ein anständiger Mensch geworden, wäre Garp nicht ständig unterwegs gewesen, um seine Piraten zu jagen."
Makino nickte erneut und schaute aus dem offenen Fenster hinaus zu den sternenübersäten Himmel, bis sie dann nur leise seufzte.
„Vielleicht haben Sie recht."
„'Türlich habe ich recht."
Beide wandten sich vom Fenster ab und gingen hinüber zum Tresen. Makino um weiter zu arbeiten und der Bürgermeister um ein ordentliches Bier zu trinken.

Unterdessen saß Garp auf dem Boden vor dem Wirtshaus. Direkt neben dem geöffneten Fenster. Er hatte alles, jedes einzelne Wort des Gespräches, mit angehört. Und jetzt konnte er seine Tränen kaum noch unterdrücken.
Natürlich liebte er den Kleinen über alles. Und natürlich war ihm Ruffy wichtiger als dieses Piratenpack. Aber er konnte es einfach nicht sein lassen. Sein Job war es, die Welt vor Gewalt und Terror zu beschützen. Sie vor den Piraten zu beschützen. Aber seitdem er das Gespräch belauscht hatte kamen ihm erste Zweifel an der Richtigkeit seines Handelns.
Sollte er nur zum Wohle der Marine das Wohle seines eigenen Enkels vernachlässigen? Nein, das konnte er nicht. Und das wollte er auch nicht. Er wollte Ruffy nicht auch noch an die Gesetzlosen verlieren. Und ihm kam auch eine Idee, wie er das verhindern konnte. Wenn es selbst ein Pirat wie Roger es schaffte sich um ein Kind auf See zu kümmern, dann würde er es doch auch schaffen. Der Vizeadmiral erhob sich vom Boden und machte sich auf den Weg zum Hafen. Immerhin mussten die Männer auf dem Schiff noch vorbereitet werden.

Am nächstem Morgen

„Herr Vizeadmiral, was haben Sie vor? Sie wollen doch nicht wirklich ein Kind mitnehmen?"
Einer der Soldaten hatte sich über die Reling des großen Marineschiffes gelehnt und

schrie dem Vizeadmiral hinterher. Der Soldat hoffte, das die Erklärung seines Vorgesetzten nur ein übler Scherz gewesen war, doch dem war nicht so. Leider.
„Was regt ihr euch so auf. Ist doch nur mein Enkel."
Garp wandte dem Schiff nur dem Rücken zu und verschwand in Richtung Dorf. Dabei hinterließ er eine völlig entsetzte Marinemannschaft.
Ein Garp allein war schon anstrengend genug. Aber jetzt auch noch ein Mini-Garp?
Es stand definitiv nicht gut um die Unversehrtheit des Schiffes.

Während Garp sich vom Hafen entfernte um seinen Enkel abzuholen, versuchte Makino gerade ihr Bestes um Ruffy satt zu bekommen. Immerhin hatte der Junge am gestrigen Tag noch nicht einmal Abendbrot bekommen. Und das machte das Sättigen des Schwarzhaarigen nicht gerade einfacher. Ruffy stopfte sich eine Portion Rührei nach der anderen in den Mund, während Makino ihn dabei nur etwas traurig beobachtete.
Garp hatte sich seit gestern Abend nicht mehr in der Bar blicken lassen. Er war einfach so gegangen ohne sich von ihnen zu verabschieden. Zwar lag das Schiff des Vizeadmirals noch im Hafen vor Anker, aber Makino hatte beobachten können, das die Soldaten bereits alles zum Ablegen fertig gemacht hatten.
„Du, Ruffy, hör mal." Makino tippte ihm auf die Schultern und Ruffy drehte seine Pupillen zu ihr, während er sich weiter das Essen in den Mund stopfte. Als sie in die Augen des Jungen sah, seufzte sie.
„Waf iffem loz?" Ruffy neigte seinen Kopf zur Seite und schaute in die traurigen Augen der Wirtin.
„Ähm, du, dein Opa, der musste ganz schnell wieder los. Es tut ihm auch ziemlich leid, das er los musst, aber-" Während Makino sprach, näherte sich die Gesichtsfarbe des Jungen immer mehr einem weiß an. Er starrte auf die Tür, die sich gerade geöffnet hatte.
„Pfopa!" Etwas Rührei flog aus Ruffy's Mund als er das Wort 'Opa' rief.

„Ruffy!" Garp betrat die Bar und setzte sich, ohne Makino's Entsetzen zu bemerken, neben seinen Enkel. Erst beobachtete der Vizeadmiral nur seinen Enkel beim Essen, doch irgendwann ließ sein Magen ein lautes Knurren verlauten und er begann ebenfalls damit sich alles Essbare in den Mund zu stopfen. Unterdessen sich die beiden D's vollstopften, starrte Makino unentwegt auf die Gestalt des Marineoffiziers. Ihre Stimme war ihr abhanden gekommen und sie brauchte etwas Zeit um sie wieder zu finden.
„Ga…Garp, was machst du denn hier?"
„Na, essen."
Der Vizeadmiral wandte seinen Kopf nur kurz zu der Bardame um, die immer noch völlig entgeistert wirkte.
„Das sehe ich auch. Ich meine, wieso bist du noch hier."
„Ach so, das. Na, ich kann doch meinen Enkelsohn hier nicht alleine lassen, nicht wahr?"

Garp wuschelte mit einer Hand durch die schwarzen Haare des Jungen. Mit der anderen führte er immer mehr Rührei in seinen Mund.
„Du bleibst also hier und lässt die Piraten mal Piraten sein?"
„Haha. Nein, ich werde Ruffy einfach mitnehmen und ihm zeigen, wie toll es ist, Piraten zu jagen."

Garp's Lachen und seine Aussage ließen Makino erschauern. Das war wohl das, womit sie am wenigsten gerechnet hätte.
Ruffy sollte mit seinem Großvater mitfahren? Das gefiel ihr beinahe noch weniger, als das Garp ohne ein Wort abgehauen wäre.
„Das kannst du nicht tun, Garp! Das ist viel zu gefährlich."
Sie war zu den beiden Fresssäcken hinüber gegangen und starrte den Vizeadmiral vorwurfsvoll an, doch diesen interessierte das herzlich wenig. Erst als Makino ihm den Teller mit dem Essen wegzog, reagierte Garp auf den Blick der Frau.
„Aber ihr habt das doch gestern gesagt."

Vor Schreck ließ die Frau beinahe Garp's Teller fallen.
„Du hast uns also zugehört?"
„Ja. Und ihr habt ja recht. Ich habe Dragon versprochen mich um Ruffy zu kümmern. Deswegen werde ich ihn ja auch mitnehmen."
„Wopfim penn?"
Obwohl Ruffy immer noch am Fressen war, hatte er seinen Opa wenigstens etwas zugehört. „Wir gehen Piraten fangen."
Als Ruffy 'Piraten' hörte, fing er an bis über beide Ohren zu grinsen. Er wollte unbedingt mal welche sehen.
„JAAAAAAAA!"
Trotz eines fast noch halbvollen Tellers sprang Ruffy von seinem Stuhl und lief begeistert durch das ganze Wirtshaus. Garp begann zu lachen, während sich Makino ungeachtet aller Zweifel aufmachte, um ein paar Sachen für Ruffy zusammen zu packen.

Am Hafen

Ungeduldig hüpfte Ruffy um seinen Opa herum, während dieser sich vom Bürgermeister und Makino verabschiedete. Und beide waren sie immer noch skeptisch, wobei die Skepsis des Bürgermeisters von niemanden zu toppen war.
„Tja Leute, jetzt wird aus Ruffy ein guter Marinesoldat."
„Blödsinn Garp, er wird höchstens in sämtliche Einzelteile zerlegt werden."
„Wer sollte ihn den zerlegen?" Fragend schaute der Marine-Offizier den älteren Mann an, woraufhin dieser nur den Kopf schüttelte.
„Mal überlegen, wer könnte das wohl machen. Vielleicht Roger und seine Leute!" Der Bürgermeister wuchs beinahe auf seine doppelte Körpergröße an, als er Garp anschrie.
Jedoch dieser reagierte nur mit einem spöttischem Lachen.
„Quatsch. Warum sollte Roger das denn tun. Der würde Kindern nie was tun. Weder Fremden noch seinem Eigenem und-" Die plötzliche Ruhe, die wegen Garp's letzter Worte eingetreten war, ließ dem Marineoffizier aufmerken und registrieren, dass er sich schon wieder einmal verquatscht hatte.

Sämtlichen Zuhörern war die Kinnlade auf den Boden geknallt und niemand von ihnen war mehr in der Lage sich zu bewegen. Nur Ruffy hüpfte weiter unbeschwert auf dem Steg herum. Garp schaute von den beiden Dorfbewohnern zu seinen Soldaten, die ebenfalls zugehört hatten und nun ebenfalls ziemlich fassungslos wirkten.
„Upps. Ich glaube, das war ein Geheimnis. Vergesst es einfach wieder. Männer, wie legen ab. Ruffy, komm." Der Vizeadmiral bestieg das Schiff über eine Planke und

Ruffy hüpfte ihm munter hinter her. Doch bevor der Junge das Schiff ganz betreten und die Insel damit endgültig verlassen hatte, drehte er sich noch einmal zu Makino und Wopp Slapp um. Grinsend winkte er ihnen zu.
„Macht's gut!" Damit sprang er endgültig auf das große Schiff.

Zwar winkten auch der Wopp Slapp und Makino dem Jungen zu, doch ihre Mienen waren immer noch wie versteinert.
„Bürgermeister, glauben Sie, das Garp das ernst gemeint hat. Ich meine die Sache mit dem Kind." Angesprochener schluckte noch einmal schwer, bevor er letztendlich antwortete.
„Ich befürchte schon. Garp kann nämlich mindestens genauso schlecht lügen wie Ruffy. Das ist eine absolute Katastrophe."

_____
Hallihallo!
Etwas eher als geplant, aber ich habe gerade sowas von gute Laune...*vor Freude durch die Gegend hüpf*
Und auch noch ein ganz großes Dankeschön für die 99 Kommis und die 9 Kommischreiber. Vielen herzlichen Dank.

Kapitel 49: Aller Anfang ist schwer

Auf der Oro Jackson

Vorsichtig hob der schwarzhaarige Junge etwas den Deckel seines Versteckes hoch, um zu sehen, ob jemand kam. Doch niemand außer Ace selber befand sich im Lager. Ein zufriedenes Grinsen schlich sich auf das Gesicht des Sommersprossigen, ehe er den Deckel der Kiste wieder schloss und sich weiterhin in dieser versteckte. Hier würde *er* ihn ganz bestimmt nicht finden.

Ace ließ sich wieder auf das Holz des Kistenbodens fallen, zog die Beine näher an sich heran, während er mit einer Hand nach einem Teil seines Notproviants griff. Innerhalb weniger Sekunden verschwand das gesamte belegte Brot im Mund des Achtjährigen, doch war es eigentlich nicht mehr wie ein kleiner Appetithappen. Noch einmal schielte er hinüber zu seinem Essen und erneut zielte seine Hand in die entsprechende Richtung, jedoch kurz bevor seine Fingerspitzen das Ziel erreichten, stoppte er inmitten der Bewegung und begann damit, auf seiner Unterlippe herum zu kauen. Besonders viel war von seinen Snacks nicht mehr übrig. Gerade mal zwei Äpfel, ein belegtes Brot und etwas Schokolade waren noch übrig und mussten noch bis zum späten Nachmittag reichen.
Enttäuscht ließ er seine Hand wieder sinken, lehnte seinen Kopf gegen die Ummantelung der Holzkiste und starrte in die Dunkelheit vor sich, hielt es aber nicht besonders lange aus, war ihm doch so langweilig. Und daran war ganz allein Rayleigh schuld. Nur weil dieser immer so seltsame Ideen hatte, musste Ace sich jetzt mit dieser Mini-Portion an Essen herumschlagen.

Plötzlich hörte Ace, wie sich die Tür zum Lager öffnete und Schritte durch den sonst stets leeren Raum hallten. Der Achtjährige merkte auf und versuchte durch eine der Lücken im Holz zu erkennen, wer dort draußen war.
Ihm stockte erschrocken der Atem, als er den Umhang Rayleigh's erkannte, der durch den Raum streifte, um den kleinen Flüchtling wieder einzufangen. Der Junge in der Kiste schluckte und versuchte sich nun so klein wie nur irgend möglich zu machen, während außerhalb der Kiste der Vize bereits damit beschäftigt war, sämtliche Fässer und ähnliche Behältnisse untersuchte.

„Ace, komm schon raus." Wieder schob der dunkle König einen Deckel zur Seite und wieder war in der Kiste nichts außer dem, was wirklich dorthin gehörte.
„Vielleicht ist er ja nicht hier." Eine weitere Stimme erklang und ließ Ace erneut aufmerken, denn es war sein Vater, der gesprochen hatte. Erneut schielte Ace durch den Spalt und sah jetzt auch den roten Mantel seines Vaters. Dieser stand an Ace' Versteck gelehnt und beobachtete Rayleigh bei dessen Suche.
„Ich bin mir aber ziemlich sicher, dass er hier ist. Denn wenn man euch zwei sucht, seit ihr meistens dort, wo sich etwas zu essen befindet", meinte Rayleigh noch, bevor er sich der nächsten Kiste zuwandte.
„So'n Blödsinn. Außerdem ist das hier doch noch nicht gekocht", entgegnete der Schwarzhaarige, doch war das Argument aus Rayleigh's Sich recht dürftig.
„Das ist euch doch sonst auch egal. Ich bin mir mehr als nur sicher, dass er sich hier

irgendwo aufhält“, grinste Rayleigh und schaute hinüber zu Roger, der aber immer noch auf seiner Meinung beharrte.
„Wirst schon sehen, dass er nicht hier ist.“
Wie um Rayleigh von seiner Meinung zu überzeugen, öffnete Roger die Holzkiste hinter sich. Und schloss sie sofort wieder, nachdem er gesehen hatte, wer sich dort drin aufhielt.

Doch trotz oder besser wegen Roger’s Reaktion, war sich Rayleigh nun mehr als sicher das sich Ace hier aufhielt. Und zwar genau in dieser einen Kiste.
„Soso“, lachte Rayleigh, währenddessen er zu Roger hinüber trat. „Er ist also nicht hier.“
„Äh…ja, genau.“
Der Versuch des Piratenkönigs, seinen Sohn vor dem Zorn des anderen zu bewahren, war mehr als kläglich, denn lügen hatte er noch nie gekonnt.
„Komm, geh beiseite“ Mit hochgezogenen Brauen sah Rayleigh seinen Kapitän bedeutungsschwer an und gebot diesen dazu, zur Seite zu gehen. Zwar zögerte der schwarzhaarige Pirat noch für kurze Zeit und kratzte sich nur überlegend am Hinterkopf, doch als ihm keine Ausrede einfiel, hob er nur resignierend die Hände, ehe er zwei Schritte nach links tat. Dabei gab er nun gänzlich die Kiste frei und Rayleigh zögerte nicht allzu lang, bis er schließlich die hölzerne Box öffnete und einen unschuldig grinsenden Ace darin vorfand.
„Wie lange sitzt du da schon?“, fragte Rayleigh, während er sich den Jungen weiterhin besah.
„Weiß nicht.“
„Gut, beziehungsweise eigentlich nicht gut“, grinste Rayleigh und bedeutete mit einer Hand dem Jungen, dort herauszukommen.

Folgsam, da er wusste, das jetzt nichts mehr half, um Rayleigh zu entkommen, ging Ace der Aufforderung nach und kroch aus seinem Versteck hervor, wobei er definitiv alles andere als glücklich aussah. Trotzdem folgte er dem Blonden hinaus aus dem Lager, warf nebenbei seinem Vater aber noch einen leicht bösen Blick zu. Doch ehe Roger darauf irgendwie hätte reagieren können, hatte Rayleigh sich noch einmal zu seinen Kapitän herumgedreht.
„Du kannst auch gleich mitkommen. Schaden würd es dir auf keinen Fall.“
Die Aussage des dunkle König kam zwar daher wie eine simple Meinung, doch sowohl Roger als auch Ace wussten, dass es das auf keinen Fall war. Viel mehr glich es einer Aufforderung, die man auf keinen Fall missachten sollte. So seufzte der Piratenkönig nur, anstatt noch irgendwelche Einwände zu entgegnen, und folgte den anderen in die Kombüse.

Eigentlich mochten die beiden Schwarzhaarigen die Kombüse, gab es hier doch sonst immer die schmackhaftesten Leckerbissen. Nur momentan war kein einziger der Köche hier zu sehen. Rayleigh hatte sie wohl alle nach dem Frühstück hinaus gejagt, um während des Unterrichts auch ja ungestört zu sein.

Ohne jegliche Begeisterung für das Kommende ließen sich Ace und Roger auf zwei Stühle fallen, währenddessen sich Rayleigh auf einen sich gegenüber befindenden Hocker setzte und die beiden anderen über die Ränder seiner Brillengläser hinweg anschaute. Unweigerlich schlich sich ein Lächeln auf sein Gesicht, als er die

Schwarzhaarigen so ansah, deren Lustlosigkeit kaum noch zu überbieten war.
„Wozu das eigentlich alles?“, erkundigte sich der Piratenkönig bei seinem Vizen, was diesen nur noch breiter grinsen ließ.
„Weil es wichtig ist.“, entgegnete Rayleigh nur, und schaute dabei hinüber zu Ace, der mit vor der Brust verschränkten Armen spöttisch zur Seite schaute und etwas murmelte. Zwar war sein Gemurmel nur leise, doch trotzdem gut zu hören.
„Gar nicht.“
„Ach ja, meinst du? Dann sag mir doch mal, wie viele Fleischkeulen fünf Keulen und sieben Keulen ergeben.“

Plötzlich schauten die beiden anderen auf, hatte nun wohl etwas ihr Interesse erweckt.
„Was hat Fleisch damit zu tun?“, fragten sie synchron.
„Ist nur ein Beispiel, aber trotzdem: Wisst ihr’s?“
Zu Rayleigh’s großer Überraschung dauerte es kaum zwei Sekunden, bis ihm von beiden ein und dieselbe Antwort entgegen kam.
„Zu wenig.“

Fast wäre der dunkle König von seinem Stuhl gefallen, als er diese zwei Worte vernommen hatte.
„So hab ich das nicht gemeint. Ich rede von einer Zahl. Also?“
Neugierig betrachtete er, wie die Schwarzhaarigen überlegten, insbesondere auf Ace achtete er sehr genau, ging es doch schließlich darum, das er es begriff. Der Kleine schaute stur auf seine Finger und versuchte so auf ein Ergebnis zu kommen. Allerdings musste er irgendwann feststellen, dass er nicht genügend Finger hatte.
„Rayleigh, das ist gemein“, maulte Ace und schaute nun auf zu dem Angesprochenen.
„Tja, da musst du-“
Unerwartet wurde der Vize unterbrochen, als ein weiterer Pirat in die Kombüse stürmte.
Alle Anwesenden schauten hinüber zu dem Ankömmling, der recht außer Atem erschien, aber dennoch grinste. „Wir sind da.“

Kapitel 50: Loguetown in Sicht

Sofort sprangen die beiden Schwarzhaarigen von ihren Stühlen auf und stürmten, wie von einer Tarantel gestochen, hinaus aufs Deck. Auch der andere Pirat folgte seinem Kapitän aus der Kombüse heraus, sodass nur noch Rayleigh in dem Raum verblieb. Das Lächeln war auf seinem Gesicht verschwunden, denn schon seit Tagen war ihm immer unwohl geworden, sobald er an ihre drohende Ankunft in Loguetown dachte. Trotzdem erhob er sich nun auch von seinem Stuhl und verließ ebenfalls die Küche.

Draußen auf dem Deck herrschte vollkommene Ruhe, als der dunkle König es betrat. Beinahe die gesamte Crew stand am Bug des Schiffes und starrte hinaus auf den Fleck, der immer noch ein paar Seemeilen entfernt war. Doch anstatt wie sonst immer in schiere Vor- und vor allem Feierfreude auszubrechen, wagte es diesmal keiner auch nur einen Mucks von sich zu geben. Vor ihnen lag die Stadt, in der alles seinen Anfang genommen hatte.
Das sonst schon immer sehr ausgedehnte Grinsen des Piratenkönigs wurde mit jedem Meter, dem sie der Insel näherkamen, noch breiter. Er hatte seine Heimatstadt nun schon seit Jahren nicht mehr gesehen und deshalb freute er sich nun umso mehr, das er Loguetown jetzt nicht nur wiedersehen konnte, sondern das er auch noch seinen Sohn dabei hatte. Roger wandte seinen Blick kurz von der Stadt ab um hinunter zu Ace zu schielen. Der Achtjährige hing halb über der Reling des Schiffes und starrte wie fast alle anderen um ihn herum gebannt auf die vor ihnen liegende Insel.

Nur Rayleigh stand etwas abseits vom Rest der Band und hatte seinen Blick nicht dem Meer oder der Stadt zugewandt, sondern dem Boden des Decks. Er dachte darüber nach, was in und vor allem nach Loguetown passieren könnte. Zwar hatten sie es in den letzten Jahren geschafft, die Existenz von Ace geheim zu halten, aber auch nur weil sie immer möglichst kleine oder unbewohnte Inseln angesteuert hatten. Doch diese Stadt war definitiv alles andere als ein kleiner, unbewohnter Flecken Erde.
Allein die Tatsache, das sich hier eine der größten Marinebasen des ganzen East Blues befand, bereitete dem dunklem König schon lange mächtiges Kopfzerbrechen. Roger war freilich überall bekannter als ein bunter Hund, aber besonders in Loguetown kannte ihn wirklich jeder. Und mindestens einer der Bewohner würde eins und eins zusammenzählen können, wenn Roger zusammen mit Ace irgendwo auftauchen würde. Doch eigentlich war es nun schon zu spät, sich jetzt darüber Gedanken zu machen. Immerhin war es nur noch eine halbe Stunde bis zum Anlegen im Hafen. Und in nicht einmal 24 Stunden würden sie sich auf zur Grand Line machen.

Flashback (2,5 Jahre zuvor)

„Was ist die Grand Line?“ Neugierig schaute Ace von seinem Vater zu Rayleigh zu Krokus und schließlich wieder die ganze Reihe zurück. Dabei zeigte jeder der drei Angeschauten eine andere Reaktion: Krokus schaute mit verdrehten Augen zur Decke und Rayleigh hatte sich die Hand vors Gesicht geschlagen. Beide wirkten genervt bis entsetzt.
Nur der Dritte der Runde schien bessere Laune zu haben als die Anderen am Tisch. Der Schwarzhaarige grinste breit, während er mit einer Hand durch das ebenfalls

pechschwarze Haar seines Sohnes wuschelte. Auch dieser fing daraufhin an, vergnügt zu lächeln und kletterte auf den Stuhl neben dem seines Vaters, um die drei Piraten besser sehen zu können und vor allem, um eine Erklärung auf seine Frage zu bekommen.
Und mit Entsetzen musste Rayleigh feststellen, das Roger auch dazu ansetzte und was unbedingt verhindert werden musste, wenn man bedachte, wie der letzte Erklärungsversuch von Roger geendet war.

„Du sagst gar nichts“, unterbrach Rayleigh seinen Kapitän und sah diesen mit ernster Miene an.
„Und warum nicht?“
„Weil er dann hundertprozentig dorthin möchte.“
Die Hand Rayleigh’s deutete auf Ace und alle drei folgten mit ihren Blicken der Hand und konnten nicht anders, als zu lachen, sowie sie den Jungen sahen. Der Kleine lag quer über dem Stuhl und schlief schon wieder tief und fest.
Eine ganze Weile hallte das Lachen der drei durch die überfüllte Kombüse, wobei nicht nur Ace, sondern auch ein Großteil der Piraten zu schlafen schien. Doch auch irgendwann hörten die letzten wachen Piraten auf mit dem Lachen, indem Roger erneut begann zu sprechen.

„Was wäre denn so schlimm daran, wenn wir zur Grand Line fahren?“ Mit verschränkten Armen saß Roger an der einen Seite des langen Tisches und blickte stur auf seinen Gegenüber, der allerdings nicht minder unnachgiebig dreinschaute.
„Willst oder kannst du das nicht verstehen?“, entgegnete Rayleigh seinem Kapitän mit einer Mischung aus Verzweiflung und Wut, wobei das letztere deutlich überwiegte. Um sich erst mal wieder etwas zu beruhigen, griff der dunkle König nach einer der Sakeflaschen und genehmigte sich erst einmal ein, zwei Schlucke aus dieser, bevor er weitersprach. Diesmal mit etwas ruhigerer Stimme.
„Er ist immer noch zu klein und au-“
„Aber er-“
„UNTERBRICH mich gefälligst nicht!“ Dieser Satz in Kombination mit Rayleighs mordlustigen Blick genügte völlig, um Roger in Windeseile verstummen zu lassen. Der Piratenkönig lehnte sich etwas zurück, während Rayleigh noch einen Schluck Alkohol nehmen musste, damit er hier nicht ganz und gar durchdrehte. „Dankeschön. Ich weiß selber, das er stärker geworden ist. Immerhin hätte er Buggy beinahe umgebracht.“

Obwohl Rayleigh diesen Satz ernst gemeint hatte und auch ein wahre Begebenheit dahinter steckte, so konnte er sich doch ein leichtes Grinsen nicht verkneifen, während der Piratenkönig nur mit rollenden Augen reagierte.
„Das war doch keine Absicht von ihm gewesen.“
„Ja. Und außerdem würde ich das jetzt sowieso nicht mitzählen, da er das ja nun schon vermutlich immer konnte. Mal ganz ehrlich: Buggy umbringen ist für einen D nun wirklich keine große Leistung.“ Auch Krokus, der dem ‘Gespräch‘ bis dahin nur gelauscht hatte, gab nun seinen berechtigten Senf mit dazu. Das Lachen der drei wurde noch lauter, erstarb aber augenblicklich, als von der vierten Person am Tisch ein dumpfes Geräusch kam. Die Blicke der Männer wanderten langsam zu Ace hinüber. Der Junge hatte sich auf seinem Stuhl etwas gedreht und war dadurch von seinem Stuhl herunter gepurzelt. Doch zum Glücke der Piraten hinderte Ace‘ Bruchlandung diesen keine Sekunde daran, munter weiter zu schnarchen.

Allen drei entwich ein erleichterndes Seufzen, ehe der König der Piraten sich letztendlich erhob, um Ace vom Boden aufzuheben und ihn ins Bett zu bringen. Die beiden Anderen beobachteten stillschweigend, wie Roger aus der Kombüse verschwand und erst nachdem die Tür zum Deck wieder geschlossen war, ergriff Rayleigh erneut das Wort.
„Diese Narkolepsie könnte noch ein erhebliches Problem für uns darstellen. Wenn er irgendwann mal in einer Stadt einpennt, könnte es Ewigkeiten dauern, bis wir ihn finden würden. Kannst du dagegen nicht irgendetwas machen?“ Rayleigh schielte hinüber zu dem Doc, der aber nur den Kopf schüttelte.
„Ich befürchte, dass man leider nichts dagegen unternehmen kann. Uns bleibt nichts anderes übrig, als den Jungen niemals aus den Augen zu lassen.“
Ein bitteres Lächeln zierte Krokus‘ Gesicht und schlich sich sogleich nun auch auf das von Rayleigh.
„Das ist ja nur leider leichter gesagt als getan.“

Die zwei lachten kurz laut auf und verfielen dann wieder in ein Schweigen, welches aber ein paar Augenblicke später neuerlicherweise aufgehoben wurde. Diesmal von Krokus.
„Und was meinst du. Wie lange können wir Roger noch von der Grand Line fernhalten?“
„Nicht länger als zwei oder drei Jahre. Vermutlich.“ Deutlich hörte man das tiefe Seufzen des dunklen Königs, dann das Verrücken eines Stuhls und schließlich stand er auf und verließ nun auch die Kombüse, während der Rest der Crew in dieser weiterschlief.

Flashback Ende

Immer noch blickte Rayleigh auf die Insel direkt vor sich, als Krokus ihn von der Seite ansprach.
„Und?“ Angesprochener wandte seinen Blick von der Stadt ab und schaute zu dem Schiffsarzt hinüber.
„Was ‘und‘?“
„Ich rede von den Zweien da drüben.“ Mit seinem Kopf nickte er in die Richtung Roger und Ace. „Willst du die beiden wirklich alleine in die Stadt lassen?“
Ein erhellender Ausdruck macht sich auf Rayleigh’s zuvor verwirrten Gesicht breit und schließlich grinste er.
„Für wie bescheuert hältst du mich denn, Doc? Ich werde zusehen, dass ich die beiden irgendwie durch ein paar abgelegene Gassen unbemerkt bis zu Raul’s Kneipe geschleust kriege. Und dann kann er auf sie aufpassen.“
Mit einer Hand fuhr der dunkle König in eine seiner Manteltaschen und zog seinen silbernen Flachmann hervor, um sich einen Schluck aus diesem zu genehmigen. Er musste seine Nerven schon einmal etwas vorberuhigen, denn mit Roger und Ace unauffällig durch die Stadt zu ziehen, glich einer beinahe unlösbaren Aufgabe. Selbst für den dunklen König.

Während Rayleigh seine Leber weiterhin mit Alkohol zum Arbeiten brachte, schüttelte der Schiffsarzt nur schweigend den Kopf. Es hatte aus Sicht des Schiffarztes schon lange keinen Sinn mehr, Rayleigh über die negativen Konsequenzen seines

Alkoholkonsums zu belehren, zumal er ja in dieser Beziehung mindestens genauso beratungsresistent war wie der Kapitän. Auch wenn Rayleigh das gerne einmal verdrängte.

So wandte sich Krokus wieder von dem Vizen ab und blickte nun auch wieder auf die näherkommende Stadt.

Unterdessen unten auf dem Deck ein Großteil der Mannschaft stand, hockte oben im Krähennest ein weiterer Pirat. Er lag dort im Ausguck, hatte die Hände hinter seinem rotem Schopf verschränkt und seine Augen geschlossen. Alles machte den Eindruck, als das der Mann mit dem Strohhut schliefe.
Doch ausnahmsweise war Shanks trotz seiner geschlossenen Lider nicht im Reich der Träume, sondern dachte über etwas beziehungsweise eigentlich über jemanden nach. Vor ein paar Tagen hatte er erfahren, dass sie nun auf die Grand Line zusteuerten. Sofort hatte er eine Nachricht nach Syrop geschickt, um Yasopp Bescheid zu geben.
Und nun wartete er darauf, ob und vor allem wann der Schütze in Loguetown aufkreuzen würde.

In der Basis

Ein mit einem weißem Umhang bekleideter Mann stand an einem der großen Fenster und blickte hinaus auf das Meer. In seiner Hand hielt er noch ein Fernglas, mit dem er zuvor das eine ganz bestimmte Schiff beobachtet hatte.
Ein bösartiges Grinsen schlich sich auf das Gesicht des Admirals. Bald würde die Falle zuschnappen. Er musste nur noch abwarten, bis die Piraten in diese tappen würden.

Ich würd mal sagen, das Interessanteste an dem Kapitel waren die letzten paar Zeilen.

Kapitel 51: Das neue Crewmitglied

Die Möwen kreisten hoch oben am Himmel, als der junge Mann, welcher sich im Hafen von Loguetown befand, die roten Segel des wohl bekanntesten und berühmtesten Piratenschiffs der Welt erblickte. Ein Grinsen schlich sich auf sein Gesicht, denn endlich tauchten sie hier auf. Seit etlichen Tagen hatte er auf das Auftauchen dieser Piraten gewartet.

Er erhob sich von der Holzkiste, die ganz in der Nähe des Piers stand und auf welcher sich nun eine der vielen Möwen niederließ. Laut kreischte diese nach Futter, doch der blondhaarige ignorierte den Ruf des Vogels. Und so breitete das Tier wieder seine Flügel aus und flog hinauf zu seinen Artgenossen, um die Ankunft des Schiffes zu beobachten.
Unterdessen hatte sich auch der einzige menschliche Besucher des Hafens in den dunklen Schatten der Häuser verzogen, beobachtete das Anlegen des Schiffes aus seinem Versteck heraus. Nicht weil er Angst vor den Piraten hatte. Ganz bestimmt nicht. Aber dennoch wollte er keinen verfrühten Zusammenprall mit den Piraten riskieren. Erst einmal musste er mit Shanks sprechen.

Und so lehnte sich Yasopp nur an eine der Häuserwände und beobachtete ruhig, wie das große Schiff im Hafen anlegte. Mehrere Männer erschienen an der Reling, als die legendäre Oro Jackson in die Nähe des Kais kam. Einige sprangen von Bord des Schiffes auf einen der Stege, während andere ihnen vom Deck aus Seile zuwarfen, damit das Schiff ordentlich vertäut werden konnte. Danach kamen immer mehr Piraten aus den Untiefen der Oro Jackson hervor. Viele der Gesichter, die er sah, waren dem Schützen von etlichen Steckbriefen geläufig, doch noch nirgends konnte er den ihm wohl bekannten Strohhut ausmachen.

Dem hingegen erweckte aber etwas anderes nun seine Aufmerksamkeit und ließ ihm die Gesichtszüge entgleisen. Also entweder war da gerade der kleinste Pirat der Welt von der Reling gehüpft, oder aber die berüchtigtste Piratencrew, die auf den Weltmeeren ihr Unwesen trieb, hatte ein Kind an Bord.
Der Schütze tat ein paar wenige Schritte nach vorne, heraus aus dem sicheren Hort des Schattens, um sich die Situation genauer anzusehen. Tatsächlich, so musste er feststellen, war es wirklich ein Junge, der dort auf dem Steg herum hüpfte und die Piraten bei deren Arbeiten wohl etwas störte. Denn immer wieder schob einer von ihnen den Jungen zum nächsten und so weiter und so weiter, bis der Kleine schließlich beim letztem der Seeräuber ankam und diesen nun ungehindert nerven konnte.

Damit er genauer sehen konnte, was da vor sich ging, trat Yasopp nun gänzlich aus dem Schatten der Häuserwände hervor, die Augen und Ohren nicht von dem Jungen und seinem Opfer abgewandt.
„Ich will auch mal“, quengelte der Junge und griff nach einem der Seile, welches ihm aber sofort wieder von dem erwachsenem Piraten entrissen wurde.
„Vergiss es. Du bist noch zu klein.“
„Bin ich gar nicht. Jetzt gib schon her.“ Mit einer schier unglaublich Wucht zog der Schwarzhaarige an dem Tau und schleuderte dabei den ausgewachsenen Seeräuber

ins Meer. Verdutzt schauten alle übrigen Piraten, die entweder schon am Pier oder noch auf dem Deck waren, auf den jungen Mann. Dieser war inzwischen wieder aus dem Wasser aufgetaucht und hatte sich zurück an Land gezogen. Wütend funkelnden seine Augen den lachenden Jungen an.
„Na warte, wenn ich dich erwische." Er sprang auf den Kleinen zu, doch der Junge hatte sofort und trotz Lachanfalls reagiert. Und zwar blitzschnell. Mit zwei Schritten war er dem fliegenden Piraten ausgewichen und beförderte diesen nun per gezieltem Faustschlag erneut zurück ins kühle Nass.

Die gesamte Piratenmeute brach jetzt in schallendes Gelächter aus, während sich der geschundene und durchnässte Mann aus dem Wasser kam und sich auf das Schiff verzog. Für heute schien er eindeutig die Nase voll zu haben.
Unterdessen die Piraten nun lachten und den Kleinen vermutlich für seinen gewonnen Kampf beglückwünschten, stand Yasopp weiterhin in der Nähe der Hauswand und war vollkommen fassungslos.
„Was ist das für ein Kind?", murmelte er mehr zu sich selbst, als das er es irgendjemand fragte, zumal gar niemand sich in seiner Nähe befand. Jedenfalls glaubte er das. Doch überraschenderweise erhielt er ein Antwort auf seine Frage.
„Ace", meinte eine Stimme, die ihm mehr als nur bekannt vorkam. Der Schütze blickte sich nach allen Richtungen um, sah jedoch nirgendswo den Rothaarigen. Erst ein Pfeifen Shanks' ließ ihn in die richtige Richtung blicken, hinauf zum Dach über ihn.
„Schön, das du gekommen bist." Ein breites Grinsen befand sich auf dem Gesicht des Strohhutträgers, als er vom Dach hinunter sprang und nun direkt vor Yasopp stand. Er hielt ihm die Hand entgegen.

„Ich halte immer, was ich verspreche." Der Schütze grinste jetzt ebenfalls und schlug in die ihm dargebotene Hand ein. Eine Weile verharrten sie, beide lächelnd, so, bis der Neu-Pirat sich wieder zu dem Schiff und dem Jungen herumdrehte.
„Was macht ein-"
„Lange Geschichte, die du schon noch erfahren wirst. Hoffe erst einmal nur darauf, dass du nicht auf ihn aufpassen musst." Shanks' Miene war todernst geworden, sodass Yasopp nicht anders konnte, als nur zu schlucken und zu nicken, was dem Rothaarigem ein erneutes Lachen entlockte. „Gut, da wir das geklärt haben, sollten wir den anderen nun wohl besser sagen, das du jetzt bei uns mitmachst", lachte er und schlug mit seiner Hand auf die Schulter des Schützen.
„Wie bitte!? Das hast du ihnen noch gar nicht gesagt?" Entgeistert schaute er den anderen Mann an, der immer noch fröhlich grinste.
„Nö." Shanks verschränkte die Arme hinter seinen Kopf und ging zurück zum Schiff, drehte sich jedoch noch einmal um, als er bemerkte das Yasopp ihm nicht folgte.
„Was ist? Komm schon."
„Äh..ja." Auch der blondhaarige Mann setzte sich nun in Bewegung und gemeinsam schritten die zwei zur Oro Jackson.

„Man, das Schiff ist viel größer, als ich es in Erinnerung hatte." Staunend begutachtete der Schütze das Schiff, welches für Shanks bereits seit vielen Jahren seine gewohnte Heimat war. Genauso, wie für viele andere auch. Etliche Piraten, mehr als er von seinem vorherigen Standpunkt aus hätte sehen können, tummelten sich im Hafen und einige machten sich auch schon auf, um in der Stadt Besorgungen zu erledigen. Nur der kleine Junge war nun verschwunden, dafür aber erregte ein anderer Pirat seine

Aufmerksamkeit. Vermutlich wegen der seltsamen Nase, die sich mitten in seinem Gesicht befand.

Er saß auf einem Holzfass und starrte vor sich hin, bis er bemerkte, das Shanks im Anmarsch war. Er sprang von seinem Fass herunter und stapfte mit wütenden Gesicht auf die zwei Neuankömmlinge zu.
„Shanks! Wo warst du schon wieder? Und-“ Der rotnasige unterbrach sich selbst, als er bemerkte das der Strohhutträger nicht alleine gekommen war. „Wer is’n das?“ Mit einer Hand deutete er auf den Blonden. Dieser besah sich immer noch die skurril aussehende Nase seines Gegenübers und war dabei ernstlich bemüht, nicht gleich laut loszulachen. Doch egal, wie sehr Yasopp sich auch bemühte, sein Lachen zu unterdrücken, Buggy hatte es schon längst mitbekommen, das sich der Fremde über irgendetwas ganz bestimmtes lustig machte.
„Lachst du über meine NASE?!“, brüllte Buggy und veranlasste den anderen dazu, laut loszulachen. Auch Shanks konnte sich ein leichtes Grinsen nicht verkneifen, probierte gar nicht erst, sich zu beherrschen.
„Reg dich nicht so auf. Jeder lacht über deine Nase. Sag mir lieber, wo Rayleigh ist.“
Der Gefragte zögerte zwar ein paar Sekunden, deutete letztendlich aber doch auf das Deck des großen Schiffes.
„Der müsste noch in seinem Raum sein.“
„Gut.“ Shanks und Yasopp gingen an der immer noch leicht aufgeregten Pappnase vorbei und kletterten hinauf aufs Schiff.

In Rayleighs Raum

„Habt ihr zwei das verstanden? Ihr bleibt in Raul’s Bar und geht nirgendswo alleine hin!“
Rayleigh sah eindringlich von Roger zu Ace und wieder zurück. Doch weder der eine noch der andere machte den Eindruck, als hätte er zugehört. Beide saßen zwar noch auf ihren Stühlen, doch machten sie dabei so viel Blödsinn, das man sich fragen musste, ob überhaupt einer von beiden älter als drei war. Genervt ballte Rayleigh seine Hand zu einer Faust und verschaffte sich ganz schnell die Aufmerksamkeit der zwei, indem er mit seiner Faust auf den Tisch schlug. Augenblicklich schauten die zwei Schwarzhaarigen auf, in das leicht genervt wirkende Gesicht des Vizen.
„Was ist denn?“
„Ich will einfach nur wissen, ob ihr kapiert habt, was ich gerade gesagt habe!“
„Das mit dem-“ Der Piratenkönig wurde je unterbrochen, als die Tür zum Raum aufgeschlagen wurde. Zwei der drei Anwesenden im Raum blickten überrascht zu der Türe, während der Dritte, nun völlig gereizt, die Augen geschlossen hatte.
„Shanks!“
„Woher weißt du‘n das schon wieder?“ Die verwirrt klingende Stimme des Rothaarigen vernehmend, musste Rayleigh unwillkürlich grinsen.
„Weil die anderen zwei, die sonst überall unaufgefordert reinplatzen, bereits hier sind. Also, was ist?“ Beim letztem Satz hatte der dunkle König seine Augen wieder geöffnet und soeben ein weiteres Gesicht neben dem von Shanks wahrgenommen.

Fragend hob er eine Augenbraue und sah von dem unbekannten Mann hinüber zu dem Rothaarigem, der sich nun schon wieder dem restlichem Kindergarten beim Unsinn machen angeschlossen hatte. Rayleigh seufzte und ließ seinen Blick wieder hin

zu dem Unbekannten gleiten. Er hatte eine gewisse Ahnung, warum der Mann hier war.
„Von mir aus. Du siehst nicht aus wie ein Marinesoldat und ich glaube auch nicht, das Shanks so dämlich wäre, einen Marine nicht zu erkennen."
„Ähm, ja, ich-" „Schon gut. Du brauchst nicht weiter zu sprechen. Den Rest klären wir später." Der dunkle König schloss für einen kurzen Augenblick seine Augen, um seine Gedanken besser zu sortieren, ehe er dann weitersprach. „Tu mir bitte nur einen Gefallen. Pass während des Aufenthalts hier auf Shanks auf. Dann bin ich wenigstens ein Problem los und-"

„Wer is'n das?", mischte sich nun eine weitere Stimme ein. Yasopp schluckte, stand vor ihm jetzt sein Kapitän, der von seinem 'Glück' jedoch noch nichts wusste. Neben dem Mann mit dem rotem Kapitänsmantel schaute ihn auch der schwarzhaarige Junge fragend an. Er spürte, wie die zwei Augenpaare ihn von unten bis oben musterten und schließlich bei seiner Stirn hängen blieben. Gerade wollte der Schütze antworten, sich vorstellen, da öffnete das Kind den Mund.
„As…o…pp", las er stotternd vom Stirnband des blonden Mannes ab, ehe er das Wort schließlich zusammenzog. „Asopp. Der Mann heißt so." Nach dieser Feststellung grinste er nur selbstzufrieden über seine Lesekenntnisse und drängte sich an dem Mann vorbei, hinaus aufs Deck. Auch der dunkle König und der Piratenkönig folgten dem Jungen, wobei man noch deutlich die Stimme Rayleighs vernehmen konnte.
„Ace, hast du beim Lesen nicht einen Buchstaben vergessen?"
„Nein, den kannte ich nicht."
„Ach so, und was du nicht kennst, das gibt es auch nicht…", hörte man dem dunklen König noch sprechen. Danach wurden das Gespräch für Yasopp's Ohren zu unverständlich und so wandte er sich wieder Shanks zu.
Dieser saß noch immer auf einem der Stühle und war so ungeduldig wie ein kleines Kind kurz vor der weihnachtlichen Bescherung. Yasopp entfuhr ein leises Seufzen. Momentan war sich nicht ganz sicher, worauf er sich hier eingelassen hatte.

Kapitel 52: Und weg sind sie.

Nach und nach verschwanden immer mehr der Piraten in Richtung Stadt, bis sich schließlich nur noch Krokus an Bord der Oro Jackson befand. Der Schiffsarzt würde den Aufenthalt als Wache auf dem Schiff verbringen, um sich endlich mal wieder der Herstellung seiner Medizin zu widmen. In dem kleinem Raum herrschte vollkommene Ruhe, als der Doktor ein paar Kräuter in seinen Mörser tat und die Blättchen pulverisierte. Er liebte diese vollkommene Ruhe bei seiner Arbeit, während er sich gleichzeitig auch diebisch freute. Immerhin wusste er doch, dass es bei Rayleigh nicht annähernd so entspannt zugehen würde... Und so war es auch.

Der dunkle König hatte wahrlich mehr als nur beide Hände voll zu tun, um Vater und Sohn nicht entwischen zu lassen. Wesentlich leichter gesagt, als getan. Die beiden Ds waren ungeduldiger und flinker als zwei Säcke voller Flöhe. Erneut hatte sich Rayleigh nur kurz auf den Weg zu Raul's Kneipe konzentriert – waren sie alle doch schon lange nicht mehr hier gewesen – da waren die zwei Schwarzhaarigen schon beinahe wieder verschwunden gewesen.
„Sagt mal, könnt ihr euch eigentlich noch daran entsinnen, was ich vor nicht einmal zehn Minuten gesagt habe!" Wütend schaute er vom Größeren zum Kleineren, doch keiner der Angeschauten war sich irgendeiner Schuld bewusst, was beim dunklen König nur ein Kopfschütteln hervorbrachte, ehe er die zwei dann vor sich her in Richtung Kneipe schob. Dabei überhörte er gekonnt die Proteste der beiden Schwarzhaarigen, bis die drei schließlich an eine Kreuzung kamen.
„Stehenbleiben." Rayleigh drängte sich an den zwei vorbei, um in die neue Straße vor sich einsehen zu können. Glücklicherweise war weder im rechten Zweig der Passage noch im Linken irgendwelche Menschen zu sehen. Ein erleichtertes Seufzen entwich der Kehle Rayleighs, bevor er sich dann wieder der Gasse zuwandte, in welcher sich sowohl er als auch die zwei Schwarzhaarigen befanden. Oder zumindest befinden sollten, denn diese Gasse war ebenfalls vollkommen leer. Sofort verschwand der erleichterte Ausdruck aus Rayleighs Gesicht, da er weder Ace, noch Roger, noch sonst jemand erblicken konnte.
„Verdammt!", fluchte er und rannte im Eiltempo zu der Kneipe von Raul, in der Hoffnung, dass die zwei Verschwundenen vielleicht dorthin verschwunden waren, auch wenn die Chance dafür verschwindend gering war.

Unterdessen spazierten die beiden Vermissten munter durch die Gassen der Stadt und diesmal gänzlich ohne Gefahr zu laufen, dass sie sich verlaufen würden, denn wenn sich Roger irgendwo besser auskannte als auf der Oro Jackson dann hier in Loguetown.

„Papa, wo gehen wir hin?" Der Blick der Piratenkönigs wanderte hinunter zu Ace, der seinen Vater mit großen Augen ansah, in der Erwartung, eine Antwort zu bekommen. Doch der Piratenkönig grinste nur und verschränkte die Arme hinter seinem Kopf.
„Das sag ich dir jetzt noch nicht."
„Du sollst aber." Mit einem Satz sprang Ace nach oben, um sich am Arm seines Vaters festzuklammern. Grinsend beobachtete dieser, wie sein Sohn sich hochzog, bis dieser schließlich auf Augenhöhe war und ihn die ernsten Augen von Ace ansahen. Dieser

Blick gepaart mit den kleinen, dunklen Sommersprossen auf den Wangen des Jungen bewirkten das ganze Gegenteil von dem, was Ace eigentlich hatte erreichen wollen.
Anstatt seinem Sohn zu sagen, wohin sie gingen, lachte der Größere der Schwarzhaarigen nur auf, ehe er dann wieder sein Hauptaugenmerk auf den Weg vor sich lenkte. Die Häuser, welche rechts und links die Straße säumten, verrieten ihm, dass es bis zur Hauptstraße nicht mehr weit war. So ging er weiterhin grinsend die Passage entlang, während der schwarzhaarige Junge immer noch versuchte, durch Zerren und Quengeln einen Hinweis zu erhalten, wohin sein Vater wollte.

In Raul's Bar

Einsam und allein saß ein Mann mit einer lilafarbenen Mütze in der kleinen Bar. Und obwohl die Bar alles andere als lichtdurchflutet war, trug der muskulöse Mann eine winzige Sonnenbrille auf der Nase, während er die staubigen Bargläser polierte. Zwar hatte es nur wenig Sinn, das zu tun, da seit Ewigkeiten niemand mehr seine Bar besucht hatte, jedoch war das Polieren inzwischen zu einer Angewohnheit geworden, noch aus Zeiten, zu welchen die Kneipe noch gut gelaufen war. Damals war das kleine Lokal jeden Abend gut gefüllt gewesen und der Alkohol war in Strömen geflossen, wobei Rayleigh immer das Meiste an Spirituosen weggesoffen hatte.
Er seufzte, stellte das auf Hochglanz polierte Glas ab und lehnte sich an den Tresen, der Eingangstür den Rücken zugewandt. Oft wünschte er, Rayleigh und natürlich auch Roger wiederzusehen, auch wenn das vermutlich noch weniger Kundschaft bedeuteten würde. Aber die Zwei waren ja nicht einmal halb so grausam, wie sie oft beschrieben wurden und außerdem waren die Feiern mit den beiden immer recht amüsant gewesen.

Ein weiteres Seufzen entwich der Kehle des Mannes, da er seine zwei Freunde nun schon ewig nicht mehr gesehen hatte. Das letzte Mal waren sie hier gewesen so ungefähr vor sechzehn Jahren hier gewesen, kurz bevor sie sich auf die große Fahrt über die Grand Line gemacht hatten und einige Jahre darauf das geschaffte hatten, was selbst er kaum für möglich gehalten hatte. Sie hatten das Piratengrab bezwungen und trieben sich nun irgendwo hier im East Blue herum.
Plötzlich hörte er wie die Tür zu seinem Lokal aufgeschlagen wurde und jemand die Bar betrat. Raul drehte seinen Kopf etwas über die Schulter und besah sich den Mann, bis er ihn schließlich erkannte und nur noch ungläubig drein schaute. Hätte er jetzt ein Glas in der Hand gehabt, wäre es vermutlich kurz daraufhin auf dem Boden zerschellt.
„Rayleigh?!" Immer noch völlig fassungslos schaute der Kneipenbesitzer auf den blondhaarigen Brillenträger, der sichtlich unzufrieden aussah, ehe er sich zum Tresen begab und sich auf einen Barhocker fallen ließ, den irritierten Blick des anderen ignorierend.

Stille herrschte für etliche Sekunden, bis schließlich der dunkle König auf zu Raul schaute, der immer noch wie versteinert wirkte. Ein Lächeln schlich sich auf Rayleigh's Gesichtszüge, obwohl ihm zum Lachen eigentlich überhaupt nicht zumute war.
„Alles klar bei dir, Raul?" Grinsend schaute Rayleigh zu dem Barkeeper, welcher nun langsam wieder begann, sich zu bewegen.
„Ray…Rayleigh? Was machst du hier?", stotterte er verwirrt, während er sich aber schon zu dem Regal hinter sich drehte und eine Flasche aus diesem herauszog, um sie schließlich direkt vor Rayleigh's Nase auf Theke zu stellen. Der dunkle König griff

sofort nach der Flasche und nahm einen kräftigen Schluck aus dieser, bevor er Raul über den Grund seines Erscheinens aufklärte.
„Na was wohl? Roger wollte zurück auf die Grand Line und Loguetown liegt nun einmal auf dem Weg“, meinte der dunkle König und trank noch einmal ein paar Züge aus der Flasche. Mit hochgezogenen Brauen betrachtete Raul seinen Gegenüber.
„Und wo ist Roger?“
„Tja, gute Frage. Ich hatte eigentlich gehofft, das er und Ace inzwischen bereits hier seien. Aber so wie’s aussieht, treiben sich die zwei irgendwo in der Stadt herum.“
„Ace?“

Bei Shanks, Yasopp und Buggy

„Ach so. Deswegen also ist dieser Zwerg bei euch an Bord.“
Mit den Händen in den Hosentaschen schaute Yasopp von Shanks, zu seiner linken, hinüber zu Buggy, der rechts neben ihm die Straße entlang ging.
„Ja“, kam es von seinen beiden Begleitern synchron, ehe die drei dann wieder in ein Schweigen verfielen. Seit einer halben Stunde schon streiften sie durch die Stadt, gingen momentan einen mit hohen Häusern gesäumten Weg entlang, bis plötzlich lautes Rumgeschreie die Stille durchbrach. Die Köpfe der drei fuhren hinüber zu dem Ursprung des Gebrülls. Es entstammte einer Bar, die sich wenige Meter von den Dreien befand und in welcher es eine ordentliche Schlägerei zu geben schien.
Ein Grinsen schlich sich auf das Gesicht des rothaarigen Strohhutträgers, als er sich zu Yasopp und Buggy wandte.
„Wollen wir mal nachschauen gehen?“
„Von mir-“
„Habt ihr sie noch alle?! Warum sollten wir da rein?“, unterbrach Buggy seinen neuen Nakama mit lautem und schrillem Kreischen. Doch keiner der Anderen störte sich an Buggy’s Einwand, denn hatten sie sich bereits ein ganzes Stück dem Gasthaus genähert. „Dann bleib halt draußen“, meinte Shanks nur, bevor er schließlich zusammen mit Yasopp die Kneipe betrat.

Mit eingeschnappter Miene starrte die Rotnase den beiden hinterher. „Man, von wegen der hilft mir auf Shanks aufzupassen…“, murmelte er zu sich selbst. „Die sind doch beide absolut irre!“

Hallöchen!
niemals hätte ich gedacht, dass mein Internet mir doch noch die Gnade erweist, heute wenigstens etwas zu funktionieren…mal schauen, wie lange.
Jedenfalls vielen Dank für die Kommis. Jaja, ob Yasopp der richtigen Mannschaft beigetreten ist, wird sich noch herausstellen. *grins* Und die lieben, bösen Kapitel vermehren sich auch immer und immer weiter, jedoch die 100 Kapitel werde ich vermutlich nicht knacken. Aber 99 könnte ich zusammenbekommen.^^
Das nächste Kapitel wird entweder am Dienstag oder am Donnerstag kommen, je nachdem, wann ich an die Rechner in der FH rankomme oder mein Internet zuhause nicht mehr regelmäßig abschmiert.

Kapitel 53: Auf dem Weg zum Ziel

Bei Roger und Ace

Staunend betrachtete der Kleinere der beiden Schwarzhaarigen das geschäftige Treiben, welches sich entlang der Hauptstraße erstreckte. So viele Menschen auf einmal, abseits des Schiffes, hatte er noch nie gesehen. Meistens durfte er ja gar nicht erst das Schiff verlassen, und wenn doch, dann waren es ja immer nur kleine, oft unbewohnte Inseln gewesen, die er zusammen mit seinem Vater betreten durfte.

Aber diesmal war alles anders, auch wenn er wusste, das Rayleigh es ganz bestimmt nicht erlaubt hatte. Momentan war ihm das jedoch ziemlich egal, denn die große, überfüllte Einkaufsstraße vor ihm faszinierte ihn viel zu sehr.
So verdrängte er jeden Gedanken an die drohenden Konsequenzen und trat, aus der Seitengasse hinaus, auf die Hauptstraße zusammen mit seinem Vater, dessen typisch breites Grinsen wieder auf seinem Gesicht Einzug hielt.

Als die Zwei die Einkaufsstraße betraten und sie einige Meter auf dieser entlang gingen, verharrten immer mehr Blicke auf den beiden Schwarzhaarigen. Vielen Passanten stand der Schock ins Gesicht geschrieben, nachdem sie erkannt hatten, wer hier gerade über den Boulevard spazierte. Ein paar versuchten diese Tatsache zu verdrängen, indem sie stur ihre Blicke gen Straße richteten und ihre Einkäufe fortsetzten.
Jedoch die meisten waren einfach nur zu Eissäulen erstarrt, während sie mit Blicken bestehend aus einer Mischung aus Entsetzen und Perplexität zu dem Mann im rotem Kapitänsmantel sahen. Nur hier und da trauten sich ein paar Besucher des Marktes, schreiend reisauszunehmen und wurden dabei von den erstaunten Augen eines Achtjährigen verfolgt.
„Papa, warum hauen die ab?“ Mit großen, runden Augen sah Ace hoch zu seinem Vater, der nur mit den Schultern zuckte.
„Vielleicht haben die Angst“, antwortete er, während er hinunter zu Ace sah.
„Und warum haben die Angst?“, fragte der Junge, doch bevor der andere hätte antworten können, hörten die beiden einen erneuten Aufschrei und sahen, wie wieder jemand das Weite suchte. „Weil wir Piraten sind?“, ergänzte Ace, nachdem ihm nun eine Vermutung gekommen war.
„Wahrscheinlich.“
„Seltsam, dabei machen wir doch gar nichts…“ Schulterzuckend beendete Ace damit das Gespräch, auch wenn seine Ratlosigkeit über das seltsame Verhalten der Menschen immer noch nicht ganz verschwunden war. Noch ein letztes Mal wandte er seinen Kopf über seine Schulter und sah noch ein paar Leute, die mit einander leise tuschelten, interessierte sich dann aber auch nicht mehr weiter für diese, sondern schaute sich nun neuerlich in der Straße um.

Viele kleine, bunte Stände säumten die Ränder der Straße und machten damit Werbung für die einzelnen Geschäfte dahinter. Und an es war an Läden und Geschäften eigentlich alles nur erdenkliche vertreten. Von einfachen Lebensmittelhändlern über Nähstuben, die jede vorstellbare Kleidung anfertigten, bis

hin zu riesigen Fresstempeln war einfach alles dabei. Selbst die Waffenschmiede der Stadt hatten ihre Waren draußen, entlang der Straße, zum Präsentieren aufgestellt, sodass die glänzenden Klingen der Schwerter nun das gleißende Licht der Sonne noch stärker erscheinen ließ.
Doch all das, selbst die Imbissbuden, schien Ace im Moment gar nicht zu interessieren, hatten seine Augen doch etwas noch viel spannenderes ausfindig gemacht. Ein Tisch, beladen mit vielem buntem Krimskrams, stand nur wenige Meter von ihm entfernt da und lockte sämtliche Kinderaugen nur so an. Jedoch konnte kaum ein kindlicher Besucher des Marktes seinem Drang nachgehen, um die Waren des Händlers unter die Lupe zu nehmen, denn ihre Eltern hielten sie davon ab.

Denen gegenüber war Ace ganz klar im Vorteil, hatte er doch immerhin seinen Vater dabei, der glücklicherweise nie besonders gut im Aufstellen von Verboten gewesen war und es vermutlich auch niemals sein würde, denn dafür war doch eher Rayleigh zuständig.
So verzogen sich Ace Mundwinkel weit nach oben, bevor er sich wieder zu seinem Vater herumdrehte und diesen zu stoppen versuchte. Mit seinen Händen umklammerte er den Arm seines Vaters und stemmte sich mit aller Kraft in die entgegengesetzte Richtung, sodass der Piratenkönig unweigerlich stoppen musste. Stirnrunzelnd schaute er hinunter zu Ace, welcher per Fingerzeig auf einen Verkaufsstand deutete. Roger's Blick wanderte hinüber zu dem Tisch, auf welchen Ace inzwischen schon zusteuerte, um sich dort alles genauer anzusehen. Und auch Roger wanderte, nach kurzem Zögern und ganz zum Entsetzten des Standbesitzers, ebenfalls dorthin.

Unterdessen begutachtete Ace bereits mit großen Augen die vielen bunten Waren, die verstreut auf dem Tisch lagen und bemerkte dabei gar nicht, das der Besitzer des Standes einige Meter zurückgewichen war. Zitternd und mit Angst verzerrten Gesicht lehnte der Mann gegen eine Hauswand und versuchte wohl, irgendwie seinen Körper durch diese hindurch zu pressen, allerdings ohne großen Erfolg. So konnte oder besser musste er mit ansehen, wie der Piratenkönig immer näher kam und schließlich neben dem kleinem Jungen stehen blieb.

„Was willst du denn?" Fragend schaute Roger hinunter zu Ace, dessen Blick sich nun auf einen ganz bestimmten Gegenstand fixiert hatte.
„Den da!", antwortete der Gefragte, zeigte nebenbei auf das Objekt seines Begehrens. Es war ein simpler Stoffhut, welcher in einem tiefen Orange erstrahlte.
„Den Hut?", hakte der Ältere noch einmal nach, woraufhin nur ein bestätigendes Nicken seitens des Jüngeren folgte und den Piratenkönig noch einmal dazu veranlasste, sich den Hut anzusehen. Letztendlich jedoch zuckte er bloß mit den Schultern.
„Von mir aus", meinte er und begann, zufrieden zu grinsen, als er sah, wie Ace sich darüber freute.

Mit seiner Hand kramte Roger suchend in seiner Manteltasche herum, bis er schließlich ein paar Berrys erwischte und sie dem Verkäufer zuwarf, der sie mit zittrigen Händen wiederrum auffing.
„Da…Danke", stotterte der Mann hinter dem Verkaufstresen und ließ die Geldstücke in seine Tasche gleiten, währenddessen der schwarzhaarige Junge nach dem Hut griff

und ihn sich auf den Kopf setzte. Viel zu groß war ihm der Hut, weswegen er ihm über die Augen rutschte. Doch Stören tat sich Ace nicht daran, sondern kicherte nur leise.
Er richtete den Hut ein wenig auf seinen Kopf hin und her , bis ihm nach einigen Versuche das orangefarbene Etwas nicht mehr die Sicht versperrte. Damit wollte er sich eigentlich zum Gehen wenden, doch eine Hand am Kragen seines T-Shirts hielt ihn auf. Verwundert drehte sich Ace noch einmal um und sah auf zu demjenigen, der ihn festhielt. Es dauerte ein paar Sekunden, doch dann verstand der Sommersprossige, was sein Vater meinte. Grinsend wandte er sich dem Verkäufer zu.
„Vielen Dank."

Dem Mann hinter dem Klapptisch entgleisten völlig die Gesichtszüge, als sich der junge Begleiter des Piratenkönigs bei ihm für einen alten Hut bedankte.
„Keine Ursache", meinte er nur geistesabwesend, während die zwei Schwarzhaarigen ihm wieder dem Rücken zukehrten, ehe sie nur ein paar Augenblicke später gänzlich in der Menschenmasse verschwanden. Bewusst hatte der Händler auf sein sonstiges „Auf Wiedersehen" verzichtet. Denn noch einmal wollte er den beiden auf keinen Fall über den Weg laufen.

Inzwischen der Verkäufer seine Nerven wieder zusammensammelte, waren Roger und Ace schon ein ganzes Stück vom Stand entfernt. Und langsam wurden es immer weniger Stände entlang der Marktstraße, bis die beiden am Ende dieser ankamen und sich nun der riesige Marktplatz Loguetowns vor ihnen erstreckte. Viele Menschen, sogar noch mehr als zuvor in der Einkaufsstraße, tummelten sich hier und bedeckten beinahe den ganzen Platz. Nur in der Mitte – da wo ein großes Schafott in den Himmel ragte – war kein einziger Besucher zu sehen.

Ein kleiner Schauer durchzog den Körper des Jungen, als den hohen Turm vor sich dort sah, denn immerhin wusste er um die Bedeutung eines solchen Schafotts und konnte sich so auch zusammenreimen, das hier der ein oder andere Pirat schon sein Leben gelassen.
Jedoch noch bevor er weiter über die Bedeutung dieses Ortes hätte nachdenken können, ertönte hinter den Schwarzhaarigen eine Stimme, die die beiden augenblicklich erstarren ließ.

„Hab ich euch also endlich gefunden", sprach ein Mann, auf dessen Gesicht ein kleines Lächeln ruhte, als die Angesprochenen langsam zu ihm herum fuhren.

_____
So, noch ein relativ (sehr) spannungs-ungeladenes Kapitel, aber nächste Woche geht die Action wenigstens etwas los...

Kapitel 54: Das Ende naht.

„Rayleigh!“, kam es synchron von den beiden und merklich konnte man sehen, das weder Roger noch Ace über die Ankunft des Vizen erfreut waren. Jetzt würde ihnen eine ordentliche Portion Ärger drohen, so viel stand fest. Und genau so kam es auch.

„Ich hab euch doch mindestens tausendmal gesagt, das ihr nicht alleine in irgendeine Stadt geht, oder?“ Die Stimme des dunklen Königs klang nicht wütend oder ungehalten, sondern war von solch einer Ruhe durchzogen, das die beiden Schwarzhaarigen instinktiv vor Rayleigh zurückwichen. Jedoch viel helfen würde das im Ernstfall auch nicht.
Glücklicherweise trat dieser Ernstfall nicht ein, denn Rayleigh atmete nur zweimal tief durch, um seine Nerven etwas zu beruhigen. Es hätte überhaupt keinen Sinn, den beiden Ds jetzt eine Predigt zu halten. Sie würden ihn ja eh nur wieder ignorieren. So ließ Rayleigh nur eine Hand in seiner Manteltasche gleiten und zog insgesamt drei Flaschen aus dieser hervor. Die erste Flasche, welche die einzige ohne Alkohol war, warf er dem Jungen zu, die Zweite seinem Kapitän, während er die Dritte für sich selbst behielt.

„Wo hast du denn den Sake her?“, erkundigte sich Roger, während er seine Flasche öffnete. „Von Raul. Er war so freundlich, mir die Flasche mitzugeben, nachdem ihr ja spurlos verschwunden ward“, grinste Rayleigh und schaute den Piratenkönig direkt an.
„Das war ja…Ich…“ Irgendwie schien Roger nicht zu gelingen, die richtigen Worte zu finden. Doch auch so wusste Rayleigh, warum er verschwunden war, und winkte deshalb nur ab.
„Schon klar.“ Die Augen des Blonden wanderten langsam ein wenig hinunter zu Ace, der immer noch gebannt auf das Schafott starrte. Etwas missmutig presste Rayleigh die Lippen etwas zusammen.
Dass der Junge das Schafott so ansah, gefiel ihm ganz und gar nicht, denn es lag keine Spur von Angst in Ace‘ Augen. Eher war es eine gehörige Portion Faszination für das Gebilde vor ihm. Zwar durfte es dem dunklem König eigentlich nicht verwundern, dass Ace keine Angst vor dem Schafott hatte, war es ja bei Roger nicht anders, doch trotzdem sollte man als Pirat diesen Platz der Hinrichtung vorsorglich lieber meiden.

„Am besten wird es sein, wir verschwinden von hier.“ Die ruhige Stimme des Vizen ließ Ace seinen Blick von dem Schafott abwenden und zu dem Sprecher aufschauen.
„Muss das sein?“ Mit flehenden Augen sah er Rayleigh an, jedoch half dies nichts. Und selbst Roger schien es bewusst zu werden, das es besser sei, wenn sie sich irgendwo anders herumtreiben würden.
„Na komm schon. Es-“ Inmitten seines Satzes unterbrach sich der Piratenkönig selbst. Sein Gefühl sagt ihm, das hier irgendetwas nicht stimmte. Und nicht nur er sah es so.

„Hab ich es mir doch gedacht. Es war eine Falle“, murmelte Rayleigh in seinen Bart hinein, während er mit einer Hand die Sake-Flasche etwas hin und her schwenkte.
„Du hast es gewusst?“, erkundigte sich Roger bei seinem Vizen, war dabei allerdings nur mäßig an einer Antwort interessiert.

„Gewusst nicht, aber geahnt. Immerhin haben sie uns ja nicht einmal am Hafen begrüßt."
„Stimmt." Gelangweilt verschränkte der Kapitän die Arme hinter seinem Kopf. So wirklich Sorgen machte er sich nicht darum, denn daran ändern konnte man jetzt ja eh nichts mehr.

„Was'n für eine Falle?" Auch wenn die zwei älteren Piraten den Plan der Marine erkannt hatten, war der Dritte im Bunde noch immer vollkommen ratlos. Um dem Sommersprossigen zu verdeutlichen, was sie meinten, deuteten die beiden anderen nur auf den Marktplatz. Und binnen weniger Sekunden, in denen sich Ace auf dem Platz umsah, erkannte auch er, dass etwas nicht so war wie zuvor.

Bei Shanks, Yasopp und Buggy

Noch gingen die drei Piraten gemütlich die Straße entlang. Wobei, eigentlich waren nur zwei wirklich entspannt: Yasopp und Shanks. Buggy hingegen zeterte schon herum, seitdem die anderen Zwei die Bar wieder verlassen hatten.
„Shanks! Nimm dieses verdammte Teil weg!" Panisch schrie Buggy herum und deutete dabei immer wieder auf das lilafarbene Objekt in der Hand des Rothaarigen.
„Was hast du denn? Du berührst sie doch noch nicht einmal." Um seinem Kumpel die Angst vor der Frucht zu nehmen, hielt Shanks sie ihm noch etwas näher entgegen. Doch ganz entgegen seiner Hoffnung jedoch, wich Buggy nur weiter von ihm und dem unheimlichen Obst weg.
„Du willst mich umbringen, stimmt's? Du willst, das mich erneut der Fluch der Teufelsfrüchte trifft!"
„So ein totaler Schwachsinn. Ich hatte noch nie vor, doch umzubringen. Und außerdem würdest du doch jetzt nur sterben, wenn du diese Frucht hier isst, nicht wahr?" Shanks hob die Teufelsfrucht ein Stückchen höher, doch wieder schrak Buggy nur zurück.
„Das weißt du gar nicht. Vielleicht reicht es ja schon, wenn ich ihr zu nahe komme." Verängstigt drückte sich Buggy an die Mauer hinter sich, woraufhin Shanks mit den Schultern zuckte und dann die Teufelsfrucht wieder zurück in ihre Holzkiste kullern ließ. Jedoch entspannte sich die Rotnase erst wieder, nachdem das Kistchen erneut verschlossen war.

„Du hast von einer Teufelsfrucht gegessen?" Yasopp, der das ganze Gespräch lediglich schweigend beobachtet hatte, sah nun interessiert zu Buggy. Dieser schien sichtlich überrascht, kratzte sich am Kopf, bevor er schließlich nickte.
„Ja. Unfreiwillig. Der da" – er deutete auf Shanks – „ist schuld daran." Kurz schielte Yasopp hinüber zu dem Strohhutträger, der mit einer Unschuldsmiene bloß zur Seite schaute und kein Wort dazu verlor. Und dem Schützen war es eigentlich auch egal, wer daran schuld war. Ihn interessierte etwas ganz anderes.
„Und was bewirkt deine Teufelskraft?"
„Sie-" Gerade wollte Buggy dem Neuen alles erklären, da mischte sich Shanks nun doch wieder mit ein. „Von der Nasen-Nasen-Frucht. Deswegen ist das Teil auch so rund und rot." Vor Lachen sich schüttelnd, hielt Shanks sich den Bauch, während die Mundwinkel des Teufelskraftnutzers immer mehr nach unten wanderten.

„Das ist überhaupt nicht witzig!", schrie er Shanks an und mithilfe seiner Teufelskraft trennte Buggy sich eine seiner Hände ab und griff mit dieser nach dem Strohhut auf

dem Kopf des Rothaarigen. Überrascht schaute Yasopp der fliegenden Hand hinterher, die nun samt Strohhut in der Luft herumwirbelte und Shanks beinahe zur Weißglut trieb.
„Gib mir den Hut wieder!“, fluchte er und versuchte sein Heiligtum zu erwischen, griff aber immer nur ins Leere. „Du weißt ganz genau, dass der Käpt’n mir den Hut gegeben hat!“
„Na un-“

Plötzlich verstummte der blauhaarige Mann, als er am Ende der Straße einige Bewegungen wahr nahm. Auch Yasopp und Shanks erstarrten in ihren jeweiligen Bewegung, so wie sie eine immer näherkommende Menschenmasse registrierten.
„Scheiße! Die Marine!“, schrie Buggy. Als Erster hatte er erkannt, das vorneweg vor der Meute eine blau-weiße Front ihnen entgegen kam. Ein panischer Laut entwich Buggy und sofort splitterte er sich in seine sämtlichen Bestandteile auf, um sich in einer Seitengasse zu verstecken. Der Strohhut, den er dabei mit sich zog, lockte auch Shanks mehr oder weniger freiwillig in die kleine Nebenstraße, sodass nun nur noch Yasopp auf der Hauptstraße stand. Und dort blieb er auch stehen, als die Soldaten auf seiner Höhe ankamen.
„Hey du. Mach lieber, das du weg kommst“, sprach ihn einer der Marines an und ein zweiter ergänzte noch: „Hier geht’s gleich richtig zur Sache. Admiral Aka Inu mischt gleich das Piratenpack auf.“ Ein diabolisches, aber dennoch zufriedenes Lächeln ruhte auf dem Gesicht des Soldaten.
„Welches Piratenpack?“, fragte Yasopp nach, wobei er versuchte, seine Anspannung zu verbergen. Anscheinend schienen die Soldaten auch nichts zu bemerken, denn einer von ihnen antwortete ihm prompt.
„Den Piratenkönig und sein elendes Gesocks, hinten auf dem Marktplatz. Und ich wette, das keiner von ihnen lebend diese Stadt verlässt.“
„Ja, keiner von ihnen. Und damit die Bevölkerung dabei nicht verletzt wird, hat Admiral Senghok uns den Befehl gegeben, alle Marktbesucher zu evakuieren. Jetzt befinden sich nur noch die Piraten bei dem Schafott, auf dem sie es sich eigentlich auch gleich schon bequem machen können“, ergänzte ein anderer Soldat, ehe die ganze Masse weiterlief, um die Stadt zu verlassen.

Wie angewurzelt stand Yasopp da, starrte der verschwindenden Meute weiterhin hinterher, bis er sich zu der Nebengasse herum drehte.
„Habt ihr das gehört?“
„Ja.“ Shanks, mittlerweile wieder mit Strohhut auf dem Kopf, trat als Erster aus der Gasse heraus und sein sonst übliches Grinsen war völlig aus seinem Gesicht verschwunden, sein Schwert hatte er bereits gezogen. Genauso wie Yasopp seine Pistole.
„Wow, mein erster Tag als Pirat und schon gleich eine ordentliche Schlacht mit der Marine.“
„Gute Einstellung. Fehlt nur noch Buggy.“ Shanks drehte sich noch einmal zur Gasse herum, griff mit seiner freien Hand nach der Rotnase und zog diese hervor.
„Und los geht’s.“
Gemeinsam rannten die Drei in Richtung Marktplatz. Zwar hörte man die verzweifelten und protestierenden Schreie der Clownsnase, aber trotzdem bewegten sich auch seine Füße beinahe freiwillig gen Markt.

———————————

Hi,
ich bedanke mich ganz herzlich für die ganzen Kommis zum letztem Kapitel. Also: Vielen Dank.

Kapitel 55: Admiral Aka Inu's Plan geht auf...

Bei Admiral Sakazuki

Ein selbstzufriedenes Lächeln ruhte auf dem Gesicht des Admirals. Er stand oben auf dem Dach eines der vielen Häuser und blickte hinunter auf den Marktplatz, welcher vor ihm erstreckte. Dabei lag seine Hauptaugenmerk auf den kleinsten und jüngsten dieser Piraten.
Der Junge stand neben dem leibhaftigem Teufel und sah zu, wie sich der Platz mit immer mehr Piraten füllte. Sakazuki's Lächeln wurde breiter und breiter. Das Ganze hatte beinahe noch besser funktioniert, wie er es geplant hatte. Jetzt saß das elende Pack in der Falle und er konnte sich in Ruhe mit der Beseitigung dieses Kindes beschäftigen.

Kurz wanderten seine hasserfüllten Augen weg von dem Platz, hin zum Meer. Nichts außer das klare Blau des Ozeans war zu sehen. Keine Möwe, keine Wolke, kein Schiff. Kein Schiff. Der Tag wurde von Mal zu Mal besser, um sich die Piraten zu schnappen und sich vor allem diesem Kind zu entledigen. Selbst wenn Garp's Kriegsschiff jetzt am Horizont auftauchen würde, könnte er jetzt eh nichts mehr ändern. Es war zu spät.

Ein letztes Mal noch schaute der Admiral hinunter zu dem Platz. Es schien ihm, als hätten sich nun das gesamte Verbrecherpack dort versammelt.

Auf dem Marktplatz

Verzweifelt massierte Rayleigh seine Nasenflügel, während seine Augen über den mit Piraten übersäten Marktplatz schweiften.
„Was macht ihr denn bitteschön alle hier?", fragte er an einen der Piraten gewandt, welcher das Pech besaß, neben dem dunklem König zu stehen.
„Naja…wir..äh..", begann er zögerlich.
„Jetzt komm zum Punkt."
„Wir haben halt die ganzen Soldaten gesehen und dachten, wir könnten irgendwie helfen."
„Na super. Lasst das mit dem Denken mal lieber. Zu dritt wären wir hier ohne größere Probleme rausgekommen", fauchte Rayleigh zurück, dann wandte er sich von dem bemitleidenswertem Piraten ab und fokussierte nun die Soldaten der Marine. Immer mehr blau-weiß gekleidete Mannen traten nun auf dem Platz in Erscheinung. Und sie alle schienen absolut kampfbereit, nur wagten sie es noch nicht, sich der Piratenmeute zu nähern.

Rayleigh konnte nicht anders, als zu seufzen. Drei Personen hätten der Marine weitaus weniger Angriffsfläche geboten, doch jetzt stand die gesamte Crew versammelt auf dem Marktplatz. Und somit boten sie ein ideales Angriffsziel für diese Marineheinis. Mit einer Hand fuhr sich Rayleigh durch die Haare und sah sich gleichzeitig nach Roger und Ace um. Die beiden standen nicht weit von ihm entfernt. Interessiert schauten sie zu, wie die Soldaten den Platz stürmten und sich in Formation brachten.

„Euch kann auch nichts die gute Laune verderben.“ Unweigerlich hatte der Vize grinsen müssen, als er gesehen hatte, wie die zwei Schwarzhaarigen das Geschehen beobachtet hatten.
„Was denn? ‘Nen ordentlichen Kampf gab’s ja nun schon lange nicht mehr.“
„Ja schon, aber ich hoffe, du weißt auch noch, wieso?“ Mit einer Hand deutete Rayleigh auf den Grund, um es seinem Käpt’n noch einmal klar zu machen. Doch dieser schien ausnahmsweise auch so schon zu wissen, was gemeint war, denn sein Blick folgte nicht dem Fingerzeig, sondern verharrte bei den Soldaten.
„Ist schon klar…Ace?!“ Angesprochener merkte auf und drehte sich zu seinem Vater herum, den Kopf fragend zur Seite gelegt. „Komm mal her.“ Mit einer Hand winkte Roger seinen Sohn zu sich. Dieser schaute noch einmal kurz über die Schulter, hinüber zu den Soldaten, bevor er die paar Schritte hin zu den Erwachsenen tat.

„Was denn?“
„Hör zu, Ace!“ Der Piratenkönig ging ein Stück in die Hocke, bis er auf der Augenhöhe von Ace war. „Es ist besser, wenn du nicht mitkämpfst.“
„Ich will aber!“, protestierte Ace lauthals.
„Ich weiß, doch…“ Ein wenig unschlüssig schaute Roger vom schmollendem Ace hoch zu Rayleigh, welcher jedoch mit dem Analysieren der Marine-Kampfstrategie beschäftigt war und gar nicht auf die zwei achtete. So sah der Piratenkönig wieder zu Ace und kratze sich am Kopf, als dieser immer noch deutlich unzufrieden dreinschaute.
„Na schön.“ Seufzend erhob sich Roger wieder, konnte er ja doch verstehen, dass Ace sich nicht aus dem Kampf heraushalten wollte. Zwar war ihm nicht besonders wohl bei der Sache, doch ließ er ihn letztendlich mitmachen. „Aber du bleibst in meiner Nähe.“
„Okay.“ Der Achtjährige hatte seine Schmollnummer beendet und hüpfte nun freudestrahlend auf und ab. Auch Roger konnte sich ein Grinsen nicht ganz verkneifen, bis er plötzlich merkte, dass jemand Neues den Kampfschauplatz betreten hatte.

Und nicht nur er hatte den Neuankömmling registriert, war Rayleigh nun ebenfalls zu dieser besagten Person herumgefahren. Mit wehendem Mantel schritt der Admiral auf Rayleigh, Roger und dem Jungen zu, bevor er schließlich ein paar Meter vor diesen stoppte.
„Aka Inu. Na toll“, meinte Rayleigh nur trocken, konnte sich ein Grinsen nicht ganz verkneifen. Denn die darauffolgende Frage Rogers war einfach nicht zu überbieten.
„Welcher is‘ denn das jetzt? Der Sumo-Ringer?“
„Kannst du dir nicht mal die Teufelskräfte der wichtigsten Marines merken?"
„Die sind sich halt alle so ähnlich."
„Ja...ist klar. Das da ist nicht Senghok, sondern die Lavalampe“, gab Rayleigh nur zurück und schielte hinüber zu Sakazuki. Der Admiral zeigte keine einzige Gefühlsregung. Stur fixierte er nur Rayleigh, dann Roger; seine Augen loderten nur so vor Hass.
„Wie freundlich, das ihr so bereitwillig in unsere Falle getappt seid.“ Seine Augen glitten nun zu dem dritten und sofort schlich sich ein bösartig triumphierendes Lächeln auf seine Gesichtszüge.
„Und das Blag habt ihr auch gleich mitgebracht.“ Mit seinem Blick schien Sakazuki zu versuchen, Ace erdolchen zu wollen. Jedoch interessierte Ace dies gar nicht. Ohne große Umschweife machte der Junge dem Admiral klar, was er von ihm hielt, indem er

ihm die Zunge rausstreckte. Allerdings war ihm weiterer Spaß in Form von Marinefutzies ärgern leider nicht gegönnt gewesen.
„Bleib wo du bist!“, meinte Roger nur zu Ace und schob diesen wieder hinter sich, nachdem der Kleine sich neuerlich den Admiral angeschaut hatte.

„Das wird euch auch nichts nützen.“ Das Lächeln des Admirals wurde bei jedem einzelnem seiner Worte immer diabolischer. Seine rechte Hand bestand mittlerweile nun nicht mehr aus Fleisch und Blut, sondern hatte eine zähflüssige Konsistenz angenommen. Das Magma glühte in einem hellleuchtendem Rot und ließ die Umgebungstemperatur binnen weniger Sekunden heftig ansteigen, doch war es momentan nichts weiter wie Show.
Jedoch verfehlte diese nicht ihre Wirkung. Zwar beobachteten Roger und Rayleigh vollkommen unbeeindruckt die lodernde Lavahand, aber dafür interessierte es wohl jemand anderes. Genauso wie er es sich erdacht hatte, tauchte nun der Junge wieder aus seinem Versteck auf. Irgendwie faszinierte Ace diese Hitze, dieses Magma und das dazugehörige Feuer, sodass er nicht anders gekonnt hatte, als nun völlig hinter seinem Vater hervorzukommen.

Jetzt hatte der Admiral genau das erreicht, was er gewollt hatte. Er ließ das Magma an seinen Arm wieder seine ursprüngliche Form annehmen. Sie damit anzugreifen wäre reine Zeit- und Energieverschwendung. Keine Frage. Mit seiner Teufelskraft könnte er eh nichts ausrichten. Der Piratenkönig und der dunkle König würden diese sofort per Haki blockieren können und sein Hauptziel würde unerreicht bleiben. Nein, sein Plan beinhaltete ein ganz anderes Vorgehen…

Langsam, beinahe in Zeitlupe, hob Sakazuki seine rechte Hand, gab damit ein ganz bestimmtes Zeichen. Noch bevor die Piraten irgendetwas hätten realisieren können, ertönte ein lauter Knall. Der Schuss eines Gewehrs. Und kurz darauf der schmerzverzerrte Schrei eines Kindes.
Den versammelten Seeräubern wich sofort sämtliche Farbe aus den Gesichtern, als sie sich zu dem Ursprung des Schreies herumfuhren. Entsetzt sahen sie, wie Ace und sein Hut am Boden lagen, wobei der Junge sich vor Schmerzen krümmte. Ein Wunde prangte auf seinem Rücken! Und immer und immer mehr Blut sickerte aus dieser, verfärbte das T-Shirt des Kleinen binnen Sekunden tiefrot.
Alle Piraten stürmten zu Ace hinüber und im selben Augenblick gab Admiral Aka Inu das Zeichen zum Angriff.

_____

1. Vielen Dank für die ganzen, vielen Kommis zum letztem Kapitel.
2. Ich werde jetzt eine kleine Pause einlegen, um mich meinen anderen FF's mal wieder besser zu widmen...mal schauen, wie lange ich durchhalte.
3. Ich hoffe, nicht allzu viele haben ein Problem damit, wenn Ace diese Geschichte nicht überlebt...

Kapitel 56: ...oder doch nicht?

Ohne jegliches Zögern stürmten die Soldaten den Marktplatz Loguetowns, liefen hin zu dem Kreis, den die Piraten gebildet hatte, doch wurden sie von diesen weitestgehend ignoriert. Nur diejenigen, die am Rande des der Seeräubermasse standen, kämpften, damit die anderen sich in Ruhe um Ace kümmern konnten. Irgendwie hatte es Rayleigh zwar geschafft, die Blutung zu stillen, doch trotz allem war das Pflaster des Marktes schon mit einer dunkelroten Lache überzogen.
Und Ace ging es sichtlich alles andere als gut. Er wimmerte, krampfte und seine Hände lagen auf der Wunde, aus welcher die Kugel wieder ausgetreten war. Das kleine Loch lag ein paar Zentimeter über dem Herzen. Hätte er sich nach dem Erklingen des Schusses nicht noch etwas bewegt, wäre die Kugel vermutlich genau durch dieses lebenswichtige Organ geschnellt und hätte es zerfetzt. So aber war der Junge noch am Leben. *Noch*.
Doch wie lange er noch durchhalten würde, konnte Rayleigh nicht sagen. Nur eines. Ace musste schnellstmöglich zu Krokus.

Jedoch, es war nicht einmal Ace, um den sich der dunkle König die meisten Sorgen machte. Immer wieder musste er hinüber zu Roger schielen und jedes Mal durchfuhr ihn ein kalter Schauer. Der Piratenkönig kniete neben dem kleinem Körper seines Sohnes. Vorsichtig strich er mit seinen Finger über die sommersprossigen Wangen. Er wirkte wie abwesend, aber Rayleigh konnte etwas in seinen Augen erkennen, das nichts Gutes erahnen ließ. Zu oft schon hatte er dieses Lodern in Roger‘s Augen gesehen. Und zu oft schon hatte er miterlebt, was danach jedes Mal geschah.
„Roger!“ Rayleigh versuchte so, den Angesprochenen wieder zur Besinnung zu bringen, doch dauerte es ein paar Sekunden, bis der endlich Piratenkönig reagierte.
„Was?“, gab dieser nur knurrend zurück.
„Komm erst mal wieder runter. Wenn du jetzt alles kurz und klein schlägst, hilft das auch nicht. Besser, du bringst Ace gleich zu Krokus.“ Eindringlich sah Rayleigh seinen Kapitän an, versuchte ihn irgendwie zu beruhigen. Aber es half nichts, denn das Feuer brannte weiter in seinen Augen. Während Roger’s Hand weiterhin auf dem Gesicht seines Sohnes und den Jungen dadurch etwas beruhigte, wandte sich sein Blick langsam dem Admiral zu. Dann erhob sich der Piratenkönig vom Boden, weiter stur zu dem Auftraggeber des Attentates blickend.
„Bring du ihn zum Doc!“
„Wie bitte?!“ Völlig verdattert starrte der dunkle König zu seinem Kapitän. „Roger, das ist vollkommener Wahns-“
„Jetzt mach schon!“, wurde Rayleigh nur von einem mehr als nur wütenden Piratenkönig unterbrochen. Spätestens jetzt war es amtlich. Roger würde versuchen, hier alles in seine atomaren Bestandteile zu zerlegen. Da konnte selbst der dunkel König nichts mehr dran ändern.
„Na gut“, knurrte er so bloß, ehe er den verletzten Ace hochhob. „Aber bring sie nicht um. Das würde nichts besser machen“, meinte Rayleigh mit ernster Miene und verließ schließlich den Schauplatz der Schlacht.

Wobei…dies war eindeutig einfacher gesagt, als getan, denn Aka Inu hatte sich die Falle gut durchdacht. Auf allen Wegen, die vom Marktplatz her hin zum Hafen führten,

waren etliche Soldaten positioniert worden. Vermutlich waren sie hier in den Gassen verteilt worden, damit sie im Ernstfall ein paar flüchtende Piraten gefangen nehmen könnten.
‘Als ob einer von uns hier abhauen würde, nur um sich selbst in Sicherheit zu bringen‘, dachte Rayleigh und grinste dabei bitter, konnte jedoch nicht mehr Zeit daran verschwenden, über das Thema nachzudenken, denn die Soldaten gingen nun zum Angriff über.
Mit erhobenen Säbeln und entsicherten Gewehren traten sie ihm entgegen, versuchten damit, ihn aufzuhalten. Allerdings blieb es lediglich bei einem Versuch. Genervt und vor allem wütend ließ Rayleigh ein Marine nach den anderen das Pflaster der Straße spüren, doch verursachte er damit leider noch mehr, denn auch Ace war momentan kaum in der Lage, dem Haki standzuhalten. Immer lauter wurde sein Wimmern und der notdürftige Verband an Ace‘ Brust wurde neuerlich mit frischem Blut durchtränkt.

Viel zu viel Zeit hatte, Rayleigh’s Empfinden nach, der Weg zur Oro Jackson in Anspruch genommen, als das ersehnte Ziel endlich in Sichtweite kam. Ohne große Umschweife steuerte Rayleigh direkt auf das Arztzimmer zu und schlug sofort die Tür auf, ließ dabei Krokus vor Schreck vom Stuhl fallen.
Gänzlich überrumpelt starrte der Schiffsarzt Rayleigh an, der in seinen Armen einen mittlerweile bewusstlosen und blutenden Ace‘ hielt. Der dunkle Lebenssaft des Jungen tropfte unaufhaltsam herunter und hinterließ etliche Flecken auf dem Boden.
„Was zum Teufel ist passiert?“, krächzte Krokus, während er aufsprang und Rayleigh den Jungen abnahm.
„Aka Inu. Er-“
„Jaja. Schon gut. Und jetzt raus hier, sonst kann ich nicht arbeiten.“ Schneller als Rayleigh reagieren konnte, schob Krokus diesen aus dem Raum und verschloss danach sofort wieder die Türe, ließ den dunklen König draußen völlig alleine stehen. Innig hoffte der Vize der Bande, das der Doc es irgendwie schaffte, Ace wieder fit zu bekommen und damit Aka Inu sein Ziel nicht erreichen würde.

Auf dem Marktplatz

Unterdessen sich der dunkle König den Kopf zerbrach, war der ursprüngliche Plan des Admirals schon längst gescheitert. Nachdem bereits die ‘Hinrichtung‘ des Kindes danebengegangen war, schlug auch der ganze Rest ziemlich fehl. Eigentlich hatte er die Piraten per Magmafaust ins Jenseits befördern wollen, als sie sich um den kleinen Teufel gekümmert hatten, doch war ihm bis dato von dem Haki des Rothaarigen noch nichts bekannt gewesen.

„Daraus wird wohl nichts“, hatte der Strohhutträger den Admiral angegrinst und dabei dessen Angriff mit dem Schwert pariert.
„Dir wird das Lachen schon noch vergehen.“
„Und wenn schon. Ist mir doch egal. Das einzige was zählt, ist, das Ace hier rauskommt“, war lediglich die Reaktion von Shanks gewesen und ein weiterer Schwerthieb war daraufhin gefolgt. Eine ganze Weile hatte es so nur einen Schlagabtausch zwischen den beiden gegeben, bis der Admiral aus den Augenwinkeln heraus eine Bewegung wahrgenommen hatte. Ein Schatten hatte sich vom Platz entfernt und war in eine Seitengasse verschwunden.

„Verdammt!“, presste der Admiral zwischen den Zähnen nur hervor, wollte ursprünglich hinüber sprinten, doch neuerlich war dieser vermaledeite Shanks dazwischen gegangen. Und nicht nur der. Nachdem Rayleigh und Ace sich vom Marktplatz entfernt hatten, war es nun an der Zeit geworden, das sich ein mehr als nur wütender Vater einmischte.

Der Piratenkönig schritt hinüber zu dem Admiral. Sämtliche Gedanken waren wie aus seinem Kopf gefegt. Einzig das Blut rauschte noch durch diesen, ließ ihn sich nur noch auf diese verhasste Lavalampe fixieren. Und auf Shanks, der daneben und ihm gleichzeitig auch im Weg stand. Jedoch verschwand der Rothaarige, seinen misslichen Standort bemerkend, sofort von diesem.
„Shanks! Macht, das ihr hier verschwindend!“, kam es mit vor Wut bebender Stimme vom Piratenkönig und Shanks blieb nichts übrig, als zu nicken und dem Geheiß nachzugehen. Das man dem Käpt’n jetzt besser aus dem Weg ging und keine seiner Anweisungen missachtete, war ihm aus dem Schatze seiner bisherigen Erfahrungen nur allzu genau bekannt.

So rannte er über den ganzen Platz, gab jedem seiner Nakama Bescheid. Doch nur Buggy allein war der einzige, der sofort und ohne jegliches Zögern gen Hafen lief. Alle anderen warfen noch einmal einen letzten Blick zu den Soldaten, dem Käpt’n und dem Admiral, ehe sie schließlich auch den Platz bereitwillig verließen.

„Warum hauen wir jetzt ab? Ich dachte wir-“, erkundigte sich Yasopp bei dem Rothaarigen, denn war ihm diese ganze Situation und vor allem das Verhalten des Piratenkönigs noch völlig fremd.
„Es ist keine Flucht. Es ist eine Anweisung vom Kapitän. Und zwar zu deiner eigenen Sicherheit. Ansonsten würden wir nämlich dieselben Probleme haben, wie die Soldaten da.“ Während die beiden den übrigen Piraten zum Schiff folgten, deutete Shanks auf die Marines hinter sich. Verwirrt blickte Yasopp über seine Schulter, seine Augen waren bis zum Anschlag geweitet, denn ein Marinefutzie nach dem anderen fiel zu Boden.
„Verstehe!“, meinte er knapp, immer noch reichlich entsetzt über die umkippenden Soldaten.

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, rannten sie weiter, mussten gelegentlich über die bewusstlosen Körper einiger Marine springen, die Rayleigh zuvor als Wegweiser hinterlassen hatte, bis die Seeräuber vor ihnen stehen blieben und eine Schneise bildeten. Ebenso wichen auch Yasopp und Shanks zur Seite, als ein abgehetzt wirkender Rayleigh zurück in Richtung Markt lief. Verdutzt schauten die meisten dem rennenden Vizen hinterher, einige riefen ihm etwas zu, doch mit einer Handbewegung wurde ihnen signalisiert, dass sie einfach weiter zurück zum Schiff laufen sollten.
Die Piratenhorde tat, wie ihr befohlen worden war, allerdings mit einem flauem Gefühl in der Magengrube, war Rayleigh’s Verhalten doch recht eigenartig gewesen.
Nicht gerade ein gutes Zeichen!

_____
Überraschung! Doch noch ein Kapitel vor der Pause, so als Entschädigung für den miesen Scherz am Freitag. Aber so wirklich gefällt mir das Kapitel nicht...

Kapitel 57: Eine Stadt steht auf dem Kopf

Auf dem Marktplatz

Währenddessen in den Straßen der Stadt das reinste Chaos herrschte und Marines und Piraten schreiend durch die Gassen preschten, war auf dem riesigem Marktplatz der Stadt Ruhe eingekehrt. Hier lag ein Großteil Kämpfer bewusstlos auf dem hartem Pflaster des Ortes. Wobei es sich bei den Ohnmächtigen nur um Vertreter der Gerechtigkeit handelte, waren die Piraten schon vor geraumer Zeit von dort verschwunden.
Nur ein einziger von ihnen war noch nicht verschwunden. Und der Piratenkönig hatte auch überhaupt kein Interesse daran, seiner Crew jetzt zu folgen. Zuerst einmal wollte er sich noch den Kerl vorknöpfen, der es gewagt hatte, den Schießbefehl zu geben. Zorn, Hass und Wut loderten nur so in Rogers Augen und vermochten sonst jeden bis ins Mark zu erschüttern, doch Admiral Aka Inu war von einem anderen Kaliber als die üblichen Schwächlinge der Marine.

Ohne jegliche Spur von Angst oder gar Fluchtgedanken trotzte er dem tödlichen Blick des Piraten und konterte selbst mit dem gefrierensten Blick, den er auf Lager hatte. Mindestens einen Gol D. wollte er heute ein für allemal ins Jenseits befördern. Da ihm die kleine Kröte aber entwischt war, so musste er sich wohl oder übel mit dem sogenannten König der Piraten zufrieden geben. Auch keine schlechte Ausbeute, wenn man das Kopfgeld des Mannes betrachtete. Jedoch war dem Admiral mehr als bewusst, dass das hübsche Sümmchen auf dem Fahndungsplakat auch nicht ganz unbegründet war.
Hier einfach auf Teufel komm raus anzugreifen, wäre definitiv keine geeignete Strategie für diesen Kampf. Lieber wollte er auf den ersten Zug seines Gegners warten, um dann mit einem passenden Angriff kontern zu können.

Doch dachte Sakazuki’s Gegenüber momentan noch gar nicht an eine Attacke, auch wenn es in Rogers Kopf dennoch mächtig ratterte. Das erste Mal seit langem machte sich der Piratenkönig wirklich ernsthafte Gedanken über sein zukünftiges Handeln. Immerhin wollte er einen Angriff wählen, der dem Admiral größtmögliche Schmerzen zufügen würde.

Bei Shanks, Yasopp, Buggy und Co.

Nach einer gefühlten Ewigkeit erreichten sie alle endlich das Schiff und sahen es als gutes Zeichen an, das die Tür zum Krankenzimmer verschlossen und Krokus nirgendswo auf dem Deck zu sehen war. Immerhin hieß das, das Ace, wenn vielleicht auch nur knapp, noch am Leben war.
Trotzdem wagte es niemand, auch nur in die Nähe des Krankenzimmers zu gehen. Viel zu groß war die Angst, sie könnten den Doc stören und damit das Leben von Ace gefährden. So ließen sich alle nur mit bedrückten Mienen aufs Deck fallen. Hier und da nur behandelten ein paar Seeräuber notdürftig die Wunden von denen, die während des kurzen aber dennoch recht heftigen Gefechts verletzt worden waren.

Shanks saß ganz in der Nähe des Buges, seinen Rücken gegen die Reling gelehnt und sein Gesicht dem Holz des Bodens zugewandt. Und er saß nicht alleine so da. Neben ihm hockten Yasopp und Buggy, die genauso stur zu Boden blickten. Keiner wagte es, seine Gedanken auszusprechen. Doch jedenfalls die von Shanks und Buggy konnte man auch so erraten. Sie drehten sich nur um Ace, teils aber auch um Admiral Aka Inu. Diesem gönnten sie ehrlich jede nur erdenkliche Strafe, die sich der Käpt'n erdachte. Einzig Rayleigh schien das anders zu sehen, denn ansonsten wäre er wohl kaum zurück zum Marktplatz gekehrt.

Und was dieser dort vorfand, ließ ihn ein wenig stutzen, denn entweder stand er auf dem Kopf oder aber Roger und Aka Inu hatten wirklich ganze Arbeit geleistet und keinen Stein auf dem anderen gelassen. Seine Wünsche und Hoffnungen tendierten zwar zu dem ersten Punkt seiner Annahmen, doch war der Zweite dafür umso wahrscheinlich, betrachtete man sich so das ganze Chaos, insbesondere das ziemlich demolierte Schafott. Dem hingegen waren die herumliegenden, ohnmächtigen Soldaten beinahe noch positiv dem Schlachtfeld an, welches vor ein paar Stunden noch ein gut besuchter Marktplatz gewesen war, anzumerken.
Viel schlimmer war, das sich Roger und Aka Inu noch gegenüber standen. Beide hatten schon einiges abbekommen, betrachtete man die erheblich blutverschmierte Kleidung der zwei Kontrahenten. Jedoch von wem das Blut stammte, konnte der dunkle König auf diese Entfernung hin nicht sagen. Und es hatte momentan auch nicht zu interessieren. Momentan wiegte es viel wichtiger, dass sie die Stadt schnellstmöglich verließen.

So ging er nur mit zügigen Schritten auf seinem Kapitän zu, bemerkte das Zähneknirschen des Marineoffiziers nicht einmal. Zumal Aka Inu auch schon ziemlich Probleme hatte, überhaupt noch auf den Beinen zu stehen, sodass Rayleigh ihn schon gar nicht mehr wirklich als Bedrohung empfinden konnte, denn allein schon das Magma an seinen Händen loderte recht unkontrolliert. Immer wieder verwandelte sich die rot glühende Substanz in menschliches Fleisch und wieder zurück. Doch dies alles war für den Admiral kein Grund, um aufzugeben. So oder so, der dunkle scherte sich kein bisschen um den Marineoffizier.

„Roger, lass es gut sein und komm mit zurück zum Schiff!", versuchte Rayleigh seinen Kapitän mit ernster Stimme zu überzeugen, doch wie bereits zuvor brauchte es auch jetzt wieder einen weiteren Anlauf. Erst auf diesen hin reagierte der Angesprochene…mit Widerworten.
„Aber-" Doch weiter kam der Piratenkönig nicht, besaß der dunkle König zur Zeit selbst ein ziemlich ramponiertes Nervenkostüm, welches keine Diskussionen darüber, ob man Aka Inu nun noch in seine Bestandteile zerlegen sollte, verkraften würde.
„Du kannst aus dem rotem Hund sicherlich auch noch später einen toten Hund machen, doch jetzt wäre es von Vorteil, wenn du dich erst einmal um Ace kümmern würdest. Also los!" Es war mehr als nur schwierig, Roger von einer vernünftigen Entscheidung zu überzeugen, zumal dieser wahnsinnige Marineidiot es gewagt hatte, Ace anzugreifen. Aber genau das war ja auch der Punkt. Dem Jungen würde das Ausrasten seines Vaters auch nichts nützen. Ruhig versuchte der dunkle König Roger dies klarzumachen. Und als Roger den Namen seines Sohnes hörte, ließ er die Klinge seines Schwertes ein wenig sinken. Dann entwich ein lauter Fluch seinen Lippen und er kehrte dem Admiral den Rücken zu.

„Na schön, wie du meinst“, knurrte er zwar widerwillig, aber dennoch zustimmend. Er warf dem geschwächten Admiral einen letzten, mehr als nur mordlustigen Blick zu und wandte sich dann von diesem ab. Doch ehe er sich zum Schiff aufmachte, griff er noch nach den orangenen Hut. Dieser hatte die ganze Zeit auf dem Boden gelegen und sogar das Zerlegen des Marktplatzes überlebt ohne merklich größere Schäden abbekommen zu haben. Erst dann verschwand er vom Marktplatz. Und auch Rayleigh setzte sich gen Oro Jackson in Bewegung, nachdem er dem Admiral noch einen warnenden Blick zugeworfen hatte.

Am liebsten wäre der Admiral den Piraten hinterher gelaufen, doch zu sehr war er geschwächt von dem Kampf mit dem Piratenkönig. So musste er sich wohl oder übel mit Plan B zufrieden geben. Fürs erste. Momentan machte sich ihn ihm nur die Hoffnung breit, das dieser Attack auch ja ein vernünftiges Bild zustande gebracht hatte.

Auf der Oro Jackson

„Leinen los!“ Es war dieser lauter Befehl der über das gesamte Deck hallte und sofort alle aufspringen ließ, egal ob verwundet oder nicht. So schnell wir nur möglich wollten sie den Hafen verlassen und Loguetown und Aka Inu hinter sich lassen.

Und währenddessen Rayleigh gleich nach ihrer Ankunft die notwendigen Manöver zum Segel setzen angeordnet hatte, war Roger sofort ins Krankenzimmer verschwunden, wurde allerdinge keine zehn Sekunden von Krokus aus diesem wieder heraus gewiesen.
„Wenn ich operiere, hast du dort drinnen nichts zu suchen“, waren die ernsten Worte Krokus‘ gewesen, ehe er seinen Kapitän die Tür vor der Nase wieder zugeschlagen hatte. So konnte sich Roger, den Blick für keine einzige Sekunde von der Türe abwendend, lediglich an die Reling lehnen und abwarten. Etwas, was ihm überhaupt nicht lag, so wusste Rayleigh, doch blieb ihm nun leider nichts anderes übrig.
Ebenso konnte auch der dunkle König nichts tun, also ließ auch er sich bloß auf das Deck fallen und starrte in den Himmel, beobachtete die vorbeiziehenden Wolken.

1.Nachdem am Sonntag ja das Flashback-Arc im Anime begonnen hat, bin ich nun schon voller Vorfreude auf den Ace-und-Ruffy-Arc bei dieser Story hier. Deshalb an dieser Stelle: wer grobe (ich kann nun noch keine genauen Details verraten) Vorschläge, Ideen, Wünsche etc. für ihre gemeinsamen Erlebnisse hat, soll sie ruhig trauen, sie mir mitzuteilen.

2. Voraussichtlich wird dieses Kapitel hier (leider) das letzte vor Ostern und eventuell sogar das letzte Kapitel des Aprils sein. Vor allem die Woche zwischen Ostern und dem 1. Mai wird bei mir besonders stressig sein (Ostern, Vorträge + Testate, die Jugendweihe meines Bruders), deshalb kann ich eventuell keine Kapitel hochladen oder gar schreiben.

Auf jeden Fall wünsch ich allen Leserinnen und Lesern schon jetzt schöne Ostern! *durch die Gegend hüpf und Lindt-Schoko-Hasen verteil *

Kapitel 58: SK 7.1: Erinnerungen Teil I

Flashback
Baterilla, South Blue

Rayleighs Augen suchten aufmerksam die Umgebung ab, während er durch die Straßen der kleinen Stadt wanderte.
„Irgendwo hier müssen sie doch stecken“, murmelte er zu sich selbst, als er auch in dieser Straße nicht das gefunden hatte, wonach er sich schon seit einigen Stunden umschaute. Dabei hatte nun schon beinahe alles abgesucht und besonders unauffällig war ja der eine Teil des Gespanns nun auch nicht gerade. Doch trotzdem waren die beiden Ds wie vom Erdboden verschluckt.
Er seufzte, lehnte sich gegen den Gartenzaun eines hübschen, kleinen Häuschens am Wegesrand und hing seinen Gedanken ein wenig nach. Währenddessen schritten etliche Männer, Frauen und Kinder an ihm vorbei, nahmen jedoch gar keine Notiz von dem Piraten. Mittlerweile hatten sie sich schon an die Anwesenheit dieser ‘berühmten‘ Persönlichkeiten gewöhnt, sich teils sogar mit ihnen angefreundet. Nur selten gab es noch irgendwelche Zwischenfälle und wenn doch, dann war es meist nicht mehr als eine ordentliche Kneipenschlägerei und glücklicherweise war Rouge bis jetzt immer in der Lage gewesen, die aufgebrachten Kneipiers zu beschwichtigen.

Unwillkürlich musste der dunkle König grinsen. Rouge war beinahe das absolute Gegenteil zu Roger: ruhig, intelligent und besonnen. Noch immer war es Rayleigh ein kleines Rätsel, wie so eine Frau hatte an einen Mann wie Roger geraten können. Aber nun gut, wenn es ein unergründlicheres Mysterium als das der Grand Line gab, dann war es wohl die Liebe.
Dennoch wäre Rayleigh damals, als er Rouge zum ersten Mal getroffen hatte, beinahe die Kinnlade auf den Boden gefallen, jedoch hatte er sich noch rechtzeitig fangen können und war der jungen, schönen Frau auf höfliche Art und Weise begegnet. Erneut musste er etwas schmunzeln, allerdings blieb dieses nun nicht mehr unbemerkt, denn zwei große, runde und vor allem neugierige Augen sahen den Mann mit der Brille auf. Das Augenpaar gehörte zu einem kleinem Mädchen, welches durch die guten Laune des Mannes auf diesen aufmerksam geworden war.

„Hallo Kleine“, begrüßte Rayleigh seinen kleinen Beobachter.
„Hallo“, erwiderte das Mädchen nur, klang dabei aber weder verängstigt oder eingeschüchtert. Zu dem, was Rayleigh sonst auf anderen Inseln erlebte, mal ein schöne Abwechslung. Und vielleicht konnte die junge Bewohnerin ihm sogar helfen. Er ging ein wenig in die Hocke, bis er auf Augenhöhe mit dem Mädchen war.
„Sag mal, kennst du zufällig jemanden mit den Namen ‘Rouge‘?“ Fragend schaute er die Kleine an und lächelte, als diese nickte.
„Und kannst du mir vielleicht sagen, ob du sie irgendwo gesehen hast?“
„Ja. Sie ist gerade zum Marktplatz gegangen.“ Das braunhaarige Mädchen deutete mit ihrem Finger in Richtung Markt. „Aber sie war nicht alleine. Da war noch so ein Mann bei ihr.“
„Aha. Ich glaube, ich weiß, wer das war. Vielen Dank.“

Der dunkle König erhob sich wieder und begab sich langsam hin zu dem Platz, auf welchem die Stadtbewohner ihren täglichen Geschäften nachgingen. Der Trubel auf dem Platz war enorm, jedoch sollte es, Rayleigh's Meinung nach, nicht allzu schwer werden, jemanden wie Roger hier zu finden.
Vorsichtig schob sich Rayleigh zwischen der Menschenmasse hindurch, auf der Suche nach den beiden Ds. Nicht lange dauerte es, bis der Vize der Piratenbande endlich seinen Kapitän ausmachen konnte. Roger stand an einem der vielen Marktstände und neben ihm war eine blondhaarige Frau damit beschäftigt, ihre Besorgungen zu erledigen. Dabei jedoch ließ sie ihren Begleiter keine Sekunde aus den Augen.
'Verständlich', dachte sich Rayleigh nur und ging zu den beiden hinüber, ein zufriedenes Lächeln auf dem Gesicht. Doch schnell erstarb dieses, als er bei Roger und Rouge angekommen war. Stattdessen verzog sich seine Mimik zu einem gewissen Entsetzen.
„Was zum…", flüsterte er zu sich selbst, doch bemerkten dadurch auch die Ds die Anwesenheit Rayleigh's.
„Was machst du denn hier?" Roger hatte sich zu Rayleigh herumgedreht und sah ihn fragend an. Und auch Rouge wandte sich nun dem Mann zu, dessen Bekanntschaft sie bereits zuvor gemacht hatte. Sie lächelte freundlich, doch leider konnte der dunkle König diese Freundlichkeit nicht erwidern. Momentan fühlte er sich einfach nur noch zu überrumpelt, als das seinem Mund etwas Verständliches hätte entweichen können. Sein Blick ruhte stur auf dem Bauch der Frau und jener zeigte eine eindeutige Wölbung.

„Ähm.." Etwas verlegen kratzte sich Rouge an ihrer sommersprossigen Wange, denn Rayleighs Blick irritierte ein wenig. Normalerweise hätte die Höflichkeit dem dunklem König spätestens jetzt geboten, sein Augenmerk umzulenken. Allerdings war er dafür noch viel zu geschockt, hatte er doch damit niemals gerechnet, auch wenn er es eigentlich hätte erwarten müssen. Erst als Roger mit seiner Hand vor den Augen seines Vizen herumfuchtelte, näherte sich dieser wieder etwas der Realität an. Und fand vor allem seine Stimme auch wieder.
„Ich glaub es nicht", hauchte er nur und sah Roger entgeistert an. „Und vor allem fasse ich es nicht, das du nichts gesagt hast."
„Naja, ich-"
„Er hat bis vor eurer Ankunft vorgestern auch noch nichts davon gewusst", mischte sich Rouge nun auch mit ein, schaute erst Rayleigh und dann Roger ernst an.
„Und ich halte es auch für besser, wenn nicht jeder sofort von ihr oder ihm erfährt, nicht wahr?", fragte sie an den Schwarzhaarigen gewandt, während eine ihrer Hände auf dem Stoff des Kleides und gleichzeitig auf ihren Bauch ruhte.
Von Roger kam nicht mehr als ein zustimmendes Geräusch, wollte er sich nicht noch einmal auf eine Diskussion mit Rouge diesbezüglich einlassen. Seitdem Rouge das Kind erwartete, konnte man sie nur noch schneller wie sonst üblich wütend machen. Dies hatte er kurz nach seiner Ankunft bereits schmerzhaft feststellen müssen.

Der dunkle König konnte sich ein Auflachen nicht verkneifen. Es war durchaus von Vorteil für das Kind, das Rouge Roger so gut im Griff hatte, denn sonst könnte es womöglich schon vor seiner Geburt in erheblichen Schwierigkeiten stecken.

3 Monate später

„Hey Rayleigh, wo steckt denn der Käpt'n?" Die Frage von Shanks erklang laut auf dem Deck der Oro Jackson und nach und nach begannen auch die übrigen Piraten, Fragen nach dem Aufenthaltsort ihres Kapitäns zu stellen, wenn man mal von dem Geschrei Buggys absah.
„Bestimmt hat die Marine ihn gefangen genommen! Und auch uns werden sie schnappen! Wir werden sterben! Wir werde– Autsch! Shanks, warum hast du das gemacht?!", fluchte die Pappnase und hielt sich dabei seinen schmerzenden Kopf, auf dem nun eine ordentliche Beule prangte.
„Weil du nur Blödsinn erzählst. Als ob diese Marinespinner jemals den Käpt'n schnappen würde!", grinste Shanks sein Kumpanen an, während er sich ein wenig seinen Strohhut zurechtrückte.
„Ach ja?! Und wo ist dann der Käpt'n?"
„Woher soll ich das wissen. Aber ich wette, Rayleigh weiß es."
Wie automatisiert drehten die beiden ihre Köpfe zu dem Vizen herum. Dieser saß auf der Reling, starrte auf die Insel und grinste. Er konnte sich bereits zusammenreimen, wo Roger steckte und warum er nicht zum verabredeten Termin hier erschienen war.

„Hey Rayleigh!" Die Stimmen der zwei Jungen holte den dunklen König zurück aus dessen Gedanken.
„Wo steckt der Käpt'n?!"
„Scheint wohl so, als sei über Silvester und Neujahr wohl etwas passiert", grinste Rayleigh nur geheimnisvoll, um bei den beiden Jung-Piraten noch etwas mehr Verwirrung stiften. Und das gelang ihm tadellos.
„Hä?" Vollkommen planlos neigten die beiden ihre Köpfe synchron zur Seite und ließen Rayleighs gute Laune damit nur wachsen.
„Müsst ihr nicht verstehen. Aber falls es euch beruhigt, ich geh mal nachschauen, während ihr zwischendurch das Deck schrubbt", lachte Rayleigh und sprang ohne ein weiteres Wort der Erklärung von der Reling hinunter. Selbst wenn er den beiden und natürlich auch dem Rest die Wahrheit erzählt hätte, hätten sie ihm vermutlich eh kein einziges Wort geglaubt.

Der Weg hin bis zu der kleinen Hütte abseits der Stadt nahm etliches an Zeit in Anspruch und die gewisse Neugierde, die auch den dunklen König plagte, ließ die Zeit nicht gerade schneller verfliegen. Doch als das Häuschen in seine Sichtweite kam, kamen Rayleigh ein paar Zweifel, ob es richtig sei, Rouge und Roger auszuspionieren. Aus Piraten-technischen Gründen wäre es ihm ja egal gewesen, jedoch waren er und Roger Freunde und damit…Er seufzte und versuchte, sein schlechtes Gewissen zu verdrängen, denn seine Neugierde überwog um etliches.
Mit leisen Sohlen schlich sich der dunkle König zu der Hütte heran, schielte vorsichtig durch eines der Fenster und lächelte, als er sah, das Roger und Rouge nicht mehr nur zu zweit waren. Zwar konnte Rayleigh von seiner Position aus nicht besonders viel erkennen, jedoch das kleine Etwas, welches der extrem breit grinsende Roger in den Armen hielt, nahmen seine Augen sehr gut war. Zufrieden wandte er sich vom Fenster ab. Mehr wollte er sich nicht in die Privatsphäre der zwei beziehungsweise eigentlich der drei einmischen.
Jetzt galt es nur, sich eine ordentliche Ausrede einfallen zu lassen, weshalb es bis zum Ablegen noch etliche Tage dauern könnte.
Angestrengt dachte er gerade über eine geeignete Geschichte nach, während er sich auf den Weg zu Oro Jackson machte, als plötzlich ein lautes Brüllen die Luft erfüllte.

Seinem Instinkt folgend, fuhr Rayleigh zu dem Ursprung des lauten Schreiens herum und neuerlich geriet die das Haus in sein Blickfeld. Da schien wohl jemand seinem Vater in Sachen Lautstärke Konkurrenz machen zu wollen.

Einige Tage später

Gelangweilt lagen die Piraten auf dem Deck des großen Schiffes und starrten den klaren, blauen Himmel an. Nur ab und zu wurde das Blau gelegentlich mit einem weiß durchzogen, was eine schiere Aufregung bei den Piraten hervorbrachte, denn schon ging das Figuren-Wolken-Raten los.
„Ein Schiff!“
„Eine Flasche Sake!“
„Ein Fisch!“
„Eine Altocumulus!“ „Eine was?! – Egal, das ist es ganz bestimmt nicht!“
Und weiter ging das muntere Raten und die ganzen Vorschläge, die Rayleigh so zu hören bekam, trieben ihm ein Lächeln aufs Gesicht. Bei dem, was noch so alles in die Wolken hineininterpretiert wurde, mussten sich einige am Vorabend aber ganz schön die Rübe weggesoffen haben.

„Wo sehen die in den Wolken denn bitteschön einen Oktopus?“, erkundigte sich eine bekannte Stimme bei Rayleigh.
„Gute Frage, Roger. Ich-“ Abrupt stoppte der dunkle König inmitten seiner Ausführung und fuhr zu dem Ursprung der Stimme herum und er erblickte ein völlig übermüdet wirkenden, aber trotzdem grinsenden Kapitän. Auch Rayleigh konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.
„Es freut mich wirklich. Nicht nur das du wieder da bist, sondern auch das andere“, gratulierte er seinem Kapitän und ließ diesen ein wenig verwirrt wirken.
„Woher weißt du-“
„Nachdem du nicht am verabredeten Tag zum Ablegen hier warst, konnte ich mir denken, was passiert ist“, grinste Rayleigh, verschwieg seinem Kapitän dabei allerdings die kleine Spionageaktion ein paar Tage zuvor. „Also, jetzt sag schon!“
„Sein Name ist Ace.“

Flashback Ende

Rayleigh seufzte laut, nachdem ihm diese Gedankengänge so überrollt hatten und ihm nicht gerade dabei halfen, sich weniger Sorgen um Ace zu machen. Immer noch befand sich der Kurze in der Obhut von Krokus. Und dieser ließ keinen, nicht einmal Roger, ins Krankenzimmer hinein.

Langsam wanderte Rayleighs Blick vom Horizont hinüber zu seinem Kapitän.

Kapitel 59: SK 7.2: Erinnerungen Teil II

Jetzt verging dem dunklem König wohl endgültig der letzte noch positive Gedanke.
So schlecht gelaunt und deprimiert hatte den sonstigen Dauergrinser noch nie gesehen. Völlig geistesabwesend stand Roger vor der Tür des Krankenzimmers und starrte nur stur das Holz an. In seiner Hand hielt er noch den orangefarbenen Hut, welchen Ace vor Aka Inu's Angriff noch auf den Kopf gehabt hatte.

Flashback (7 Jahre zuvor)
Baterilla, South Blue

Schon lange war die Nacht über die kleine Insel hereingebrochen und hüllte alles in Dunkelheit. Einzig die Sterne und der helle Mond droben am dunklem Himmel erhellten ein wenig die Straßen der Stadt, doch war dies eigentlich gar nicht von Nöten, denn kein einziger Mensch, nicht mal mehr einer der Piraten, war noch draußen zu sehen. Sie alle saßen in ihren Häusern, beschäftigten sich mit den üblichen familiären Dingen, während beinahe alle Kindern friedlich schlummernd in ihren Bettchen lagen.
Nur ein Kind machte seinen Eltern nicht die Freude und schlief tief und fest, sondern war damit beschäftigt, das gesamte Haus zusammenzubrüllen. Hätte sich das Häuschen nicht so weit abseits der Stadt befunden, wären die Bewohner dieser jetzt vermutlich Sturm gelaufen. So aber konnte der kleine Junge nur die Trommelfelle aber vor allem auch die Nerven seiner Eltern auf die Zerreißprobe stellen.

Gerade hatte Rouge die Tür zu dem Zimmer des Kleinen geschlossen, nachdem sie es geschafft hatte, ihn zu beruhigen, da fing Ace schon wieder mit seinem Herumgeschreie an.
„MAMA!", kam es laut und mehr als deutlich aus dem Raum. Rouge seufzte und fing an, ihre Stirn mit ihrer Hand zu stützen. Sie hatte nicht mitgezählt, das wievielte Mal der Kleine jetzt schon schrie. Mittlerweile war sie vollkommen ratlos, wusste nicht mehr so genau, was sie nun tun sollte. Und Roger war dabei alles andere als eine Hilfe. Interessiert schaute dieser nur immer wieder zwischen Rouge und der Tür hin und her, machte jedoch keine Anstalten, sich irgendwie zu bewegen. Langsam aber sicher reichte es der blondhaarigen Frau nun und zwar vor allem mit Roger.

„Würdest du dich bitte mal darum kümmern?", erkundigte sich Rouge und deutete mit ihrer einen Hand auf den Ursprung der Unruhe, währenddessen sie die andere in die Hüfte stemmte. „Aber-" Roger's Versuch, sich der Aufgabe zu entziehen, war doch recht jämmerlich, denn Rouge brachte den Schwarzhaarige allein mit einem energischen Blick zum Schweigen.
„Schon gut, ich mach's ja. Aber was machst du jetzt?"
„Ich geh' mal raus, frische Luft schnappen. Und jetzt beeil dich, sonst zerlegt er wieder das Bett!", befahl Rouge und ohne ein einziges Widerwort verschwand der Herr Piratenkönig in das Zimmer seines Sohnes. Und augenblicklich kehrte wieder Stille im Haus ein. Zufrieden lächelnd, wandte sich Rouge von der Zimmertür ab und verließ das Haus. Eine kühle Brise wehte ihr um die Nase und ließ ein paar ihrer Haarsträhnen wild im Wind umher tanzen, als sie die Haustür öffnete und sie einen Schritt hinaus in

die Nacht tat. Es beruhigte sie einfach und so entschloss sie sich zu einen kleinen Spaziergang nur in Begleitung des Mondscheins.

Unterdessen Rouge ein wenig durch die Aue wanderte, stand ihr kleiner Sohn in seinem Bettchen und starrte hinüber zu der Tür, an welcher plötzlich ein Schatten aufgetaucht war. Zwar war es nicht die Gestalt seiner Mutter, jedoch vermochte auch das Auftauchen seines Vaters, Ace' Geschrei zu beenden, denn immerhin hatte er bekommen, was er wollte. Und damit war die Welt für den Jungen wieder in Ordnung.
„Was ist denn los, Ace?" Der Pirat trat an das Gitterbett heran und besah sich den Kleinen. Mit ausgestreckten Armen stand dieser da und schaute seinen Vater mit großen, bettelnden Augen an. „Na gut. Hast' ja eigentlich recht. In so einem Gefängnis-Bett zu schlafen, ist bestimmt nicht schön", murmelte Roger mehr zu sich selbst als zu Ace und ging dessen Bitte nach. Behutsam hob Roger seinen Sohn aus dem Bett und verließ mit diesem zusammen das Zimmer.
Als Rouge nach Stunden des Wanderns über und durch die Felder und Wiesen der Insel endlich wieder bei ihren Häuschen auf der Klippe ankam, war sie sichtlich erstaunt, denn immer noch brannte das Licht auch im Zimmer von Ace, obwohl es mittlerweile schon weit nach Mitternacht war. Stirnrunzelnd betrat sie das Haus, doch nirgends, weder im Wohnzimmer, noch in Ace' Zimmer, noch in der Küche – von einem geplünderten Kühlschrank mal abgesehen – war auch nur eine Spur der beiden Schwarzhaarigen zu sehen gewesen. Einzig im Schlafzimmer hatte sie noch nicht nachgeschaut und so öffnete sie möglichst leise die Tür zu eben jenem Raum. Das Licht des Wohnzimmers schien in den Raum hinein, beleuchtete diesen etwas und trieb Rouge ein Lächeln auf das Gesicht, als sie ihre beiden Männer dort schnarchend im Bett vorfand.

2 Jahre später

„Und versprich mir, das du ja gut auf ihn aufpasst und du ihn niemals aus den Augen lässt!", meinte Rouge mit ernster Stimme und musterte ihren Mann eindringlich, während sie auf ihren Arm den Jungen hielt, der von dem ganzen Gespräch nicht wirklich etwas mitbekam. Genüsslich kaute Ace auf einem Stück Kuchen herum und interessierte sich, so beschäftigt, auch gar nicht für seine Eltern.
„Ja, mach ich."
„Versprich es!"
„Ja gut, ich versprech es. Mach dir keine Sorgen", sicherte Roger Rouge zu, ehe die Frau ihm schließlich den Jungen übergab. Es fiel ihr mehr als schwer und sie kämpfte mit ihren Tränen, doch wollte sie sich vor dem Kleinen nichts anmerken lassen. Trotzdem lehnte sie sich noch ein letztes Mal an den Piraten an, vergrub ihre Kopf in dessen Halsbeuge und strich nebenbei ihrem Sohn etwas über die schwarzen Haare.
Und auch wenn Ace' Hauptaugenmerk immer noch dem Stück Kuchen galt, so schaute er dennoch etwas verwirrt von seiner Mutter hinüber zu seinem Vater und wieder zurück.
„Alles in Ordnung", sprach Rouge mit gezwungenem Lächeln und fuhr dem Kleinem ein allerletztes Mal durch das Haar, bevor sie sich dann noch einmal Roger zuwandte und das mit einer todernsten Miene.
„Ich warne dich: wenn ihm etwas zustößt, kannst du was erleben!"

Flashback Ende

Plötzlich wurde der Piratenkönig aus seinen Gedanken herausgerissen, als die Tür vor ihm aufgeschlagen wurde und Krokus trat aus diesem heraus. Nichts. Rein gar nichts verriet seine Miene darüber, wie es um Ace stand. Und das machte die Situation für Roger nun nicht gerade besser. Am liebsten hätte er den Doc sofort den Zustand von Ace ausgequetscht, doch der Schiffsarzt war schneller.
„Es geht ihm halbwegs gut. Du kannst rein, aber sei leise und vorsichtig."

Ohne jegliches Wort der Erwiderung stürmte Roger an Krokus vorbei und verschwand ins Behandlungszimmer, unterdessen sich der Doc nun einer neuen Aufgaben gegenübergestellt sah, denn die gesamte Crew sah ihn erwartungsvoll an.
Jetzt hatte er die Wahl: Sollte er die ganze Wahrheit sagen oder nur die halbe?
Immerhin hatte beides seine Vorteile, allerdings auch Nachteile…Schließlich entschied er sich nach reiflicher Überlegung für Letzteres.
„Macht euch keine Sorgen. Es geht ihm gut. So schlimm war die Verletzung nicht!", versuchte Krokus die Piratenmeute zu beruhigen. Und es gelang ihm auch so halbwegs, da den vielen Wartenden ein erleichterndes Seufzen entwich und die Stimmung an Bord langsam aber stetig besser wurde. Nur einer durchschaute den kleinen Bluff des Arztes ziemlich schnell.

„Wie sieht es wirklich aus?", fragte Rayleigh, der sich nun neben Krokus auf die Planken fallen ließ. Der Doc tat es ihm gleich, ehe er zu einer Diagnose ansetzte.
„Naja. Sein jetziger Zustand ist stabil und nicht mehr lebensbedrohlich, aber-"
„Also ist er über'n Berg?"
„Ja, das schon. Und die Verletzung wird vermutlich auch keine bleibenden Schäden hinterlassen, aber es war wirklich verdammt knapp. Wäre die Kugel auch nur ein paar Zentimeter weiter unten eigedrungen, hätte ich nichts mehr tun können", beendete Krokus seine Kurz-Diagnose und sah hinüber zu dem Erstem Maat. Nachdenklich blickte Rayleigh auf das offene Meer.
„Vielleicht…vielleicht hätten wir das verhindern können", murmelte der dunkle König vor sich hin.
„Hör auf, dir Vorwürfe zu machen. Die Marine war einfach zu hinterhältig, als das-"
„Auch der Plan wäre voraussehbar gewesen, aber davon rede ich nicht. Eventuell hätten wir schon viel früher gegensteuern können."
„Was meinst du?" Der Schiffsarzt war sichtlich verwirrt, verstand er doch kein einziges Wort von dem, was der Vize gerade gesagt hatte.
„Damals, auf dieser Dschungel-Insel im South Blue, da hat Roger eine Teufelsfrucht gefunden. Ursprünglich hatte er sie Ace geben wollen, doch ich habe ihn letztendlich davon abgehalten, weil ich es zu diesem Zeitpunkt für zu gefährlich erachtet habe. Aber jetzt…eventuell hätte die Kraft dieser Frucht diesen Vorfall verhindern können."

Ein bitteres Lächeln lag auf Rayleighs Gesichtszügen, nachdem er fertig gesprochen hatte, seinen Flachmann aus seiner Tasche hervorgekramt hatte und diesen innerhalb weniger Sekunden völlig leerte. Ohne jegliches Wort der Belehrung beobachtete ihn Krokus dabei. Seine Gedanken drehten sich gerade um etwas ganz anderes.
„Das hättet ihr mir vorher sagen können, das mit der Teufelsfrucht. Irgendwo in meinen Unterlagen muss ich noch dieses verdammte Buch mit den Erklärungen haben."
„Meinst du das ernst?", hakte Rayleigh nach, dessen Verblüffung in seiner Stimme

deutlich mitschwang.
„Ja. Aber vielleicht sollten wir noch warten. Bis es Ace etwas besser geht."
„Was schätzt du, wie lange wird die Genesung dauern?"
„Mit etwas Glück könnte er in ein paar Wochen die Krankenstation schon verlassen."

Kapitel 60: Ein seltsames Geschenk zum Muttertag

Einige Tage später
Mary Joa, Büro von Großadmiral Kong

„Also ist der ganze Plan gescheitert?“
„Ich befürchte, das dem leider so ist. Zwar kam von Admiral Aka Inu bis jetzt noch kein Bericht, doch traut man den Schlagzeilen, dann wird es wohl auch noch einige Zeit dauern, bis wir detailliertere Informationen erhalten werden“, seufzte Kong, unterdessen er mit Daumen und Zeigefinger der rechten Hand die müden Lider seiner Augen massierte. Würde es die Dringlichkeit der momentanen Situation nicht verlangen, er hätte schon längst beim Generalkommandanten ein paar freie Tage beantragt.
Jedoch viel zu sehr geriet die Marine zur Zeit in arge Bedrängnis, sodass bei dieser Hoffnung wohl eher der Wunsch Vater des Gedanken war. Vielmehr mutete es eher so an, das es wohl niemals wieder so etwas wie Urlaub geben würde! Seit dem Ereignis in Loguetown gab es beinahe keine einzige freie Sekunde mehr, denn lief die Presse in den letzten Tagen Sturm gegen die Marine. Freilich hatten sämtliche Zeitungen und Journalisten die Geschehnisse im East Blue inklusive die Existenz des Nachwuchs vom Piratenkönigs mitbekommen und vor allem aber auch hatte sie in Erfahrung gebracht, das schon seit Jahren der Marine dieses Kind bekannt gewesen war…ohne dass sie die Bevölkerung darüber informiert hatten.
Ein Unding, so wie es die Presse nun darstellte.
Hätte man die gesamte Menschheit nicht warnen sollen?
Wäre dies nicht die Aufgabe der “Absoluten Gerechtigkeit“ gewesen?

So oder so ähnlich waren die lauten Rufe der Presse, doch Kong blieb seiner Auffassung treu, das sie genau richtig gehandelt hatten, indem sie der Öffentlichkeit gegenüber Verschwiegenheit gewahrt hatten. Und trotz der Selbstsicherheit, die er dem Handeln der Marine gegenüber an den Tag legte, glich jedes öffentliche Auftreten eines Offiziers momentan einem absoluten Spießrutenlauf, wurde er schließlich von jedem einzelnen Pressejournalisten gelöchert, wie es nun weitergehen würde.
Und genau dies war der Punkt, welchen man gerade in dem Büro des Großadmirals bis ins kleinste und letzte Detail erörterte. Immerhin mussten sie jetzt handeln, nachdem alles aufgeflogen war.

„Haben wir mittlerweile einen Namen und ein aktuelleres Foto als das von vor fünf Jahren?“ Fragend blickte Kong von seinem Bürostuhl aus zwischen den beiden anderen Herren im Raum hin und her und wartete auf eine Antwort von wenigstens einem der anwesenden Admiräle. Da jedoch Kuzan, welcher nun mittlerweile eine Beförderung inne hatte, nachdem Garp abermals darauf bestanden hatte seinen aktuellen Posten beizubehalten, nichts mit der Aktion in Loguetown zu tun hatte, ruhten die Hoffnungen des Großadmirals auf Senghok.
Dieser hatte immerhin neben Sakazuki ebenfalls eine ganze Menge mit der Operation „Kindes-Entledigung“ zu tun gehabt und hatte so eventuell ein paar Informationen aus Loguetown erhalten.

„Nun ja“, begann der Afroträger ein wenig zögerlich und schaute seinem Vorgesetzten direkt in dessen Augen. „Anscheinend hatte Sakazuki bereits einige Vorkehrungen getroffen für den Fall, das den Piraten trotz aller Fallen in der Stadt ein Flucht hätte gelingen können. So hat er Attack angewiesen, sich auf einem der Dächer parat zu halten, um ein steckbriefliches Foto von dem Jungen zu machen.“
„Und? Hat er ein solches aufnehmen können?“, hakte der Großadmiral nach, derweilen Senghok aus seiner Manteltasche einen Ordner hervorgezogen hatte und diesen suchend durchblätterte.
„Ja, mir wurde ein Foto von ihm übersandt und zusätzlich war er auch noch in der Lage, mir den Name des Jungen mitzuteilen. Dem Rothaarigen, welcher im Übrigen ebenfalls im Besitz des Königshakis zu seien scheint, war wohl der Name im Duell mit Aka Inu herausgerutscht und-“
„Man, kannst du auch mal zum Punkt kommen?“

Die ganze Zeit lang hatte sich Admiral Ao Kiji aus dem Gespräch konsequent herausgehalten, war es ihm ja grundsätzlich ein wenig zuwider, wenn man Kinder auf die Liste der gesuchtesten Verbrecher zu setzen. Dennoch, da sich an den Einstellungen von Senghok und Kong nun eh nichts mehr ändern ließ, sollte sein Kollege doch langsam mal mit den Informationen herausrücken.
„Also?“ Fragend sah Kuzan den anderen Admiral an, woraufhin dieser sich nicht weiter lange bitten ließ und die Akte in seiner Hand auf den Schreibtisch des Großadmirals legte, damit jeder im Raum das Bild des Jungen betrachten konnte.
„Der Name des Kindes lautet Gol D. Ace!“
„Aha!“, kam es von den beiden Anderen synchron und Kuzan ergänzte: „Ich weiß zwar nicht weshalb, aber der Junge ist mir sympathisch.“ Ein leichtes Lächeln hatte sich auf das Gesicht des Mannes geschlichen, nachdem er sich das Foto angesehen hatte.

Eine Woche später
South Blue, Baterilla

Mit schnellem Flügelschlagen und einem lautem Krächzen flog die Post-Möwe, welcher zuvor gerade die neuste Ausgabe der „Maichyo“ zu der kleinen Insel im South Blue gebracht hatte, wieder davon, als eine blondhaarige Frau nachdenklich den neuesten Druck der Zeitung betrachtete.
Bis jetzt jedoch hatte sie es noch nicht gewagt, die erste Seite aufzuschlagen. Stattdessen saß sie nur am großen Esstisch, starrte lediglich das Blatt Papier vor sich an und fuhr nur gelegentlich mit zittrigen Fingerspitzen über die gedruckten Buchstaben der Schlagzeile. Wie schon in alles Ausgaben der vergangen Woche, herrschte auch bei dieser Überschrift wieder ein ganz gewisses Thema vor, welches Rouge alles andere als kalt ließ, ging es seit Tagen in jedem einzelnem Bericht entweder um Roger, Ace oder um beide gleichzeitig.

Sie hatten es also herausgefunden! Das Geheimnis, das solange Zeit vor der Welt verborgen geblieben war, hatte letztendlich doch das Licht der Welt erblickt. Und um ganz ehrlich zu sein, so wirklich überraschen tat es Rouge nicht, das die Geschichte nun aufgedeckt worden war. Ganz im Gegenteil.
Ehrlich gesagt, verwunderte es sie viel mehr, das die Marine Ace erst jetzt, seitdem er nunmehr fünf Jahren schon mit Roger und den übrigen Piraten unterwegs war, ausfindig gemacht hatten.

Nein, es war etwas anderes, das ihr Bauchschmerzen bereitete. In jedem einzelnem Bericht wurde in großen Lettern über einen Anschlag, auch wenn er immer wieder als missglückt beschrieben wurde, berichtet, bei dem unteranderem eben auch *ihr Sohn* angeschossen worden war. Und immer wieder, beinahe jede Sekunde, drehten sich ihre Gedanken um diese Berichte.
Was, wenn jene Nachrichten stimmten?
Was, wenn Ace wirklich angeschossen worden war?
Was, wenn …?
Unweigerlich schoss ihr auch dieser eine, vollkommen unheimliche Gedanke in den Kopf und ließ ihr kurzzeitig das Blut in den Adern gefrieren. Daran wollte sie überhaupt nicht denken, auch wenn man es nicht leugnen konnte: möglich wäre es, schenkte man den Berichten wirklich Glauben. Um jene schreckliche Gedanken möglichst schnell aus dem Kopf zu bekommen beziehungsweise um Gewissheit zu erlangen, schlug sie nach schier ewigen Zögern die erste Seite der Zeitung auf…und erstarrte.
In Windeseile überkam sie das Gefühl, als würde ihr jemand die Kehle zu schnüren. Und hätte sie nicht auf einem Stuhl gesessen, wären ihr ihre Beine wohl versagt, denn von der aufgeschlagenen Seite aus blickte ihr das Gesicht ihres Sohnes entgegen. Jedoch entsprang dieses Bild nicht etwa einem Foto eines Berichtes, sondern gehörte zu einer losen Seite eines pergamentartigen Papiers. Einem Steckbrief. Dem Steckbrief ihres Sohnes. Ein flaues Gefühl überkam sie, während sie sich das Bild so betrachtete.
Zum Einem beruhigte es sie, denn schließlich bedeutete ein Steckbrief immer, das besagte Person noch am Leben war. Zum Anderem hieß dieser Steckbrief auch, das alle Berichte in den Zeitungen stimmten und es wirklich zu einer Auseinandersetzung mit Admiral Aka Inu gekommen war. Wobei, ihrem Sohn schien dies gar nicht so wirklich interessiert zu haben, wenn man sich das Foto des Steckbriefes ansah. Immerhin streckte Ace rotzfrech dem Fotographen die Zunge entgegen, was Rouge ein bitteres Lächeln entlockte, zumal sie ihren Sohn nach so langer Zeit das erste Mal wiedersah.

Vorsichtig strich blondhaarige Frau mit ihren Fingern über das Foto ihres Sohnes; über die sommersprossigen Wangen; über die schwarzen Haare und letztendlich auch über die Kopfprämie, welchen unter der Fotographie prangte. Unweigerlich musste sie schlucken. 57 Millionen Berry waren für wahrlich kein Pappenstiel, zumal Ace gar nichts verbrochen hatte. Einzig seiner Existenz wegen war diese Kopfprämie auf Ace ausgesetzt worden.
Ein leises Seufzen entwich der Frau, als sie sich von ihrem Stuhl erhob und hinüber zu einer Kommode schritt, den Steckbrief dabei immer noch in der Hand. Schnell zog sie eine der Schubladen auf und nahm aus dieser einen ganzen Stapel an Papieren heraus. Es war eine Sammlung aus Steckbriefen und alten Zeitungsartikeln, die allesamt aus den vergangen Jahren stammten und sich mit Roger und dessen Bande beschäftigte. Jedenfalls war dies bei den meisten der Unterlagen der Fall gewesen. Nur ein Blatt unterschied sich von all den Berichten und Fahndungsplakaten. Gänzlich überrascht angesichts des plötzlichen Fundes, nahm sie den Papierbogen in die Hand und betrachtete das „Kunstwerk“ ihres Sohnes.
Wie konnte das denn zwischen all diese Unterlagen gelangen?
Nachdenklich musterte sie das Bild, kam dennoch aber zu keiner wirklichen Erklärung.

Weder dem, was den Grund des Auffindeortes noch dem eigentlich auf dem Bild Dargestellten. Einzig um den Grund, weshalb dieses Kunstwerk entstanden war, wusste sein und dies genügte ihr vollkommen.

Flashback (5 Jahre zuvor)

„Und ihr bleibt wirklich hier und verlasst das Haus nicht?“, fragte die junge Frau zur Sicherheit noch einmal bei Roger nach und schaute diesen ein wenig ungläubig an. Freilich, sie traute der ganze Sache nicht, denn selten blieben Roger und Ace wirklich dort, wo man sie zuletzt noch gesehen hatte. Dennoch musste sie sich für den Moment auf Rogers Wort verlassen, wollte sie für ihre beiden Männer noch irgendetwas zum Mittag auftreiben, war am gestrigem Tage aus einem unerklärlichen Grund der gesamte Inhalt des Kühlschrankes verschwunden.

„Na schön, aber bleibt wirklich hier!“ Mit einem letzten, sehr energischen Blick, dem sie Roger zuwarf, verschwand Rouge aus der Hütte und schlenderte langsam in Richtung Markt, unterdessen Ace und der Piratenkönig, letztere im Übrigen breit grinsend, im Haus zurück blieben, denn Rayleighs Plan hatte wirklich funktioniert. Ein leerer Kühlschrank hatte wirklich geholfen, Rouge für wenigstens ein paar Augenblicke aus dem Haus zu bekommen.
Immer noch grinsend wandte sich der Schwarzhaarige von der Tür ab und ging einmal quer durch den Raum bis hin zu Ace, der gerade irgendwelche Bauklötzchen durch die Gegend warf. Zweimal musste sich Roger auf dem Weg zu seinem Sohn wegducken, um nicht von einem der Hölzchen getroffen zu werden, bis er den Jungen letztendlich erreichten und diesen schnell auf den Arm nahm, bevor noch weitere Bausteine das Fliegen lernen konnten.
„Du kannst nachher weitermachen“, beruhigte Roger den Jungen, nachdem dieser angefangen hatte zu brüllen, weil er seinem neustem Lieblingsspiel nicht mehr nachgehen konnte. Doch bald schon stoppte das laute Rumgeschreie wieder, nachdem Ace sich am Tisch wiederfand und ihm kurzdarauf ein Bogen Papier in die eine und ein Stift in die andere Hand gedrückt wurde.
Munter begann der Kleine damit, auf das Blatt etliches zu zeichnen, doch blieb es nicht nur bei Strichen und Punkten. Auch bunte Papierschnipsel und Klebstoff folgten bald den Buntstiftlinien, bis auf dem Papier kein einziger weißer Fleck mehr vorhanden war. Damit allerdings war das gesamte Projekt des Piratenkönigs keineswegs beendet, fehlte immer noch der zweite Teil.

Mit einem vollgefülltem Korb erreichte die junge Frau, lediglich eine Stunde nachdem sie aufgebrochen war, wieder das abgelegene, kleine Haus, als sie sah, wie Ace ihr bereits entgegenlief. Irgendetwas flatterte in seiner Hand, doch bevor Rouge es hätte erkennen können, was dieses „etwas“ war, hatte Ace seine Mutter schon erreicht. Breit grinsend drückte der Kleine der perplexen Rouge das Blatt in die Hand und sagt das, was sein Vater ihm zuvor beigebracht hatte: „Alles Gute zum Muttertag. Hab dich lieb, Mama!“

Flashback Ende

Eine einzelne Träne hatte sich in einem von Rouge‘ Augenwinkel gebildet, nachdem ihr dieses Bild in die Hand gefallen war. Tatsächlich musste es, wenn sie nun so

darüber nachdachte, auf den Tag genau fünf Jahre her sein, das sie dieses kleine Kunstwerk erhalten hatte.
„Wie komisch“, meinte sie zu sich selbst und besah sich gleichzeitig das Kunstwerk und den Steckbrief ihres kleinen Jungen. Nun hatte er ihr wieder etwas zum Muttertag geschenkt, auch wenn es zugleich ein wenig seltsamer war als das letzte.

Leicht lächelnd zog Rouge aus einem weiteren Schubfach der hölzernen Kommode ein paar leere Bögen Schreibpapier und eine Feder hervor, ehe sie sich wieder an den großen Esstisch setzte, um ein paar Zeilen an zwei bestimmte Personen zu verfassen.

_____

Huhu,
ich wünsche allen Müttern einen wunderschönen Muttertag. XDDD
Da dieses Kapitel erst Gestern entstanden ist, stimmt es freilich nicht mit dem Spoiler auf meiner Homepage überein, sondern ist eher ein spontaner Einfall gewesen.

Kapitel 61: Reaktionen

Wie ein Lauffeuer so schnell verbreiteten sich die neuesten Nachrichten über die ganze Welt und hüllte die Bevölkerung in Angst und Schrecken. Es waren wirklich die schrecklichsten aller möglichen Neuigkeiten, die gerade die Runde machten: Der Piratenkönig hatte einen Sohn!
Und dies war definitiv kein Gerücht oder ähnliches. Es war Fakt!
Immerhin stand es in der Zeitung und kaum jemand auf der Welt wusste um die Zweifel, denen man den Berichten in diesen Blättern lieber schenken sollte. Jedoch dieses Mal steckte hinter den neusten Schlagzeilen hier und da sogar ein Fünkchen Wahrheit, was selbst die ‘Freunde‘ Rogers erkennen mussten.

East Blue, im Hafen von Loguetown

Ein schier unglaubliches blau-weißes Durcheinander rannte und wuselte hier über die einzelnen Stege und Kais, war doch gerade ein großes Flaggschiff der im Hafen der ramponierten Stadt vor Anker gegangen. Und das mit ganz viel Verspätung, denn Garp und seine Mannschaft sollten bereits vor Wochen hier eingelaufen sein. Allerdings hatten sich unterwegs einige Verzögerungen ergeben, die überwiegend mit neuesten Mannschaftsmitglied zu tun hatten. Der kleine D war wandelndes Monster auf zwei Beinen und für jeden Soldaten eine ehrwürdige Herausforderung.
Einzig Garp schaffte es, seinen Enkel ohne jegliche Probleme zu bändigen und so musste sich der kleine Schwarzhaarige momentan durch die Stadt schleifen lassen, obwohl er überhaupt nicht wollte.

„Opa, lass mich runter! Ich will nicht mit zu der doofen Basis“, zetterte Ruffy herum, während er versuchte, sich aus dem Griff seines Großvaters zu befreien. Ein auswegloses Unterfangen, denn Garp hielt den Jungen nach wie vor fest am Kragen gepackt und beachtete das Rumgeschreie seines Enkels gar nicht. Seine ungeteilte Aufmerksamkeit galt viel eher dem Blatt Papier, das er heute Morgen zusammen mit der Tageszeitung erhalten hatte.
Als er beim Frühstück in der Mensa noch vollkommen ahnungslos wegen der Vorfälle in der Stadt die Schlagzeilen gelesen hatte, war ihm vor Entsetzen die Kinnlade zu Boden gerutscht und dort ewig verharrt, sodass Ruffy die Gelegenheit konsequent genutzt hatte, um seinem Opa das Essen vom Teller zu mopsen und dafür dann noch nicht einmal einen Satz heißer Ohren zu bekommen. Etwas was den Kleinen wirklich verwundert hatte, doch war es ihm schlichtweg egal gewesen.

Ganz und gar nicht egal hingegen war Garp der neue Steckbrief und er hatte auch schon einen gewissen Verdacht, wer sich für diesen verantwortlich zeichnete.
„Aka Inu“, knurrte er vor sich hin, während er den protestierenden Ruffy den ganzen Weg hinter sich herschleifte, bis sie endlich an der Basis ankamen. Ohne weitere Umschweife drückte Garp den Jungen einen nächstbesten Soldaten, einen Mann Mitte zwanzig mit weißen Haaren und Zigarre im Mund, in die Arme.
„Pass mal drauf auf“, war die einzige Erklärung, die Smoker zusammen mit den schwarzhaarigen Zwerg erhalten hatte, welcher ihn nur breit angrinste.
„Hi!“ Damit fiel dem Kadetten ein für alle Mal die Zigarre aus dem Mund.

Unterdessen marschierte Garp unaufhaltsam weiter über den Vorplatz, durch die Flure des Gebäudes bis sein Weg von einer Türe gestoppt wurde. Gebannt starrte er auf das Holz, hinter welchem das Krankenzimmer lag.

Grand Line, in der Nähe des Sabaody Archipels, auf der Moby Dick

Ein paar der Whitebeard-Piraten stand der Schock beinahe ins Gesicht geschrieben, als sie auf dem Deck des großen, walförmigen Schiffes saßen und zu ihrem 'Vater' aufblickten. Es war nicht das neuste Fahndungsplakat, welches sie so ein wenig entsetzt wirken ließ, sondern das der Kapitän der über tausend Mann starken Besatzung sogar ein wenig interessiert an der Sache zu sein schien. Und das kam nur sehr selten vor.
Meist verlangte das Managen einer Crew dieser Dimension und Stärke eine Menge Aufmerksamkeit, sodass der Kapitän sich kaum mit den Sorgen und Belangen anderer Piratencrews scherte. Jedoch bildeten ausgerechnet Roger und dessen Leute eine Ausnahme diesbezüglich.
„Das ist es also!", lachte Whitebeard kehlig und betrachtete den Steckbrief, auf dem zwar der Name 'Gol D.', jedoch dahinter nicht der Vorname des Piratenkönigs sondern vermutlich der seines Sohnes. Etwas, womit er nicht gerechnet hatte, was allerdings das seltsame Verhalten der Roger-Piraten mehr als nur erklärte.

„Das ist wirklich eine Überraschung, nicht wahr?"
„Gurarara. Du sagst es, Marco." Der große Pirat schielte schräg hinunter zu dem Mann, der neben den Thron saß. Der blondhaarige Kommandant hockte im Schneidersitz auf den Planken und besah sich wie sein 'Pops' den Steckbrief des Jungen. Von diesem Stück Papier aus blickte ihn ein Junge mit schwarzen Haaren und genauso dunklen Augen entgegen und besaß sogar die Frechheit, jedem, der sich den Steckbrief besah, die Zunge raus zustecken.
„Ganz schön vorlaut, dieser Zwerg", quittierte der Blonde den Steckbrief, während er der Kopf auf einen seiner Handballen stützte.
„Ach, findest du?", erkundigte sich der schon ein wenig in die Jahre gekommene Pirat bei seinem Sohn, unterdessen er Zeitung und Steckbrief beiseitelegte und stattdessen zu einem gut gefüllten Krug voll mit Sake griff. Nicht lange brauchte es, da war beinahe schon die Hälfte des Alkohols in seinem Rachen verschwunden. Mit einem Grinsen auf dem Gesicht beobachtete der junge Kommandant nur das Verhalten seines Vaters. Würden die Krankenschwestern ihn jetzt dabei erwischen, hätte es vermutlich ein Standpauke gegeben, die Whitebeard jedoch seinerseits lediglich ignorieren würde.

„Ich finde nur, dass es ziemlich Dreist ist, wenn so eine halbe Portion einem Admiral mal direkt zeigt, was ein Pirat von ihm hält", grinste Marco, nachdem er ebenfalls zum Sake gegriffen hatte.
„Ach, diese Dreistigkeit und dieser Mangel an Respekt vor der Marine liegt wohl im Blut", war auf des Blondens Aussage hin die Antwort des Kapitäns gewesen, bevor eben jener sich auch den Rest Sake durch die Kehle rinnen ließ.

South Blue, Baterilla, Poststation

Schon seit den frühen Morgenstunden hockte der grauhaarige Betreiber des Briefserviceunternehmens unter seinem Tresen und zitterte, wartete er nur darauf, dass eine stocksauere Portgas D. Rouge hier auftauchen würde.
Wie jedem auf der Insel war auch dem Postbetreiber klar, mit wem die Frau liiert war und wer der Vater des Jungen war. Und genauso wie jeder andere in der kleinen Stadt auch, hatte er all die Jahre dicht gehalten und würde es auch in nächster Zeit immer noch sein Schweigen beibehalten.
Zwar hatte die Marine derweil von dem Jungen erfahren, allerdings war ihnen wohl noch nichts über Rouge bekannt, denn ansonsten hätten die Soldaten schon längst die Insel gestürmt.

Plötzlich jedoch holte ihn das leise Läuten des Türglöckchens zurück in die Realität und schnell lugte er unter seinem Tresen hervor, um danach, als er die Person erkannt hatte, sofort aufzuspringen.
„Rouge!“
„Guten Tag“, begrüßte die angesprochen Person ihren Gegenüber und lächelte diesen, wenn auch ein wenig gequält an. „Kannst du mir bitte einen deiner Postvögel leihen? Die Briefe hier müssten umgehend in den East Blue.“ Sie hob ihre Hand um ein paar Zentimeter an, sodass dem Mann nun zwei Kuverts in dieser sehen konnte. Dem Grauhaarigen fielen vor Schreck beinahe die Augen raus.
„Das kannst du nicht tun“, hauchte er, bekam jedoch als Antwort nur die störrische Erwiderung einer sehr energischen Mutter.
„Und ob ich das kann!“

East Blue, Loguetown, Marinebasis

„Was ist denn das da?“
Voller Elan und Freude hüpfte ein fünfjähriger Zwerg durch die Flure der Basis, deutete dabei auf alles, was er nicht kannte, und hielt dabei seinen Aufpasser mächtig auf Trab. So schnell wie Ruffy, hatte sich der Junge mit diesen Namen bei ihm vorgestellt, durch die Flure rannte, bräuchte es zum Stoppen keinen Babysitter, sondern gleich eine ganze Kavallerie. Oder aber eine Teufelskraft. Glücklicherweise war Smoker im Besitz einer solch mystischen Kraft, sodass der vorlaute Bengel sich kurzerhand kopfüber in der Luft schwebend vorfand und nur einer seiner Knöchel von etwas Rauch gehalten wurde.

„Was geht denn jetzt ab?!“, schrie der Junge völlig entsetzt, während er panisch versuchte, dem seltsamen Griff zu entkommen.
„Vergiss es, du Knirps! Gegen den Rauch hast du keine Chance.“ Doch die Worte des Mannes gingen bei Ruffy nur durch das eine Ohr hinein und durch das andere wieder hinaus, denn immer noch versuchte er gegen den Qualm anzukommen. Allerdings musste er sich nach schier endlosen Versuchen der Befreiung, die allesamt im Sande verlaufen waren, geschlagen geben.
„Du bist doof“, schmollte der Schwarzhaarige nur und verschränkte trotzig die Arme vor der Brust.
„Wenn du endlich aufhörst rumzuzappeln, dann lass ich dich auch wieder runter.“

Unterdessen Smoker den Kampf gegen Ruffy bestritten und schließlich auch gewonnen hatte, war Garp ohne weitere Umschweife in den Krankenflügel

hineinspaziert und musterte nun seine Umgebung. Und der Anblick, der sich ihm bot, ließ ihn seinen Kopf schütteln.
Überall, ja beinahe in allen Betten, lagen Marines mit etlichen Bandagen umwickelt, während Krankenschwestern und Ärzte durch die einzelnen Reihen huschten, um die Verletzten zu versorgen. Immer wieder wurden laute Verwünschungen den Piraten gegenüber geäußert, waren diese ja für die ganzen Verwundeten verantwortlich.
Aber was, bitteschön, hatten sie denn erwartet?
Das Roger und seine Leute ihnen Blumen überreichen würden, für das, was Aka Inu befohlen hatte?!
Um ehrlich zu sein: die Soldaten und vor allem auch der Admiral, sie alle konnten froh sein, noch atmen und sprechen zu können. Hätte Roger wirklich ernst gemacht, wäre es vermutlich schon problematisch geworden, die meisten von ihnen zu identifizieren.

Langsam wanderte Garp zwischen den Reihen der Krankenbetten entlang, bis er den Mann erblickte, den man für die ganzen Verletzten verantwortlich zeichnen konnte. Mit Bandagen nur so übersät, saß der Admiral an einen Schreibtisch, welchen man extra seinetwegen hier rein geschleppt hatte, und sprach per Teleschnecke mit irgendjemanden, während er den Ärzten dabei das Leben zur Hölle machte.
Verzweifelt versuchten die Männer in Weiß Aka Inu dazu zu bringen, sich gefälligst wieder ins Bett zu begeben, doch dieser ließ sich keineswegs durch das Rumgezettere beirren und unterhielt sich weiterhin lautstark mit seinem Gesprächspartner am anderen Ende der Leitung.

„Nein, die Wälle rund um den Hafen haben sie ebenso wenig stoppen können, wie die Soldaten in den Gassen der Stadt“, berichtete Marineoffizier seinen gleichrangigen Kollegen in Mary Joa und der Vizeadmiral begann kurz inne zu halten, als eine bekannte Stimme aus dem Munde der Teleschnecke drang.
„Wie viele Verletzte?“, erkundigte sich Senghoks Stimme, wobei das gelegentliche Knacksen und Verzerren ihre dringliche Art und Weise keineswegs minderte.
„An die vierhundert…plus, minus fünfzig. Wobei, eher plus fünfzig.“
„Na schön. Und noch keine Spur von *ihm*?“
„Momentan noch nich-“
„Wer ist *‘ihm’*?“, mischte sich Garp in das Telefonat der beiden Männer ein und bekam auch prompt eine Antwort.
„DU!“, kam es synchron sowohl von Aka Inu als auch aus der Teleschnecke und letzterer ergänzte noch laut brüllend: „Wo, zum Donnerwetter noch eins, hast du gesteckt?“
„Tja, ähm, folgendes…“ Mit einem ordentlichen Ruck entriss Garp dem Admiral den Hörer der Teleschnecke, um sich dem ‘Gespräch’ etwas ausführlicher zu widmen. „Nun ja, wir hatten…ähm…einige Probleme!“
„Probleme? Bist du in irgendeiner Art und Weise für diese ‘Probleme’ verantwortlich?“, erkundigte sich Senghok und die bloße Tonlage seiner Stimme und wie er die einzelnen Wörter betonte, waren kein gutes Vorzeichen. Doch Garp störte sich nicht ein bisschen daran und suchte nach einer Ausrede, sondern viel sofort mit der Tür ins Haus.
„Wir hatten kein Essen mehr. Konnte ja nicht ahnen, dass mein Enkel so viel futtert“, lachte der Vizeadmiral noch gut gelaunt, bis die schneidende Stimme Senghoks ihn dabei unterbrach.
„Wer bitte hat so viel bei dir an Bord gefuttert?“

„Ups."
„Das darf doch nicht wahr sein!", schnaubte Senghok. „Habe ich dir nicht oft genug gesagt, das du ihn nicht mitnehmen so– Was war das?", unterbrach sich der Admiral selbst, als seine Teleschnecke ein lautes Geräusch nachahmte, das die in Loguetown eingefangen hatte.

Es war das laute Krachen einer Tür gewesen, welches auch Garp und Aka Inu in der Krankenstation herumfuhren ließ, denn ein kleiner, schwarzhaariger Junge war in den Raum hineingestürmt und fegte mal soeben alles aus dem Weg, was seine Laufbahn kreuzte.
Egal ob Krankenschwester, Arzt und schwerverletzten Soldaten, alles wurde zur Seite geschubst, ehe der Knirps schließlich bei seinem Opa ankam, ein fettes Grinsen prangte auf dem Gesicht.

„Hallo!", begrüßte Ruffy seinen Großvater und den ihn fremden Mann, der so grimmig dreinschaute. Noch nicht einmal ein Lächeln sprang diesem Kerl aufs Gesicht, als Ruffy ihn breit angrinste und so verzog auch der Junge sein Gesicht zu einer genauso unfreundlichen Miene.
„Ich mag dich nicht!", quittierte der Schwarzhaarige daraufhin das unfreundliche Verhalten des Admirals und wandte sich seinen Opa zu, was er jedoch umgehend wieder bereute, denn Garp verpasste ihm eine liebevolle Kopfnuss.
„Wo hast du den Kadetten gelassen?"
„Weiß nicht. – Wer ist da dran?" Mit einem Finger deutete der Junge auf das Tier, welches den Mund weit geöffnet hatte und aus dem immer noch das Brüllen eines Mannes kam.
„Ach, das…das ist nur Senghok"
„Wie bitte?! 'Nur' Senghok?!", kam es aus der Teleschnecke, wobei diese beim Nachahmen des Geschreis mächtig ins Schwitzen geriet.
„Hallo." Schnell hatte Ruffy nach dem Mikrofon gegriffen, um mit dem Admiral am anderen Ende ein gepflegtes Pläuschchen zu führen.
„Lass mich raten, du bist der Enkel von Garp."
„Keine Ahnung. Wer ist Garp?" Fragend schaute der junge D die Schnecke an, welcher daraufhin ein tiefes Seufzen entfuhr.
„Junge, du bist wirklich wie dein Großvater."
„Nein! Opa ist bei der Marine und ich bin ein Pirat!", lachte Ruffy, woraufhin aus dem Munde der Teleschnecke ein seltsames Geräusch erklang, das sich verdächtig nach einer Kinnladen-Boden-Bruchlandung anhörte.

Kapitel 62: Der Tod kommt mit der Post Teil I

Allmählich neigte sich der Tag dem Ende zu, als der Postvogel endlich sein letztes Ziel auf seiner heutigen Austragungsrunde erblickte. Stundenlang schon war die übergroße Möwe, ausgestattet mit einem Postbeutel, am südwestlichsten Zipfel des East Blues unterwegs, auf der Suche nach einen Abnehmer für seine letzte Zeitung des Tages.
Freilich war das Gewicht des Sackes nun deutlich geringer als zu Beginn seines Fluges, gingen die Zeitungen und Berichterstattungen der letzten Tage schneller weg wie warme Semmeln, dafür jedoch wiegte sein Gelbeutel nun etliches mehr als am Morgen.
Würde es nach dem Boten gehen, wäre dies genug Einnahmen für den Tag gewesen, doch der Verlag forderte einen Verkauf aller Ausgaben und so musste er weiter am Himmel kreisen, damit er auch seine letzte Zeitung an den Mann bringen konnte.

Und endlich, gerade als die Sonne sich dem Horizont näherte und das Licht ein gleißendes Gelb-Rot annahm, erspähte die Möwe ein Schiff, welches er heute noch nicht angeflogen hatte, wäre ihm ein Schiff mit solchen Segeln wohl in Erinnerung geblieben.
So sandte er ein lautes Krächzen zur Ankündigung seine Ankunft aus, stoppte das Schlagen seiner Flügel und setzte zu einem gemächlichen Sinkflug auf das Deck des Piratenschiffes an. Noch einen weiteren lauten Schrei ausstoßend, setzten die Füße des Postvogels auf dem Holz der Reling auf und das Tier blickte sich nach jemanden um, der ihm seine Zeitung abnahm, doch nirgendswo erblickte er auch nur einen einzigen Mann.
Dafür jedoch nahm seinen Augen etwas anderes wahr, was zwar nach einem Menschen anmutete, allerdings ein wenig kleiner war, als seine gewöhnliche Kundschaft. Da es ihm allerdings schlichtweg egal war, wer ihm die Zeitung abnahm und wie alt dieser jemand war, sodass er die Flügel wieder vom Körper abspreizte und langsam zu dem Jungen hinübersegelte. Zwischen ein paar alten Segeln und hinter einem kleinen Beiboot verborgen, saß der Schwarzhaarige und schaute ein wenig trübselig auf das Meer hinaus, schien dabei nichts wahrzunehmen.
Erst als der Vogel mit sanften Flügelschwingen auf den Ruderboot landete, in dessen Schatten das Kind saß, merkte jenes auf und sah die Möwe ein ganze Weile fragend an bis sich schließlich ein Grinsen auf seinen Lippen bildete.

„Hey, du bist doch der Post-Geier!“
Sofort sprang der Junge, dessen Wangen mit Sommersprossen nur so übersät waren, auf und ließ die Möwe vor Schreck beinahe vom Rand des Bootes fallen.
Mit so einer Überfall-artige Reaktion hatte der Vogel wahrlich nicht gerechnet.
Nur durch ein paar schnelle Flügelschläge schaffte der Postbote es, das Gleichgewicht beizubehalten und warf dem Jungen dafür nur einen missbilligenden Blick zu, bevor er seinen Schnabel in die Posttasche steckte und aus dieser die letzte Tageszeitung hervorzog. Gleichzeitig streckte er einen seiner Flügel der noch recht jungen Kundschaft entgegen, um angemessen für den Bringdienst entlohnt zu werde, doch dachte das Kind gar nicht daran, zu bezahlen.
Ohne Vorwarnung war der Sommersprossige der Möwe entgegengesprungen, damit

er sich die Zeitung hätte greifen können, wäre das Tier nicht sofort in die Luft gestiegen und somit Ace entkommen.
„Du Mistvogel. Komm da gefälligst wieder runter!“, fluchte der Junge vom Deck des Schiffes aus, konnte allerdings damit auch nichts ausrichten, denn die Möwe kreiste nun weit über seinem Kopf unschlüssig zwischen den Segeln umher.
Sollte er jetzt wieder runtergehen und dabei Gefahr laufen, sich eventuell von dem kleinem Irren attackieren zu lassen?
Oder sollte er weiter hier oben rumkreisen und warten, bis jemand kam, der ihm seine Zeitung bezahlte?
Angestrengt wiegte er zwischen den beiden Möglichkeiten ab.

Doch bevor er seine Entscheidung hätte treffen können, verspürte er an seinem Bürzel einen stechenden Schmerz. Augenblicklich ließ sein Instinkt ihn einige Meter höher steigen, wenngleich dies mit einigen fehlenden Schwanzfedern wesentlich schwieriger war als zuvor.
Erst nachdem sich die Möwe auf Höhe der wehenden Piratenflagge befand und sich nun wieder in Sicherheit wiegen konnte, wagte er einen Blick zu dem, was diesen zum Himmel schreienden Schmerz verursacht hatte.
Sofort suchten seine Augen das Deck des Schiffes nach einem Übeltäter ab, konnten jedoch niemanden ausfindig machen. Noch nicht einmal den kleinen Teufel war auf den ersten Blick zu erspähen. Doch als der Postvogel seinen Blick einen der Masten zuwarf, versagten ihm beinahe die Flügel.
„Jetzt hab ich dich, Taubenvieh!“ Grinsend schaute Ace die Möwe an, welche sich auf Augenhöhe von ihm befand und dessen Flügelschläge für Sekundenbruchteile erstarrt waren. „Und nun gib mir die Zeitung.“

Mit einem Satz stieß Ace sich vom Mast ab und flog der Möwe entgegen. Während seines Fluges streiften Ace‘ Fingerspitzen das Papier der Zeitung, doch reichte es nicht, um das Objekt seiner Begierde gänzlich zu erhaschen. So verfehlte er jedenfalls den Vogel samt der Zeitung und segelte weiter durch die Luft, bis er die Seile einer der Takelagen erreichte und sich an diesen Geflecht festklammerte.
„Na warte nur, Geier. Ich krieg dich schon noch.“
Wieder holte Ace Schwung, diesmal mithilfe der Takelage, und weiter ging die muntere Jagd des Jungen und die Flucht des „Geiers“. Zwischen den Segeln und den Takelagen, zwischen den Masten und dem Krähennest…hin und her ging die Verfolgung, bis der Möwe irgendwann der Kragen platzte.
Sie drehte ein für alle Mal von dem Dschungel aus Masten und Segeln bei, nahm stattdessen nun Kurs auf den Aufbau, um dort jemanden zu finden, der ihm vernünftiger erschien.
Fluchs steuerte das Tier ein geöffnetes Fenster an und verschwand sofort in den dahinter liegenden Raum.

„Ohoh“, entwich es Ace, wusste er, zu wem der Raum gehörte. Vorsichtig glitt er den Mast hinunter und schlich sich zu dem Fenster hin, um das Geschehen dort drin zu betrachten.
Wie es ihm bereits in den Sinn gekommen war, hielt in dem Raum nun wirklich die Katastrophe schlecht hin Einzug, denn war die Möwe geradewegs in Rayleigh’s Navigationsraum geraten. Und dieser war für ungebetene und unbefugte Gäste definitiv kein sicherer Hort.

„Raus hier, Vogel!“, brüllte der dunkle König den unerwarteten Besucher an und dieser machte inmitten seines Fluges kehrt, ließ die Zeitung auf den Tisch fallen, ehe er von dannen zog. Bevor er seinen Job hier mit dem Leben bezahlte, überließ er den Piraten lieber freiwillig die Zeitung!
Ohne einen letzten Blick auf das schwimmende Irrenhaus zu werfen, verschwand die Postmöwe am Horizont, währenddessen Rayleigh zur Zeitung griff. Doch bevor er diese zum Lesen aufschlagen wollte, wanderte sein Blick hinüber zum Fenster.
Zwar konnten seine Augen dort nichts entdecken, dennoch ahnte er, das sich dort jemand aufhielt…irgendwer musste den Vogel ja an den Rand der Verzweiflung getrieben haben.
„Ace, Abmarsch zurück ins Krankenzimmer!“ Mit einem Lächeln auf den Lippen beobachtete der dunkle König, wie Ace vor dem Fenster auftauchte und ihn entsetzt anschaute.
„Aber ich will die Zeitung!“
„Du kannst sie später haben. Und wenn du nicht gleich zurück ins Krankenzimmer gehst, wird Krokus dich nur wieder ans Bett fesseln.“
Schmollend und missmutig, denn war das ans Bett gefesselt sein letztes Mal wirklich nicht witzig gewesen, drehte der Sommersprossige vom Fenster ab und verkrümelte sich langsam in Richtung Krankenzimmer.

Unterdessen der Junge davon stapfte, konnte sich Rayleigh nun in aller Ruhe der Zeitung widmen. Seit den Ereignissen in Loguetown war Ace wie ein Flitzebogen gespannt, ob er nun auch einen Steckbrief erhalten würde, sodass er jede bisherige Ausgabe nach Erhalt in einer Art und Weise zerpflückt hatte, dass man sie danach nicht mehr hatte lesen können.
Da galt es, die „Maichyo“ immer möglichst schnell vor Ace‘ Fingern in Sicherheit zu bringen. Jetzt, wo er dies endlich geschafft hatte, konnte er sich wieder entspannt der Zeitung widmen.
Doch von Entspannung konnte keine Rede sein, denn schon beim Aufschlagen der ersten Seite entfuhr ihm ein tiefes Seufzen und er nahm der zuoberst liegenden Steckbrief in die Hand.

„Ace und Roger werden begeistert sein“, stöhnte er, während er die Zeitung wieder zuschlug.

Im Krankenzimmer

Gerade noch rechtzeitig war Ace im Krankenzimmer angekommen und hatte sich schnell unter seine Bettdecke verkriechen können, bevor Krokus und Roger mitsamt einer Wagenladung an Essen den Raum betraten. Sofort begannen die Augen von Ace zu strahlen. Endlich würde es was zu futtern geben!
„Siehste! Ich hab dir doch gesagt, das er noch hier ist.“ Mit zufriedener Miene ließ sich der Piratenkönig auf das Bett seines Sohnes fallen, welcher wiederum blitzartig nach etwas zu essen griff und es gleich daraufhin verschlang.
„Jah, es schockiert mich, ehrlich gesagt, ein wenig, dass er wirklich im Bett liegt.“
Auch der Doc trat näher an das Krankenbett heran, stellte auf diesem ebenfalls ein paar vollbeladene Teller ab, beäugte allerdings den Jungen sehr misstrauisch.

„Jedoch bezweifle ich, das er wirklich die ganze Zeit im Bett gelegen hat. Steh mal auf und zieh das T-Shirt aus!“, wies Krokus Jungen an.
Zögerlich legte Ace sein Abendbrot beiseite und begann, auf seiner Unterlippe herumzukauen. Krokus wusste also was. Oder er ahnte es zumindest. Gefühlte zehn Minuten dauerte es, bis Ace schließlich aufstand, um sich das T-Shirt über den Kopf zu streifen.
Kurz darauf erschien ein selbstzufriedenes Lächeln auf den Gesichtszügen des Arztes. „Dacht‘ ich es mir doch. Als ob der wirklich still im Bett gelegen hätte…“ Langsam glitt der Blick des Doc’s über den mit blutroten Flecken gesprenkelten Verband, welcher sich um die Brust des Jungen wickelten, hinüber zu seinem Kapitän. Und dem schien es glatt mal die Sprache verschlagen zu haben.
‘Welch Wunder!‘, dachte sich die Blumenfrisur zugleich, ersparte sich aber jedwedes weitere Kommentar, sondern begann lediglich damit, den Verband abzunehmen. Erst als nach den vielen Lagen der Bandage die leicht aufgerissene Verletzung zutage kam, konnte er sich einen Kommentars nicht mehr verwehren: „Was hast du kleiner Teufel angestellt?“
„Ähm…“ Schuldbewusst kratzte der Sommersprossige sich an seiner Wange, schielte zu seinem Vater, welcher allerdings nicht minder interessiert auf eine Antwort zu warten schien.
„Also…“
„Bist du auf dem Bett herum gesprungen?“, hakte Krokus nach, währenddessen er die aufgegangene Wunde erneut fixierte.
„Ähh…ja, genau“, log Ace mehr als nur schlecht und die Schweißperlen rannen ihm nur so das Gesicht hinunter.

„Nein, ist er nicht“, ertönte plötzlich eine weitere Stimme. Augenblicklich wandten sich alle Köpfe dem Neuankömmling im Raum zu und Silvers Rayleigh selbst konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.
„Er ist draußen dem Postvogel hinterher gejagt, weil er unbedingt das hier haben wollte.“ Aus seiner Tasche zog der dunkle König ein einzelnes Blatt Papier hervor und übergab es seinem Kapitän.
„Ein Steckbrief?“
„Nicht nur irgendein Steckbrief“, seufzte Rayleigh und schaute hinüber zu Ace, dessen Augen zu strahlen begonnen hatten, nachdem das Wort ‘Steckbrief‘ gefallen war.
Ohne Rücksicht auf Krokus und die Behandlung zu nehmen, riss er sich von dem zeternden Schiffsarzt los, um mit eigenen Augen das Fahndungsplakat zu sehen.

Kurze Zeit später ertönte ein freudiger Ausruf seitens Ace und gut gelaunt hüpfte der Junge trotz der heftigen Proteste von Krokus auf dem Bett.
„Jetzt hab ich auch einen Steckbrief!“ erklang es dabei immer mal wieder, währenddessen von den drei erwachsenen Herren sich nur einer wahrlich freute, denn Roger grinste vor Stolz. Und das war etwas, was dem dunklem König gar nicht schmeckte.
„Schön, das du dich so freust, aber hast du schon mal daran gedacht, was dir Rouge dazu erzählen wird?!“
„Was sollte sie schon sagen?“ Fragend schaute Roger von Rayleigh zu Krokus und wieder zurück, woraufhin sich beide nur die Hand an den Kopf schlugen.
„Wie kann man nur so…Willst du es erklären oder soll ich?“, erkundigte sich der dunkle König beim Schiffsarzt, der gerade mit einem herumspringenden Ace kämpfte.

„Mach du mal. Ich kümmere mich derweil um den Zwerg…Jetzt bleib doch mal stehen!“ Beinahe der Verzweiflung nahe, versuchte der Schiffsarzt, den Jungen zu erhaschen.
Doch immer wenn er ihn gerade packen wollte, sprang der Sommersprossige wieder zu der anderen Seite des Bettes. Unter keinen Umständen wollte er sich erwischen lassen. Das würde nur wieder einen ziemlich festen Verband und Ruhe bedeuten.
Etwas, was Ace zur Zeit überhaupt nicht mochte, denn war sein erster, eigener Steckbrief nicht ein Grund für eine Party?

„Ich will aber nicht!“ Mit einem Mal sprang Ace von der Matratze hinunter, huschte zwischen Krokus und Rayleigh hindurch und verließ lachend den Raum, streckte dabei seinen Steckbrief stolz in die Luft. Immerhin mussten auch alle anderen Piraten noch von dem neuesten Kopfgeld in Kenntnis gesetzt werden.
„Na warte, wenn ich dich in die Finger bekomme“, brubbelte Krokus in seinen Bart und keine Sekunde später war auch er durch die Tür gestürmt, um den Flüchtigen wieder einzufangen. Als ob er sich von so einem Dreikäsehoch auf der Nase rumtanzen ließ.

Einzig der Piratenkönig und Silvers Rayleigh blieben im Raum zurück, wobei der Schwarzhaarige auch Anstalten machte, zu gehen. Doch der Vize hielt ihm davon ab.
„Ist dir mittlerweile eingefallen, weshalb Rouge ein wenig aufgebracht sein könnte?“
„Ähm….“ Nachdenklich kratzte sich der König der Piraten am Hinterkopf.
Tatsächlich. Irgendwas war da gewesen. Kurz bevor er zusammen mit Ace aufgebrochen war, hatte sie eine Kleinigkeit erwähnt:
‘„Ich warne dich: wenn ihm etwas zustößt, kannst du was erleben!“‘

Kapitel 63: Der Tod kommt mit der Post Teil II

„Wer seinen Mann verurteilt, der irrt möglicherweise. Wer ihm verzeiht, irrt auf jeden Fall.“ Johanna Schoppenhauer

Schlagartig bildeten sich auf Roger’s Stirn ein paar kleine Schweißperlen, nachdem ihm diese Worte wieder in den Sinn gekommen waren.
„Ach, dir ist es also wieder eingefallen“, stellte Rayleigh trocken fest und konnte sich aufgrund des leichten Anfluges von Panik in dem Gesicht seines Kapitäns ein Grinsen nicht ganz verkneifen.
Jemanden wie Roger so etwas Angstschweiß auf die Stirn zu treiben, das schaffte wohl auch nur Rouge.

„Mmh“, kam es als einzige Reaktion von Roger, doch folgte nach einigem Überlegen noch eine Ergänzung: „Aber Ace geht es doch gut…vielleicht regt sie sich dann doch nicht so auf.“
„Deinen Optimismus in Ehren, aber das wage ich zu bezweifeln, denn – lass mich ausreden“, warf der dunkle König mit ein, nachdem der Kapitän den Mund zum Widersprechen bereits geöffnet hatte und nun nur wieder schloss. „Wir wissen zwar, dass es Ace gut geht. Jedoch steht in den Zeitungen darüber kein Sterbenswörtchen. Sie berichten nur darüber, wie Aka Inu vorgegangen ist und das Ace verletzt wurde…mehr steht allerdings nicht in den Nachrichten.“
„Also weiß sie gar nicht, dass mit ihm wieder alles in Ordnung ist?“, hinterfragte Roger die ganzen Ausführungen seines Vizen noch einmal und dieser, welcher die etwas längere Leitung seines Kapitäns zu genüge kannte, bestätigte es ihm erneut: „So sieht’s aus.“

„Na dann…“, seufzte der Piratenkönig und ein bitteres Lächeln huschte über seine Gesichtszüge, während er sich erhob. „…sollten wir jetzt lieber noch mal ordentlich feiern, bevor Rouge uns allen den Hals umdreht.“
„Da ich wirklich annehmen muss, das du mit deiner Einschätzung ziemlich richtig liegst, wäre eine Feier vermutlich doch recht angebracht.“
Beide Männer brachen in ein lautes Lachen aus, ehe sie sich in Richtung Deck aufmachten. Oder besser: aufmachen wollten.
Denn gerade als Roger und Rayleigh die Tür erreichten, um den Raum zu verlassen, erschien Krokus vor ihnen. Mitsamt einem wilde herum zappelnden Ace, der versuchte, sich aus dem Griff des Arztes zu befreien.
„Lass mich los!“, forderte der sommersprossige Junge lautstark, doch der Doc dachte gar nicht daran.
„Vergiss es. Erst, wenn du wieder den Verband umhast!“ Damit wollte er den Jungen zurück aufs Bett verfrachten. Eigentlich. Aber…

„Bleib ruhig, Doc! Du kannst dich später noch darum kümmern. Jetzt wird erst mal gefeiert!“, grinste Roger und Krokus, der nach den Worten seines Kapitäns wie gelähmt war, musste den kleinen, schwarzhaarigen Wicht entkommen lassen.
„Wie meint ihr das jetzt?“, stotterte er, nachdem er endlich seine Fassung wiedererlangt hatte.

„Das soll ganz einfach nur bedeuten, das deine Behandlung verschoben wird…Bist du jetzt schon genauso verpeilt wie der Käpt'n, oder was?", lachte Rayleigh in das entsetzte Gesicht von Krokus.
„Ihr wollt mir jetzt aber nicht ernsthaft erzählen, das ich diesem Irren" – er deutete auf Ace – „vollkommen umsonst hinterher gejagt bin?"
„Doch!", antworteten Vize und Kapitän sogleich synchron und beendeten damit gleich die ganze Thematik, Krokus hatte aufgrund der Aussagen der zwei Bekanntschaft mit dem harten Holzfußboden gemacht und Rayleigh und Roger wandten sich zum Gehen. Zuvor allerdings zog der Dunkle König noch ein Blatt papyrusähnlichen Papiers aus seiner Manteltasche und reichte es an Roger weiter.
„Dieser Steckbrief ist im Übrigen ebenso heute gekommen wie der von Ace und von ein paar anderen. Schau ihn dir mal an!" Überrascht nahm der Schwarzhaarige das Fahndungsplakat in die Hand und stutzte augenblicklich.
„Das ist doch…"

Am Abend in der Kombüse

„WHAAAAA! Das darf doch nicht wahr sein!" In einem Zustand der totalen Hysterie und Panik rannte ein junger Mann mit auffallend roter Nase durch die Kombüse , während der Rest der Mannschaft fröhlich feierten.
„Man Buggy, jetzt reg dich doch nicht so auf!", lachte Shanks und klopfte seinem Kumpel auf die Schulter, um diesen zu beruhigen. Jedoch erreichte er damit nur das ganze Gegenteil.
„Ich soll mich nicht aufregen? Ich soll mich bitteschön NICHT AUFREGEN?! Du hast sie wohl nicht mehr alle, du Strohbirne?!" Wütend packte Buggy den Rothaarigen am Kragen und schüttelte diesen wie einen Apfelbaum im Herbst, sodass Shanks bald das Gefühl hatte, als würde der Boden sich drehen.
„Ich will kein Kopfgeld haben", zetterte die Rotnase weiter und ließ Shanks, vor dessen Augen nun kleine Sternchen tanzten, wieder los.
„Ach was. Das ist doch kein Kopfgeld, was da unter deinem Steckbrief steht", lachte der Rothaarige, nachdem sein Kopf sich nicht mehr drehte und richtete nebenbei seinen verrutschten Strohhut. „Dafür kommst du vermutlich noch nicht mal ins Impel Down!"
„Na und?! Ich werde trotzdem nie wieder meine Ruhe haben. Hast du schon mal an die ganzen Kopfgeldjäger gedacht?"
„Jetzt mach dir deswegen doch nicht gleich ins Hemd! Für fünf Millionen Berry ist kein Kopfgeldjäger der Welt hinter dir her, wenn auf jeden anderen in der Crew ein viel höheres Sümmchen ausgesetzt ist…Sieh's doch lieber so wie Ace", meinte Shanks als guten Ratschlag und deutete auf den Jungen.
Buggy folgte dem Fingerzeig des anderen und betrachtete schließlich voller Entsetzen den jungen D, welcher seinen Steckbrief mit Unmengen an Limonade und Süßigkeiten befeierte.
„Der Zwerg da ist ja auch vollkommen wahnsinnig. Genauso wie der Käpt'n!", fauchte Buggy seinen Gegenüber an.
„Ach was! Der Käpt'n und Ace haben halt nur vor nichts auf der Welt Angst", grinste Shanks und war sich seiner Aussage mehr als nur vollkommen sicher.
Jedoch, so ganz stimmte das Gesagte nicht.

Am Morgen des übernächsten Tages

Allmählich kehrte nach all den ereignisreichen Tagen endlich wieder Ruhe an Bord der Oro Jackson ein…wobei „Ruhe“ an Bord dieses ganz speziellen Schiffes eine gänzlich andere Bedeutung hatte als anderswo.

Wie zum Frühstück so üblich, wenn man die letzten Tage maßgeblich durchgezecht hatte, waren wohl die wenigsten Crewmitglieder so wirklich wach. Der Großteil schlief einfach so neben den Brötchen, Spiegeleiern und den ganzen Haufen gebratenen Specks fröhlich vor sich hin.
Einzig die zwei Ds bedienten sich so am Buffet, das man vermuten könnte, es gäbe in den nächsten Tagen nichts mehr zu essen.
‘Oder aber, als sei es ihre Henkersmahlzeit‘, dachte sich Rayleigh grinsend und hatte damit wohl bereits eine gewisse Vorahnung für jenes, was demnächst geschehen möge.
Denn keine zwei Sekunden später ertönte der laute Schrei einer Möwe.

Überrascht schauten die Schwarzhaarigen von ihren Tellern auf und auch der ein oder andere Pirat war aus seinem Tiefschlaf aufgeschreckt, als ein großer Vogel durch eines der geöffneten Fenster hineingesegelt kam.
Seit Tagen schon war der große Postvogel bereits unterwegs, hatte seine lange Reise im South Blue aufgenommen, um zwei Briefe bei diesem Schiff abzuliefern. Da es sich dabei um Eilbriefe handelte, hatte er Tag und Nacht fliegen müssen und es waren ihn nur kurze Schlaf- und Essenspausen vergönnt gewesen.
Deswegen hatte er das große Schiff, dessen rote Segel ihm bereits aus der Ferne entgegen gestrahlt hatten, zwar todmüde, aber dafür in einer Rekordzeit erreicht.

Doch als er nun eben mit einem Affenzahn durch das Fenster gerauscht war, fehlte ihm in dem Raum jeglicher Platz und auch die Kraft, um eine gezielte Landung hinzulegen.
Und so blieb der Möwe gar keine andere Wahl, als sich für sein Landemanöver das Landebahnähnlichste auszusuchen.

Mit einem ohrenbetäubenden Lärm krachte das gefederte Tier in die Teller und Töpfe, welche allesamt auf dem Tisch standen beziehungsweise gestanden hatten und neun kreuz-de-quer durch den Raum flogen, während der Vogel über die lange Holzplatte schlitterte.
Und begünstigt durch all das Rührei war die unfreiwillige Rutschpartie erst an der Kante des Tisches zu Ende. Vollkommen erschöpft und ausgelaugt sackte die Möwe in sich zusammen und blieb regungslos zwischen dem Speck und den Brötchen liegen.

„Ich glaube, die Post ist da!“,war das weise Kommentar eines Piraten, welcher sich wie so viele andere aus Sicherheitsgründe unter den Tisch verzogen hatte und nun wieder hervorkroch. Tatsächlich trug der Vogel eine Tasche, auf welcher das Logo eines Briefzustellers prangte.
„Oha“, murmelte der Piratenkönig. Sofort waren ihm ebenfalls die Tasche, das Logo und vor allem der Name der Herkunftsinsel aufegefallen. Baterilla…
„Wie erwartet.“ Auch der Dunklem König hatte die Kennzeichnung des ledernen Beutels registriert und bekam als Reaktion von Roger nur ein zustimmendes Geräusch, ehe dieser dem ohnmächtigen Vogel die Tasche abnehmen wollte. Doch

bevor er überhaupt nach dem Beutel hätte greifen können, war Ace gerade neben der Möwe aufgetaucht.

Beherzt fasste der Junge in den Lederbeutel und zog dabei aus dieser gleich zwei Briefe hervor. Beide waren von gleicher Größe und Farbe, glichen sich wie ein Ei dem anderen, wobei sie sich nicht mal in der Adressierung unterschieden, denn weder Absender noch Empfänger waren auf den Couverts mit angegeben.
Jedoch störte sich der Sommersprossige gar nicht weiter daran, wollte er gerade einen der Briefe aufreißen.
„Warte mal“, unterbrach Roger das Handeln seines Sohnes.
„Ich will aber wissen, was da drinnen steht.“
„Kannst du ja gleich. Gib sie mir nur mal kurz.“
Ein kleinwenig schmollend überreichte Ace seinem Vater die zwei Umschläge. Dieser besah sich nur kurz die beiden Couverts, ehe er einen Umschlag wieder Ace zurückgab.
„Der ist für dich.“ Begierig der riss der Achtjährige den Umschlag auf, während Roger zurück zu seinem Platz schritt.

„Du hast den Unterschied also gespürt?“, erkundigte sich Rayleigh mäßig interessiert und betrachtete dabei den noch versiegelten Brief.
„Ja.“
„Und? Ist sie beim Verfassen sehr aufgebracht gewesen?“
„Ein wenig“, gab der Befragte zurück und war selbst etwas darüber überrascht. Freilich war Rouge beim Verfassen dieser Zeilen recht verärgert gewesen, das hatte der verschlossen Brief ihm bereits “erzählt“. Aber so dramatisch, wie Rayleigh es prophezeit hatte, war es bei Weitem nicht.

„Was steht denn drin?“
„Hier!“ Ohne weitere Worte hielt Roger seinem Vizen als Antwort den Brief entgegen. Da sich Rayleigh seiner Neugier nicht ganz verwehren konnte, nahm er den ihm dargebotenen Umschlag. Sorgsam öffnete er das Couvert und zog aus diesem einen fein säuberlich gefalteten Briefbogen hervor.
Und während die Augen des über die niedergeschriebenen Worte huschten, starrte Roger nur den Umschlag mit dem nun aufgebrochenen Siegel an. Bereits als er das Couvert in Händen gehalten hatte, war ihm zwar nicht der genaue Wortlaut, dafür aber die Botschaft übermittelt worden. Daher hatte er auf ein Lesen des Brief getrost verzichten können.

Mittlerweile hatte auch der Dunkle König den Brief gänzlich überflogen. Es waren nur recht wenige Zeilen gewesen, die Rouge dort verfasst hatte, doch die geringfügige Anzahl von Worten schmälerte keinesfalls die Aussage:

Mein Lieber,

Die Nachrichten, welche seit einigen Tagen um die Welt gehen,
haben einen wirklich erschütternden Charakter,der mir ernsthafte Sorgen bereitet.
Ich möchte und kann auch nicht an die Wahrheit hinter diesen Worten glauben
und es zerreißt mir jedes Mal das Herz,
wenn abermals ein Artikel mit denselben schrecklichen Nachrichten erscheint.

Natürlich bewahre ich mir die Hoffnung,
dass all die Berichte sich irgendwann noch als falsch herausstellen,
doch sollte dies nicht der Fall sein,
so kann ich deine Rückkehr kaum noch erwarten!

R.

„Es hätte wahrlich schlimmer kommen können…“, murmelte Rayleigh zu sich selbst, nachdem er die Zeilen noch ein zweites Mal überflogen hatte. Immerhin, Rouge würde nicht sofort hier auftauchen und ihnen augenblicklich den Hals umdrehen, sondern würde warten, bis sie wieder nach Baterilla kommen würden. Ein wenig erleichterter aufgrund dieser Tatsache lehnte sich Rayleigh zurück, gab gleichzeitig den Brief wieder an Roger zurück.
Und zum ersten Mal überflog der Kapitän die Zeilen, welche an ihn gerichtet waren. Als auch er die wenigen Worte durchgelesen hatte, stutzte er ein kleinwenig.

Irgendwie irritierten ihn diese Worte, wenngleich er ihre Bedeutung kannte. Es brauchte einige Augenblicke, bis ihm der Grund für diese Formulierung in den Sinn kam und er den Brief wieder beiseitelegte.
Im Falle der Marine wären diese beiden Briefe in die Hände gefallen und die Namen der Adressanten hätten irgendwo gestanden, wäre es für die Offiziere ein leichtes gewesen, die Spur zurückzuverfolgen. Und den darauffolgenden Rest wollte sich der Piratenkönig gar nicht ausmalen. So ließ er seinen Blick schweigend durch die Kombüse wandern und schließlich blieb seine Aufmerksamkeit bei seinem Sohn hängen.
Was auch immer Rouge geschrieben hatte – so ganz genau hatte er sich mit Ace‘ Brief nicht beschäftigt – es musste für den Jungen unheimlich wichtig sein, denn er umklammerte fest das Papier und er ließ beim Lesen niemanden in seine Nähe.
Leise murmelte er Wort für Wort vor sich hin, während die übrigen Piraten sich nun der Postvogel-Landebahn und dem Tier selbst widmeten. Eine ganze Weile lang beobachtete Roger nur schweigend das Treiben der anderen. Doch irgendwann holte ihn Rayleigh zurück aus seinen Gedanken.

„Was willst du jetzt tun?“ Interessiert besah sich der Dunkle König seinen Kapitän.
„Na was wohl“, meinte Roger und klang dabei hörbar überrascht, das Rayleigh überhaupt so eine Frage stellte. „Wir fahren zur Grand Line.“

_____
Hi,
langsam nähert sich der Arc dem Ende zu..ein Glück.
Auf jeden Fall möchte ich noch einmal ein ganz großes Dankeschön an **Machiko_chan** aussprechen dafür, das sie den Steckbrief von Ace gezeichnet hat.
Ich finde ihn wirklich SÜß: http://maclilly.jimdo.com/fanfiktions/was-w%C3%A4re-gewesen-wenn-iii/

Kapitel 64: Rivers Mountain

Einige Tage später

„Da ist er! Er kommt endlich in Sicht!“
Laut rief der Pirat im Krähennest diese Worte aus, sowie ein gewaltiger Berg am Horizont in die Höhe ragte. Tagelang hatte er nun schon Ausschau nach dem Rivers Mountain gehalten und hatte dessen Erscheinen sehnsüchtig erwartet.
Genauso wie auch der gesamte Rest der Piratenschar auf eben jenen einen Ausruf gewartet hatte, denn sofort war unten auf Deck die Hölle los. Während zuvor nur ein paar Mannen damit beschäftigt waren, die Planken des Decks zu schrubben, stürmte jetzt eine ganze Schar über den frisch gesäuberten Boden. Dabei glich jegliches Rennen eher einer unbeholfenen Schlitterpartie, waren die gewienerten Planken eine reine Rutschbahn für die Sohlen sämtlicher Schuhe.
„Wer, zum Teufel noch eins, hat das verdammte Deck denn so feucht gewischt, das keiner drauf laufen kann?“, fauchte einer der Seeräuber, nachdem er nähere Bekanntschaft mit den Planken gemacht hatte und sich nun einzig dank der Reling zum Bug schleppen konnte.
„Beschwer dich nicht bei mir. Die Anweisung, das Deck zu schrubben, kam von Rayleigh. Also beklage dich bei dem.“
„Und wo steckt Rayleigh?“ Aufmerksam suchte der Mann alles Sichtbare ab, doch nirgends war auch nur eine Spur vom Vizen zu sehen. Ein erhebliches Problem, bedachte man, das die Strömung des Rivers Mountain schon bald die Oro Jackson erfassen würde und sie an Felsen des Berges zu zerschellen drohten, wenn Rayleigh hier nicht bald aufkreuzte. Doch nicht nur der dunkle König fehlte.

„Wo ist der Käpt’n? Und das kleine Monster ist auch nirgends zu sehen!“ Suchend blickte sich die gesamte Mannschaft nach den dreien um, jedoch war tatsächlich kein einziger von ihnen zu sehen.
Aber wenigstens von zweien hörten sie ein paar Augenblicke später etwas.
„RAUS HIER! SOFORT“, polterte der Küchenchef laut durch die Gegend, ehe sich die Tür zur Kombüse öffnete und die beiden Schwarzhaarigen und der Koch erschien.
„Mittlerweile müsstet ihr es doch schon an die millionen Male gehört haben: Ihr habt am Kühlschrank nichts zu suchen!“
„Aber-“
„Kein ‘Aber‘, sondern raus hier!“, knurrte der Chefkoch und schlug den D’s die Tür vor der Nase zu, nachdem er sie aus der Küche geworfen hatte.
„Das der immer gleich so ausrasten muss“, brubbelten sie vor sich hin, doch hielt ihr Missmut nicht allzu lange an, sowie die eine Nachricht auch sie endlich erreichte.
„Käpt’n, der Rivers Mountain liegt direkt vor uns“, kam es vom Krähennest und ein Grinsen stahl sich auf Rogers Gesicht.
„Ach wirklich?“
„Ja, direkt dort vorne und – Ace, warte!“ Zwar versuchte der Mann im Krähennest den Jungen noch zu warnen, allerdings war es zu spät. Voller Elan war er schon gen Bug gestürmt, da verlor Ace jeglichen Halt unter den Füßen und schlitterte wie die Piraten zuvor durch die Gegend, bis ein Mast ihn abrupt bremste. Und mit allen Vieren von sich gestreckt, landete der Junge auf dem Boden.

„Autsch!“, murmelten sowohl Roger als auch der Pirat im Ausguck, während Ace sich wieder aufrichtete und das rutschige Deck mit einen angriffslustig Blick strafte. „Na warte“, knurrte er und nahm ein paar wenige Schritte Anlauf, um danach mit einer immensen Geschwindigkeit über die Planken zu Rutschen und dabei voller Freude lachte.

„Ja klar, nach jedem Tiefschlag sofort wieder aufstehen und angreifen.“
„‘Türlich“, grinste Roger zufrieden und sah Rayleigh von der Seite her an.„Wo warst du?“
„Ich wollte noch was nachprüfen.“
„Bezüglich des Kurses?“
„Nein, es ging um etwas anderes“, antwortete der Dunkle König kam jedoch zu keiner genauerer Ausführung mehr, denn plötzlich durchfuhr das gesamte Schiff ein Ruckeln, welches nur eine Ursache haben konnte.
„Wir haben die Strömung erreicht.“
„Wurde ja auch Zeit.“
Roger verschränkte zufrieden die Amre hinter dem Kopf und wanderte entlang der Reling. Durch die Massen, welche zuvor an der Reling entlang gepilgert waren, waren hier und da schon ein paar Stellen wieder getrocknet, sodass man nun relativ sicher den Weg beschreiten konnte. Auch Rayleigh und Ace folgten Roger zum Bug.
Dabei war besonders der Achtjährige ziemlich erpicht darauf, zu erfahren, wer oder was der ‘Rivers Mountain‘ war. Und wahrlich, Das was sich vor ihm bot, ließ Ace staunen, obwohl er den Eingang zur Grand Line noch nicht mal gesehen hatte. Allein die Show, die sich am Bug abspielte, war schon aller Ehren wert. Vor allem Buggy’s Benehmen war noch seltsamer als sonst schon.
Wie als wäre ein Schwarm Hornissen hinter ihm her, rannte durch die Gegend und suchte alles an Seilen zusammen, was er finden konnte, um sich an einen der Masten festzubinden. Und Ace war bei weitem nicht der einzige, der sich nach dem Grund dieser Aktion fragte.

„Shanks, weshalb dreht die Pappnase so ab?“ erkundigte sich Yasopp vorsichtig, während Buggy sich sicher am Mast befestigte.
„Weil er ‘nen Vollschuss hat“, knurrte Shanks und konnte sich ein Augenleiern nicht verkneifen. „So schlimm, wie er tut, ist es nun auch wieder nicht.“
„Was ist nicht so schlimm?“, hakte Yasopp weiter nach, denn war ihm über die Grand Line nichts bekannt, außer dass sie den Titel Piratengrab nicht umsonst trug.
„Die Grand Line. Das schwierigste an der ganzen Geschichte ist eigentlich nur, den Eingang zu passieren. Daran scheitern wohl die meisten.“
„Und wieso?“
„Sieh‘s dir einfach an“, meinte Shanks und deutete auf den hohen Berg am Horizont. Schlagartig spürte der Blonde, wie sich ein Kloß in seinem Hals bildete und stetig an Größe gewann.
„Der Berg ist der Eingang?“, krächzte Yasopp gerade so hervor, während der Rivers Mountain immer näher rückte.
„Jep“, antwortete Shanks. „Aber dreh jetzt nicht gleich durch wie Buggy. Rayleigh ist einer oder besser noch der beste Navigator der Welt. Der schafft das schon.“ Der Rothaarige schielte hinüber zu dem Vizen, welcher bereits mit dem Erteilen einiger Anweisungen beschäftigt war, unterdessen der Piratenkönig und Ace noch den Berg betrachteten.

Pfeilschnell schoss das Wasser der Strömung den Berg hinauf, doch verhinderte die aufsprudelnde Gischt den Gipfel zu erkennen.
„Der Wasserfall ist falschrum“, stellte Ace fest und kletterte gleichzeitig ein wenig an der Reling hinauf, um das Schaupiel noch genauer zu betrachten. Jedoch hatte er dazu nicht allzu viel Zeit, denn wurde er umgehend von seinem Vater wieder zurück auf den Boden gezogen.
„Kriech da mal besser nicht hoch.“
„Na schön“, murrte Ace, „Aber warum fließt das Wasser nach oben?“ Neugierig schaute er hinauf zu seinem Vater, der sich daraufhin nur nachdenklich am Kopf kratzte.
„Tja, ähm…wegen der…starken Strömung“
„Und warum ist die Strömung so stark?“, löcherte Ace ungebremst weiter, war stellte ihm die Antwort noch lange nicht zufrieden. Dass er damit seinen Vater mächtig in die Bredouille brachte, wusste dieser schließlich so gut wie gar nichts über die Geheimisse des Meeres, interessierte ihn dabei herzlich wenig. Er wollte nur eine Antwort. Und diese ließ erheblich lange auf sich warten. Zu lange für einen ungeduldigen Jungen.
„PAPA!“ Ace rüttelte wie wild am Mantel seines Vaters herum und pochte weiterhin stur auf eine Antwort.
„Ja, halt damit…“, knurrte Roger, währendem er fieberhaft überlegte, weshalb dem eigentlich so war. „….damit die Schiffe eben über den Berg kommen!“
„Und warum wollen alle da hoch?“
Endlich. Es gab wenigstens eine Frage in Ace‘ Fragenkatalog, die er ohne zu überlegen beantworten konnte.
„Weil hinter dem Rivers Mountain die Grand Line liegt und wir da jetzt auch hin wollen.“
„Genau. Und damit wir endlich dahin aufbrechen können, wäre es praktisch, wenn ihr euch weitab der Reling aufhaltet. Ich möchte nämlich keinen von euch aus dem Wasser fischen.“ Mit einem energischen Ton wies Rayleigh die beiden zum Verschwinden an und nach einigen Diskussionen, die der Dunkle König deutlich für sich entscheiden konnten, zischten die zwei schlussendlich ab.
Rayleigh seufzte vor Erleichterung. Bei dieser Strömung hätte er gar keine Chance, einen von beiden aus dem Wasser zu ziehen. Roger würde dank seiner Teufelskraft eh sofort untergehen wie ein Stein.
Und auch die recht eingeschränkten Schwimmkünste von Ace würden diesen nicht lange über Wasser halten können. Jetzt aber brauchte er sich um diese hypothetischen Überlegungen eh keine Gedanken mehr machen, sondern konnte in aller Ruhe die entsprechenden Manöver befehligen.

Ohne Unterlass jagte er die Crew in Takelage uns ans Steuer, damit sie möglichst unbeschadet die Gewässer bestehen konnten. Allein schon die Einfahrt in die reißende Bergaufströmung war ein Hindernis mit gewaltigen Ausmaßen.
Nur ein einziger Zentimeter der Kursabweichung würde zwangsläufig eine verheerende Folge nach sich ziehen und das Schiff würde umgehend an den Klippen der RedLine zerschellen.
Beinahe drohte es sogar, solch einen Zusammenstoß zugeben, wäre nicht noch rechtzeitig die richtige Anweisung von Rayleigh gekommen und das richtige Setzen der Segel sie vor dem wortwörtlichen Untergang bewahrte. Anstatt sich die

Seitenwände an den Felsen aufzuschlitzen, erreichten sie knapp die schmale Passage zwischen den hohen Klippen. Von nun an müssten sie nur Kurs halten und die Strömung würde sie direkt bis zur Spitze tragen.
Mit jeder einzelnen Sekunde legte die Oro Jackson immer mehr an Fahrt zu, je näher sie der Spitze des Rivers Mountain kam. Und langsam aber sicher lichteten sich der Nebel und die spritzende Gischt sich ein wenig, sodass nun das Ende der steilen Bergauf-Passage in Sicht kam.

„Und gleich geht's wieder runter", grinste Shanks, sowie das Schiff das Ende der Strömung erreichte und durch das Tempo in die Luft katapultiert wurde. Für einige Sekunden flog die Oro Jackson durch die Luft.
Doch irgendwann zog die Schwerkraft das Schiff wieder gen Meer zurück und ließ es bei der Landung auf dem Wasser mächtig erschüttern, ehe der Sog der nächsten Strömung die Oro Jackson wieder erfasste. Ruckartig riss das Gewässer das Schiff wieder mit sich. Diesmal aber nicht bergauf, sondern bergab in Richtung Grand Line.
„Uiiii", quietschte Ace glücklich, „eine Riesen-Wasserrutsche!"
„Als solche könnte man es auch bezeichnen. Nur könnte die Landung etwas unsanfter werden", meinte Rayleigh grinsend, allerdings auch todernst. Schließlich wartete am Ende dieser Rutschbahn noch ein kleines Hindernis. Wie ein großer Koloss ragte es in die Höhe und ließ immer wieder tiefe, klagende Laute ertönen, die den meisten bekannt waren.

„WIESO LEBT DAS VIEH NOCH?!" In völliger Hysterie schrie Buggy das gesamte Deck zusammen, übertraf dabei sogar das kräftige Rauschen des Meeres und das Heulen des Wals. Hätte er sich nicht selbst an den Mast gekettet, er wäre schon längst abgehauen, selbst wenn die Chancen, einem Wal zu entkommen, recht gering waren.
„Womit hast du denn gerechnet, Pappnase? Freilich lebt er noch. Immerhin wartet er noch darauf, dass sie ihn wieder abholen", seufzte Krokus.
Das Ganze war wirklich ein Trauerspiel, denn gab es in Krokus' Augen gar keine Hoffnung mehr, das jemals einer der Rumba-Piraten zum Kap der Zwillinge zurückkehren würde.
Längst schon hatten diese alle das Zeitliche gesegnet. Und dies musste er dem Wal wohl oder übel mitteilen, sobald sie am Kap angekommen waren.

„Was macht denn das große Fischstäbchen da unten?" Fragend deutete Ace auf den Riesenwal, der mit weit geöffnetem Maul im Meer der Grand Line schwamm.
„Erstens: Das ist kein Fisch. Und zweitens: Er würde uns liebend gerne zum Mittag verspeisen, wenn wir nicht ausweichen", knurrte Rayleigh und gab zur selben Zeit Anweisungen, damit sie nicht direkt auf die Luke von LaBoum zusteuerten.
„Was soll es denn sonst sein? Es hat Flossen und schwimmt im Wasser. Also ist es ein Fisch!"
„Jaja, du hast recht und ich meine Ruhe", knurrte der Dunkle König, um damit Ace' Gefrage ein Ende zu setzen. Für eine Diskussion mit einem D hatte er nun wirklich keine Nerven, wenn er sich gleichzeitig mit dem Kurs beschäftigen musste.
Glücklicherweise genügte dem Jungen die Antwort, verzog er sich letztendlich in Richtung Kombüse, plagte ihm seit Stunden jetzt schon der Hunger. Währenddessen nahm die Oro Jackson nun immer mehr an Geschwindigkeit ab, bis sie schließlich nur noch von den letzten Ausläufern neben dem monströsen Wal voran getrieben wurde. Endlich.

Sie hatten die Grand Line erreicht.

– 2 Jahre später –

_____

So. Endlich ist das letzte Kapitel des Arcs vollbracht.
Ich bedanke mich ganz herzlich bei den Kommischriebern, insbesondere für die Kommis zum letzten Kapitel. Und entschuldige mich gleichzeitig dafür, das ich mich nicht sofort bedankt habe. Die letzten Tage waren stressig.
Jedenfalls wird es nun in eine längere Pause gehen, da bald wieder Prüfungen anstehen.
So gegen Ende Juli oder Anfang August wird es wohl weitergehen.

Kapitel 65: Tom's Workers

Ein großes Marineschiff mit einem Hund als Gallionsfigur steuerte auf die Stadt des Wassers zu. Am Bug des Schiffes stand ein großer, breitschultriger Mann. Sein Kopf war der immer näherkommenden Stadt zugewandt und er gab keinen Laut, keine Regung von sich. Nicht einmal als ein schreiender Soldat auf ihn zugerannt kam.
„Herr Vizeadmiral! Vizeadmiral Garp!“ Schwer atmend kam der Soldat vor dem hochrangigen Marineoffiziers an. Die Augen noch auf den Boden gerichtet und die Arme auf die Oberschenkel gestemmt, begann nun der junge Mann zu sprechen: „Ähm..wir haben ein kleines Problem. Ihr Enkel, der-“ Der Soldat unterbrach sich selbst, denn er hatte mittlerweile zu Garp aufgesehen.
Der Vizeadmiral schlief.
Mal wieder.
Dem jüngeren Marine entwich ein Seufzen, kannte er das Verhalten des älteren Mannes nun schon lange genug. Und er wusste auch, dass es nur eine Möglichkeit gab, um einen ‘D‘ zu wecken.

„FRÜHSTÜCK ist fertig!!“ Sofort schlug der Vizeadmiral die Augen auf. Ein breites Grinsen schlich sich auf sein Gesicht.
„Na sehr schön.“ Mit wehenden Umhang wandte sich Garp vom Meer und der Stadt ab und verschwand in Richtung Speiseraum.

In der Kantine des Marineschiffes

Aus den Augenwinkel heraus beobachteten die Soldaten, wie ein siebenjähriger Junge sich alles nur Erdenkliche in den Mund stopfte. Das war zwar nicht weiter verwunderlich, war der Junge doch der Enkel der Mega-Fressmachine Garp. Trotzdem schockierte es hin und wieder noch den einen oder anderen Soldaten, das Ruffy das drei- bis vierfache seines eigenen Körpervolumens an Essen verdrücken konnte.
Selbst als der Großvater des Schwarzhaarigen den Speisesaal betrat und sich auf einen Stuhl neben den Jungen setzte, merkte dieser nicht einmal auf. Stattdessen stopfte er weiter Essen in den Schlund, bis schließlich ein Kopfnuss ihn stoppte.
„Sag mal, kannst du deinen Großvater nicht mal anständig begrüßen!“
„‘Tschuldigung Opa. Guten Morgen.“ , nuschelte Ruffy vor sich hin, während auf seinem Kopf eine große Beule wuchs.
„Geht doch. Und jetzt iss dein Frühstück auf. Ein guter Soldat muss immer ordentlich gestärkt sein, damit er zu jeder Zeit einen Piraten verhaften kann.“
„Geht klar“, grinste Ruffy und ließ sich nicht lange bitten, denn stopfte er sich augenblicklich wieder alles in den Mund, was in seiner Reichweite lag. Und keine Sekunde später tat Garp es ihm gleich, während die Soldaten nicht mehr tun konnten, als den beiden bei ihrer Fressorgie angewidert zu zuschauen.
Hoffentlich gab es nicht noch mehr von der Sorte.

Ein wenig abseits von Water Seven

„Ihr habt euch in all der Zeit wirklich überhaupt nicht verändert!“
„Du aber auch nicht, Tom!“

Mit einem Lächeln auf dem Gesicht beobachtete Rayleigh, wie der Fischmensch in ein kehliges Lachen ausbrach. Seit ein paar Stunden schonsaßen der Erbauer der Oro Jackson und der Vize-Kapitän dieses Schiffes in dem Büro von Tom's Workers, weit abseits des geschäftigen Treibens von Water Seven, und unterhielten sich über dies und das, während ein großer Tisch unter der Last der ganzen Rum-und Sake-Flaschen ächzte.
„Aber vor allem aber freut es mich zu sehen, das es dir gut geht. Die Marine scheint dir dein Handeln wohl nicht allzu übel genommen zu haben."
„Oh doch, das haben sie. Sogar sehr", entgegnete Tom und richtete seinen Blick zur hölzernen Decke. „Sie waren damals hier und wollten mich inhaftieren."
„Wollten?", hakte der Dunkle König nach, kam ihm diese Sache schließlich ziemlich seltsam vor. Für die Inquisition der Marine war es mehr als nur untypisch, jemanden wieder in Ruhe zu lassen, sobald sie einen erst mal auf dem Kieker hatten.
Freilich wussten Kong, Senghok und Co, das es eine mehr als nur blöde Idee wäre, einen Freund Rogers anzugreifen nd hinrichten zu wollen. Andererseits war sich Rayleigh seit der Aktion in Loguetown nicht mehr so ganz sicher, was den Verstand einiger Marineoffiziere belangte. „Wie kommt es dann, das sie wieder abgezogen sind?"
„Aufgrund des Seezuges…Als ihr hier angekommen seid, sind euch doch bestimmt die Schienen im Meer aufgefallen, oder?"
„Ja", antwortete Rayleigh, während er nach einer Flasche Rum griff. „Ich hab mich sowieso schon gefragt, was diese Gleise zu bedeuten haben."
„Seit jeher litt die gesamte Stadt unter den großen Distanzen zu anderen Inseln und Städten. Es gab dementsprechend nur einen spärlichen Handel, die Wirtschaft stand kurz vor dem Kollaps und die Bewohner hatten beinahe jeglichen Glauben an eine Zukunft verloren. Deswegen…"
„Deswegen kam dir also die Idee mit diesem Seezug."
„Genau. Durch den Seezug sollte Water Seven mit den umliegenden Gemeinden verbunden werden, um so wieder einen florierenden Handel zu gewährleisten. Beim zuständigen Richter hat diese Idee waren Anklang gefunden, sodass er mir die Umsetzung gewährte", endete Tom seine Ausführungen und wandte seinen Blick nun wieder von der Holzdecke ab; zurück zu Rayleigh, auf dessen Gesichtszügen ein Lächeln ruhte.

„Wer hätte gedacht, das die Marine über eine Art moralisches Gewissen verfügt", grinste der Dunkle König.
„Tja. Es wird ihnen wohl auch eher darum gegangen sein, das auch Enies Lobby einen Anschluss an den Seezug findet, Vermutlich, damit sie ihre Macht und ihren Einfluss der Öffentlichkeit besser geltend machen können."
„Das kommt wahrlich eher hin", lachte Rayleigh und leerte seine Sake-Flasche mit einem einzigen Zug. Das die Marine nur so handelte, um einen eigenen Vorteil zu ziehen, war absolut typisch für die Absolute Gerechtigkeit, wenngleich sie dadurch niemanden als abschreckendes Beispiel verurteilen konnten. Gut für Tom.
Und gut für seine beiden Schützlinge.
Auch diese Zwei hatten die Piraten nach ihrer Ankunft auf der abgelegenen Schiffswrack-Insel kennen lernen dürfen. Diese zwei jungen Kerle hatten wirklich eine Menge Talent, das war Rayleigh sofort aufgefallen, nachdem er gesehen hatte, was sie alles so entworfen und schließlich auch gefertigt hatten.
Wobei…bei dem Typen in der Badehose war er sich nicht ganz sicher, ob er ein Genie

oder ein Wahnsinniger war. Aber bekanntlich liegen Genialität und Wahnsinn nah beieinander.

„Wo hast du die Jungs eigentlich her?“, erkundigte sich Rayleigh und zog zeitgleich eine weitere Flasche mit alkoholischem Inhalt näher zu sich heran.
„Eisberg stammt aus Water Seven. Schon als ich ihm begegnet bin, besaß er bereits ein unbeschreibliches Talent. Genauso wie Franky. Der hat sich auf der Schiffswrack-Insel herumgetrieben, nachdem seine Eltern ihn dort ausgesetzt hatten. Jene waren übrigens Piraten, weißt du.“
„Piraten, die ihr Kind aussetzen. Armseliges Pack. Manchmal allerdings würde ich den kleinen Teufel auch gerne mal für ein paar Tage auf eine abgelegene Insel verfrachten. Und ein paar andere noch mit dazu.“ Lachend setzte die Buddle Rum an seine Lippen und spülte so sein Grinsen hinunter.
Ja, es hatte schon so manche Situation gegeben, in der er gewisse Personen am liebsten von Bord geschmissen hätte. Insbesondere drei ganz spezielle Herren fielen ihm da sofort ein!
„Ich denke, mir schwebt vor, von wem du sprichst“, meinte der Schiffzimmermann, „Aber ich hätte niemals vermutet, das Roger ein Kind hat. Die Nachrichten darüber haben auch mich, zugegebener Maßen, ziemlich überrascht.“
„Jaa. Für unerwartete Aktionen und überraschende Neuigkeiten hat er schon immer ein gewisses Talent besessen….Und da wir gerade vom Teufel sprechen, wo steckt der eigentlich?“, erkundigte Rayleigh sich aus reiner Vorsicht, denn hatte er sowohl Roger als auch Ace seit einer gefühlten Ewigkeit weder gesehen noch gehört.
Freilich, er hatte es ihnen ausdrücklich untersagt, die Wrackinsel zu verlassen. Aber ob sie wirklich der Stadt fernbleiben würden, war da wiederum s ein unkalkulierbarer Punkt, der dem Dunklem König ein kleinwenig auf dem Magen schlug. Doch Toms Antwort beruhigte ihn zumindest etwas.
„Soweit ich weiß, waren sie vorhin noch draußen und haben Franky beim Bau einiger Schiffe beobachtet. Wahrscheinlich sind sie immer noch dort.“
„Hoffen wir es mal“, knurrte Rayleigh. Dann erhob er sich von seinem Stuhl und schlenderte gemächlich zur Tür hinüber. „Dennoch werde ich mal nachschauen, wo sie stecken…nur zur Sicherheit.“
Damit verließ Rayleigh das Büro und macht sich auf die Suche nach dem Kapitän und dessen Sohn.

Glücklicherweise brauchte sich der Dunkle König nicht allzu lange zwischen abgewrackten Schiffen und Schrottbergen herumtreiben, denn nach nur wenigen Schritten lockte ihn ein lautes Krachen auf die Spur der gesamten Horde. Am Rande eines großen Schrottberges stand ein ganzes Grüppchen der Piratencrew und begutachtete mehr als nur skeptisch einen jungen Mann mit hellblauen Haaren.
„Das klappt niemals“, knurrte Yasopp, während er ein seltsames Gerät musterte.
„Ach, du hast doch keine Ahnung. Natürlich funktioniert das“, fauchte Franky zurück. „Das ist mein Battle-Franky Nummer 48. Und damit werde ich-“
„Wie oft soll ich dir Hohlschädel eigentlich noch sagen, das du keine Waffen bauen sollst?!“ Wutentbrannt stapfte ein anderer Mann auf Franky zu und verpasste diesem umgehend eine gepflegte Kopfnuss.
„Man, Eisberg! Musst du einem immer gleich jeden Spaß verderben?“
„Das hat überhaupt nichts mit ‚Spaß verderben‘ zu tun. Mit deinem ganzen Waffenarsenal wirst du dich und Meister Tom noch in des Teufels Küche bringen!“,

konterte Eisberg und sogleich entflammte zwischen den beiden eine lautstarke Diskussion, ob und in wie weit Frankys Kampfschiffe einen Schaden verursachen konnten.
Dass sie dabei von einer Schar Piraten beobachtet wurden, schien sie nicht im geringsten zu stören.

„Die zwei sind ganz schöne Sturschädel. Nicht wahr, Roger?“ Grinsend gesellte sich auch Rayleigh zur Crew hinzu und musste sich augenblicklich eine gewisse Verblüffung eingestehen. Schließlich grenzte es wirklich an ein Wunder, das Roger nicht seinem eigenem Dickkopf sondern dem Rat eines anderen gefolgt war. Aber dennoch. Irgendetwas stimmte nicht….beziehungsweise irgendjemand fehlte. Und Rayleigh wusste auch so ziemlich genau, wer hier abhanden gekommen war.
„Wo steckt Ace?“, erkundigte sich der Dunkle König sorgsam und sofort verfinsterte sich seine Miene, ließ Rogers Verhalten nichts Gutes erahnen. Überhaupt nichts Gutes. Ein wenig irritiert schaute der Kapitän nach links und nach rechts, doch konnte er nirgendswo seinen Sohn entdecken.
„Komisch. Vorhin war er noch da“, meinte er letztendlich nur schulterzuckend.
„Und wo ist er jetzt?“, fragte Rayleigh mit vor Wut bebender Stimme, die seinem Kapitän jedoch keineswegs einschüchterte oder gar zu einer wohlüberlegten Antwort verleitete.
„Vielleicht ist er ja in der Stadt…“

Am Stadt-Pier von Water Seven

Mit einer Monsterportion leckeren Eises bewaffnet, saß ein zehnjähriger Junge am Rande des Hafenbeckens, als gerade ein großes Schiff in dieses einlief. Immer näher kam das gewaltige Marineschiff dem Kai von Water Seven und umgehend begannen die Soldaten damit, sie Segel zu raffen.

„Na los, beeilt euch mal!“, schnauzte Garp sein Soldatenheer zusammen, um sie zu einer absoluten Höchstleistung anzuspornen. Immerhin hatte der Vizeadmiral zum ersten Mal seit gut zwei Jahren die Gelegenheit, Roger und dessen Mannschaft aufzuspüren, da Water Seven dazu seit Langem die einzige Gelegenheit bot….Ein Punkt, den Garp allerdings zu seiner Schuld zählen musste.
Aus Versehen hatten sie vom Kap der Zwillinge aus den falschen Weg eingeschlagen, sodass sich nun erst in Water Seven ihren Routen kreuzten. Das einzige Problem war jetzt nur noch, die Piraten in der Stadt ausfindig zu machen….jedenfalls dachte Garp so.
Doch die Männer schien noch ein ganz anderes Problem zu stören.

„Herr Vizeadmiral, ich befürchte, wir werden nicht anlegen können!“
„Und wieso nicht?“, knurrte Garp und hielt seinen Blick stur auf die Ausläufe der Stadt gerichtet.
„Nun ja“, erklärte der Marine etwas zögerlich. „Uns ist da so ein Kind im Weg!“
„Ein Kind?...RUFFY!“, donnerte Garp sogleich, war der Junge einfach sein allererster Gedanke gewesen. Doch der Soldat bremste ihn ein wenig ein.
„Nein, Sir. Diesmal ist es – ausnahmsweise – nicht ihr Enkel, der stört. Sondern es ist der Junge da vorne am Pier!“ Per Fingerzeig deutete der Mann auf den Rand des Hafenbeckens.

Und Garp folgte dem Deut, bis auch er das Problemchen erspähte: einen Jungen mit schwarzen Haaren, unzähligen von Sommersprossen im Gesicht und einem orangefarbenem Cowboy-Hut auf dem Kopf.

_____

kopfschüttel Ich hab einfach keine Selbstdisziplin. Hoffe, das dies nicht stört. XDD

Kapitel 66: Ace und Garp

Auf der Wrackinsel

„Also momentan bin ich mir nicht mehr ganz so sicher, ob Rouge wirklich noch dazu kommen wird, dir den Hals umzudrehen. Vielleicht tu ich es nämlich schon vorher!“, blaffte Rayleigh seinen Kapitän an, während eine große Wutader an seiner Schläfe heftig pulsierte.
Wie ihm diese Sorglosigkeit von Roger doch immer wieder übel aufstieß. Jedes Mal war es dieselbe Geschichte mit diesem vernunftlosen Kerl.
„Dann suchen wir ihn halt“, schlug Roger lediglich vor, als Rayleigh sich ein wenig beruhigt hatte, nach diesem Vorschlag jedoch sofort wieder auf hundertachtzig war.
„Du glaubst doch nicht im Ernst, das es eine gute Idee ist, wenn du oder sonst wer geradewegs durch Water Seven marschiert?“
„Hast du einen besseren Vorschlag?“, hakte Roger nach und augenblicklich entgleiste dem Dunklem König die Gesichtszüge. Leider hatte auch er tatsächlich keine andere Lösung parat, sodass er wohl oder übel auf den Vorschlag des D eingehen musste.
„Na schön“, knurrte Rayleigh letztendlich widerwillig und erhob seine Stimme, damit auch alle anderen ihn hören konnten: „Okay. Alle, die hier rumstehen und nichts zu tun haben, kommen mit in die Stadt…den kleinen Teufel wiederfinden.“

Am Pier

„Was ist das für ein Knirps?“ Nachdenklich musterte der Vizeadmiral den Jungen, welcher stur auf seinem Platz verharrte und seine Portion Eis binnen Nullkommanix verdrückte.
Also irgendwoher kam Garp dieses Kind bekannt vor, doch partout fiel es ihm nicht ein, wo er den Jungen schon einmal gesehen hatte. Zwar ratterte es in seinem Kopf schon gewaltig, um die Identität des Jungen zu erraten, doch war es zur Zeit eigentlich egal. Erst mal mussten sie anlegen. Und dazu musste der Zwerg verschwinden.
„Hey Junge, geh mal beiseite!“, blaffte Garp „das Problem“ an und meinte, die Sache wäre damit gegessen, denn wollte er sich wieder wichtigeren Dingen zuwenden.
Allerdings verschwand das Problem keineswegs.
„Nö“, entgegnete Ace schlichtweg, während er die Arme bockig vor der Brust verschränkte.
„Wie war das eben?“ Vor Wut schnaubend fixierte Garp den Jungen.
Was glaubte dieses Kind eigentlich, wer er war?
Solch einen Mangel an Respekt hatte er noch nicht einmal bei Ruffy erlebt. Und dieser schoss schon mal ganz gerne den Vogel ab. Aber der Junge dort vorne am Pier war beinahe noch einen Zacken schärfer als sein Enkelsohn.
„Nö!“ Erneut bewegte sich der Zwerg keinen einzigen Millimeter, brachte Garp und dessen Ersten Offizier somit zur Weißglut.
„Was glaubst du eigentlich, was du hier tust?! Haben dir deine Eltern nicht erklärt, wie man der Marine entgegentritt?!“, fauchte der erste Maat den Jungen an.
„Doch“, konterte die sommersprossige Nervensäge. „Papa und die anderen meinen, das die Marine blöd ist und ich machen kann, was ich will!“

„WIE BITTE?!“, brüllten die beiden Offiziere synchron, wobei der Vizekommandant des Marineschiffes noch ergänzte: „Dir und deinem Vater sollte man mal Respekt beibringen!“
„Ich glaube nicht, dass das so eine gute Idee ist, Sir“, meinte einer der Soldaten zögerlich.
Sowohl dieser Marine wie auch ein Großteil der anderen Mitglieder der Mannschaft hatten freilich auch das Problem mitbekommen. Aber im Gegensatz zu seinen Vorgesetzten war ihm insbesondere der orangefarbene Cowboy-Hut sehr bekannt vorgekommen. Schnell hatte er daraufhin seine Sammlung an Steckbriefen durchsucht, bis er schließlich das entsprechende Fahndungsplakat gefunden hatte und es den Offizieren übergeben konnte.

Augenblicklich erstarrten diese zwei und schauten abwechselnd immer wieder entgeistert zwischen dem Bild auf dem Steckbrief und dem Gesicht des Jungen hin und her. Es brauchte einige Sekunde, ehe beide erneut ihre Fassung zurückerlangten.
„So, so. Es scheint wohl so, als hätten wir Rogers Sohn gefunden.“ Ein breites Grinsen legte sich auf Garps Gesicht. Schließlich bedeutete Anwesenheit dieses Kindes hier, das sich auch der Rest der Bande irgendwo in der Stadt herumtreiben musste. Er brauchte den Jungen lediglich nur danach zu fragen.
„Hey, Kleiner. Sag mal, wo steckt denn dein Vater?“
„Das werde ich dir ganz bestimmt nicht sagen, alter Knacker!“, patzte Ace zurück, erhob sich jedoch nun endlich von dem Rand des Hafenbeckens, um von diesem Ort hier zu verschwinden.
Vermutlich wäre es das beste, Rayleigh über die Ankunft eines Marineschiffes Bescheid zu geben. Doch noch bevor er sich überhaupt hatte in Bewegung setzen können, donnerte ihm die tiefe Stimme des Vizeadmirals entgegen.
„Was fällt dir eigentlich ein, du Bürschchen!“, brüllte Garp aus vollem Halse und wäre am liebsten die paar Meter bis zum Beckenrand hinübergeschwommen, damit er dem Bengel mal ordentlich hätte die Leviten lesen können. Allerdings hielt der andere Offizier den tobenden D zurück.
„Sir, bleiben Sie ruhig!“, versuchte der Maat dem Vizeadmiral zurückzuhalten, aber dieser tobte nur munter weiter.
„Erst dann, wenn ich diesem vorlautem Bengel die Ohren langgezogen habe!“
„Aber Vizeadmiral, Sie sagten doch selbst, dass es blanker Selbstmord für die Crew sei, wenn auch nur ein einziger Soldat dem Jungen ein Haar krümmt.“
„Ich will ihm ja auch gar kein Haar krümmen, sondern ihm lediglich ein paar Manieren beibringen. Auch ein Mini-Pirat, selbst wenn er Rogers Sohn ist, sollte zumindest etwas Respekt besitzen!–“
„Wo ist ein Pirat?“, unterbrach plötzlich eine kindliche Stimme das Gebrüll Garps‘ und ein neugieriger Ruffy lugte über Reling, war er immerhin auf der Suche nach eben jenen Seeräuber.

Zwar hatte man Ruffy die Anweisung erteilt, nicht während des Anlegens auf dem Deck herumzustromern. Jedoch wäre der Junge in der Kajüte seines Großvaters vor Neugier fast geplatzt, nachdem sein Opa einem Wutanfall verfallen war. So hatte er sich klammheimlich in Richtung Deck geschlichen und hatte als heimlicher Zuhörer dem Gespräch gelauscht.
Und sowie das Wörtchen ‚Pirat‘ gefallen war, hatte sich Ruffy nicht länger beherrschen können. Er war umgehend aus seinem Versteck herausgeplatzt, um einen

Blick auf den Piraten zu erhaschen.
Aber als seine Augen so den gesamten Pier entlang schweiften, konnten diese rein gar nichts entdecken. Weder einen Piraten, noch einen Marine oder sonst wen. Der gesamte Hafen war wie leergefegt.
„Och Menno“, begann die wandelnde Katastrophe auf zwei Beinen zu schmollen wandte sich von der Reling ab. „Da ist ja überhaupt kein Pirat!“
Nun richteten Garp und der Maat abermals ihren Blick hinüber zum Anlegeplatz. Und in der Tat. Ruffy hatte recht. Der Junge war verschwunden.
„Da hat sich wohl jemand aus dem Staub gemacht, um den Rest der Mannschaft zu warnen. Na schön, ist erst mal auch egal. Solange wir nicht angedockt haben, können wir sie eh nicht finden“, stellte der Vizeadmiral nüchtern fest und wollte sich ursprünglich wieder dringenderen Sachen zuwenden. Allerdings hinderte der andere Offizier ihn daran, benötigter dieser noch ein paar zusätzliche Informationen.
„Soll ich die Männer zum Durchkämmen der Stadt ausschicken, sobald wir den Hafen erreicht haben?“
„Nein, noch nicht“, antwortete Garp mit fester Stimme. „Zunächst werde ich allein in Water Seven Ausschau halten. Und bis ich wieder zurück bin, werden Sie und der Rest der Mannschaft auf Ruffy aufpassen!“
„WAS?!“ Augenblicklich waren dem Offizier beim vorangegangenen Satz des Vizeadmirals die Gesichtszüge entglitten.
Ob dies aber nun daran lag, dass Garp alleine und unbeaufsichtigt die Stadt durchsuchen wollte oder das er und die restliche Crew auf das Ungeheuer aufpassen musste, konnte man nicht erkennen.

Und derweil die Mannschaft des Marineschiffes sich zum Anlegen bereit machte und der Erste Maat noch den Schock der Anweisung verarbeitete, schlenderte Ace gedankenverloren durch die Gassen der Stadt.
Dabei kaum auf den Weg achtend, hing er einfach so seinen Gedanken nach. Es war ganz bestimmt kein gutes Zeichen, das sich so ein blöder Marineoffizier hier herumtrieb. Rayleigh hatte ganz klar die strikte Anweisung erteilt, der Marine nach Möglichkeit aus dem Weg zu gehen und umgehend allen anderen Bescheid zu geben. Doch genau da war das Problem: Wo steckten die anderen?
Water Seven war viel größer, als er zuvor angenommen hatte. Deshalb schenkte er schon längst seinem Weg keinerlei Aufmerksamkeit mehr. Er hatte sich schlichtweg verlaufen!
Jedes verdammte Gebäude, jede Straße sah einfach absolut gleich aus. Da hatte jegliches Umsehen keinen Zweck mehr…jedenfalls von dieser Position aus. Aber von den Dächern der umliegenden Häuser hätte man vermutlich einen viel besseren Überblick.
Mit einem breiten Grinsen auf dem Gesicht, da ihm seine Idee als genial erschien, sprang Ace über Kisten, Fensterbänke und Feuerleitern hinauf, bis er schließlich auf dem Dach ankam und von dort aus einen Blick über die gesamte Stadt hatte.
„Man, wo ist denn dieses Dock?“, murmelte er vor sich hin, während er jede Richtung nach der Wrackinsel absuchte. Doch nirgends, wohin er auch schaute, konnte er jene ausfindig machen. Stattdessen aber zog etwas anderes Ace‘ Aufmerksamkeit auf sich. Am Rande von einem der vielen Kanäle, welche sich wie ein Labyrinth durch die Stadt schlängelten, hatte sich eine große Traube, bestehend aus einer unzähligen Masse von Menschen, gebildet. Und diese riesige Ansammlung schien irgendetwas genauestens zu begutachten.

Geschwind hüpfte er den Weg wieder zurück zum Boden und eilte in die Richtung, wo sich der Menschenauflauf gebildet hatte. Viel zu sehr überwog die Neugier des Jungen, als dass er sich jetzt auf den Rückweg zum Schiff machen könnte.
Ohne bei seiner Wegwahl auf irgendwelche Passanten oder ähnliches acht zu geben, jagte er durch die Gassen, bis er letztendlich an seinem Ziel ankam. Dort tummelten sich wahrlich unzähligen Menschen aller Altersklassen und beobachten ein Spektakel, das sich auf dem Wasser des Kanals abzuspielen schien. Leider aber mangelte es Ace noch ein wenig an Größe, sodass er sich erst zwischen den Massen hindurch quetschen musste, um genaueres erkennen zu können.
Erst nachdem er sich zwischen all den Menschen vorbeigekämpft hatte, dabei den ein oder anderen missmutigen Blick geerntet hatte, bot sich auch ihm der Anblick des Geschehens. Auf dem Wasser des Stadtkanals reihten sich massig kleine Boote und Yagaras aneinander. Dabei waren, egal ob Schiff oder Tier, alle schwimmenden Gefährte reichlich mit Girlanden, Lampions und Blumen verziert.
Die meisten der Boote und Yagaras hielte sich in der Mitte des Wasserweges auf, doch hier und da trieben auch einige der schwimmenden Tiere in der Nähe der Promenade entlang , damit die Fahrer Bonbons, Lutscher und andere Süßigkeiten unters Besuchervolk mischen konnten.
Immerhin hatten die Bewohner der Stadt etliches zu feiern, denn konnte sich die gesamte Stadt nun wieder von ihrer besten Seite zeigen.
Jährlich, immer nachdem die Aqua Laguna die Straßen heimgesucht hatte, stand hier kaum noch ein Stein auf dem anderen.
Erst durch die tatkräftige Unterstützung sämtlicher Handwerker und Dockarbeiter, fand dieser Ort alljährlich zu seinem Glanz zurück. Und dies war es nun, was die Bevölkerung feierte: die Freude darüber, für ein Jahr wieder ohne Sorgen leben zu können. Aus diesem Grunde wurden die ganzen Leckereien verteilt und die Kinder stürzten sich nur so darauf.

Auch Ace ließ sich nicht lange bitten, doch im Gegensatz zu den Gleichaltrigen besaß er einen entscheidenden Vorteil. Dank seiner Schnelligkeit bewegte er sich flink zwischen den Massen hin und her, schnappte dabei so manch einem das Bonbon vor der Nase weg.
Und erst, als seine Hosentaschen zu platzen drohten, stoppte er seinen Süßigkeitenraubzug und verschwand, ohne sich dem Szenario auf dem Kanal ein letztes Mal zu beschäftigen, zurück in eine der Seitengassen, damit er sich seiner Beute widmen konnte. Schon voll mit lauter Vorfreude entpackte er eines der Bonbons und steckte sich dieses umgehend in den Mund.
Sofort machte sich der süßliche Geschmack auf seiner Zunge breit, doch war ihm dieser nicht allzu lange vergönnt, denn spürte er plötzlich eine Hand auf seiner Schulter ruhen.
„Hier steckst du also“, brummte eine tiefe Stimme und Ace blieb förmlich das Bonbon im Halse stecken.

Kapitel 67: Garp's Vorhaben

„Lass mich los, du dämlicher, alter Knacker!“ Laut brüllte Ace die entlegenen Gassen der Stadt zusammen, doch sämtliches Geschrei brachte nicht das geringste. Genauso wenig schlug auch sein Rumgezappel in irgendeiner Weise positiv zu Buche, denn hielt der Marineoffizier ihn so fest, dass Ace lediglich mit dem Beinen in der Luft strampeln konnte.
„Vergiss es. Wer so viel Wert darauf legt, ein Pirat zu sein, der darf auch gerne mal spüren, was passiert, wenn man sich erwischen lässt“, belehrte Garp seinen kleinen Gefangenen und musterte diesen aufmerksam, „Aber jetzt, wo ich dich eh schon erwischt hab, kannst du mir auch gleich mal erzählen, wo sich dein Vater und der Rest aufhält!“
„Ganz bestimmt nicht“, knurrte Ace und versuchte weiterhin, sich aus dem Griff des Vizeadmirals zu befreien. Wenn der Alte ihn wirklich mit zum Schiff nehmen würde, gäbe es wohl bald eine ziemlich starke Auseinandersetzung mit seinem Vater und dem Rest der Mannschaft.
Inmitten seiner Bewegung erstarrte Ace plötzlich. Vermutlich war dies überhaupt das, was der Offizier plante.
„Du Mistkerl“, fauchte er Ace ihn an und trat erneut nach dem Vizeadmiral, traf ihn jedoch wieder nicht.
„Was ist denn jetzt los?“ Mit nachdenklicher Miene betrachtete Garp die nun viel stärkere Gegenwehr des Jungen. Zunächst konnte er es sich nicht ganz erklären, doch irgendwann kam ihm dann doch der entscheidende Gedanke.
„Nein, so ist das Ganze keineswegs gedacht“, grinste der Vizeadmiral und wandte seinen Blick wieder der Straße zu, während der Junge weiterhin gegen Garp’s Griff ankämpfte. Und Garp musste zugeben, dass der Junge wirklich nicht schlecht war.
Jeder normale Soldat hätte höchstwahrscheinlich arge Probleme, Ace überhaupt festzuhalten. Doch für Garp war diese zappelnde halbe Portion noch mit Leichtigkeit zu handhaben. Ohne überhaupt von einem der nach ihn tretenden Füße getroffen zu werden, schleppte der Vizeadmiral den gefangenen Mini-Piraten gen Richtung Kriegsschiff.
Dabei war ihm das laute Rumgezettere zunächst einmal egal, scherte sich in diesen abgelegenen Gassen eh kein einziger um die Belange anderer. Und schon gar nicht, wenn ein Marineoffizier mit von der Partie war. Solche Gesetzeshüter mied man hier allein aus Prinzip, deswegen brauchte sich Garp überhaupt keinen Kopf, um eine mögliche Störung seines Vorhabens zu machen.

Aber je näher er dem Schiff kam, desto öfter schielte er mit besorgten Blick hinüber zu Ace. Wenn irgendeiner an Bord des Schiffes das Gebrüll hören würde, wäre Garp’s Plan aufgeflogen, denn lege so ganz schnell die Aufmerksamkeit auf dem jungen Gast.
„Jetzt halt mal den Rand, du Wicht!“, knurrte Garp Ace an und ließ das Gebrüll verstummen, indem er seine Hand auf dem Mund des Jungen legte und diesem zusätzlich noch eine etwas kräftigere Kopfnuss verpasste. Was genau jetzt die effektivere Lösung für sein Problem gewesen war, konnte Garp zwar nicht sagen, jedoch sein Ziel hatte er dadurch erreicht: Ace gab keinen einzigen Mucks mehr von sich.

Und somit konnte sich Garp nun relativ leise und vor allem unbeobachtet dem Schiff nähern. Mit dem ausgeknockten Ace unter dem Arm geklemmt, kletterte der Vizeadmiral die Strickleiter hinauf zum Deck. Und auf diesem herrscht –was eindeutig der Vorteil des D's war – ein heilloses Chaos. Überall lagen Soldaten, Waffen und auch die Reste eines Ruderbootes verstreut herum.

„Man", seufzte Garp, „Können die noch nicht einmal eine halbe Stunde auf Ruffy aufpassen?" Noch irgendetwas anderes unverständliches vor sich hin murmelnd, ließ Garp die Soldaten an Deck links liegen und beschäftigte sich gedanklich eher damit, wo der ganze Rest und vor allem sein Enkel steckte. Denn außer den Bewusstlosen und im selbst hielt sich keine einzige weitere Menschenseele auf dem Deck auf.
Trotzdem klang von irgendwoher etliches an Geschrei und Gefluche an Garp's Ohren. Nur schien jenes eben nicht vom Deck zu kommen, sondern aus Richtung Kantine. Und so wie es sich anhörte, schien Ruffy in dieser allesamt mächtig auf Trab zu halten.
Ein breites Grinsen schlich sich auf das Gesicht des älteren Offiziers. Sein Plan war einfach grandios aufgegangen. Mit stolzgeschwellter Brust marschierte Garp vom Deck aus durch ein ewiges Wirrwarr von Fluren und wollte eigentlich auf direktem Wege zu seinem Büro schreiten. Doch als er um eine Ecke bog, bemerkte er gerade noch rechtzeitig, wie der Erste Offizier den Gang entlang stürmte, schien dieser eben von Büro des Vizeadmirals zu kommen.
„Ah. Herr Vizeadmiral. Da sind sie ja endlich wieder." Voller Erleichterung rannte der Maat auf Garp zu, nahm dabei gar nicht wahr, das Garp unterdessen flink etwas hinter seinem Rücken versteckte. „Hören Sie. Die gesamte Mannschaft ist mit ihrem Enkelsohn weitestgehend überfordert. Ich weiß, dass Sie freilich wichtigeres zu tun haben, aber können Sie Ruffy nicht dennoch irgendwie bremsen?"
„Ach was, Sie schaffen das schon", winkte Garp mit seiner freien Hand ab und erste Schweißperlen sammelten sich bereits auf seiner Stirn. Er musste schnellstens in sein Büro verschwinden, bevor der Kurze das Bewusstsein wiedererlangte.
Sonst könnte es nämlich ziemlich eng werden und der Junge würde letztendlich zwangsläufig im Gefängnis enden. Und dieses wiederum würde dann demnächst zu einer einzigen Staubwolke pulverisiert werden, sobald Roger von der ganzen Sache Wind bekommen würde.
Lieber wollte Garp nichts dergleichen riskieren und versuchte somit, sich möglichst zügig am Maat vorbei zu quetschen. Jedoch wollte der andere Offizier seinen Vorgesetzten nicht so ohne weiteres einfach passieren lassen.
„Aber Sir, wir benötigen Ihre Hilfe, um-"
„Nun stellen Sie sich nicht so an. Es kann doch überhaupt nicht so schwer sein, auf ein siebenjähriges Kind aufzupassen", beendete Garp die Diskussion, derer er sowieso schon leid war, und verzog sich umgehend und immer darauf bedacht, das Ace vom Erstem Offizier ungesehen blieb, in sein Büro.
Dabei gab er seinem Stellvertreter gar nicht erst die Chance, noch einen weiteren Ton von sich zu geben, denn wurde diesem sofort die Tür vor der Nase zugeschlagen.
„Sie haben leicht reden. Schließlich können Sie den Jungen ja irgendwie ihm Zaum halten", murmelte er noch der Türe zu, bevor er sich wieder zum Ursprung der Marinehölle bewegte.

Unterdessen hatte Garp schon längst die Holztür fest verrammelt und verriegelt. In diesem Falle wollte er bloß kein Risiko eingehen. Nicht, das irgendeiner hereinplatzte und den Gast entdeckte, denn würde Ace so in einer mächtigen Bredouille stecken.

Nachdem er sich er sich noch einmal fest versichert hatte, dass nicht mal mehr eine Fliege durch die Tür gelangen konnte, marschierte Garp hinüber zu seinem Schreibtisch und legte den Jungen auf einem der Bürostühle, ehe er selbst auf seinem eigenen, längst festeingesessenen Stuhl platznahm und von dort aus Ace über den Schreibtisch hinweg betrachtete.
Mittlerweile war dieser wohl nicht mehr bewusstlos, sondern ratzte munter vor sich hin. Dies gab dem Vizeadmiral nun noch einmal die Gelegenheit, sein weiteres Vorgehen zu überdenken, wusste er auch noch nicht so recht, wie es jetzt weiter gehen sollte.
Deswegen griff er, schon beinahe instinktiv, nach einer Tüte vollgefüllt mit seinen Lieblingskräckern. Mit einer einzigen Ladung verschwand der gesamte Tüteninhalt in Garps Mund.
Was sollte er jetzt nur mit diesem Knirps anfangen?
Eigentlich wäre es ja seine Aufgabe, den Junge Senghok zu übergeben und ihm somit letztendlich zum Tode zu verurteilen…immerhin war Ace ein gesuchter Pirat mit einem ordentlichen Sümmchen an Kopfgeld.
Doch zum Einem war er selbst nie besonders bekannt dafür gewesen, sich an irgendwelche Regeln, Richtlinien und Vorschriften zu halten. Und zum Anderem war Ace letztendlich auch nur ein Kind, das lediglich seiner Abstammung wegen bestraft wurde. Garp seufzte. Wenn Senghok und Aka Inu mal richtig gute Laune hatten, würde Ruffy ähnliches blühen….
Somit stand Garp's Entschluss fest und auch wenn Roger und dessen Crew nicht gerade begeistert darüber sein würden: er würde den Jungen fürs erste jedenfalls hier behalten, auch wenn dies bedeutete, Senghok und Kong für die nächste Zeit aus dem Weg zu gehen.

Gänzlich zufrieden über seinen Plan, lehnte sich Garp auf seinem Stuhl zurück und ließ seinen Blick durch den Raum wandern. Eigentlich war dieses Büro alles andere als sein Lieblingsplatz an Bord des Schiffes, türmten sich hier Akten, Unterlagen und ähnliches beinahe meterhoch.
Doch leider gehörte eben auch die Bürokratie mit zu seinem Beruf und Senghok würde ihm wieder wochenlang mit diesem Kram in den Ohren liegen, wenn er die ganzen Stapel nicht langsam mal abarbeiten würde. So erhob sich der Offizier von seinem Stuhl, warf noch mal einen Blick zum Schreibtisch. Auf jenem befand sich neben ein paar Kräckertüten nur noch ein Goldfischglas mit zwei Bewohnern.
Aber umgehend gesellte sich auch ein Schwung Akten zu den Fischen und den Kräckern hinzu, ehe Garp auch wieder auf seinem Stuhl platznahm und allmählich damit begann, die Unterlagen durchzuarbeiten. Hier und Da musste ein Stempel gesetzt werden, mal wurde auch das Signum des Vizeadmirals benötigt.
Und während er sein Kürzel auf das ein oder andere Papier setzte, wurde er aufs genaueste von den beiden Goldfischen beobachtet. Mit ihren großen Glubschaugen verfolgten sie jede einzelne Bewegung des Offiziers und ließen erst von diesem ab, als Garp ein paar Kräckerkrümel in das Glas gab. Und die beiden Tierchen im Goldfischglas waren mindestens so verfressen wie ihr Besitzer.
Wie zwei ausgehungerte Piranhas stürmten sie auf ihr Futter zu und kämpften um jeden einzelnen Krümel, sodass sich Garp nun gänzlich unbeobachtet seiner Arbeit widmen konnte. Für wenige Augenblicke schaffte er es tatsächlich, ein paar Unterlagen abzuheften, wenngleich er sich nicht ganz sicher war, ob diese auch in dem richtigen Ordner gelandet waren. Aber der Vizeadmiral scherte sich nicht weiter

darum, sondern durchforstete konsequent seine Akten, bis ihm plötzlich etwas ablenkte.
Ein leises, unverständliches Gemurmel drang an seine Ohren und ließ Garp aufmerken. Zuerst konnte er sich den Ursprung des Geräusches nicht ganz erklären. Von den Fischen konnte es zumindest nicht stammen.
Nachdenklich kratzte sich Garp am Kopf, ließ noch einmal seinen Blick durch den Raum schweifen, um diesmal den Grund für das Gemurmel zu entdecken: sein kleiner Gast schien endlich aufzuwachen.

_____
Ein ganz großes Dankeschön an die Kommischreiber.

Kapitel 68: Ein ungebetener Gast Teil I

Langsam fing Ace an, sich zu regen; rieb sich zum einem seine müden Augen, zum anderem seinen Hinterkopf. Aus einem ihm unbekannten Grund schmerzte dieser nämlich heftig. Und als er mit seiner Hand über seinen Kopf fuhr, spürte er an seinem Hinterkopf eine große Beule, welche wahrscheinlich die Ursache für den pochenden Schmerz war.
„Wo kommt die denn her?“, murmelte er vor sich hin. Irgendwie konnte er sich an nichts erinnern, dazu schmerzte sein Kopf viel zu sehr. Er wusste ja noch nicht einmal, wo er genau war. Verschlafen blickte er sich ein wenig in dem Büro um, registrierte dabei allerdings nicht den Vizeadmiral. Er merkte nur, dass er den Raum auf jeden Fall nicht kannte!

Jedoch wollte Garp dem Gedächtnis seines Gastes nun langsam mal ein wenig auf die Sprünge helfen.
„So, so. Du weilst also endlich wieder unter den Lebenden.“ Erschrocken fuhr Ace zu dem Ursprung der Stimme herum und blickte in das breit grinsende Gesicht eines älteren Mannes.
Heftig blinzelnd betrachtete Ace den Mann, neigte schlussendlich sogar noch den Kopf zur Seite, doch seine Kopfschmerzen hinderten ihn daran, sich an den Kerl zu erinnern. Sowie er sich das Gesicht des Mannes besah und es versuchte, einzuordnen, fing es an, in seinem Kopf so stark zu pochen, als dass er diesen Mann einfach irgendwo richtig einordnen konnte. Da blieb nur noch eines.
„Wer bist’n du?“
Erstaunt hob Garp eine Augenbrauen, bevor er etwas halblaut vor sich hin nuschelte: „Vielleicht hab ich doch ein wenig zu stark zugehauen…“ Mit nachdenklicher Miene betrachtete er seine Faust und diese brachte wohl die entscheidende Erinnerung bei Ace zurück, denn seine Miene verfinsterte sich umgehend.
„Der alte Marineknacker!“, meinte der Junge trocken und trieb dem Vizeadmiral somit die Zornesröte ins Gesicht. Vor Wut schnaubend sprang Garp blitzschnell von seinem Stuhl auf, riss dabei beinahe Schreibtisch samt Unterlagen und Goldfischglas um. Allerdings war Garp das in diesem Moment relativ egal.
Das große Mundwerk des Jungen war ihm beim ersten Treffen schon auf die Nerven gegangen. Und für diese vorlaute Klappe wollte er Ace nun mit einem weiteren seiner berüchtigten Faustschläge verpassen. Doch kurz bevor die Faust des Marines auf den Kopf von Ace zu prasseln drohte, entschwand der Junge von dem Bürostuhl und bezog stattdessen unter dem Schreibtisch Stellung.
„Na warte, dich erwisch ich schon“, brüllte Garp in voller Lautstärke. Und somit entbrannte in dem Büro eine Jagd solcher Lautstärke, dass man das Gebrüll der beiden D-Träger selbst in der Kantine vernehmen konnte.

In dieser hielt Ruffy seit nun mittlerweile einer Stunde ganz schön auf Trab. Insbesondere der Küchenchef hatte wahrlich eine Menge zu tun gehabt, damit Garp’s Enkel auf irgendwelche Ideen kam, die für die Soldaten hätten gefährlich enden können.
Aber sowie das Geschrei des Vizeadmiral zu den versammelten Mannen in die Kombüse gedrungen war, hatte selbst Ruffy inne gehalten und lauschte seitdem – wie

auch alle anderen – Garp's Wutanfall. Immerhin war dies bereits das zweite Mal am heutigem Tage, dass der Vizeadmiral zu toben begann, ohne das sich Ruffy in irgendeiner Form dafür verantwortlich zeichnete.
Etwas, was vor allem dem Siebenjährigen irritierte und weswegen dieser ganz besonders die Ohren gespitzt hatte. Da wollte er sich auf keinem Fall irgendein Wort des Tobsuchtanfalls seines Großvaters entgehen lassen, wenn er denn schon mal nichts dafür konnte.
Und das Lauschen war gar keine schlechte Idee, denn plötzlich fiel ein Satz, bei dem Ruffy von seinem Stuhl aufsprang und wie von der Tarantel gestochen in Richtung Büro seines Opas jagte: „Nur weil du einen Steckbrief besitzt, bist du deswegen noch lange kein waschechter Pirat!"

Wutentbrannt starrte Garp den Jungen an, welcher sich auf der gegenüberliegenden Seite des Büros befand und jede einzelne Bewegung des Marineoffiziers genauestens verfolgte.
Wie zwei Tiger im Käfig kreisten die beiden in dem kleinem Raum umher, der inzwischen nur noch einem Schlachtfeld glich. Beinahe alles, was nicht niet- und nagelfest war, lag verteil auf dem Boden herum: Seekarten, Kräckertüten und auch die frischsortierten Akten hatten nun wieder den selben Zustand inne wie vor ihrer Bearbeitung. Einzig der Schreibtisch und das Goldfischglas auf diesem befanden sich noch auf ihrer ursprünglichen Position, wenngleich durch das ewigen Rütteln am Tisch den Fischen schon speiübel war.
Ein Tsunami war nichts gegen diese Jagd.
„Da kannst du Rumtoben so viel du willst; du wirst trotzdem hier bleiben!", knurrte Garp und fixierte mit seinem Blick Ace.
„Ich denk nich' dran", konterte Ace, wich daraufhin erneut einem der Faustschläge des Mannes aus. Dabei geriet er, verschuldet durch die ganzen herumliegenden Gegenstände, Ins Straucheln, stolperte letztendlich über die Beine eines umgekippten Stuhles und landete auf dem Boden.

„So", grinste Garp und schnappte sich den Jungen am Kragen des T-Shirts, bevor sich Ace wieder hätte aufrichten können.
„Jetzt ist Schluss mit lustig. Von nun an bleibst du hier…Die Frage ist nur noch, wo ich dich jetzt lasse…", meinte der Vizeadmiral und begann, zu überlegen. Irgendwohin musste er den Jungen ja hin verfrachten, jedoch wusste er nicht so genau, welcher der geeignetste Platz für seinen Gast war.
Im Büro konnte er schlecht lassen, auch die Mannschaftsquartiere schieden aus und ins Schiffsgefängnis wollte er ihn auf keinen Fall stecken. Auch wenn dies vermutlich die beste aller Lösungen wäre, denn schien der Sommersprossige von Garps Vorhaben nicht sehr viel zu halten.
„Ich bleib ganz bestimmt nicht hier", knurrte Ace, während er den Marineknacker mit einem finsteren Blick anfunkelte. Einen Blick, der Garp für einen kurzen Augenblick ganz stark an Roger erinnerte. Ace' Miene strotzte genauso vor Angriffslust und Finsternis wie die von Roger, wenn ihm irgendetwas nicht passte. Aber was Garp nun eigentlich noch viel mehr interessierte war, ob auch Ace in der Lage war, etwas ganz bestimmtes einzusetzen. Abschätzend musterte der Vizeadmiral den Jungen.
Doch dieser schenkte Garp keines Blickes, sondern suchte die Umgebung nach etwas ab, das sich als hilfreich erweisen könnte. Und tatsächlich erspähten seine Augen auf dem Boden einen Stadtplan von Water Seven und einen Kompass.

Ein zufriedenes Lächeln huschte auf sein Gesicht. Dies war genau das, was er benötigte, um von hier zu verschwinden und zurück zum Schiff zu gelangen.

Mit einem Mal wurde das gesamte Büro von einer ungewöhnlichen Aura durchströmt und auch auf dem Gesicht des Vizeadmirals bildete sich ein Grinsen.
Hatte er es sich doch gedacht.
Der Junge besaß *es*.
Aber woran sollte er die Stärke dessen ermessen?
Langsam suchte Garp den Raum nach einem geeigneten Indikator ab, blieb letzten Endes bei seinen Goldfischen hängen. Und die beiden Bewohner des Mini-Aquariums schienen der mentalen Stärke des Jungen unterlegen zu sein, denn sanken die zwei Fische allmählich zu Boden , blieben dort dann regungslos liegen. Allerdings war Garp nicht gänzlich davon überzeugt, dass Ace sein Haki bewusst einsetzte.
Dazu war es in seiner Ausprägung einfach noch zu schwach, als dass es von einem bewussten Einsatz herrührte. Dennoch reichte selbst diese abgeschwächte und unbewusste Form für zwei Goldfische und würde auch bei dem ein oder anderen Soldaten sehr effektiv wirken.
Dem Vizeadmiral jedoch konnte dieses Kinderhaki keineswegs etwas anhaben. Und langsam aber sicher riss auch Garp's Geduldsfaden. Er hatte wahrlich noch anderes zu tun, als sich mit einem Zehnjährigen herumzuärgern.
„Es reicht jetzt", knurrte Garp, „am besten wird es sein, ich bringe dich erst mal zu-"
Weiter allerdings kam der Vizeadmiral mit seinem Satz gar nicht, ertönte vom Flur her lautes Geschrei, welches sowohl Garp als auch Ace inne halten ließ. Sie beide vernahmen das Gebrüll eines Jungen, den Ace freilich nicht kannte. Dafür aber Garp.
„Ruffy", murmelte er und im selben Moment erschütterte ein lautes Krachen das gesamte Schiff.
Mit einer unglaublichen Wucht wurde die zugesperrte Bürotür aus den Angeln gerissen und ein schwarzhaariger Junge stand breit grinsend im verbliebenem Türrahmen, schaute dabei erwartungsvoll in die Runde.

_____

Und wieder bedanke ich mich bei allen Kommischreibern. Ich kann mich leider nicht bei jeden einzelnen bedanken, da mein Internet zur Zeit ständig abschmiert.

Kapitel 69: Ein ungebetener Gast Teil II

„Wo ist ein Pirat?“, fragte Ruffy begierig, als er in das Büro stürmte, denn faszinierte es ihn jedes Mal aufs Neue, solch einen Seeräuber zu Gesicht zu bekommen.
Doch leider erkannte er keinen einzigen Piraten in dem Büro, sondern fand lediglich seinen Opa und einen Jungen dort vor. Stirnrunzelnd besah sich Ruffy die Beiden. Anscheinend war der Junge wohl der Grund für den gewaltigen Ausraster seines Großvaters gewesen, denn hielt sein Opa denn Jungen fest am Kragen gepackt und wollte diesem eben eine seiner berüchtigten Faustschläge verpassen.
Gerade wollte Ruffy nachfragen, wer der Junge denn sei, da erreichten auch schon der Erste Maat und etliche andere Mannschaftsmitglieder die zerdepperte Bürotüre, öllig ausgelaugt zwar – hatten sie schließlich kaum das Tempo eines überdrehten Ruffys mitgehen können – , dafür aber erkannten sie den jungen Gast.
„Das ist doch der Sohn des Piratenkönigs…“
„…der Junge von heut‘ Morgen.“
Unter den Marines entwickelte sich langsam ein leises Flüstern, welches nach und nach immer mehr an Intensität zulegte und bei dem letztendlich auch wieder das magische Wort fiel: „Der Mini-Pirat.“

Augenblicklich begannen Ruffys Augen wieder voller Begeisterung zu strahlen und musterten den fremden Jungen. Dieser hing zwar immer noch dank Garps Griff in der Luft und blickte nicht einmal annähernd so begeistert wie Ruffy, doch ließ sich der jungen Monkey D davon gar nicht erst stören.
Stattdessen hüpfte er munter auf seinen Opa zu, grinste den fremden Jungen dabei breit an.
„Du bist Pirat? Ganz in echt? Das ist ja sowas von cool. Ich bin nämlich auch ein Pirat!“, verkündete Ruffy stolz und ließ dadurch eine Wutader auf der Stirn seines Großvaters ordentlich pulsieren.
„Du bist kein Pirat, sondern ein anständiger Marinesoldat!“, schnaubte Garp und verpasste mit seiner freien Faust seinem Enkelsohn eine deftige Liebesfaust.
Und dies war der entscheidende Augenblick. Für einen Sekundenbruchteil entspannte sich nämlich der Griff des Vizeadmirals ein wenig und verschaffte Ace so die Gelegenheit zum Entkommen.
Mit einem kräftigen Ruck riss er sich von dem Offizier los, hob vom Boden blitzschnell Karte und Kompass auf, ehe er zur Tür stürmte. Er hatte für heute definitiv genug von der Marine. Aber leider wollten ihn die Soldaten wohl nicht so ohne weiteres passieren lassen.
Wie eine Front bauten sie sich vor ihm auf, versperrten ihm somit den Weg in die Freiheit.
„Du wirst schön hierbleiben!“
„Ich denk nicht dran!“, entgegnete Ace und eine schier unglaublich Wut wuchs in ihm heran. Es pochte bereits heftigst in seinen Ohren, bis die Wut sich in eine Kraft umwandelte und die Soldaten der Reihe nach zum Umkippen zwang.
Ace konnte sich zwar nicht den Grund für dieses kollektive Abklappen erklären, jedoch war es ihm in diesen Moment eh recht egal. Er wollte hier nur noch weg. Und das so schnell wie möglich.

Geschwind sprang er über die ohnmächtigen Männer, schlängelten sich an den noch Stehenden vorbei hinauf aufs Deck. Dabei drangen immer wieder die verschiedensten Flüche sowie das unverständliche Geschrei des Jungen an seine Ohren.
Doch letzten Endes hörte er nur noch ein lautes Rumsen, wie als seinen noch mehr Soldaten zu Boden gefallen. Aber Ace scherte sich nicht um jene Geräusche, sondern lief schnurstracks zur Reling.
Mit einem Satz sprang er auf diese und mit einem weiteren Sprung landete er auf dem Betonboden des Hafens, um von dort aus weiter durch die Gassen zu laufen.
Zwar hatte er nun Karte und Kompass, doch kam er während des Laufens nicht dazu, sich damit zu beschäftigen. Zuerst einmal reichte es ihm vollkommen bloß eine möglichst große Distanz zwischen sich und das Marineschiff bringen.
Gradewegs lief er einfach die Straße entlang, bis er eine kleine Seitengasse erspähte. Ohne zu zögern bog er um die Ecke in jene Gasse…und krachte umgehend in jemanden hinein.

„Autsch“, fluchte er leise, sowie er auf den Boden landete und eine nächste Beule auf seinem Kopf wuchs.
„Schön, das es wehgetan hat. Geschieht dir nämlich vollkommen zu recht!“, hörte er eine ihm wohlbekannte Stimme und unweigerlich musste er erst einmal schlucken, bevor er aufsehen konnte und in das Gesicht von Rayleigh blickte.
„Ohoh“, murmelte er, denn Rayleigh sah bei weitem alles andere als glücklich aus und eigentlich hätte es jetzt eine Menge an Ärger gegeben.
Eigentlich.
Doch noch bevor der Dunkle König zu einer seiner berüchtigten Schimpftiraden ansetzen konnte, hielt ihn jemand anderes zurück: „Bleib doch mal ganz ruhig. Er ist wieder da, also ist alles in Ordnung!“
Grinsend erschien nun Roger neben Rayleigh und Ace seufzte vor Erleichterung. Fürs erste war er vor Rayleigh’s Zorn gerettet. Mit dieser Erleichterung in den Beinen sprang er vom Boden auf und lief flink an Rayleigh vorbei.
„Wo warst du?“, erkundigte sich Roger und bekam als Antwort den Kompass zu Gesicht. Erstaunt nahm Roger den Kompass in die Hand und besah sich das Objekt. Auf dem ersten Blick mutete es nur wie ein normaler Kompass an, doch auf der Rückseite prangte das Emblem der Marine.
„Na super“, murmelte Rayleigh, nachdem auch er einen Blick auf das metallische Objekt geworfen hatte. Nicht mal für drei Tage hatte man Ruhe vor dieser Plage.
„Besser, wir– Stimmt was nicht, Roger?“ Fragend besah sich der Dunkle König seinen Kapitän. Mit gerunzelter Stirn blickte Roger in die Richtung, aus der Ace zuvor gekommen war. Ein paar Sekunden lang starrte er noch auf einen Punkt, wandte sich dann aber wieder davon ab.
„Ich dachte, da wäre etwas gewesen…Was wolltest du sagen?“
„Das es besser wäre, wenn wir von hier verschwinden würden!“, meinte der Dunkle König und nahm seinem Kapitän den Kompass ab. Eigentlich war an einem Kompass auf See nichts ungewöhnliches, aber dieser Kompass hatte etwas ganz spezielles, denn normalerweise spielte jede Kompassnadel auf der Grand Line total verrückt und rotierte nur ziellos umher.
Doch diese hier zeigte lediglich stur in eine Richtung. Und wenn Rayleigh es nach dem Sonnenstand richtig einschätzte, dürfte es wohl Norden sein.

„Weißt du zufällig, wie der Marinespinner hieß, dem du den Kompass geklaut hast?“,

fragte Rayleigh Ace. Allerdings schüttelte der Junge nur den Kopf.
„Nee, das nicht. Aber er hatte in seinem Büro verdammt viele Kräcker zu liegen."
Sofort stoppten Roger und Rayleigh, sahen sich völlig entgeistert an.
Es gab innerhalb der Marine nur einen einzigen Offizier mit solch einer Sucht nach Kräckern.
Ohne ein weiteres Wort machten die Drei sich schleunigst auf zur Wrackinsel, um das Ablegen vorzubereiten.

Und nachdem alle Piraten dort wieder aufgetaucht waren und die meisten Fässer und Kisten an Bord ihren Platz gefunden hatten, rückte die Abreise der Piraten immer näher.

„Rechne damit, das Garp hier in nächster Zeit auftauchen könnte." Mit ernster Miene sah Rayleigh den Fischmenschen an, denn zweifelte er keineswegs daran, das Garp schon längst damit beschäftigt war, die Segel zu setzen.
„Dem wird wohl so sein", antwortete Tom und sah von Rayleigh hinüber zu dem Schiff, das einst er erbaut hatte. Es freute ihn und erfüllte ihn vor allem auch mit Stolz, das die Oro Jackson nach all der Zeit immer noch unterwegs war. Und er würde auch vieles unternehmen, das dem noch lange so blieb.
„Mach dir um Garps Auftauchen keine Sorgen. Vielleicht schaffen wir es sogar, ihn für eine Weile aufzuhalten", sprach Tom weiter, brach schließlich sogar in ein lautes Lachen aus, „Ärger sind wir dank euch schon zu genüge gewohnt!"
„Wie du meinst", grinste Rayleigh nun zurück, ehe er sich von Tom abwandte und zum Schiff zurückkehrte.
Sie durften sich keine weiteren Verzögerungen mehr erlauben. Gerade als er das Deck erreichte, wurden die letzten Fässer an Bord geschleppt, so dass sie umgehend ablegen konnte.

Und bereits nach einer Stunde war von Water Seven bloß noch ein kleiner Punkt am Horizont zu sehen.
„Scheint so, als ob Garp uns nicht verfolgen würde", stellte Rayleigh zufrieden fest und sah hinüber zu seinem Kapitän, der ebenfalls zur See hinausschaute.
„Na dann passt doch alles", meinte er ein wenig gelangweilt. Er hätte nichts gegen eine kleine Auseinandersetzung mit Garp gehabt, doch Rayleigh wäre davon bestimmt nicht allzu begeistert gewesen.
So musste er sich zwangsläufig nach einer anderen Beschäftigung umsehen. Und das erste, was ihm ins Auge fiel, war die Tür zur Kombüse. Gerade wollte er sich in die Küche verziehen, da flog plötzlich die Tür auf und der Chefkoch kam ihm mit einer Miene entgegen, die selbst jedem Seekönig Angst und Schrecken einjagen würde.
„Wer von euch zweien war das?", blaffte er seinen Kapitän an, musste sich zugleich sehr stark zusammenreißen, damit er nicht gleich vollkommen ausrastete.
„Wer war was?", fragte Roger nach, hatte er überhaupt keinen Schimmer, worum es ging. Allerdings war sein Nachfragen im Anbetracht der Wut des Koches keine besonders weise Idee. Dem rundlichen Mann aus der Küche stieg augenblicklich die Zornesröte ins Gesicht.
„Ein Teil des Abendessens ist verschwunden. Und ich will wissen, ob du oder Ace oder ihr beide dahintersteckt!!", fauchte der Koch weiter, stoppte dann aber abrupt, sowie er die Rektion seines Kapitäns sah.
Mit entgleister Miene starrte Roger den Koch an. Bei den Worten „Teil des

Abendessens ist weg“ hatte sich wohl sein Rest-Verstand komplett verabschiedet. Und noch jemand anderes war mehr als nur schockiert über diese Hiobsbotschaft.
„Wie, das Essen ist weg?“, platzte Ace dazwischen. Bis jetzt hatte er sich in der Takelage herumgetrieben, war jedoch bei den Worte des Koches hinunter aufs Deck gesprungen und blickte den Mann nun entgeistert an. Genauso, wie der Koch die beiden D’s voller Verblüffung ansah.
„Ihr habt damit nichts zu tun?“, fragte er ungläubig, woraufhin Vater und Sohn sogleich apathisch mit dem Kopf schüttelten.
„Scheint wohl so, als hätten wir einen dritten Essensdieb an Bord“, schaltete sich Rayleigh in das Gespräch mit ein, hatte er bis jetzt nur gelauscht, „Oder hattest du vielleicht nur eine kleine Halluzination?“
„Niemals!“, knurrte der Koch und fühlte sich gleich ein Stückchen in seiner Ehre verletzt. Niemals würde er sein Essen verlegen.
„Schau doch selbst nach, wenn du’s mir nicht glaubst!“, meinte der Chefkoch und die anderen ließen sich nicht lange bitten.

Alle vier machten sich umgehend auf zur Küche und dem Koch traf beinahe der Schlag, sowie er sein Reich betrat. Es fehlte noch mehr von dem Essen! War zuvor nur ein Teil des Braten verschwunden, hatten sich nun auch noch zwei Brote und etwas Nachtisch verflüchtigt.
Nur vom Salat fehlte kein einziges Blatt.
„Ich versteh das nicht“, murmelte der Koch und war beinahe der Verzweiflung nahe.
„Da sich dein Essen wohl wirklich nicht in Luft auflösen kann, wird tatsächlich hier irgendwo ein weiterer Essensdieb herumtreiben“, meinte Rayleigh, während er sich die leeren Brotformen besah.
„Ja schön“, knurrte der Chefkoch missmutig, „Irgendwer klaut hier das Essen und ich darf wieder von vorn mit dem Kochen anfangen!“
„Oh ja. Das Futter war nämlich lecker!“, ertönte plötzlich eine fremde Stimme aus einer Ecker der Kombüse und ließ die vier Anwesenden zu dem Ursprung herumfahren, damit sie in das grinsende Gesicht eines Bengels mit schwarzen, strubbligen Haaren blicken konnten.
„Hi“, lachte der Junge glücklich und hob grüßend seine Hand, „Ich bin Ruffy!“

Kapitel 70: Ein ungebetener Gast Teil III

In Water Seven

„Es tut mir leid, Vizeadmiral Garp. Aber wir haben den Jungen und ihren Enkelsohn in den Gassen der Stadt verloren!“
Zögerlich sprach einer der Soldaten diese Worte aus, wagte es dabei noch nicht einmal, seinem Vorgesetzten in die Augen zu sehen. Dieser war ja unter gewöhnlichen Umständen schon eine Gefahr allein, doch zu welcher Bedrohung er werden konnte, wenn seiner Mannschaft ein Pirat durch die Lappen ging, wollte der Soldat gar nicht erfahren. Vermutlich würden ihm noch in drei Tagen die Ohren von dem Wutausbruch klingeln.
Allerdings kam es gar nicht soweit, denn nach dem Geständnis des Soldaten geschah…rein gar nichts.
Keine ohrenbetäubende Strafpredigt.
Keine schmerzende Kopfnuss.
Es herrschte einfach nur Stille, sodass der Soldat nicht umhin kam, zu dem Vizeadmiral aufzusehen. Mit ernster Miene blickte der Offizier direkt an dem Soldaten vorbei hinauf aufs Meer und hing ganz seinen Gedanken nach.
Er hatte schon damit gerechnet, dass keiner seiner Leute dazu in der Lage gewesen wäre, den Jungen zu verfolgen.Nicht nach dem, was zuvor unter Deck vorgefallen war.
Und außerdem schien dieser Ace keineswegs auf den Kopf gefallen zu sein. Bestimmt hatte er sich in einer der Gassen versteckt gehalten, bis die Soldaten wieder abgezogen waren und war dann zurück zur Oro Jackson gekehrt.
Also blieb letztendlich nur die Frage offen, wo sich jenes Schiff befand. Und diese Frage konnte er sich mittlerweile sogar selbst beantworten. Es gab eigentlich nur eine einzige Möglichkeit: Tom’s Workers.
„Männer, wir setzen die Segel!“, wies er seine Mannschaft an, doch der Erste Maat funkte sogleich dazwischen: „Aber Sir, wir haben vor nicht einmal fünf Stunden hier angelegt und bis jetzt hatte es keinerlei Gelegenheit gegeben, um Lebensmittel, Munition und ähnliches zu beschaffen. Ferner ist ihr Enkel auch noch verschwun-“
„Die Besorgungen können auch von der Wrackinsel aus erledigt werden. Erst mal will ich mir Roger und die gesamte Bande vorknöpfen. Und was Ruffy betrifft, so brauchen wir uns um den wohl erst mal keinen Kopf machen. Vermutlich wird er unserem undankbaren Gast bis zu dem Versteck der Bande gefolgt sein. Also können wir ihn dann dort gleich mit einsammeln“, antwortete Garp und gab damit den finalen Befehl zum Ablegen, um die Piraten doch noch am Entwischen zu hindern.

Nur leider hatten die Roger-Piraten schon längst die Segel gesetzt.
Und vor allem hatte ein Teil bereits Bekanntschaft mit Ruffy geschlossen.

„Was ist das?“, fragte der Küchenchef und in seiner Stimme lag blankes Entsetzen, währendem er den fremden Jungen anstarrte.
Noch immer grinste dieser bis über beide Ohren und störte sich keineswegs an den entsetzten Mienen der Piraten. Er war schlichtweg nur stolz darüber, das erste Mal auf einem echten Piratenschiff zu sein, ohne das sein Opa die Piraten verhaftete.

„Vermutlich ist das dein kleiner Essensdieb“, antwortete Rayleigh nach einer gefühlten Ewigkeit auf die Frage des Koches. Auch er hatte sich nach dem Auftritt des blinden Passagiers erst mal wieder fangen müssen. Nun aber hatte er ein bisschen seiner Fassung zurückerlangt und trat näher zu dem Gast heran. Genauso taten es auch Roger und der Küchenchef.
Einzig Ace verharrte an seiner Position und beäugte den Jungen aus der Entfernung her argwöhnisch. Im Gegensatz zu seinem Vater und den anderen Beiden war er diesem Ruffy schon einmal begegnet.
Und er war sich verdammt sicher, was das für ein Kerl war. Er gehörte ganz bestimmt zu der Marine.

„Also, noch einmal: Wer bist du?“, erkundigte sich Rayleigh und blickte den Jungen ernst an.
„Na Ruffy. Hab ich doch schon gesagt“, meinte er wie selbstverständlich und lugte nun bereits wieder begierig hinüber zu dem halb-vorbereiteten Abendbrot. So wirklich satt war er von den paar Bissen noch lange nicht.
„Kann ich davon noch was haben?“, sabberte er vor sich hin und starrte ganz begierig auf das Essen.
„Erst, wenn du uns erzählst, wo du herkommst!“, sprach der Dunkle König an Ruffy gewandt, erhielt jedoch von jemand ganz anderem eine Antwort.
„Der kommt von dem Marineschiff und gehört ganz bestimmt auch zu diesem blöden Verein!“, warf Ace ein und funkelte Ruffy böse an.
Und bei diesen Worten verging selbst dem kleinem Dauergrinser die gute Laune. Mit einem Satz sprang er auf einen der Tische und blaffte den älteren Jungen wütend an: „Ich gehöre nicht zur Marine, sondern bin ein Pirat!“
„Ach? Du bist also ein Pirat?“ Fragend blickte Roger den fremden Jungen an, welcher mindestens genauso verwirrt dreinschaute, sogar den Kopf ein wenig zur Seite neigte. Irgendwoher kam ihm sowohl dieser Mann als auch der andere mit der Brille bekannt vor. Selbst von dem Jungen meinte er, ihn schon einmal irgendwo anders als auf den Schiff seines Opas gesehen zu haben. Bloß fiel ihm gerade partout nicht ein, wo er diesen ganzen Leuten bereits schon einmal begegnet war, so dass er schlussendlich nur wieder stolz grinste.
„Ganz genau.“
„Und wie kommt ein Pirat bitteschön auf ein Schiff, zu dessen Crew er überhaupt nicht gehört?“, hakte Rayleigh nach und erhielt prompt eine Antwort von Ruffy, der vor Stolz beinahe schon zu platzen drohte: „Ich bin ihm“ – er deutete auf Ace – „hinterhergelaufen und dann in einem Fass eingepennt.“

Ein paar Stunden zuvor

Griesgrämig starrte der Vizeadmiral zwischen der zerstörten Türe und den paar noch stehenden Soldaten hin und her. Das durfte doch nicht wahr sein. Jetzt hatte sich die kleine Kröte tatsächlich aus den Staub gemacht. Da blieb nur noch eines, auch wenn er bei diesem Vorhaben wenig Hoffnung auf Erfolg hatte.
„Na los, bewegt euch und verfolgt ihn!“, blaffte er seine verbleibende Crew an und die Soldaten verfielen augenblicklich in einen Salut: „Jawohl, Herr Vizeadmiral!“
„Und ich komme auch mit!“, platzte es lautstark aus Ruffy heraus, und ehe Garp irgendetwas hätte erwidern können, spurtete sein Enkel bereits zur Tür hinaus und nietete dabei gleich mal alle in Weg stehenden Soldaten um, so dass er als einziger

dem Piraten hinterherjagte.
Sowie er das Deck erreichte, sah er gerade noch, wie ein Schatten in einer der Gassen verschwand. Schnell sprang Ruffy ebenfalls von Bord des Schiffes und lief dem jungen Piraten in die Seitengasse hinterher. Er rannt immer weiter. So schnell er nur konnte, jagte den Weg entlang, verfolgte den Schatten vor sich.
Doch leider war der Junge viel zu schnell und so entschwand der Schatten schließlich gänzlich aus Ruffys Blickfeld.
Eine Weile lief er noch im selben Tempo hinter her, versuchte den Jungen irgendwie wieder einzuholen. Aber nach ein paar weiteren Metern wurden seine Schritte immer langsamer und langsamer, bis er letztendlich ganz stoppte, um sich nur noch verwirrt umzusehen.

„Wo ist er denn jetzt hin?“, fragte Ruffy halblaut vor sich hin und ging ein paar Schritte vorwärts, um in zwei anliegende Gassen zu spähen. Doch auch in diesen Nebengassen war keine Spur von dem Jungen zu sehen.
Dafür aber hallte bereits das Gebrüll seines Großvaters durch die Gassen!
Bald dürfte hier die gesamte Mannschaft auftauchen und er würde den Piraten nur wieder zu Gesicht bekommen, wenn sein Opa den Jungen erwischte. Mit dieser Gewissheit im Kopf rannte er weiter de Gasse entlang – weg von seinem Großvater –, bis dessen Gebrüll nicht mehr zu hören war.
Dennoch drang noch immer irgendetwas an seine Ohren: ein unverständliches Wirrwarr aus Stimmen, das nicht von seinem Großvater zu stammen schien.
Schnell spitzte er die Lauscher, damit er den Ursprung ausfindig machen konnten. Vielleicht waren es ja die Piraten! Und so wie er erkannte, wo die Stimmen herrührten, folgte er dem Stimmenwirrwarr durch die vielen Straßen.
Ein wahnsinnig schwieriges Unterfangen, denn waren die Besitzer der Stimme alles andere als langsam.
Trotzdem erreichte er – völlig ausgelaugt zwar – das Ende des Straßenlabyrinths bei dem Anblick, der sich ihm nun bot. Er selbst befand sich auf einer kleinen Anhöhe und vor ihm erstreckten sich unzählige von Schrottbergen und Schiffswracke. Der gesamte Küstenstreifen war nur so übersät davon, doch für Ruffy zählte etwas anderes viel mehr: direkt vor ihm lag ein großes Schiff mit roten Segeln vor Anker, während sich am Küstenufer eine ganze Menge Personen tummelten, unter welchen er auch den Jungen erkennen konnte, den er zuvor noch verfolgt hatte.
Und wenn der Junge wirklich ein Pirat war, dann hieß das…
Schnell fiel sein Blick auf das Schiff, wanderte den Hauptmast entlang hinauf, bis seine Augen eine schwarze Flagge erspähten.

Eine Piratenflagge!
Dort droben wehte wirklich eine echte Piratenflagge!
Sofort machte sich in Ruffys Augen ein sternenhelles Funkeln breit. Die ganzen Menschen da unten waren Piraten! Aufregung machte sich in Ruffy breit und er begann, hibbelig auf und ab zu hüpfen.
Zum ersten Mal sah er Piraten, ohne dass sein Opa irgendwie dazwischenfunken konnte. Flink lief er von der Anhöhe eine Treppe hinunter zum Dock. Er wollte die Piraten unbedingt aus der Nähe sehen.
Auf der Hälfte der Treppe jedoch geriet Ruffy bereits ins Straucheln, stolperte über seine eigenen Füße und purzelte mit einem wunderbaren Vorwärtssalto die Stufen hinunter. Selbst als er das Ende der Treppe schon passiert hatte, stoppte das rollende

Bündel Chaos keineswegs. Munter kullerte Ruffy weiter über Stock, Stein und Schrott und wurde dabei von keinem einzigen der Männer bemerkt, waren diese viel zu weit von dem kullernden Etwas entfernt. Und so rollte er weiter, bis er mit einem ordentlichen Rumms in ein Fass krachte und dort – vollkommen ausgeknockt von seiner Kullerrei – regungslos zwischen ein paar Äpfeln liegen blieb.

„Hey Franky, beweg dich mal und hol die restlichen Fässer. Und vergiss nicht, sie zu verschließen!“, brüllte eine Stimme über das gesamte Inselgebiet.
„Jaja“, antwortete der Blauhaarige mürrisch und machte sich mit Hammer und Deckeln bewaffnet zu den paar abgelegenen Holzfässern auf.
„Das dieser Eisberg sich immer so aufspielen muss“, knurrte er vor sich hin und fixierte wütend seinen älteren Gesellen, während er das eine umgekippte Fass aufstellte und prompt einen Deckel auf diesem befestigte. Auch die anderen zwei Fässer wurden noch fest verschlossen, ehe Franky die drei Tonnen hinüber zum Schiff rollte.
„Wurde ja auch Zeit“, murrte Eisberg, sowie Franky bei ihm auftauchte,
„Das Zeug muss nämlich verladen werden, BEVOR dieser Vizeadmiral hier auftaucht!“
„Was du nicht sagst!“, konterte Franky und brachte die letzten Fässer an Bord.

~*~*~*~

„Na super“, murmelte Rayleigh leise und griff erst einmal nach seinem Flachmann, um sich einen ordentlichen Schluck aus diesem zu genehmigen.
„Und? Was machen wir jetzt mit ihm?“, fragte Roger an den Dunklen König gewandt, woraufhin Rayleigh langsam mit seiner Hand an seinem Bart entlang strich.
„Naja, wir können ihn ja schlecht hier behalten. Besser wäre wir würden zurück nach Water Seven segeln, um-“
„Nein, ich will nicht zurück! Und außerdem hast du versprochen, das ich noch was zu futtern kriege!“, warf Ruffy ein und schaute Rayleigh vorwurfsvoll an.
„Ja, du bekommst noch etwas“, seufzte der Dunkle König und erhob sich von seinem Platz, um einen vollbeladenen Teller vom Koch entgegenzunehmen.
Nachdem der Chefkoch den Schock über den kleinen Essensdieb überwunden hatte, war er zurück zu seinem Herd geeilt, damit er sich weiter mit dem Abendbrot für die Mannschaft beschäftigen konnte.
Keine schlechte Idee, wenn man bedachte, was für Unmengen an Nahrungsmitteln der blinde Passagier verdrücken konnte. Binnen weniger Sekunden war der vollbeladene Teller ratzeputz leer gewesen und der Junge nun zufrieden grinste. Endlich satt!
„Nicht schlecht“, merkte Roger an und musterte abwechselnd den Jungen und den blitzblanken Teller. „Bei dem, was der verdrückt, könnte er glatt ein D. sein“, murmelte Rayleigh, woraufhin Ruffy kicherte.
„Ich hab sogar so ein komisches D. im Namen!“
„WIE?!“
Ein wenig fassungslos starrte die Piraten den Jungen an. Selbst Ace schaute nun zu Ruffy hinüber. Bis dato war er nicht besonders interessiert an dem Zwerg gewesen und hatte stur zu Boden geschaut, doch jetzt hatte auch er den Blick auf Ruffy gerichtet.
„Wie heißt du mit vollem Namen?“, erkundigte sich Rayleigh sorgsam. Ihm schwante bereits übles.
Und umgehend wurden seine schlimmsten Befürchtungen von dem grinsenden

Jungen bestätigt: „Monkey D. Ruffy!“

Kapitel 71: Die kleine Nervensäge

Mit einer Mischung aus Verblüffung und Entsetzen, wobei letzteres deutlich überwog, starrten die anwesenden Piraten den Jungen an.
Der Kleine war ein D!
Sogar ein Monkey D!
Selbst Roger wusste um die Bedeutung dieses Namens, denn war dieses Kind damit zwangsläufig ein Verwandter von Garp! Und egal ob es Garp selbst war oder nur ein Teil seiner Verwandtschaft, ein Monkey D. war auch für die Mannschaft des Piratenkönigs immer ein Grund zur Sorge.
Jedenfalls dann, wenn man wusste, wer dieser Garp war und wie er im Bezug zu den Piraten stand.
„Und was ist jetzt so besonders daran, dass er ein D ist?“, murmelte Ace, konnte er das allgemeine Entsetzen in der Kombüse nicht nachvollziehen. Nur weil der Marineknirps ein D war, gab es deswegen doch noch lange keinen Grund, so schockiert zu sein.
Schließlich war dieser Ruffy vollkommen allein und sah dazu noch nicht einmal besonders stark aus. Mit ein wenig Glück hätte selbst Buggy eine Chance gegen das grinsende Etwas. Doch keiner schien Ace‘ Meinung zu teilen, denn die Mienen aller spiegelten immer noch einige Spuren des Entsetzens wieder. Wobei der Blick des Chefkoches bei weitem nicht zu übertreffen war.
Sowie Ace den geschockten Gesichtsausdruck des Koches sah, musste er unweigerlich grinsen. Und dies trotz seiner nicht gerade überschwänglich guten Laune! Aber es sah auch einfach zu absurd aus: Mit der Kinnlade fast auf dem Fussboden stand er in der Küche, blickte entsetzt das kleine Bündel puren Grinsens an, während er dabei apathisch den Inhalt eines Topfes umrührte. Aus diesem stiegen bereits dichte, schwarze Rauchschwaden auf, deren bestialischer Gestank sich allmählich in der gesamten Kombüse verteilte und somit zumindest Rayleigh aus seinem Entsetzen fischte.
„Ich glaube, hier brennt was an!“, murmelte Rayleigh und riss sogleich den Chefkoch aus dessen geistesabwesenden Zustand.
„Verdammter Mist!“ Diesen und noch ein paar heftigere Flüche ausstoßend versuchte er verzweifelt, den Eintopf noch irgendwie zu retten. Jedoch vergeblich. Topf samt Inhalt waren komplett hinüber und nur noch reif für die Tonne.

Derweil hatte sich Rayleigh längst schon wieder wichtigeren Dingen als verbranntem Essen zugewandt.
Jetzt hatten sie ein Problem.
Und zwar ein verdammt großes, auch wenn dies nicht unbedingt auf die Körpergröße des Problems zutraf.

Seufzend griff der Dunkle König nach seinem Flachmann in der Manteltasche. Bevor er überhaupt irgendwie weiter nachdenken konnte, brauchte er vorab erst mal einen ordentlichen Schluck Sake.
Danach erst schaute er wieder hinüber zu Ruffy. Mit einem begeisterten Funkeln in den Augen blickte sich der blinde Passagier derweil in der Kombüse um und ganz besonders die Küchenzeile mit den Massen an Essen schien es ihm angetan zu haben, denn blieben seine Augen immer wieder daran hängen. Kein besonders gutes

Vorzeichen. Wenn der Zwerg noch länger in der Kombüse aufhalten würde, könnte dies zu einer ernsthaften Bedrohung fürs Abendbrot werden.
Eigentlich wäre es die sicherste Variante, den Jungen bis zum Abendbrot aus der Küche zu verbannen. Doch er konnte den Gast schließlich nicht unbeaufsichtigt auf den Schiff rumrennen lassen, solange noch nicht feststand, wie es jetzt überhaupt mit Ruffy weitergehen würde.
Die Arme hinter dem Kopf verschränkt, lehnte sich der Dunkle König auf seinen Stuhl zurück und ließ seinen Blick durch den Raum schweifen. Vielleicht würde ihm so ein Idee kommen, was er zunächst einmal mit dem Mini-D anfangen sollte.
Roger konnte er den Jungen schlecht anvertrauen, da er zum einem mit dem Käpt'n noch etwas zu bereden hatte und zum Anderen würde es vermutlich in einer absoluten Katastrophe ausarten, deren Konsequenzen sich Rayleigh gar nicht erst ausmalen wollte.
Und auch der Chefkoch hatte wahrlich viel wichtigeres zu tun, als das er den Aufpasser für den blinden Passagier zu spielen vermochte.
Blieb im Grunde nur noch…Ace.

Langsam wandte sich Rayleigh's Blick dem Jungen zu und wenn er die Laune des Sommersprossigen richtig deutete, dann würde er vom Vorschlag des Dunklen Königs alles andere als begeistert sein.
Ace' Miene sprühte nur so vor Zorn, denn war er schlichtweg der festen Überzeugung, dass dieser Ruffy zur Marine gehörte. Doch momentan wiegte das kleine große Problem viel zu schwer, als das sich Rayleigh um Ace' Sturkopf Gedanken zu machen.
„Könntest du bitte hinausgehen und den da" – er deutete auf Ruffy – „bitte mitnehmen?!"
„Warum?", patzte Ace zurück und verschränkte die Arme, während er von Rayleigh hinüber zu seinem Vater sah. Er wollte weder aus der Küche verschwinden, noch diesen grinsenden Marineknirps an der Backe kleben haben. Immerhin gehörte dieser Ruffy in seinen Augen ganz klar zu der Marine!
Nur leider wollte sich Rayleigh gar nicht erst auf einen Diskussion zwischen Roger und Ace einlassen, sondern funkelte seinen Kapitän mit einem Blick an, der ganz eindeutig absolut keinen Widerspruch zuließ.
„Ist ja gut", knurrte Roger, sowie er den warnenden Blick seines Vizen sah, „Ähm…vielleicht wäre es wirklich besser, wenn du-"
Noch bevor Roger seinen Satz hätte beenden können, stapfte Ace mit einer ordentlichen Wut im Bauch auf den ungebetenen Gast zu, packte diesen am Kragen und schleifte Ruffy hinter sich her, einmal quer durch die gesamte Kombüse.
„Und pass bitte auf, das zunächst einmal niemand unseren Gast sieht, hört oder sonst irgendwie bemerkt!", merkte der Dunkle König noch an und erntete ein leises Knurren von Ace zum Zeichen, das er es zumindest gehört hatte.
Dann erst verließ er zusammen mit dem quasselnden Marineanhängsel die Kombüse, nicht ohne seiner Wut noch ein wenig Luft zu machen, indem er die Tür so stark hinter sich zuknallen ließ, das etliche Splitter durch die Gegend flogen.

„Jetzt ist er sauer!", stellte Roger fest und kratzte sich unschlüssig am Hinterkopf. Wenn Rouge mal schlechte Laune hatte, dann konnte es eine gefühlte Ewigkeit lang andauern, bis sie sich wieder beruhigte. Und bei Ace war es nur selten anders.
„Statt um Ace, solltest du dir lieber einen Kopf darum machen, wie wir jetzt weiter vorgehen!", sprach Rayleigh und holte den Kapitän somit wieder aus dessen Gedanken

zurück in die Realität.
„Du meinst wegen Garp's Verwandtschaft?", erkundigte sich Roger und konnte die Überraschung, die in seiner Stimme lag, nicht ganz verbergen, „Er hat ja doch gesagt, er sei ein Pirat. Also kann er doch hierbleiben!"
„Nein, er wird ganz bestimmt nicht hierbleiben!", widersprach der Dunkle König sogleich, während an seiner Schläfe eine Ader schon wieder gefährlich pulsierte.
Warum konnte Roger nicht einmal für wenigstens fünf Minuten seinen Verstand gebrauchen?!
„Was meinst du, wie der Rest der Crew sich freuen wird, wenn in nächster Zeit noch ein dritter D sie in den Wahnsinn treiben darf? Begeistert wird davon definitiv keiner sein!"
„Und außerdem kann er gar nicht an Bord bleiben, weil dafür die Lebensmittel gar nicht ausreichen würden", warf der Koch mit ein und erhielt von Rayleigh ein zustimmendes Nicken. Immerhin hatten sie in Water Seven lediglich Lebensmittel für eine normale Crew und zwei Müllschlucker besorgt. Mit solch einem dritten Allesfresser an Bord dürfte es ziemlich knapp werden, überhaupt das Sabaody Archipel zu erreichen, ohne das nicht mindesten ein D verhungerte.
„Also kehren wir jetzt wieder um und bringen ihn zurück?", schlussfolgerte Roger, nachdem die anderen Beiden ihre Zweifel eingeworfen hatten. Allerdings wurde auch dieser Vorschlag des Kapitäns umgehend mit einem synchronen „NEIN!" verworfen.
„Wir können nicht zurücksegeln. Garp wird uns die Hölle heiß machen, wenn wir wieder in Water Seven auftauchen würden, um ihm seine Familie zurückzubringen."
„Und was sollen wir dann mit diesem Ruffy machen?", hakte Roger nach. In seinen Augen gab es lediglich nur diese zwei Möglichkeiten. Entweder sie nahmen ihn mit oder sie brachten Ruffy zurück zu Garp.
Etwas anderes blieb ihnen doch eigentlich gar nicht. Und auch Rayleigh schien diese Erkenntnis langsam bewusst zu werden.
„Na schön", knurrte er leise, „wir nehmen ihn mit, auch wenn wir dadurch in ein paar Probleme mit den Vorräten geraten werden. Drei Ds sind nicht ganz so unerträglich wie vier von der Sorte. Aber sobald wir das Sabaody Archipel erreicht haben, ist Schluss. Wir werden den Kleinen dort absetzen und verschwinden, noch bevor Garp am Archipel auftaucht."
„Also behalten wir ihn?", erkundigte sich Roger. Irgendwie war ihm dieser Ruffy sympathisch, wenngleich er es sich nicht wirklich erklären konnte.
„Ja…jedenfalls wenn er die schlechte Laune deines Sohnes überlebt hat", antwortete der Dunkle König und konnte sich eines Grinsens nicht ganz verwehren.

Bei Ace und Ruffy

„Wo gehen wir hin? Sind da noch mehr Piraten? Und was machen wir dann?"
Unentwegt quasselte Ruffy abertausende Fragen vor sich hin und störte sich nicht einmal daran, dass er von Ace entlang der Reling über den Boden geschleift wurde und keine einzige seiner Fragen Beantwortung fand. Aus seinem Mund sprudelten einfach weiter unzählige Fragen hinaus: „Gibt es eigentlich noch etwas zu essen? Und wie heißt du überhaupt? Und wohin segeln wir jetzt- AUA!"
Mit einem Mal stoppte das nervtötende Gefrage des Jungen, sowie jener Ace' Faust zu spüren bekam.
„Seit wann gehörst du denn zu uns?!", fauchte Ace zurück und hielt seine Faust immer noch erhoben. Die letzte Frage hatte das Fass einfach zum Überlaufen gebracht.

Was dachte dieser Marinezwerg eigentlich, wo und vor allem wer er war?
„Aber ich bin doch jetzt hier und deswegen-“, murmelte Ruffy halblaut, wurde aber je von dem anderen Jungen unterbrochen.
„Du wirst ganz bestimmt niemals zu uns gehören!“

Mit einem Mal ließ Ace Ruffys Arm los und stapfte ohne das Marineanhängsel weiter entlang der Reling fort. Obwohl Rayleigh ihn zwar dazu verdonnert hatte, auf Ruffy aufzupassen, entfernte sich Ace zunächst einmal immer mehr von dem Jungen, welcher immer noch am Boden lag und verwundert hinterher schaute.
Ace hatte die Nase gestrichen voll von dem ewigen Gefrage und Generve Ruffys. Dieser Marineknirps war eine Plage…und diese Plage zeigte keinerlei Interesse daran, demnächst mit dem Nerven aufzuhören, denn inzwischen war Ruffy wieder aufgesprungen und folgte dem jungen Piraten.
„Warum gehöre ich nicht zu euch? Ich bin auch ein Pirat!“
„Du bist überhaupt kein Pirat, sondern ein Marineidiot. Sonst wärst du ja wohl kaum auf dem Kriegsschiff gewesen, oder?“, konterte Ace, während er um eine Ecke bog und nun einen Flur entlangschritt, nicht ohne weiterhin von Ruffy verfolgt zu werden.Dieser betrachtete staunend den Flur, in der Hoffnung noch mehr Piraten zu Gesicht zu bekommen.
Doch leider war außer ihm und den anderen Jungen keine Menschenseele zu sehen, so dass er nun lediglich dem anderem weiter hinterherlief.
„Ich bin überhaupt kein Marinesoldat. Und auf dem blöden Schiff war ich nur, weil Opa mich dahin mitgenommen hat.“
„Und? Das ändert gar nichts!“, murrte Ace zurück und blieb stehen, hatte er sein Ziel erreicht endlich erreicht. Noch bevor die kleine Nervensäge irgendetwas hätte sagen können, verschwand Ace in einem Raum und knallte umgehend die Türe hinter sich zu.

„Autsch!“, jammerte Ruffy, sowie die Tür ins Schloss fiel und er auf dem Boden landete. Freilich hatte er dem Piraten folgen wollen und hatte somit die Härte der Holztür zu spüren bekommen.
Durch den heftigen Schlag verschuldet prangte nun ein großer, roter Abdruck auf Ruffys Gesicht, doch der Junge interessierte sich gar nicht weiter dafür. Ohne Umschweife sprang er wieder vom Boden auf und lief zur Tür, um an dem Knauf zu rütteln, damit auch er in das Zimmer gelangte.
Aber alles Rütteln an dem Türknauf half nichts. Die Tür wollte partout nicht aufgehen. Selbst als er zu einem rabiateren Mittel griff und sich mit aller Wucht gegen das Holz warf, gewährte ihm die Tür keinen Einlass. Dazu kam aus dem Raum auch noch ein spöttisches Lachen.
„Vergiss es. Bevor du die Tür kaputt kriegst, geht dir eher dein Hirn flöten. Das ist nämlich Holz des Adamsbaumes. Das bekommst du nicht kaputt.“
„Das werden wir ja sehen“, murmelte Ruffy der Tür entgegen und warf sich erneut gegen die Tür, doch wieder tat sich nichts. Das Holz gab einfach nicht nach. Aber dies war für Ruffy noch lange kein Grund, um aufzugeben.

Immer wieder krachte er gegen die Tür, so dass die Wände erzitterten und selbst Ace in seinem Zimmer die Befürchtung ereilte, das der Junge vielleicht doch noch das Holz zum Bersten bringen könnte.
Außerdem ging ihm dieses ständige Klopfen und Krachen mächtig auf die Nerven. Nicht einmal in seinem eigenem Zimmer hatte man Ruhe vor der Marine!

Daran musste er etwas ändern.
Und zwar schleunigst.
Nur wie?
Nachdenklich ließ Ace seinen Blick durch sein Zimmer schweifen, bis ihm im Regal ein paar Blätter und Stifte auffielen…so könnte er ihn vielleicht loswerden. Zügig ging er hinüber zu dem Regal und holte das ganze Zeug aus diesem hervor.

Und während Ace seinen Plan in die Tat umsetzte, versuchte Ruffy weiterhin, diese harte Nuss in Form einer Holztür zu knacken. Aber jedes Mal landete er nur wieder auf dem Boden, anstatt das die Tür nachgab. Blödes Teil.
Aber vielleicht würde es ja funktionieren, wenn er mehr Anlauf nehmen würde.
„So mach ich das“, verkündete er es sich selbst voller Stolz und ging ein paar Schritte mehr zurück, um dann mit ordentlich Karacho auf die Tür zu zulaufen. Doch statt dem er nun gegen das Holz knallte, öffnete sich plötzlich die Tür und er raste direkt in den Raum hinein.
Damit hatte er nicht gerechnet!
Deshalb kam er gar nicht erst zum Bremsen, sondern krachte direkt in eine der Zimmerwände hinein.
„Idiot“, quittierte Ace das schwachsinnige Verhalten des Jungen, ehe er mit einem spöttischen Grinsen zu Ruffy hinüber ging und diesen am Kragen des T-Shirts wieder aus dem Raum hinaus beförderte.
Gerade wollte er der Marinenervensäge noch eine Kopfnuss verpassen, doch da erklang plötzlich das Läuten der Schiffsglocken.
„Dann halt später“, murmelte der Sommersprossige und ließ seine Faust sinken. Er könnte dem Marinezwerg auch nach dem Abendessen noch eine Lektion erteilen. So ließ er von Ruffy ab, klebte jedoch noch ein Blatt Papier an seine Tür, bevor er in Richtung Kombüse verschwand.
„Hey, wo willst du hin?“, rief Ruffy ihm hinterher und folgte dem anderen sogleich. Das Schild an der Tür wurde von ihm gar nicht bemerkt.

Erst als Shanks, der gerade aus der Kajüte der Crew kam, an der Tür vorbei ging, bekam das Stück Papier ein wenig Aufmerksamkeit geschenkt.
Nachdenklich kratzte sich der Rothaarige am Kopf, verschob dabei ein wenig seinen Strohhut.
„Was zum Henker ist denn ein ‘Ruffy‘?“, fragte er sich selbst, denn auf dem Schild prangte in leuchtendroten Buchstaben der Satz: *„Zutritt für Ruffys verboten!“*

Kapitel 72: Blinder Zorn

Wie ein ausgehungertes Raubtier stopfte sich der jüngste D im Bunde alles Essbare in den Mund, was sich auch nur in der Reichweite seiner Arme befand, währendem er von etlichen überrascht wirkenden Augenpaaren verfolgt wurde. Dabei schockierte die Mannschaft nicht einmal die Tatsache, wie dieses Kind sein Abendbrot verdrückte. Nein, dies kannte sie schon zu genüge von zwei anderen Herrschaften.
Viel mehr interessierte die Crew hingegen, wer dieser Junge überhaupt war und vor allem wo er herkam! Vom Himmel konnte er ja schlecht gefallen sein, dazu waren die Sky-Islands viel zu weit entfernt.
„Aber wo kommt der Zwerg dann her?“, fragte Yasopp leise murmelnd an Shanks gewandt, während er den unbekannten Jungen musterte. Nach seiner Einschätzung musste das Kind ungefähr im gleichen Alter sein wie sein eigener Sohn.
„Also, wenn man nach dem geht, was er verdrückt, dann ist er bestimmt mit den Käpt’n verwandt!“, antwortete Shanks grinsend, indes er mit seiner Aussage jemanden ganz bestimmtes den Angstschweiß auf die Stirn trieb. Einen weiteren von der Sorte würde er – Buggy – niemals überleben.
„Bist du dir da ganz sicher?“, flüsterte er Shanks zu, konnte dabei ein Zittern in seiner Stimme nicht ganz verbergen. Er hatte schlichtweg Angst. Angst davor, das es noch so einen wahnsinnigen Gol D gab, der ihm das Leben zur Hölle machte.
Doch seine Angst wurde ihm zunächst einmal genommen. Allerdings nicht von Shanks.
„Nein. Selbst wenn sein Essverhalten diesen Verdacht durchaus aufkommen lässt, aber der Junge hat nichts mit Roger oder Ace zu tun.“ Grinsend tauchte Rayleigh hinter den drei Piraten auf und während sich Shanks und Yasopp zu den Dunklen König herumdrehten, seufzte Buggy vor Erleichterung.
Ein Glück!
Kein weiterer Gol D an Bord!

Zufrieden griff die Rotnase nach einem Stück Brot und steckte es sich in den Mund, unterdessen Shanks den Vizen erstaunt ansah.
„Der Kleine ist kein D, obwohl er so verfressen ist?“
„Doch, ein D ist er schon, sonst könnte er wohl nicht so viel verdrücken“, grinste Rayleigh und kehrte der Dreiergruppe wieder den Rücken zu, „Er gehört allerdings zu Garps Familie!“
Noch beim Gehen hörte Rayleigh, wie Buggy seltsame Laute von sich gab. Geräusche wie, als würde die Clownsnase gerade ersticken. „Shanks, kümmere dich mal um unseren Angsthasen. Er stirbt mal wieder!“, meinte Rayleigh noch über die Schulter hinweg, ehe er sich ganz von dem Trio abwandte und sich auf seinen angestammten Platz neben dem Schiffsarzt setzte.
Somit allerdings saß er nun zwei Fressmaschinen gegenüber. Einzig vor dem dritten D war er dank des Schiffsarztes sicher. Wobei er zugeben musste, das man auch Krokus zumindest im Moment nicht gerade als langsamen Esser bezeichnen konnte.
„Du scheinst den Schock über den Gast aber recht schnell verkraftet zu haben?“, witzelte Rayleigh herum, als er sah, das sich Krokus nicht dem geschockten Starren der restlichen Mannschaft angeschlossen hatte, sondern sich stattdessen mit seinem Abendessen beschäftigte.
„Geschockt schon“, antwortete der Doc zwischen zwei Bissen, „aber nicht so

wahnsinnig wie der Rest!“
„Was meinst du mit wahnsinnig?“ Fragend blickte Rayleigh hinüber zu Krokus, der in einem für ihn ungewöhnlichen Tempo sein Essen verdrückte.
Erst nachdem nur noch die Hälfte des Tellers mit Kartoffeln und Soße bedeckt war, bekam Rayleigh auf seine Frage eine Antwort: „Ganz einfach. Wenn die nicht bald anfangen zu essen, dann stehen die Chancen recht schlecht, das sie noch irgendetwas essbares heute Abend abbekommen. Denn der kleine Müllschlucker da macht grade kurzen Prozess mit all dem, was essbar erscheint – lass das!“
Gerade noch rechtzeitig schaffte es der Schiffsarzt, seinen Teller ein Stückchen zur Seite zu ziehen, denn kam die Hand des jüngsten Ds gefährlich nahe an die Mahlzeit des Docs heran.
Jedoch griff besagte Hand aufgrund der schnellen Reaktion des Schiffsarztes leider nur ins Leere. Der kleine Fresssack schien sich daran nicht einmal sonderlich zu stören, denn langte er einfach woanders wieder kräftig zu.
„Was für eine Fressmaschine“, murmelte Krokus leise, während Ruffy wie ein Staubsauger die Tische von ihrer schweren Last befreite.
Selbst Ace und Roger hatten ordentlich zu tun, damit sie ihren Teil des Abendbrotes vor dem Fressmonster bewahren konnten.

„Jetzt reicht’s“, knurrte Ace, als Ruffy gerade nach einem weiteren Teller greifen wollte. Prompt rammte er die Zacken seiner Gabel tief in den Handrücken des kleinen Gierschlundes.
„AUA!“, brüllte Ruffy sogleich und zog seine Hand zurück, in welcher immer noch die Gabel steckte. Mit einem Grinsen betrachtete Ace, wie Ruffy die Gabel aus seinem Handrücken zog und umgehend Blut aus den vier kleinen Wundpunkten tropfte.
„Das war aber gemein!“, jaulte Ruffy, während ihm die ersten Tränen in die Augen traten. Dabei war es nicht unbedingt der Schmerz, welcher ihm die Tränen in die Augen trieb, sondern eher der Schock darüber, plötzlich eine Gabel im Handrücken stecken zu haben.
Langsam kullerten ein paar kleine Tränen über die Wangen von des Jungen, derweil Ace ihn spöttisch ansah; sogar noch mehr Wut in ihm heranwuchs.
Jetzt fing das kleine Marinebündel auch noch an zu heulen.
Blinder Zorn stieg in Ace hoch. In seinen Ohren dröhnte ein heftiges Pochen.
Unwillkürlich griff er nach den nächstbesten Gegenstand, damit dieses elendige Gejammer ein Ende fand. Doch noch bevor Ace irgendetwas hätte unternehmen können, entfuhr auch ihm vor Schmerz ein leises „Autsch“, so wie auf seinem Kopf nun eine prächtige Beule wuchs.

„Jetzt ist Schluss!“, murrte Rayleigh, dessen Faust noch immer in der Luft kreiste.
Normalerweise hatte sich der Dunkle König schon längst mit irgendwelchen Streitereien beim Abendessen abgefunden. Gegen zwei Sturschädel und eine Horde angetrunkener Piraten konnte selbst er nichts ausrichten. Doch er hatte zumindest auf eine Regel bei diesen allabendlichen Prügeleien bestanden: Kein Waffeneinsatz.
Dies hatte ein jeder auf Stein und Bein schwören müssen.
Auch Ace. Und nachdem Ace nicht nur zur Gabel, sondern auch noch zu einem Messer gegriffen hatte, war Rayleigh endgültig der Geduldsfaden gerissen.
„Du kennst die Regeln!“, belehrte der Dunkle König den kleinen Sturkopf, bevor er sich dann dem älterem D zuwandte, „Und du! Kannst du nicht einmal darauf aufpassen, dass die Regeln in irgendeiner Weise eingehalten werden?!“

„Jaja“, antworte Roger, während sein Blick auf Ace ruhte.
„Er hat angefangen!“, murmelte Ace und immer noch funkelte dieser den ungebetenen Gast böse an Mittlerweile hatte Ruffys Geplärre eine imense Lautstärke angenommen, die beinahe jedem die Ohren dröhnen ließ und Krokus zusätzlich beinahe zur Verzweiflung brachte.

Seitdem Rayleigh in die kleine Auseinandersetzung eingegriffen hatte, war Krokus damit beschäftigt, sich die Wunde der brüllenden Heulboje zu untersuchen. Jedenfalls versuchte er es.
Doch wie sollte einem so etwas gelingen, wenn der Patient bei jeder Berührung noch wilder herum zappelte?
„Jetzt halt doch mal still, sonst kann ich mich nicht drum kümmern“, knurrte der Schiffsarzt und nach ein paar Sekunden kehrte wirklich Ruhe ein. Eine trügerische Ruhe, die Krokus aufmerken ließ. Der Knirps hatte viel zu schnell mit seinem Geheule aufgehört. So kam Krokus nicht umhin, mal in das Gesicht des Jungen aufzuschauen.
Ein Paar großer, noch vom Heulen rot verfärbte Augen blickte den Schiffsarzt an, blinzelte zweimal ungläubig, bevor der Besitzer letztendlich in ein schallendes Gelächter ausbrach.
„Du hast ‘ne lustige Frisur“, brüllte Ruffy und kippte vor Lachen von seinem Stuhl, um sich auf dem Boden weiter herum zu kugeln. Dabei deutete er immer wieder auf die Frisur des Schiffsarztes. Den Schmerz in seiner Hand hatte er schon längst wieder vergessen. Für einige Sekunden war außer dem Gegröle des Jungen kein einziges Geräusch zu hören.
Sämtliche Piraten blickten nur vollkommen verblüfft zwischen Ruffy und Krokus hin und her, bis der Mann mit der Blumenfrisur schließlich seufzte: „Ich glaub, ich hab ein Déjà-vu!“

Augenblicklich verfiel die gesamte Mannschaft in ein lautes Lachen, konnte Krokus‘ Frisur doch jedes traurige Kind wieder aufmuntern. Meistens jedenfalls. Noch während die Crew sich vor Lachen kaum noch halten konnte, rutschte Ace von seinem Stuhl hinunter und stapfte missmutig aus der Kombüse, nicht ohne diese Tür zum zweiten Mal am heutigem Tage richtig laut hinter sich zu zuknallen, so dass sämtliches Lachen sogleich wieder erstarb.
„Da hat wohl jemand verdammt schlechte Laune!“, stellte Krokus fest, nachdem die Tür in Schloss gefallen war. Mittlerweile ruhten alle Blicke der Crew auf dem Kapitän, der sich nur verwirrt am Kopf kratzte.
„Scheint wohl so“, murmelte Roger und bemerkte gar nicht die Blicke der Crew.
Ein Glück für die Piraten, denn noch bevor sich der Käpt’n wieder von der Tür abwandte, wurde der Raum vom Quatschen und Schmatzen der Seeräuber erfüllt. Und natürlich vom Gackern des jungen Ruffy, der sich von der kurzzeitig sehr bedrückenden Stimmung nicht hatte beirren lassen und weiter munter auf dem Boden herum kugelte.
„Der amüsiert sich ja immer noch prächtig“, stellte der Piratenkönig fest, derweil er das Kullern des Zwerges verfolgte.
„Ja, aber nicht mehr lange. Ich werd ihn jetzt ins Krankenzimmer verfrachten, um mich dort um die Hand zu kümmern.“
„Tu das. Und behalt ihn am besten auch gleich über Nacht dort. Ich wüsste sonst nicht, wo wir ihn lassen könnten“, mischte sich Rayleigh mit ein.
„Wäre von seinem gesundheitlichen Zustand zwar nicht unbedingt notwendig, aber

von mir aus. Solange wie er sich nicht weiterhin über meine Frisur lustig macht, kann er bleiben."
Damit erhob sich Krokus von seinem Platz, klemmte sich den immer noch kichernden Jungen unter den Arm und verschwand aus der Kombüse.
Und nicht nur er.
Auch Roger machte Anstalten, sich aus der Küche zu verziehen.
„Wo willst du hin?"
„Zu Ace", meinte Roger kurz angebunden, ehe er die Kombüse verließ und knallte dabei die Tür mit genau derselben Wucht zu wie Ace zuvor.
„Wann bergreifen die Beiden es endlich?", seufzte Rayleigh und nahm einen ordentlichen Schluck aus seinen Flachmann, „Türen aus dem Holz des Adamsbaumes sind nur für Menschen mit normaler Kraft unzerstörbar! Nicht aber für Ds!"

Mit einer Laune wie sieben Tage Regenwetter stapfte Ace den Flur entlang, diesmal allerdings ohne seinen lästige Verfolger.
Oh, wie sehr hatte er doch jetzt schon die Nase gestrichen voll von dem Marinezwerg.
Nicht nur, das sich dieser Ruffy hier ohne Ende vollstopfte .
Nein.
Alle anderen schienen sich auch noch wahnsinnig über die Nervensäge zu amüsieren.
Und dabei gehörte das kleine Dauergrinsen doch ganz eindeutig zur Marine.
Aber kein einziger nahm jenes Risiko ernst! Noch nicht einmal sein Vater oder Rayleigh schienen die Situation wirklich als gefährlich zu empfinden, machten sich sogar eher noch Sorgen um die Nervensäge, anstatt diese kleine Plage umgehend von Bord zu werfen.

Vor Wut schnaubend erreichte Ace endlich seine Zimmertüre, an welcher immer noch das Zutritt-Verboten-Schild hing und knallte nach seinem Eintreten sofort die Tür wieder hinter sich zu, ehe er sich auf sein Bett schmiss und missmutig die Deck anstarrte.
Innerlich kochte er. Immer stärker und stärker schwoll der Zorn über diesen Ruffy an und die Bilder des vorrangegangen Abendessens stiegen wieder in ihm hoch. Wie sich der Marineknirps ohne Unterlass vollstopfte, wie Krokus die Wunde untersuchte und wie sich anschließend alle über Krokus' Frisur amüsierten.
Das war der Moment gewesen, indem so viel Zorn in ihm aufgestiegen war, das er nicht mehr klar hatte denken könne.
So war er aus der Kombüsenhölle verschwunden, um nun voller Griesgram auf seinem Bett zu liegen.
Und egal wie all die Vorkommnisse auch betrachtete, nur ein einziger war für seine schlechte Laune verantwortlich: Ruffy!

_____
Huhu, also...
1.) Ich hab mal ausgerechnet, wie alt den überhaupt Roger ist. Und ich komme bei dem jetzigen Stand meiner FF auf .... 57. Vielleicht ist er aber sogar noch ein wenig älter.

2.) Es tut mir leid, aber in nächster Zeit ist wohl nicht mit irgendwelchen Kapitel-Updates zu rechnen.
Momentan hab neben einem mangelndem Interesse an One Piece auch noch mit

einem ordentlichen Knoten in meinem Kopf zu kämpfen.
Man hat es in den letzten Kapiteln vermutlich schon gemerkt und es wird irgendwie immer schlimmer anstatt besser. *seufz*
Keine Ahnung, wann der Knoten wieder platzt. Ich hoffe aber bald....

Kapitel 73: Freud‘ und Leid

„AUTSCH! Das tut weh!“, jammerte Ruffy und wollte seine geschundene Hand von dem Blumenhaar-Mann wegziehen. Doch dieser hielt mit seiner Hand wiederum das Handgelenk des Jungen fest, während er mit einem in Desinfektionsmittel getränkten Tupfer die Wunde säuberte.
„Es hilft dir nichts, hier so herum zu zappeln. Damit tut es nur noch mehr weh!“, versuchte Krokus den Jungen zu belehren, stieß allerdings bei Ruffy nur auf taube Ohren, denn der Knirps wehrte sich weiterhin vehement gegen die Behandlung.
Wenn der Schiffsarzt nicht vorher schon gewusst hätte, das es sich bei Ruffy um einen D im Miniformat handelte, dann wäre ihm diese Tatsache wohl spätestens jetzt bewusst geworden. Nur Ds konnten sich auch noch unter Schmerzen so stark gegen eine ärztliche Behandlung sträuben.
Da gab es nur noch eine Möglichkeit….

Gerade umwickelte Krokus Ruffys Hand mit der letzten Bandagenschicht, als sich plötzlich die Tür zum Krankenzimmer öffnete.
„Und wie sieht’s aus?“, hörte der Schiffsarzt die Stimme des Dunklen Königs hinter sich.
„Wird schon wieder“, murmelte Krokus, während er den Verband fixierte und sich dann erhob.
„Aber der kleine Teufel hat ganze Arbeit geleistet. Die Gabel muss wirklich verdammt tief in der Hand gesteckt haben“, sprach Krokus weiter und fuhr sich einmal durch die blumenartigen Haare, „Kannst du mir bitte mal erklären, weshalb der so einen Blödsinn macht?“
Eindringlich sah der der Schiffsarzt den Vizen an. Ace hatte zwar schon etliches an Blödsinn verzapft und so einigen Crewmitgliedern bereits einen Aufenthalt im Krankenzimmer beschert, doch das er jemanden mit einer Gabel attackierte und diese dann gleich noch so tief in die Hand rammte, war in all den Jahren bis heute niemals vorgekommen.
„Ich befürchte, das Verhalten von Ace hat einen ganz simplen Grund!“
„Ach ja? Was hatte er denn für einen Grund, dem Müllschlucker eine Gabel so in die Hand zu rammen, das meine Frisur mal wieder zur Aufheiterung dienen musste?!“
„Sei doch froh drüber, sonst hätte der Schreihals noch ewig so weitergemacht“, witzelte Rayleigh zunächst. Dann aber verhärteten sich seine Gesichtszüge wieder, sowie er auf Ace‘ kleinen Ausraster zu sprechen kam.
„Er wird schlichtweg ein wenig eingeschnappt sein“, antwortete Rayleigh und setzte sich auf einen nahegelegenen Stuhl, bevor er seine These weitererörterte: „Ace scheint ja sowieso der festen Überzeugung zu sein, das Ruffy zur Marine gehört. Und als sich unser ungebetener Gast alles essbare in den Gierschlund hineingestopft hatte und Roger nur lachend daneben gesessen hatte, war das Fass wohl endgültig übergelaufen.“

Seufzend betrachtete der Dunkle König Ruffy, welcher auf einem der Betten lag und munter vor sich hin ratzte. Der Junge hatte wirklich die Ruhe weg. Er befand sich an Bord eines Piratenschiffes, verhielt sich aber wie, als sei er bei Freunden zu Gast. Nur irgendetwas störte den Dunklen König beim Anblick des schnarchenden Jungens. Es

war ungewöhnlich, das der Kleine schon wieder so munter schnarchen konnte, obwohl die Schmerzen in der Hand eigentlich ziemlich heftig sein müssten.
„Sag mal, was hast du dem eigentlich verabreicht, damit der so ruhig ist?“
„Och, nur eine ganz spezielle Medizin“, grinste Krokus, drehte den Körper des schlafenden Ruffys ein wenig herum, so dass Rayleigh sehen konnte, wie ein paar prächtige und ausgewachsene Beulen den Kopf des Jungen zierten.
„Ah.“ Auch Rayleigh grinste nun, lehnte sich zufrieden auf seinem Stuhl zurück, um danach einen ordentlichen Schluck aus seinem Flachmann zu nehmen. Eine gepflegte Kopfnuss war bei Ds einfach die schnellste und nebenwirkungsärmste Möglichkeit zur Betäubung, denn konnte dort oben in den seltensten Fällen noch irgendetwas kaputt gehen. Roger war der beste Beweis dafür.

„Was ich dich vorhin übrigens noch fragen wollte, Rayleigh: Wie steht es eigentlich um unseren Kurs?“, fragte der Schiffsarzt und durchbrach damit nach geraumer Zeit das Schweigen der beiden Piraten.
Schon seit sie von der Wrackinsel abgelegt hatten, war Krokus ein gewisser Punkt durch den Kopf gegangen, der ihn bis jetzt auch nicht wieder losgelassen hatte. Wenngleich sein letzter Besuch in Water Seven schon Jahre her gewesen war, so meinte er dennoch, sich daran zu erinnern, das der Log Port in dieser Stadt mehrere Tage benötigte, ehe er den Kurs zur Fischmenschen-Insel anzeigte.
„Ich weiß, worauf du hinaus willst. Eigentlich hätte der Log Port noch vier Tage benötigt, um den richtigen Kurs anzupeilen, aber wir werden das Sabaody Archipel trotzdem erreichen. Auch ohne Log Port.“
„Und wie?“ Gänzlich verwirrt über die Aussage des Vizen blickte der Schiffsarzt diesen an, pochten in seinem Kopf gleich unzählige von Fragen.
Was heckte Rayleigh bloß schon wieder aus?
Ohne Log Port war es im Normallfall einfach schier unmöglich, irgendeinen Fleck auf der Grand Line zu erreichen. Zwar strahlte das Sabaody Archipel selbst keine Magnetströme aus, doch dieses Gebiet passierte man nun einmal zwangsläufig auf dem Weg zur Fischmenschen-Insel.
Aber das war eben auch der Knackpunkt.
Ohne Route zum Unterwasserparadies würden sie niemals das Sabaody Archipel erreichen. Selbst wenn man eine Karte von der Grand Line besaß, so benötigte man in jedem Fall einen Log Port, damit man die jeweiligen Zielorte erreichte.
Allerdings ahnte der Schiffsarzt bereits, das der Dunkle König für dieses Problem schon eine Lösung gefunden haben zu schien, denn sein Grinsen zeugte von einer gewissen Zufriedenheit.
„Wir werden dennoch das Archipel erreichen. Schließlich haben wir eine Karte…und den hier!“, antwortete Rayleigh und zog aus seiner Manteltasche einen kleinen, runden Gegenstand, der sehr an eine Taschenuhr erinnerte.
„Was ist das?“, erkundigte sich Krokus und nahm das metallene Objekt in die Hand.
„Ein Kompass, der von den Magnetstömen der Grand Line nicht beeinflusst wird. Keine Ahnung, wie die Marine dieses kleine Wunderwerk vollbracht hat, aber Ace hat uns den Kompass von Garps Schiff mitgebracht!“
„Wirklich interessant“, murmelte der Schiffarzt, während er den Kompass genauer unter die Lupe nahm.
„Na da wird Garp doch sicherlich begeistert darüber sein, das ihm dieses Schmuckstück abhanden gekommen ist!“
„Der wird sich noch über ganz andere Sachen freuen“, lachte Rayleigh und griff

beherzt zu seinem Flachmann, bevor er den Raum verließ.
Er musste sich noch um seine Seekarten kümmern, würde diesen nun eine noch wichtigere Rolle zu teil werden, als es sowieso schon der Fall war.

Derweil Ruffy auf der Oro Jackson munter vor sich hin ratzte und keinen Gedanken an seinen Opa verschwendete, klingelten den Soldaten an Deck eines Marineschiffs gerade ganz schön die Ohren, denn hallte die Stimme des Vizeadmirals mit der Lautstärke einer Alarmsirene durch die Luft. Und dabei befand sich der Marineoffizier noch nicht einmal auf dem Schiff, sondern brüllte leidenschaftlich die Wrackinsel zusammen.
„WIE WEG?!“
„Sie haben vor gut drei Stunden abgelegt!“, antwortete Tom, behielt dabei seine Seelenruhe, während Garp kurz davor war, durch die Decke zu gehen…wenn es denn unter freien Himmel eine solche gegeben hätte.
Jetzt war ihm dieses Piratenpack doch tatsächlich durch die Lappen gegangen. Vermutlich hatten sie umgehend die Segel gesetzt, nachdem Ace hier am Dock aufgetaucht war und die gesamte Bande über seine Erlebnisse in Kenntnis gesetzt hatte. Der Dunkle König war wohl nicht besonders erpicht auf eine kleine Auseinandersetzung gewesen.
Aber da konnte sich Rayleigh bemühen, wie er wollte, um einer Konfrontation aus dem Weg zu gehen, irgendwann würden sie schon aufeinander treffen. Dem war sich Garp sicher, auch wenn dieser Fakt seine schlechte Laune nicht maßgeblich besserte. Denn er hatte immer noch ein völlig anderes Problem.
Wo war sein Enkel bloß hin verschwunden?

„Warte mal, Tom“, knurrte Garp, als sich der Schiffszimmermann bereits wieder vom Vizeadmiral abwenden wollte, dann aber doch noch einmal inne hielt, um den Worten des Offiziers zu lauschen.
„Hast du hier irgendwo so einen Burschen rumrennen sehen: schwarze Haare, schwarze Augen und äh…“, unschlüssig versuchte Garp, mit seiner Hand die Größe seinen Enkels zu ermessen. Schließlich blieb er ungefähr auf Hüfthöhe hängen, dürfte dies so circa die Größe von Ruffy sein. „…und der so groß ist?“
„Redest du von Rogers Sohn?“
„Nein, von meinem Enkel. Der ist mir irgendwie abhanden gekommen“, erklärte Garp kurz angebunden.
„Tut mir leid. Aber ein weiterer Junge hat sich hier meines Erachtens nicht herumgetrieben“, antwortete der Schiffszimmermann.
„Na dann.“ Mit mürrischer Miene wandte sich der Vizeadmiral von dem Fischmenschen ab, massierte sogleich ein wenig seine Nasenflügel.
Jetzt waren ihm doch tatsächlich diese verdammten Piraten UND sein eigener Enkel entwischt.

„Was das für ein Spaß wird, die alle wiederzufinden!“, murmelte er leise vor sich hin, während er wieder zum Schiff zurückkehrte, um seiner Mannschaft die nötigen Anweisungen zu erteilen und vor allem musste er Senghok wohl oder übel um einen neuen Kompass bitten, war ihm sein alter Kompass dank des kleinen Gastes abhanden gekommen. Und die Jagd nach den Piraten drängte viel zu sehr, als das er es sich leisten könnte, auf das Aufladen des Log Portes zu warten, zumal ihm das nächste Ziel

der Piraten eh glasklar war. Sie würden zum Sabaody Archipel segeln und müssten dort mindestens zwei Tage ausharren, wenn sie zur Fischmenschen-Insel wollten.
Dies wäre eigentlich der perfekte Moment, um sich die Bande von Roger zu schnappen.

„Und Sir? Wie sieht das weitere Vorgehen aus?“, erkundigte sich der Erste Maat bei seinem Vorgesetzten, sowie jener das Schiff erreichte.
„Sie werden sich um das ganze organisatorische Zeugs kümmern, derweil ich Senghok anrufen werde.“ „Jawohl“, antwortete der Vize sogleich, runzelte dann aber ein wenig verwirrt die Stirn, fiel sein Blick schließlich auf den Fischmenschen
„Aber Sir, was ist mit diesem Tom? Sollten wir ihn nicht festnehmen, da er den Piraten augenscheinlich bei der Flucht geholfen hat?“
„Nein. Dafür besteht überhaupt keine Notwendigkeit. Was die Roger-Piraten anbelangt, so besitzt der Schiffszimmermann Tom einen Freibrief von der Marine. Sozusagen als Gegenleistung für den Erbau und die Instandhaltung des Seezuges. Außerdem würden die Formalitäten einer Inhaftierung nur zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Wir werden umgehend ablegen, sobald der Kompass eintrifft“, entgegnete Garp.
„Und was ist mit ihrem Enkelsohn? Den hat bis jetzt noch-“
„Sie können ihn ja in der Stadt suchen, aber ich bezweifle, dass er noch dort ist! Ruffy lässt sich nicht so einfach abschütteln. Vermutlich wird er wieder auftauchen, sobald wir die Piraten eingeholt haben!“, unterbrach der Vizeadmiral den Maat, ehe er sich endgültig zum Gehen wandte.

„Na dann holen wir die Piraten hoffentlich niemals ein“, murmelte der Vize leise und konnte von Glück sprechen, dass Garp ihn nicht mehr hörte, denn war jener schon längst in seinem Büro verschwunden.
Noch immer waren in diesem deutlich die Spuren der kleinen Piraten-Jagd zu sehen. Akten und Papiere lagen immer noch auf dem Boden herum und mit Ausnahme des Schreibtisches stand auch kein Möbelstück mehr auf seinem ursprünglichen Platz.
Für den Moment allerdings scherte sich der Vizeadmiral nicht darum, sondern griff nach der am Boden liegenden Teleschnecke und stellte sie neben den Glas mit den Goldfisch-Piranhas auf.
„Ja, ihr bekommt gleich was“, murmelte er, währendem die Fische munter im Glas herumtobten, wartend auf ihr Abendbrot, welches prompt in Form einiger zerbröselter Kräcker folgte. Dann erst widmete sich Garp seiner Teleschnecke. Flink rotierte die kleine Wählscheibe am Schneckenhaus. Er hatte mittlerweile diese Nummer schon so oft wählen müssen, dass seine Finger die entsprechenden Ziffern schon blind fanden.
Lediglich bei der letzten Zahl in der Ziffernreihenfolge haperte es mal wieder.
War es nun die Vier oder die Sieben?
Zögerlich betrachtete Garp die beiden Ziffern, würde die eine ihn mit Senghok verbinden, die andere mit der Kantine in Mary Joa. Er benötigte er diese beiden Nummern einfach viel zu oft, als das er sich die richtige Ziffer jemals merken würde.
„Vielleicht liefern die ja auch bis nach Water Seven“, murmelte Garp, ehe er sich für die Nummer Vier entschied und das vertraute Tuten an seine Ohren drang, bis auf der anderen Seite der Leitung der Hörer abgenommen wurde.
„Hier Admiral Seng-“
„Ah, doch die richtige Nummer. Senghok, ich brauch einen neuen Kompass! Der

andere ist leider verloren gegangen“, sprach Garp ohne zu zögern, um sekundenspäter sofort das Gebrüll des Admirals über sich ergehen zu lassen: „Was hast du DIESMAL damit gemacht? Zerstört, verloren oder für einen Kräcker gehalten und gegessen?!“
„Weder noch. Ich hatte Rogers Sohn zu Gast und der hat sich das komische Teil unter den Nagel gerissen.“
„DU hattest Rogers Sohn bei dir an Bord?!“, schnaubte der Admiral in den Hörer, trieb somit Garp ein paar kleine Schweißperlen auf die Stirn. Es war ihm schon wieder passiert. Er hatte sich abermals verquatscht.
„Nun ja, ähm…“, druckste Garp zögerlich herum. Würde er Senghok jetzt nicht mit einer Ausrede abspeisen, dürfte dessen Tobsuchtsanfall schier grenzenlos werden.
Andererseits waren Garp’s Lügen meist so miserabel, das sie jedem – selbst bei einem Telefonat – ins Auge springen würden.
„Ähm, ja, Rogers Sohn war an Bord. Aber leider ist er uns wieder entwischt und hat gleich die gesamte Mannschaft vorgewarnt, so dass sie gleich die Segel setzten“, gestand der Vizeadmiral, wobei er seinem Kollegen jedoch die Tatsache verschwieg, das er es niemals geplant hatte, den Junge bei der Obrigkeit der Marine abzuliefern.
„Deswegen benötige ich einen neuen Kompass. Sie wollen gewiss zum Sabaody Archipel.“
„Na schön. Du bekommst einen neuen Kompass. Ich werde dir sofort Einen zustellen lassen. Und außerdem werde ich noch einige weitere Vorkehrungen treffen, damit die Piraten keinesfalls entkommen können“, antwortete Senghok und beendete umgehend das Gespräch, bevor Garp noch irgendwelche Nachfragen stellen konnte.
Für das Vorgehen des Admirals war es definitiv vorteilhafter, wenn Garp nichts von seinen Plänen wusste. Es würde nur wieder in einer elendig langwierigen Diskussion mit diesem Sturschädel enden.
Und dies konnte sie sich zur Zeit unter keinen Umständen leisten.

Hallöchen.
Man, ich bekomme zur Zeit irgendwie nichts anständiges mehr auf die Kette…vermutlich sind mir wohl Logik und Kreativität abhanden gekommen. Sowas fällt einem ja auch verdammt einfach aus der Hosentasche...
Also: falls jemand zufällig etwas Logik und Kreativität auf der Straße gefunden haben sollte, dann gebt mir doch bitte Bescheid. xD

Kapitel 74: Dämonenkind

Mit ernster Miene stand der Kapitän der Piratenbande vor einer der unzähligen Holztüren und musterte diese kopfschüttelnd.
Spätestens nachdem er das nette Schild an der Tür gesehen hatte, war auch ihm bewusst geworden, das Ace irgendeinen Groll gegen diesen Ruffy hegte. Für ein paar Augenblicke starrte Roger noch auf die klare Botschaft an der Tür, überlegte, wie er jetzt weiter vorgehen sollte.
Er könnte jetzt freilich wieder abdrehen und die ganze Sache auf sich beruhen lassen, aber dann würde es vermutlich die nächsten Tage genauso weitergehen wie am heutigen Abend. Und außerdem würde er sonst auch nie erfahren, weshalb Ace diesen Zorn gegen Ruffy hegte.

So zögerte er noch einen kleinen Moment, bevor in den Raum eintrat und sich zunächst einmal wegducken musste, kam ihm zur Begrüßung irgendetwas entgegengeflogen.
Laut knallend zerschellte dieses unbekannte Flugobjekt an der Zimmerwand. Stirnrunzelnd blickte Roger zu den Überresten des Spielzeuges hinüber zu Ace, der mit verschränkten Armen auf seinem Bett saß und versuchte, seinen Vater allein durch seine Blicke zu erdolchen.
Selbst wenn sein Spielzeug-Attentat eigentlich der kleinen Nervensäge gegolten hatte, so störte es ihn auch nicht weiter, dass er beinahe seinen Vater damit getroffen hätte. Schließlich war dieser ja auch irgendwie an allem Schuld. Er hätte den kleinen Marineknirps einfach von Bord werfen sollen. Dann wäre jetzt alles in bester Ordnung.

„Was is'?“, knurrte Ace, sowie sein Vater näher kam. Abrupt stoppte der Piratenkönig für wenige kurze Augenblicke und musterte seinen Sohn aus der Distanz heraus.
Ace' Laune war augenscheinlich auf dem Tiefpunkt.
Seine Miene strotzte immer noch nur so voller Hass, so dass ein jeder sich es lieber zweimal überlegte, ob man sich wirklich weiter nähern sollte. Doch da jener Piratenkapitän die Sache mit dem Denken sowieso nicht ganz so ernst nahm wie vielleicht manch anderer, ging er trotz der bedrohlichen Blicke seines Sohnes auf diesen zu.
Sogleich verfinsterte sich dessen Miene noch um ein vielfaches und er blickte stur zur Seite, in der Hoffnung sein Vater würde wieder verschwinden. Doch schien ihm dieser Gefallen wohl verwehrt zu bleiben, denn Roger dachte keineswegs daran, wieder zu gehen.

„Er soll halt wieder verschwinden“, murmelte der Junge leise, sowie Roger vor dem Bett stehen blieb. Seufzend fuhr sich der Piratenkönig durch die schwarzen Haare. Selbst er hatte nach dem Vorfall in der Kombüse die Erkenntnis gewonnen, dass Ace Ruffy nicht gerade besonders gut leiden konnte.
„Ich weiß“, gab der Piratenkapitän zurück, „Aber für eine Weile wird er dennoch hierbleiben müssen!“
„Warum?!“, platzte es umgehend aus Ace heraus. Er wollte die Marinenervensäge nicht erst irgendwann loswerden, sondern jetzt und sofort.

Er wollte niemanden von der Marine an Bord haben.
Nicht Einen.
Dazu hatten sich die Ereignisse aus Loguetown viel zu sehr in seinen Kopf eingebrannt.
Insbesondere das Gesicht dieses Lava-Typen würde er niemals wieder gänzlich aus seinem Gedächtnis verbannen können. Des Nachts schwirrten ihm gelegentlich sogar noch die Bilder der Geschehnisse von Loguetown durch den Kopf.
Das glühende Rot der Lava.
Die harten Gesichtszüge des Admirals.
Das diabolisches Grinsen, das sich so oft in eine bösartige Fratze verwandelte, sobald die Finsternis ihn in seinen schlimmsten Albträumen übermannte. Und manch einmal fand dieser Albtraum noch nicht mal zum Morgengrauen ein Ende.
Unwillkürlich biss sich Ace auf seine Unterlippe, kaute ein wenig auf dieser herum. Eigentlich hatte er sich zu Beginn noch sehr über seinen eigenen Steckbrief gefreut, hatte diesen sogar freudstrahlend begrüßt.
Doch nun, wo er schon seit zwei Jahren ein Fahndungsplakat samt Kopfgeld besaß, hatte er auch die Kehrseite der Medaille kennen gelernt.

„Das ist also das Dämonenkind?!“
„Ja...der Sohn des Teufels.“
Missbilligend beäugten zwei Männer am Wegesrand, wie ein achtjähriger Junge durch die Gassen der kleinen Küstenstadt streifte. Ein jeder hier war den Anblick von Piraten mehr oder minder gewöhnt. Die Meisten wurden sogar von den Anwohner geduldet.
Doch das Kind eines Teufels gehörte selbst in den zwielichtigstens Städten der Grand Line nicht zu den gerngesehensten Besuchern. Immer wieder wurden Ace nichts anderes als Beleidigungen und Hasstiraden entgegen gebracht, wenn er allein durch eine Gemeinde zog.
Er konnte es sich selbst nicht erklären, warum ein jeder so auf ihn reagierte.
Das Piraten keinen Beliebtheitspreis gewinnen würden, wusste Ace freilich zu genüge. Aber das ein jeder gleich mit solch einem Hass auf ihn reagieren würde, damit hatte er keinesfalls gerechnet. Zumal sich überall auf der Grand Line Piratenbanden herumtrieben, diese jedoch keinesfalls so stark ausgegrenzt wurden.
Warum nur machten die Leute so einen Unterschied zwischen ihnen und den übrigen Seeräubern?

Während all die Trunkenbolde – wenngleich auch ein wenig mit Missfallen – von den Händlern und Kneipenbesitzern bedient wurden, wurden sie hingegen nur gemieden. Seufzend senkte Ace den Kopf ein wenig und versuchte, sämtliche höhnischen Kommentare zu überhören.
Rayleigh hatte es ihm untersagt, die Leute für ihre Bemerkungen zur Rechenschaft zu ziehen. Dennoch konnte Ace nicht sagen, ob er dieses Versprechen bis zum Ende ihres Aufenthaltes hier auch wirklich einhalten könnte. Denn war der Zorn, welcher in ihm heranwuchs, kaum noch zu bändigen. Jedes Mal entflammte in Ace diese Wut, wann immer jemand es wagte, seine Eltern und seine Freude zu beleidigen.
Meist war der Hass auf diese Idioten und ihre Bemerkungen so stark, dass er sich selbst kaum unter Kontrolle halten konnte. Das ein ums andere Mal hatten schon ein paar Raufbolde für ihre dämlichen Sprüche büßen müssen, auch wenn es im Nachhinein eine ordentliche Predigt von Rayleigh gegeben hatte.

Aber es war ihm egal gewesen.
Keine seiner Taten hatte er jemals bereut.
Das war einer der ersten Entschlüsse, die er sich für sein Leben vorgenommen hatte.
Egal zu welcher Zeit und unter welchen Umständen, er würde niemals etwas bereuen. Niemals!

So zottelte er weiter ohne dem allseitigem Flüstern größere Beachtung zu schenken, selbst wenn die Bemerkungen sein Herz wie mit spitzen Nadelstichen traktierten. Er biss sich nur auf die Unterlippe und wanderte weiter durch die Gassen, bis seine Ohren etwas wahrnahmen. Lautes Geschrei tönte vom Wegesrand her.
Ace' Blick folgte dem Gewirr aus Stimmen und blieb bei einem gut besuchtem Spielplatz hängen. Eine ganze Menge Kinder – teils in Ace' Alter, teils ein wenig jünger als er selbst – krochen auf einem Klettergerüst herum oder tobten sich auf den Schaukeln aus, während es sich die Eltern der Horde Kinder auf ein paar Bänken gemütlich gemacht hatten.
Munter quatschten sie über dies und das, unterhielten sich über das Wetter und sonstigen Tratsch. Kein einziger schien dabei den sommersprossigen Jungen zu bemerken, der wie versteinert dastand und zu den Parkbänken hinüber starrte, dabei unbewusst auf seiner Unterlippe herum kaute.
Eigentlich hatte er sich gleich wieder abwenden wollen.
Hatte sich diesen idyllischen Anblick ersparen wollen.
Denn das Bild schmerzte ihn.
Es schmerzte ihn, dieses Glück mit anzusehen, wurde ihm dadurch nur wieder bewusst, das in seinem Leben jemand ganz Entschiedenes fehlte…seine Mutter!
Auch wenn er es niemanden – nicht einmal seinem Vater – gestehen würde, verbot sein Stolz ihm dies, so fesselte ihn innerlich eine unvorstellbar große Qual. Viele der Erinnerungen an seine Mutter waren längst schon verblasst.
Lediglich an eine Handvoll Momente mit seiner Mutter konnte sich Ace noch verschwommen entsinnen.
Schöne Erinnerungen waren es wohlgemerkt, doch sie waren schwach.
Und…

„Hey Du!"
Plötzlich riss eine helle Stimme Ace aus seinen Gedanken und blickte gänzlich überrascht in das Gesicht eines Mädchens. Breit grinsend stand die Kleine vor ihm, sah Ace freudestrahlend an..
„Hallo. Mein Name ist Mabel… Und wie heißt du?", fragte das Mädchen immer noch mit einem Lächeln auf den Lippen, derweil Ace zunächst einmal instinktiv einen Schritt zurück wich. Argwöhnisch beäugte er die Kleine.
Sie war nur wenige Zentimeter kleiner als er selbst, wenngleich sie aber vom Gesicht her wesentlich jünger erschien.
Ihre braunen Haare waren zu zwei Zöpfen zusammengebunden worden, die ihr zu beiden Seiten abstandenden.
„Nun sag schon, wie du heißt!", nörgelte Mabel ungeduldig, während Ace sie immer noch musterte, dann aber zu dem Schluss kam, dass dieses Mädchen ihm nicht gefährlich werden würde.
„Ace", antwortete er kurz angebunden und wollte sich bereits wieder abwenden, als eine Hand nach seiner griff und ihn mit sich zog.
„Hey, was soll das?!", protestierte Ace lautstark, wollte sich sogleich von der Hand Mabels losreißen.

„Na, du hast da so alleine rumgestanden und so traurig ausgesehen, dass du mir leidgetan hast! Deswegen habe ich entschieden, das ich mit dir spielen will“ lachte Mabel vergnügt, ehe ein leichter Rotschimmer auf ihre Wangen trat und sie leise ergänzte: „Außerdem mag ich deine Sommersprossen!“

Ace‘ Augen weiteten sich vor Verblüffung, nachdem er den Satz des Mädchens gehört hatte und war für einen Moment dermaßen weggetreten, das er sogar vergaß, sich von der Hand des Mädchens loszureißen. Und dann war es auch schon zu spät dafür, denn fand er sich nun schon inmitten einer Kinderhorde wieder.
Wobei, Mabel war die einzige von allen, die sich für Ace interessierte.
„Und? Was möchtest du spielen?“, erkundigte sich das Mädchen. Doch noch bevor Ace hätte etwas sagen können, wurde ihm die Entscheidung bereits von Mabel abgenommen. Leicht tippte sie gegen die Schulter des jungen Piraten.
„Tipp. Du bist.“ Kichernd rannte Megan davon.
Zu Beginn konnte sie sogar noch eine kleine Distanz zwischen sich und Ace bringen, stand der Junge nur wie angewurzelt da. Dann aber folgte er dem Mädchen und hatte sie binnen weniger Sekunden schon wieder eingeholt.
„Du bist aber schnell“, staunte sie, als Ace vor ihr erschien und ihr somit den Weg versperrte. Ace erwiderte daraufhin nichts, sondern blickte die Braunhaarige einzig stillschweigend an.

„Sag mal, mit wem spielt Mabel denn da?“ Fragend blickte eine der Mütter zu dem spielendem Mädchen und den unbekannten Jungen hinüber. Eigentlich kannte sie jedes der Kinder hier. Doch dieser Junge mit dem orangefarbenen Hut war ihr noch nie untergekommen.
„Von wem redest du?“, fragte die Frau, während sie sich durch die braunen Haare fuhr und ihre Augen den Spielplatz nach ihrer Tochter absuchten.
„Na von dem da.“ Die andere Frau deutete auf einen Flecken etwas abseits der Spielplatzgeräte. Mit Erstaunen wanderte der Blick der Brünetten hinüber zu ihrer Tochter und den Jungen. Auch sie kannte ihn nicht.
Jedenfalls hatte sie ihn noch nie hier gesehen.
Trotzdem kam ihr irgendwas an diesem Kind bekannt vor. Langsam musterte sie den Jungen, bis ihr schließlich der orangefarbene Hut in die Augen sprang.
Sie blinzelte.
Und blinzelte.
Dann weiteten sich ihre Augen vor Entsetzen, stieß sie sogleich einen spitzen Schrei aus.
„DAS IST DER SOHN DES TEUFELS!“ Augenblicklich verharrten sämtliche Augenpaare auf der jungen Frau, folgten dann aber dem Fingerzeig und blieben bei Ace und Mabel kleben.
„Mama“, flüsterte das Mädchen leise, derweil sich Ace Augen zu Schlitzen zusammenzogen.
Schon wieder.
Schon wieder diese dämlichen Sprüche, die er partout nicht leiden konnte.
„Mabel, du kommst sofort hier her“, schrie die besorgte Mutter und bedeutete ihrer Tochter, zu ihr zu kommen. Kurz zögerte sie noch, schaute von ihrer Mutter zu Ace und wieder zurück. Sie konnte die Aufregung ihrer Mutter nicht verstehen. Ace war doch ganz nett.
„MABEL, KOMM!“, keifte die Frau erneut, sodass die Kleine Ace lediglich einen verständnislosen Blick zuwarf, bevor sie zu ihrer Mutter lief.

Auch alle anderen Kinder hatten längst Reißaus genommen und sich hinter ihren Müttern versteckt, indes sich sämtliche Männer vor den Frauen und Kindern postiert hatten.
„Für das Blag gibt es doch ein ordentliches Sümmchen, oder?", erkundigte sich einer bei seinem Nebenmann.
„Ja. 57 Millionen für den Kopf des Bengels!"
„Aber weißt du, auf dieses Sümmchen würde ich sogar verzichten und dafür lieber dieses Gör' bis zum Tode foltern", höhnte ein Weiterer.
Keiner der Männer scherte sich überhaupt einen Deut darum, was passieren könnte, würde hier der Piratenkönig samt Pack auftauchen.
Das Risiko würden sie eingehen, um wenigstens einmal ihrem Hass auf diesen Dämon Luft zu machen.

Und genauso liebend gern würde auch Ace seinem Zorn freien Auslauf gewähren. Seine Hand zu einer Faust geballt, starrte er die Kerle zorntrunken an. In seinem Kopf hämmerte es. An seiner Schläfe pulsierte eine Ader gefährlich.
Es fehlte nur noch ein Fünkchen.
Nur noch ein Kommentar.
Ein Tropfen… und das Fass in seinem Innerem würde überlaufen…
„So ein Bastard hat es nicht verdient, überhaupt am Leben zu sein!"
Das war zu viel.
Zu viel für die sowieso schon gereizten Nerven des Jungen.
Ohne noch ein Gedanken an sein Versprechen zu verschwenden, ging er auf die Männer los.
Das Letzte, das er hörte, bevor er auf den nächstbesten Idioten einschlug, war der schrille Schrei Mabels.
…

Ungeduldig traktierten die Finger des Dunklen Königs die Reling, seine finstere Miene war auf den Weg gerichtet, der in die Stadt führte.
Es war doch einfach nicht zu fassen.
Da drehte man sich einmal kurz um, damit man dem einem D die Leviten lesen konnte, und schon war der andere Plagegeist verschwunden. Aber diesmal würde Ace nicht ungeschoren davonkommen. Auch er sollte endlich mal in seinen Dickschädel bekommen, dass er sich genauso an die Regeln zu halten hat wie alle anderen.
Mit bebenden Nasenflügel starrte Rayleigh weiterhin auf den Pfad, bis sich nach einer Stunde des Wartens tatsächlich die Umrisse einer Gestalt abzeichneten. Und wenn man die Größe des Herannahenden betrachtete, konnte es nur Ace sein.
„Ace! Wo hast du gesteckt?"
„In der Stadt", murmelte der Sommersprossige und verzog dabei keine Miene.
Er wusste bereits, was jetzt kommen würde.
Doch es kümmerte ihn nicht.

„Wie oft soll ich dir eigentlich noch sagen? Du hast nichts in den Städten zu suchen, solange-" Rayleigh stoppte inmitten seines Satzes, als Ace in die Nähe des Schiffes kam. Seine Augen verengten sich, während sie den Jungen fixierten. Von den Schuhen bis zum Gesicht war Ace mit etlichen Blutflecken und Spritzern übersät.
„Nicht schon wieder…", seufzte Rayleigh leise und massierte sich die Schläfen, um seine geschundenen Nerven zu beruhigen. Diese Ds würden ihm wohl oder übel noch den letzten Nerv rauben.

„Sie haben es halt nicht anders gewollt!“
„Leben sie wenigstens noch?“
„Ja…leider“, antworte Ace, verzog dabei keine Miene, während er das Deck des Schiffes betrat und an Rayleigh vorbei schritt.

Ace stieß ein kaum hörbares Seufzen aus.
Von diesem Tag an hatte er den Kontakt zu anderen Kindern gemieden.
Denn wenn er an diesem Tag eines gelernt hatte, dann dass er niemanden außer seinen Piratenfreunden vertrauen dürfte.
Lieber wahrte er die Distanz zu anderen Menschen, als dass er sich dieser innerlichen Qual erneut aussetzte.
Und jeder Fremde, der es wagte, sich ihm zu Nahe zu kommen, der würde dafür büßen. Auch dieser Ruffy…

_____
Ich hoffe, dieses Kapitel konnte den Grund für Ace' Hass auf Ruffy ein wenig plausibler gestalten.
Es werden demnächst wohl öfters einige Flashbacks in der Geschichte vorkommen, um einige Hintergründe aufzudecken.

Und ein Dankeschön für die Kommis zum letzten Kapitel.
@schnullerbabe: Ich hoffe, es ist ein wenig klarer geworden, was Roger bei Ace will. xD

Kapitel 75: Zwei Ds treffen aufeinander. - Teil I

Mit ausdrucksloser Miene blickte Roger zu der niedergeschlagen wirkenden Gestalt seines Sohnes. Auch wenn man es ihm nach außen hin nicht merklich ansah, so quälte auch ihn die ganze Situation ungemein. Kein Vater sah seine Kinder gerne leiden. Kein einziger. Und er selbst konnte es kaum ertragen, wenn jemand litt, den er liebte.
Aber was sollte er dagegen tun?

„Wieso?“, ertönte plötzlich die Stimme von Ace und holte den Piratenkönig zurück in die Realität. Verwirrt starrte Roger seinen Sohn, dessen Miene sich immer noch nicht gewandelt hatte. „Warum kann die Nervensäge nicht einfach verschwinden?“
„Weil…“, begann der Piratenkönig zögerlich, ahnte er halbwegs, was seine Antwort auslösen würde, „wir ihn nicht einfach von Bord werfen können!“
Eigentlich gab es nur eine Aussage, die Ace‘ Laune hätte heben können. Doch diese Antwort seines Vaters war es definitiv nicht. Mit jedem einzelnem Wort hatte sich Miene des Jungen immer mehr verfinstert. Das war definitiv nicht das, was er hatte hören wollen.
„Warum nicht?“, fauchte Ace. Dabei ließ er seiner schlechten Laune ungefiltert freien Lauf, dass Roger bei einer falschen Antwort Gefahr lief, einen erneuten Wutausbruch von Ace zu riskieren. Doch wie es eben für den Piratenkönig üblich war, scherte er sich keinen Deut darum.
Warum auch sollte er einen großen Hehl darum machen?
„Wir können ihn nicht von Bord werfen, weil er mit Garp verwandt ist!“, antwortete Roger, derweil Ace überrascht eine Braue hoch hob.
„Der komische, alter Knacker mit den ganzen Kräckern vom Marineschiff?“
„Ja. Genau der.“
„Und? Was ist an dem Marineknacker so besonders?“, hinterfragte der Junge das Ganze weiter. Denn nur weil dieser Ruffy mit so einem alten Marineopa verwandt war, war dies noch lange kein Grund, ihn nicht über Bord zu werfen. Ganz im Gegenteil sogar.
Doch sein Vater schien das vollkommen anders zu sehen. Schließlich war Garp keineswegs ein normaler Marineoffizier. Nur wusste Ace nichts davon. Doch dies sollte sich gleich ändern.
„Garp’s Familie wird nicht über Bord geworfen, da ich Garp wie einen Freund schätze, obwohl wir uns so oft gegenseitig an die Gurgel gegangen sind.“ Das war nun alles andere, als dass, was Ace erwartet hatte. Mit hochgezogenen Brauen sah Ace seinen Vater an, sodass dieser um eine genauere Erklärung nicht umhin kam.
Und am besten begann man bei solchen Geschichten immer ganz am Anfang.

„Und wo ist jetzt diese Insel?“, fragte ein junger Mann, derweil er eine Seekarte um neunzig Grad drehte, dadurch aber nicht eine Spur mehr erkennen konnte als zuvor.
„Ach was? Meintest du nicht, du kannst alles lesen? Warum dann nicht auch eine Karte?“ Skeptisch beäugte der blonde Mann den schwarzhaarigen Spinner mit dem Strohhut auf dem Kopf. Derweil Rayleigh an der Reling seines Schiffes saß, versuchte der Andere an Bord, etwas auf der Karte zu erkennen. Aber mehr als ein Wirrwarr von Flecken, Punkten und Strichen war für ihn nicht zu entdecken. So legte er die Karte letzen Endes zur Seite und blickte zu Rayleigh hinüber.

„Nö. Ich kann nicht alles lesen. Die Dinge erzählen mir lediglich ihre Geschichte“, antwortete Roger, verschränkte sogleich die Arme hinter dem Kopf, als er sich ebenfalls gegen die Reling des Schiffes lehnte.
Gelangweilt blickte er zu den Wolken behangenem Himmel des East Blues hinauf. Nichts als weiße Wolken zierten den sonst so blauen Himmel, während kaum ein Lüftchen wehte und sie sich lediglich von der schwachen Strömung treiben ließen.
„Tja. Sieht wohl stark nach einer Flaute aus. Also dürfte es so noch gute vier Tage dauern, bis wir Watari erreichen “, murmelte Rayleigh, als sein Blick zu dem Segel fiel.
„So lange noch?“, seufzte der junge Piratenkapitän und starrte weiterhin zum Himmel hinauf, „Ist denn wenigstens noch was zu essen da?“
Verblüfft schaute der Bootsbesitzer zu dem anderem Mann hinüber, konnte er kaum fassen, was er gerade gehört hatte.
Wie konnte ein normaler Mensch nur so verfressen sein?
Das war biologisch gesehen eigentlich vollkommen unmöglich. Und dennoch hatte dieser Roger binnen drei Tage die gesamten Vorräte für zwei Wochen Reise verspeist, schien davon aber immer noch nicht satt zu sein. Allerdings würde es nun ein klitzekleines Problem geben…

„Soweit ich das vorhin hatte einschätzen können, ist sämtlicher Proviant aufgebraucht“, antwortete Rayleigh und grinste, als er sah, wie Roger ihn entsetzt anstarrte. Vermutlich war ein Mangel an Nahrung das einzige auf der Welt, das diesem Kerl wirklich Angst machen konnte.
„Tja“, grinste Rayleigh und nach einer Flasche Rum, die er vorsorglich zwischen ein paar Seilen versteckt hatte, „Hättest du nicht einen Appetit wie eine neunköpfige Raupe, dann wäre jetzt noch Proviant da!“
Vergnügt entkorkte er die Flasche und nahm aus dieser einen ordentlichen Schluck, während Roger wieder hinauf zu den Wolken schaute. Diesmal jedoch sah er weit mehr als nur den behangenen Himmel. Nachdenklich zog er die Brauen zusammen und starrte schweigend zu einem seltsam geformten Objekt am Himmel.
Aus der Entfernung konnte er allerdings nicht mehr, als ein schwarzes Ding, dessen Flugbahn in einem augenscheinlich direkten Kollisionskurs mit dem Schiff der zwei Piraten verlief.
„Ist das ein Vogel?“, fragte er nach geraumer Zeit des stillen Nachdenkens, dass auch Rayleigh nun nicht umhin kam, aufzuschauen. Für einige Momente blickte er nur grübelnd zu dem unbekannten Flugobjekt hinauf. Dann nahm er zunächst einen erneuten Schluck des wohlschmeckenden Alkohols, bevor er seine Meinung zu dem heranrasenden Flugkörper kund tat: „Nein. Sieht mehr nach einer Kanonenkugel aus, als nach einem Vogel.“
„Ach? Ehrlich?“
„Ja, aber wenn ich die Flugbahn richtig einschätze, dürfte sie uns knapp verfehlen…Aber wer auch immer die Kugel abgefeuert hat, die müssen eine ordentliche Kanone haben, denn ein Schiff ist lediglich am Horizont zu erkennen!“, meinte Rayleigh und verfolgte ebenso wie Roger den Flug der Kugel, bis diese knapp neben dem Schiff der Zwei einschlug.
Durch den Einschlag verschuldet spritzte ihnen etliches an Wasser um die Ohren. Und indes die schwere Eisenkugel in den Tiefen des Meeres versank, breiteten sich etliche Wellen auf der Meeresoberfläche aus und brachte das Schiff beinahe zum Kentern. Gefährlich schaukelte es hin und her und beide mussten sich an der Reling festklammern, damit sie nicht über Bord gingen.

„Wo kam das Ding denn her?“, brummte Roger sogleich und richtete seinen Strohhut wieder, war dieser durch den plötzlichen Einschlag verrutscht.
„Ich befürchte, sie kam von dem Schiff, das da hinten auf uns zu kommt!“
Mit zusammengekniffenen Augen blickte Rayleigh stur zur Heckseite des Bootes. Von dort her näherte sich ein gewaltiges Schiff, welches zuvor nur am Horizont umher gedümpelt war. Und dabei war es nicht gerade langsam.
Vermutlich hatten sie wohl einen viel besseren Antrieb als den nicht existierenden Wind.

„Sieht nach der Marine aus“, nuschelte Rayleigh leise. Jedoch nicht leise genug, damit Roger ihn nicht hörte. Sämtliche Langeweile war dem jungen Kapitän entwichen. Stattdessen starrte er voller Vorfreude zu dem näherkommenden Kriegsschiff.
„Dann-“
„Dann wirst du dich trotzdem ruhig verhalten“, unterbrach die ernste Stimme des zweiten Mannes den jungen Piratenkapitän, „Solange wir noch nicht die Piratenflagge gehisst haben, könnten sie denken, wir seien normale Fischer. Also halt dich zurück!“
Eindringlich sah Rayleigh Roger über den Rand seiner Brille hinweg an. Zwar wollte Roger noch widersprechen, doch erstickte der andere diesen Versuch bereits im Keim.
„Du wirst ruhig bleiben und den Mund halten. Sollten sie jedoch etwas bemerken, dann kannst du sie ruhig aufmöbeln.“
„Na schön“, antwortete Roger und ein breites Grinsen legte sich auf sein Gesicht. An Bord eines Kriegsschiffes gab es bestimmt etwas essbares. So verblieb er dabei, erwartungsvoll das näherkommende Schiff anzustarren.

„Schneller! Schneller!“ Mit einem Beben in der Stimme trieb ein entnervter Konteradmiral sein Marineheer an, um die Ruder in einer höheren Frequenz im Wasser rotieren zu sehen. Zügig und dennoch im gleichmäßigen Takt schlugen die Ruder ins Wasser und ermöglichten so trotz Flaute ein flottes Vorankommen.
„War ja klar, dass das wieder nur Stress geben würde“, murmelte ein Soldat seinem Nebenmann zu, derweil sie beide kräftig rudern mussten, damit es vom Kapitän des Schiffes nicht noch einen Anschiss gab.
„Der Kerl macht einen echt fertig!“, stimmte der andere Marine seinem Kollegen zu, meinte damit allerdings nicht den Ausbilder!
Dieser war aufgrund seiner unbarmherzigen Art zwar weit und breit als Kadettenschreck verschrien, sodass kaum ein Soldat es wagte, ihm zu widersprechen. Selbst der ein oder andere höherrangige Marine machte nach Möglichkeit einen Bogen um den grantigen Knacker. Einzig einer tanzte dem Konteradmiral auf der Nase herum.
Langsam wanderten die Blicke der beiden Marines hinüber zu besagter Person. Und wären sie nicht mit Rudern beschäftigt gewesen, hätten sie sich am liebsten wohl die Hand gegen die Stirn geschlagen.
Dieser Typ war doch keineswegs normal. Zunächst schleuderte er eine Kanonenkugel aus Jux und Tollerei in eine völlig andere Sphäre und nun schlief dieser Idiot doch tatsächlich inmitten des kollektiven Ruderns ein. Die Schirmmütze auf die Bank neben sich gelegt, schnarchte der junge Garp vor sich hin, derweil seine Arme noch immer das Ruder antrieben, bis erneut das Gebrüll des Marinekapitäns über das Deck hallte: „Rudern einstellen!“
Sogleich hielten alle Soldaten in ihren Bewegungen inne. Selbst der schwarzhaarige D. stoppte seine Bewegungen…trotz Tiefschlafes.
„Der hat doch eine Macke“, grummelte der Konteradmiral, als sein Blick auf diesen

Kadetten fiel.
Er hatte ja schon so einiges in seiner Marinelaufbahn erlebt. Aber so ein verrückter Hund war ihm noch nie untergekommen. Das war doch eine Farce. Wenn so einer wie dieser Monkey D. ein Marine werden konnte, dann würde auch jeder Schimpanse das Recht besitzen, der Marine beizutreten.
Oh Gott! Womit hatte er das ganze Trauerspiel hier nur verdient?
Massierend rieb er sich die Stirn, kam jedoch auf keine vernünftige Erklärung, außer dass irgendwer im Hauptquartier einen erheblichen Groll gegen ihn zu hegen schien.
So versuchte er sich ein wenig zu entspannen, bevor er dem Hintermann des schlafenden Soldaten mit einem Wink ein entschiedenes Signal gab. Ohne mit der Wimper zu zucken, erhob sich der junge Kadett mit der Afro-Frisur von der Bank, um seinem Vordermann eine Kopfnuss zu verpassen.
„Garp, Wach auf!" „Hä? Was ist los?" Müde rieb sich Garp die Augen, sowie er bemerkte, nicht mehr im Land der Träume zu sein.
„Du fragst jetzt allen Ernstes, was los sei?! Das kann ich dir sagen! Wegen dir ist mal wieder der Teufel los. Du treibst hier noch alle in den Wahnsinn, wenn…" Wie ein wildgewordenes Waschweib schrie Senghok auf seinen Kollegen ein, was jenen jedoch völlig unberührt ließ, lachte er dabei aus vollem Halse.

Mit einem entnervten Seufzen blickte der Konteradmiral zu den beiden Brüllaffen und nuschelte kaum hörbar: „Womit hab ich nur diesen Kindergarten verdient? Aus den beiden Deppen wird nie was anständiges…"
„Ich würde die Hoffnung nicht so schnell aufgeben", ertönte plötzlich eine weitere Stimme, die den Offizier geradewegs herumfuhren ließ.
Entsetzt starrte er in das Gesicht eines jungen Mannes, dessen Gesicht ein süffisantes Grinsen zierte.

Kapitel 76: Zwei Ds treffen aufeinander. - Teil II

„Wo kommst du denn her?!“, fauchte der Konteradmiral sogleich, stand vor ihm ein junger Mann, der definitiv nicht hier her gehörte. Besonders der leuchtend gelbe Strohhut war ein eindeutiges Indiz dafür.
Doch bevor sein Gegenüber ihm eine Antwort geben konnte, wurde er bereits zur Seite gezogen und ein weiterer Mann trat in das Blickfeld des Marines.

Rayleigh war die Ruhe selbst, denn musste er aufpassen, sich nicht zu verraten; musste seine Worte sorgsam wählen…und musste vor allem inständig hoffen, dass Roger keinen Blödsinn verzapfen würde!
„Nun. Vor ein paar Minuten hätte eine Kanonenkugel beinahe unser Fischerboot zerstört und…“, begann Rayleigh ruhig und wählte seine Worte mit Bedacht, „es scheint, als wäre die Kugel von diesem Schiff gekommen.“
„Und? Was wollt ihr jetzt?“ Skeptisch beäugte der ältere Offizier seinen Gegenüber, schweifte gelegentlich mit seinem Blick zu dem zweiten Kerl hinüber, welcher mäßig interessiert über das Schiff spazierte und gelassen auf die Frage antwortete: „Was zu essen wä-“
„Sei still. Ich rede!“, schnitt Rayleigh Roger das Wort ab, bevor er sich wieder dem Marine zuwandte. „Da wir – unglücklichen Umständen verschuldet – in eine Notlage geraten sind, wären wir Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns mit ein paar Lebensmitteln aushelfen könnten.“

Erstaunt über die Bitte des jungen Mannes starrte der Konteradmiral seinen Gegenüber an. Damit hatte er wahrlich nicht gerechnet, zumal diese Kerle keineswegs wie Fischer oder Händler wirkten. Sein Gespür verriet ihm, dass mit diesen Kerlen etwas nicht stimmte.
Doch was sollte er tun?
Wenn es wirklich Herumtreiber waren, gehörten sie umgehend in Gewahrsam genommen. Sollten sie aber doch Fischer sein, stünde ihnen freilich Hilfe zu, war es die Aufgabe der Marine, in Notlagen zu helfen.

„Na schön“, knurrte der Marine zwar mit Widerwillen, aber zustimmend, „Wir helfen gern in Not Geratenen. Ich werde zwei Kadetten beauftragen, euch zu helfen.“ Mit einem Handzeichnen bedeutete er seinen beiden Experten, die immer noch mit Brüllen und Lachen beschäftigt waren, die beiden blinden Passagiere zu begleiten.
Allerdings, Senghok und Garp waren ihrerseits noch viel zu beschäftigt, als dass sie den Wink ihres Vorgesetzten wahrnahmen. Ein Zucken breitete sich auf den kantigen Gesichtszügen des Offiziers aus und wutentbrannt stapfte er auf die beiden Streithähne zu, um sie zur Räson zu bringen.
Derweil fiel Rayleighs Blick auf die Marineflagge droben an einem Mast und ein Grinsen huschte auf sein Gesicht, denn flatterte diese schwächlich im Wind. Die Flaute war also vorüber. Und dann… Ja, jetzt war sein Plan vollkommen. Er musste nur…

„Die Beiden werden euch helfen“, erklang plötzlich die Stimme des Konteradmirals und ließ Rayleigh zu diesem hinüber blicken. Mit zwei Soldaten im Schlepptau erschien der alte Marine vor den Piraten. Und während der eine Kadett die Fremden musterte, hatte

sich Garp vor Lachen noch nicht ganz beruhigt.
„Schluss jetzt, Garp“, fauchte Senghok und packte seinen Mitstreiter an dessen Halstuch, um ihn hinter sich her zu schleifen, indes er die beiden Gäste zur Messe führte. Dabei war er so damit beschäftigt, Garp zurecht zu weisen, das er nicht bemerkte, wie die zwei Männer hinter ihnen sich leise unterhielten.
„Ich trau diesem Offizier nicht ganz“, murmelte Rayleigh gedämpft, „deshalb werde ich mal schauen, ob man sie für eine Weile beschäftigen kann. Und solange hältst du die beiden Genies da auf Trab.“
„Wie du meinst. Hauptsache, es gibt was zu essen.“ Schulterzuckend folgte Roger den beiden Marines, unterdessen Rayleigh in einem der dunklen Korridore verschwand, um seinen Plan in die Tat umzusetzen. Zwar benötigte er ein paar Minuten, damit er den richtigen Raum unter Deck fand und befürchtete, das anderswo schon das Chaos ausgebrochen war.
Doch als er sich der Messe näherte – brauchte er dafür nur dem lautstarken Fluchen des einen Soldaten folgen – verflogen seine Sorgen. Mit einem unbeschreiblichen Appetit stopften sich Roger und einer der Soldaten alles essbare in den Mund, was in Reichweite lag.
„Damit hätte ich jetzt nicht gerechnet“, schmunzelte Rayleigh leise, als er auf die Dreiergruppe zu schritt und neben dem aufgebrachten Kadetten stehen blieb. Dieser setzt sich – nun endgültig fertig mit den Nerven – auf einen Stuhl.
„Es gibt tatsächlich noch mehr von der Sorte?“, stöhnte er leise. Ein Essensvernichtungsmonster allein war schon anstrengend genug.
„Die scheinen sich aber gut zu verstehen“, grinste Rayleigh und ließ sich – mit genügend Abstand zu den Fressmaschinen – ebenfalls auf einen Stuhl fallen.
„Anscheinend ist dem so“, gestand Senghok, ließ seinen misstrauischen Blick dabei von den beiden Essenden hinüber zu dem zweiten Unbekannten wandern.
Irgendetwas war komisch an der Sache. Normalerweise lief die Rettung von in Not Geratenen ein wenig anders ab. Sonst wurde zunächst der Schiffsarzt gerufen, sobald Gerettete an Bord geholt wurden. Außerdem war es üblicherweise immer der Konteradmiral selbst, der sich um die Befragung der Passagiere kümmerte, hatten sie schließlich als Marine einen Ruf zu verlieren.
Nein, mit diesen Vögeln stimmte etwas ganz gewiss nicht. „

Wer seid ihr?“, fragte Senghok argwöhnisch.
„Wenn man den Namen von jemanden erfahren möchte, sollte man sich dann nicht erst einmal selbst vorstellen? Besonders wenn man zu den Gesetzeshütern gehört, sollte man dieser Konvention eigentlich Folge leisten, nicht wahr?“ Grinsend beobachte Rayleigh, wie sich eine Zornesfalte auf der Stirn seines Gegenübers abzeichnete. Dem Kerl schien die Gegenfrage keineswegs zu gefallen, doch bewahrte er sich seiner Höflichkeit – die er von Marinewegen inne hatte – und beantwortete sie.
„Mein Name ist Senghok und das da…“ – er deutete mit einem Kopfnicken zu dem anderen Marine hinüber – „..ist Garp.“
„Monkey D. Garp“, ergänzte der besagte Marine zwischen zwei Happen. Überrascht blickten sowohl Rayleigh als auch Roger zu dem Kadetten hinüber, der sich munter ein paar Vorräte in den Mund schob.
„Ein D“, murmelte Rayleigh leise und seine Augen wanderten zu Roger hinüber. „Ja“, knurrte Senghok, war seine Laune, was Garp betraf, generell auf dem Tiefpunkt.
„Vielleicht steht dieses D ja für ‚durchgeknallt‘. Denn Roger hat ebenfalls eines im Namen.“ Mit einem Fingerzeig wies Rayleigh auf den Kerl mit Strohhut und Senghok zog

überrascht eine Augenbraue hoch. Er hatte ja mit ziemlich allem gerechnet. Aber nicht damit.
„Also gibt's noch mehr mit diesem D. ihm Namen?"
„Augenscheinlich."
„Na super.", murmelte Senghok und richtete seinen Blick erneut auf die beiden Fressmonster, „ Hey, ihr zwei Experten, was bedeutet dieses D in eurem Namen?"

Überrascht davon, erneut in ihrem munterem Verschlingen von Lebensmitteln unterbrochen zu werden, schauten die beiden Ds auf, bevor sie synchron mit den Schultern zuckten. Bis heute hatten sie selbst nicht den blassesten Schimmer, was dieser Buchstabe zu bedeuten hatte. Keiner hatte ihnen eine Auskunft über diesen Buchstaben geben können. Dennoch – trotz völliger Ahnungslosigkeit über den Sinn und Zweck dieses Ds – grinste Roger.
„Jetzt weiß ich zwar auch noch nicht, was hinter diesem D steckt. Doch sobald ich einmal die Welt umsegelt habe, werd ich es wissen und es euch verraten!", sprach Roger vollkommen selbstsicher und blickte grinsend in die Runde. Vor allem dem Kerl mit der Afro-Frisur schienen diese Worte völlig aus der Bahn geworfen zu haben, stierte er nur fassungslos zu dem Strohhut hinüber. Dann wandte er sich kopfschüttelnd ab.
„Niemand hat jemals das Ende der Grand Line erreicht."
„Na und?", erwiderte Roger und sein Grinsen wurde von Sekunde zu Sekunde breiter. „Ist doch nur viel besser, dass noch niemand die Grand Line umsegelt hat. Dann sind wir die Ersten!"
„Elendige Träumer!", knurrte Senghok mit spöttischen Unterton.
„Ach was Senghok, sei nicht wieder so eine Spaßbremse!" Lachend schlug Garp seinem Kameraden auf die Schulter.
„Ich bin keine Spaßbremse, sondern Realist. Und das solltest du als Marine auch sein. Aber nein. Du bist genauso ein Träumer."
„Und?" Mit fragenden Mienensahen die beiden Ds zum Afro-Mann hinüber, ehe der schwarzhaarige Strohhut ergänzte: „Träume sind doch fantastisch. Vor allem, wenn man sie sich selbst erfüllen kann!"
„Ach ja", schnaubte Senghok spöttisch, „Und wie willst du das als Fischer anstellen?" Verblüfft über die Worte des Soldaten schob sich Roger ein wenig seinen Strohhut zurecht, derweil er sich den Satz noch einmal durch den Kopf gehen ließ.
„Wieso denn als Fischer?", meinte Roger und ließ Rayleigh, der bis jetzt nur mit gemäßigtem Interesse dem Gespräch gelauscht hatte, entsetzt hochfahren, um das zu verhindern, was allerdings bereits unabdingbar war. Denn Roger schien keinerlei Anstalten zu machen, sich irgendeine Ausrede auszudenken. „Wir sind keine Fischer, sondern Piraten!"

Stille.
Kein Mucks, kein Laut, ja noch nicht einmal das Surren einer Fliege durchzog die große Messe des Marineschiffes.
Alles schien wie erstarrt. Ein breit grinsender Roger. Senghok und Garp, die entsetzt zum Strohhut hinüber stierten. Und ein leicht verzweifelnder Rayleigh, der sich die Hand gegen die Stirn geschlagen hatte. Jetzt schon verfluchte er sich dafür, sich auf diesen Deal mit Roger eingelassen zu haben. Wenn dieser Kerl sich nie vor seinem Handeln über die Konsequenzen Gedanken machte, dann dürfte ihr Piratenleben nicht gerade einfach werden.
Wobei, wenn sie nicht bald von hier verschwinden würden, bräuchte sie sich wohl eh

keinen Kopf mehr um ihr zukünftiges Piratenleben machen. Dies wäre dann nämlich bald beendet, schienen die beiden Marines langsam ihrer Schockstarre zu entfliehen.
„Ihr seid also Piraten und somit Kriminelle“, schlussfolgerte Senghok, während er sich allmählich von seinem Platz erhob. Also doch. Es war etwas faul gewesen. Sie hatten ihnen die ganze Zeit nur ein Spielchen vorgegaukelt, für das sie nun büßen würden. So einfach kämen sie nicht davon, wenngleich die Piraten gerade Anstalten diesbezüglich machten.
„Da du halbwegs satt zu sein scheinst, sollten wir nun wirklich einen Abflug machen.“
„Na schön!“ Ein wenig widerwillig erhob sich der Piratenkapitän ebenso wie Rayleigh und Garp. Letztere starrte mit absolut undurchschaubarer Miene auf die Beiden, bis seine Faust das Holz des Tisches zermarterte und somit sämtliches Geschirr zu Trümmern verarbeitete, nur um kurz darauf zu versuchen, auf seinen Gegenüber einzuschlagen.
Eine kleine Rangelei brach unter den Vieren aus, bei welcher vor allem Fäuste, Tische, Stühle und Teller flogen. Eben alles, was als Waffe zu gebrauchen war. Immer wieder gingen Geschirr und Stühle zu Bruch, bis das Ertönen der Alarmglocken sie alle inne halten ließ. „Wurde ja auch Zeit, das sie es entdecken“, murmelte Rayleigh, packte sogleich Roger am Kragen des T-Shirts, damit sie sich aus dem Staub machen konnten, derweil die Alarmmeldung durch die Korridore hallte: „Ruderketten blockiert!“
„Warst du das?“, fragte Roger, als sie sich gerade durch die ihnen entgegenkommenden Massen an Marinesoldaten schlängelten.
„Irgendjemand musste ja dafür Sorge tragen, dass wir hier wieder weg kommen“, antwortete Rayleigh und beide entschwanden vom Deck des Schiffes.

Etliche Jahre später.

„Diesmal werden sie uns nicht entwischen!“ Knurrend stand Senghok an der Reling seines Schiffes und starrte zu der Insel, die direkt vor ihnen lag. Zwar konnte er das Schiff mit den roten Segeln noch nirgends ausmachen, doch er war davon überzeugt, dass die Informationen stimmten.
Sie waren hier.
Roger, Rayleigh und der gesamte Rest der Bande. Und mittlerweile waren sie zu einem mächtigen Problem für die Marine herangewachsen. Eine Entwicklung, mit der vor gut 25 Jahren bei ihrer ersten Begegnung bei Weitem nicht gerechnet hatte. Er musste sich selbst wohl eingestehen, dass sie besser waren, als erwartet.
„Was meinst du, wo sie stecken?“, brummte plötzlich eine weitere Stimme, die Senghok nur allzu gut kannte, als dass er sich dafür extra herumdrehen müsste.
„Rayleigh ist clever. Sie werden sich bestimmt in irgendeiner der unzähligen Buchten verschanzt haben“, gab Senghok als Antwort zurück, schielte kurz zu dem Vizeadmiral hinüber, welcher nun ebenfalls an die Reling getreten war und die Insel genauestens beäugte. Es war eine der wenigen unscheinbaren Inseln der Grand Line. Die Bewohner lebten überwiegend vom Handel mit Piraten. Also würde sie eh nichts aus ihnen herausbekommen, verpfiff man eine lukrative Geldeinnahmequelle nur selten. Sowas war in diesen Gefilden der Grand Line blanker Selbstmord.
„Wenn wir sie in die Finger bekommen wollen, werden wir wahrscheinlich alles durchsuchen müssen.“
„Oder aber wir schnappen uns einfach das Begrüßungskommando, das dort am Hafen auf uns wartet“, murrte Garp und fixierte die zwei Gestalten, die sich am Hafenbecken herumtrieben. Es waren eindeutig Roger und Rayleigh. Das würde er aus jeder Entfernung erkennen.

Aber wieso?
„Haben die sich jetzt schon das letzte bisschen Verstand weggesoffen, oder warum stehen die am Hafen rum?“, murmelte Garp leise und nur für Senghok hörbar.
„Das werden wir bald erfahren“, antwortete der Admiral mit Afro-Frisur, ehe er sich der Mannschaft zuwandte: „An die Waffen!“

„Sie haben uns bemerkt!“, stellte Rayleigh trocken fest und griff nach seinem Flachmann, den er wohlbehütet immer in seiner Tasche aufbewahrte und mittlerweile schon als guten Freund ansah. Schließlich sorgte dieser grundsätzlich dafür, das Rayleighs Nerven wieder Beruhigung fanden, sobald Roger sich wieder mächtig ins Zeug gelegt hatte, um die Crew in einen Nervenzusammenbruch zu treiben. So wie in diesem Moment.
Doch er wusste nur zu gut, das man Roger von diesem Vorhaben nicht abhalten könnte. Denn was Ehrenwörter anbelangte, konnte Roger noch sturer sein wie es sonst der Fall war. Grinsend stand der Piratenkapitän am Pier, zuckte noch nicht einmal mit der Wimper, als das Kriegsschiff sich dem Hafen näherte und sämtliche Gewehre auf ihn gerichtet waren.

„Als ob das etwas bringen würde“, murmelte Garp gänzlich unhörbar. Die Kugeln einfacher Gewehre würden es nicht schaffen, Roger einen lebensbedrohlichen Schaden zu zufügen. Die bleiernen Projektile würde nur wie Seifenblasen zerplatzen, bevor sie den Piraten erreicht hätten.
Nein, keine Chance. Eher noch sollten sie mit Wasserpistolen auf ihn schießen. Damit würde wenigstens noch der Hauch einer Möglichkeit bestehen, den Körper des Teufelskraftnutzers eventuell zu lähmen. Unentwegt starrte Garp auf den Hafen, während sie diesem immer näher kamen und die beiden Piraten mit jedem Meter deutlicher zu erkennen waren, bis das Kriegsschiff eigentlich zum Vertäuen bereit gewesen wäre.
„Was wollt ihr hier? Euch freiwillig inhaftieren lassen?“, fauchte Senghok, sowie er und Garp den Piraten gegenüber standen. Lediglich die Reling und ein schmaler Wassergraben trennten die Parteien noch.
„Nein. Deswegen sind wir nicht hier. Ich wollte nur mein Wort halten“, grinste Roger zurück und sah wie sich in Garps Miene langsam Verwunderung breit machte, sich dann jedoch einem Ausdruck der Erkenntnis wandelte, sowie er die nächsten Worte Rogers hörte: „Ich weiß jetzt, was es mit dem D auf sich hat!“

Misstrauisch beäugte Ace seinen Vater, der nun mit seiner Geschichte geendet hatte. So ganz wusste er nun nicht, was er von der Geschichte halten sollte. Gut, sein Vater und dieser Kräcker-Offizier schienen sich schon lange zu kennen und hatten sich zu Beginn recht gut verstanden.
Doch weshalb sollte er die kleine Nervensäge dafür hier an Bord akzeptieren?
Er hatte mit dem Knirps schließlich nichts zu tun. Mochte der alte Marineknacker noch so ‚piratenfreundlich‘ sein wie er wollte, das änderte nichts daran, dass Ruffy die größte Plage weit und breit war.
Nein.
Egal was zwischen seinem Vater und diesem Garp war, er würde deshalb noch lange keinen Grund haben, diesen Ruffy auf irgendeine Art und Weise zu mögen.

Mit einem Mal und ohne ein weiteres Wort von sich zu geben, sprang Ace von seinem

Bett auf und stapfte ohne einen Blick auf seinen Vater zu werfen an diesem vorbei hinaus aus seinem Zimmer. Die Arme vor der Brust verschränkt marschierte der Junge den Flur entlang, bis schließlich der eisige Wind der Nacht um seine Nase wehte und ihn ein wenig frösteln ließ. Mittlerweile war die Sonne gänzlich hinterm Horizont verschwunden.
Stattdessen erhellte nun der Mond das Deck des Schiffes. Es würde auf jeden Fall eine verdammt eisige Nacht werden, wenngleich dies nichts ungewöhnliches mehr war. Oftmals sanken die Temperaturen des nachts ziemlich stark ab. Da Ace sich daran jedoch nicht weiter störte, bezog er trotz der Kälte einen Platz an der Reling, um von dort aus den mit abertausenden von Sternen überzogenem Himmel zu betrachten.

„Wow, sind da viele Sterne am Himmel“, hörte ein kindliches Staunen über das Deck klingen. Sogleich fuhr er zu dem Ursprung der Stimme herum und erblickte seinen persönlichen Albtraum. Mit verbundener Hand, etlichen Beulen am Hinterkopf und großen, staunenden Augen stand Ruffy in der Tür zum Krankenzimmer.
Interessiert besah er sich das gesamte Deck, bis sein Blick auf Ace fiel.

_____
So, ein verdammt langes Kapitel…jedenfalls für meine Verhältnisse.
Ich hoffe einfach, das dieses Kapitel euch für die nächsten anderthalb Wochen bei dieser FF mit genügend Lesestoff versorgt, denn es wird erst Anfang September weitergehen. Solange werde ich nämlich in Norwegen (und danach dann in Russland) sein.
Und ich bin mir relativ sicher, das in dieser Zeit keine neuen Kapitel folgen werden.

Kapitel 77: Piraten, Piraten, Piraten!

„Hallo!“
Freudestrahlend und den Schmerz in seiner Hand fast schon vergessend stürmte Ruffy auf den anderen Jungen zu. Zwar warf Ace dem nervendem Bengel noch einen warnenden Blick zu, der Ruffy ein für allemal klar machen sollte, das er hier nichts zu suchen hatte.
Doch das kleine Energiebündel scherte sich keinen Deut um die Ablehnung in Ace‘ Augen. Denn es war ihm hundertmal lieber, von jemanden nicht gemocht zu werden, als allein auf einem Bett zu hocken. Zumal dieser Blumenhaar-Doktor keine wirkliche Gesellschafft war, hatte dieser schon längst tief und fest geschlafen, sowie Ruffy auf seinem Bett erwacht war. Selbst sämtliches Rütteln und Ziehen an den Blütenblättern hatte den seltsamen Doc nicht aus dem Tiefschlaf gerissen. So hatte er sich nur mit der schnarchenden Blumenfrisur abfinden müssen und war aufs Deck geeilt, um dort auf wenigstens einen Piraten zu treffen.
Und das hatte er ja auch geschafft.
Er stand einem Piraten gegenüber, wenngleich dieser es gerne anders hätte.

„Verschwinde!“, knurrte Ace missbilligend. Nichts wollte er mit Ruffy zu tun haben. Absolut gar nichts. Ohne dem nervenden Knirps noch einen Blick zu zuwerfen, wollte Ace in Richtung Kombüse schlendern. Nur hielt ihn eine Hand, die seinen Arm fest umklammerte, davon ab.
„Nein!“ Mit aller Kraft stemmte der jüngere D seine Sandalen gegen das Holz, zog fest an dem Arm des Anderen, damit dieser ihn nicht abermals abschütteln konnte.
„Was willst du?!“, blaffte der Sommersprossige zurück und entriss der klammernden Hand seinen Arm.
„Na mit dir befreundet sein!“ Bis über beide Ohren grinsend lachte Ruffy seinen Gegenüber an, dessen Miene unentwegt vor Abscheu strotzte. Mit Ruffy befreundet zu sein war so ziemlich das Letzte, was Ace wollte. Und das versuchte er dem Zwerg auch umgehend klar zu machen: „Entweder du verschwindest jetzt gleich oder ich werde dafür Sorge tragen, dass du demnächst bei den Fischen schläfst!“
„Hä?“ Verwirrt legte Ruffy seinen Kopf zur Seite. Was meinte der andere denn bitteschön mit ‚bei den Fischen schlafen‘? Hatten die hier vielleicht ein Aquarium an Bord? Oder ein Lager voller gebratener Heringe?
Allein bei dem bloßen Gedanken an die letztere Möglichkeit lief dem Jungen förmlich das Wasser im Munde zusammen, sodass in Ace nun sämtlicher Zorn aufflammte. Das durfte doch nicht wahr sein! Dieser Junge war mehr als nur eine Plage!
„Ich rede davon, dich über Bord zu werfen!“, fauchte Ace, drohte der kleinen Nervensäge sogleich vielsagend mit der Faust! Und das schien endlich einmal Wirkung zu zeigen, denn Ruffy entfuhr ein leises Quieken. Wenn er aus den Geschichten mit der Tür und der Gabel eines gelernt hatte, dann das der junge Pirat nicht lange fackelte, wenn er eine Drohung aussprach.
Nur wenn er jetzt zurückschrecken würde, wäre er wieder allein auf diesem riesigen Schiff. So schluckte er jegliche Scheu vor der Faust des Jungen hinunter, starrte stattdessen den Sommersprossigen mit erwartungsvoll großen Augen an. „Und wieso können wir keine Freunde sein?“
„Weil du“, blaffte Ace ihn an, „Erstens zur Marine gehörst und Zweitens wie ein Baby

rumheulst!“ Um seiner Wut Luft zu machen – und insbesondere der Nervensäge eine Lektion zu erteilen – verpasste er Ruffy einen kräftigen Tritt. Etlichen Pirouetten in der Luft drehend segelte Ruffy einmal quer über das gesamte Deck, bevor ein Mast erst seinen Flug zu beenden vermochte. Ein dumpfer Aufprall erklang und sogleich klebte das kleine Energiebündel an einem der Masten.

„Autsch!“
„Jammerlappen“, quittierte Ace den Schmerzensschrei von Ruffy. Unwillkürlich musste Ace grinsen, auch wenn seine Laune des eigentlich nicht zuließ. Aber diesen kleinen Spinner an einen der Masten hängen zu sehen, war eine Genugtuung für ihn. Leider hielt dieses Gefühl der Schadenfreude nicht allzu lange an, rutschte Ruffy allmählich am Mast hinunter, um sich dann wieder aufzurichten. Eigentlich wollte er seinem „Freund“ weiterverfolgen, doch die Eiseskälte in Ace Stimme ließ die kleine Nervensäge erstarren.
„Wenn du mir folgst, dann bist du tot!“
„Aber ich bin doch auch ein Pirat!“
„Du bist kein Pirat, sondern eine Heulsuse und ein Schwächling. Und wer so eine Memme ist wie du, der wird niemals ein Pirat sein!“, schnaubte Ace zurück. Dann erst verschwand er in der Dunkelheit eines Flures, während er Ruffy allein an Deck zurückließ. Schmollend setzte sich der kleine D auf den Boden und starrte in die Nacht. Nein, er war kein Schwächling. Er war ein-

„Hey, was machst du Knirps denn hier?“, ertönte es plötzlich auf dem Deck und erschrocken sah sich Ruffy um. In jede Richtung drehte sich sein Kopf, jedoch konnte er niemanden entdecken. Aber irgendwo musste die Stimme doch her kommen!
Oder?
„Hier oben, Kleiner!“ Erneut erklang ein Rufen und diesmal richtete Ruffy seinen Blick nach oben zum Krähennest. Von diesem aus schaute ein Mann zu ihm auf herunter.
„Bist du ein Pirat?“, fragte Ruffy und ein begieriges Funkeln trat in seine Augen, denn der Kerl im Ausguck bejahte seine Frage.
„Mein Name ist Shanks“, vermochte der rothaarige Pirat gerade noch so zu sagen, bevor plötzlich ein breit grinsender Wirbelwind vor ihm hockte. Blitzschnell war der kleine Chaot die Takelage hinauf geklettert, um nun Shanks Löcher in den Bauch zu fragen.
„Wie lange bist du schon Pirat? Wo segeln wir hin? Wann gibt es wieder was zu essen? Wer ist der Ka-“
„Nicht alles auf einmal!“, unterbrach Shanks den Jungen und konnte das muntere Quasseln nur unterbrechen, indem er ihm mit seiner Hand den plappernden Mund zuhielt. So viele Fragen konnte sein Kopf einfach nicht verarbeiten. Vor allem nicht, wenn man schon mehrere Liter Sake und Rum intus hatte.
„Eine nervtötende Frage nach der anderen“, murmelte der Rotschopf dem zappelnden Etwas zu und nahm erst seine Hand wieder von Ruffys Mund, als dieser endlich stillhielt. „So ist besser. Also, was willst du?“
„Wieso sagt der-“ Ruffy unterbrach sich selbst und legte plötzlich die Stirn in Falten, war ihm gerade eben erst eingefallen, das er ja noch nicht einmal den Namen des anderen Jungen kannte.
„Wer ist eigentlich der Junge mit den Sommersprossen?“
„Du meinst den, der dich gerade einmal quer durch die Luft gekickt hat?“, lachte Shanks, erntete dafür lediglich einen genervten Blick von Ruffy. Eigentlich hatte er

daran nicht erinnert werden wollen.
„Ja der…Also, wie heißt der?“
„Ace. Und gegen den hast du nicht den Hauch einer Chance, glaub mir. Er ist nämlich der Sohn vom Käpt’n.“
„Aha“, nuschelte Ruffy. Zumindest das wusste er jetzt. Doch eine Sache war ihm deshalb noch immer nicht klar. „Und wieso sagt dieser Ace nun, dass ich kein Pirat sein kann?“
„Tja weißt du“, begann Shanks zögerlich, „jeder hier – auch Ace – hat bereits etliche Abenteuer erlebt und vor allem überlebt. Die meisten von ihnen haben unzählige Narben davon getragen, die-“
„Hast du auch irgendwelche Narben?“, unterbrach ihn Ruffy voller Neugier, sodass Shanks verblüfft den Kleinen musterte, bevor er antwortete: „Ähm… ja, etliche.“
Damit war von Shanks‘ Seite her das Gespräch beendet, denn langsam aber sicher übermannten ihn die Auswirkungen seines Alkoholkonsums. Um ihn herum drehte sich alles. Ihm war übel und das Geplapper des Jungen war kaum mehr als ein Fiepen in seinen Ohren. So richtete er sich langsam und mühselig auf, um bis zum Rand des Krähennestes zu torkeln.

„Hey, wo willst du hin?“, brüllte Ruffy ihm noch hinterher, als Shanks sorgsam die Takelage hinunterkletterte.
„Ich brauch dringend noch etwas Rum!“ Mit diesen Worten sprang Shanks aufs Deck und versuchte, die Kombüse in Schlangenlinien zu erreichen, derweil Ruffy mit gedankenverlorener Miene zu den Sternenhimmel hinaufsah.
Alle Piraten hatten also richtig große Abenteuer erlebt. Und alle hatten Narben davon getragen. Und dies bedeutete folglich, das, wenn auch er ein Seeräuber sein wollte, er auch eine Narbe bräuchte!
Nachdenklich neigte er sein Kopf zur Seite und verschränkte die Arme vor der Brust. Er brauchte eine Narbe. Und er musste vor allem diesem Ace beweisen, dass er keine Memme war.
Aber wie nur?
Noch einmal legte er seinen Kopf zur Seite, nun auf das andere Schulterblatt. Vielleicht würde ihm ja so eine Idee kommen. Und tatsächlich. Nach einigen Momenten des angestrengten Nachdenkens durchfuhr ihm ein entscheidender Geistesblitz.
Sogleich sprang er auf, kletterte das Gespinst aus Seilen hinab und verschwand im Krankenzimmer, wo der ulkige Blumen-Haar-Doktor noch immer vor sich hin schnarchte und gar nicht wahrnahm, wie der junge D seine Schubladen durchwühlte.
Etliche Stethoskope, Skalpelle und ähnliches flog durch den Raum, bis Ruffy das richtige fand. Ja, so konnte er den anderen zeigen, das auch er ein Pirat war.

_____
Schon wieder so ein wahnsinnig langatmiges Kapitel, wie ich finde. *grummel* Aber sämtliches Neu- und Umschreiben hat es nur noch schlimmer gemacht….

Themenwechsel: Na, wer kann sich denken, was Ruffy jetzt vorhat? Ist ja eigentlich nicht schwer zu erraten. xD

Kapitel 78: Der Piratenbeweis

Leises Gemurmel brach unter den Piraten aus.
Sämtliche Blicke waren auf den kleinen D gerichtet, der mit erhobenem Haupt auf einem der langen Tische stand. Wild entschlossen blickte er in die Runde, während fast die gesamte Mannschaft ihn halbwegs interessiert beäugte.
Selbst Roger hatte seine Aufmerksamkeit mal nicht dem Frühstück sondern dem Gast gewidmet. Lediglich Ace scherte sich kaum um die Show, die der Marinezwerg ihnen hier präsentierte. Lieber beschäftigte er sich mit einer extragroßen Portion Schinken und Speck.
Gerade schob er sich ein besonders saftiges Stück Fleisch in den Mund, als Ruffy lauthals brüllte: „Verdammt! Ich meine es absolut ernst! Euch werd ich's zeigen!"
Sogleich holte Ruffy unter seinem T-Shirt einen Dolch hervor und präsentierte diesen der versammelten Mannschaft. Unter den Piraten brach ein erneutes, allseitiges Flüstern aus.
„Was will der kleine Spinner denn jetzt abziehen?"
„So ein Idiot!"
„Wo hat der den Dolch her?"
„Haha! Mach's doch!", durchbrach die Stimme des Strohhutträgers das Flüstern der Piraten und sämtliche Blicke – nun auch der von Ace – ruhten auf dem Rothaarigen.
„Shanks, lass den Blöd-" Inmitten seines Satz wurde der Dunkle König jäh von dem jungen D unterbrochen: „Okay, ich zeig's euch!" Mit einem Mal umfasste Ruffy den Dolch mit beiden Händen und rammte sich die Klinge direkt in die Wange unter seinem linkem Auge. Augenblicklich erstarrten alle Piraten in ihren Bewegungen.
Entsetzt blickten alle – und diesmal wirklich alle – zu dem Jungen auf einem der Tische. Noch immer verharrte Ruffy in seiner Position. Das Messer fest mit den Händen umklammert, steckte die Spitze des Dolches in der Wange des Kindes.
Blut sammelte sich rund um den Schnitt, tropfte allmählich am Gesicht des Jungen und an der Klinge des Dolches hinab.
Stille.
Keiner wagte es, auch nur einen Mucks von sich zu geben, warteten sie alle nur gespannt, bis…
„AUAAAA!" Brüllend vor Schmerz riss sich Ruffy die Klinge aus der Wange, ließ somit umgehend sein Blut durch die Gegend spritzen. „Was machst du da, du Idiot?!", brüllten etliche Männer wie aus einem Munde, während schmerzverzehrtes Jaulen von Ruffy herrührte. Sofort schnellte Krokus von seinem Platz hoch und zückte sein Notfallverbandszeug. Seit dem gestrigen Abend hatte er beschlossen, zumindest immer Nadel, Faden und ein paar Pflaster bei sich zu haben. Eine weise Entscheidung, bedachte man das Geschehen von grad eben. Fluchs und noch ehe vom Knirps irgendwelche Proteste kamen, verarztete er die Wunde unter dem Auge.

„Hat gar nicht weh getan!", ertönte nach ein paar Minuten die Stimme Ruffys. Zwar waren in dessen Augenwinkeln immer noch ein paar Tränen zu erahnen zumal unter seinem linkem Auge nun ein Pflaster klebte. Dennoch lachte der kleine D bis über beide Ohren.
„Quatsch! Mach das nie wieder!", fauchte Krokus zurück, während er den Rest des Fadens und ein paar Pflaster in einer Tasche verstaute.

„Was für ein anstrengendes Kind…“, seufzte Rayleigh leise.
„Vielleicht sollte jemand auf ihn aufpassen“, schlug Roger vor, während er dafür sorgte, dass etliche Teller in Sekundenschnelle geleert wurden und sich anschließend zu kleinen Türmen stapelten.
„Soweit war ich auch schon. Aber kannst du mir bitte sagen, wem du das Monster aufs Auge drücken willst?“
„Ähm…“ Nachdenklich schaute der Kapitän auf. Langsam ließ er seinen Blick durch die Kombüse schweifen, bis ihm schließlich ein gelber Strohhut auffiel. Roger grinste.
„Shanks kann sich doch um diesen Ruffy kümmern“, meinte der Piratenkönig wie selbstverständlich, ehe er sich wieder seinem Frühstück zuwenden wollte, jedoch von Rayleigh daran gehindert wurde.
„Shanks?!“ Skeptisch musterte der Vize das breite Grinsen des Kapitäns, schien dieser sich seiner Sache absolut sicher.
„Der bekommt das schon hin“, lachte Roger, das Rayleigh nur Seufzen konnte.
„Auf deine Verantwortung.“ Damit erhob er sich von seinem Stuhl, um Shanks die Entscheidung des Kapitäns zu übermitteln.

In sicherer Entfernung zu der jüngsten Fressmaschine saß Shanks auf seinem längst angestammten Platz neben Buggy und Yasopp und beobachtete von dort aus Ruffy und dessen Fressorgie. Erst als Rayleigh sich räusperte, fuhr das Trio und noch ein paar andere Piraten zu dem Dunklem König herum.
„Wie es scheint, zeigt ihr wohl ein reges Interesse an Garps Verwandtschaft. Schön. Dann wird sich insbesondere Shanks darüber freuen, dass er sich bis zum Mittag um Ruffy kümmern darf!“ Mit einem Grinsen auf den Lippen sah Rayleigh, wie Shanks vor Entsetzen deutlich die Gesichtszüge entglitten.
„Wieso ich? Und was soll ich überhaupt mit dem Knirps machen?“, entfuhr es ihm und er machte keinerlei Anstalten, seine Fassungslosigkeit in irgendeiner Form zu verbergen.
„Zeig ihm das Schiff oder sonst was. Hauptsache, er steht niemandem im Weg. Und übrigens war es Rogers Vorschlag, das ausgerechnet du diese Aufgaben übernehmen sollst.“
„Tatsächlich?“ Überrascht schaute der Rothaarige zum Vizen auf. Ein bestätigendes Brummen folgte als Antwort von Rayleigh noch, ehe er sich vom Rotschopf abwandte und zu seinem Platz umdrehte.

„Und du willst wirklich mal Pirat werden?“ Mit hochgezogenen Brauen sah Shanks hinunter zu Ruffy, welcher ihm auf Schritt und Tritt folgte.
„Wieso werden? Ich bin ein Pirat!“, entgegnete der Junge mit einem stolzem Grinsen, während das Duo einen Gang entlangschritt.
„Kannst du überhaupt schwimmen? Nicht das ich dich noch aus dem Meer fischen muss“, witzelte der Strohhutträger und sah belustigt zu, wie der Kopf des Kleinen sich puterrot verfärbte.
„Ach was. Ich fall schon nicht von Bord. Dafür hab ich keine Angst vor Schmerzen. Und außerdem kann ich toll kämpfen“, meinte Ruffy todernst. Und um seinen Worten noch etwas Nachdruck zu verleihen, streckte er seine rechte Faust blitzschnell nach vorne aus. „Ich bin topfit. Meine Faust ist hart wie eine Pistolenkugel!“
„Ist das so?...Wie eine Pistolenkugel…“ Leicht genervt von den großspurigen Verkündigungen des Zwerges schielte Shanks zu dem Knirps hinüber, der sich jedoch

keineswegs beirren ließ.
„Ich meine es ernst“, fauchte Ruffy den Anderen an, ehe er den Rothaarigen böse anfunkelte, während Shanks selbst mit einem Anflug von Erstaunen den kleinen Wirbelwind anstarrte. Er konnte sich seine Verblüffung nicht ganz erklären, aber erinnerte ihn die ganze Art und Weise des Knirpses an jemanden.
Nachdenklich fuhr sich Shanks durch die flammendroten Haare, wobei sein Strohhut ein wenig verrutschte. Vielleicht täuschte er sich auch nur, doch auf eine komische Art hatte er das Gefühl, er stünde gerade eben seinem eigenem jüngeren Selbst gegen.
Diese Worte.
Diese störrische Art des Kleinen.
All das kam ihm verdammt bekannt vor.
„Komisch“, murmelte Shanks leise, während er eine Tür aufstieß.
„Was ist komisch?“, hakte Ruffy sogleich neugierig nach.
„Ähm…gar nichts“, antwortete der Strohhutträger flüchtig, bevor er sich dem Raum vor ihnen zuwandte, „Also das hier ist eines der Mannschaftquartiere.“

Voller Begeisterung stürzte sich der junge D. die Mannschaftskajüte, in welcher eigentlich nicht mehr als etliche Hängematten und Truhen. Und dennoch reichte dies aus, um ein begieriges Funkeln in den Augen des Jungen hervorzurufen.
Immerhin waren es die Schlafplätze von Piraten!
Deshalb schmiss er sich mit heller Freude in die nächstbeste Hängematte und schaukelte munter in dieser hin und her. Ebenso warf sich auch Shanks in seine eigene Hängematte, um der gleichen Beschäftigung zu frönen. Für einige Zeit lagen die zwei Chaoten lediglich gemütlich in den Hängematten, genossen das wiegende Schaukeln. Doch nach wenigen weiteren Minuten wurde das entspannende Wiegen zu langweilig für den jungen D.
„Du, Shanks, wie bist du eigentlich Pirat geworden?“ Mit großen Augen sah Ruffy den Piraten an. Jener richtete sich langsam ein wenig auf und blickte leicht verwundert drein.
„Du willst wissen, wie ich Pirat geworden bin?“
„Ja“, bestätigte Ruffy sogleich, während er bereits gespannt die Ohren spitzte. Seit jeher , weswegen er solch‘ Erzählungen besonders gern lauschte.
„Ähm…Gut“ Shanks setzte sich gänzlich in seiner Hängematte auf, derweil Ruffy bereits quer auf seiner lag und erneut mit bester Laune schaukelte.
„Also, das Ganze war so…“

„Bitte nicht schon wieder!“, stöhnte der Polizeiinspektor der hiesigen Präfektur, fuhr sich mit einer Hand durch die rabenschwarzen Haare, derweil er kopfschüttelnd zwischen seinen zwei Gästen hin und her sah. Beide kannte er zu genüge.
Der Eine war der Besitzer des örtlichen Gemischtwarenladens – ein älterer, rundlicher Herr mit Halbglatze und verdreckter Schürze – und der Andere ein rothaariger Bengel, der vom Geschäftsinhaber fest am Schlafittchen gepackt wurde. Zwar versuchte der Junge sich durch Zerren und Winden aus dem Griff des Händlers zu befreien, doch es war vergebens. Die kräftige Hand des Mannes hatte sich zu fest in seinem T-Shirt verkrallt.

„Und ob er es schon wieder getan hat. Aber diesmal hab ich ihn dabei erwischt!“ Wie um seinem Erfolg noch ein wenig Nachdruck zu verleihen, zerrte er den jungen Shanks ein paar Zentimeter nach vorne zum Schreibtisch des Polizisten, welcher sogleich ein Schubfach öffnete und aus diesem eine besonders dicke Akte hervor zog.

„Und? Was war es dieses Mal?“, murmelte der junge Beamte leise, derweil er nach einem Stift und einem leeren Blatt Papier griff, um sich Notizen zu machen. Doch gerade als der der Ladenbesitzer mit seiner umschweifenden Geschichte beginnen wollte, ergänzte der Polizist noch: „Aber bitte nur die Kurzfassung.“
Denn schon oft hatte er diese beiden hier im Büro gehabt und der gute Dick – der Ladeninhaber – neigte dazu, aus einer Mücke einen Elefanten und aus diesem dann gleich einen ganzen Seekönig zu machen.
„Na schön“, nörgelte Dick, und zählte dann hintereinander weg die Schandtaten von Shanks auf: „Zunächst eine Prügelei vor meinem Geschäft, dann hat er noch in meinem Laden randaliert, bevor er sich zu guter Letzt am Schnaps-Konfekt vergriffen hatte!“
Wütend funkelte Dick den Bengel an, der grundsätzlich für Ärger in der Stadt sorgte. Und dabei war das Balg gerade einmal zehn Jahre alt. Wie es wohl erst um ihn stünde, wenn er älter wäre?
„Und Shanks, hast du dazu noch irgendetwas zu sagen?“
„Ja, allerdings“, fauchte der Junge und verschränkte die Arme, „Der Alte soll mich gefälligst loslassen!“
„Wie hast du mich gerade genannt, Rotzlöffel?!“ Schnaubend schüttelte der Händler den Jungen hin und her und hätte ihm wohl am liebsten den dürren Hals umgedreht, wenn der Inspektor nicht eingeschritten wäre.
„Lass gut sein, Dick. Ich kümmere mich schon darum!“

Leise Flüche und Verwünschungen vor sich hin grummelnd, ließ der Krämer den Dreikäsehoch zu Boden plumpsen und verschwand aus dem Büro. Auch Shanks, der sich noch sein lädiertes Hinterteil rieb, wollte gerade das Weite suchen, als die brummende Stimme des Polizisten ihn zurückhielt.
„Setz dich hin! Und zwar sofort!“ Mit einem Fingerzeig wies der Beamte auf einen Stuhl und Shanks musste wohl oder übel dem Befehl Folge leisten, denn allein die Miene des Mannes ließ keinen Platz für Widersprüche.
„Kannst du mir mal sagen, was ich mit dir machen soll? Fast jeden Tag muss ich mir Beschwerden anhören und die Leute beschwichtigen. Mir gehen so langsam die Ausreden aus!“
„Na und?“, schnaubte der kleine Rotschopf und leierte mit den Augen. „Ich hab eh nicht vor, noch lange hierzubleiben.“
„Ach ja? Und wo willst du hin?“ Gelangweilt blätterte der Officer in der Akte des Jungen, denn kannte er die üblichen Floskeln von Shanks bereits zur Genüge. Jedes Mal wenn jemand den Jungen beim Unfug machen erwischte, bekam man immer wieder denselben Satz zu hören.
„Ich werde Pirat und dann kann ich unendlich viele Abenteuer erleben und muss nicht mehr auf dieser langweiligen Insel versauern!“
„Ach so, Pirat. Wie konnte ich das nur vergessen!“, murmelte der Polizist mit sarkastischem Unterton, „Aber bis es mit deinem Piratendasein soweit ist, kannst du erst mal deine Strafe abarbeiten. Du wirst an der Bar am Pier aushelfen!“

Das war das letzte Wort des Mannes und keine Stunde später fand sich Shanks in der Küche der versifften Hafenkneipe wieder.
Es war wohl der verruchteste und widerlichste Ort im ganzen Hafenviertel, aalten sich hier nur so die Ratten wie im Paradies. Und dennoch, trotz aller Ekelgefühle, die einem in dieser Spelunke ereilten, trieb sich Shanks ziemlich gerne hier herum. Denn dies war nun einmal der beste Ort, um Piraten zu begegnen.

Zumal heute ein guter Tag war, erklangen aus dem Schankraum Melodien typischer Piratenlieder. Außerdem schienen dort Kerle mit einem unersättlich Appetit zu verkehren, stapelte sich das Geschirr neben der Spüle schon bis unter die Decke.
Doch Shanks dachte gar nicht daran, irgendetwas davon abzuspülen, sondern lugte viel lieber durch einen Spalt in der Tür. Von dort aus erkannte er allerdings nicht mehr als den Rücken des Wirtes. So öffnete der Rotschopf die Tür gänzlich, schlüpfte unbemerkt und auf Zehenspitzen in den Schankraum.
In der Tat tummelten sich hier eine Menge Seeräuber, zwischen denen Shanks sich hindurch schlängelte. Keiner von ihnen bemerkte den Jungen wirklich, bis der Rotschopf an einen Tisch, besetzt mit etlichen Männern, gelangte.
„Was suchst du hier?", erkundigte sich blondhaariger Mann und rückte eben seine Brille zurecht, als Shanks zu ihm herumfuhr. „So eine Hafenkneipe ist gewiss nicht der richtige Spielplatz für ein Kind! Also geh nach Hause, Kleiner."
„Ich bin nicht mehr klein", fauchte Shanks zurück und funkelte den Mann böse an, „Und außerdem will ich Pirat werden. Da muss man sich an so etwas gewöhnen!"
„Ach. Du willst also ein Pirat sein", erklang plötzlich eine weitere Stimme und hinter Bergen von Tellern erschien das Gesicht eines schwarzhaarigen Mannes, der wohl allein für das vertilgte Essen verantwortlich war.
„Ja. Am besten jetzt und sofort!", antwortete Shanks sogleich und ein breites Grinsen trat auf das Gesicht des erwachsenen Piraten. Aber er kam nicht einmal dazu, das Wort zu ergreifen, unterband der andere Mann diesen Versuch sogleich.
„Vergiss es, Roger. Ein Quälgeist an Bord reicht mir!" Er wandte sich erneut dem Rotschopf zu, während der Piratenkapitän bereits wieder mit dem Leeren sämtlicher Teller beschäftigt war.
„Lass mich dir einen gut gemeinten Rat geben: Überdenk deine Karriereplanung lieber noch einmal. Piraterie ist kein Spiel für Kinder!"
Damit beendete der Kerl seine Unterredung mit Shanks und widmete seine Aufmerksamkeit dem Inhalt seiner Whiskeyflasche. Keiner interessierte sich mehr für Shanks, sodass er sich von ebenfalls abwandte und die Kneipe verließ, hatte dabei aber ein Grinsen auf den Lippen, ratterte es in seinem Kopf bereits gewaltig.
Oh ja, er würde mit diesen Piraten segeln.

Am nächstem Morgen legte das gewaltige Piratenschiff, das bis dato im städtischen Hafen vor Anker gelegen hatte, ab und verschwand mitsamt der Crew am Horizont. Und nicht nur die Piratencrew war an Bord.
„Endlich weg von dieser Insel!" Die Arme in die Luft streckend kroch Shanks aus seinem Versteck zwischen etlichen Kisten und Fässern und starrte freudestrahlend zu der immer kleiner werdenden Insel am Horizont.

„…Rayleigh war alles andere als begeistert und wollte eigentlich sofort wieder beidrehen, um mich von Bord zu schmeißen. Doch der Käpt'n hat es verhindert!" Mit einem schmalen Lächeln auf den Lippen zog sich Shanks seinen heißgeliebten Hut etwas tiefer ins Gesicht, denn waren ihm Tränen in die Augenwinkeln getreten, nachdem er dem Floh die Geschichte seines Piratendaseins erzählt hatte.
Von Anfang an hatte der Kapitän ihm solch ein immenses Vertrauen entgegen gebracht, das andere sich lediglich kopfschüttelnd abgewandt hatten. Ohne den Kapitän hätte er nie so viele fantastische Jahre an Bord der Oro Jackson verbringen können. Und dennoch...
Seit einigen Monaten kreiste in seinem Kopf auch immer ein anderer Gedanke

zusammen mit dem Drang, endlich eigene Abenteuer zu erleben. Er wollte auf seine Reise gehen, sich eine eigene Mannschaft zusammen suchen und mit diesen Nakamas die Welt als Pirat umsegeln, wenngleich er auch eine tiefe Verbundenheit zur Mannschaft verspürte.
„Was soll ich tun?“, murmelte er leise, zog sich den Hut vom Kopf und ließ diesen auf seinem Finger kreisen, bis ihm plötzlich wieder seine Aufgabe in den Sinn kam. Er sollte sich ja um den Knirps kümmern. Allmählich richtete Shanks sich in seiner Hängematte auf, warf einen Blick hinüber zu Ruffy und stutzte.
Was zum…?!

_____
Huhu,
ich möchte mich an dieser Stelle einmal ganz herzlich für sämtliche Favo-Einträge und Kommis bedanken.
Ich bewundere euer Durchhaltevermögen, da es zuweilen sehr langatmige Stellen in dieser FF gab und auch – so befürchte ich – immer mal wieder geben wird.

Gut, dieses Kapitel war zwar nicht das langersehnte Freundschaftsbekenntnis der beiden Chaoten, doch wird dieses Kapitel für das Ende der FF noch von Bedeutung sein.
Und noch etwas sei gesagt: einige Dialogpassagen dieses Kapitels entstammen fast ganz genau dem One Piece Manga.

Kapitel 79: Schöne Aussichten

Mit gedankenverlorener Miene fixierte der Dunkle König die Maserung der Holzdecke, derweil er seinen Flachmann schwenkte, bevor er sich einen erneuten Schluck aus diesem genehmigte. Vor ihm lagen ausgebreitet auf dem Tisch sämtliche Seekarten, die Aufzeichnungen von den Gefilden ihrer jetzigen Position beinhalteten zusammen mit Zirkeln, Federkielen und dem Kompass, den Ace freundlicherweise von Garps Schiff hatte mitgehen lassen.
Ursprünglich hatte sich Rayleigh dem Planen des Kurses widmen wollen, damit, sollten die Essensvorräte demnächst zur Neige gehen, sie nicht allzu viel Zeit bis zur nächsten Insel benötigen würden.
Nur seitdem der Erste Maat sich in den Navigationsraum zurückgezogen und alles Notwendige zusammengesucht hatte, drehten sich seine Gedanken um etwas gänzlich anderes.
Was nur heckte Roger in seinen Kopf schon wieder aus, das er ausgerechnet Shanks zum Babysitter des Jungen bestimmt hatte?
Zugegeben, Shanks hatte schon des Öfteren für Ace als Aufpasser herhalten müssen und dies zumindest ohne größere Schäden an Crew oder Schiff bewältigen können. Aber Ruffy war augenscheinlich ein ganz anderes Kaliber. Da war Ace im Vergleich zu Garps Enkel beinahe pflegeleicht.

Seufzend verschloss Rayleigh seinen Flachmann und ließ diesen in seine Manteltaschen gleiten, um den Seekarten nun endlich den gebührenden Respekt entgegenzubringen, wenngleich er sich Innerlich noch immer den Kopf zerbrach. Irgendetwas musste Roger planen, sonst hätte er nicht vehement auf Shanks als Babysitter bestanden. Seit jeher hatte der Piratenkönig dem Rotschopf das gleiche Vertrauen entgegen gebracht, mit dem sich auch die anderen Crewmitglieder hatten rühmen können, obwohl der Rotschopf zu Beginn nur für das Verursachen von Ärger und Chaos zuständig gewesen war. Doch nach einiger Zeit – so musste es Rayleigh nun zugeben – hatte sich der Rothaarige als wertvolles Crewmitglied bewehrt und war dem Strohhut auf seinem Kopf gerecht geworden.
Kurz merkte Rayleigh auf, richtete seinen Blick erneut zur Decke, war ihm gerade eine Vermutung gekommen. Vielleicht war das ja der Sinn hinter Rogers Handeln, denn-
Mit einem Mal wurde die Tür zum Navigationsraum aufgeschlagen und augenblicklich stand ein abgehetzter Shanks im Türrahmen.
„Ruffy ist weg!“
„Bist du dir sicher?“, hakte Rayleigh nochmal nach, denn war ein verschwundener D nur ein Vorteil, wenn er niemanden im Wege stand.
Und die Wahrscheinlichkeit für solch einen Fall war mehr als nur gering.

Die Arme hinter den Kopf verschränkt schlenderte der jüngste D an Bord neben der Reling entlang, warf dabei gelegentlich einen Blick auf das Meer. Tiefblau schimmerte die weite See und nur die Schatten vorbeiziehender Fischschwärme malten gelegentlich dunkle Tupfer auf die Meeresoberfläche. Sabbernd leckte sich Ruffy über die Lippen, denn allein der Gedanken an all die Fische im Meer ließ ihm das Wasser im Munde zusammenlaufen. Am liebsten würde er sich sofort eines dieser Fischchen angeln und zum Mittag verspeisen, wenn da nicht noch etwas anderes wäre, was er

zunächst erledigen wollte. So wandte er sich von den schwimmenden Imbissen ab und lief stattdessen weiter suchend entlang der Reling und schließlich über das Deck.
Kaum ein Pirat scherte sich wirklich um Ruffy, waren sie alle mit ihren jeweiligen Arbeiten schwerst beschäftigt. Lediglich einige Männer nahmen den Jungen wahr und fuhren ihn sogleich scharf an, er solle verschwinden, da er sonst nur im Weg herumstehen würde.
„Ich wollt doch nur helfen“, grummelte Ruffy leise, während er dem Deck wieder den Rücken zukehrte und weiter entlang der Reling spazierte, bis er am Heck des Schiffes ein Schnarchen hören konnte.
Neugierig suchte Ruffy seine Umgebung ab, fand aber auf den ersten Blick hin niemanden, von dem das Schnarchen herrühren konnte. So musste er genauer zwischen Kisten und Seilen suchen, ehe er den schlafen Jungen entdeckte, der ihm am gestrigen Tage die Gabel in den Handrücken gerammt hatte. Doch trotz dieses Erlebnisses schreckte Ruffy nicht vor Ace zurück, sondern piekte mit seinem Finger in die sommersprossigen Wangen des Anderen.
Zunächst einmal geschah nichts, kam von dem Piraten nur ein ein weiteres lauteres Schnarchen. Erst als Ruffy die Fingerspitzen etwas fester auf die Sommersprossen drückte, fuhr Ace augenblicklich aus dem Schlaf hoch, sodass die Köpfe der beiden Dickschädel gegeneinanderprallten.

„Was machst du denn hier?!“, fauchte Ace sogleich den jüngeren D an, derweil er sich die schmerzende Stelle an seinem Kopf rieb. Das würde auf jeden Fall eine dicke Beule geben. Und das nur dank dieses kleinen Vollidioten, der seinerseits ebenfalls den Kopf auf eventuelle Schäden untersuchte, jedoch auch nur eine Beule von dem Zusammenprall davon tragen würde. Da konnte er sich in aller Ruhe wieder dem Sommersprossigen widmen.
„Und? Können wir jetzt Freunde sein?“, fragte Ruffy mit einem breiten Lachen auf den Lippen und deutete auf seine Wange, wo noch immer ein Pflaster die Wunde von heut‘ Morgen verdeckte, „Jetzt hab ich auch eine Narbe und bin ein echter Pirat!“
„Nur wegen so einem kleinem Schnitt bist du kein Pirat!“, antwortete Ace knurrend und richtete seinen Blick auf die verarztete Stelle im Gesicht des Jüngeren. Der kleine Spinner hatte vermutlich nicht mehr alles Tassen im Schrank, wenn er sich erst auf ein Piratenschiff mogelte und sich dann auch noch ein Loch in die Wange stach, nur um mit ihm – Ace – befreundet zu sein. Sowas würde nur jemand tun, der eine totale Macke hatte.
Oder?

„Warum willst du eigentlich mit mir befreundet sein?“
„Na damit ich nicht alleine bin.“, antwortete Ruffy und sein Grinsen erstarb allmählich, „Alleinsein ist nämlich das schlimmste auf der Welt!“ Mit niedergeschlagener Miene ließ sich Ruffy auf den hölzernen Boden fallen.
Nein, Alleinsein war das schlimmste überhaupt, das wusste Ruffy nur zu gut und auch bei Ace waren die Gefühle des Alleinseins und der Ausgrenzung keine Unbekannten.
So schön und aufregend es auch sein mochte, ein Pirat zu sein, konnte es manchmal ebenso grausam und unerträglich sein, wenn die Inselbewohner ihm wieder die übliche Abscheu entgegenbrachten.
„Das ist also das Dämonenkind?!“
„Ja...der Sohn des Teufels.“
„So ein Bastard hat es nicht verdient, überhaupt am Leben zu sein!“

„Sag mal“, flüsterte Ace leise und wartete, bis Ruffy ihn ansah, „Sind deine Eltern auch bei der Marine? Oder nur dein Opa?“
„Weiß nicht“, erwiderte er schulterzuckend, „Ich hab nur meinen Opa und der hat mich bloß auf sein blödes Schlachtschiff mitgeschleift, damit ich irgendwann einmal zur Marine gehe. Aber ich will kein doofer Marinesoldat sein, sondern ein Pirat! Und– Hey, wo willst du hin?!“
Inmitten von Ruffys Worten hatte sich Ace erhoben und war ohne jegliche Erklärung davon geeilt, doch ein D – sei er auch noch so jung – ließ sich nicht einfach abschütteln und klebte jetzt bereits wieder an den Fersen des älteren Jungen.

„Wo gehst du denn jetzt hin? Und sind wir jetzt eigentlich Freunde?“, plapperte Ruffy nun wieder mit seiner üblichen guten Laune vor sich hin und bekam zu seiner eigenen Überraschung diesmal keinen Faustschlag oder Fußtritt zu spüren.
„Meinst du wirklich, ich wolle mit einer Heulsuse wie dir befreundet sein. Nein, dafür jammerst und flennst du mir viel zu viel!“, konterte Ace barsch, obwohl ein Grinsen auf seine Lippen huschte, denn musste er sich auch eingestehen, dass Ruffy im Kampf gegen die Einsamkeit Mut bewiesen hatte, indem er sich ohne Scheu ein Messer in die Wange gerammt hatte.
„Ich brauch keine Memme wie dich zum Freund“, wiederholte Ace noch einmal und sah die Tränen in Ruffys Augenwinkeln, bevor er einlenkte: „Aber von mir aus kannst du ja das Schiffshaustier sein!“
Gerade noch konnte der Sommersprossige kurz auflachen, bevor ihn ein ungestümer Wirbelwind von den Füßen riss und Ace freudestrahlend umklammerte, als wollte er den Anderen nie wieder in seinem Leben loslassen.

Und während auf der Oro Jackson nun die ersten zarten Bande der Freundschaft geknüpft wurden und sie sich auf gen Sabaody Archipel machten, hatte auch ein anderes Schiff in diese Richtung Kurs genommen. Stolz wehte an den Masten dieses Schiffes die Flagge der Gerechtigkeit. Selbst auf den weißen Segel prangte das Emblem der Marine, war der für dieses Kriegsschiff zuständige Admiral ein Fanatiker der absoluten Gerechtigkeit.
Still und nachdenklich saß ein Offizier, dessen Miene unentwegt auf einen Batzen Steckbriefe gerichtet war, in seinem Büro. Kaum ein Lichtstrahl erreichten das Innere des Raumes, wurde sämtliches Licht von schweren Vorhängen an den Fenstern ausgesperrt. Lediglich ein paar fahle Sonnenstrahlen schafften es, den Raum ein wenig zu erhellen und warfen etwas Licht auf die Steckbriefe, die vor dem Admiral auf dem Tisch lagen.
Ganz zu oberst des Stapels lag das Fahndungsplakate eines Jungen, den er am liebsten vor zwei Jahren schon ausgelöscht hätte, was ihm jedoch leider verwehrt geblieben war. Noch heute stieß es dem Admiral übel auf, dass ihm das Piratenpack damals in Loguetown durch die Lappen gegangen war und er sich lediglich mit der Ausstellung dieses Steckbriefes hatte begnügen müssen. Jedenfalls fürs Erste. Nun aber standen die Chancen nicht schlecht, die Welt doch noch von diesen Monstern zu befreien.
Schließlich waren alle Piraten gleich und gehörten ausgelöscht. Ganz egal, wie alt sie waren.

_____

Tja, endlich hab ich's geschafft und Ruffy wurde befördert. Vom nervigen Marineanhängsel zum Schiffshaustier. *grins*

Kapitel 80: Ein Duo allein in der Stadt

In einem Affenzahn jagte ein sommersprossiger Junge durch die belebten Gassen einer großen Küstenstadt, während ein siebenjähriger Knirps an seinen Fersen klebte, konnte er gerade so das Tempo des Anderen mitgehen.
Da aufgrund mangelnder Vorräte doch mithilfe des geklauten Kompasses ein Zwischenstopp eingelegt werden musste, waren die Piraten in einer abgelegenen Bucht vor Anker gegangen. Sogleich hatten die beiden Jungen sich unbemerkt in Richtung Stadt davon geschlichen und seitdem her versuchte Ruffy nun schon, den Älteren einzuholen.
Zwar hatte ihm Ace noch gesagt, er solle lieber beim Schiff bleiben, weil er sonst das Opfer von Rayleighs Zorn werden würde. Ace selbst war mittlerweile schonlängst immun gegen die Wutausbrüche des Dunklen Königs, doch für Ruffy waren Rayleighs Predigten noch Neuland. Und außerdem genoss es der Sommersprossige ungemein, wann immer er alleine durch Wälder streifen konnte.
Aber all dies kümmerte den kleineren D keineswegs und war Ace daher bis in die riesige Küstenstadt gefolgt.
„Was machen wir jetzt hier?“, fragte Ruffy voller Neugier und ließ seinen Blick über einen gut besuchten Marktplatz schweifen. Überall drängten sich Bewohner, Händler und auch Piraten zwischen den hiesigen Verkaufsständen und suchten nach ungewöhnlichen Waren.
„Na was meinst du denn, was wir hier machen?“, entgegnete Ace mit einem gerissenen Grinsen, das immer breiter wurde, als er die ratlose Miene seines Haustieres sah.
„Ähm...“, begann Ruffy zu überlegen und nach ein paar Sekunden erhellte sich sein Gesicht, „Gibt’s jetzt was zu essen?!“
„Kann sein. Aber du bleibst hier!“ Warnend funkelte Ace Ruffy an, sodass sich dieser keine Widerworte erlaubte, sondern einzig zustimmend nickte. Kurz daraufhin wurde der Sommersprossige von der Menge der Marktbesucher verschluckt und Ruffy blieb – ein wenig schmollend – allein am Rande des Umschlagplatzes stehen und wartete, bis Ace zwischen all den Menschen wieder auftauchte.

„Und? Und? Und? Hast du was zu essen?“ Ungeduldig hüpfte das kleine Anhängsel vor Ace auf und ab, während der ältere D aus seinen Taschen etwas Brot und geräucherte Würstchen zog. Sogleich sabberte Ruffy begierig vor sich hin und wollte nach dem guten Futter greifen, da stoppte der Fuß des Anderen ihn.
„Vergiss es. Das ist meins. Du kannst dir dein Zeug allein beschaffen.“
„Und wie?“, hakte Ruffy nach, rumorte es bereits kräftig im Magen des jungen Ds.
„Komm mit!“, knurrte Ace, packte den Jungen an dessen Arm und schleifte ihn durch die Menge auf der Suche nach einem geeignetem Opfer. Er konnte von Glück reden, das die Bewohner hier sich kaum um sie scherten. Gelegentlich warf zwar der ein oder andere Passant einen argwöhnischen Blick auf Ace, doch hielten sich diesmal die schmerzlichen Kommentare in Grenzen.
Vielleicht lag es daran, dass er nun nicht allein durch die Straßen zog, denn schienen die Menschen vor zwei Piraten – egal wie alt jene sein mochten – einen gewissen Grundrespekt zu wahren.
Ace grinste breit und ließ seinen Blick weiter durch die Menschenmassen schweifen,

ehe ihm ein geeignetes Opfer auffiel. Eine junge Frau mit schwarzen, langen Haare erledigte an einem Geschäftstand gerade ein paar Einkäufe, während aus ihrem Korb Käse und Wurst die beiden Ds anlockte.
„Pass auf“, nuschelte Ace dem Kleinerem zu, bevor er neben den Korb Stellung bezog. Er hob seine Hand und dann ging alles ganz schnell. Flink griff Ace in den Korb, zog etwas Käse hervor, ließ es in seiner Hosentasche verschwinden und war schon wieder bei Ruffy, ehe irgendjemand den Diebstahl hätte bemerken können.
„Siehst du. So einfach ist das“, prahlte der Sommersprossige stolz und biss von dem Stück Käse ab. Jetzt wollte Ruffy das Ganze auch probieren. Ohne genauer über sein Vorhaben nachzudenken, lief er auf den nächstbesten Markbesucher – einen muskelbepackten Glatzkopf mit verdreckten Klamotten – zu und wollte sich an einem kleinem Geldsäckchen vergreifen, da wurde er von Kerl bereits am T-Shirt in die Luft gehoben.
„Was sollte das denn werden, du kleine Mistkröte?“ Böse funkelnd fixierte Mann den wild umher zappelnden Ruffy, derweil sich Ace zunächst hinter einen Marktstand verzog, um die Situation genauestens zu beobachten. Dieser Kerl da war auf keinen Fall ein stinknormaler Marktbesucher, sondern eher ein Rowdy, dem man lieber nicht in die Quere kam und schon gar nicht bestahl.
Dieser kleine Idiot. Er musste doch beim Klauen wenigstens aufpassen, dass man sich von solchen Typen fernzuhalten hatte.

„Du bist aber ein ziemlich dreister Langfinger!“, knurrte der Schläger mit einem hämischen Grinsen den Jungen an, dessen hilfloser Blick zwischen den Besucher umherwanderte. Doch keiner wagte es Ruffy zu helfen, wollte sich niemand mit solch einem Muskelpacket anlegen.
„Ace, hilf mir bitte!“, presste Ruffy leise zwischen den Lippen hervor und sah sich hilfesuchend nach dem anderen D um.
„Ach? Sag bloß, hier kriecht noch so ein kleiner Nichtsnutz herum?!“, fauchte der Typ und schüttelte den Jungen wie einen Obstbaum im Herbst.
„Nei…Nein…Ich bin vollkommen allein…ehrlich!“ Diese Lüge war wahrlich mehr schlecht als recht. Der Schweiß rann Ruffy nur so über die Stirn und nervös spielte er mit seinen Fingern herum.
„Was bist du denn für ein mieser Lügner. Kein Mensch würde darauf reinfallen!“ Mit diesen Worten wurde Ruffy nur noch wilder geschüttelt und schließlich von dem Pirat voller Wucht auf den Boden geschleudert. Krachend schlug der Körper des kleinen Ds auf den harten Steinboden ein, blieb dort sogleich regungslos liegen und eine kleine Blutlache begann, sich auf dem Boden auszubreiten.
Ace biss sich nervös auf die Unterlippe.
Immer mehr Pflasterstein wurden vom tiefroten Blut Ruffys überzogen, doch kein einziger Marktbesucher macht Anstalten, dem wehrlosen Jungen zu helfen. Ganz im Gegenteil sogar. Sie alle wichen nur noch weiter zurück, währendem der hässliche Muskelprotz dem regungslosen Körper des Kindes näherte und soeben erneut auf diesen einschlagen wollte, als der andere D nun aus seinem Versteck hervor eilte.
„Na sieh mal einer an. Da ist ja noch so eine halbe Portion“, grinste der Dreckskerl, ließ von Ruffy ab und wandte sich stattdessen Ace zu, stutzte jedoch kurz daraufhin. „Also irgendwoher kommst du Winzling mir bekannt vor. Hab ich dich schon mal verprügelt?!“
„Ganz bestimmt nicht.“ Mit knirschenden Zähnen fixierte der junge Pirat den Anderen und ließ sich keine einzigen von dessen Bewegungen entgehen, damit er im

entscheidenden Moment zuschlagen könnte. Gerade wollte sich das wandelnde Muskelpacket nach vorne beugen, um sich den vorlautem Rotzlöffel zu greifen und ihm etwas Verstand einzuprügeln. Doch als seine Hand in Richtung Ace schnellte und den Hals des Jungen umfassen wollte, wich dieser mit einem Sprung nach oben aus, nutzte sogleich den ausgestreckten Arm als direkten Zugang, um den Koloss per Fußtritt dem Boden näher zu bringen.
„Was war das?“, grummelte der Mann, derweil er sich von den harten Pflastersteinen erhob und seinen Blick suchend durch die Menschmassen schweifen ließ. Niemals hatte diese halbe Portion ihn niederstrecken können. Jedoch hatten sich sämtlich Besucher mit immensen Abstand am Rande des Geschehens platziert und beobachten stillschweigend das Schauspiel. Also konnte es doch nur das vorlaute Bürschchen gewesen sein, der ohne jegliche Scheu vor ihm stand, dabei aber gelegentlich zu dem verletzten Jungen hinüber schielte. Schon längst kam von Ruffy nicht mehr als ein klägliches Wimmern, das nichts Gutes erahnen ließ und den Zorn des Jungen nur noch steigerte. Am liebsten hätte er diesem Idioten gezeigt, was es hieß, wenn man sich an dem Haustier eines Piraten vergriff. Doch die geschundene Gestalt des Anderen und dessen gelegentlichen Wehklagen durchkreuzten dieses Vorhaben. Jedenfalls fürs Erste.
„Ich mach dich nachher platt!“, knurrte Ace, bevor er sich vor einem erneuten Schlag des Mannes wegduckte, zu Ruffy lief und sich mit diesem auf den Rücken durch die Menschmassen schlängelte. Diesen Idioten würde er sich schon noch vorknöpfen, sobald er Ruffy zurück zum Schiff geschafft hatte. Das stand aus seiner Sicht jedenfalls fest.

„Vergiss es. Diesmal bleibst du hier!“, fauchte Rayleigh und stoppte Ace mit einer Kopfnuss, ehe der Junge sich abermals von Bord stehlen konnte.
„Aber dieser Idiot hat angefangen“ Laut waren die Proteste seitens des Ds, doch jegliche Widerworte stießen bei dem Vizen nur auf taube Ohren.
„Es ist mir egal, was genau passiert ist. Für heute zumindest hast du genug Blödsinn verzapft!“
Ohne auf die Proteste des Sommersprossigen zu achten, schleifte der Dunkle König den Jungen zurück ins Krankenzimmer, wo Doc gerade damit fertig geworden war, die Wunden des schnarchenden Ruffys zu versorgen.
„Bleib hier und pass auf ihn auf“, wies Krokus den kleinen D an, bevor er zusammen mit Rayleigh den Raum verließ, um nach Roger zu suchen, war dieser seit dem Verschwinden der beiden Jungs ebenfalls wie vom Erdboden verschluckt.
Ace ließ sich auf einen Stuhl etwas abseits des Krankenbetts fallen und musterte von dort aus den Körper der kleinen Nervensäge. Mit all den Bandagen um den Armen sah Ruffy aus wie eine Mumie. Vermutlich hätte man ihn auch für tot halten können, wenn er sich nicht in eben diesen Moment bewegt hätte.
Langsam begann Ruffy, sich im Bett aufzurichten, sah sich verwirrt in dem kleinen Raum um, bis sein Blick schließlich auf Ace fiel, dessen Miene ihn unentwegt anstarrte.
„Wieso hast du den Kerl angelogen?“, fragte Ace nach einer Weile des Schweigens, „Wenn du dem Kerl gleich die Wahrheit gesagt hättest, würdest du jetzt nicht so aussehen! Also, warum hast du ihm nicht verraten, wo ich gewesen bin?!“
„Weil wir sonst keine richtigen Freunde sein können!“

_____
So.

Erst einmal möchte ich mich bei den Kommischreibern bedanken und mich gleichzeitig entschuldigen, dass ich es gerne mal vergesse, mich persönlich zu bedanken. *seufz*
Und dann noch eines: Im nächsten Kapitel wird es endlich so weit sein: Die zwei Ds werden sich verbrüdern...eventuell...unter Umständen vielleicht.
Allerdings werden die zukünftigen Kapitel nur noch in sehr unregelmäßigen Abständen erscheinen, da ab nächster Woche wieder das Studium nach mir ruft.

Kapitel 81: Brüder!

uffy grinste bis über beide Ohren, während Ace vor Verblüffung erstarrte. Lediglich zum Blinzeln war er noch in der Lage.
Meinte der Knirps das wirklich ernst?
Hätte er sich von dem Riesen wirklich lieber zu Tode verprügeln lassen, als die Wahrheit zu sagen?
„Du bist ein Idiot!“, entgegnete Ace trocken, nachdem er endlich seine Fassung wiedererlangt hatte, „Ich kann auf mich allein aufpassen…“
Sogleich erstarb das breite Grinsen Ruffys. Damit hatte er nicht gerechnet. Doch Ace war noch lange nicht am Ende angelangt, grinste er nun statt Ruffy bis über beide Ohren. Einerseits konnte Ruffy eine kleine, nervende Heulsuse sein. Doch auf der anderen Seite war dieses geballte Bündel Energie auch immer das, was er so lang bereits misste: einen echten Freund. Ein Teil von ihm danach, sich diesem Ruffy endgültig zu öffnen. Immer wieder schmerzte es zu sehen, wie andere Kinder zusammenspielte, während er nur einsam durch die Gassen streifte. Freilich hatte er seinen Vater, Rayleigh und alle anderen, aber einen richtigen Freund zu ersetzen vermochten sie trotzallem nicht. Ace stieß ein leises Seufzen aus. Er hatte genug von diesem Elend. Er wollte seinem Leid nun selbst ein Ende setzen. Lieber mit einem nervigen Anhängsel befreundet sein, als weiterhin allein zu sein.
Dafür musste bloß noch eine Kleinigkeit erledigt werden…

„Komm mal mit!“ Ace packte Ruffy an dessen Arm, zog ihn sogleich vom Bett hinunter und hinter sich her.
„Wo gehen wir denn hin?“, erkundigte sich Ruffy, während er dem Älteren hinterher stolperte, jedoch keine Antwort auf seine Frage erhielt. Ace hüllte sich viel lieber im Schweigen, zumal sie unnötiges Gequatsche eh nicht gebrauchen könnten. Denn sollte Ruffy weiter so Plappern, würde an Deck ganz gewiss jemand mitbekommen, das sich die beiden Jungen heimlich und unerlaubterweise aus den Krankenzimmer schlichen.
„Pssst“, zischte Ace, sowie er die Tür aufmachte und legte den Zeigefinger auf dem Mund, um Ruffy zu bedeuten, leise zu sein. Der Jüngere verstand den Wink mit dem Zaunpfahl, nickte er sogleich eifrig und schlich zusammen mit Ace am Aufbau entlang. Auf dem Deck waren lediglich ein paar Piraten, die entweder gemütlich dem Alkohol frönten oder Berrys beim Pokern verloren. Alle anderen waren vermutlich längst schon damit beschäftigt, Lebensmittel und ähnliches in der Stadt zu besorgen.
Trotzdem viele Piraten nicht an Bord waren, mussten sich die zwei Mini-Ds in achtnehmen. Man konnte schließlich nie so genau wissen, hinter welcher Ecke Rayleigh gerade lauerte. Ein Glücksspiel, auf das sich die beiden Jungen nun einließen, wobei ein potenziell verschwundener Kapitän immer ein Bonuspunkt war, wenn man sich irgendwo hinschleichen mochte. Sobald der Piratenkönig mal wieder auf Alleingang aus war, hatte Rayleigh zumeist größere Probleme abseits der Oro Jackson. Ace grinste. In solchen Situationen war auf seinen Vater Verlass.

„Los, komm schon“, flüsterte Ace Ruffy zu und beide huschten leise wie die Katzen in die Kombüse hinein, wo auch nicht viel mehr los war als auf dem Deck. Nur der Chefkoch und drei seiner Helfer hantierten mit Töpfen und Pfannen und registrierten

nicht einmal, das die Tür sich wie von Geisterhand öffnete. Und schon gar nicht nahmen sie die schleichenden Jungen wahr, die sich geduckt und auf Zehenspitzen durch die Kombüse bis hin zu dem kleinsten aller Lagerräume mogelten.
Flink huschten sie durch die einen Spalt breit geöffnete Türe, noch ehe in der Küche jemand Wind von ihnen bekommen konnte. Staunend besah sich Ruffy das Lager, stapelten sich hier Mehl, Käse, geräuchertes Fleisch und Spirituosen bis unter die Decke. Wobei Letzteres wirklich fast das Holz Decke erreichte, waren sämtliche Flaschen und Fässer mit alkoholhaltigen Inhalt in den obersten Regalen verstaut. Damit hatte insbesondere Rayleigh sicherstellen wollen, dass Sake, Rum und Co nicht in die falschen Hände – sprich in die von Ace – gelangten. Allerdings war dieser Aufbewahrungsort nicht sehr lange ein sicherer Hort gewesen und aller spätestens jetzt würde sich der Sommersprossige an den Sake-Vorräten bedienen.
„Bleib genau da stehen“, murmelte Ace, nachdem er Ruffy vor eines der Regale gezerrt hatte. „Warum?“
„Damit ich oben an die Regale kommen. Und jetzt sei endlich ruhig!“
Ohne ein weiteres Wort kroch der Ältere auf die Schultern Ruffys. Dieser ächzte und schwankte unter dem Gewicht, das nun auf seinen Schultern lastete und umklammerte fest die Knöchel von Ace, damit der Turm wieder ins Gleichgewicht gelangte. Das aber nur mit mäßigen Erfolg.
„Jetzt halt doch mal still da unten!“, grummelte Ace, sowie durch ein erneutes Wackeln ihm beinahe eine Sake-Flasche aus den Händen geglitten und zu Bruch gegangen wäre.
„Aber du bist zu schwer!“, gab Ruffy zurück und geriet nur noch mehr ins Schwanken, bis er sich selbst nicht mehr auf seinen Füßen halten konnte und er rücklings auf den Boden krachte.
Kurz darauf plumpste auch Ace zu Boden, jedoch wurde sowohl sein Sturz als auch der der Sake-Flaschen durch Mehlsäcke etwas gedämpft. Dafür überzogen nun Mehlwolken das Lager mit einer schneeweißen Decke.
„Ace, wo bist du?“
„Hier drüben, du Vollidiot“, knurrte Ace mürrisch und kroch zwischen den Mehlsäcken hervor.
Seine gesamte Kleidung war mit einer ebenso weißen Mehlschicht überzogen wie die Kisten und Regale im Lager, sodass Ruffy gar nicht anders konnte, als sich vor Lachen auf den Boden zu kugeln und dabei immer wieder auf das Mehl-Männchen zu deuten. Prompt stellte sich dies jedoch als verhängnisvoller Fehler heraus, denn schritt Ace mit gezückter Faust auf das lachende Etwas zu und verpasste diesem eine gepflegte Kopfnuss.
„Sei gefälligst still, sonst hört uns der Koch noch!“ Sogleich verstummte Ruffy, presste sich beide Hände auf den Mund und folgte Ace zur Tür, die zurück in die Küche führte. Vorsichtig schmulte Ace durch das Schlüsselloch und musste erleichtert feststellen, dass wundersamerweise kein Smutje etwas von dem Krach im Vorratsraum bemerkt hatte. Das Brutzeln in den Pfannen und das Blubbern der deftigen Eintöpfe musste wohl die Bruchlandung der beiden Ds überdeckt haben. So konnten sie sich genauso unbemerkt aus der Küche schleichen wie sie zuvor bereits hineingekommen waren.
Nur diesmal hatte Ace unter seinem Shirt zwei Flaschen Reiswein versteckt, die er so aus der Kombüse und über das Deck schmuggelte, ohne das auch nur einer aus der Mannschaft davon Wind bekam.

Erst vor seiner Zimmertür zog er die beiden Flaschen hervor und drückte sie Ruffy in

die Arme, damit er sich noch einmal ungestört in dem Flur umsehen konnte, ob auch wirklich niemand ihnen gefolgt war. Dann öffnete er die Tür und huschte flink mit Ruffy im Schlepptau in sein Zimmer hinein. Staunend betrat Ruffy den Raum, in welchem er zuvor nur einmal für kurze Zeit gewesen war. Und damals hatte er schmerzlich Bekanntschaft mit Holzwand gemacht. Sogleich glitt sein Blick hinüber zu der Stelle, in die er eingeschlagen war. Dort deuteten lediglich ein paar abgeschlagene Splitter darauf hin, das hier jemals ein überambitionierte Dickkopf nähere Bekanntschaft mit der Holzwand geschlossen hatte.
Dennoch erinnerte sich Ruffys Kopf noch allzu gut an die stabile Wand, schmerzte sein Kopf beim bloßen Anblick der Schiffswand bereits heftig. Aber daran wollte er nun keinen Gedanken mehr verschwenden, hatte Ace ihn damals noch gehasst und versucht, ihn loszuwerden.

Heute jedoch war anscheinend alles anders. Der Sommersprossige hatte ihn trotz des Verbotsschildes an der Tür das Eintreten gewährt…ja ihn sogar mit hineingeschleift. Da konnte er ihn doch gar nicht mehr hassen! Vorsichtig schielte Ruffy zu den Anderen hinüber, der mittlerweile auf dem Boden kniete und das untere Fach eines Regals durchwühlte.
„Was machst du da?!“, fragte das kleine Energiebündel und sah Ace gespannt über den Rücken, konnte jedoch nichts erkennen.
„Wart’s ab!“, antwortete der Ältere und verteilte ein paar Bögen Papier im Raum, ehe das Gesuchte endlich zum Vorschein kam. Schnell zog er zwei Schälchen hervor, befreite jene sogleich von einer Staubschicht, ehe er sie vor Ruffy auf den Boden stellte. Fragend bestaunte Ruffy die beiden Schälchen, legte sogar verwirrt seine Stirn in Falten. Was sollte das nun schon wieder?
„Du hast doch selbst gesagt, das du Pirat werden willst…“, antwortete Ace, während er den Korken von einer Sake-Flasche löste, „Und wenn dem wirklich so ist, dann musst du jetzt schwören! Du musst schwören, das du niemals in deinem Leben etwas bereuen wirst. Niemals. Verstanden?“
Eindringlich sah Ace seinem Gegenüber fest in die Augen, sodass Ruffy erst einmal schlucken musste, bevor er schließlich eifrig zustimmend nickte.
„Gut.“, stellte Ace zufrieden fest und goss in jedes Schälchen etwas Sake, „Denn merk dir eins: Egal was die anderen sagen und egal wie sehr sie mich auch hassen. Ich kümmere mich nicht darum. Ich bin und bleibe für immer ein Pirat. Und jeder, der sich mir in den Weg stellt, wird zu spüren bekommen, was es bedeutet, sich mit mir anzulegen! Verstanden? Sowas musst du als Pirat nämlich alles in Kauf nehmen. Ansonsten kannst du das mit dem Piratsein gleich vergessen!“
„Geht klar!“, erwiderte Ruffy sofort mit einem Grinsen auf den Lippen, das bis zu seinen Ohren hinauf reichte. „Ich hatte eh nie vor, irgendetwas zu bereuen. Denn nur als Pirat kann ich tun und lassen, was ich will.“
Nun grinste Ace ebenfalls, bevor er eines der gefüllten Sake-Schälchen zu Ruffy hinüber schob und selbst nach dem eigenen Schale griff.
„Dann ist ja gut. Jetzt müssen wir nur noch eine Sache erledigen. Wusstest du, das, wenn Männer Sakeschalen austauschen, sie dann Brüder werden?“
„Ehrlich?“ Begierig starrte der Kleine auf das Sakeschälchen, in dessen glasklaren Inhalt sich sein Gesicht spiegelte.
„Ja“, antwortete Ace, hatte er selbst mal in einer Kneipe von diesem Ritual gehört. „Denn als Piraten werden wir ganz bestimmt getrennte Wege gehen. Zumal Rayleigh sagte, das wir dich eh wieder bei deinem Opa abliefern werden. Also wird dieses Band

der Bruderschaft das einzige sein, was uns verbindet. Von jetzt an sind wir Brüder!“
„Ja, Brüder!“ Beide Jungen erhoben sogleich ihre Sakeschalen und besiegelten mit dem Anstoßen ihre Bruderschaft.

„Roger, hast du einen Schimmer, wo die beiden Monster stecken?“, erkundigte sich derweil der Dunkle König, war das Verschwinden der Jungen und das Chaos im Lager keineswegs unbemerkt geblieben. Allein das die Tische trotz der späten Stunden noch unter der Last von Braten und ähnlichen Speisen ächzte. Denn sonst stopfte sich hier sonst immer drei Fressmaschinen alles essbare in den Mund.
„Keine Ahnung!“, antwortete der Kapitän zwischen zwei Bissen und wollte nur schnellstmöglich weiter seine Portion verdrücken, was dem Dunklen König wiederum eine Menge Misstrauen entlockte. Rogers Lügen konnte man schließlich meilenweilt gegen den Wind riechen.
„Wo sind sie?“, hakte Rayleigh nach. Und Roger, der sich bereits vor dem Abendessen mal nach Ace und Ruffy umgesehen und daher freilich wusste, was vorgefallen war, konnte dem Vizen nicht mehr länger mit seinen miserablen Ausreden abspeisen.
„Die pennen!“
Ungläubig hob Rayleigh seine Brauen, konnte er dem Gehörten keinen wahren Glauben schenken. Ds hatten von Natur aus zwar ein erhöhtes Schlafpensum, doch das sie sich ins Land der Träume verabschiedeten ohne sich vorher nicht noch einmal ordentlich den Bauch vollzuschlagen war keineswegs üblich.
Und als Rayleigh dem seltsamen Verhalten der beiden Chaoten nachging, konnte er selbst seinen Augen und Ohren nicht ganz trauen, schliefen Ace und Ruffy wirklich tief und fest. Alle Viere von sich gestreckt lagen die zwei Schwarzhaarigen auf den Boden in Ace‘ Zimmer und schnarchten genüsslich vor sich hin. Neben ihnen kullerten zwei leere Sakeflaschen über den Boden, die dem Dunklem König erklärten, warum die Ds so ganz ohne Abendbrot aus den Staub gemacht hatten.
„Na wartet. Das gibt noch eine Menge Ärger!“, murmelte der Vize grinsend, während er den Raum verließ und die Tür hinter sich zu zog.

Kapitel 82: Nachwirkungen

Erschrocken fuhren sowohl Ace als auch Ruffy aus ihrem wohlverdienten Schlaf hinauf, sowie ein Schwall eisigen Wassers sich über die beiden Ds ergoss und sie sich fröstelnd die durchnässten Arme rieben.
„Wer sich ohne Erlaubnis am Sake vergreift, dem geschieht eine Strafe ganz recht." Grinsend stand der Dunkle König, noch mit dem leeren Wassereimer bewaffnet, vor den Zweien, die alles andere als begeistert dreinschauten, als sie Rayleigh erblickten.
Insbesondere Ace verzog genervt das Gesicht. Jetzt würde ihnen sicherlich gewaltiger Ärger blühen. Ruffy jedoch war noch vollkommen ahnungslos und wollte sich am liebsten trotz klitschnasser Kleidung wieder auf die Seite drehen, um weiterzuschlafen.
„Vergiss es. Für Alkoholdiebe ist die Nacht vorbei."
„Aber das war für einen guten Zweck!", rechtfertigte sich Ace und sprang sogleich auf, damit Rayleigh Ruffy nicht unsanft wecken konnte.
„Ach ehrlich?" Mit hochgezogenen Brauen musterte der Vize den Burschen, dessen pitschnasse Kleidung nun den gesamten Boden volltropfte. „Und was war das für ein Zweck?"
„Ruffy ist von jetzt mein kleiner Bruder", fauchte Ace und schaffte es doch tatsächlich, dem Dunklen König ein Spur Verblüffung ins Gesicht zu schreiben. Gewiss war auch ihm das Ritual mit den Sakeschalen nicht unbekannt. Aber dass dies der Grund für den Alkoholdiebstahl war, hatte nun nicht gerade zu den naheliegensten Gedanken gehört. Immerhin hatte Ace in den letzten Tagen jede einzelne Gelegenheit genutzt, um Ruffy das Leben zur Hölle zu machen.
Und da sollten sie sich jetzt verbrüdert haben?
Eigentlich ein abwegiger Gedanke, doch anscheinend war dem wirklich so, denn wich der Sommersprossige keinen Meter beiseite und blieb schützend vor dem schnarchenden Jungen stehen.
„Na schön. Aber ihr dennoch eine Menge Ärger am Hals, denn das entschuldigt noch lange nicht das Chaos im Lager. Wenn ihr daher nicht in zehn Minuten in der Kombüse seid, könnt ihr euer Frühstück vergessen." Damit wandte sich der Erste Maat – doch mit einem schmalen Lächeln auf den Lippen – von den Chaoten ab und entschwand in Richtung Navigationsraum, würden die beiden schon in der Kombüse auftauchen.

„Ruffy komm schon, steh auf." Vorsichtig rüttelte Ace solange an Ruffys Arm, bis sich dieser stöhnend seinen Kopf, denn trieb ihm ein pochender Schmerz in seinem Schädel beinah in den Wahnsinn.
„Autsch", murmelte er leise und versuchte sich aufzurichten, was ihm aber nur mäßig und unter Schmerzen gelang, fühlte er sich, als ob sein Großvater ihn gerade mit einer Salve seiner berühmten Liebesfäuste attackiert hätte. Lediglich die fehlenden Beulen an seinem Kopf waren ein Indiz dafür, dass diesmal nicht sein Opa für seine Schmerzen verantwortlich war.
Nur langsam schaffte er es überhaupt, sich aufzurichten und auch der Weg bis zur Kombüse konnte nur so schnell bestritten werden, wie ihr verkaterte Zustand es zuließ.
In der Küche war, obwohl noch nicht einmal die Sonne am Himmel stand, bereits der Teufel los, musste bereits in den frühen Morgenstunden das Frühstück für die

gesamte Crew vorbereitet werden.
„Da sind ja die beiden Strolche, die gestern mein Lager verwüstet haben!“, begrüßte der Chefkoch das Gespann der Ds, die damit kämpften, das ihnen nicht sofort die Augen wieder zu fielen.
„Was sollen wir machen?“, grummelte Ace gähnend und prompt wurden sie zur Antwort hinüber ins Lager manövriert wo bereits das Chaos vom gestrigen Tag auf sie wartete.
„Ihr habt jetzt bis zum Frühstück Zeit, das Mehl hier zusammenzukehren“, erklärte der oberste Smutje, drückte Ace und Ruffy Besen, Handfeger und Schippe aus dem Regal in die Hand, bevor er sich wieder hinter den Herd verzog, um sie weiter mit der Zubereitung von Speck, Würstchen und Spiegelei zu beschäftigen. Ace stöhnte leise bei dem Anblick des ganzen Durcheinanders. Es sah alles genauso aus, wie sie es gestern hinterlassen hatten. Eine Mehlschicht ruhte auf Boden und Regalbrettern, bedeckte eigentlich jede Oberfläche im Lager. Da würde das Aufräumen ein schöner Spaß werden.
„Na super. Ruffy, geh du darüber und mach–“ Der Sommersprossige stoppte mit seiner Anweisung, vernahm er ein kaum hörbares Schnarchen, das eindeutig von Ruffy kam. Der Junge schlief im Stehen, lediglich das Klammern an den Besenstiel verschaffte ihm ein wenig Halt.
„Hey, du Schlafmütze, wach auf!“ Mit einem geballten Faustschlag beförderte Ace Ruffy zurück in die Realität.
„Warum hast du mich geweckt?“, murrte Ruffy und rieb sich verschlafen die Augen. Sein Nickerchen wäre ihm nun eindeutig lieber gewesen, als hier aufzuräumen. Doch die Konsequenzen für ein fröhliches Weiterschlafen – das wusste Ace nur zu gut – würden fatal sein.

So begannen sie lieber, die Unordnung vom Vortag zu beseitigen. Während der Ältere mit dem Handfeger die Regalbretter von Mehl und Staub befreite, kehrte Ruffy den ganzen Dreck auf dem Boden zusammen, kämpfte dabei immer wieder mit seinen zufallenden Augen. Dennoch schwang auch er den Besen, wenngleich er dadurch eher den Dreck noch mehr im Lager verteilte, anstatt ihn zusammenzukehren.
„Hey, was soll das!“, fauchte Ace, als er gerade von einem Schwall Mehl getroffen wurde, den Ruffy aus Versehen durch die Gegend geschleudert hatte.
„‘Tschuldigung!“, nuschelte der Kleine, ehe er ebenfalls eine Ladung Mehl abbekam. Grinsend hatte Ace seinerseits etwas Mehl vom Regal direkt auf Ruffy gefegt. Eine kleine Schlacht entbrannte zwischen den Jungen, in welcher sie sich gegenseitig mit Staub und Dreck beworfen und somit den Raum nur noch mehr einsauten.
Aber keiner von ihnen scherte sich darum, frönten sie weiter ihrer Auseinandersetzung, die bald schon zu einer freundschaftlichen Rangelei ausartete. Und diese blieb nicht lange unbemerkt, krachten dabei etliche Flaschen zu Boden und lockten so die Köche und den obersten Smutje an. Diesem stand die Fassungslosigkeit ins Gesicht geschrieben, denn sah es im Lager nun noch weitaus schlimmer aus als zuvor. Flaschen waren zu Bruch gegangen, Mehl und Dreck bedeckten sowohl den Boden als auch die beiden Jungen, die immer noch in ihrer Rangelei verstrickt waren. Der Chefkoch seufzte. Vielleicht hätte er es lieber selbst aufräumen sollen, dann wäre das Chaos jetzt beseitigt.
„Verschwindet, ihr beiden. Sofort!“, blaffte der Smutje und sogleich stoppten die Jungen, starrten in das wutverzerrte Gesicht des Koches. Mittlerweile war die Miene des Mannes von einem tiefen Rot durchzogen, das selbst den Ds einen Schrecken

einjagte. Ohne jegliches Zögern sprang Ace auf, packte Ruffy am Arm und entschwand aus dem Lager, noch bevor der Koch ihnen die Gurgel umdrehen konnte. Lediglich sein Rufen und Fluchen hallte durch die Kombüse: „Wenn ich euch heute noch einmal in der Kombüse erwische, gibt's Tote!"

Mit hängenden Köpfen schlichen die beiden Ds über das Deck und ließen sich niedergeschlagen an einem der Masten auf den Boden fallen. Na das waren ja rosige Aussichten, die sie für den heutigen Tag erwarteten. Gut, sie hatten vor dem zornigen Koch Reißaus nehmen können, doch dafür steckten sie jetzt gewaltig in der Patsche. Küchenverbot für den Rest des Tages ohne überhaupt gefrühstückt zu haben.
„Ich hab Hunger!", jammerte Ruffy, als ein besonders lautes Knurren seinem Magen entfuhr und er sich behutsam den Bauch rieb, damit dieser endlich Ruhe gab. Doch so wirklich wollte sein Versuch nicht fruchten, beruhigte Handauflegen nun einmal nicht einen solch unersättlichen Magen. Außerdem war sein Magen nicht der einzige, der sich aufgrund eines mangelnden Frühstücks lautstark beschwerte. Auch Ace hielt es vor Hunger kaum noch aus, doch wusste er, das der Küchenchef es absolut ernst meinte.
Wenn sie sich heute noch einmal in der Kombüse blicken ließen, würde der Smutje ihnen für den Rest der Woche jegliches Essen verwehren. Nichtsdestotrotz, gäbe es nicht bald etwas zum Frühstück, könnte es ihnen auch egal sein, was mit dem Rest der Woche wäre. Dann wären sie morgenfrüh nämlich eh verhungert. So jedenfalls die Auffassung der beide Ds. Und keiner von ihnen war besonders erpicht auf einen baldigen Hungertod, sodass sie sich trotz der Drohung des Küchenchefs in die Hölle des Löwen begeben wollten, um wenigstens ein wenig Brot, Wurst und Käse zu stibitzen. Auf leisen Sohlen schlichen Ace und Ruffy hinüber zur Kombüse, mieden jedoch zunächst die Tür, wollte sich Ace erst einmal durch eines der Fenster einen Überblick verschaffen. Vorsichtig lugte der Sommersprossige über die Fensterbank hinweg in die Kombüse, wo bereits die ersten zum Frühstück eingetrudelt waren und sich ihre Teller mit allen möglichen Leckerbissen beluden, während der Koch vor der Tür Wache hielt, damit sich keiner der Jungen doch heimlich in die Küche mogeln konnte.
„So ein Mist!", zischte Ace leise und seine Finger verkrallten sich im Holz des Fensterrahmens.
„Was ist denn? Was ist denn?" Neugierig schmulte auch Ruffy durch das Fenster, nahm dabei aber etwas anderes wahr als den Wachposten. Sein Blick galt viel eher den Tellern voll mit leckeren Sachen, die in ihm die Gier nach etwas essbaren nur noch schürte, bis er sich nicht mehr unter Kontrolle hatte. Gerade streckte er seine rechte Hand aus und wollte sich durch das Fenster an ein paar Brötchen bedienen, die direkt auf der Küchenzeile vor ihnen standen, als der Blick des Koches zu den Jungen hinüber schweifte und sich die beiden in letzter Sekunde wegducken konnten.
Für Minuten saßen sie einfach still unter dem Fenster und Ruffy klammerte sich vor Schreck an seinen neuen großen Bruder, während deutlich die Schritte des Koches zu hören waren. Immer näher kam der Smutje ans Fenster, sah jedoch nur mit flüchtigen Blick hinaus, bevor er sich wieder an der Tür postierte. Erleichtert ließ sich Ace gegen die Schiffswand fallen. Das war knapp gewesen. Um ein Haar hätte der Koch sie erwischt und dann würden sie den Rest der Woche auf dem Zahnfleisch kriechen.

„Und was machen wir jetzt!", flüsterte Ruffy, nachdem die Schritte des Koches verhallt

waren und lediglich man lediglich das Klappern von Tellern und Besteck zu vernehmen war. Immer noch klammerte sich der Kleine an Ace fest und machte keinerlei Anstalten, überhaupt jemals wieder vom anderen abzulassen.
„Keine Ahnung“, gestand Ace, derweil er fieberhaft überlegte, wie sie doch unbemerkt in die Küche gelangen könnten. Für Minuten starrte er nur gen Himmel und zerbrach sich beinah den Kopf nach einer Lösung für ihr Problem. Durch ein Fenster konnten sie nicht. Das wäre viel zu auffällig. Blieb also die Tür, die allerdings noch vom Koch bewacht wurde. Ace runzelte zögerlich die Stirn, brütete er gerade einen gewieften Plan aus. Sogleich sprang der Ältere auf, griff mit einem „Ich hab eine Idee!“ nach Ruffys Arm und dieser wurde, ehe er es überhaupt richtig registrieren konnte, über den Boden gezerrt.

„Was wollen wir hier?“, krächzte Ruffy, sowie er sich in der Kajüte wiederfand, die Shanks ihm mal gezeigt hatte.
„Na was wohl?“, konterte Ace, indes er zu einer Truhe hinüber stürzte und begann, diese nach etwas brauchbarem zu durchwühlen. Das ihm weder Truhe noch Inhalt gehörten, interessierte ihn dabei herzlich wenig. Außerdem würde er sich das Zeug sowieso nur ausleihen.
Nachdem bereits einige Hemden und Hosen auf den Boden gelandet waren, wollte Ace schon zur nächsten Truhe hinüber stürzen, als er dann doch endlich das fand, wonach er suchte. Einen Mantel und ein Paar Stiefel. Skeptisch kräuselte Ruffy die Stirn, sowie er die Kleidungsstücke erspähte, sah er keinerlei Zusammenhang, wie sie so an ihr Frühstück gelangen könnten.
„Zieh die an!“, befahl derweil Ace und hielt Ruffy die Schuhe vor die Nase. Immer noch ahnungslos nahm er die Stiefel entgegen und tat wie ihm geheißen, wollte er weder seine Freundschaft zu Ace noch sein Frühstück aufs Spiel setzen.
„Die sind aber viel zu groß!“
„Das ist egal und jetzt halt still!“ Ohne dass der jüngere D sich irgendwie zu wehren vermochte, kletterte Ace wie am Vortag auf seine Schultern. Und genau wie am gestrigem Tage begann Ruffy, unter dem plötzlichen zusätzlichen Gewicht zu schwanken. Aber nach wenigen Augenblicken gelang es ihm doch, sein Gleichgewicht wieder zu erlangen, während Ace sich den Mantel überzog, der bis hinunter zu den Stiefeln reichte und somit Ruffy gänzlich verdeckte.
„Und jetzt beweg dich!“
„Wohin denn?“
„Na zur Kombüse!“, antwortete der Sommersprossige genervt, denn konnte er es gar nicht fassen, dass jemand solch eine lange Leitung hatte.
„Ach so“, erwiderte Ruffy, machte jedoch immer noch keinen Schritt nach vorne. „Aber ich kann doch gar nichts sehen!“
Stöhnend schlug sich Ace gegen die Stirn. Das durfte doch überhaupt nicht wahr sein!
„Geh einfach! Wo du lang musst, sag ich dir dann schon.“
„Okay!“, kam es unter dem Mantel hervor und zögerliche Schrittes begann Ruffy, sich schwankend in Bewegung zu setzen, wobei ihm nicht nur das Gewicht auf seinen Schultern sondern auch die viel zu großen Schuhe schwer zu schaffen machte. Immer wieder drohte er, über seine eigenen Füße zu stolpern und sich so samt Ace auf die Nase zu legen.

„Du weißt, wieso sie gestern den Sake geklaut haben, stimmt’s?“

„Klar“, lachte Roger, während er ein weiteres Stück seiner Frühstücksmahlzeit verdrückte. Dementsprechend konnte man dem Piratenkönig heute die Laune wohl kaum noch verderben. Rayleigh jedoch ahnte schon, dass ihnen diese neue Freundschaft der beiden kleinen Ds einen gehörigen Strich durch die Rechnung machen könnte. Und die ersten Auswirkungen die ersten Auswirkungen der neuen Freundschaft ließen nicht lange auf sich warten, denn kam soeben der Koch mit zornesroten Gesicht auf Rayleigh und Roger zugeschossen.
„Sie halten sich nicht an das Verbot!“, schnaubte er und deutete auf eine Gestalt an einem der Tische, die von ihrer Perspektive sicherlich nicht wie ein gewöhnlicher Mensch wirkte. „Bestraft sie. Jetzt und sofort!“
„Ach was. Reg dich doch nicht so-“
„Ich reg mich auf, wie es mir passt!“, fauchte der Koch seinen Kapitän an, war eigentlich schon abzusehen gewesen, dass dieser die Meinung der kleinen Ds was Essen anbelangten teilen würde. Außerdem war Roger der unangefochtene Meister, wenn es um das Widersetzen von Verboten und Regeln ging, die er teilweise sogar selbst mit aufgestellt hatte.

Allerdings schien der Oberkoch diesmal wohl gänzlich auf verlorenen Posten zu stehen, denn erweckte auch Rayleigh den Eindruck, als wolle er den Chaoten ihr Frühstück nicht verwehren. Würde man ihnen nämlich nun den Snack verbieten, dürfte das Jammern nach etwas essbaren astronomische Ausmaße annehmen. Doch das interessierte den Smutje momentan herzlich wenig. Er tobte und schnaubt vor Wut, wollte er schließlich eine Bestrafung der kleinen Ds erleben.
„Sie werden ihrer Strafe schon nicht entgehen“, beschwichtigte der Dunkle König den Koch, als dieser vor Zorn bebte und kurz vor einer gewaltigen Explosion stand.
„Ach ja?“, presste er zwischen den Zähnen hervor, während ihn Rayleighs Grinsen und das gewohnte Essverhalten aller Ds ihn an den Rand des Wahnsinns trieben.
„Um das Risiko irgendwelcher unschönen Zwischenfälle zu minimieren und damit du deine Genugtuung hast, schlage ich vor, dass die Unruhestifter für heute unter Schiffsarrest stehen...“
Der Blick des Vizen verharrte fürs erste auf Ace und Ruffy, die wohl spätestens jetzt aufgeflogen waren, lugten insgesamt vier Arme unter dem Mantel hervor, die sich allesamt am Buffet bedienten, während Ruffy und Ace dabei wohl bester Laune waren.
Das allerdings würde sich bald schon ändern.

Kapitel 83: Ein merkwürdiger Snack.

Geknickt hockten sowohl Ace als auch Ruffy an der Reling. Ihre Köpfe auf die Hände gestützt und mit Mienen wie sieben Tage Regenwetter saßen sie an Deck und starrten sehnsüchtig auf die Bucht der Insel, während jene Piraten, welche von Rayleigh als Wärter für kleine Ds abgestempelt wurden, die Jungen noch nicht einmal für einen Sekundenbruchteil aus den Augen ließen. Schließlich wollte niemand von ihnen Ärger mit Rayleigh. Und Ärger würde ihnen zweifelsohne blühen, sobald sich die Zwei aus den Staub machten.
„Das ist so bescheuert“, schnauzte Ace einen Piraten zusammen, sowie er an den beiden vorbeischlenderte, jedoch auf die Beschwerde des Sommersprossigen nur mit einem Schulterzucken reagierte. Auch auf Ruffys nachgeplappertes „Genau…bescheuert“ wurde nicht weiter eingegangen und so mussten sie ausharren, bis zwischen Sträuchern und Bäumen endlich die ersten Piraten auftauchten.

„Und damit schuldest du mir 2000 Berry“, nuschelte der Doc dem Vizen leise zu, nachdem er die schmollenden Jungen an der Reling entdeckt hatte. Somit konnte er nämlich die nächste Wette unter ‚Gewonnen‘ verbuchen.
Und widerwillig musste sich auch Rayleigh diese Niederlage eingestehen, wobei auch er für seinen Teil das Ziel des Tages erreicht hatte. Den Gesichtern der Unruhestiftern nach zu urteilen, hatten sie wohl den ganzen Tag mit hängenden Mundwinkeln an der Reling verbracht. Das machte die 2000 verlorenen Berry fast schon wieder vergessen.
„Morgen bekommst du dein Geld!“
„Wer’s glaubt!“, murmelte Krokus, würde er niemals seine gewonnenen Berry zu Gesicht bekommen. Rayleighs Schuldenberge hatten längst schon horrende Ausmaße angenommen. Und die einzigen, denen er bislang noch keinen Berry schuldete, warteten ungeduldig auf dem Deck.
„Wurde ja auch Zeit“, fauchte Ace und wollte sich augenblicklich mit Ruffy im Schlepptau von der Oro Jackson verziehen, um sich an diesem Schlägeridioten zu rächen. Doch so weit kamen sie heute nicht mehr.
„Der Schiffsarrest ist noch lange nicht aufgehoben!“ Prompt wurden die flüchtenden Chaoten von Rayleigh am Schlafittchen gepackt und somit an Bord festgehalten.
„Lass gefälligst los oder-“
„Oder was?“ Grinsend blickte Rayleigh in die störrische Miene von Ace, der keinerlei Lust hatte, nach der Pfeife des Vizen zu tanzen.
‚Das liegt im Blut aller Ds‘, dachte sich der Dunkle König insgeheim, derweil er die Jungen möglichst weit weg von der Reling zerrte.
„Und wann können wir mal wieder an Land?“, knurrte der Sommersprossige widerwillig.
„Wenn’s nach mir ginge, am besten nie wieder!“, antwortete Rayleigh, auch wenn er wusste, dass dies nicht möglich wäre. Allein Ace‘ Miene sagte diesbezüglich mehr als tausend Worte. Bei solch einem Verbot würden die Beiden sofort wieder stiften gehen. Deshalb lenkte der Erste Maat ein: Morgen könnten die Chaoten bereits arrestfreie Piraten sein, insofern sie am Abend nicht doch noch eine Katastrophe lostreten würden. Und das würde wohl eh passieren, langweilten sich die beiden neuerlicherweise, während sie durch die Gänge und Korridore schlichen, um bis zum Abendessen die Zeit totzuschlagen.

Soeben ließen sie sich auf den Holzboden fallen, als ein Gegröle durch die Flure hallte. Gut gelaunt kam eine ganze Gruppe Piraten – darunter auch Shanks, Buggy und Yasopp – den Korridor entlang den beiden entgegen und sich hin und wieder in miserablen Gesangseinlagen versuchten.

„Ach, ihr glaubt also wirklich, dass Ray euch begnadigen möchte?“ Belustigt starrte eine ganze Gruppe Seeräuber auf Ace, der ihnen gerade die ganze Geschichte rund um den Schiffsarrest berichtet hatte und nun verwirrt seine Gegenüber anblickte.
„Was meint ihr damit?“
„Soweit ich weiß, ist das Ablegen bereits für morgen früh vor Sonnenaufgang geplant.“
„Was?“ Entgeistert sah Ace zu dem Piraten, der ihm soeben die Antwort gegeben hatte. „Wieso denn morgen schon?“
„Weil wir hier nur angelegt haben, um die Vorräte aufzufrischen!“
„Außerdem hat sich hier in den letzten Tagen die Marine sehr oft blicken lassen. Und wer weiß, wann sie hier wieder aufkreuzen!“, warf ein Anderer mit ein, sodass Ace zu diesem Mann herumfuhr, um ihn mit Erstaunen anzusehen.
„Marine?“
„Mmh. Bis heute Mittag lag noch ein Schlachtschiff im Hafen der nächsten Stadt vor Anker“, bestätigte er und ein Anderer ergänzte: „Wir haben uns in der Stadt mal umgehört. In den letzten paar Tagen und Wochen sollen hier vermehrt Kriegsschiffe und ganze Garnisonen gesichtet worden sein.“
„Und ist das ungewöhnlich?“, hakte Ace nach. Eigentlich gab es Marines doch zu genüge auf der Grand Line, die sich mit Freuden und im Sinne ihrer absoluten Gerechtigkeit an die Fersen jedes einzelnen Piraten hefteten.
„Ja und nein“, gestand der Pirat, sah derweil musternd den Jungen an, dessen Aufmerksamkeit nun gänzlich ihm galt, „Natürlich sind Kriegsschiffe hier keine Seltenheit. Schließlich ist das Marinehauptquartier bloß ein paar Seemeilen entfernt….Aber sonst legen nur vereinzelt Schiffe in diesem Hafen an. Und das in regelmäßigen Abständen. Doch in den letzten Tage ging eine gesamte Flotte hier vor Anker, die sich dann jedoch aufgeteilt haben soll. Die meisten – so heißt es zumindest – seien gen Marinefort gesegelt.“
„Und der Rest?“
„Die patrouillieren angeblich in den Gewässern nahe des Sabaody Archipels, um die ach so wertvollen Hinterteile der Tenryubito zu beschützen!“ Schnaubend machte der Mann seinen Unmut über die sogenannten Weltaristokraten Luft.
„Was sind denn Tenrutos?“, mischte sich plötzlich Ruffy mit ein, kam er soeben vollkommen abgehetzt bei Ace an. Und der Strohhut auf Ruffys Kopf machte unmissverständlich klar, wieso der Kleine so am Ende seiner Kräfte war.

„Du hast Shanks‘ Strohhut geklaut“, stellte Ace trocken fest und entlockte damit dem Bengel ein Grinsen, das ihm bis über beide Ohren wuchs. Jedoch, jenes war nicht von langer Dauer. Shanks war nämlich bereits auf der Suche nach dem kleinem Dieb und seinem heißgeliebten Hut und hastete so zwischen Hängematten und Karten spielenden Piraten hin und her, nahm dabei jedes Staubkörnchen genauestens unter die Lupe. „Sobald ich dich erwische, hagelt’s Kopfnüsse ohne Ende!“
„Ohoh.“ Ein Schauer erfasste Ruffy und sofort verzog er sich schutzsuchend hinter Ace, während beide der Erklärung des alten Piraten lauschten.
„Sie heißen nicht Tenrutos sondern Tenryubito. Und vor denen solltet ihr beide euch

in acht nehmen."
„Ach was…So schlimm können die gar nicht sein!", spöttelte Ace, doch der Andere schüttelte nur mit dem Kopf.
„Glaub mir. Gegen die Himmelsdrachen-Menschen ist der Opa von deinem kleinem Freund da die Freundlichkeit in Person!"
„Ehrlich?" Zitternd klammerte sich Ruffy an Ace. Wenn diese Tenryubito schlimmer als sein Großvater waren, dann mussten sie wirklich grausam sein! „Was tun sie so fürchterliches?"
„Das Gleiche, was ich mit dir machen werde, klaust du mir noch einmal meinen Strohhut!", erklang eine bedrohliche Stimme und das Letzte, was Ruffy von sich geben konnte, war ein schrilles Quieken, ehe Shanks ihm den Strohhut vom Kopf riss.

„Kann ich den Hut nicht noch eine Weile behalten?" Mit großen, flehenden Augen wanderte Ruffy den Rothaarigen hinterher.
„Weißt du…du bist echt in Ordnung, Kurzer", begann Shanks zögerlich und blickte in die weitgeöffneten Augen des Bengels, „Aber dieser Hut ist mir wirklich verdammt wichtig. Den könnte ich niemanden anvertrauen. Auch nicht dir!"
Noch einmal wuschelte der Strohhutträger Ruffy durch die Haare, bevor er sich in seine Hängematte warf, um bis zum Abend noch etwas Schlaf zu finden. Nur konnte er mit geschlossenen Augen nicht mehr beobachten, was Ruffy soeben anstellte.
Denn dieser nutzte die Chance des unbeobachteten Momentes, um einmal die Sachen des Rotschopfes nach interessanten Piratendingen zu durchstöbern. Dabei fiel ihm eine alte Holzkiste in die Hände, welche sofort seine Aufmerksamkeit erweckte. So öffnete er prompt den metallenen Verschluss und mit einem Klicken sprang der Deckel des Kistchens auf und eine Frucht, die sehr einer Zuckermelone ähnelte und sich nur farblich von einer solchen unterschied. Die Schale war nämlich von einer fliederähnlichen Farbe.
Aber das kümmerte den jungen D nicht. Er schien es nicht einmal zu bemerken, als er beherzt in die Frucht biss. Zwar war das Obst alles andere als eine Köstlichkeit, legte sich prompt ein bitterer Geschmack auf seine Zunge. Doch der Hunger trieb eben alles hinein.

Als die Nacht drohte, über die Insel herein zu brechen, versammelte sich die Crew am Strand der Bucht, um den letzten Tag des Landganges würdig ausklingen zu lassen, bevor sie sich zum Sabaody Archipel aufmachten. Ein fröhlich prasselndes Feuer thronte dabei auf dem schmalen Küstenstreifen, während singend, grölend und trinkend die Mannschaft neben den aufgetürmten Holzscheiden saß, von denen aus Flammen gen Himmelszelt empor schlugen und schwarzer Rauch die Sterne verdeckte.
Begierig starrte Ace auf das prasselnde Feuer, zogen die leuchtenden Flammen ihn in ihren Bann. Gefesselt von den empor wachsenden Feuersäulen, stocherte Ace mit der Spitze eines Astes in einigen verkohlten Holzreste und verfolgte, wie einige rote Funken aufstoben.
„Ich will auch mal!" Ruffys Blick war fest auf die glimmenden Funken im Himmel gerichtet. Allerdings stand er noch etwas abseits des Feuers, war aber ebenfalls drauf und dran, sich einen Stock zu schnappen, um damit in den verkohlten Holzscheiden zu stochern.
„Nein, es reicht vollkommen, wenn ich nachher die Verbrennungen eines einzelnen behandeln muss!", murrte Krokus und gab Shanks mit einer Handbewegung das

Zeichen, den Jungen aufzuhalten. Sogleich griff Shanks nach Ruffys Arm. Aber anstatt dieser Umstand das Energiebündel zurückhielt, schritt der kleine D einfach weiter auf Ace zu.
Und mit jedem einzelnem Schritt zog sich sein Arm wie ein Gummiband in die Länge...

_____

mit Kindersekt und Töröööö-Torte angehüpft komm
Huhu,
ja, es ist doch kaum zu glauben (ich will es auch gar nicht glauben O.o), aber die FF ist nun tatsächlich schon ein Jahr alt. (Zwar nicht unbedingt hier auf Mexx aber eben insgesamt) Wenn das nicht ein Grund zum dezenten Feiern ist!
allen etwas zuschieb
Ich bedanke mich bei allen Lesern für die Favo-Einträge und Kommis. Ich habe zwar keinerlei Überblick (mehr), wer seit Beginn dabei ist, aber dennoch danke ich euch für euer Durchhaltvermögen. Natürlich auch bei allen anderen.
Und keine Sorge: Die FF wird demnächst ihr Ende finden...gut, das 'demnächst' so dehnbar ist wie Ruffys Gummiarm. XDD

PS: Hat hier jemand zufällig eine Ahnung, wie groß Whitebeard ist?

Kapitel 84: Vorkehrungen, die eine Entscheidung begleiten

Mit vor Entsetzten geweiteten Augen ruhten die Blicke aller auf den gedehnten Arm. Diejenigen, die sich soeben einen ordentlichen Schluck aus ihren Bierkrog gegönnt hatten, spuckten den Gerstensaft nun prompt wieder in hohen Bogen aus.
„Der Arm dehnt sich!“ „Das kann doch gar nicht sein!“
„Was ist das?“, brüllte Ruffy, dem die Panik ebenso ins Gesicht geschrieben stand wie allen anderen, war ihm freilich das seltsame Verhalten seines Armes nicht entgangen.

„Das sieht doch verdächtig nach einer Teufelsfrucht aus!“, flüsterte Rayleigh und warf einen Blick hinüber zu Roger und Krokus, die ihrerseits den Verdacht mit einem Nicken bestätigten. Nur die Macht des Teufels der See vermochte, solch Eigenarten zu bewirken. Doch woher kam diese Frucht?
Gewiss war der Verzehr noch nicht lange her, sonst hätte der trottelige Knirps die Veränderung an seinem Körper längst schon mitbekommen. Folglich musste Ruffy diese Frucht irgendwo auf der Oro Jackson aufgestöbert haben. Und dort gab es seines Wissens nur einen einzigen Besitzer einer Teufelsfrucht.
„Roger, hast du dieses Höllending rumliegen lassen?“, murmelte der Dunkle König und tatsächlich runzelte der Kapitän nachdenklich die Stirn, ob die Teufelsfrucht auf ungeklärte Art in die Finger von Ruffy hätte gelangen können. Aber ehe er zu einem Schluss kam, lieferte das hektische Verhalten einiger anderer die Erklärung für Ruffys neue Kraft.
Shanks, Yasopp und Buggy hatten sich zu einem kleinen Grüppchen zusammen gerobbt und musterten Ruffy eingehend.
„Sag mal“, murmelte Yasopp und kritzelte auf den Block, wo zuvor noch Saufwetten dokumentiert wurden, die Umrisse einer Zuckermelone, „Hast du etwas gegessen, das so aussah?“
„Ähm…“ Überlegend neigte Ruffy den Kopf zur Seite. Dann nickte er. „Ja, als Snack. Hat eklig geschmeckt!“
„Du Vollidiot! Das war eine Teufelsfrucht!“, keifte Shanks ihn an, die Hände fast schon fest um die Gurgel des Jungen gepresst. „Diese Dinger werden auch als Schatz der Meere bezeichnet! Und wer einmal von solch einer Frucht probiert hat, verliert die auf immer Fähigkeit zu schwimmen!“
„WAS?!“ Mit einer Miene voller Entsetzen sah Ruffy zu Shanks, wobei sie sich mit ihren fassungslosen Gesichtsausdrücken einen scheinbaren Wettstreit lieferten. Denn Shanks Kinnlade reichte ebenso bis zum Boden wie Ruffys.
„Na ja, aber jetzt wissen wir wenigstens, was es für eine Frucht war!“, murmelte Yasopp beiläufig, während sich Shanks und Ruffy immer noch anstarrten ohne ein Wort zu verlieren.
„Schön und gut, dass ihr wisst, welche Auswirkungen die Teufelsfrucht jetzt hat“, mischte sich Rayleigh mit ruhiger Stimme ein, doch ließ seine Miene keinen Zweifel daran, dass er alles andere als begeistert von der Situation war, „Aber wärt ihr vielleicht auch so freundlich zu verraten, woher ihr diese Frucht habt!“
„Tja, äh…“, druckste Shanks kleinlaut herum und schielte vorsichtig zu Yasopp und Buggy hinüber, die jedoch vorsorglich mit dem Kopf schüttelten, hatte Shanks allein die Teufelsfrucht beim Glücksspiel gewonnen. „die haben wir halt in Loguetown

gefunden…“
„Und seitdem herumliegen lassen!“
„Ja, vielleicht. Aber nur ausversehen. Und….“, gab der Rotschopf zögernd zu, warf einen kurzen Blick zu Ruffy, bevor in ein schallendes Gelächter verfiel. „Anscheinend gefällt’s ihm ja!“ Sich schüttelnd vor Lachen deutete das Rothaar auf Ruffy, dessen neuste Fähigkeit soeben von den Piraten untersucht wurde.

„Sag mal, wie weit kann man das Zeug denn ziehen!“ Fluchend zog und zerrte Ace am rechten Arm Ruffys, doch selbst als er bereits bis zu den Knien im Wasser stand und Ruffy weiterhin neben den prasselnden Feuer verharrte, konnte man den Arm noch weiter in die Länge ziehen.
„Sieht aus wie Gummi“, stellte Roger fest, sowie Ace den Arm wieder losließ und sich dieser mit solch einer Wucht zusammenzog, dass Ruffy dem Schwung nicht Herr wurde und mit einer dreifachen Rückwärtsrolle über den Sand kullerte.
„Ja, eindeutig Gummi! Und ich schätze mal, Garps Begeisterung darüber wird grenzenlos sein.“
„Meinst du?“, hakte der Piratenkönig nach, doch anstelle einer Antwort erklärte Rayleighs bloßes bitteres Lächeln wohl alles.
„Garp wird vor Freude sicherlich in die Luft gehen. Wir können von Glück reden, wenn er uns nur auseinander nimmt.“
„Vielleicht merkt er es ja nicht…“
„Glaubst du wirklich, dass er das da nicht mitbekommt?!“ Während die linke Hand des Dunklen König schon nach seinem vertrauten Flachmann suchte, deutete die rechte auf Ruffy. Dessen Entsetzen über seine neusten Fähigkeiten war längst schon verflogen. Mittlerweile war der Knirps mit seinem Gummikörper eine reine Attraktion unter den Piraten geworden, denn war schließlich jede Teufelsfrucht einmalig in der Welt und mussten ihre Auswirkungen auf das menschliche Sein deshalb genauestens überprüft werden.
„Ob das Zeug auch Kugeln abhalten kann?“, fragte Yasopp munter in die Runde, derweil Ruffy ganz stolz demonstrierte, wie weit er denn seine Wangen auseinanderziehen konnte.
„Wir könnten es ja mal ausprobieren?“
„Kein Problem!“ Geschickt ließ Yasopp seine Waffe am Abzug um den Finger kreisen. Und die Piraten, ganz angetan von diesem Vorschlag, brachen in Grölen und Jubeln aus und ehe Ruffy sich versah, stand er vor einer zerklüfteten Felswand, die die Bucht schützend umgab. Und das alles mit einem Apfel auf dem Kopf.
„Halt lieber still, sonst schieß ich mit Absicht daneben!“, mahnte Yasopp den Bengel, als dieser begierig seine Hände nach dem Apfel ausstecken wollte, dann aber augenblicklich inne hielt. Sogleich visierte der Schütze den roten Apfel an und keine Sekunde später ertönte ein lauter Knall. Für ein gewöhnliches Auge viel zu schnell jagte das Geschoss zunächst durch das Fruchtfleisch, bevor es gegen die Felsen prallte. Diese zerbarsten unter der Wucht der Kugel und fielen als kleine Gesteinsbrocken in den Sand des Strandes. Erleichtert, nicht von der Kugel und den Brocken getroffen worden zu sein, wollte sich Ruffy bereits in den weichen Sand fallen lassen. Doch ein Aufschrei von Ace verhinderte dies.
„Lass mich auch mal!“ Verdutzt sah der Schütze zu den Jungen, warf daraufhin einen kurzen Blick zum Kapitän hinüber und als von diesem lediglich ein Schulterzucken kam, händigte er Ace die Waffe aus.
„Aber pass auf, dass du auf den Apfel zielst!“

„Jaja!“
Kaum das Ace die Waffen in Händen hielt, zielte er schon auf den neuen Apfel auf Ruffys Kopf und drückte ab, noch bevor er überhaupt sein Ziel richtig anvisiert hatte. Krachend schoss die Kugel aus dem Lauf, flog pfeilschnell auf Ruffy zu und ein jeder verfolgte mit Entsetzen, wie die Kugel in die Stirn des Jungen einschlug und er rücklings umkippte.
„Ups“, flüsterte Ace, ließ abrupt die Waffe fallen und starrte unentwegt auf die Gestalt am Boden, bis…
Auf einmal schoss die Kugel aus Ruffys Stirn senkrecht nach oben und verschwand auf nimmer Wiedersehn in den Weiten des Himmels, indes sich der Gummizwerg wieder aufrichtete und sich gänzlich verwirrt umsah. Jedoch, einen Ton herauszubringen, vermochte er nicht, saß der Schock über den Kugeleinschlag noch zu tief.
„Und? Glaubst du immer noch, dass diese Kleinigkeit Garp entgehen wird?“
„Vielleicht fällt es ihm ja doch auf“, gestand Roger, ließ sich dadurch die Feierlaune allerdings nicht verderben. Sobald Garp nämlich von den Geschehnisse rund um seinen Enkelsohn Wind bekäme, dürfte es mit Feiern mau aussehen.

Noch vor dem Morgengrauen setzten die Piraten bereits wieder die Segel. Und das trotz der Proteste eines Ds.
„Aber der Typ , der Ruffy verprügelt hat-“
„Den wirst du schön in Ruhe lassen“, schnitt Rayleigh Ace das Wort ab und ließ sich auch nicht durch das Betteln gefolgt von einer wüsten Schimpftirade erweichen. Insbesondere war es nun eh zu spät, um nach Rache für den verprügelten Ruffy zu sühnen. Von der Insel war kaum noch etwas zu sehen und umkehren würden sie aufgrund von Ace‘ Rachepläne gewiss nicht.
„Was deinen Sinn nach Rache für verletzte Freunde betrifft, kommst du bisweilen leider viel zu sehr nach deinem Vater. Dabei lohnt es euch überhaupt nichts, ohne Sinn und Verstand auf Rache zu schwören. Das bringt euch nur in die Bredouille…“, grummelte Rayleigh, während er dem trotzigem D den Rücken zu zukehren, um nach den Kapitän Ausschau zu halten.
Noch ein paar Flüche und Verwünschungen dem Dunklem König hinterher murmelnd, setzte sich Ace auf die Planken und starrte missmutig auf die offene See. Außer ein paar vereinzelte Möwen, die auf der Suche nach Erholung von den seichten Wellen treiben ließen, war weit und breit nichts in Sicht. Nur das dunkle Blau des Meeres und ein wolkenüberzogener Himmel.
Und plötzlich auch ein breit grinsendes Gesicht.
„Können wir was spielen? Bitte, bitte, bitte“, quengelte Ruffy mit den größtmöglich flehenden Augen, die er in petto hatte.
„Und was willst du machen…“, erwiderte Ace, konnten dieser bettelnde Blick wirklich jeden breitschlagen. Nun aber wandelte sich der Ausdruck in den Augen seines Bruders. Nachdenklich sah er zum Himmel hinauf, als sollten ihm die Wolken eine Idee liefern. Doch von zu seinem persönlichen Leidwesen erhielt er keine Antwort.
„Ähm…weiß nicht“, gestand er schließlich und sah wieder zu Ace, der sich kopfschüttelnd aber die Mundwinkel gleichzeitig zu einem Grinsen hoch gezogen, erhob. Im Gegensatz zu Ruffy hatte er nämlich eine Idee, was sie ‚spielen‘ könnten.

„Und schon wieder gewonnen!“ Triumphierend baute sich Ace vor Ruffy auf. Dieser lag geschlagen am Boden und zog sogleich missbilligend einen Flunsch, als er in das

grinsende Gesicht hinaufsah.
„Du bist ja auch viel älter als ich“, schnaubte Ruffy beleidigt, „Aber wenn ich erst mal zehn bin, dann-“
„Dann bin ich 13 und immer noch stärker als du!“
„Woher weißt du das?!“
„Weil das eben so ist!“, antwortete Ace und hielt dem Kleinem seine Hand entgegen, um ihn so wieder auf die Beine zu ziehen. Doch Ruffy ergriff die Hand nicht, sondern sprang von allein auf.
„Gut, dann besieg ich dich eben jetzt!“ Strotzend vor Entschlossenheit holte Ruffy mit seinem Arm aus, ließ ein bedrohlich in der Luft herumwirbeln, bevor er mit seinem ausgestreckten Gummiarm Ace einen Faustschlag verpassen wollte. Nur gehorchte ihm sein Gummikörper noch nicht so, wie er es gerne hätte. Denn erreichte seine Faust zwar Ace, aber dieser konnte mit Leichtigkeit den schlingernden Arm ergreifen.
„Zum Kämpfen taugt dieses Gummizeug ja überhaupt nicht. Höchstens Kugeln kann man damit abwehren.“
„Gar nicht wahr!“, gab Ruffy beleidigt zurück, „Man kann damit gut kämpfen!“
„Mit einer vernünftigen Teufelskraft könnte man vielleicht gut kämpfen. Aber dieser Gummimüll ist komplett nutzlos. Und das zeig ich dir jetzt.“

„Ganz schön hartnäckig, der Knirps…“, kommentierte ein Pirat, unterdessen Ruffy zu einem erneutem Angriff ansetzte. „Die wievielte Niederlage war das jetzt schon?“
„Ich glaub, das war jetzt Nummer 98“, antwortete ein Anderer und lachte laut auf, sowie der kleinere Junge neuerlich auf den Planken lag, waren es nun 99 Niederlagen. Und die 100. war nicht mehr allzu weit entfernt, denn stand Ruffy bald schon wieder auf den Beinen, um erneut anzugreifen.
Indes saßen sowohl der Piratenkönig und sein Erster Maat im Navigationsraum, hatte Rayleigh seinen Kapitän ausnahmsweise weder in der Küche noch im Lager, dafür aber im Krähennest.
„Was hast du da oben überhaupt gemacht?“, hakte Rayleigh nach und zog argwöhnisch die Brauen zusammen, sowie ihm Roger mit einem „Nachgedacht“ antwortete.
„Und worüber?“, erkundigte sich der Dunkle König, obwohl die Antwort darauf nicht allzu schwer abzuschätzen war.
„Die Teufelsfrucht…“
„Du willst sie ihm also geben“, murmelte Rayleigh in seinen Bart und brauchte nun wirklich keine Antwort mehr, denn lag er damit wohl goldrichtig. Und wahrscheinlich war ausgerechnet Ruffys ‚Unfall‘ der ausschlaggebende Punkt gewesen, der diesen Stein in Rogers Kopf ins Rollen gebracht hatte.
Grübelnd lehnte sich Rayleigh gegen eines der vier urigen Bücherregale, um selbst den gegebenen Sachverhalt durch den Kopf gehen zu lassen. Seit den Ereignissen in Loguetown war er zumindest etwas vorsichtiger geworden, insofern es sich um die Marine drehte, welche nun wartend auf inhaftierbare – oder noch viel besser – exekutierbarer Piraten das Archipel umkreisten.

Plötzlich stand Roger – ohne jegliches Wort der Erklärung – auf, wollte schon den Raum verlassen, als Rayleigh nach einem Grund für das plötzliche Abwenden verlangte.
„Ich hole die Teufelsfrucht!“
„Du hast dich also entschieden?“, schlussfolgerte Rayleigh und wusste, dass er damit

richtig lag, auch wenn er das bestätigende Grinsen des Piratenkönigs nicht sehen konnte. Es musste einfach so sein.
„Dann warte aber noch ein wenig, ehe du ihm die Frucht gibst“, meinte der Dunkle König noch beiläufig. Denn sie sollten zumindest wissen, um welche Sorte Teufelsfrucht es sich handelte. Und wenn sich Rayleigh richtig entsann, dann dürfte der Schiffsarzt ihnen diese Frage beantworten.

Auf dem Sabaody Archipel

„Ah, Vizeadmiral Garp, wir haben sie schon viel früher erwartet.“ Salutierend begrüßte eine ganze Flotte Soldaten, alle fein säuberlich in Reih‘ und Glied stehend. Doch der Vizeadmiral registrierte den Gruß nur mit einem beiläufigen Kopfnicken. Seine Pupillen waren weiterhin stur auf das Ende der parallelen Reihen gerichtet, an welchem drei Männer auf ihn warteten. Kaum merklich wanderten Garps Mundwinkel nach unten, sowie er den Herren auf der rechten Seite erkannte: Sakazuki. Direkt neben dem roten Hund erkannte er die Umrisse einer Afro-Frisur, die wohl auch nur einen gehören konnte.
Ein leises Seufzen entwich Garps Kehle. Die beiden hatten ihm beim Zurückholen seines Enkels gerade noch gefehlt.
„Was macht ihr denn hier…?“, grummelte er zur Begrüßung, als er vor den drei Admirälen – Kuzan als dritten im Bund ganz zu seiner linken Seiten – stehen blieb und sie eingehend musterte.
„Was hast du erwartet? Dass du als Ein-Mann-Armee hier auflaufen darfst? Ich kenne dich lange genug, Garp“, erwiderte Senghok mit unverfroren ernster Miene, sodass man sich auch zusammenreimen konnte, wieso die ganze Admiralschaft hier eingetroffen war. „Meinst du nicht, dass ich zumindest eine Ahnung habe, wieso dir der Bengel bereits in Water Seven entkommen ist. Was Kinder anbelangt, bist du einfach zu weich. Deswegen werden Sakazuki und ich uns um die Roger-Piraten kümmern.“ Mit absoluter Ernsthaftigkeit waren diese Worte über die Lippen des Admirals gekommen, die dem Vizeadmiral gar nicht schmeckten.
„Wie bitte?“ Die Augen zu engen Schlitzen zusammengezogen, taxierte Garp seinen alten Kollegen.
„Du hast mich schon verstanden. Außerdem haben wir noch ein anderes Problem. Zwar rücken unsere V-Männer nicht ganz mit der Sprache raus, aber wir haben dennoch relativ sichere Informationen, dass sich Whitebeard auf dem Archipel aufhält. Oder zumindest in der Nähe. Genaue Bestätigungen fehlen uns allerdings noch, sodass es deine und Kuzans Aufgabe sein wird, nähere Informationen zu beschaffen“, sprach Senghok und ließ dabei nicht ein einzelnes Widerwort seitens des Ds zu. Ohne weitere Worte zogen sich Senghok und Sakazuki in die Tiefen des Marineviertels auf dem Archipel zurück, während Garp ihnen mit unverhohlen genervter Miene hinterher starrte.

„Das passt dir wohl gar nicht…“, murmelte Kuzan beiläufig, sowie die beiden anderen Admiräle in einem der weiß gestrichenen Gebäuden verschwunden waren.
„Ach, sei still, Blaumeise. Ich denke doch gar nicht daran, da mitzuspielen. Senghoks Plan hat das letzte Mal schon nicht funktioniert. Wieso also dieses Mal? Nein, es stört mich nur, dass er plötzlich der Meinung ist, mir Befehle zu erteilen.“
„Das wird er demnächst jedoch häufiger tun. Die Weisen haben Kong für den Posten des Generalkommandanten der Weltregierung vorgeschlagen und Senghok wird

dementsprechend ab dem Jahreswechsel die Position des Großadmirals inne haben.“ Grummelnd massierte Garp sich den Nacken. Das alles passte ihm überhaupt nicht in den Kram.

_____

HI,
es tut mir leid, das ich mal wieder nicht imstande war, den Kommischreibern persönlich zu danken. Deswegen hier mal ein großes Dankeschön an **HathorCat, LuxusDrake, Glimmerharp** und **schnullerbabe** für ihre Kommis. Und natürlich auch eines an alle Favoriteneinträger. ^.^

Kapitel 85: Die Frucht des Feuers

„Ist es das?“
„Krokus meint ja. Und der Doc wird eine Fälschung vom Original sicher zu unterscheiden wissen“, antwortete Rayleigh, ließ eine in rotes Leder gebundene Bücherschwarte krachend auf den Tisch fallen, eh er selbst wieder Platz nahm und der Teufelsfrucht einen musternden Blick zuwarf. Von außen sah sie fast wie eine gewöhnliche Drachenfrucht aus: längliche Form und eine Schale mit großen Schuppen, deren Spitzen leicht abstanden. Auch farblich unterschied sie sich kaum von den gewöhnlichen Vertretern dieser Frucht. Ihr Rot war zwar ein paar Nuancen dunkler als bei anderen Drachenfrüchten, aber ein eindeutiges Indiz, dass es sich hierbei um eine Teufelsfrucht handelte, lieferten die geschwungenen Linien, welche sich über die gesamte Schale schlängelten.
„Bei solch einer auffälligen Frucht dürfte es nicht schwer werden, sie anhand von Abbildungen zu identifizieren.“
So jedenfalls Rayleighs Vorhaben.
Allerdings war die Suche nach der passenden Abbildung schwerer als gedacht. Die Angaben im Lexikon waren nur vage, widersprachen sich in einigen Teilen sogar und die Zeichnungen einiger Teufelsfrüchte hatten bloß ein skizzenhaftes Antlitz. Erst als der frühe Abend hereinbrach, war sich der Dunkle König zumindest über die Gattung halbwegs im Klarem. Interpretierte er Größe, Form und Gewicht richtig, sollte es sich tatsächlich um die mächtigste Art aller Teufelsfrüchte handeln.
„Das dürfte gar interessant werden. Oder was meinst du, Roger?“ Ohne den Blick von der Teufelsfrucht abzuwenden, waren die Worte über Rayleighs Lippen gekommen. Doch als er vom Kapitän keine Antwort erhielt, schielte er mit einer ganz bestimmten Vorahnung im Hinterkopf zu diesem und verspürte für einen Augenblick den unbändigen Drang, das Lexikon an Rogers Kopf zu werfen. Dieser schnarchte nämlich genüsslich vor sich hin. Vermutlich schon die gesamte Zeit, in der Rayleigh den Wälzer nach Informationen durchforstet hatte.
Aber anstatt dem Drang zu folgen und dem Wälzer den sicheren Tod durch einen Zusammenprall mit einem d-schen Sturkopf zu bescheren, lehnte sich Rayleigh zurück und besah sich mit grinsendem Gesichtsausdruck den Stuhl seines Gegenübers. Für Sekunden galt der konzentrierte Blick des Vizen nur den Stuhlbeinen, bis diese knacksten und der Piratenkapitän mit einer Landung auf dem Boden der Realität unsanft geweckt wurde.

„Was sollte das?“ Murrend richtete sich Roger wieder auf, erspähte dabei das süffisante Grinsen seines Ersten Maates.
„Sag bloß, es interessiert dich nicht mehr, um welche Sorte Teufelsfrucht es sich hierbei handelt?“ Kaum hatte Rayleigh diese Worte ausgesprochen, grinste der Piratenkönig bereits wieder in seiner üblichen Manier und erhielt prompt eine Zusammenfassung von dem, was der Dunkle König über die Teufelsfrucht in Erfahrung gebracht hatte und dabei wurde das Grinsen des Kapitäns keineswegs schmaler. Und als die Schiffsglocke erklang, die das Zeichen zum Essen verkündete, ergriff Roger die Frucht und entschwand mitsamt dieser zur Kombüse.

Das Abendessen an sich verlief für sonstigen Verhältnisse an Bord doch recht ruhig.

Fast schon besinnlich. Mal abgesehen davon, dass Ruffy nun dank seines Gummimagens die doppelte Ration Fleisch verdrückte, war alles normal. Auch das anschließende Wetten um die belanglosesten Dinge wie beispielsweise, ob Ruffy vor lauter Appetit noch Buggys Nase für einen Apfel halten würde, gehörten zu den üblichen Tagesabschlussszenarien.
Ungewöhnlich war bloß, dass Roger sich nicht dem allgemeinem Wetten anschloss, sondern ohne jegliche Regung am Tisch sitzen blieb. So hielten nach und nach immer mehr Piraten inne, bis niemand mehr einen Mucks von sich gab. Sämtliche Blicke ruhten auf dem Kapitän, dessen Grinsen längst wieder auf seinem Gesicht prangte.
„Ace, komm mal."
Die Augen aller Piraten wanderten zu den Jungen hinüber, welcher sich bis dato noch ein munteres Wettfressen mit Ruffy geliefert hatte, nun aber verwundert aufsah.
„Was ist?" Neugierig stand er auf, blieb aber noch neben Ruffy stehen, bis sein Vater eine seltsam aussehende Frucht auf den Tisch legte.
Kein Laut entwich der versammelten Crew. Alle blickten lediglich stillschweigend auf die Teufelsfrucht, welche so allein auf dem Tisch fast verloren wirkte, denn hatte die Mannschaft einen gebührenden Abstand zum Tisch eingenommen.
„Wo kommt das Ding denn jetzt her?" Kreischend vor Panik rotierte Buggy in der Kombüse umher, als würde ihn die Frucht auf dem Tisch gleich mit Haut und Haaren auffressen.
„Jetzt komm wieder runter, Pappnase", murrte Rayleigh und packte den umher rennenden Clown, ehe er mit seiner Panik vielleicht noch das ganze Schiff infizierte.
„Solange wie du keinen Bissen von der Frucht nimmst, passiert dir nichts. Aber wenn du nicht bald wieder zur Besinnung kommst, garantiere ich nicht für deine Unversehrtheit!" Mit ernster Miene ließ der Dunkle König die Rotnase verstummen. Nicht aber Ruffy.
„Was passiert denn, wenn er eine isst?"
„Laut Überlieferung würden dann zwei Teufel in ihm hausen und über die Herrschaft im Körper ringen, was ihn letztendlich entweder spalten oder in Stücke reißen könnte. Da sind sich die Forscher nicht ganz einig", antwortete Rayleigh beiläufig, während Buggy schon wieder sie Panik packte und er wie am Spieß brüllte: „Ja, genau!"
Sogleich stürzte der Clown aus der Kombüse und hinterließ eine Crew, die mit rollenden Augen ihm teils hinterher schaute, teils aber einfach nur kopfschüttelnd die Hoffnung aufgaben, dass sich die Pappnase jemals ändern würde.
Nur Ace hatte seine pechschwarzen Pupillen nicht dem flüchtenden Clown zugewandt. Er fixierte unbeirrt die Teufelsfrucht auf dem Tisch. Auf eine seltsame Art und Weise strahlte dieses merkwürdige Obst etwas faszinierendes zugleich aber auch bedrohliches aus, das Ace in einen Bann sog. Allein der bloße Anblick der Frucht ließ sein Herz in einem immer schneller werdenden Takt schlagen und auch von der unheimlichen Frucht schien ein Herzschlag ausgehen. Langsam streckte der Sommersprossige seine Hand nach vorne aus, spürte ein immerwährendes Pulsieren, das seine Hand automatisch anzog.
Dann aber hielt er inne. Noch bevor die Fingerspitzen die Schale berührten, ließ Ace seine Hand wieder sinken.
„Was ist das für eine Frucht?", murmelte er leise und sah zu seinem Vater, dessen Miene unentwegt von einem breiten Grinsen eingenommen wurde.
„Eine Teufelsfrucht."
„Und was bewirkt sie?" Ohne den Blick abzuwenden, deutete der Junge auf die Teufelsfrucht, erhielt aber nur ein Schulterzucken als Antwort. Erst Rayleigh gab Ace

ein paar mehr Erklärungen zu jenem komischen Stück Obst.
„Das weiß man nur selten im Voraus. Viel war darüber auch nicht herauszufinden. Aber etwas ist ganz sicher: Nach dem Verzehr kann man definitiv nicht mehr schwimmen. Alles andere ist dem Glück überlassen."
„Es ist deine Entscheidung", ergänzte Roger immer noch grinsend, lehnte sich auf seinem Stuhl noch weiter zurück, während alle anderen mit stummer Spannung das Geschehen verfolgten.

Unentschlossen zermarterte Ace sich seine grauen Zellen. Bisher war es für ihn ein absolut abwegiger Gedanke gewesen, jemals über den Verzehr einer Teufelsfrucht nachzudenken. Die Nachteile waren eigentlich viel zu immens. Man würde seine Schwimmfähigkeiten auf ewig für eine eventuell nutzlose Kraft einbüßen. Und dennoch strahlte dieses „Werk des Teufels" etwas aus, das ihn anzog, obwohl ihm sämtliche Gefahren bewusst waren.
Immerhin, es gab auch Teufelskraftnutzer, die ein jeder für ihre mächtigen Fähigkeiten beneidete. Ace schluckte. Da fiel ihm sofort ein Mann ein, an den er ursprünglich niemals mehr denken wollte. Diesen Magma-Admiral.
Vorsichtig strich Ace mit den Fingerspitzen über sein T-Shirt. Auch wenn heute dort nur noch eine Narbe prangte, es war die Stelle, wo eine blöde Kugel ihn fast in die ewige Piratenabgründe verbannt hätte. Ein weiteres Mal fuhr er über den Stoff des T-Shirts, dann wanderten seine Augen zu Ruffy hinüber, der ungeduldig an seinen Fingernägeln kaute. Er brauchte sich dank seiner Teufelskraft keine Sorgen mehr darum machen, jemals von einer Kugel getroffen zu werden.
Noch einmal biss sich Ace auf die Lippen, schluckte schwer, bevor er seine Hand wieder nach der Frucht ausstreckte. Erneut spürte er diese komische Pulsation je näher seine Finger der Teufelsfrucht kamen, bis er sie gänzlich berührte. Für eine letzte Sekunde dachte er über die möglichen Folgen nach, doch ignorierte sie getrost und griff nach dem Teufelsfrucht. Sogleich beschleunigte sich sein Herzschlag, als er die raue Schale umfasste und flink einen Bissen davon nahm.
Gespannt verfolgte ein jeder Pirat, wie Ace auf dem Stückchen Obst herumkaute, um es schließlich mit angewiderten Gesichtsausdruck hinunterwürgte.
„Bäh! Das Ding ist eklig", knurrte Ace, ehe er auch noch den Rest mehr oder minder freiwillig aß. Erst danach brach die Mannschaft in allseitiges Gegröle aus. Ein jeder war gespannt darauf zu erfahren, was nun die Auswirkungen dieser Frucht waren. Doch Ace wandte sich zunächst nur an Ruffy.
„Hat deine auch so bitter geschmeckt?", flüsterte er leise, woraufhin der Gummizwerg eifrig nickte.
„Also geschmacklich sind diese Früchte wohl nicht so ganz das Wahre", grinste Rayleigh und erhielt als Antwort ein lautes Lachen seitens Roger. Nein, der Geschmack von Teufelsfrüchte war wirklich gewöhnungsbedürftig. Aber mehr als einmal kam man eh nicht in den Genuss einer solchen Frucht.

„Und? Merkst du irgendetwas?", erkundigte sich derweil ein Pirat, doch Ace schüttelte nur den Kopf.
„Noch nicht!"
„Kannst du dich jetzt etwa auch dehnen", mischte Ruffy nun auch mit und versuchte, Ace' Wangen auseinander zu ziehen. Allerdings geschah nichts, außer dass er von Ace eine Kopfnuss verpasst bekam.
„Hätte ja sein können", grummelte der Kleine, während er seine Hände instinktiv auf

den Kopf presste, obwohl er nicht einmal Schmerzen verspürte.
„Nein, Ruffy, das kann nicht sein“, erklärte Rayleigh mit ruhiger Stimme.
„Warum nicht?“
„Weil es jede Frucht nur ein einziges Mal gibt. Hat man also erst eine gegessen, ist man bis zu seinem Tode fest mit der Macht des Teufels verbunden.“
„Und was passiert, wenn man stirbt?“, warf Ace neugierig ein und klebte an den Lippen des Dunklen Königs, als dieser zur Erklärung ansetzte: „Dann trennen sich Körper und Teufel wieder und der Teufel verschwindet, um in die schützende Hülle seiner Frucht zurückzukehren.“
„Versteh‘ ich nicht!“ Nasebohrend wandte sich Ruffy ab und auch dem ein oder anderen Piraten hatten Rayleigh nicht mehr folgen können. Ace jedoch konnte so halbwegs nachvollziehen, was der Vize damit meinte. Wenn ein Teufelsfruchtnutzer zu Tode kam, ruhte der Teufel mit seinen Fähigkeiten nur noch wenige Augenblicke in dem toten Körper, ehe er sich davon machte und in seine Frucht ‚zurückverwandelte‘. Demzufolge lebte in ihm von heute an bis zu seinem Tode ein wahrhaftiger Teufel, mit dem er eine Symbiose einging. Der Körper gab dem Meeresteufel Schutz und im Gegenzug gewährte dieser dem Träger die Nutzung der Teufelskraft. Jetzt musste er bloß noch eines in Erfahrung bringen.
„Und woher weiß man nun, was man für eine Kraft erhalten hat?“
„Zufall“, antwortete Roger und lag damit wahrscheinlich goldrichtig, denn war es bei Buggy, Ruffy und ihm selbst nicht anders gewesen.
„Dann heißt es jetzt wohl abwarten und Rum trinken!“

Als es schließlich keine vier Stunden mehr bis zum Morgengrauen waren, wurden in der Kombüse langsam die Lichterin den Laternen gelöscht. Auch Ace und Ruffy beteiligten sich mit bester Laune am Löschen der Kerzen, zumal es für beide ein Spiel mit dem Feuer war.
„Ich will es auch mal mit den Fingern ausmachen“, flehte Ruffy, währendem er versuchte, seinen Bruder mit großen Augen weichzuklopen.
„Mach doch“, erwiderte Ace schulterzuckend und gewährte Ruffy sein Vergnügen. Doch als die Fingerspitzen des Kleinen dem Docht der Kerze näher kam, um die Flamme mit Daumen und Zeigefinger zu löschen, zog er seine Hand erschrocken zurück.
„Das ist ja heiß.“
„Ach was…“ Lachend übernahm nun Ace Ruffys Aufgabe und drückte das Feuer aus. Dabei allerdings sprang das Flämmchen urplötzlich von der Kerze auf seine Fingerkuppe über und schlängelte sich prompt den gesamten Zeigefinger hinab.
„Cool. Deine Finger brennen!“, staunte Ruffy und verkündete lauthals in der ganzen Kombüse, was er gerade gesehen hatte, während Ace selbst nur verdattert das kleinen Flämmchen an seinen Zeigefinger betrachtete, bevor sich ein breites Grinsen auf sein Gesicht schlich. Jetzt wusste er Bescheid.

„Zufrieden damit?“
Grinsend wandte sich der Dunkle König zu Roger um, benötigte aber keine Antwort, sowie er in das Gesicht des Piratenkönigs sah.
„Aber freu dich nicht zu früh“, warnte Rayleigh ihn, „Eine Logia-Kraft ist gewiss schwieriger zu kontrollieren als eine Paramecia oder Zoan. Wer weiß, wann er in der Lage sein wird, sie zu beherrschen…“

Kapitel 86: Bändigen der Flammen

Viel zu schnell war die Nacht dem Tage gewichen.
Jedenfalls für Ace, der gerade erst Schlaf gefunden hatte. Denn während Ruffy sich gemütlich in seine Decke gekuschelt und so die Nacht schnarchend auf dem Boden verbracht hatte, hatte es Ace keine Minute in seinem Bett gehalten. Wie ein eingesperrtes Raubtier war er in seinem Zimmer auf und ab geschritten, hatte dabei immer wieder versucht, das Feuer in seine Hand kehren zu lassen.
Doch ohne Erfolg. Egal wie sehr er sich auch bemühte und das Feuer zähneknirschend aus sich herauslocken wollte, es verweigerte jeglichen Dienst. Rayleigh hatte zwar so etwas ähnliches schon angekündigt und ihm folglich den Rat gegeben, die Nacht lieber zum Schlafen zu nutzen.
Aber das war partout nicht infrage gekommen, auch wenn er die Konsequenzen nun am Morgen zu spüren bekam.

„Du hast doch keine Sekunde geschlafen, nicht wahr?“, seufzte Rayleigh und zog Ace murrend beiseite, nachdem dieser beim Segelsetzen auf einem der Masten eingeschlafen und unsanft auf den Planken erwacht war.
„Ich hab’s ja versucht“, gähnte Ace und kämpfte bereits gegen die übermannende Müdigkeit an. Aber seine Lider senkten sich automatisch.
„Und jetzt?“, erkundigte sich Roger, nachdem Ace die Augen schon wieder fest geschlossen hatte.
„Dein Kind, deine Entscheidung“, erwiderte der Vize, indes er sich an einen der Masten lehnte. „Aber bedenke, dass es keine drei Tage mehr bis zum Archipel sind. Und bis dahin sollte er die Kräfte doch zumindest in einigen Grundzügen beherrschen.“
Roger seufzte. Dass Rayleigh im Recht war, konnte er nicht abstreiten. Das Archipel war kein sicheres Pflaster für jemanden, der seine Kräfte noch nicht unter Kontrolle hatte.
„Vielleicht macht ihn ja etwas Training wieder wach!“, lachte der Piratenkönig, während Ace durch einen Klaps auf den Rücken hoch schreckte, ehe er sich seiner Plackerei widmen musste.

Doch sämtliches Training, das sich sonst immer als effektiv erwiesen hatte, entpuppte sich diesmal als wirkungslos. Das Zerschlagen alter Fässer und Kisten war ebenso vergebens wie einige Probekämpfe mit ‚Freiwilligen‘. Selbst als Roger versuchte, mit einigen leichten Angriffen – wäre Rouge von größeren Verletzungen an ihrem Sohn sicherlich nicht angetan – das Feuer herauszukitzeln, ließ sich dieses nicht aus seinem Versteck locken. Und langsam hatte Ace auch die Nase voll.
„Aber ich weiß noch nicht einmal, wie ich es überhaupt an bekomme“, grummelte er nach über fünf Stunden des sinnlosen Übens und Trainierens. Außer unzähligen Schürfwunden an Armen und Beinen und einigen blauen Flecken hatte er bis jetzt noch nichts gewonnen. Da verging selbst einem D sämtliche Lust am Training.
„Ich hab schon befürchtet, dass es so nicht funktionieren wird. Aber dass das Training nicht einfach wird, war dir ja klar, nicht?“
„Jaja“, knurrte Roger und verdrehte genervt die Augen, brauchte er nicht einmal herumfahren, um Rayleighs Grinsen zu sehen. Freilich hatte er schon immer im Hinterkopf befürchten müssen, dass Rayleigh mit seiner gesamten Einschätzung am

Ende recht behielt. Und dennoch…es hätte ja auch so funktionieren können.
„Hast du dann wenigstens einen Vorschlag, wie es besser klappt?!“
„Ich befürchte mit Logia-Kräften verhält es sich in der Entwicklung ähnlich wie beim Königs-Haki.“ Fest ruhte der Blick des Dunklen Königs auf den beiden Ds. „Sicherlich könnte man die Teufelskraft durch diverse Stresssituationen hervor locken, aber…“ Kurz verharrten Rayleighs Pupillen bei Ace, dessen Augen von Skepsis erfüllt waren, bevor sie weiter zum Kapitän wanderten. „…das wird auf die Dauer nur geringen Erfolg versprechen.“
„Und was wäre deine Idee?“
„Versucht es nicht mit bloßer Gewalt, damit wäre nämlich der zweite Schritt vor dem ersten getan“, antwortete der Vize und genoss für einen Augenblick die ungeduldigen Gesichter der beiden Ds, verstanden sie doch kein einziges Wort.
„Jetzt rück‘ schon raus mit der Sprache“, grummelten sie schließlich beide, als sie genug von Rayleighs Grinsen hatten. Lange würden sie sich nicht mehr auf die Folter spannen lassen.
„Na schön“, seufzte der Dunkle König, nachdem Ace bereits die Zornesröte ins Gesicht geschossen und er kurz drauf und dran war, alles zu verwüsten, was bei drei nicht vom Schiff verschwunden war. Deswegen fuhr er im lehrenden Ton fort: „Bei Paramecia-Kräften ist das Erlangen der Kontrolle wesentlich einfacher. Um ihre Fähigkeiten effektiv nutzen zu können, setzt es meist nur eine gewisse körperliche Stärke und andauerndes Training voraus. Wenn überhaupt.“ Beiläufig musterte er Roger, der für den Gebrauch seiner Kraft weder Training noch Stärke benötigte. Er musste die nur Dinge berühren und schon konnte er deren Geschichte erfassen.
„Begriffen?“
„Ja“, leierte Roger, kreuzte jedoch prompt die Arme vor der Brust. „Aber was hat das jetzt mit Ace‘ Kraft zu tun, wenn es so nicht funktioniert?!“
„Weil für die Nutzung von Logia-Mächten neben Kraft und Ausdauer auch ein gewisses Maß an mentaler Stärke erforderlich ist.“
„Du meinst einen starken Willen?“ Das gewohnt breite Grinsen des Piratenkönigs hatte sich wieder auf sein Gesicht geschlichen, konnte er die Bestätigung seiner Schlussfolgerung kaum noch erwarten.
„Ja“, grinste Rayleigh und lehnte sich wieder an einen Mast. „Und wie das geht, solltest du mittlerweile wohl wissen, nicht?“
Allerdings. Doch Ace hatte bisweilen nicht mehr als Bahnhof verstanden, was in ihm den Zorn zum Glühen brachte. Es ging immerhin um ihn und um seine Kraft.
„Kann mir mal jemand sagen, was ihr damit meint!“, fauchte er und funkelte sowohl seinen Vater als auch Rayleigh an, damit diese endlich mit der Sprache rausrückten.
„Das wirst du schon gleich sehen“, murmelte der Vize bevor er sich den paar Mann, die ebenfalls dem Training beiwohnten, zuwandte. „Wo steckt Ruffy?“
„Hier. Der pennt!“ Grummelnd wies Shanks auf den Jungen, der direkt neben dem Rotschopf auf dem Boden lag und schlief. „Aber er ist zäh. Um den braucht man sich keine Sorgen machen.“

Mit einen letzten prüfenden Blick auf die schnarchende Gestalt nickte Rayleigh schließlich und gab somit gleich das Zeichen, auf welches Roger grinsend gewartet hatte.
Ace jedoch war genauso schlau wie zuvor.
Was sollte das alles bedeuten?
Mentale Stärke?

Ausdauer?
Training?
Kraft?
Tausende von Fragenzeichen kreisten in und um seinen Kopf umher, die er eigentlich prompt beantwortet wissen wollte. Aber das entfiel.
Denn plötzlich ging er – ohne ersichtlichen Grund – fast in die Knie. Nur das Aufstützen mit seinen Fäusten auf den Planken verhinderten einen kompletten Zusammenbruch.
„Was ist das jetzt schon wieder?!“, fluchte Ace leise, als er bei dem Versuch sich aufzurichten, gänzlich scheiterte. Kein einziger Muskel gehorchte mehr seinem Kopf. Und überhaupt: ein pochender Schmerz ließ seinen Schädel dröhnen, ihn keinen klaren Gedanken mehr fassen. Es war, als würde jemand seinen gesamten Kopf fest umklammern und unter permanentem Druck zusammenpresste…bis zum Zerspringen.
„Wehr dich!“, hörte er schließlich eine Stimme. Sie klang fern, fremd und trotzdem vertraut.
„Und wie?“, flüsterte Ace genervt, die Hände in das Holz verkrampft und dessen Maserung mit den Augen studierend.
„Mit Konzentration.“
Ace grummelte missmutig. Was für ein hilfreicher Vorschlag… Konzentrieren und Gedanken sammeln war bei diesem Pochen, das seinen Kopf fast zum Platzen brachte, leichter gesagt als getan. Aber er versuchte es dennoch. Seine Fingernägel bohrten sich weiter in das Holz der Oro Jackson, als er langsam seine Gedanken ordnete, gleichzeitig die Chance nutzte, um diesen unsichtbaren Angreifer aus seinem Kopf zu verbannen.
Mühselig war dieses Unterfangen. Die Paralyse lähmte ihn fast vollständig.
Nur nach und nach und mit größer Anstrengung erlangte er die Kontrolle wieder. Erst über einzelne Muskeln, dann über seine Gliedmaßen, bis nur noch sein Kopf von diesem unheimlichen Dröhnen heimgesucht wurde.
„Verschwinde. Na los raus aus meinem Kopf“, presste er zwischen den Zähnen hervor und sammelte seine Gedanken auf einen einzigen Punkt. Den Punkt, die Herrschaft über seinen Körper zurück zu erlangen.
Gemächlich verschwand das Dröhnen und Pochen aus seinem Kopf, während sein Verstand wieder schärfer wurde, bis sein Kopf vollkommen klar war. Frei von jeglichen Dröhnen, Pochen und Hämmern.
Keuchend ließ Ace sich ganz auf die Knie fallen. Schweiß rann ihm erbarmungslos über die Stirn und seine Arme und Beine zitterten unter seinem eigenen Gewicht.

„Meinst du, das ist genug?“, fragte Roger ohne dabei den Blick von seinen Sohn abzulassen, der langsam wieder auf die Beine kam, wenn auch etwas schwankend. Erst als er sich haltsuchend an die Reling klammerte, fand er sein Gleichgewicht wieder.
„Das wird sich ergeben.“
„Also mir reicht es“, schnaubte Ace abfällig und beiläufig seine Umgebung besah. Alles wirkte verschwommen, doch mehrmaliges Blinzeln brachte die Klarheit zurück in seine Augen.
Einige der Männer sahen genauso fertig aus, wie er sich fühlte. Andere hingegen erweckten den Eindruck, es sei überhaupt nichts vorgefallen. „Und was sollte das überhaupt?“

„Dir helfen, dich endlich richtig zu konzentrieren“, erklärte Rayleigh, schlich musternd eine Runde um Ace, bevor er fortfuhr: „Und da du noch stehst, scheinst du es doch wenigstens in Teilen vollbracht zu haben.“
„Aber was hilft mir die Konzentration jetzt?“, blubberte Ace weiter, denn waren die grinsenden Mienen seines Vaters und Rayleighs ein undurchschaubares Rätsel, das er nicht zu lösen wusste.
„Nutze sie. Diesmal jedoch nicht um etwas abzuwehren, sondern um die Kraft der Teufelsfrucht hervor zu zerren.“
„Na schön.“
Trotz sämtlicher Skepsis, die in Ace’ Stimme mitschwang, schloss er die Augen, um seinen Geist zu sammeln. Ohne den Druck dieser fremden Kraft war dies allerdings ein deutlich schwierigeres Unternehmen. Er musste mehr Zeit investieren, um seine gesamte Kraft auf die Teufelsmächte in ihm zu lenken.
„Komm schon raus“, flüsterte er leise, sowie abermals Schweißperlen auf seine Stirn traten und seine Arme bereits vor Anstrengungen bebten. Und tatsächlich. So langsam züngelten an seinen Fingerkuppen zarte Flammen, die zwar weder von besonderer Stärke noch Gewalt waren und Ace trotzdem ein Lächeln auf die Lippen zauberte. Er hatte es geschafft. Er hatte zumindest einen Teil seines Feuers gebändigt.

Bis in die Nacht hinein übte Ace weiterhin daran, seine Fähigkeiten auszubauen. Viel mehr als seine Hände mit einigen Flammen zu umhüllen gelang ihm jedoch nicht. Dies war allerdings effektiv genug, um einigen seiner Übungsgegner leichte Verbrennungen zu zufügen.
Ganz zu Krokus Begeisterung, der sowohl Kapitän als auch den Vizen mit einigen Flüchen verwünschte, sowie er die zehnte verbrannte Handfläche behandeln musste.
Doch erst als ein gewaltiger Wolkenbruch das Training abrupt beendete und die Mägen dreier Ds eh schon nach Essen schrien, wurde der Schiffsarzt von seinem Behandlungsmarathon erlöst und konnte immerhin erahnen, dass Ace seine Kraft irgendwann wohl voll ausschöpfen könnte. Bis dahin jedoch bedurfte es noch Zeit.
Vielleicht sogar mehr Zeit als sie hatten.

Kapitel 87: Von Mümmelmonstern und einer alten Hexen-Oma

Gefährlich zuckten am rauen Himmel der Grand Line einige Blitze und erhellten somit das Zimmer, in dem sowohl Ace als auch Ruffy lagen. Doch nur einer von beiden schnarchte tief und fest. Der andere hingegen hockte eingehüllt in seiner Decke auf dem Boden und sah beängstigt aus dem Fenster. Er mochte das Unwetter nicht, das ihn bereits seit Tagen kaum schlafen ließ. Bei jedem Blitz schreckte Ruffy immer stark zusammen, weil sich an den Wänden Schatten bildeten, die überhaupt nicht freundlich aussahen. Außerdem erinnerte ihn das gewaltige Grollen des Donners an die brüllende Stimme seines Großvaters. Aber Ace schien der ganze Krach gar nichts auszumachen. Er schlief einfach solange weiter, bis ihn ein Stupsen langsam aus dem Schlaf riss.
„Was ist denn?“, grummelte Ace verschlafen, als er in das verängstigte Gesicht seines kleinen Bruders blickte.
„Kann ich bitte bei dir im Bett schlafen. Bitte…“, bettelte Ruffy flehend und kroch zu Ace ins Bett, noch ehe dieser etwas erwidern konnte.
„Hast du etwa Angst?“
„Nein“, pfiff Ruffy und starrte sogleich ertappt zur Seite, damit Ace nicht sehen konnte, dass er log, „Bei dir ist es nur viel wärmer…“ Sogleich schmiegte er sich kuschelnd an den anderen, während Ace die Decke ein Stückchen nach oben zog und kurz darauf schon wieder ein Schnarchen von ihm zu hören war. Ruffy aber fand noch immer keinen Schlaf, denn dröhnte weiterhin der Donner in seinen Ohren und als ein erneuter Blitz am Himmel zuckte, schreckte er abermals zusammen.
„Du hast doch Angst!“ Grinsend schlug Ace die Augen auf und sah Ruffy an, der kaum mehr als ein geballtes Bündel Elend war und dem Älteren damit ganz klar signalisierte, dass er recht hatte. Doch Ruffy würde dies niemals zugeben.
„Gar nicht wahr. Ich kann nur nicht schlafen“, jammerte er und schmiegte sich weiter an, „Kannst du mir nicht eine Geschichte erzählen?“
„Schläfst du dann endlich?“, entgegnete Ace grummelnd und richtete sich bereits auf.
„Ja, ganz bestimmt.“ Auch Ruffy saß nun aufrecht im Bett, kuschelte sich in die Decke ein und lauschte gespannt der Geschichte, die Ace selbst einmal erlebt hatte.

„Also wärmer ist es hier in den letzten Jahren ganz bestimmt nicht geworden“, grummelte Roger, sowie das gewaltige Piratenschiff in die Bucht von Drumm einlief und riesige, mit Schnee bedeckte Berge fast senkrecht in die Höhe ragten.
„Falls du es vergessen hast, das ist eine Winterinsel. Da ist es nun einmal kalt“, entgegnete Rayleigh mit einem Grinsen, bevor sich ein Großteil der Piratenmeute auf ins Schneegestöber machte. Der Rest blieb als Wachposten auf dem Schiff zurück und das war ihnen auch deutlich lieber, konnten sie sich so wenigstens der eisigen Kälte entziehen. Alle anderen streiften derweil durch den tiefen Winterwald auf dem Weg zu einer alten Bekanntin, die weit abseits der Dörfer hauste.
„Und zu wem gehen wir jetzt genau?“, hakte Ace nach, währendem er seine Arme fest um den eigenen Körper schlang, um der Kälte weniger Angriffsmöglichkeiten zu geben. Denn auch die dickste Jacke wärmte bei diesen Temperaturen nur bedingt.
„Zu Doktor Kuleha. Wir schulden ihr mehr oder minder noch etwas“, antwortete Rayleigh, dem die Kälte wohl am wenigsten zusetzte.

„Was sind das denn für Schulden?“
„Das ist ein etwas schwierig zu erklären. Auf jeden Fall– SHANKS!“ Schnaubend fuhr der Dunkle König zu dem Rotschopf herum, der dem Vizen soeben einen Schneeball an den Hinterkopf geworfen hatte.

„Hihi“, kicherte Ruffy leise, „Shanks hat Rayleigh wirklich einen Schneeball an den Kopf geworfen?“
„Ja“, lachte Ace sogleich, „Aber er meinte, er habe eigentlich auf einen Baum gezielt. Doch dieser habe sich dann seltsamerweise weggeduckt.“
„Ach echt? Der Baum hat sich wirklich bewegt?“ Ungläubig starrte Ruffy Ace an, beneidete er ihn darum, mal einen sich bewegenden Baum gesehen zu haben. Ace jedoch verdrehte nur die Augen.
„Nein, der Baum hat sich natürlich nicht bewegt, du Hohlschädel. Das war eine billige Ausrede, weil er nicht zielen kann.“
„Ist er darin etwa genauso schlecht wie du?“, witzelte Ruffy und hätte dafür fast eine Kopfnuss kassiert, denn wusste Ace genau, worauf der Gummizwerg anspielte.
„Ich hab mit Absicht danebengeschossen“, schwindelte Ace und sah Ruffy mit ernstem Gesicht an, „Und wenn du jetzt nicht gleich ruhig bist, erzähl ich nicht zu Ende! Verstanden?“
„Bin ja schon ruhig.“
„Gut.“

„Verschwindet! Sofort!“, fuhr eine ältere Frau, die mit ihren langen grauen Haaren und der Hakennase sehr einer Hexe ähnelte, die Piraten an und schlug ihnen direkt die Tür einer großen Baumwohnung vor der Nase zu.
„Sie hat sich wirklich nicht verändert.“
„Stimmt. Aber sie wird sich schon wieder beruhigen“, meinte Rayleigh gelassen und soeben wurde im oberen Stockwerk eines der Fenster weit aufgerissen. Die ältere Dame tauchte erneut auf, saß sie nun auf der Fensterbank. Aber ihre Laune hatte sich bisweilen noch nicht gebessert.
„Pah. Ich denke nicht daran, euch zu begnadigen. Ihr habt Schulden ohne Ende, weil euer Kapitän im Fieberwahn meine gesamten Medikamentenvorräte auseinandergenommen hat.“
„War ja keine Absicht“, rechtfertigte sich der Piratenkönig schulterzuckend.
„Und außerdem haben wir dir etwas mitgebracht, um die Schulden zu begleichen“, ergänzte Rayleigh, zog sogleich ein kleines Säckchen aus seiner Manteltasche hervor und warf es lockend in die Luft. „Was ist das?“ Mit nur mäßigem Interesse musterte sie den kleinen Beutel, bevor Rayleigh diesen bis zu ihr hinaufwarf und sie ihn mit einer eleganten Handbewegung auffing.
„Soso“, murmelte sie, nachdem sie einen Blick in den Beutel geworfen hatte, „Sieht nach Zutaten für Medikamente aus.“
„Unser Doc meinte, dass dich so etwas eventuell interessieren könnte. Diese Wirkstoffe sind selten und man findet sie nur–“
„…nur auf der zweiten Hälfte der Grand Line. Jaja, das sehe ich.“ Kuleha stieß ein tiefes Seufzen aus. „Na schön. Kommt rein. Aber mehr nicht. Keine Behandlung und kein Essen. Dann wäre ich nämlich meine gesamten Vorräte los. Der Kleine da frisst doch bestimmt genauso viel wie sein Vater!“ Ihr Blick blieb bei Ace hängen, dem bereits die Zornesröte ins Gesicht schoss.
„Ich bin überhaupt nicht verfressen, du Oma!“

„Wen nennst du hier ‚Oma', Bengel?!", schnaubte sie zurück, während sie sich mit einer Hand durch die Haare fuhr, „Ich bin gerad einmal 128 Jahre jung."

„Ist das alt?", hakte Ruffy nach, derweil er Ace mit großen neugierigen Augen ansah.
„Weiß ich nicht genau, aber ich denke schon."
„Und wieso hat sie dann gesagt, sie sei gar nicht alt?"
„Weil sie verdammt eitel und geizig ist. Sie hat uns wirklich nichts zu essen gegeben!" Ace knurrte und fuhr sich über den Magen, als ob dieser die Enttäuschung über die mangelnde Bewirtung bei der Hexen-Oma noch immer nicht überwunden hätte.
„Und seid ihr dann verhungert?", fragte Ruffy beängstigt, wofür er nun doch noch eine Kopfnuss erhielt, auch wenn diese keine Wirkung bei dem Gummikopf zeigte.
„Natürlich sind wir nicht verhungert. Sonst wären wir wohl kaum hier, oder?"
„Ach so", nuschelte Ruffy und nickte verstehend.

Mit knurrenden Mägen stapften die beiden Ds durch den tiefen Schnee. Sie waren wohl die einzigen, die sich nicht mit den fehlenden Snacks bei der Oma anfreunden konnten. Während alle anderen sich faul in der Wärme der Baumwohnung aalten, mussten die beiden so alleine auf die Suche nach etwas essbaren durch die schneebedeckten Hänge streifen.
„Es ist viel zu kalt", maulte Ace und zog sich seinen Hut etwas tiefer über den Kopf, damit seine Ohren nicht mehr so stark dem eisigen Schneesturm ausgesetzt waren. Und dennoch fror er am ganzen Leib, was jedoch schnell zu einer Nebensächlichkeit wurde, sowie vor seinen Augen ein übergroßer Hoppelhase auftauchte.
Wobei, besonders viel Ähnlichkeit mit einem normalen Kaninchen hatte dieses hier nicht. Eigentlich wiesen nur die langen Ohren und die Tasthaare rund um die Stupsnase auf so etwas wie einen Hasen hin. Ansonsten erinnerte das Tierchen vor den zweien eher an einen Eisbären mit verdammt spitzen Zähnen und Klauen. Doch von solchen Waffen ließen sich Ds noch lange nicht beeindrucken, zumal ihre Mägen eh schon nach etwas essbaren schrie. Deshalb zuckten sie nicht einmal mit der Wimper, als das Mümmelmonster zähnefletschend auf die Piraten zu stapfte, kam nur selten eine Zwischenmahlzeit freiwillig Snow Rockies. Aus der Mahlzeit des monströsen Lapins wurde jedoch nichts. Sowie er überhaupt in die Nähe der Menschen kam, war das Schicksal des Ungetüms besiegelt.
Mit einem „Ich mach das!" sprang Ace auf das riesen Fellknäul zu, um direkt zwischen den Augen des Mümmelmonsters zu landen, derweil Roger seinen Blick erfahrungsbedingt entlang des Waldrandes schweifen ließ. Eigentlich tauchten Lapins nie alleine auf, sondern riesigen Rudeln, damit sie in Notfällen Lawinen auslösen konnten, sollte die Beute nicht so mitspielen, wie sie es gerne hätten. Zwar verhinderte der Schneesturm eine wirklich klare Sicht auf die Bäume, trotzdem konnte er zwischen einigen Stämmen bereits geöffnete Mäuler einiger Hasen ausmachen. Allerdings war es eine überschaubare Anzahl von Tieren, die man immer noch dem Erdboden gleich machen könnte, falls das Haki sie nicht davon abhalten sollte, näher zu kommen. Doch das Haoushoku des Piratenkönigs zeigte bei den Monsterkaninchen eindeutig Wirkung. Langsam zogen sie sich wieder in die Berge zurück, sodass Roger seinen Blick nun erneut dem letzten Lapin zuwenden konnte. Dieser vollführte eine Art Tanz, versuchte er so, das unliebsame Anhängsel auf seiner Nase loszuwerden. Aber so leicht konnte man einen Ace nicht abschütteln. Seine Finger hatten sich fest in das Fell des Mümmelmonsters vergraben und als dieses kurz mal verschnaufen musste, ging dem Kaninchen so langsam die Puste aus, setzte Ace zum Angriff an. Mit Tritten und Schlägen bombardierte er das

Häschen, welches sich deswegen aber noch lange nicht von einer halben Person zur Strecke bringen ließ. Egal wie oft Ace es auch probierte, seine Tritte wurden von der dicken Fellschicht abgefangen.
Soeben setzte er zu einem erneuten Angriff an, als die gewaltige Pranke des Kaninchens ihn traf und ihn mit aller Wucht gegen eine der gigantischen Tannen schleuderte. Hart knallte sein Kopf gegen den dicken Stamm des Nadelbaumes, ehe eine Schneelawine, ausgelöst durch den Aufprall, sich von den Zweigen löste und den Jungen unter sich begrub, was folglich das Todesurteil für den Lapin war. Denn Roger – der sich bisher in Zurückhaltung geübt hatte – gefiel die letzte Aktion des Riesenkarnickels keineswegs.
Und keine zehn Minuten später lag ein durchnässter, schnarchender Ace auf dem mollig warmen Fell des geschlagenen Hoppelhasens, derweil dieser an den Ohren gepackt vom Piratenkönig zurück zum Baumhaus der alten Hexe gezogen wurde und dabei den Schnee blutrot färbte.

„…und dann gab es einen ordentlich Kaninchenbraten!“
„Lecker. Kaninchenschenkel“, murmelte Ruffy und biss während er schlief in das Kopfkissen, um seinen Appetit zu stillen. Längst waren dem Kleinem die Augen zugefallen und er schnarchte genüsslich vor sich hin, indes draußen noch immer das Gewitter tobte. Auch Ace ließ sich nun wieder auf sein Kissen fallen, damit er noch etwas Schlaf finden konnte, bevor sie morgen an der nächsten Insel anlegten.

„Was sind das da für Blasen in der Luft?“, fragte Ruffy und verfolgte mit großen Augen die schillernden Seifenblasen, die zwischen riesigen Bäumen empor stiegen, bevor sie zerplatzten. Fasziniert stand ein Großteil der Piraten an Deck und sah zu dem weitläufigen Archipel, das sich vor ihnen erstreckte.
„Und was ist das überhaupt für eine seltsame Insel?“
„Das da ist keine Insel, sondern ein Archipel. Die Häuser und sogar der Vergnügungspark sind nur auf den Wurzeln der Yalkiman Mangroven gebaut“, erklärte Rayleigh und deutete auf die riesigen Wurzeln, die nur zum Teil aus dem Wasser ragten, doch diese wurde von Ace und Ruffy gar nicht mehr wahrgenommen. Stattdessen hockten sie mit leuchtenden Augen vor dem Dunklen König und fragten synchron: „Hier gibt es einen Vergnügungspark?“
„Ja, aber dort habt ihr zwei gewiss nichts zu suchen. Das fehlte noch“, grummelte Rayleigh, doch steigerte damit nur die Begeisterung der Jungen. Egal was man ihnen befahl, sie würden auf jeden Fall diesen Rummel besuchen gehen. Das stand für sie fest. Und das befürchtete wohl auch Rayleigh, fasste er im selben Atemzug den Entschluss, Ace für die Dauer ihres Aufenthaltes nicht aus den Augen zu lassen. Sie würden außerdem eh nicht lange bleiben. Höchstens drei Tage. Seitdem die Marine ihre Präsenz in diesen Gewässern so demonstrierte, war es dementsprechend doch sicherer den Schutz der Tiefsee aufzusuchen. Herrschte über den Meeren noch die Marine, regierte unter Wasser das Gesetz der Piraterie.
Daher bestand der Plan daraus, kurz an der Gesetzlosen Zone des Archipels Halt zu machen, um die Vorräte aufzufrischen, das Schiff zu beschichten und vor allem: Um Ruffy abzusetzen.

_____
Noch ein klitzekleines Friede-Freude-Eierkuchen-Kapitel bevor es in die letzte Runde geht.

Denn es werden „nur noch“ 10 – 12 Kapitel sein und dann ist Ende Gelände mit dieser FF. Endlich.^^
Vorwarnung: Zur Zeit ist es nicht mehr ausgeschlossen, dass nicht doch noch ein Charakter den Löffel abgibt. Wurde mal kurzfristig ausgeschlossen und steht nun doch wieder im Raum. 3;)

Kapitel 88: „Dann sind wir eben keine Piraten mehr!“

Ungewöhnlich ruhig und einfach, ja schon fast kinderleicht, verlief das Umschiffen des weiträumigen Sabaody Archipels. Nicht nur, dass die D.s sich ziemlich leise verhielten und nur gespannt von der Reling aus die einzelnen Groves betrachteten. Auch von der Marine war seltsamerweise nicht mal die Spur zu sehen, obwohl es hier laut Informationen nur so von ihnen wimmeln sollte.
„Hoffentlich ist das nicht die sprichwörtliche Ruhe vor dem Sturm“, murmelte Rayleigh leise, während er ein Blick zu den D.s hinüber warf. Vor allem der Jüngste von ihnen geriet beim Anblick des Sabaody Parks ganz aus dem Häuschen.
„Ein Riesenrad. Da ist ein Riesenrad!“, quiekte Ruffy vergnügt und musste von Ace und Roger zurückgehalten werden, damit er nicht sofort ins Wasser sprang, um hinüber zu schwimmen.
„Du würdest sofort wie ein Stein untergehen, wenn du da rein springst!“, mahnte Ace ihn. „Warte bis wir angelegt haben.“
„Oh ja!“ Ungeduldig wippte Ruffy auf und ab, war bereits gespannt auf den Vergnügungspark. Und auch Ace konnte seine Vorfreude kaum zurückhalten. Während des gesamten Umschiffens des Archipels und des Anlegens an einer der Mangrovenwurzeln in der Gesetzlosen Zone, platzten die Jungen fast vor Neugier. Doch an Rayleighs Meinung hatte sich bisweilen noch nichts geändert: er würde die Chaoten nicht in den Spaßbereich des Archipels lassen. Niemals.
Daher gab er ihnen nicht einmal die Chance für ein sofortiges Verschwinden, hatte er schon eine Gruppe extra zur Bewachung der kleinen Chaoten abgestempelt. Insgesamt sollten zehn Piraten den Dunklen König und die drei wandelnden Probleme auf dem Weg bis zu einer kleinen Bar begleiten.
Ebenso hatte Rayleigh auch die übrigen Crewmitglieder in drei weitere Gruppen unterteilt. Die erste, etwas kleine Gruppe war für die Bewachung und Beschichtung der Oro Jackson zuständig, die zweite sollte auf dem Archipel Lebensmittel besorgen und die letzte Gruppe hatte die Aufgabe, sich in der Stadt Informationen über Garps Aufenthaltsort zu beschaffen. Letzteres könnte entscheidend sein. Sollte sich Garp schon auf dem Archipel aufhalten, dürfte das Abliefern von Ruffy eine heikle Angelegenheit werden.

„Gehen wir jetzt in den Vergnügungspark?“, quengelte Ruffy neugierig, konnte sich vor Aufregung kaum noch beherrschen. Er wollte am liebsten sofort in den Vergnügungspark. Rayleigh aber ließ sich von seinem Kurs nicht abbringen. Das Archipel war weiträumig, überall tummelten sich Sklavenhändler und deren Handlanger, die es auf gesuchte Piraten genauso abgesehen hatten wie auf einfache Zivilisten. Die beiden da einfach in den Vergnügungspark zu schicken, glich einer Auslieferung der Jungen an die Auktioniere.
„Ihr werdet nicht in den Park gehen. Ihr bleibt bis zum Ablegen in Shakkys Bar!“ Ohne überhaupt auf die D-schen Widerworte einzugehen, scheuchte er die gesamte Truppe über die einzelnen Groves. Bis zu ihrem Ziel, die Mangrove mit einer riesigen 13 auf dem Stamm, durchquerten sie einen Großteil der Gesetzlosen Zone. Unheimliche Typen gaben sich in diesem Bezirk die Klinke in die Hand, sodass Ruffy sich unbewusst an Ace klammerte, bis sie endlich ihr Ziel erreichten.
„Das Ding sieht ja aus, als ob es gleich zusammenbricht“, murrte Ace, sowie er eine

halb verfallene Bar auf einer Mangrovenwurzel ins Auge fasste. Die verklinkerte Fassade wies etliche Risse auf und entlang der Wände rankten etliche verdorrte Schlingpflanzen empor. Ebenso wucherte das Moos nur so auf dem Mauerwerk.
„Hoffentlich hat sie wenigstens etwas essbares da."
Grummelnd folgten Ace und Ruffy dem Dunklen König in die abgelegene Bar hinauf und wurden sogleich mit einem „Euch habe ich schon erwartet" begrüßt. Hinter der Theke lächelte ihnen eine schwarzhaarige Frau, augenscheinlich mittleren Alters, entgegen. In ihrer rechten Hand glühte eine Zigarette, deren Dunst langsam nach oben stieg.
„Hallo, Shakky", murmelten das kleine Piratengrüppchen synchron und nahm größtenteils auf den Barhockern am Tresen Platz, wo Shakky sogleich begann, Rum, Sake und andere Spirituosen zu verteilen. Dann aber hielt sie inne. Ihr Blick ruhte auf Ace und Ruffy, die sich seit dem Betreten der Bar keinen Zentimeter mehr bewegt hatte.
„Nanu? Hast du etwa zwei Söhne?", fragte sie an Roger gewandt, doch dieser schüttelte nur prompt den Kopf.
„Nein, der ganz Kleine ist Garps Enkel."
„Und ihr seid jetzt unter die Kindergärtner gegangen? Oder weshalb habt ihr den Enkel eines Vizeadmirals im Schlepptau?"
Mittlerweile hockte die Frau lächelnd vor den verblüfften Jungen und wuschelte ihnen sanft durch die schwarzen Haare.
„Er hat sich an Bord geschlichen, weil er ein Faible für Piraten hat", erklärte Rayleigh, während er nach einer Flasche Rum griff.
„Da scheint er wohl nicht ganz nach seinem Großvater zu kommen", lachte Shakky, bevor sie sich wieder erhob und hinter die Bar verschwand, um ein paar Teller hervorzuholen, „Aber ich wette, dass er einen genauso unbändigen Appetit besitzt, wie alle anderen D.s!" Keine Minute später stapelte sich der gesamte Inhalt des Kühlschranks auf den Tellern und die Jungen brauchte man nun gar nicht erst darum bitten, sich auf einen Stuhl zu setzen.
„Erst mal essen wir. Danach können wir immer noch in den Vergnügungspark", merkte Ace an, ehe sie sich wie ausgehungerte Raubtiere auf die Teller stürzten.
Minutenlang herrschte in der kleinen Kneipe der Eindruck eine friedlichen Idylle. Die Dickköpfe verdrückten, was ihnen zwischen die Finger kam, Rayleigh ließ sich von Shakky die momentane Situation auf dem Archipel berichten und alle anderen waren schlichtweg heilfroh, dass sie weder Ace noch Ruffy auf dem Hinweg verloren hatten. Doch jäh wurde die Tür zur Kneipe aufgerissen und ein Pirat stand, um Luft ringend, im Rahmen.
„Wir haben uns auf den Groves nahe des Marinestützpunktes mal umgehört", schnaufte der Mann und stolperte ein Stückchen weiter in die Bar hinein, „Angeblich sei Garp schon vor drei Tagen eingetroffen."
„WAS?!"
Entsetzt starrten die Jüngsten auf den Piraten, welcher sich nun erst mal ein Bier genehmigte, um wieder zu Kräften zu kommen. Und zumindest Ace schwante so langsam, weshalb sie auf dem Archipel Halt machten.
„NEIN!", fauchte er Rayleigh und seinen Vater an, rührte die nächste Portion Nudeln nicht einmal an.
„Es geht aber nicht anders. Garp wird erst wieder Ruhe geben, wenn er seinen Enkel zurückhat."
„Aber ich will nicht zurück zu meinem Opa", jammerte Ruffy, ließ nun auch seine Gabel

fallen, während er von Ace mit einem Kopfnicken unterstützt wurde. „Ich will auch, das er bleibt!“
„Er wird aber nicht bleiben. In zwei Tagen sollte die Beschichtung des Schiffes abgeschlossen sein, dann bringen wir ihn in die Nähe des Marineviertels. Irgendjemand wird ihn schon auflesen und dort abgeben. Und dabei bleibt es!“ Sofort stießen sämtliche Widerworte der jungen D.s beim Dunklen König auf taube Ohren. Er würde sich nicht beirren lassen, denn die Entscheidung stand bereits seit Ruffys plötzlichen Auftauchen fest. Sie konnten Ruffy unmöglich an Bord behalten. Und das würden die Kleinen früher oder später schon einsehen, obwohl Rayleigh befürchtete, dass die Einsicht nicht sehr schnell folgen würde, sprachen die Mienen der Jungen doch Bände. Weder Ace noch Ruffy waren sonderlich begeistert von dem Vorschlag des Dunklen Königs. Diesmal jedoch half auch kein auch kein Bitten und Betteln beim Piratenkönig. Rayleigh hatte diesen zuvor nämlich ordentlich ins Gebet genommen, damit es erst gar nicht zu solchen Diskussionen kam.
„Aber-“, begann Ace, die sommersprossigen Wangen aufgebläht und vor der Brust gekreuzt. Doch es nützte nichts. Roger schüttelte den Kopf, wenn auch mit Skepsis verbunden, ob Rayleighs Idee aufgehen könnte. Ace etwas zu verbieten, war nicht einfach. Doch was blieb ihnen anderes übrig? Garp würde keine Ruhe geben, bis er seinen Enkel wieder bei sich wusste.
„Er muss zurück“, murmelte Roger und hoffte inständig, dass sich die Situation dadurch beruhigte.
Allerdings war Ace weiterhin anderer Meinung, fasste sogleich einen Entschluss. Er wollte sich nicht wieder von Ruffy trennen, war dieser Zwerg geballter Gummipower mittlerweile sein bester Freund geworden. Und wenn sich Rayleigh und sein Vater nicht überzeugen ließen, blieb ihm nur noch eines.
„Dann sind wir eben keine Piraten mehr!“, schrie er die Mannschaft samt Barkeeperin an, packte sofort Ruffys Arm und stürmte mit diesem zusammen aus der Bar, ehe sie jemand aufhalten konnte.
„Ein ziemlicher Stur- und Hitzkopf“, bemerkte Shakky lächelnd, während die perplexen Gesichter der Piraten auf die sperrangelweit geöffnete Tür und die entschwindenden Gestalten der Brüder starrten.
„Wundert dich das etwa?“, entgegnete Rayleigh, deutete auf Roger, bevor sie sich aufmachten, die zwei Flüchtenden wieder einzufangen.

So schnell ihre Füße sie trugen, rannten die Beiden über die einzelnen Groves. Sie wussten zwar weder wo sie waren noch wo sie hinwollten, aber Hauptsache sie kamen von dieser Kneipe weg. Erst als sie sich inmitten von Menschen, Souvenirshops und Imbissbuden wiederfanden, reduzierten sie langsam ihr Tempo.
„Wo sind wir hier überhaupt?“, flüsterte Ruffy leise und klammerte sich fest an Ace‘ Hand, damit ihm dieser gar nicht erst verloren ging.
„Das hier ist Grove 45.“ Ace deutete auf den Stamm des großen Baumes. „Die Bar war auf Grove 13 und dort, wo wir angelegt haben, stand eine 27 auf dem Stamm. Heißt, wir sind ziemlich weit weg von allen.“
„Und wo gehen wir jetzt hin? Etwa in den Vergnügungspark?“ Aufgeregt hüpfte Ruffy vor Ace auf und ab. Und als dieser kurz daraufhin gähnend nickte, platzte er beinahe schon vor Vorfreude.
„Vergnügungspark! Vergnügungspark! Wir gehen in den Vergnügungspark“, trällerte er fröhlich vor sich hin.
„Ja, aber ich hab keine Ahnung, wo der überhaupt ist.“

„Dann frag doch einfach jemanden“, schlug Ruffy vor, sang weiter quietsch vergnügt sein Liedchen, während er hinter Ace hüpfte, der auf einen Souvenirshop zusteuerte. Hier würde man ihnen bestimmt sagen können, wo dieser Park war. Und vielleicht könnte er bei dieser Gelegenheit auch gleich einen Plan vom Archipel abstauben.

„Ja, wartet einen Augenblick. Ich muss kurz hinter ins Lager. Bedient euch doch solange an den Keksen“, säuselte der Besitzer eines kleinen Standes und hatte direkt die richtigen Worte gefunden, damit die Jungen nicht gleich wieder Reißaus nahmen. Denn gegen einen Nachtisch hatten sie definitiv nichts einzuwenden.
Indes kehrte der Mann seiner Kundschaft den Rücken zu und verschwand in die hinteren Räume seines Verkaufsstandes. Aber anstatt wie versprochen eine Lagekarte herauszusuchen, griff er mit einem hämischen Grinsen auf den Lippen zu seiner Teleschnecke. Schnell war eine ganz bestimmte Nummer gewählt und kaum, dass das vertraute Tuten am anderen Ende der Leitung ertönte, nahm bereits jemand den Hörer ab.
„Hier der Human Shop unter der Leitung von Mister Disko. Mit wem spreche ich?“, kam es aus dem Mund der Teleschnecke geleiert.
„Mallory. Verbinde mich flott mit Disko und sag ihm gleich, er soll seine gesamten Wachen zu meinem Stand jagen. Ich hab hier nämlich zwei Kleinigkeiten, die ihn gewiss interessieren könnten!“ Mit einem Blick voll grenzenloser Gier nach Berrys schielte der Verkäufer auf die Kekse-mampfenden Piratenkinder. Diese Taugenichtse würden ihm ein ordentliches Sümmchen einbringen.

Kapitel 89: Menschenhändler

„Na los, ihr faulen Säcke, bewegt euch endlich! Und vergesst bloß nicht die Halseisen.“ Scheuchend jagte ein älterer Mann, der auch gut und gerne in den Zirkus oder auf ein Popkonzert gehören konnte, seine Wachen aus dem Auktionshaus. Erst als alle gänzlich hinter dem Stamm einer Mangrove verschwunden waren, kehrte er sich gierig die Hände reibend zurück in sein Büro, um bereits einige wichtige Telefonate zu führen. Unter seinem normalen Kundenstamm gab es definitiv etliche, die sich für diese Art von Ware interessieren würden. Immerhin war es angeblich das Blag des Piratenkönigs. Für einen solch exklusiven Sklaven würden viele ihr gesamtes Vermögen auf den Tisch legen.

„Tut mir leid, Jungs. Aber zurzeit habe ich keine Karten auf Lager. Doch ich habe gerade mit einem Kollegen telefoniert, und der will mir gleich ein paar rüberbringen. Wenn ihr also noch etwas wartet, kann ich euch noch eine geben“, sprach Mallory zu seiner jungen Kundschaft und bot ihnen nun statt der versprochenen Karte lieber noch ein paar Kekse an, die sogleich in den Mündern der Buben landeten.
„Naja, die Versteigerungssumme dürfte das wohl wert sein“, murmelte er unhörbar und überreichte den Bengeln gleich drei weitere Schachteln mit Plätzchen.
„Hey, du sag mal, wo ist eigentlich der Vergnügungspark?“, schmatzte Ace und stopfte sich eine ganze Handvoll Kekse in den Mund.
„Auf den dreißiger Groves. Aber bleibt ruhig hier. Ich will ja nicht, dass ihr euch verlauft und euch etwas zustößt. Hier gibt es ziemlich viele Schurken, die es auf kleine Kinder abgesehen haben.“
„Wenn du noch mehr von den Keksen rausrückst, können wir vielleicht noch etwas bleiben“, quatschte Ruffy dazwischen und wies per Fingerzeig auf den fast leeren Teller.
„Natürlich könnt ihr noch welche haben. Bedient euch nur“, säuselte Mallory mit schleimiger Stimme und kippte den Inhalt der nächsten Packung auf den Teller, damit die Jungen nicht auf die Idee kamen zu türmen. Erst als die kostümierten Wachen in Sichtweite kamen, entriss er den Krümelmonstern den Teller mit den Plätzchen und wank die Wachen herbei.
„Wurde ja Zeit, dass ihr hier auftaucht!“, schrie er den Männern entgegen. „Die hätten mir fast die Haare vom Kopf gefressen!“
„Du Mistkerl!!“, fauchte Ace und sprang auf, sowie er die näherkommende Truppe sah.
„Tja, Kleiner, das nennt man Pech gehabt“, grinste der Verkäufer zurück, „Was meinst du, was Leute für solche Bastarde wie euch bezahlen?! Da fällt für mich ein ordentliches Sümmchen ab.“
Ace‘ Miene zeugte von blankem Hass und Zorn, würde er diesem Mistkerl, der sie bei diesen merkwürdigen Typen verpfiffen hat, am liebsten den Hals umdrehen.
Was waren das überhaupt für Figuren, die da auf sie zustürmten?
Er warf einen flüchtigen Blick auf sie, erkannte zumindest, dass es keine Marinesoldaten waren, doch nach Freunden sahen sie definitiv nicht aus.Doch wenn diese Idioten dachten, sie könnten sie so einfach schnappen, hatte sich die gesamte Horde geschnitten.
„Das kannst du knicken. Ruffy, verschwinde!“
„Aber…“ Verängstigt starrte Ruffy seinen Bruder an, klammerte sich an dessen Shirt

fest und zitterte, als er die näherkommenden Wachen registrierte. Jedoch, Ace ließ keine Widersprüche zu. Zumindest Ruffy sollte dieser Truppe nicht in die Hände fallen. Niemals würde er zulassen, dass jemand seinem Bruder etwas zuleide tat.
Aber Ruffy weigerte sich vehement, allein zu verschwinden. Weder wollte er sich von diesen Idioten schnappen lassen noch, dass seinem großem Bruder dieses Schicksal widerfuhr. Er schnappte sich Ace‘ Arm und zog diesen mit sich, bevor der Ältere sich überhaupt wehren konnte. Nur der Standbesitzer ließ sie nicht so einfach entkommen, wollte er sich das Sümmchen an Berrys nicht durch die Lappen gehen lassen.
„Vergesst es, ihr bleibt hier!“, knurrte Mallory und bekam prompt den Arm des Kleineren zu fassen, der sich soeben verdrückte. Und obwohl die Hände des Verkäufers fest an Ruffys Arm klammerten und diesen festhielten, konnte er dem anderen folgen, dehnte sich dabei sein Arm lediglich immer weiter in die Länge.
„Wahh!“ Erschrocken ließ Mallory den Arm los, sodass sich dieser wieder zusammenzog und Ruffy prompt ins Straucheln geriet, als seine eigene Hand gegen ihn knallte.
„Mach das ja nicht noch mal! Da erschreck ich mich immer“, schrie er über seine Schulter hinweg, ehe er zusammen mit Ace zwischen den Menschenmassen verschwand. Mit einem missmutigen Knurren starrte Mallory ihnen noch nach, als die Wachen des Human Shops bei ihm eintrafen und sogleich nach den Bengeln umsahen.
„Sind sie da lang?“, fragte einer und deutete in Richtung Sabaody Park.
„Ja. Und eines der Gören hat sogar Teufelskräfte. Damit erhöht sich mein Gewinn!“
„Das musst du mit Disko klären, aber ich denke, damit sollte es keine Probleme geben, sobald wir die Bengel erwischt haben.“

„Lass mich los!“ Auf Biegen und Brechen versuchte Ace, sich aus dem Griff seines Bruders zu befreien. Er hatte zwar Ruffy in Sicherheit wissen wollen, indem er ihm den Befehl zur Flucht gegeben hatte, doch er selbst hatte nicht abhauen wollen. Er kehrte seinen Gegnern nicht so einfach den Rücken zu.
„Aber du sollst mitkommen“, jammerte Ruffy leise und sah Ace mit großen Kulleraugen an. Alleine wollte er nicht abhauen. Ace versuchte noch, sich den Blick Ruffys zu entziehen, doch diese flehenden Kulleraugen konnten fast jedes Herz weichklopfen. Er seufzte, massierte sich angespannt die Stirn, dann stahl sich ein Lächeln auf sein Gesicht. Dieser kleine Gummihüpfer…
„Na dann leg mal einen Zahn zu, sonst erwischen sie dich“, grinste er, beschleunigte sein Tempo, sodass Ruffy ihn nicht länger festhalten konnte. Lediglich mit Entsetzen verfolgte er die entschwindende Gestalt seines Bruders, ehe er wieder zu Ace aufschloss.
„Schau mal Ace, da vorne ist der Vergnügungspark“, brüllte Ruffy plötzlich lautstark und begann trotz der ziemlich brenzligen Situation wieder, auf und ab zu hüpfen. Tatsächlich konnte man zwischen den Stämmen der Mangroven zumindest das gigantische Riesenrad ausmachen. Und wo das war, war bestimmt auch der Rest des Rummelplatzes, auf welchen sich wiederum Tausende von Menschen tummelten.
„Dort können wir sie bestimmt abschütteln“, murmelte Ace gedankenverloren, während er zwischen den Beinen eines alten Ehepaares hindurchschlüpfte.
„Du meinst, wir gehen jetzt gleich in den Vergnügungspark!“ Ein begieriges Leuchten trat in Ruffys Augen und sowie Ace nickte, war er kaum noch zu bremsen. Da musste selbst Ace schon einen Zahn an Geschwindigkeit zulegen, damit er seinen Bruder nicht aus den Augen verlor.

„Wahnsinn!“, keuchte Ruffy, stemmte seine Hände um Atem ringend auf die Oberschenkel, um gleichzeitig etwas verschnaufen zu können. Er war am Ende seiner Laufkräfte, doch ein Blick auf den riesigen Vergnügungspark genügte, damit seine Energie ihm sofort wieder in die Glieder schoss. Aufgeregt betrachtete er die Groves, auf denen sich Karussells und Achterbahnen ebenso die Klinke in die Hand drückte wie die unzähligen Imbissbuden, registrierte dann jedoch den misstrauischen Blick von Ace.
„Haben wir sie endlich abgehängt?“, flüsterte Ruffy leise.
„Weiß nicht, aber sie sind zumindest nicht mehr zu sehen.“ Ace warf einen zögerlichen Blick über die Schulter und stieß ein erleichterndes Seufzen aus, als er die rennende Horde nicht mehr ausfindig machen konnte. Aber deswegen konnte sie sich noch lange nicht in Sicherheit wiegen. „Wir sollten uns trotzdem erst mal verziehen, damit sie uns nicht gleich wieder aufspüren!“
„Im Riesenrad finden sie uns bestimmt nicht“, schlug Ruffy sofort vor und deutete auf das große Fahrgeschäft, dessen Rad fast bis zu den Wipfeln der Bäume reichte. Glänzende Gondeln drehten sich an langen Streben im Kreis, blieben alle paar Minuten mal stehen, um den Besuchern einen schönen Ausblick zu bescheren. Ace grinste. Soeben kam ihm eine Idee. Von da oben aus hätte man einen idealen Überblick über den Park und sie könnten so erkennen, wohin sich ihre Verfolger verkrochen hatten.
„Na dann los!“ Sogleich schlängelten sich die beiden durch die Massen, klauten dabei gleich einigen Passanten Geld und Chips für die einzelnen Karussells, bevor sie sich heimlich, still und leise in eine der Kabinen, die bis auf wenige Besucher fast leer war.

„Wuuuhuuuu!“, schrie Ruffy und hüpfte wie ein quirliger Flummi an der Blasenwand auf und ab. Seine Augen strahlten voller Faszination. Unter ihnen erstreckte sich der gesamte Vergnügungspark mit sämtlichen Buden, Karussells und vor allem den unzähligen Imbissständen, die mit leuchtend bunten Zuckerwaren jedes Kinderauge verzückte. Nur Ace würdige den Leckereien keines Blickes. Während Ruffy sabbernd an der Kuppelwand stand, sich alle anderen Fahrgäste aus Furcht vor der „Teufelsbrut“ möglichst unauffällig in die hinterste Ecke der Kabine verzogen hatten, lief Ace aufgescheucht zwischen den Wänden hin und her. Immer wieder schweiften seine Augen über die einzelnen Sektoren des Vergnügungsparks, suchten in Panik nach der Truppe, die man auf sie gehetzt hatte.
Erst als er absolut sicher sein konnte, sie nirgends mehr zu entdecken, ließ er sich auf die weichen Polster fallen, die entlang der gesamten Kabine angebracht worden waren. Er verschränkte die Arme unter seinem Kopf und betrachtete auf den Rücken liegend die Wipfel der Mangroven. Seicht bewegten sich die Blätter im Wind und ließen nur noch zaghaft einige Sonnenstrahlen auf das Archipel herniederkommen. Die Nacht erfasste so langsam die einzelnen Groves und als ihre Gondel sich wieder den Boden näherte.
Doch bei Dunkelheit erwachte das Archipel erst. Lichterketten und Laternen erleuchteten nun in allen erdenklichen Farben den Vergnügungspark. Auch kleine Glühwürmchen schwirrten zwischen den Mangroven umher, während sie die Gondel verließen, nachdem die anderen Besucher bereits fluchtartig aus dieser gestürmt waren.
„Was war denn mit denen los?“, hakte Ruffy nach und verfolgte mit Unverständnis die davoneilenden Menschen.

„Die sind einfach nur bescheuert“, brummte Ace zur Antwort, während er die neugierigen Blicke vieler im Nacken spürte, welche ihnen hinterher starrten. Jedes Mal das gleiche mit diesen Nervensägen. Würde nicht Ruffy neben ihm alles bewundernd unter die Lupe nehmen, hätte er ihnen ein für alle Mal eine Lektion erteilt. So aber folgte er, die Hände tief in seinen Hosentaschen vergraben, nur Ruffy, der bereits begierig ein Fahrgeschäft ansteuerte. Eine riesige Achterbahn mit etlichen Loopings, Helixkurven und steilen Abfahrten.
„Da will ich mitfahren!“ Freudestrahlend deutete Ruffy auf die Achterbahn und brauchte keine Worte mehr, um Ace davon zu überzeugen. Während Ace schon in seiner Tasche nach den richtigen Fahrtchips suchte, mogelte sich Ruffy klammheimlich durch die Massen.
Ace wollte ihm folgen, nachdem er endlich die richtigen quietschbunten Chips erhascht hatte, doch von Ruffy fehlte jede Spur.

„Wo ist der hin?“ Mit gekräuselter Stirn durchsuchte er die Massen nach seinem kleinem Bruder, konnte ihn allerdings nirgends entdecken, sodass er den Suchradius erweitern musste. Immer mehr entfernte er sich von der Achterbahn, während sich durch den Tumult der Massen drängte, um Ruffy zu finden. Nachdem er bereits Runden um fast alle Kirmesattraktionen gedreht hatte und von der Achterbahn bereits etliche hundert Meter entfernt war, hörte er endlich ein vertrautes Brüllen, das er wohl unter Tausenden wiedererkennen würde.
„Lass los!“ Wild schlug Ruffy mit seinen Fäusten um sich, versuchte seine Angreifer von sich fernzuhalten, doch die clownähnlichen Wachen waren in der Überzahl, packten sie den Jungen nur an beiden Armen und drückten ihn zu Boden. Und keiner der umstehenden Passanten scherte sich darum. Schaulustig verfolgten sie nur die Misshandlungen, die der kleine Junge durch die Klingen der Sklavenhetzer erfuhr.
„Bring ihn ja nicht um, Disko macht uns alle, wenn ihm dieses Geschäft durch die Lappen geht“, flüsterte einer von ihnen, sowie ein anderer besonders blutrünstig seine Klinge wetzte.
„Aber wir müssen ihn doch zum Schreien bringen, sonst taucht der andere nicht auf!“
„Doch mit Verletzungen verkaufen sie sich nicht so-“
„Hey, lasst ihn gefälligst los!“, schnaubte Ace dazwischen, tauchte er soeben zwischen den Schaulustigen auf und ließ diese in großen Scharen davon strömen. Nur ein paar blieben – ein hämisches Grinsen auf den Lippen tragend – stehen.
„Ace!“, flehte Ruffy, drehte seinen Kopf zu Ace hinüber. Tränen, die ihm vor Freude und Schmerz in die Augen stiegen, liefen über seine Wangen hinab, hinunter zu seinem Hals, der von etwas merkwürdig klobigen umschlossen wurde. Ace‘ Pupillen verweilten entsetzt auf dem schweren Ring, mit dem man Ruffy gefesselt hatte.
„Was ist das?!“
„Keine Sorge, du kriegst auch gleich einen!“

_____
Ach, ich weiß auch nicht…dieses Kapitel wirkt schon wieder so zäh…leider hab ich zurzeit sehr viel um die Ohren.
Deswegen kann ich auch nicht sagen, wann das nächste Kapitel erscheinen wird, schwindet mein Kapitelpuffer schon wieder so extrem. Zudem habe ich mit einem spontanen Adventskranz-Projekt und einem weiteren OS zum OP-Adventskalender gerade sehr viel Schreibarbeit, sodass sämtliche FFs bis Weihnachten erst einmal einen niedrigeren Status in Sachen schreiben aufweisen werden…Tut mir leid. T___T

Aber die diversen One-Shots gehen erst mal vor.

Kapitel 90: Die Schlinge zieht sich zu

Einen großen Metallring in Händen haltend grinste die Wache den Jungen an, wollte ihm soeben den Ring um den Hals legen, da war das Piratenbalg bereits ausgewichen.
„Pah, Vollidiot!“, murmelte Ace, seine Pupillen funkelten den bullenähnlichen Mann wütend an, dem er soeben mit einem Sprung in die Höhe entkommen war und sich nun auf dem Kopf eines anderen einen geeigneten Landeplatz suchte. Völlig überrumpelt von der plötzlichen Last auf seinen Schultern, starrte der Wachposten nur hoch zu dem grinsenden Bengel. Doch sowie er diesen mit seinen Pranken fassen wollte, war der kleine Dämonenbraten schon wieder von seinen Schultern verschwunden.
„Was denn…?“ Die Augen bis zum Anschlag aufgerissen, verfolgte er nur, wie der Jungen ähnlich einem Affen zwischen dem Rudel umher hüpfte und bereits den ein oder anderen mit einem Tritt gegen Schulter und Brust niederstreckte und den Rest wie eine Horde Hühner kopflos umherlaufen ließ.
„Lasst euch von dem albernem Rumgehopse nicht ablenken!“, stauchte der Rudelführer seine Mannschaft zusammen und rief sie somit wieder zur Räson. Die planlosen Versuche, den Bengel durch bloße Gewalt in die Finger zu bekommen erstarben allmählich, die Blicke der Sklavencrew waren auf dem derzeitigen Kommandanten gerichtet, der hämisch grinsend seine gelben Zähne entblöße.
„Hey, Kleiner, lass die Spielchen lieber“, sprach er an Ace gerichtet, das Gesicht merkwürdig zu einer bösen Fratze verzogen. Sogleich zog er eine Waffe und visierte mit dieser direkt den Punkt zwischen Ruffys Augen an. „Oder möchtest du, dass ich dem Zwerg hier ein hübsches Loch in den Schädel jage?!“
„Das funktioniert bei mir nicht. Ich bin aus Gummi!“, platzte es aus Ruffy heraus, trotzte dem Sklaventreiber mit zornfunkelnden Blick. Diesem allerdings ließ sich nicht einmal im Ansatz von der Aussage beeindrucken. Schließlich hatte auch er ein finales Ass im Ärmel.
„Ach und da bist du dir ganz sicher? Dann sollte dir das hier auch nicht wehtun!“ Mit dem Lauf seiner Waffe holte er Schwung, ließ den Lauf dieser wuchtig gegen Ruffys Stirn prellen, sodass dieser vor Schmerzen leise aufstöhnte. Sein Kopf sackte unwillkürlich ab, landete auf dem moosbewachsenem Boden und eine feine Blutspur lief ihm über das Gesicht.
„Wieso?“, flüsterte er mit brüchiger Stimme. Das war doch gar nicht möglich. Er war doch aus Gummi. Aber der Schmerz hämmerte einfach weiter gegen seine Stirn, glich von der Intensität einer Liebesfaust seines Großvaters.
„Tja, der gute, alte Seestein. Er lähmt alle Nutzer von Teufelskräften“, erwiderte der Mann grinsend. „Zwar teuer in Anschaffung und Verarbeitung, aber dafür sehr effektiv. Man kann ja schließlich auf den ersten Blick nie absehen, wer eine Teufelsfrucht intus hat. Und wie sagt man so schön: Vorsicht ist besser als Nachsicht!“
Das bösartige Grinsen wuchs immer mehr und mehr in die Breite, als sein Blick ein weiteres Mal auf Ace fiel. Zorn und Hass flammten in dessen Augen auf und für einen kurzen Augenblick meinte der Sklavenhändler, kleine Flammen an den Armen des Jungen entdeckt zu haben. Doch nach einem Blinzeln waren diese wieder verschwunden und er tat es schnell als Folge seiner Übermüdung ab, als er seine Stimme erhob, um eine letzte Drohung auszusprechen: „Also ergib dich oder ich mache ernst!“

Ein schier unglaublicher Hass loderte in Ace auf, seine Mundwinkel zuckten unwillkürlich, während dieser Mistkerl seine Waffe auf Ruffy richtete, der panisch versuchte, dem Lauf zu entkommen.
„Dreckskerl“, fluchte er leise, die Hände zu Fäusten geballt. Doch mehr als ein beherzt böses Auflachen erntete er für seine Flüche nicht.
„Na los, entscheid dich“, stachelte der Alte weiter, die fauligen Zähne stolz der ganzen Welt präsentierend. „Ergib dich oder ich knall ihn ab!“
Mit einem gefährlichen Klicken entsicherte er die Waffe, um seiner Drohung Druck zu verleihen. Und das durchaus mit Wirkung. Denn Ace war wie gelähmt, seine Glieder verweigerten einfach jeglichen Dienst. Dieser Dreckskerl war zu allem bereit. Zu allem.
„Ich höre keine Widerworte…“, grinste die Oberste Wache siegessicher, legte spöttisch eine Hand an sein Ohr, aber erhielt nur ein missmutiges Grummeln als Antwort. Damit war das Ding endgültig in Sack und Tüten. Eine gezielte Handbewegung später pressten gleich zwei Wachen Ace zu Boden, tief in den Schlamm der Grove.
„Ace…“, jammerte Ruffy kläglich, Tränen der Schuld stiegen ihm in die Augen, doch sie nützen nichts. Ihm fehlte jegliche Kraft, sich zu wehren. Nur hilflos konnte er mit ansehen, wie die Wachen sich auf Ace stürzten.
„Und jetzt mach bloß keine Mätzchen, sonst hat der Kleine ganz schnell die Kugel im Kopf“, warnte ein Wachposten ihn noch, sowie Ace einen letzten, verzweifelten Versuch unternahm, den Fängen der Sklavenhändler zu entkommen. Doch mit Angst im Nacken, Ruffy gleich leblos vor sich zu sehen, ließ sich widerwillig ein schweres, kaltes Eisen anlegen, das seinen Hals umschloss. Sogleich versiegten ihm jegliche Kräfte. Als hätte man ihm mit einem Mal sämtliche Kräfte entzogen, konnte er sich noch nicht einmal aufrichten. Nur weil einer der Beiden ihn hochzog, schaffte er es überhaupt auf die Beine.
„Zwei Teufelsgören mit Teufelskräften. Was für ein Fang. Das verdreifacht den Wert. Mindestens“, grinste der Boss, zog er jetzt Ruffy ebenfalls auf die Beine, den Lauf der Pistole jedoch weiterhin an Ruffys Kopf gedrückt. Ace knurrte auf. Die Wut in seinem Bauch loderte, doch er brachte nicht mehr als ein böses Zähnefletschen zustande.

Ähnlich eines Triumphzuges zerrte man die Jungen über etliches Groves, aber kaum eine Menschenseele nahm von den beiden Gefangenenden Notiz. Hier und da lediglich ein gelegentliches Flüstern, ein hämisches Grinsen und ein erfreutes Kommentar, dass man die Teufelsbrut aus dem Verkehr gezogen hatte.
Ace biss sich auf seine Lippe, malträtierte diese so lange, bis sie blutete und sich der fahle Geschmack nach Eisen auf seine Zunge legte. Er war sauer. Stocksauer und wütend. Auf sich selbst.
Hätte er doch nur besser aufgepasst.
Hätte er doch nur auf Rayleigh gehört.
Dann steckten sie jetzt nicht in diesem Schlamassel.
Was Rayleigh und sein Vater wohl veranstalten würden, sollten sie von alledem hier Wind bekommen?
Ace seufzte, blieb kurz stehen, wurde aber gleich wieder von einer Wachen mit sich gerissen. Die Schlinge zog sich mit jedem widerwilligen Schritt enger um ihren Hals.

„Habt ihr sie gefunden?“ Soeben drückte Shakky den Rest ihrer Zigarette im Aschenbecher aus, sowie die Türglocke läutete und damit die Rückkehr der Piraten verkündete.
„Siehst du sie vielleicht?!“, brummte Roger zurück, die Laune auf dem Tiefpunkt und seine Hand entlang verschiedener Flaschen kreisend, auf der Suche nach einer, die noch nicht leer war.
„Keine Spur“, ergänzte Rayleigh. In den letzten Stunden hatten sie jeden nur erdenklichen Aufenthaltsort der Jungen aufgesucht, doch vergebens. Gerüchten zufolge hatte man sie zwar im Sabaody Park gesichtet, aber dort verlor sich ihre Spur. Niemand hatte seitdem etwas von ihnen gehört.
Das konnte genauso gut wie auch schlecht sein. Mit etwas Glück hielten sich die zwei einfach nur ruhig, um nicht entdeckt zu werden, doch daran konnte Rayleigh nicht glauben. Viel eher befürchtete er das Schlimmste. So wohl auch Roger, den er nur unter größten Schwierigkeiten zurück in Bar gezerrt hatte. Er wusste um die Gefahren auf dem Archipel Bescheid, kannte die Auktionen und HumanShops und konnte sich somit zusammenreimen, was Ace zustoßen könnte. Aber eine unkoordinierte Suche Rogers, während die Marine sich auf dem gesamten Archipel herumtrieb, war genauso hilfreich wie zwei verschollene D.s.

„Boss, wir haben sie!“, triumphierend grinsend zog der Rudelführer der Wachmannschaft die zwei Jungen in das Büro. Außer einem Schreibtisch, an dem ein merkwürdiger Kautz mit farbenfroher Kleidung saß, befanden sich in diesem nur noch ein paar Regale, die gegen steinerne Wände lehnten und in denen Tonnen von Akten gelagert wurden.
„Perfekt!“ Prompt ließ der Mann am Schreibtisch alles stehen und liegen, eilte sofort um den Tisch herum und blieb vor ihnen stehen, einen musternden Ausdruck in den Augen. Er wollte absolut sicher sein, dass man ihm hier nicht irgendein Blag anschleppte. Doch ein kurzer Blick genügte bereits, um zu erkennen, dass ihnen wirklich das Dämonenkind samt Anhang ins Netz gegangen war.
„Das gibt ein schönes Sümmchen!“, murmelte er und überging dabei glatt die zornige Miene des kleinen Dämons.
„Besonders, da wohl beide Teufelskräfte besitzen!“
„Ach, ehrlich? Was für eine Freude!“ Disko kam näher an das Gesicht des kleinen Teufels heran, bis sein Atem dem Jungen ein paar schwarze Haarsträhnen aus dem Gesicht fegte.
„Wäre ja interessant zu wissen, was für Kräfte sie haben!“
„Als ob ich dir das sage, Clownsfresse!“, giftete Ace zurück, kassierte dafür direkt mit dem Lauf einer Waffe einen heftigen Schlag gegen den Hinterkopf.
„Klappe, Wicht!“
„Ganz ruhig. Wir brauchen sie unverletzt!“, unterbrach der Boss weitere Schläge. „Bringt sie runter ins Verlies und legt ihnen gleich weitere Ketten an!“

Krachend wurde ein riesiges Eisengitter zugeschlagen, nachdem man die beiden Jungen ohne großes Federlesen in eine der Zellen des Auktionshauses geworfen hatte. Der Boden des Verlieses war aus dunklen, unebenen Steinplatten, auf welchen sich durch die Feuchtigkeit in diesem Kerker – etwas anderes war es gar nicht – kleine Wasserpfützen angesammelt hatten.
Neben dem rhythmischen Plätschern einzelner Wassertropen erfüllte nur noch ein

beständiges Schniefen Ruffys den sonst fast leeren Kerker, als er sich vorsichtig an Ace lehnte.
„Kannst du deine Arme auch nicht bewegen“, flüsterte er schniefend, während die Ketten seiner Fußfesseln, die man ihnen angelegt hatte, rasselnd auf dem Steinboden klirrte.
„Kaum. Die sind schwer wie Blei.“ Langsam hob er seine Arme, doch prompt verkrampften sich bloß sämtliche Muskeln in den Oberarmen, sodass er nur mit größter Anstrengung einen Arm umständlich um Ruffys Schulter legen konnte. Es war nicht das Gewicht der Fesseln, das ihm so zu schaffen machte, sondern ihm fehlte schlichtweg die Kraft. Sie war einfach wie weggeblasen. Und das war vermutlich auf dieses Seesteinzeug zurückzuführen, wenn er die Worte der einen Wache richtig verstanden hatte. Viel konnte er mit diesem Begriff allerdings nicht anfangen, nur dass es seine und Ruffys Kräfte lahmzulegen schien. Da konnten sie es getrost vergessen, die schwere Eisengitter zu zerschlagen. Mit den Ketten würden sie nicht weit kommen.
So zog er nur seine Knie näher an die Körper, schlang seine Arme um sich, während Ruffy sich an ihn kuschelte, ein weiteres Schniefen unterdrückte und irgendwie in den Schlaf fand. Ace haderte noch mit sich.
Sollte er auch schlafen? Er war todmüde, seine Arme schwer wie Blei und alles in ihm schrie nach Erholung.
Doch konnte er es riskieren, zu schlafen?
Was, wenn diese Idioten zurückkehrten?
Es war als großer Bruder doch seine Pflicht, auf Ruffy aufzupassen.
Aber er konnte sich nicht lange gegen die übermannende Müdigkeit werden. Die Strapazen des Tages zerrten zu sehr an seinem Körper, dass auch ihm einfach nach und nach die Augen zu fielen und ihn in tiefer Dunkelheit zurückließen.

_____
Hallöchen,
so da bin ich mal wieder. xDD
Und ich geh auch gleich wieder, denn dies war vermutlich das letzte Kapitel, das ich vor Weihnachten hochladen werde. Deswegen wünsche ich jetzt schon mal fröhliche Weihnachten.^^
Vielleicht kommt nach den Feiertagen das nächste Kapitel, spätestens aber zu Ace‘ Geburtstag wird es weitergehen. xDD

Kapitel 91: Falsche Rettung in Sicht

Mit einem zufriedenen Grinsen auf den Lippen donnerte Disko das Sprechgerät der Teleschnecke wieder auf die Telefongabel und lehnte sich völlig zufrieden auf seinem Bürostuhl zurück. Denn soeben hatte er ein Geschäft an der Angel, das er sich kaum entgehen lassen würde. Was für ein schönes Sümmchen ihm wohl mit einem Verkauf dieser zwei Teufelsgören in die Hände fiel?
Bestimmt ein Ordentliches und vielleicht konnte er am Ende des Tages mehr Ausbeute verzeichnen als beim Verkauf einer Meerjungfrauen. Denn auch wenn Meerjungfrauen schwer zu greifen waren, von ihnen gab es viele, während es vermutlich nur zwei Teufelsblagen auf der gesamten Welt gab. Eine echte Rarität also, für die ihm bereits seine Geschäftspartner aus der bloßen Hand fraßen. Selbst die Weltaristokraten hatten reges Interesse gezeigt und eigenständig den Hörer in die Hand genommen, als Disko ihren Angestellten von der neusten Ware berichtet hatte. Was für ein Traum…

Wie in einem wahrgewordenen Albtraum hingegen fühlten sich Ace und Ruffy, die dicht aneinander gekuschelt die Nacht im düsteren Kerker des HumanShops verbringen mussten.
Immer wieder schreckte Ace aus dem Schlaf, die Sorge um Ruffy ließ ihn einfach keine Ruhe finden. Doch als sein Blick auf seinen Bruder fiel und dieser immer noch fest an ihn gekuschelt schnarchte, verschwand zumindest diese eine Sorge aus seinem Kopf. Aber es verblieben noch genug andere. Zitternd biss er sich auf die Lippen, nahm seinen rechten Arm von Ruffy Schulter, damit er seine Arme ganz um seine Knie schlingen konnte. Er brauchte eine Möglichkeit, hier irgendwie herauszukommen. Sein Blick schweifte entlang des Kerkerganges, seine Augen suchten nach einem Ausweg zwischen all den Gitterstäben. Es gab jedoch keinen.
„Du, Ace,…“, flüsterte plötzlich eine leise Stimme. Entsetzt starrte Ace in Ruffys Gesicht, von dem ihm zwei müde Augen ansahen.
„Du bist wach?“, hakte Ace betrübt nach. Sein schlechtes Gewissen plagte ihn bereits, ohne überhaupt eine Antwort erhalten zu haben. Vermutlich hatte er Ruffy aus seinem Schlaf gerissen.
„Schon lange“, erwiderte er und drückte sich fester an Ace, bevor er sich im Kerker umsah. Schmollend schob er die Unterlippe nach vorne. „Hier ist es doof! Ich will wieder zurück!“
Ace seufzte, ließ seinen Kopf etwas hängen und brummte etwas Undeutliches. Ruffy kräuselte die Stirn.
„Was hast du gesagt?“
„Ich will auch zurück“, wiederholte er kleinlaut, versuchte die aufkeimende Angst zu unterdrücken. Er war der ältere, der große Bruder. Er durfte keine Angst zeigen. Schon gar nicht, wenn Ruffy dabei war.

Am nächsten Morgen ließ der laute Aufprall von Metall Ace aus dem Schlaf schrecken. Seine Augen klebten noch vor Müdigkeit, doch seine Ohren waren hellwach. Sie hörten jeden einzelnen hallenden Schritt, der den Kerker erfüllte. Da kam jemand auf sie zu. Er versuchte, seine Muskeln anzuspannen, aber ihm fehlte schlichtweg die Kraft. Noch immer beraubten ihm dieses Halseisen und die zusätzlichen Ketten an

Hand- und Fußgelenken seine Kräfte.
„Psst, Ruffy“, zischte er leise und stieß seinem schlafenden Bruder in die Seite. Nach ihrem kleinen Nachtgespräch war dieser prompt wieder eingeschlafen und rieb sich nun müde die Augen.
„Was‘ch ist?“, murmelte er verschlafen, richtete seinen Blick gerade noch rechtzeitig auf die Gitter ihres Gefängnisses, vor denen nun die fiese Fratze des Auktionators auftauchte. Begierig grinste er die beiden Dämonen an, in seinen Augen blitzten erste Berry-Zeichen auf, als er das Tor aufschloss und eintrat.
„Du!“, zischte Ace wütend, das Gesicht voll Abscheu verzogen.
„Was denn, Dämon?!“ Immer noch grinsend ging Disko in die Hocke. Mit seiner rechten Hand griff er in den dunklen Haarschopf und zog Ace‘ Kopf nach hinten in den Rücken.
„Bist du bereit mir endlich zu erzählen, was für eine Teufelsfrucht in deine dreckigen Hände gelangt ist?“ Ace‘ Wirbelsäule schmerzte, als Disko seinen Kopf noch etwas weiter zurückzog. Doch seine Miene blieb unverändert widerspenstig.
„Ich denk nicht dran“, fauchte er zurück, rechnete schon damit, dass dieser Kerl ihm gleich das Rückgrat brechen würde. Aber nichts dergleichen geschah. Disko ließ die Haare des Jungen wieder los. Das Grinsen auf seinen Lippen wurde breiter, gemeiner.
„Wenn du nicht so reden möchtest, dann eben anders.“ Er zog eine geladene Waffe aus seiner Tasche, drückte Ace den Lauf direkt gegen eine Wange. „Und? Jetzt gesprächiger?“
„Pff.“ Ace ließ sich nicht einschüchtern. Dieser Kerl würde ihn nicht abknallen. Dann bekäme dieser Disko nämlich keinen einzigen Cent mehr. Doch Ace‘ Rechnung ging nicht auf wie gedacht, denn die Clownsfresse richtete die Waffe nun auf Ruffy, der sogleich verängstigt zitterte.
„Ich hoffe, deine nächste Antwort ist besser“, drohte Disko, während Ace sämtliche Farbe aus dem Gesicht wich.
Wieso gingen sie immer auf Ruffy los?
Den Blick des Mannes ausweichend, sah Ace zur Seite und murmelte ein paar leise Worte.
„Lauter!“, forderte Disko, bohrte nun Ruffy den Lauf der Waffe in eine Wange, dass Ace der Forderung prompt Folge leistete. Das Leben seines Bruders wollte er nicht aufs Spiel setzen. „Feuer-Frucht.“
Das Grinsen auf dem Gesicht des Auktionators wuchs bis in unendliche Gefilde hinauf. Reine Berry-Zeichen blinkten in seinen Augen auf. Eine Logia-Kraft. Der Teufelsbengel besaß die Kraft einer Logia. Nach dem Verkauf würde er im Geld schwimmen können. Zufrieden erhob er sich.
„Zeit sich zu bewegen, ihr Teufel. Je eher ich euch verscherbelt habe, desto besser.“
Den Lauf seiner Waffe stark gegen den Rücken des kleineren Jungen gepresst, scheuchte er die beiden entlang der vielen Verliese. Fast alle waren leer. Hier und da kauerte zwar mal eine zerbrechliche, alte Gestalt, die dem Tod näher war als dem Leben. So was konnte man nur schlecht verkaufen. Jedoch, zwei Burschen, die vom Teufel persönlich abstammten und einer sogar der Marine ein hübsches Sümmchen wert war, sollten sich ähnlich gut verschachern lassen wie exotische Tierwesen. Jetzt brauchte er einzig darauf zu hoffen, dass sich unter seiner Kundschaft ein Weltaristokrat befand. Bei denen konnte man immer ein ordentliches Sümmchen abstauben. Aber bei der Begeisterung, die sie bereits während des Telefonats gezeigt hatten, müsste er sich darum keine Gedanken machen. Spätestens zur Versteigerung würden die Aristokraten hier eintreffen.

Grob wurden die zwei Ds in eine weitere Zelle gestoßen. Gleißendes Licht blendete ihre Augen, sodass sie zunächst ziellos und unbeholfen in einem Käfig herum tapsten. Prompt ertönte ein lautes Lachen, das Ace innehalten ließ. Er blinzelte, bis seine Augen sich an das grelle, künstliche Licht gewöhnt hatten. Hunderte von Schaulustigen drängten sich um die Gitterstäbe und begafften die Jungen mit großen Augen.
„Ja, Sie sehen richtig“, pries Disko seine Ware an und positionierte sich vor dem Käfig, seine linke Hand deute auf die Jungen. „Dies sind die Kinder des Teufels höchstpersönlich. Gerade frisch eingetroffen. Und nur hier im Auktionshaus erhältlich. In zwei Stunden beginnt die Versteigerung. Treten Sie ruhig näher und überzeugen Sie…“
Immer lauter wurden die Rufe Diskos und die Massen drängten sich näher an den Käfig, zerquetschten sich fast gegenseitig, um einen Blick auf des Satans Brut zu werfen.
„Mutter, so einen will ich!“, quengelte ein Junge, der in der ersten Reihe stand, direkt hinter ihm eine beleibte Frau mit einem Minihund auf den Arm. Während sie noch überlegend ihre Stirn runzelte, machte ihr Sohn einen Schritt nach vorne, um näher an den Käfig zu gelangen. Allerdings kam er zu nah. Ace grinste hämisch, als die Fratze des Jungen sich gegen die Gitterstäbe presste. Sogleich nutzte er die Gelegenheit und spuckte diesem verwöhnten Prinzchen direkt ins Gesicht. Die blanke Panik stand dem Knirps ins Gesicht geschrieben, seine Augen waren vor Schreck geweitet.
„Hilfe!“, kreischte er und rannte zu seiner Mutter, die vor Schreck beinahe ihren kleinen Fiffi zerquetschte.
„Schnell wisch das ab“, schrie sie aufgebracht. „Wer weiß, was dieses Pack für Krankheiten hat!“ In heller Aufregung verschwanden die Beiden zwischen den anderen Schaulustigen.
Lediglich zwei Männer standen – vor Ace‘ und Ruffys Augen verborgen – abseits der drängenden Horde.
„Das erklärt den plötzlichen Ansturm“, murmelte der eine und kreuzte seine muskelbepackten Arme vor der Brust. Der andere Mann jedoch hüllte sich weiterhin in Schweigen.

_____
Hallo,
ich wünsche euch allen ein gesundes, neues Jahr. Hoffentlich sind alle gut reingerutscht und haben das Feuerwerk zu Ace‘ Geburtstag heute Morgen genossen.^^
Mein Vorsatz für dieses Jahr: Das Beenden dieser FF… vielleicht wird das ja mal der erste Vorsatz, den ich auch in die Tat umwandeln kann. Hehe.
Nee, ich bin mir ganz sicher, dass diese FF dieses Jahr ein Ende findet.
(Allein schon, weil ich eine neue Geschichte bereits am Start habe…ich komm von diesem Ace-Roger-Rouge-Thema einfach nicht weg. *träller*)

Kapitel 92: "Wir werden von einem Wal gefressen!"

Immer mehr Begaffer scharrten sich um die eingesperrten Jungen, glotzten sie mit hohlen, begierigen Augen an, während nur zwei Männer sich abseits hielten, um keinen großen Aufstand anzuzetteln. Sie spürten sowieso schon einige wachsame Augenpaare der Sklavenhändler auf sich ruhen. Der ein oder andere hatte sie wohl erkannt, wagten sich jedoch nicht an die gesuchten Piraten heran. Sich mit zwei Piratenbanden gleichzeitig anzulegen, wäre reiner Wahnsinn.

„Sollen wir vielleicht…“ Wieder hatte der bullenähnliche Mann das Wort ergriffen, derweil seine schwarzen Pupillen zu seinem Begleiter schielten.
„Vermutlich wäre es das Beste“, erwiderte er schließlich und fuhr sich mit einer Hand durch den blonden Schopf. Sollte die Marine von dieser Ware im Ausstellungskäfig Wind bekommen, würden sie das gesamte Archipel auf links drehen, um auch den Rest zu finden, womit sie ebenfalls entdeckt wären.
„Kannst du sie außer Gefecht setzen? Dann such ich die Schlüssel. In das Eisen wird sicherlich Seestein eingearbeitet sein.“
Ein Brummen des Kolosses kam zur Bestätigung seines Planes. Die Sklavenhändler würden es nicht wagen, sich bei der Marine über einen Diebstahl ihrer verbotenen Ware zu echauffieren.
„Das wird hoffentlich nicht allzu lange dauern“, murmelte der Blondschopf noch, bevor er in einen Seitentrakt des Auktionshauses verschwand. Ein leises Gemurmel brach unter den Wachen aus. Sie hatte den enteilenden Blondschopf wohl erkannt, wollten ihm schon folgen, da stob die Masse der Schaulustigen auseinander, als der Bulle sich zwischen sie drängte.
„Noch ein Pirat“, kreischte eine alte Dame und suchte möglichst schnell das Weite. Auch Disko ergriff prompt die Flucht in sein Büro, um sich dort in trügerischer Sicherheit zu wiegen. Nur seine Wachen griffen – aufgeschreckt von der plötzlichen Panik – zu ihren Waffen.
„Verschwinde. Ihr habt hier nichts zu suchen. Dies sind alleinig die Geschäfte von Mister Disko.“, schnauzte eine Wache ihn an. Doch die grimmigen Gesichtszüge des Piraten verhärteten sich nur.
„Unsere Absichten haben euch genauso wenig zu interessieren“, grummelte Jozu und ließ sich von den Klingen der Wachen nicht einschüchtern. Wie Zahnstocher brachen die stumpfen Waffen einfach entzwei, als der Kommandant die Horde mit seiner muskelbepackten Rechten beiseite fegte. Krachend schlug der gesamte Haufen auf dem harten Steinboden auf, blieb dort größtenteils auch regungslos liegen. Ein, zwei rafften sich zwar nochmals auf, fanden sich jedoch nur prompt auf dem Boden wieder. Ihre Beine und Arme unnatürlich verdreht, dass sie keinen weiteren Angriff mehr wagen konnten.
„Schwächlinge“, schnaufte der bullige Pirat, ging dann vor dem Käfig der beiden Minisklaven in die Hocke. Ruffy erschrak, landete auf seinem Hintern und kroch vor der grausig grimmigen Miene in Sicherheit. Jedoch Ace zuckte keinen Millimeter zurück. Sein Gesicht blieb ausdruckslos, einen Arm hielt er schützend vor seinen kleinen Bruder.

„Dieses verdammte Pack. Warum mussten sie gerade heute auftauchen?!“ Fluchend

und zischend stapfte Disko durch die Korridore des Büroteils, sah er seine Berry soeben vor seinen Augen davon schwimmen. Diese elenden Whitebeard-Piraten. Sie hatten ihm das Geschäft seines Lebens versaut. Diese Plagen hätte er für Millionen, ach, Milliarden verkaufen können. Ein weiteres Grummeln entwich seiner Kehle, als er um eine Ecke bog und sogleich zu Eis erstarrte, entdeckte er die Tür zu seinem Büro sperrangelweit geöffnet.
„Was geht hier…“
„Wo sind die Schlüssel?“ Marco trat aus dem Schatten der Tür heraus. Seine bloße Gestalt ließ Disko sich vor Schreck gegen eine Wand pressen.
„Mom…mom…“, stotterte er, während der Kommandant näher kam. Kleine, blaue Flämmchen wanderten seine Arme hinauf.
„Falls du sie nicht unverzüglich aushändigst, kann ich dir auch ein Treffen mit einer ganzen Division in Aussicht stellen“, drohte der Phoenix und erhielt prompt die Schlüssel, derweil von Disko nicht mehr als eine Staubwolke zu sehen war. Sein Leben war ihm doch deutlich wichtiger als sein Gewinn. Aber das würden ihm diese Piraten noch büßen. Und zwar doppelt und dreifach.

Mit unverfroren ernster Miene starrte Ace den Koloss von Mann an. Kein einziges Geräusch kam über dessen Lippen, bis ein Mann aus dem Gang, der zu den Büros und Verliesen führte, auftauchte, ein klirrendes Schlüsselbund in Händen haltend.
„Wo ist Disko?“, grummelte Jozu beiläufig, als der Andere das Bund nach dem richtigen Schlüssel absuchte.
„Der hat sich aus dem Staub gemacht.“
„Wird er uns an die Marine verpfeifen, Marco?“
„Ich schätze nicht. Er weiß um die Konsequenzen Bescheid, die er zu tragen hätte, weil er der Marine nicht sofort über seinen neusten Fang informiert hat – Ah. Das ist der Richtige“, murmelte Marco, sowie er einen großen, rostigen Schlüssel ins Schloss gesteckt hatte und dieses gab nach etwas rütteln endlich nach, sodass ihnen der Eintritt in die Zelle gewährt wurde.
„Soso“, murmelte Marco, seinen Blick auf Ace gerichtet. „Du bist also Rogers Sohn!“
„Ja, und? Das geht dich gar nichts an!“, fauchte Ace zurück.
„Du hast für deine momentane Situation ein ziemlich großes Mundwerk.“
„Aber etwas anderes wäre auch nicht zu erwarten gewesen“, grummelte Jozu, währenddessen sie noch immer mit wütenden Blicken von Ace bedacht wurden. Auch als ihnen von den Unbekannten die Fesseln an Armen und Beinen abgenommen wurden, änderte sich nichts an seiner Miene. Was dachten sich dieser Kerle dabei? Sie besaßen kein Recht, sie zu befreien.
„Lasst los“, keifte Ace, doch der Koloss packte ihn einfach und setzte den zappelnden Jungen auf seine Schulter. Auch Ruffy fand sich prompt auf der anderen Schulter des Mannes wieder. Jedoch, Ruffy wehrte sich nicht einmal annähernd so heftig wie Ace. Außerdem trug er – wie auch sein großer Bruder – noch immer diesen Halsring, der seine Kräfte lähmte.
„Wir sollten mit den Eisen warten, bis der Schmied sich das angesehen hat“, merkte Marco trocken an. „Denn bei einem falschen Schlüssel im Schloss könntet ihr zwei ganz schnell kopflos sein.“
Das Entsetzen stand den Jungen durchaus ins Gesicht geschrieben. Die Vorstellung, demnächst ohne Köpfe Abenteuer zu erleben, war nicht gerade besonders reizvoll. Doch ebenso wenig reizte es den jungen D., von diesen zwei Piraten verschleppt zu werden. Er schnaubte abfällig. Von diesem Archipel hatte er wahrlich die Schnauze

voll.
„Jetzt lasst uns verdammt noch mal runter!“, forderte Ace ohne Unterlass und versuchte sich trotz des betäubenden Halseisens zu befreien. Aber ohne großen Erfolg. Das Muskelpaket ließ ihn einfach nicht entkommen.
„Warum? Damit ihr auf dem Archipel herumgeistern könnt und noch mehr Aufmerksamkeit erregt?“, grummelte der Blondschopf und warf einen Blick über die Schulter. Bisher hatten sie das Archipel fast unbemerkt überquert, denn man hielt die Jungen für Sklaven und die beiden Piraten somit für ihre Besitzer. Folgsam wollte ihnen so niemand in die Quere kommen. Man legte sich nicht gleichzeitig mit dem Piratenkönig und Whitebeard an. Nur ein Mann beobachtete mit Grauen in den Augen, wie die Jungen zur Moby Dick gezerrt wurden. Sogleich prägte er sich die Grove, an welcher das Schiff vor Anker lag ein, bevor er eilig davonhastete, um Bericht zu erstatten. Das musste er unbedingt mitteilen.

Unter den verblüfften Augen ihrer Mitstreiter verfrachteten Marco und Jozu die D.s auf das Schiff, das von außen wie ein Wal anmutete.
„Wir werden von einem Wal gefressen! Wir werden von einem Wal aufgefressen!“, kreischte Ruffy vor Angst, als sie in der Nähe des gigantisch aufgemalten Maules eintraten, sich jedoch anstatt in dem Magen eines Wales auf dem Deck eines Schiffes wiederfanden.
„Oh“, staunte Ruffy. Ein gigantisches Außendeck erstreckte sich vor ihm, auf dessen Planken einige Piraten die Sonne genossen, jedoch sofort aufmerkten, als Marco und Jozu zurückkehrten. Sie warfen ihnen ebenso überraschte Blicke zu wie ein Mann, gut doppelt so groß wie ein normaler Mensch. Vergnügt schmunzelte er, seine Pupillen ruhten auf den beiden D.s, die ihn mit geöffneten Mündern anstarrten. Sie hatten schon vieles gesehen. Aber gewiss keinen Menschen, der solch eine abnorme Körpergröße besaß. Selbst Ace vergaß für einen kurzen Moment, dass man sie eigentlich gegen seinen Willen festhielt.
„Wie interessant…Roger ist also auch hier. Das weckt Erinnerungen“, sinnierte Whitebeard, strich sich abwesend über den sichelförmigen Bart. Es musste nun schon mehr als zehn Jahre her sein, dass er seinen alten Kontrahenten gesehen hatte. Und anscheinend hatte Roger diese Zeit recht gut genutzt. Nur eine kleine Sache ließ ihn stutzen, doch darüber konnte er sich auch später seine Gedanken machen, galt es erst einmal zu entscheiden, was mit den Gästen geschehen sollte. Denn ihnen schien ihr jetziger Aufenthaltsort gar nicht zu gefallen. Neuerlich versuchte Ace, sich aus der Gefangenschaft zu befreien. Tritte und Schläge prasselten auf den steinharten Oberkörper Jozus ein, perlten jedoch nur wie Regentropfen von ihm ab.
„Wer hätte das gedacht, Hartnäckigkeit ist vererblich“, raunte Marco augenleiernd.
„Allerdings.“ Whitebeard grinste und suchte mit einer Hand nach seiner vertrauten Sake-Flasche, die sich jedoch nicht auftreiben ließ. Er seufzte. Die Krankenschwestern hatten den Sake wohl mit vereinten Kräften aus seiner Reichweite geschafft. Schade um das gute Tröpfchen.
„Du weißt, was vom Doc angeordnet wurde, Pops“, merkte der Kommandant an, woraufhin er vom Kapitän ein missgelauntes Grummeln erntete.
„Leider“, murmelte er, seinen Blick betrübt auf seinen Sohn gerichtet, bevor seine Augen auf den Jungen verharrten. Hass Noch immer trugen sie die Eisenringe um ihre Hälse. „Lasst ihnen erst mal diese Dinger abnehmen. Schafft sie danach in eine Kajüte. Bis morgen bleiben sie hier. Oder bis Roger hier auftaucht.“ Der Kapitän lachte, während die Kommandanten die Jungen zu einem der unteren Decks verfrachteten.

Dort nahm man ihnen in einem Motorenraum, der auch als Schmiede fungierte, die schweren Halseisen ab. Zwar protestierten Ruffy und Ace heftigst, doch als man drohte, die Eisen an ihren Hälsen sofort zu sprengen, verstummten sie recht schnell. Erst als die gefährlichen Explosions-Dinger verschwunden waren, wollte Ace zur Gegenwehr ansetzen. Wozu besaß er schließlich seine Teufelskraft?! Feine Rauchschwaden stiegen bereits aus seinen Handflächen, als man die Eisen zum kontrollierten Sprengen auf das Archipel brachte. Doch Marco funkte ihn in seinen schönen Plan dazwischen.
„Habt ihr Hunger?“, fragte die Palmenfrisur und Ruffys Augen begannen, vor Freude zu strahlen. Seitdem sie in diesem dunklem Kerker gelandet waren, hatte er nichts mehr zwischen die Zähne bekommen. Ace ging es nicht anders. Auch sein Magen knurrte unaufhörlich.
„Na schön“, erwiderte er trotzig und folgte dem Palmenkopf und seinem Bruder zu einer Kajüte. Sorgsam schob Marco sie in diese hinein, postierte sogleich noch zwei Piraten vor der Tür, damit ihre Gäste nicht plötzlich verschwanden, während er in die Kombüse verschwand und mit zwei vollgeladenen Tellern zurückkehrte.
„Hier, ihr sollt ja nicht verhungern“, begrüßte der Kommandant die D.s und zauberte Ruffy ein Leuchten in die Augen. Kaum dass er das Essen witterte, stürzte er sich wie ein ausgehungertes Raubtier die Teller.
„Fresssack.“
Der kleine D. brauchte nicht einmal zwei Minuten, um den Teller ratzfatz leer zu futtern. Ace jedoch starrte die Portion nur misstrauisch an. Sein Magen knurrte, doch sein Verstand warnte ihn vor der Mahlzeit.
„Keine Sorge, es ist nicht vergiftet. Es wäre für uns kein Vorteil, euch umzubringen.“
„Pah“, patzte Ace trotzig zurück und schielte auf sein Essen. Der Mix aus Fleisch und Kartoffeln sah verdammt noch mal nicht übel aus. Ein weiteres Mal biss er sich noch auf die Unterlippe, dann stürzte er sich auf die Portion, derweil Ruffy bereits mit seiner fertig war.
„Du, Ananas“, flötete er quengelnd. „Hast du was zum Spielen?! Mir ist langweilig.“
„Das darf doch nicht wahr sein!“, murmelte der Phoenix entnervt. Mit einer Hand massierte er seine Stirn, erhob sich, um aus einem Sekretär einen Bogen Papier und ein paar Stifte herauszuziehen. Freudig stürzte sich Ruffy auf das Papier und begann glücklich, abstrakte Striche und Punkte auf einen Papierbogen zu zeichnen. Marco schüttelte nur den Kopf, sammelte unter den wachsamen Augen von Ace Ruffys leeren Teller wieder ein und verließ die Kajüte.

„Na super. Jetzt sitzen wir fest“, schnaubte Ace und schmiss voller Zorn den Teller auf den Boden, sodass das Porzellan in etliche Bruchstücke zersprang. Es passte ihm so überhaupt nicht, in diesem Kabuff eingesperrt zu sein.
„Guck mal, ich hab ein Bild von diesem Marco gemalt!“, platzte Ruffy plötzlich in seine Gedanken hinein und präsentierte ihm stolz sein Bild. Ace blinzelte, betrachtete mit gekräuselter Stirn das Sammelsurium von Strichen, dann schüttelte er sich vor Lachen. Besagtes Bild zeigte eine unförmige Ananas mit Ohren, Augen und Mund.
„Da fehlt noch die Nase“, erklärte Ace, nachdem er sich von seinem Lachanfall wieder beruhigt hatte. Ruffy griff nach einem Stift und verpasste dem Ananasgesicht mittig noch einen senkrechten Strich, um ihm den letzten Schliff zu verleihen.
Augenblicklich kullerten sich die D.s vor Lachen auf dem Boden.

———————————

Huhu,
ein weiteres Mal Geburtstagskuchen und Kakao rumreich
So, langsam sollte ich allen Kuchen los sein. Hehe.
Es tut mir übrigens leid, dass ihr momentan so lange auf Kapitel warten müsst, doch ab heute beginnt die Prüfungszeit und eigentlich müsste ich die nächsten Tage mit Lernen verbringen.

Kapitel 93: Missetaten

„Käpt'n Roger, Rayleigh! Käpt'n Roger, Rayleigh!" Mit Panik durchtränkter Stimme hechtete die Clownsnase über einige Groven. Schweiß rann ihm über die rote Nase, er schnappte aufgeregt nach Luft, während seine Beine ihn über das Archipel trugen. Seine Kehle kratzte und lechzte vor Anstrengung schon nach Wasser, doch erst als Buggy den Stamm mit der Nummer 13 entdeckte, löste sich ein Teil der Anspannung. Er stürmte die Treppe hinauf zu einer kleinen Bar, schlug die Türe auf und hoffte inständig, sich nicht in der Bar geirrt zu haben. Schließlich war es bereits für ihn bereits Jahre her, dass er das letzte Mal diesen Ort aufgesucht hatte. Doch als ihm ein vertrauter Geruch aus Bier und Schnaps entgegen schlug und er in einige wohlbekannte Gesichter blickte, war zumindest diese Angst passé.
„Buggy?" Überrascht hob Rayleigh eine Braue. Wie allen anderen auch stand ihm ebenso die Sorge um die verschollenen D.s ins Gesicht geschrieben. Buggy schluckte. Die Stimmung in Shakkys kleiner Bar war wahrlich nahe dem Nullpunkt, dass die Rotnase mit seinen Neuigkeiten nicht befürchten musste, sie noch weiter in die Nähe des Gefrierpunktes zu treiben.
„Ich hab sie gesehen!", platzte er plötzlich mittig in die absolute Stille hinein und ließ die gesamte Bar erstarren. Einzig Shakky polierte hinter ihrem Tresen weiter einige Gläser, die Mundwinkel zu einem Lächeln leicht in die Höhe gezogen.
„Seht ihr, früher oder später findet sich alles wieder an! Auch zwei kleine Chaoten." Gelassen suchte sie ein weiteres Glas zum Abtrocknen heraus, während Roger aus seiner Erstarrung aufschreckte und binnen eines Blinzeln zu Buggy herumfuhr. Fast wäre der Clown vor Schreck auseinandergefallen. Lange war es her, dass er den Kapitän so erlebt hatte. Aber die Unwissenheit um den Verbleib seines Sohnes aus der Bahn zu werfen. Buggy schluckte, wedelte unbeholfen mit den Armen, als Roger ihn packte und in die Höhe zog.
„Warum hast du sie nicht gleich mitgebracht?!", fuhr Roger ihn an und schüttelte die Pappnase wie in Trance.
Aus lauter Panik splitterten sich Buggys Gliedmaße ab. Zumindest Arme und Beine sollten heil aus der Sache herauskommen.
„Roger, schalt deinen Verstand wieder ein! Du drehst grade Buggy den Hals um!", mahnte Rayleigh ruhig, aber die Anspannung stand auch ihm ins Gesicht geschrieben. Sie mussten die flüchtigen D.s unbedingt einsammeln und Ruffy abliefern, bevor ihr Aufenthalt auf dem Archipel die Runde machen würde. Er zog Roger von Buggys verbleibenden Kopf und Oberkörper weg, damit dieser sich wieder sammeln und ihnen Bericht erstatten konnte. Roger brummte einige unverständliche Worte der Entschuldigung, hörte angespannt Buggys Berichten zu, bis ein bestimmter Name fiel. Der Piratenkönig merkte sogleich auf.
„Wo liegen sie vor Anker?"

Das schwach flackernde Licht einiger Petroleum-Laternen erhellte fahl den großen Speisesaal der Moby Dick, der jedoch nur spärlich besetzt war. Nach dem Essen waren beinah alle Mannschaftsmitglieder auf ihre Posten zurückgekehrt. Nur fünfzehn der Kommandanten und der Kapitän selbst waren in der Mensa verblieben, wartend auf den letzten Kommandanten, der soeben den Raum betrat.
„Und? Sind die Raubtiere gefüttert?" Lachend prostete er mit seinem gigantischen

Sakekrug Marco zu. Der Kommandant wirkte ungewöhnlich müde und erschöpft, massierte er sich die Schläfen, als er sich entnervt auf einen Stuhl fallen ließ, leergefutterten Teller des jüngeren D.s noch in Händen haltend.
„Ja, gesättigt, beschäftigt und vor allem bewacht."
„Gurarara. Sehr gut." Der Kapitän genehmigte sich einen kräftigen Schluck aus einer großen Flasche. Wohltuend rann der Sake ihm die Kehle hinunter.
„Was willst du jetzt mit ihnen machen, Pops?"
„Sie fürs Erste hierbehalten. Bis sie jemand abholt."
Ein leises Raunen brach unter den Kommandanten aus. Ein paar hoben erstaunt die Brauen, einige schwiegen einfach und andere wiederum fragte nach, ob sie sich vielleicht verhört hätten.
„Du willst wirklich darauf warten, dass Roger seine Söhne abholt?", hakte Marco ruhig nach, doch Whitebeard meinte, eine nervliche Anspannung in der Stimme seines Sohnes herauszuhören. Wenn es sich der Kommandant auch nach außen hin nicht anmerken ließ, die Aussicht darauf, die beiden Knirpse für kurze Zeit an Bord festzuhalten, schien nicht zu seiner Freude zu sein.
„Allzu lange wird es sicherlich nicht dauern, bis Roger auftaucht. Große Vorbereitungen zählten bisher noch nie zu seinen Stärken und Rayleigh wird ihn sicherlich nicht davon abhalten können, seinen Jungen und dessen kleine Anhängsel einzusammeln…" Nachdenklich strich sich der erfahrene Kapitän über den Bart, schmunzelte innerlich bei der Vorstellung, wie Rayleigh erfolglos versuchen würde, Roger einen Plan zu unterbreiten.
Er hätte diese amüsante Vorstellung noch weiter ausmalen können, aber als ein plötzliches, bohrendes Schweigen unter seinen Söhnen und Töchtern Einzug hielt, merkte er auf und sah sogleich in einige überraschte Gesichter, die von den letzten Worten des Kapitäns herrührten. Thatch kräuselte die Stirn.
„Zweifelst du daran, dass der kleine Zwerg zu Roger gehört?"
„Es würde mich zumindest überraschen. Der alte Kong hätte es sich doch nicht nehmen lassen, ein weiteres Kopfgeld auf ein Kind mit angeblich bösem Blut auszusetzen. Geizig war er ja schon immer mit seinen Kopfsummen, aber so knapp bei Kasse sollte die Marine dennoch nicht sein", sprach Whitebeard, lachte kurz auf, während die Kommandanten perplexe Blicke austauschten. Wenn der zweite Junge gar nicht zu Roger gehörte, wen hatten sie dann mit eingesammelt?
„Wie dem auch sei, ihr solltet euch noch etwas Schlaf gönnen", fuhr Whitebeard plötzlich in ruhigem Ton fort, ließ beiläufig den Sake in seiner Flasche kreisen, „Es wird sicherlich nicht mehr als ein paar Stunden dauern, bis Roger hier auftaucht. Und er wird gewiss nicht ohne seine Crew kommen."
Er nahm einen großen Schluck des guten Tropfens und ein Hauch von Freude schlich sich in seine Augen.

„So, jetzt aber!", zischte Ace, stemmte seine Hände gegen das alte Holz der Tür, derweil Ruffy ihn aus der hintersten Ecke der Kajüte beobachtete. Eigentlich hatte er seinem großen Bruder helfen wollen, doch Ace hatte ihn nach hinten in die Ecke geschickt, damit ihm nichts geschehen konnte. Denn es züngelten bereits kleine Flammen an Ace' Armen entlang, griffen bald schon auf das Holz über, dass es Ace ein breites Grinsen entlockte. Diesmal würde es gelingen, diesmal sollten sie aus ihrer Gefangenschaft entkommen. Soweit sein Plan, jedoch die Tür wollte beim besten Willen einfach nicht mitspielen. Eine schwarze Schicht aus Ruß war das Einzige, dass seine Flammen hervorbringen konnten.

„Geht es immer noch nicht?“ Vorsichtig taperte Ruffy aus seiner Ecke hervor.
„Das Holz will einfach kein Feuer fangen. Mist, verdammter!“, schnaubte Ace, Zorn brodelte in ihm, konnte er diese vermaledeite Tür noch nicht einmal mit seinen Flammen zerstören. Selbst seine Schläge waren zuvor einfach wie Wasser vom Holz abgeprasselt. Frustriert schlug er ein weiteres Mal gegen die Tür. Diese knackste leise, doch hielt seinem Schlag schon wieder Stand.
„Ich will es auch mal probieren!“ Ehe Ace etwas erwidern konnte, ließ Ruffy seinen rechten Arm überschwänglich kreiseln und… „Gum-Gum-Pistole!“ Seine Faust schnellte samt Gummiarm nach vorne, knallte gegen die Tür, bevor sie sich auf einmal verselbstständigte, quer durch den Raum schleuderte. Sie schrammte nur knapp an Ace‘ Wange vorbeischrammte und fegte einige Bücher von einer Kommode.
„Ups.“
„Idiot! – Aber warte, das bekommst du zurück!“ Kaum dass Ruffy seinen Arm zusammengezogen hatte, spürte er einen heftigen Schlag, der ihn bäuchlings zu Boden plumpsen ließ. Ace hatte ihm als Rache für den Beinahe-Treffer einen kräftigen Schups verpasst und kniete nun auf seinem Rücken, um ihm die Arme zu verdrehen.
„Haha! Tut ja gar nicht weh. Bätsch!“, kicherte Ruffy provokant, wiegte sich mit seiner Gummikraft schon in Sicherheit. Ace konnte ihm nicht wehtun. Zumindest nicht mit Schlägen. Doch er besaß noch eine andere Möglichkeit, mit der Ruffy zwar nicht rechnete, jedoch bald zu spüren bekam. Eine ungewohnte Wärme kroch ihm die Arme hinauf, die sogleich in unangenehme Hitze umschlug.
„Nicht brennen! Aua.“
„Psst!“ Ace ließ die feinen Flämmchen erstarben, als es permanent gegen die Tür klopfte. Man hatte ihren Streit wohl bemerkt. Der ältere D. grinste breit. Vielleicht könnten sie doch hier rauskommen.

„Was stellen die da drin an?!“, grummelte eine der zwei Wachen, ertönten abermals laute Schreie aus der Kajüte.
„Sollen wir nachsehen? Nicht, dass sie noch das Zimmer in Einzelteile zerlegen…“ Sie tauschten besorgte Blicke aus. Eine zerstörte Kajüte würde Marco ihnen nicht gutheißen. Sie nickten sich zu. So schlimm konnten die Bengel gar nicht sein. Klickend entriegelten sie die Tür, traten ein in die Dunkelheit der Kajüte und runzelten sogleich die Stirn, war von den beiden Unruhestiftern keine Spur mehr zu entdecken.
„Das kann doch gar nicht…“ Sich der Gefahr der beiden Terror-D.s gänzlich unbewusst, traten sie ein und direkt in die Falle von Ace hinein. Sowie die Piraten der Tür den Rücken zukehrten, schlüpften sowohl Ace als auch Ruffy durch den Türspalt hindurch.
Mit einem „Ha, Idioten“ knallte Ace die Tür hinter sich zu, verriegelte und verrammelte sie, dass man ihnen auch ja nicht nachjagen konnte.
„Was meinst du, was die mit uns machen, wenn sie da rauskommen?“, fragte Ruffy verängstigt, die lauten Rufe der Männer, dass man die Tür wieder öffnen sollte, dröhnten durch den gesamten Flur.
„Keine Ahnung. Ist auch egal.“ Ace zuckte mit den Schultern. „Schlimmer als Rayleighs Anfall, wenn er uns auf einem fremden Schiff erwischt, kann es eh nicht sein.“
Er schnappte sich Ruffys Hand und zog ihn mit sich, damit sie hier wegkamen. Weg von den fluchenden Piraten, weg von der Bande, einfach runter von diesem Kahn. Da gab es nur eine kleine Hürde, die sie noch zu nehmen hatten.
„Du, Ace, wo ist der Ausgang?“, flüsterte Ruffy ihm leise zu, als sie bereits zum vierten Male nach rechts abbogen und nur wieder in einem langen Flur voller Türen an jeder

Seite standen. Zögerlich fuhr sich Ace durch die Haare. Sollte er Ruffy sagen, dass er keine Ahnung hatte, wo es lang ging? Noch während er nach einer Lösung suchte, wollte Ruffy schon gar nicht mehr auf eine Antwort warten. Kurzerhand stieß er die nächstbeste Tür neben sich auf und trat ein. Ace bemerkte das plötzliche Verschwinden noch nicht einmal, war er noch zu sehr in Gedanken versunken, bis…
„Ace, Ace, Ace!“ Hastig kehrte Ruffy zurück aus der Kajüte, ein breites Grinsen auf den Lippen tragend und mit einer Hand in den Raum deutend.
„Was ist?“
„Da drin liegt die Obstbirne und pennt. Komm mit!“ Er zog seinen großen Bruder mit in den Raum hinein. Und Ace staunte nicht schlecht, lag dieser Marco wirklich tief schlafend in seinem Bett. Ein gehässiges Grinsen stahl sich auf sein Gesicht. Was für eine passende Gelegenheit.
„Ruffy, hast du noch die Stifte?“
„Ja, klar“, antwortete er, zog die bunten Filzstifte und das zusammengefaltete Porträt des Phönix aus seiner Hosentasche und legte alles auf den Boden. „Hier!“
Munter suchte sich Ace eine besonders grelle Farbe heraus, begann unter dem beständigen Kichern von Ruffy, das Gesicht des Phönix zu verzieren, bis er sich selbst vor Lachen schon schüttelte.
„Ich will auch mal!“, quietschte Ruffy kichernd, suchte sich auch einen Stift der grässlichsten Farbe heraus und half Ace, während der Phönix so tief und fest schlief, dass er den Schabernack der Jungen nicht bemerkte. Erst als jede freie Stelle Haut mit den Farben bedeckt war, verschwanden die D.s aus dem Zimmer, gänzlich zufrieden mit ihrer Missetat und dem festen Entschluss, noch ein wenig mehr Spaß zu haben. Vielleicht würden sie so auch endlich einen Ausgang aus diesem Schiffslabyrinth finden.

Am nächsten Morgen wanderten die zwei Jungen noch immer durch die Gänge der Moby Dick. Beide grinsten, obwohl sie den Weg nach draußen nicht entdeckt hatten. Aber sie hatten in der Nacht wahrlich genug Spaß gehabt, dass diese Tatsache nun fast nichtig erschien.
„Was meinst du, was sie sagen?“, quiekte Ruffy aufgeregt.
„Das bekommen wir bestimmt gleich mit.“ Kaum hatte Ace diese Worte ausgesprochen, hallten bereits erste Schreie des Entsetzens und des Zorns durch die Flure.

„Wo steckt ihr Teufel!“, fauchte der Phönix und führte ein ganzes Rudel von Piraten an, die von den Jungen während der Nacht umdekoriert worden waren. Allen voran Marco, der auf einmal ganz erstaunliche Ähnlichkeit mit einem Bild aufwies, welches er am Morgen neben seinem Bett gefunden hatte. Neben dem Phönix folgte ein Mann, dessen sonst so elegant hergerichtete Tolle nun völlig zerzaust und einige Haarspitzen leicht angekokelt waren. Ein großer Haarwickler zeugte vom traurigen Versuch, seine Frisur noch zu retten.
„Haha! Ihr seht bescheuert aus!“, schrie plötzlich eine kindliche Stimme und die zwei Satansbraten erschienen lachend am Ende des Korridors. Sogleich preschte ein Teil der zornigen Horde auf die Zwerge zu, um ihnen die Ohren lang zu ziehen. Doch sowohl Ace als auch Ruffy streckten der Bande nur frech die Zunge raus und verschwanden, noch bevor sie von der Masse erreicht und durch die Mangel genommen wurden. Dafür jedoch mussten sie sich nun durch sämtliche Flure treiben lassen, bis sie endlich das fanden, wonach sie die gesamte Nacht fast vergeblich

gesucht hatten: das Deck.
Sie stürmten hinaus, eine kühle Morgenluft wehte ihnen um die Nase. Ace stockte kurz und ließ seinen Blick über das Deck wandern. Gestern hatte er sich gar keine Zeit genommen, hier umzusehen, hatten ihm dieser blöde Halsring und ihre Gefangennahme zu sehr beschäftigt. Nun aber konnte er zumindest einen flüchtigen Blick riskieren und musste feststellen, dass dieses Schiff noch merkwürdiger war, als er zuvor angenommen hatte. Eine seltsam schimmernde und glibberige Schicht überzog das gesamte Schiff.
„Uiii! Das wabbelt“, kicherte Ruffy, während sie über den Glibberüberzug hüpften, um ihren Verfolgern zu entkommen. Doch gerade dass sie die Reling erreichten, zog eine unheimliche Gestalt, gehüllt in blaue Flammen, über ihre Köpfe hinweg und setzte direkt vor ihnen zur Landung an.
„Was is‘n das?“, staunten beide ungläubig, denn ein brennender Vogel von der Größe eines ausgewachsenen Mannes versperrte ihnen den Weg zurück ans Ufer.
„Eh, eh, eh. Ihr wollte doch nicht einfach so verschwinden, oder?“ Zwischen den blauen Flammen des Piepmatzes kam ein Gesicht zum Vorschein, das doch sehr dem dämlichen Ananaskopf ähnelte.
„Boar, wie fies!“, schimpfte Ruffy, verschränkte bockig die Arme vor der Brust. „Wieso könnt ihr alle brennen?!“
„Interessant, Kleiner“, meinte die brennende Phönixgestalt, eine Braue nach oben gezogen, als zeitgleich einige winzige Flammen an Ace‘ Armen wuchsen.
‚Die Kraft kann er noch nicht lange haben‘, schoss es Marco durch den Kopf, denn das Feuer war unkontrolliert und die Marine hätte solch eine wichtige Information doch nicht wissentlich unterschlagen.
„Gurarara. Du solltest dich beruhigen, Kleiner.“ Geweckt von dem ungewöhnlichem Gebrüll am frühen Morgen, betrat der Kapitän das Deck. Sogleich hatte er die zwei kleinen D.s erspäht, die ohne jeden Zweifel für die morgendliche Unruhe verantwortlich waren. „Es wird dir nichts nützen, außer dass du Energie verschwendest.“
„Ach ja?“, fauchte Ace, seinen Kopf abwechselnd zu Marco und den Kapitän drehend. „Halt dich doch daraus, alter Opa!“
„Vorlauter Bengel“, schmunzelte Whitebeard und wandte sich ab. Sollte der Kleine sich doch ruhig die Finger verbrennen, es würde nicht schaden, den Hitzkopf etwas abzukühlen. Ruhigen Schrittes wollte der Kapitän zu dem Thron mittig auf dem Deck kehren, um die Morgensonne zu genießen. Doch abrupt hielt er inne. Ein ganzer Schwarm Möwen schien schleunigst das Weite zu suchen, zogen sie im Eiltempo am Rumpf des Schiffes vorbei. Irgendetwas musste ihnen einen heiden Schrecken eingejagt haben. Whitebeards Blick wanderte Richtung Bug. Er ahnte einen Grund für die plötzliche Möwenpanik, und als er die schwachen Umrisse eines Schiffes am Horizont erspähte, fand er die Bestätigung hierfür. Sein Bisento nicht aus der Hand lassend, ging er ruhigen Schrittes auf den walförmigen Bug zu, wurde dabei nicht von seiner wachsamen Crew und den D.s aus den Augen gelassen, bevor ein Teil der Mannen ihm folgte.
„Was ist, Pops?“, fragte Thatch.
„Sie sind langsamer gewesen, als zu erwarten war“, gluckste der Kapitän und wies auf das Schiff am Horizont.

Kapitel 94: „Alles zum Angriff vorbereiten!“

„Sie scheinen uns schon zu erwarten…“, stellte Rayleigh mit ruhiger Stimme fest, war die Gestalt Whitebeards am großen Walkopf der Moby Dick kaum zu übersehen. Flüchtig musterte er den alten Rivalen, bevor sein Blick bei Roger hängen blieb. Ohne jede Regung stand dieser am Bug der Oro Jackson. Rayleigh schüttelte den Kopf. Wenn man es dem Piratenkönig nach außen hin nicht anmerkte, die Anspannung, die die gesamte Crew fesselte, suchte auch ihn heim.

„Was ist denn los?“ Die Neugier von der plötzlichen Ruhe und den starren Blicken auf die offene See geweckt, drängelte und quetschte sich Ruffy durch die Beine der Piraten. Er wollte unbedingt wissen, was da so interessant war.
„Geht doch mal weg“, grummelte er und stemmte sich gegen das Bein eines Mannes, der Ruffy soeben den Weg versperrte. Thatch spürte die leichten Schupser gegen sein Bein und sah zu dem kleinen D. hinunter.
„An Kraft musst du aber noch etwas zulegen, Kleiner!“, lachte er, als Ruffys Wangen sich vor Anstrengung rot färbten.
„Gar nicht. Ich bin schon stark!“, keuchte er, sank aber schließlich erschöpft zu Boden.
„Ja, das sehe ich.“ Lachend zog Thatch den kleinen D. am T-Shirt-Kragen nach oben und besah sich den Bengeln von oben nach unten. „Wo ist eigentlich der andere Satansbraten?“
„Meinst du Ace? Der spielt mit dem komischen Flattermann.“ Er zeigte auf die Beiden, die sich nicht um das Gedränge scherten, sondern sich gegenseitig anfunkelten.
„Da hat Marco wohl einen neuen Freund gefunden!“, feixte der Pirat mit der eleganten Tolle. „Und wo möchtest du kleiner Teufel hin? Auch Ärger stiften?“
„Ich will bloß was sehen.“
Thatch seufzte, als Ruffys Augen auf Tellergröße anwuchsen, seine Unterlippe zitterte bettelnd, dass man diesem Blick gar nicht widerstehen konnte.
„Na schön“, grummelte er und drängte sich mit dem kleinen Energiebündel auf der Schulter durch das Gedränge der Piraten, um ihn an der Reling herunter zu lassen. Ruffy stürzte sofort nach vorne, lehnte sich so weit über den Rand der Reling, dass er sich gerade noch an dieser festhalten konnte. Verwirrt neigte er für einen Moment den Kopf zur Seite. Also irgendwie sah auch die Oro Jackson vollkommen anders aus. Jedenfalls konnte er sich nicht erinnern, so eine glibbrige Seifenblasenschicht vorher schon bemerkt zu haben. Sie sah genauso merkwürdig schleimig und wabbelig aus wie die Hülle, die das mächtige Walschiff umgab. Was war das bloß für Zeugs?
Witzig sah es ja aus. Stirnrunzelnd stach er mit einem Finger in das Glibberzeugs, grinste vor heller Freude, als seiner Zeigefinger sich tief in das Coating hineinbohrte.
„Lass die Finger davon“, grummelte auf einmal der Tollenkopf neben ihn, als Ruffy seinerseits versuchte, ein ganzes Stückchen von dem Glibber abzureißen.
„Wieso?“
Seufzend setzte Thatch zu einer langwierigen Erklärung an, indessen Ruffy den Kopf zur Seite legte. Was auch immer der Pirat ihm erklären wollte, es interessierte Ruffy nicht mehr. Stattdessen wank er lieber dem näherkommenden Schiff zu.
„Hallo, hier sind wir!“, lachte er ihnen zu, während Ace vor Erleichterung aufseufzte, als er Ruffys Rufen hörte. Das konnte nur bedeuten, dass alle unterwegs waren, um sie zu holen und Ruffy somit in Sicherheit wäre. Damit konnte er sich endlich, ganz

ohne sich störende Sorgen um seinen Baby-Bruder machen zu müssen, dem blöden Vogelmann widmen. Die Flammen, die zunächst nur seine Arme überzogen hatten, krochen weiter über Ace' Körper, bis sie ihn fast ganz überdeckten. Er leckte sich über die Lippen, die mollig warm von den Flammen waren. Jetzt würde dieser Piepmatz ihn erst so richtig kennenlernen.
„Du legst es wirklich drauf an. Was für ein törichter Mut. Aber bitte, wenn du es auf die harte Tour lernen möchtest…" Marco zuckte mit den Schultern, als Ace die Zornesröte ins Gesicht schoss und er seine Flammen zum Angriff gefährlich züngeln ließ.

Rayleigh seufzte, hatte er gerade mit zusammengekniffenen Augen die roten Flammen an Bord der Moby Dick erspäht. Ob es allerdings ein Seufzer der Erleichterung oder nervlichen Anspannung war, da war sich auch der dunkle König nicht gänzlich einig. Mit Sicherheit konnte er nur sagen, dass Ace unverbesserlich war.
„Dein Dickkopf von Sohn legt sich grade mit Whitebeards Kommandanten an!"
Rogers Antwort war ein eindeutiges Grinsen. Rayleigh brauchte ihn nicht einmal anzusehen, um zu ahnen, dass Roger durchaus zufrieden – gar stolz darauf – war, dass sich sein Sohn mit Whitebeards Crew anlegte.
Deshalb gelang es auch niemanden, ihm dieses Grinsen aus dem Gesicht zu wischen, bis nur wenige Meter die beiden gecoateten Schiffe voneinander trennten. Die Anspannung kroch jedem in die Knochen. Selbst Ruffy spürte, dass etwas anders war.
„Du hast da etwas, das dir nicht gehört, Newgate!"
„Ach..?" Whitebeards Blick blieb für Sekunden bei Ruffy hängen, dann griff er – schneller als so manches menschliche Auge es verarbeiten konnte – nach seinem Bisento. Wie einen Speer schleuderte er seine Klinge auf Roger. Dieser bewegte sich keinen Millimeter. Erst als die Spitze der Klinge drohte, sich zwischen seine Augen zu bohren, hob Roger entspannt eine Hand und fing die Waffe mit flinker Bewegung ab.
„Was soll das mit dem Zahnstocher…?", sprach Roger beiläufig, Whitebeards übergroße Waffe mit einer Hand auf und ab werfend. Dann jedoch schickte er den überdimensionalen Zahnstocher wieder zum Absender zurück.
„Ein gewöhnliches *‚Hallo, wie geht's'* ist euch zur Begrüßung wohl zu schlicht, was?", grummelte Krokus, fing der Whitebeard soeben seine Bisento wieder ab.
„Wundert's dich?", lachte Rayleigh, „Das sind zwei alte Sturköpfe, die partout nicht von ihren Gewohnheiten abweichen können."
„Dann hoffe ich nur, dass sie sich nicht gleich gegenseitig die Köpfe einschlagen…"
„Ich werde zumindest ein Auge auf sie werfen."
Rayleigh suchte in der Brusttasche seines Mantels nach seinem Flachmann, während Roger mit einem gezielten Sprung bereits auf der Reling der Moby gelandet war. Mit einem Kopfschütteln nahm Rayleigh einen guten Schluck von dem Sake. Die Chancen für das Folgende standen 50 : 50. Entweder würden sich die Kapitäne gegenseitig die Dickköpfe einschlagen oder aber das Treffen könnte in einem Saufgelage enden. Eventuell stand ihnen auch beides bevor, doch Rayleigh hoffte stark, dass es nicht dazu kam. Eine Katastrophe wäre dann unabdingbar. Aber etwas Vorbereitung dürfte dennoch nicht schädlich sein.
„Bleibt auf euren Positionen. Ich trau dem Frieden noch nicht ganz." Derweil die Crew des Piratenkönigs vereinzelt verwirrte Blicke austauschte, folgte der Dunkle König dem Kapitän auf das andere Piratenschiff.

Ace hielt für den Bruchteil einer Sekunde inne. Seine Pupillen wanderten zum Bug des

Walschiffes, beobachteten, wie sein Vater und Rayleigh das Oberdeck betraten. Roger brauchte Ace nur einen kurzen Blick zu zuwerfen, um sicherzustellen, dass mit seinem Sohn wirklich alles in Ordnung war. Und er dachte nicht einmal daran, sich das zufriedene Grinsen zu verkneifen, als seine Aufmerksamkeit wieder ganz Whitebeard galt. Rayleigh jedoch konnte Ace nicht mit der gleichen Gelassenheit betrachten, wie es Roger tat. Ob der kleine Sturkopf wohl wusste, welches Risiko er soeben einging?
Der Dunkle König hatte schon das ein ums andere Mal erlebt, wie gestandene Piraten sich am blauen Federvieh die Zähne ausgebissen hatten. Und dies bereits vor über zehn Jahren. Daher ließ sich nicht einmal ansatzweise ermessen, wie viel Stärke und Geschick der Phönix inzwischen zugelegt hatte. Nur eines ließ sich mit Bestimmtheit sagen: Dieser Marco gehörte mittlerweile zum festen Inventar Whitebeards und das gewiss nicht ohne triftigen Grund.
„Soll der kleine Schwachkopf ruhig mal auf die Nase fallen. Es wird ihm nicht schaden!“, knurrte Rayleigh und vergrub die Hände in seinen Taschen, als er – mit etwas Abstand von den Kapitänen – stehen blieb, jeweils ein Auge auf beide D.s gerichtet, während der dritte sich gerade an ihm vorbeiquetschte. Wie ein kleines, treudoofes Hündchen folgte Ruffy Ace auf Schritt und Tritt, jubelte ihn als einziger voller Zuversicht zu. Der Großteil von Whitebeards Männern hingegen hatte sich indes auf ihre gewohnten Positionen zurückgezogen, ließen dabei aber ebenfalls weder ihren Kapitän noch Marco so recht aus den Augen. Sie wollten sich das Spektakel auf dem Deck keinesfalls entgehen lassen. Sollte es zum Eklat kommen, würden sie ihren Vater auf jeden Fall verteidigen. Außerdem wollten sie es sich auch ganz gewiss nicht nehmen lassen und sehen, wie der kleine D. mit seinem Übermut auf die Nase klatschte.
„Los, Ace, los“, feuerte Ruffy ihn an, wollte er seinem Bruder doch jegliche Unterstützung bieten, als Ace in arge Bedrängnis kam. Der Phönix hatte zur Gegenwehr angesetzt und stieg – in blaue Flammen gehüllt – auf. Mit zusammengekniffenen Augen verfolgte Ace den Aufstieg des Vogels, schnaubte spöttisch. So einfach würde er seinen Gegner nicht entkommen lassen. Marco stetig fixierend rannte er zu den Seilwerken, kletterte auf einen der Masten, um Marco hinterherzujagen. Ruffy sah ihnen nach. Die fliegende, blaue Ananas hatte bestimmt so einiges auf den Kasten. Er konnte Ace‘ kleine Flammen mühelos abwehren.
„Hohlkopf!“ Ruffy erschrak, war Rayleigh wie aus dem Nichts hinter ihm erschienen. „Bei dem Kerl sind eh Hopfen, Malz und Verstand verloren.“ Er schnappte sich Ruffy, überging dessen murrende Proteste und schleifte ihn bis zur Mitte des Decks. Dort hatte es sich der alte Kapitän längst wieder auf seinem Thron gemütlich gemacht, Roger saß ihm gegenüber auf dem Boden.
„Du solltest ab und an doch mal einen Blick auf Ace riskieren. Der ist grade dabei, in sein Verderben zu rennen“, sprach Rayleigh ruhig, fast schon gelassen, als er sich zu den Kapitänen setzte und sich Ruffy ebenso prompt dazwischen drängelte. Er grinste und deutete nach oben. „Der ist noch da oben und –“ Gerade noch rechtzeitig sahen Roger, Rayleigh und Whitebeard hinauf zu den Masten, sahen noch wie Ace schwankte, doch schließlich ganz das Gleichgewicht verlor.
„Verdammt!“ In Windeseile sprang Roger auf. Aber Ace war noch nicht einmal die Hälfte des Hauptmastes hinunter gesegelt, da packten ihn die Krallen des Phönix am Kragen und zogen ihn wieder einige Meter nach oben.
„Nana, nicht dass sich das kleine Piratenbaby noch den Hals bricht.“ Marco drehte mit dem fluchenden Ace einen kleinen Rundflug, legte einen kurzen Schlenker über die offene See ein, eh er dem Passagier eine unsanfte Landung bescheren wollte, hätte

Roger seinen Sohn nicht rechtzeitig abgefangen. Seufzend setzte er Ace ab, der zwar sofort von Ruffy in Beschlag genommen wurde, doch das gackernde Federvieh für keine Sekunde unbeobachtet ließ. Er murmelte einige wütende Verwünschungen, während das blaue Feuer verschwand und Marco in menschlicher Gestalt neben seinem Kapitän erschien. Zunächst zierte noch ein schmales Lächeln seine Lippen. Doch sowie Roger die Stirn kräuselte, Rayleigh mit einem Grinsen den Kopf schüttelte und die kleinen Teufel vor Lachen beinahe über den Boden kullerte, erstarb Marcos Lächeln wieder. Diese Kinder waren die Hölle.
„Sah der schon immer so aus?“, fragte Roger, wies komplett ungeniert auf das reichlich farbenfrohe Gesicht des Phönix. Zu den vielen bunten Strichen und Punkten auf Marcos Haut gesellte sich alsbald schon eine kräftige Zornesröte. Aber bitte sehr, wenn diese Krümel es anscheinend nicht anders verstand. Er würde den D.s einen Grund liefern, um ihnen den Spaß zu verderben.
„Auch ich lerne dazu. Das nächste Mal befreie ich keine kleinen Sklaven aus dem Auktionshaus.“
Innerlich lachte Marco auf, als dem kleinen D.-Spross schlagartig die gute Laune verging. Ace begann nervös auf seiner Unterlippe zu kauen. Hoffentlich hatten weder Rayleigh noch sein Vater das gehört. Doch taub waren beide gewiss nicht. Der klägliche Rest von Rayleighs guter Laune war augenblicklich verschwunden.
„Wo wart ihr?!“
Erstaunlich kleinlaut druckste Ace um eine Antwort herum, presste gleichzeitig eine Hand auf Ruffys Mund, damit dieser sich nicht verplapperte. Aber Rayleigh wusste auch ohne die Quasselstrippe an Informationen zu gelangen. Sein Blick bohrte sich so tief in Ace‘ Augen, dass dieser selbst nicht länger den Mund halten konnte.
„Das war ja keine Absicht“, trotzte Ace und starrte das viel zu große Plappermaul von Papagei an. Die Arme vor der Brust verschränkt, sah er stur zur Seite, während Ruffy sich an ihn klammerte. Immer wieder gähnte der Junge, kuschelte sich schließlich ganz dicht an Ace, schloss die Augen und schnarchte binnen Sekunden lautstark. Ace schnaubte, legte aber schützend einen Arm um seinen Gummibruder. „Außerdem wären wir da schon wieder rausgekommen, ohne dass Palmenschädel und der Dicke sich eingemischt hätten.“
„Träum weiter!“, murmelte Rayleigh, verpasste dem D. eine Kopfnuss samt prächtiger Beule, um ihm etwas Verstand einzuhämmern. „Und wie, wenn ich fragen darf?“
Ace grummelte etwas Unverständliches, betastete anstatt eine verständliche Antwort zu geben lieber vorsichtig den wachsenden Knubbel, während Roger Rayleighs Zorn nicht teilte. Die Knirpse waren wieder da, der Rest war lediglich eine reine Nebensächlichkeit.

„Woher wusstet ihr, dass sie hier sind?“, sprach Whitebeard, als Rayleighs Wut langsam abschwoll und der junge D. seine Wunden leckte. Er hatte zwar fest damit gerechnet, dass Roger nicht lange unwissend über den Verbleib seines Sohnes bleiben würde. Man hatte Marco und Jozu gewiss auf ihren Weg zurück zum Schiff erkannt. Doch seit Rogers Auftauchen war ihm die Frage nach dem möglichen Informanten nicht mehr aus dem Kopf gegangen. Immerhin war bisher noch keiner seiner Söhne unterwegs gewesen.
Roger grinste.
„Buggy hat uns soeben lang und breit Bericht erstattet, nachdem er euch gestern verfolgt hat!“
„Ach was?“, lachte Whitebeard und besah sich die grinsende Gestalt seines

Gegenübers. „Die Pappnase lebt noch?“
„Ja, auch wenn es einem Wunder gleicht.“ Rayleigh grinste ebenso breit wie die Kapitäne, während Ace sich mit einem beherzten Gähnen auf das Deck fallen ließ. Nur noch schwerlich gelang es ihm, die Augen offen zu halten. Eigentlich musste er – wie Ruffy – den Schlaf der vergangenen Nacht nachholen. Ein weiteres Gähnen folgte und schon lag er mit geschlossenen Augen schnarchend auf den Planken. Whitebeard gluckste.
„Wohl nicht das einzige Wunder, wie mir scheint.“ Sein Blick ruhte auf den Jungen, insbesondere aber auf dem Älteren der beiden. Nach Rogers Verschwinden waren ihm einige Gründe dafür in den Sinn gekommen, doch die meisten hatte er sogleich wieder verworfen, waren sie viel zu abwegig gewesen. Dass sein alter Rivale sich plötzlich eine Familie angelacht hatte, war bis zu dem Eintreffen des Steckbriefes eine seiner abwegigsten Vermutungen gewesen. Nun aber lag der lebende Beweis dafür schnarchend auf dem Deck. Und eine gewisse Ähnlichkeit zu Roger konnte man nicht abstreiten. Doch auch der zweite Junge wies deutliche D.-sche Merkmale, die er nur zu oft an Roger erlebt hatte. Hartnäckigkeit, Entschlossenheit, der Magen eines ausgewachsenen Seekönigs und Sorglosigkeit. Aber es schien unmöglich, dass jener Knirps ebenso Rogers Sohn war.
„Woher kommt der zweite Bengel, Roger?“

„Soso.“, murmelte Senghok und warf dem Arbeitsvermittler, der sich gerade als singfreudiges Vögelchen entpuppt hatte, einen skeptischen Blick zu. Dieser Disko war kein unbeschriebenes Blatt. Im Kopf des Admirals begannen, einzelne Fragen zu kreisen. Sprach er die Wahrheit? Hatte er wirklich den gesuchten Jungen gesehen? Oder hoffte er nur auf eine Belohnung und spielte ihnen deshalb vielleicht falsche Informationen zu?
„Wieso erstatten Sie erst jetzt Bericht darüber? Ihnen dürfte wohl bewusst sein, dass Sie sich damit selbst einer Straftat bezichtigen? Sie wissen, dass dies strafrechtlich verfolgt wird?“
„Nur einer von ihnen wird gesucht“, erwiderte Disko prompt und versuchte, sich so aus seiner Misere zu entziehen. Vielleicht hätte er doch nicht herkommen sollen, wurde er nun von den taxierenden Blicken der vier Offiziere durchbohrt. Aber er wollte Rache. Rache an den Bengeln. Ihnen hatte er es zu verdanken, dass ihnen Millionen von Berry durch die Lappen gegangen waren. Und außerdem hatte er gehofft, eine kleine Belohnung für seinen Hinweis zu bekommen. Nun schien allerdings alles aus dem Ruder zu laufen, sodass er nur noch mit Ausreden sein Hinterteil retten konnte. „Und die beiden ließen sich partout nicht trennen, deswegen-“
„Wo sind sie jetzt?!“, schnitt ihm ein besonders grimmiger Mann, den er als Admiral Aka Inu erkannte, das Wort ab. Seine Augen funkelten hasserfüllt und waren bereit, alles zu vernichten, dass ihm in die Quere kam. Disko schluckte. Sollte er es sich wirklich erlauben, mit diesem Kerl zu verhandeln? Ein falsches Wort und sein letztes Stündlein hätte geschlagen. Dann wären all seine Geschäfte endgültig und für die Ewigkeit passé. Nein, da rückte er lieber gleich mit der Sprache raus.
„Zwei Kommandanten Whitebeards haben meine Arbeitsagentur überfallen und die Jungen mitgenommen.“
„Und wer war der zweite Junge?“, mischte sich Senghok erneut ein, lauschte den Erklärungen, während Garp sich ohne jede Beteiligung an dem Gespräch aus dem Konferenzraum verabschiedete. Er wusste ohne jeden Zweifel, wer der zweite Junge war: Ruffy.
„Was für ein Desaster“, murmelte er, nachdem die schwere Holztür hinter ihm ins Schloss

gefallen war. Er würde sich wohl beeilen müssen, konnte man Aka Inus Verhalten nie genau kalkulieren. Dieser Köter war unberechenbar, sein Hass überstieg jegliche Form des menschlichen Ermessens.
Aber wenigstens einen Vorteil besaß er dem Rotem Hund gegenüber: im Gegensatz zum Admiral hatte er über Gerüchte die ungefähre Lage der Moby Dick erfahren.
Er zog einen Kräcker aus der Brusttasche und verschlang ihn sofort. Die Zeit sollte ausreichen, um seinen Enkel einzusammeln und anschließend die Piraten zu verhaften.

Bereits aus der Ferne hörte Garp das Klirren einiger Sakeflaschen, als er sich einer Mangrove im Zwanzigerbereich näherte. Die Piraten hatten sich zwar einiges einfallen lassen, um ihre Anwesenheit möglichst geheim zu halten. Hatten sich ohne großes Aufsehen übers Archipel bewegt, genügend für etwas Ablenkung gesorgt und nicht zu Letzt waren auch einige Schmiergelder – an Händler und Marines – geflossen, damit man falsche Informationen weitergab. Doch ein solch imposantes Schiff wie die Moby Dick ließ sich nur schwer verstecken. Egal wie viele Vorkehrungen es auch gab.
„Ihr glaubt doch nicht ernsthaft, dass man euch so nicht erwischt..?“, brummte er leise vor sich hin, als die beiden gesuchten Schiffe endlich in Sichtweite kamen. Noch wirkten die Männer an Bord ruhig. Die Anspannung war zwar nicht zu übersehen, aber bisher wiegten sie sich noch in Frieden. Dies würde sich jedoch bald schon ändern.
„ROGER!“
Sofort verstummte sämtliches Gemurmel auf den Schiffen. Einigen Piraten wich die Farbe aus dem Gesicht, andere wiederum versteinerten, als Garps zorniges Brüllen die Mangrove und die Schiffe erschütterte.
„Jetzt steht uns wohl einiges an Ärger ins Haus“, sprach Rayleigh leise, als er sich als Erster erhob, um dem Ärger ins Gesicht zu sehen. Dabei genügte schon ein flüchtiger Blick auf Garp, um zu erkennen, dass der Vizeadmiral vor Zorn kochte, sein Kopf so rot wie die Segel der Oro Jackson. Und er bebte, als wollte er die Schiffe allein mit seinen Gedanken zerlegen. Man zögerte auf der Oro Jackson nicht lange, griff beinahe jeder umgehend zu seiner Waffe.
„Ach was, lasst den Unsinn!“, pfiff Rayleigh die Crew zurück. Zögerlich ließen sie ihre Klingen wieder sinken. Normalerweise war ein Kampf vorprogrammiert, wenn Garp aufkreuzte. Doch Rayleighs Befehl war eindeutig. Gelassen stand er an der Reling Moby Dick und sah zu Garp hinunter.
„Erspar mir jegliche dämlichen Floskeln, Rayleigh! Und was hast du auf der Moby Dick zu suchen?!“
„Übergelaufen“, scherzte Angesprochener grinsend. „Und du? Hat man dir das Piratenleben plötzlich schmackhaft gemacht?“
„Übertreib es nicht!“, konterte Garp, hatte Rayleigh mit dieser spitzen Bemerkung seine Nerven bereits im erheblichen Maße strapaziert. Und einen Blick auf seinen Enkel hatte er immer noch nicht erhascht. Dafür jedoch traten zwei andere, nicht unbekannte Gesichter in sein Blickfeld. Und tatsächlich trug einer von ihnen zwei Jungen mit sich.
„Ah. Garp, lange nicht mehr-“
„Sei still“, schnitt der Vizeadmiral dem Piratenkönig jegliches Wort ab. Die Zeit für Scherze war endgültig vorüber. Er war nur wegen einer Sache gekommen. Und diese klammerte sich soeben schnarchend an Ace.
„Her mit meinem Enkelsohn!“

„Damit hätte sich auch das letzte Rätsel gelöst.“ Ein Lächeln zeichnete sich auf

Senghoks Miene ab. Sein plötzliches Verschwinden aus der Konferenz war nur die schmale Spitze des Eisberges gewesen. In den letzten Tagen hatte der alte Vizeadmiral ein Verhalten an den Tag gelegt, das selbst für Garp absonderlich war. Nun aber fügte sich alles in ein passendes Bild. „Er hat also seinen Enkel verloren."

Disko seufzte etwas erleichtert, als der Erste der Offiziere den Raum verlies. Damit war zumindest eines dieser bohrenden Augenpaare verschwunden, wenngleich die drei Admiräle genügten, um ihn immer noch vor Angst zittern zu lassen.
„Was hat der alte Haudegen schon wieder vor…?", sprach er zu sich selbst, die Stirn in Falten gelegt. Garp war freilich ein Rätsel für sich, doch dieses plötzliche Verschwinden war für Garp merkwürdig.
Ob er mehr wusste?
Vermutlich. Daher sandte aus reiner Vorsicht er dem Vizeadmiral gleich zwei Soldaten hinterher. Einer sollte den Vizeadmiral im Auge behalten und Bescheid geben, sobald der Vizeadmiral die Basis verließ. Der andere Marine würde den Befehl weitertragen, die einsatzbereiten Kriegsschiffe umgehend zum Auslaufen bereit zu machen.

Entschlossen wandte sich Senghok um, sah auf das Heer von Soldaten, das gut versteckt zwischen den Büschen lauerte; jederzeit zum Angriff bereit. Garp hatte in seiner Wut gar nicht wahrgenommen, dass ihm ein ganzer Trupp Marines folgte. Allen voran Senghok, der soeben nach einer Babyteleschnecke griff.

Angetrieben vom Rudern der Soldaten, steuerte eine ganze Flotte von beschichteten Kriegsschiffen unter dem Meeresspiegel auf das Archipel zu. Große Blasen aus Harz umschlossen die Schiffe, boten so den Mannschaften der Kriegsschiffe die nötige Luft zum Atmen, während sie sich unbemerkt den zwei Schiffen an der Oberfläche annäherten.
Der Admiral am Bug des Flaggschiffes zeigte nach außen keine einzige Gefühlsregung, doch innerlich breitete sich die Vorfreude aus. Der Tag der Abrechnung war gekommen.
„Heute nimmt es mit euch allen ein Ende!", sprach er, als sich auf dem Flaggschiff unter das Ächzen der Soldaten auch das Läuten der Teleschnecken mischte. Admiral Aka Inu nahm den Hörer ab. Senghok.
„Wie ist Ihre Position?"
„Geschätzte dreihundert Meter bis zum Erreichen des Ziels. Die Rümpfe der gesuchten Schiffe sind bereits in Sichtweite", antwortete Aka Inu barsch.
„Gut. Das Vorgehen bleibt wie festgesetzt. Garp hat das Ziel ebenfalls erreicht, um seinen Enkelsohn abzuholen."
„Aber das ändert rein gar nichts." Eisige Kälte lag in der Stimme Aka Inus, der die Arme vor der Brust verschränkte und mit wütend funkelnden Augen die Schiffsrümpfe nicht eine Sekunde unbeobachtet ließ. „Garps Bengel trägt ebenso böses Blut in sich. Kein Verlust sollte er mir in die Quere kommen."
„Nein", erwiderte Senghok im schroffen Ton, sodass weiterer Zorn in den Augen des Admirals aufloderte.
Nur weil ein einziges Familienmitglied der Marine diente, sollte die gesamte Bagage mit absoluter Narrenfreiheit schalten und walten?
Das widersprach jeglicher Lehre von Gerechtigkeit, die einem bereits am ersten Tag als Soldat und somit auch als Vertreter der Weltordnung eingebläut wurde.
„Egal was dir gerade vorschwebt, Sakazuki", murmelte Senghok, war der Zorn in Aka

Inus Stimme kaum zu überhören. „Zumindest diese verfluchten D.s werden lebend benötigt, um der Piraterie Einhalt zu gebieten. Eine Exekution besitzt ein höheres Abschreckungspotenzial als ein Tod im Gefecht."
Aka Inu gab ein Knurren von sich. Er wollte diese D.s ein für alle Mal ausgelöscht wissen. Notfalls auch auf seine eigene Art.
„Die Kanonen zum Gefecht bereit machen", donnerte er über das Schiff und ließ die rudernden Soldaten aufschrecken. Unauffällig wurden einige unsichere Blicke ausgetauscht, würde eine Schlacht das Coating der Schiffe auf alle Fälle zerstören und ihnen somit jeglichen Sauerstoff rauben. Aber niemand wagte laute Widerworte. Die Miene des Admirals war unmissverständlich. Sollte jemand nicht gehorchen, wäre Ertrinken noch die angenehmste Folge.
„Absolute Gerechtigkeit und absolute Kontrolle", sprach Kuzan leise, der nur stillschweigend das Telefongespräch verfolgt hatte und nun ebenso ohne Worte das Bewaffnen der Mannschaft beobachtete, bevor er die Anweisung Senghoks an die gesamte Flotte weitertrug.
„Alles zum Angriff vorbereiten!"

_____
^^
Jap, endlich habe ich es auch mal wieder geschafft, etwas zu posten.
Zugegeben, das Kapitel war vielleicht etwas sehr lang, aber wenn ich unter meiner 100 Kapitel-Grenze bleiben möchte, werden die kommenden 4 Kapitel + Epilog nicht viel kürzer.
Wann es weitergeht, kann ich euch an dieser Stelle wohl noch nicht ganz sagen. Vielleicht irgendwann nach Ostern. Irgendwie so in der Drehe.

Deshalb schon jetzt: **„Frohe Ostern"**. ***Schokohasen verteil***

(Ich mag das Zeug eh nicht. Höhö. Hab vom letzten Jahr noch einen 500gramm Lindt-Hasen in der Küche rumstehen. ^^")

Kapitel 95: Not macht erfinderisch

Mit Argwohn sah Whitebeard zu, wie der Vizeadmiral fast aus seiner Haut fuhr. Ungeduldig trommelten dessen Finger gegen das Marinejackett. Würde er nicht bald seinen Enkelsohn in Händen halten, er stünde kurz davor, alles auseinanderzunehmen, was ihn in die Quere kommen käme.
„Ich wiederhole mich kein weiteres Mal: Her mit meinem Enkel!“
Roger seufzte und zögerte, sein Blick wanderte zu Garps Enkel und seinem Sohn, die noch immer fest im Land der Träume verweilten. Weder ahnten sie etwas von der Anwesenheit des Vizeadmirals noch von Rayleighs Vorhaben, endlich etwas Ordnung in das Schema zu bringen.
„Jetzt gib ihm schon seinen Enkel, bevor er komplett heiß läuft!“, murmelte Rayleigh dem Kapitän zu. Jener sollte eigentlich zu gut wissen, dass Ruffy nicht für ein Piratenleben geeignet war. Jetzt jedenfalls noch nicht. Doch Roger schien einer anderen Auffassung zu sein. Mal wieder.
„Aber-“
„Du weißt, wo sie gelandet sind! Du weißt auch, wie oft Ace beinahe gestorben wäre.“
Das saß. Rogers Miene versteinerte sich für einen Moment, dann fuhr er sich über den Nacken. Natürlich hatte er das nicht vergessen. Niemals.
„Verstehst du es jetzt?“
Rogers Antwort war ein entnervtes Brummen. Er wusste, was Rayleigh meinte. Doch es änderte nichts an seinem Widerwillen. Rayleigh seufzte, als Roger immer noch keine Anstalten hegte, Ruffy dessen Großvater auszuhändigen. Entschlossen packte der Vize den jüngsten D.
„Wenn du es nicht hinbekommst…“, murmelte er genervt, warf den Jungen über die Reling bis zum Ufer, bevor Roger ihn in seinem Vorhaben unterbrechen konnte. Im Hohen Bogen flog der Gummijunge über das Meer, erwachte noch nicht einmal. Nicht, bevor er in den Armen seines Großvaters landete. Der Vizeadmiral ließ sich gar nicht erst lange bitten. Eine Zornesader pochte an seiner Schläfe. Ruckzuck ballte er eine Hand zur Faust, verpasste seinem Enkel mit dieser einen unerfreulichen Weckruf.
Verschlafen grummelte er einige Worte, blinzelte. Die Umrisse, die seine Augen wahrnahmen, waren verschwommen…doch die grimmige Miene seines Großvaters hatte sich so tief in sein Gedächtnis eingebrannt, dass selbst dessen Umrisse ausreichten, um ihn zu erkennen. Sämtliche Farbe wich ihm aus dem Gesicht. Mit großen Augen starrte er seinen Großvater an, den Schmerz, welcher seinen Kopf von der heftigen Kopfnuss durchfuhr, war um Längen vergessen.
„Was fällt die Bengel ein?!“, schnaubte Garp, konnte nur mit der Aufbringung all seiner Kraft verhindern, in Gebrüll auszubrechen.
„Weiß nich“, antwortete Ruffy – komplett wahrheitsgetreu, ließ dadurch jedoch die Wut vollkommen aus dem Vizeadmiral herausbrechen. Ein ohrenbetäubendes Gebrüll schallte über die Mangrove.

Selbst Rayleigh hielt für einen Moment inne, damit er Garps Gebrüll lauschen konnte.
„Eine wirklich nette Form der Wiedersehensfreude…“
„War vielleicht doch keine gute Idee“, sprach Roger. Er verfolgte ebenso Garps genüsslichen Wutanfall und die wachsende Panik Ruffys. Letzter schrie wie am Spieß und ließ einen anderen D. allmählich aus dem Schlaf fahren.

Ace gähnte, seine Augen wanderten müde von rechts nach links, wollte den Grund für sein viel zu frühes Aufwachen erfahren. Entdecken konnte er allerdings nichts. Nur Geschrei klingelte in seinen Ohren.
Was hatte ihn da geweckt?
Angestrengt lauschte er… Die Stimme kam ihn bekannt vor…Das war doch …
„RUFFY!“
Das Grauen packte ihn. Ruffy schrie. Die Panik in ihm wuchs weiter an. Er versuchte sich zu wenden, doch gegen den Griff seines Vaters war er chancenlos. Lediglich seinen Kopf konnte er frei bewegen, entdeckte so schließlich auch seinen Bruder, der in den Armen eines alten Marineknackers zappelte. Erschrocken riss Ace die Augen auf. Dem Altem war er schon einmal begegnet…und der konnte mächtig zuhauen.
„Was…WIESO?“ Ace konnte nicht an sich halten.
Wieso war sein Bruder nicht mehr bei ihm?
Wieso hatte der Marineopa Ruffy in seiner Gewalt?
Er wandte sich stärker, versuchte sich zu befreien. Allerdings erfolglos.
„Er ist mein Bruder. Lass mich los!“, giftete Ace seinen Vater an. Er musste ihm doch helfen. Er musste seinen kleinen Bruder retten.
Doch gegen die Stärke seines Vaters kam er nicht an.
„Lass ihn ja nicht los“, sprach Rayleigh, als Roger den beharrlichen Befreiungsversuchen seines Sohnes fast nachgegeben hätte. „Wir haben schon genug Pro-“
„Pops! Hier stimmt etwas nicht!“ Jäh unterbrach einer von Whitebeards Männern Rayleigh. Nervös lief er über das Deck der Moby Dick, wie immer wieder auf die offene See hinter sich.
Der angesprochene Kapitän runzelte die Stirn.
„Heute ist wirklich eine Menge los…“ Er folgte dem hektischem Deuten seinem Sohn zur gegenüberliegenden Seite. Seine Augen verengten sich abrupt. Indes wandten sich auch Rayleigh und Roger – immer noch den protestierenden Ace tragend – um, konnten sie es sich nicht nehmen lassen, einen Blick zu riskieren.
„Da scheint noch mehr Besuch im Anmarsch zu sein…“
Einige Blasen sprudelten an der Meeresoberfläche. Erst waren es nur ein paar, doch bald schon breiteten sich die Sprudel über einen Großteil der Seefläche aus.
„Die kommen bestimmt nicht, um ein Pläuschen zu halten“, murmelte Marco, lehnte sich leicht über die Reling, um das Spektakel des auftauchenden Besuches genauer zu beobachten.
Reges Treiben brach auf beiden Piratenschiffen aus. Alles lief wie immer. Es war allgemeine Routine. Jeder wusste, was zu tun war. Die Aufgaben, um das Schiff zu sichern, waren bekannt. Und so, wie Rayleigh die Lage einschätzte, hätten sie eine entsprechende Verteidigung auch bitter nötig.
„Sie kommen“, brummte er, schoss im selben Moment ein gigantisches Schiff wie ein Fisch aus dem Meer. Selbst Ace‘ Schreie verstummten für einen Augenblick. Er hatte noch nie ein tauchendes Schiff gesehen.
„Wie geht das?“
„Sieh hin“, antwortete Rayleigh und deutete auf die schwach schimmernde Umhüllung des Schiffes, während im Hintergrund weitere Kriegsschiffe aus den Tiefen schossen. Doch Ace‘ Aufmerksamkeit galt alleinig dem Flaggschiff, dessen Hülle soeben zerplatzte und den Blick auf den Kapitän freigab.
Entsetzt öffnete Ace den Mund, brachte aber keinen Ton heraus, war ihm sofort der Kerl am Bug des Marineschiffes ins Auge gesprungen. Die Angst fuhr ihm in die

Knochen und er klammerte sich unwillkürlich an den Mantel seines Vaters. Vor ihnen stand der Admiral, den Ace seinen Lebtag nicht mehr vergessen würde. Die Erinnerung – der Alptraum – von Loguetown flammte in ihm auf. Er schluckte. Dabei hatte er sich geschworen, nie vor etwas oder jemanden Angst zu haben. Und seitdem er seinen kleinen Baby-Bruder bei sich wusste, war ihm dies auch beinahe vollständig gelungen.
Nun aber kehrte alles zurück, kroch gar langsam in seinen Kopf hinein und vernebelte ihm den Verstand. Nur noch das glühende Rot von Lava verschmolz mit dem siegessicheren Grinsen des Admirals. Ace schluckte, doch er war nicht der Einzige, dem die Geschehnisse aus Loguetown noch beschäftigten.
„Du…“, knurrte Roger zähneknirschend und der Groll, den er gegen den Admiral hegte, breitete sich wieder in ihm aus. Mit diesem roten Köter hatte er mehr zu rupfen als nur ein Hühnchen.

Von Sekunde zu Sekunde wurde das Grinsen Aka Inus gehässiger.
Wie lange hatte er nun schon auf diesen Tag des „freudigen“ Wiedersehens gewartet? In den letzten zwei Jahren hatte er tagein, tagaus nur auf diesen Moment hingefiebert. Und endlich war es so weit. Endlich könnte er sich für die Schmach, die er in Loguetown erlitten hatte, revanchieren. Er würde diese vermaledeite Piratenplage ein für alle Mal in die Hölle schicken, zuvor jedoch würde er sie büßen lassen. Sie zunächst selbst schmoren, bevor sie auf dem Meeresgrund ihre Wunden lecken konnten. Zum gefühlt tausendstem Male malte sich der Admiral aus, wie er die D.s eigenhändig vom Antlitz dieser Erde beseitigte, dass er den näherkommenden Soldaten nicht bemerkte.
Der Marine zögerte, als er den Admiral so in Gedanken erlebte, jagte ihm allein die Vorstellung ihn bei der Arbeit zu stören ein riesen Schrecken ein. Aber er hatte das unglückliche Los erwischt.
„Ähm…Sir?“
„Was gibt es?!“, knurrte der Admiral und bedachte den Seemann mit einem Blick, der einem sofort das Blut in den Adern gefrieren ließ. Solche vor Hass lodernde Pupillen hatte er nie zuvor gesehen. Zitternd trat der Soldat einige Schritte nach hinten, bis der Fockmast ihm den Weg abschnitt. Er schluckte und sammelte sich.
„Die Kanonen sind gefechtsbereit, Sir! Wir-“
„Beidrehen und das Feuer eröffnen!“, bellte Aka Inu den Kadetten an, der sofort den Befehl weitertrug.

„Sie werden das Feuer eröffnen!“ Rayleigh hetzte über das Deck, gab der Crew auf der Oro Jackson schon von der Moby Dick Anweisungen, um die Verteidigung zu sichern. Würde das Coating von den Kugeln beschädigt werden, wären sie der Marine ohne Aussicht auf Flucht ausgeliefert. Gegen eine solche Armada von Marines würden sie selbst mit vereinten Kräften nicht ohne eigene Verluste ankommen.
„Beeilung, Beeilung!“, trieb er die Mannschaft an, wollte sogleich wieder auf die Oro zurückkehren, doch ein Blick auf Roger stoppte ihn.
„Was treibt der schon wieder?“, schnaubte Krokus, stand der Kapitän noch immer regungslos da und starrte auf den Admiral, dessen Flotte soeben zum Angriff blies.
„Ich fürchte Übles. Er hat Aka Inu wohl noch nicht vergessen.“ Rayleigh massierte sich die Stirn. Dieser dämliche Sturkopf von Kapitän. Stand da wie angewurzelt, während auf den Kriegsschiffen die Kanonen gefechtsbereit gemacht wurden. Erste Kugeln donnerten pfeifend durch die Luft, schlugen jedoch vor den Schiffen ins Meer ein.

Wellen, ausgelöst durch den Einschlag, schwappten gegen die Rümpfe der Schiffe.
„Rayleigh, lange geht das nicht gut. Wir sollten abtauchen."
„Ich weiß, ich weiß", seufzte der Dunkle König, „Ich werde ihn holen, lass du alles zum Abtauchen bereit machen. Wir sollten hier verschwinden."
Krokus nickte, als Rayleigh ihm wieder den Rücken zukehrte und Roger mit ernster Miene betrachtete. Regungslos stand der Kapitän an der Reling, starr auf Sakazuki blickend. Rayleigh hätte schwören können, zu hören, wie die Zahnräder in Rogers Kopf langsam anfingen, sich in Bewegung zu setzen. Als würden sie beschwerlich ihre Arbeit aufnehmen.
„Was jetzt schon wieder?!", fauchte Rayleigh, sowie Roger auf einmal – ohne Antwort zu geben – wieder zur anderen Seite des Decks stürmte. Dorthin, wo Garp auch weiterhin verzweifelt darauf bedacht war, seinen Enkelsohn zu erziehen.

„Ich bleibe Pirat, ich will nicht zur Marine!", kreischte Ruffy, wandte sich wie ein gefangenes Wiesel in den Armen seines Großvaters. Er hatte bereits eine riesige Beule für seine Widerworte kassiert, aber dies war nun nebensächlich. Lieber bekam er noch hundert Liebesfäuste verpasst, als kein Pirat mehr zu sein.
„Jetzt halt mal die Klappe, hier stimmt was nicht!"
„Hä?" Prompt stoppte Ruffy, blinzelte und lauschte angestrengt. Tatsächlich, von den Piratenschiffen hallten panische Rufe, Befehle und Kommandos ertönten. Etwas musste vorgefallen sein. Jedoch, die Rümpfe waren das Einzige, was die beiden D.s erblicken konnte. Garps Mundwinkel zuckten, er legte die Stirn in Falten. Ein mulmiges Gefühl suchte ihn heim.
Was hatte die Piraten in eine solch helle Aufregung versetzt?
„Oi, hallo Ace!", rief Ruffy plötzlich.
Garp merkte auf.
Ace?
Er sah zum Deck der Moby Dick auf, erspähte neben Roger und einem verwirrten Ace auch einen sichtlich misstrauischen Rayleigh.
„Garp! Was-"
„Was geht hier vor?", schnauzte Garp sofort zurück. Das Pfeifen der Kanonen war nicht mehr zu überhören. Er ahnte, was sich auf der anderen Seite zutrug. Garps Nüstern bebten. Senghok. Er musste dahinter stecken.
„Anscheinend hat er von dem Hinterhalt nicht gewusst", murmelte Rayleigh dem Kapitän zu, hoffte, dass dieser nicht nahe vor einer Blödheit stand, denn war Rogers Miene undurchschaubar. Er musste wirklich einen Plan haben. Nur konnte sich der dunkle König keinen Reim darauf machen, in welche Richtung Rogers Vorhaben verlief, bis…
„Garp, pass mal auf ihn auf!" Rayleigh konnte gar nicht so schnell reagieren, wie Roger dem Vizeadmiral Ace zuwarf. Perplex klappte dem Jungen der Mund auf, alles Gesehene wirbelte verschwommen umher, bis eine Hand seinen Flug abfing. Garp hatte den erstaunten Jungen mit seiner freien Hand abgefangen. Der Offizier hob überrascht eine Braue.
„Wa-"
„Pass bloß auf ihn auf!"
Roger zögerte keine weitere Sekunde. Garp würde Ace im Auge behalten. Er kannte den Marine gut und vor allem auch lange genug, um sicher seiner sicher zu sein.
Stirnrunzelnd blickte Rayleigh zu den drei D.s an Land. Keiner von ihnen regte sich. Das also war Rogers Plan.

„Vielleicht gar keine so dumme Idee“, murmelte er in seinem Bart. Bei diesem Marine wäre Ace in aus der Schusslinie. Zumindest fürs Erste. Mit einem Grinsen nickte Rayleigh dem verdutztem Ace zu, folgte dann aber Roger.

„Wenn ich dreh erwische, dreh ich ihm den Hals um!“, grummelte Garp, sein Blick verharrte noch bei der Moby Dick, während Ruffy seine Gummiarme – unbemerkt von seinem Großvater – ausstreckte, sich grinsend an Ace klammerte.
„Warum bist du jetzt auch bei Opa?“
„Ich…“ Ace stockte. Ehrlicherweise hatte er nicht den Hauch eines Schimmers. Er presste die Lippen aufeinander, verschränkte die Arme, damit er besser nachdenken konnte. Schweiß perlte ihm die Stirn hinab, als er nach des Rätsels Lösung suchte, jedoch von einem Rufen unterbrochen wurde.
„Garp!“
„Oh verdammt“, fluchte Angesprochener, gelang es ihm im letzten Moment noch, die beiden Jungen hinter seinem Rücken zu verstecken, während er zum Ursprung der Stimme herumfuhr, sogleich in Senghoks mürrisches Gesicht blickte. Hinter dem Admiral folgte eine ganze Front Soldaten, denen Garp jedoch keine Beachtung schenkte.
„Was soll der Mist hier? Da steckst du doch dahinter!“, knurrte er, hielt gleichzeitig die zwei Jungen mit aller Kraft im Zaum. Sie zappelten, wandten sich, und hätten wohl auch geschrien, wenn Garp ihnen nicht die Hände auf den Mund gepresst hätte. Würde Senghok von den beiden Exemplaren hinter seinem Rücken auch nur einen Mucks vernehmen, könnte er nicht garantieren, dass Beide heil herauskämen. Und er hatte gewiss nicht vor, Rogers Sohn an den Henker auszuliefern. Daran hatte sich nachwievor nichts geändert.
Senghok hob erstaunt eine Braue. Schweißperlen sammelten sich auf Garps Stirn am laufendem Band. Er hatte etwas zu verbergen und was dies war, das hatte Senghok genau erkannt.
„Heimlichtuerei war noch nie deine Stärke, Garp“, seufzte er bestimmt, „Also rück den Jungen raus!“
„Äh…Welchen…Welchen Jungen?“, stotterte Angesprochener, konnte er die Schweißflüsse auf seinem Gesicht nicht mehr zurückhalten. „Meinst du vielleicht meinen Enkel?“
Darauf bedacht, Rogers Sohn bloß nicht genug Freiraum zum Abhauen zu lassen, zog er den Arm hervor, der Ruffy festhielt.
„Yo!“ Grüßend hob Ruffy eine Hand und grinste den Admiral an.
„Noch so eine D.sche Plage…“, grummelte Senghok, massierte sich zur Beruhigung seiner Nerven den Nasenrücken. „Aber ich rede nicht von deinem Enkel. Es war nicht zu übersehen, dass man dir den gesuchten Gol D. Ace übergeben hat!“
Ace stockte, schluckte. Jetzt steckte er richtig in der Klemme.
Erneut kämpfte er gegen die starken Arme des Vizeadmirals an, versuchte, sich herauszuwinden, scheiterte allerdings wieder und wieder.
„So ein Mist, so ein Mist“, fluchte er permanent.
„Wenn du nicht auf dem Schafott landen möchtest, dann halt jetzt den Rand!“, knirschte Garp zwischen zusammengepressten Zähnen hervor, trat einen Schritt nach hinten, damit Senghok ihn nicht hörte.
„Aber…“ Abermals hinderte Ace eine Hand auf dem Mund am Weitersprechen.
„Hör zu! Du wirst dir Ruffy schnappen und verschwinden!“
Keine Reaktion. Ace legte die Stirn in Falten. Dieser Marine-Idiot war ein seltsamer

Kauz. Was wollte der Alte damit bezwecken? Wollte er ihn damit endgültig in die Falle jagen?
„Junge“, knurrte der Offizier weiter, während er Ruffy absetzte. „Hast du das kapiert?!“
Ace zögerte kurz. Aber sowie Garp ein schwaches Nicken in seinem Rücken spürte, lockerte er seinen Griff. Weiterhin skeptisch schlüpfte der Junge aus den Armen des Offiziers, lugte mit Bedacht zu den restlichen Marines und sah sich prompt einem ganzen Heer von Soldaten gegenüber angeführt von einem griesgrämigen Admiral.
„Garp, du kennst das Gesetz. Händige sofort Gol D. Ace aus!“
„Äh…tja“ Garp fuhr sich mit einer Hand über den Nacken und präsentierte Senghok die andere leere Hand. „Anscheinend hab ich ihn verloren!“ Unschuldig pfeifend hielt er seine Hände in die Höhe und trieb Senghok damit endgültig zur Weißglut. Er kochte, sein Blick wanderte von Garp über dessen Enkel, entdeckte schließlich den Schatten einer dritten Person.
„So, so. Du hast ihn verloren.“, sprach Senghok kopfschüttelnd, gab dann den entscheidenden Befehl. „Festnehmen!“
Ace schnellte nach vorn, griff nach Ruffys Arm und zog ihn mit sich.
„Wir müssen weg!“
„Okay…Tschüss, Opa.“ Ruffy wank seinem Großvater zum Abschied hinterher, als er Ace stolpernd folgte.
„Oh, da ist er ja.“
„Garp, ich schwöre dir, das wird Konsequenzen haben!“, blaffte der Admiral, erteilte dann dem Marineheer den Geheiß, den Jungen hinterherzujagen.

„Ace, ich kann nicht mehr…“ Keuchend wollte sich Ruffy fallen lassen und sein unterbrochenes Nickerchen fortsetzen. Er hatte die Nacht kaum geschlafen und außerdem war sein Magen absolut leer. „…und ich will was zu futtern…“ Dem Hungertod nahe blieb Ruffy stehen, ließ sich nicht einmal mehr von Ace mitschleifen.
„Erst brauch ich was zwischen die Zähne…“, jammerte er zur Erklärung und schob bettelnd die Unterlippe nach vorn.
„Das darf doch nicht wahr sein“, stöhnte Ace. Sämtliches Ziehen und Zerren an Ruffys Arm war erfolglos, zog sich dessen Gummikörper einfach auseinander.
„So ein Mist“, murmelte er angespannt. Die Soldaten waren nicht mehr weit entfernt. Sie blieben stehen, entsicherten und luden ihre Waffen, eröffneten schließlich das Feuer.
Gefährlich nah sausten die Kugeln an den Köpfen der D.s vorbei. Ace duckte sich weg, während Ruffy müde auf dem Gras sitzen blieb. Einige Kugeln schlugen in seinen Gummimagen ein, wurden aber prompt zu den Absendern zurückkatapultiert. Das Heer stoppte das Feuer. Garps Kinnlade krachte zu Boden. Der Körper seines Enkels dehnte sich! Dieser…
„RUFFY!“
Erschrocken zuckte der kleine D. zusammen. Er fuhr herum, seine geweiteten Augen suchten panisch das Heer ab, als ihm das Gebrüll seines Großvaters in den Ohren. Er konnte seinen Großvater zwar nirgends im Haufen der Soldaten entdecken, doch vor seinem inneren Auge sah und spürte er vor allem schon dessen Wutausbruch, der immer folgte, wenn er dermaßen tobte.
„Wah! Nicht hauen!“
Ace konnte gar nicht so schnell schauen, wie Ruffy aufsprang und aus eigenem Antrieb weiterlief. Von seinem Opa wollte er bestimmt nicht durch die Mangel

genommen werden…weshalb auch immer.
„Moment, Ruffy“, schrie Ace ihm nach, lief sein kleiner Baby-Bruder soeben in die vollkommen falsche Richtung. Wenn er weiter so Blindlinks geradeaus liefe, würde er bald an den Rand der Mangrove gelangen und ins Meer stürzen.
Dieses wandelnde Gummihirn.
Warum sah er die Katastrophe nicht?!
Ace stieß einen Fluch aus, betete, dass Ruffy wieder zur Besinnung kam. Doch die Gummibirne hielt nicht an. Ace blieb keine Wahl und noch hatte er Zeit, Ruffy wieder einzufangen. Die Soldaten hatten das Feuer noch nicht wieder aufgenommen, ihre Waffen jedoch erneut auf den D. ausgerichtet. Ihr Befehl war klar und das Vorgehen eindeutig und das Dämonenkind war gerade dabei, in diesem Vorhaben so mitzuspielen, wie es angedacht war.
Er folgte dem ersten Jungen direkt in die Falle hinein.

_____
angekrochen komm
Oh, Sorry, es tut mir echt leid, dass es so lange gedauert hat... Leider ist meine Motivation, diese FF fertig zu schreiben, ziemlich gering...momentan. Deswegen ist das Kapitel vielleicht ein wenig... mmh... langatmig...^^"
Dennoch danke ich für euer aller Durchhaltevermögen. ;-)

Kapitel 96: Eiswüste

„Ruffy, du läufst in die falsche Richtung. Du musst nach rechts!“, brüllte Ace immer wieder, kam es ihm beinahe so vor, als hätte er gar keine anderen Wörter mehr auf Lager. Aber warum auch musste Ruffy auch seine Ohren auf Durchzug stellen. Stur rannte er weiter, raste wie von einem Giftpfeil verfolgt über die Wiese… bis er stolperte. Eine kleine Wurzel war ihm zum Verhängnis geworden, purzelte wie ein Gummiball übers Gras.
Ace stoppte abrupt, trappte nur einige wenige Schritte, bevor er neuerlich sein Tempo beschleunigte, kullerte Ruffy ohne Möglichkeit des Anhaltens auf das Ufer zu. Würde er ins Meer plumpsen, wüsste Ace keine Möglichkeit, wie er ihn dann helfen könnte. Sofort waren die Soldaten, die Admiräle sowie dieser merkwürdige Opa vergessen. Er musste seinen Bruder aufhalten, bevor er ins Wasser stürzte. In aller letzter Sekunde gelang es Ace, seine Finger im Stoff von Ruffys Shirt zu vergraben. Mit aller Kraft stemmte er die Füße gegen das klebrige Gras, zog und zerrte an Ruffy, bis dieser – mit der Nase nur eine Handbreit über dem Wasser hängend – endlich anhielt.
„Puh“, seufzte Ace erleichtert und ließ sich erleichtert fallen, Ruffy am T-Shirt mit sich mitziehend.
„Das war knapp!“
Ruffy nickte nur. Seine Gesichtsfarbe wechselte sekündlich von kreidebleich zu milchig-grün und zurück. Das war wirklich haarscharf gewesen.
Und mindestens genauso haarscharf sauste gerade eine Kugel an Ace‘ Kopf vorbei. Mit verengten Augen fuhr er herum, nahm das Marineheer ins Visier.
Mist, die Hampelmänner hatte er komplett vergessen, nur hatten sie ihn wohl nicht vergessen, waren nur nicht in der Lage gewesen, dem D. im gleichen Tempo zu folgen. Aber nun, da die Jungen in der Falle saßen und keinen Ausweg mehr fanden, waren sie ihnen wieder ganz nahe.
„Ruffy, geh nach hinten“, murmelte Ace und schob einen Arm schützend vor Ruffy. Er dachte gar nicht erst groß nach, handelte vollkommen instinktartig. Die Soldaten gingen in den Anschlag über. Sie eröffneten das Feuer. Ein ganzes Schwadron von Kugeln prasselte auf die Jungen ein. Ruffy riss erschrocken die Augen auf, wollte sich noch vor seinem Bruder werfen, weil ihm die Eisenkugel nichts anhaben konnten. Doch es war zu spät. Die Kugeln prasselten auf Ace‘ Körper ein.
„ACE!“ Ruffy schrie, wollte die Augen verschließen, um nicht sehen zu müssen, wie Ace zerfetzt wurde, während ihn die Kugel überhaupt nichts anhaben konnten.
Aber es kam alles anders, als er es sich in seiner schlimmsten Vorahnung abgespielt hatte.
Vollkommen anders.
„Aber die Kug-“ Verwirrt legte Ruffy den Kopf schief, starrte Ace überrascht an. Regungslos stand dieser da. Vollkommen unversehrt. Die Geschossen durchschlugen Ace‘ Arm einfach. Die Hautstellen, an denen die Kugeln einschlagen sollten, umhüllte bloß ein munteres Feuer, das Ace vor Schaden bewahrte.
„Wie machst du das?“
„Ich weiß nicht“, murmelte Ace ebenso erstaunt wie Ruffy, löste sich sein Körper reflexartig in Feuer auf, wann immer ein Geschoss drohte, ihn zu verletzen. So eine Teufelskraft hatte doch erhebliche Vorteile. Jetzt musste er den Marinehirnis nur

noch zeigen, wozu er mit seiner Kraft imstande war.
„Bleib hinter mir und pass auf, dass du nicht ins Wasser fällst, Ruffy!“ Ace ging in Kampfhaltung über, spannte seine Muskeln an. Den Soldaten würde er es zeigen, was es hieß, sich mit einem D. anzulegen.

Das Lächeln, das Senghok auf seinen Lippen trug, war eindeutig. Es lief alles wie geplant. Die Augen hinter den Brillengläsern sprühten vor Enthusiasmus und Entschlossenheit. Der erste D. saß so gut wie in der Falle und kein Pirat bemerkte es. Die Gewehrschüsse gingen im Pfeifen der Kanonenkugeln unter, das Rufen der Jungen wurde von den lauten Befehlen, die auf den Schiffen erklangen, übertönt. Nur ein Problem konnte Senghok noch einen Strich durch seine schöne Rechnung machen. Und ausgerechnet dieses Problem war schwer zu durchschauen.
„Garp, die Vorschriften sind eindeutig.“
„Pff“, schnaubte Angesprochener und schenkte der Predigt des Admirals nicht einmal ein taubes Ohr. Sein Enkel war kein Pirat. Ruffy gehörte auf ihre Seite. Aus ihm würde einmal ein starker Soldat werden und er würde alles daran setzen, um dies zu erreichen. „Die Festnahme der Roger-Piraten ist meine Angelegenheit, Senghok. Ihr habt damit nichts zu tun.“
„Das wäre vielleicht so…,“, sprach Senghok und warf Garp einen ernsten Blick zu, „…wenn du sie ernsthaft verfolgen und nicht ständig deinem Enkel hinterherrennen würdest.“
Der Vizeadmiral brummte einige unverständliche Worte, wandte sich ab und wollte dem Heer folgen, als der Admiral sich nicht abwimmeln ließ.
„Du bleibst hier!“
„Wieso? Das ist-“
„Das ist nicht mehr deine Angelegenheit. Und für einen Abbruch ist es jetzt eh zu spät. Es geht los.“

Ruffy blinzelte verwirrt. Sein irritierter Blick war auf das Meer gerichtet, nachdem ein Knacken ihn von den Marines abgelenkt hatte. Er hatte sich zu den Schiffen der Piraten herumgedreht und dabei glatt etwas Unglaubliches entdeckt. Das Wasser gefror. Komplett. Eine feste Eisschicht kroch über die See, fror während des Voranschreitens Wellen, Fische und schließlich sogar die beiden Schiff ein, bis es den Rand der kleinen Mangroveninseln erreichte.
„Ist das normal, Ace?“, fragte er nasebohrend, konnte seinen Blick gar nicht mehr vom Meer abwenden. Noch bevor Ace sich zu ihm zuwandte, betrat Ruffy bereits mit leuchtenden Augen das Eis. Es knackste leise, als das plötzliche Gewicht auf ihm lastete, doch die Schicht hielt dem Gummijungen stand, sodass dieser kichernd darüber schlitterte.
„Was machst du da?!“, blaffte Ace ihn an, saß ihnen schließlich ein ganzes Heer Soldaten im Nacken. Sie waren vielleicht noch zwanzig höchstens dreißig Meter von ihnen entfernt. Ihre Kugeln durchlöcherten sie stets und Ace wollte alles daransetzen, die Soldaten von Ruffy fernzuhalten. Aber Ruffy hatte ganz andere Pläne. Wo Marines waren, dort war auch sein Opa. Also musste er weg von den Soldaten. Und er wollte keinesfalls ohne seinen Bruder gehen. Deshalb eilte er rutschend zu Ace zurück, schnappte sich dessen Handgelenk und zog ihn mit sich.
„Lass mich los!“ Ace probierte hartnäckig, sich von Ruffys Hand zu befreien. Allerdings hatte dieser seinen Arm gut dreimal umwickelt und auf dem glatten Untergrund fand er keinen Halt, um Ruffys Ziehen etwas entgegenzusetzen.

„Dass diese Bengel auch immer solch eine frostige Stimmung verbreiten müssen…“
Mit der Vereisung der Schiffe war die Unruhe der Piraten gestiegen. Damit waren die Chancen, einfach aus der Misere zu kommen, deutlich geringer. Denn solange das Eis die Rümpfe umschloss, war ein Abtauchen ein Ding der Unmöglichkeit. Die Eisschicht reichte bis ans Coating, umschloss dieses komplett. Sie konnten von Glück sprechen, wenn die Beschichtung dies heil überstanden hatte.
„Geht runter und kontrolliert das Coating auf Schaden!“, sandte Rayleigh einen Teil der Crew – darunter auch Shanks und Buggy – aus.
Mittlerweile waren sowohl der dunkle König als auch Roger zurück auf die Oro Jackson gekehrt, denn galt es, sich nun um deren Schutz zu kümmern.
Um das Eis vor Brüchen zu schützen und somit auf keinen Fall die Flucht der Piraten zu riskieren, hatte man zwar auf den Kriegsschiffen dem Kanonenfeuer Einhalt geboten, stattdessen nun aber Soldaten sich an Tauen abseilend zur Tat ansetzten. Sie waren bereit. Sie wollten für ihren Glauben, ihre Überzeugung, ihre Ideologie einstehen, selbst wenn sie sich gleich zwei Giganten der Piratenwelt gegenübersahen; den Whitebeard-Piraten auf der einen, den Roger-Piraten auf der anderen Seite. Ein paar Männer schluckten, warfen einen Blick über die Schulter zurück zum Admiral. Doch die hasserfüllten Augen des Admirals waren Befehl genug. Würde auch nur einer das Weite suchen oder gar Zweifel an ihrer Aufgabe bekommen, die ganze Mannschaft hätte dann unter dem Zorn Aka Inus zu leiden.
„Dahinten kommt er“, murmelte Kuzan, lehnte sich an die Reling, sein Blick war nur auf die Jungen fixiert. Wie Aka Inu war auch er zunächst am Bug des Flaggschiffes verblieben. Sie behielten während des Angriffs den Überblick, galt es, die D.s nicht aus den Augen zu lassen. „Und er hat etwas dabei.“
„Das ist Garps missratener Enkelsohn“, knurrte Aka Inu, seine Augen hatten sich zu schmalen Schlitzen verengt. Vor zwei Jahren hatte er bereits das Unglück besessen, diesem vorlautem D.-Zwerg zu begegnen. Er hätte in damals am liebsten dem Erdboden gleichgemacht, doch Garp hatte ihn vor Senghok und Kong in Schutz nehmen können. Dieser kleine Bonus war nun jedoch verspielt. Das kalte Grinsen wuchs.
„Wer mit Piraten agiert, läuft immer Gefahr, ausversehen eliminiert zu werden.“
„Willst du ihn auch umbringen? Garp wird sicherlich nicht begeistert sein.“
„Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis er aus der Marine ausscheiden wird“, beendete Aka Inu das kurze Gespräch. Erstaunt wanderte eine Braue Kuzans in die Höhe, er beließ es jedoch bei einem lässigen Schulterzucken. Die Zeit würde zeigen, wie es weiterging.

Mit sorgsam wachen Augen nahm Shanks das Coating entlang der Eiskante unter die Lupe. Jeder noch so kleinste Riss könnte sie unter der Meeresoberfläche ins Verderben reißen. Shanks schob sich den Strohhut etwas zurecht, wischte sich mit dem Handrücken Schweiß von der Stirn.
Glück gehabt. Er hatte bisher keine einzige Beschädigung am Harz feststellen können. Shanks rappelte sich wieder auf und sah sich nach den anderen um. Unweit von ihm rutschte Buggy über das Eis und suchte mit akribischen Adleraugen nach Löchern.
„Buggy, hast du was entdeckt?“
Die Pappnase merkte auf. Für wenige Sekunden starrte er Shanks mit krauser Stirn an, schüttelte dann jedoch den Kopf und richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf die Beschichtung.

„Was ist denn mit dem los?“ Yasopp erschien hinter Shanks, nachdem er selbst einen Teil des Coatings abgesucht und ebenfalls keinen Schaden hatte feststellen können. Die Coater hatte anscheinend wirklich gute Arbeit geleistet.
„Der hat bloß Schiss. Wie immer“, antwortete Shanks gelangweilt und gähnte. „Wenn die Beschichtung zerplatzt, würde er sterben.“
„Diese Flasche…“
Grinsend beobachteten die beiden, wie Buggy übers Eis kroch, bis Rayleigh sie zurückpfiff. Man wollte der Marine den Weg abschneiden, bevor sie die Schiffe erreichten oder Roger Blindlinks losstürmen konnte. Würde das Eis zerbersten, wäre ihr Entkommen gesichert. Und zwar das beider Piratenbanden.
„Sie werden ähnlich vorgehen…anscheinend“, murmelte Shanks. Eine Hand ruhte auf der heruntergelassenen Strickleiter, als er zur Moby Dick hinübersah. Dort waren auch einige für das Kontrollieren des Schiffes verantwortlich gewesen, die nun allerdings ebenso zurück auf ihr Schiff kehrten, während man die mobilen Kanonen auf Deck justierte und ausrichtete. Die normalen Schiffskanonen waren aufgrund des Coatings immerhin nicht mehr zu gebrauchen.
Shanks hatte bereits die Hälfte der Strickleiter erklommen, als er sich wieder seinen eigenen Angelegenheiten zuwenden wollte, dann aber innehielt.
„Hey, was ist los? Jetzt geh schon weiter!“, schimpfte Yasopp, blockierte Shanks mit dieser Starre seinen Aufstieg. Doch der Rotschopf rührte sich nicht. Sein Gesicht färbte sich aschfahl. Mit aufgerissenen Augen und geöffneten Mund klebte sein Blick am Rumpf der Moby Dick, nicht fähig, etwas von sich zu geben.
Yasopp runzelte die Stirn. Shanks so ganz ohne Worte zu erleben, war nicht nur merkwürdig, sondern absolut grotesk.
„Shanks, jetzt sag schon was!“, fuhr man ihn an. Nach und nach traten immer mehr Piraten an die Reling, um Shanks‘ Blick zu folgen. Doch sie konnten nicht das entdecken, was Shanks erspäht hatte.
„Käpt’n! Rayleigh! Da hinten!“ Endlich hatte sich die Erstarrung des Rotschopfes gelöst. Er wies auf die entdeckte Katastrophe, noch bevor die Angesprochenen überhaupt aufmerkten. Sämtliche Blicke folgten Shanks‘ Fingerzeig. Man runzelte die Stirn, konnte man den Grund für Shanks‘ Ausruf nicht nachvollziehen. Doch ohne Grund würde der Rotschopf nicht Alarm schlagen und zumindest Rayleigh und Roger erblickten die Katastrophe. Wie von der Tarantel gestochen flitzten Ace und Ruffy über das Eis. Und das völlig ziel- und planlos. Stille kehrte ein. Auch der Rest der Crew hatte die Jungen entdeckt und dies nur mit gewaltigem Entsetzen aufgenommen. Unfähig ein Wort von sich zu geben, hafteten ihre Blicke auf Ace und Ruffy.
„Was machen die denn da?!“, durchbrach Yasopp das mürbende Schweigen, das prompt in gnadenlose Unruhe umschlug. Andere stimmten in Yasopps Frage mit ein, fluchten, als Rayleigh das geplante Feuern sofort abbrechen ließ.

„Wie kann man nur so blöd sein?!“ Noch weitere Schimpftiraden schossen Thatch durch den Kopf, hatten auch die Whitebeard-Piraten die zwei wandelnden Probleme auf der Eisfläche zwischen ihnen und den Soldaten registriert. Ausgerechnet im selben Augenblick, wie er den Befehl zum Laden der Kanonen gegeben hatte. Was nun? Sollten sie das Feuer immer noch eröffnen?
„Die Bengel stehen im Weg. Kein Feuer“, befahl Whitebeard seiner Crew, seine Hand umfasste den Griff des Bisentos fester. Rogers Junge zog das Unheil tatsächlich wie ein Magnet an. Würden sie die Kanonen abfeuern, hätten die beiden Knirpse keine Chance auch nur ein weiteres Mal ein Morgengrauen zu erleben. Aus Respekt Roger

gegenüber strich er diese Möglichkeit. Es sei denn, man würde…
„Wir bekommen von Backbord noch mehr Besuch!“ Die Arme noch von blauen Flammen verziert, setzte Marco elegant auf der Reling auf.
„Gurarara. Das wundert mich nicht. Als ob sich Senghok diesen Spaß entgehen lässt.“ Soeben war er drauf und dran gewesen, selbst einen gelangweilten Blick zur anderen Seite seiner Moby Dick zu werfen, als plötzliches Geschrei aus Richtung Bug sein Interesse an einer etwas Anderem steigerte. Da musste Senghok sich wohl noch etwas gedulden. Weglaufen würde der Admiral gewiss nicht. Jemand anderes aber schon.
„Du solltest doch eigentlich wissen, dass dies vergebens ist, Rayleigh.“ Mit Argwohn besah er sich Rogers Vizen, der versuchte, den Kapitän zum überlegten Handeln zu bewegen. Roger aber stand kurz davor, sämtlichen Restverstand über Bord zu werfen, denn stand er kurz davor, selbst in das Geschehen einzugreifen. Rayleighs Stimme der Vernunft, dass es das Ziel der Marine sei, Roger so direkt in ihre Falle zu locken, prasselte an der Sturheit des Kapitäns ab. Dabei würden die Marines von allen Seiten angreifen, die Jungen immer wieder als Druckmittel einsetzen.
So weit durfte es nicht kommen.
Doch nur auf Roger einzureden, würde gewiss nicht dazu führen, ihn aufzuhalten. Höchstens eine Minute. Dann würde auch alle Gewalt Roger nicht mehr davon abhalten könne, wie ein Wahnsinniger auf das Eis zu stürmen. Und Ace und Ruffy waren keine Unterstützung, entfernten sie sich mit jedem Schritt weiter von der Oro Jackson. Sie achteten nicht auf den Weg, Ace wollte Ruffy nur von den Marines bewahren, die ihnen im Nacken saßen und immer weiter zu den Kriegsschiffen trieben. Genau dorthin, wo bereits ein Heer samt Admirälen auf sie wartete.

„Jetzt beginnt das Spiel.“ Kopfüber hing Ao Kiji an einer Strickleiter, eine Hand auf dem Eis ruhend, mit dem er das Meer hatte erstarren lassen und in einen möglichen Kampfschauplatz verwandelt hatte. Die Geschichte begann erste Formen anzunehmen, doch über das Ende vermochte er noch keine Ahnung abzugeben.
„So oder so“, sprach er murmelnd zu sich selbst. Letzten Endes würde nur eine Seite siegreich hervorgehen. Welche das sein sollte, würde sich zeigen, sobald die letzte Karte ausgespielt war. Er würde zumindest den Plan befolgen, soweit es vorgegeben war.
Konzentriert schloss er die Augen, sein Geist begann, mit dem Eis zu verschmelzen. Er spürte jede Bewegung, jeden Schritt, jede Person, die sich über sein Eis bewegte. Problemlos konnte er die D.s orten.
„Weißt du eigentlich, wohin du läufst?“ Ace hatte keine wirkliche Mühe, mit Ruffy Schritt zu halten, obwohl sein Magen am laufendem Band knurrte und nach Essbarem verlangte.
„Ich…äh…“, keuchte Ruffy, sein Blick irritiert nach rechts und links schwanken lassend. Doch das Einzige, was er erblickte, war die karge Eiswüste, in die sich das Meer verwandelt hatte. „Nach rechts viellei-“
„Ruffy, pass auf!“ In letzter Sekunde schnappte er sich Ruffy und zog ihn zurück, schoss im gleichen Moment ein gewaltiger Eisspeer aus dem Boden. Ruffy stolperte einen Schritt nach hinten, riss entsetzt die Augen auf. Die scharfe Eiskante hatte ihm nur um wenige Millimeter verfehlt.
„Woher wusstest du das?“
„Der Boden hat gebebt“, antwortete Ace, noch immer den Eiszapfen musternd. So ein Ding spross gewiss nicht so einfach aus dem Meer, auch wenn dieses gefroren war.

Dafür musste irgendjemand verantwortlich sein. Und dieser jemand konnte vielleicht noch mehr davon aus dem Boden schießen lassen. Ein weiteres Beben bestätigte seinen Verdacht. Vorsichtshalber zog er Ruffy näher an sich, dabei suchten seine Pupillen sorgsam das Eis ab. Sobald sie auch nur den kleinsten Riss erspähten, würde er Ruffy sofort mit sich ziehen.
Ein Knacken verriet ihm, dass links von ihnen der nächste Speer aus dem Boden schießen würde. Genau dort, wo Ruffy gerade noch gestanden hatte.
Der kleine D. schluckte, er zitterte vor Kälte, Hunger und Angst.
„Los, komm!“, murmelte Ace und schleifte Ruffy mit sich, als die nächsten Eiszapfen sie aufzuspießen drohten und sie immer weiter weg von den Piratenschiffen trieben. Von links, von rechts, von vorne, von hinten. Die Speere kamen aus jeder Richtung, versperrten ihnen gleichsam immer wieder den Fluchtweg. Stattdessen lotsten sie die Jungen tiefer in ein eisiges Labyrinth. Die Eiswände wuchsen stets enger aneinander, fanden sie sich schließlich einem gigantischen Eiszapfen gegenüber, der ihnen den Weg abschnitt.
„Umdrehen?“
„Ja, wir-“ Ace hatte sich umgedreht, wollte den Rückweg einschlagen, als ein weiterer Speer aus dem Boden schoss und ihnen so den einzig möglichen Ausgang zunichte machte.
„WAH!“

Kapitel 97: Eisgefängnis

Als die Eisspeere des Admirals aus dem Boden schossen und drohten, sowohl seinen Sohn als auch Ruffy aufzuspießen, ließ sich Roger noch nicht einmal mehr von seinem Vizen bremsen. Ohne Sinn und Verstand war er über die Reling gesprungen.
„Sie wissen gar nicht, in welche Schwierigkeiten sie uns bringen“, murmelte Ray. Er wusste, gleich hinter dem Kapitän hinterherrennen zu müssen, war das Leben von drei nichtschwimmenden D.s auf einer Eisfläche in der Nähe eines brodelnden Vulkans nicht sonderlich sicher.
„Haltet die Position und lasst die Soldaten und vor allem Garp und Senghok nicht in die Nähe des Schiffs! Wenn das Coating zerplatzt, haben wir ein etwas größeres Problem.“
„Was ist mit Whitebeard?“, hakte Krokus nach, sowie Rayleigh dem Kapitän folgen wollte, um diesen vor halsbrecherischen Aktionen zu bewahren. Ein kurzer Blick zu Whitebeard genügte dem Dunklem König, damit er sich der Sache sicher sein konnte.
„Sie werden selbst damit beschäftigt sein, diese wirklich anhänglichen Soldaten loszuwerden. Also habt nur ein Auge auf die Soldaten.“
Rayleigh folgte Roger endgültig. Nein, hier würde es zu keinem Kampf zwischen den Sturschädeln kommen. Doch wie es auf der Fischmenscheninsel aussehen würde, konnte er jetzt noch nicht abschätzen. Sollten sie ohne größeren Schaden entkommen, würden sie dort zwangsläufig wieder aufeinandertreffen.

Kuzan lehnte gelassen am Hauptmast des Flaggschiffes, gähnte einmal ausgiebig, hatte er seinen Teil der Mission erfüllt. Die Jungen saßen in der Falle und ein überaus gereizter Piratenkönig war bereits unterwegs. Soweit lief alles wie geplant. Aber der Ausgang des Vorhabens war längst nicht besiegelt.
„Der Befehl war eindeutig. Sie sollen am Leben bleiben“, merkte Kuzan erinnernd an, sprudelte der Hass nur so aus Sakazuki hervor.
„Gib mir keine Befehle! “, konterte er knurrend. So verlockend es auch sein mochte, die ganze Bagage wimmernd auf dem Schafott zu sehen, er wollte ihnen erst gar keine Gelegenheit bieten, sich dem Tod zu entziehen. Eine Gefangennahme war unnötig risikobehaftet, wenn er sie doch sofort aus dem Diesseits eliminieren konnte. Diese Blutslinie musste jetzt und sofort ausgelöscht werden. Und diese Aufgabe würde er mit Freuden eigenhändig übernehmen, loderte bereits Magma an den Händen des Admirals, gelegentliche Tropfen, die zu Boden fielen, fraßen sich brodelnd durch die Eisschicht. Wasserdampf stieg auf und umhüllte den Admiral, als dieser die Eiswüste durchquerte, schritt er direkt auf die Jungen im Eisgefängnis zu.

Wie ein neugieriger Wellensittich saß Marco auf der Reling der Backbordseite, schwankend, ob er nun den Befehl zum Angriff geben oder einfach nur auflachen sollte, schien der baldige Großadmiral sich für einen Augenblick nur spärlich um die Piratenmannschaften, sondern musste sich ganz mit dem nörgelnden Vizeadmiral zu seiner Rechten beschäftigen.
„Das kommt nicht infrage, Garp! Wir setzen den Plan fort! Die Gefangennahme der Piraten-“
„Ich will meinen Enkel zurück! In einem Stück wäre ideal“, grummelte der Vizeadmiral ähnlich einem bockigen Kind, dem man sein Lieblingsspielzeug weggenommen hatte

und nun danach forderte. Aka Inu war nicht sonderlich bekannt dafür, ein großes Herz für Kinder zu haben, deren Väter auf der Liste der zum Tode verurteilten standen.
„Ihr solltet euch einmal zuhören“, warf Marco amüsiert ein. Mittlerweile hatte sich die halbe Mannschaft – trotz aller Unterhaltung, die die beiden Offiziere boten – bewaffnet an der Reling versammelt. „Mit dieser Showeinlage würdet ihr noch eher etwas gewinnen als mit euren gewöhnlichen Auftritten.“
„Wenn das nicht das Brathähnchen ist! Halt dich daraus!“ Garp bedachte das Federvieh mit mürrischem Blick. Die Kommentare Marcos beruhigten seine sowieso geschundenen Nerven keineswegs. Unter normalen Umständen hätte er dem Phönix dafür jede Feder einzeln ausgerupft. Doch solange Senghok von seinem Pfad nicht abwich, hatte er ganz andere Probleme als das Federvieh.
„Senghok, du weißt, wie er ist. Wenn-“
Der Admiral ließ sich von Garps Widerworten nicht beirren, gab stattdessen nicht etwa den Befehl zum Abbruch sondern zum Angriff. Das Heer von Soldaten zögerte keinen Augenblick. Endlich hatten sie den Befehl erhalten, auf den sie solange warten mussten.
„Also doch kein Kaffeeklatsch, mmh?“ Marco ließ den Admiral nicht aus den Augen, gab mit seiner Bemerkung jedoch seinen Kameraden den Hinweis, zur Gegenwehr anzusetzen. Zwar war es nicht nötig, das Marineheer komplett auszuschalten, doch die Soldaten mussten zumindest über einen gewissen Zeitraum vom Coating ferngehalten werden. Bis zum Ablegen durften die Soldaten und die Offiziere nicht das Schiff erreiche. Eine nette Herausforderung, spornte doch gerade Senghok die Soldaten ununterbrochen an. Jedoch, ohne dieses harsche Bellen des Admirals würde es der Mannschaft deutlich schwieriger fallen, ihre Strategie einzuhalten. Mit einem Grinsen ließ Marco seinen Körper von blauen Flammen umhüllen. Der Schrei des Phönix hallte über das Plateau der Mangrove, als Marco über den Köpfen der Soldaten kreiste.
Knurrend zog der Admiral die Brauen zusammen. Auch wenn er es nicht gerne zugab, Garp hatte recht: Dieser Vogel war ein Störenfried.
Ungewöhnlich schweigsam beobachtete Garp den Disput zwischen dem Phönix und Senghok. So wenig er die Piraten auch leiden konnte, die Ablenkung des Flattermanns war ideal. Ohne auf Proteste, Einwände oder sonstiges Gedöns zu achten, peilte Garp den schmalen Eispfad zwischen den Bügen der Schiffe an. Der kleine Spalt gewährleistete ihm eine zumindest eingeschränkte Sicht auf die karge Eisfläche. Viel konnte er nicht erkenne, die Eisspeere Ao Kijis versperrten den Blick auf das Gefängnis der Jungen. Am Leben dürften sie noch sein, die Frage war wie lange noch. Vielleicht könnte er seinen Enkel und Ace in die Finger bekommen, bevor Aka Inu sie röstete. Doch ausgerechnet ein Pirat versperrte ihm den Weg.
„Verschwinde, Rotschopf. Du stehst im Weg!“, brummte Garp, blockierte ihn Shanks mit trotzig selbstbewusster Miene die schmale Passage.
„Ich werde dich nicht durchlassen.“
„Ich hab keine Zeit für deine Spielchen“, erwiderte der Vizeadmiral und wollte Shanks beiseiteschieben. Der Rotschopf hatte keine Ahnung, dass er so keine große Hilfe für seinen Kapitän war.

„Autsch!“
Wie ein Ball war Ruffys Gummifaust zum wiederholten Male von der dicken Eiswand abgeprallt und direkt in seinem Gesicht gelandet, als er versuchte hatte, die Schicht zu zerschlagen und nur wieder bedauerlich gescheitert war. Auf dem Boden sitzend und

Ruffy beobachtend, grinste Ace, als Ruffy benebelt von seinem eigenen Schlag umhertaumelte.
„Also im Sichselbstschlagen bist du einmalig gut."
„Ach, halt doch die Klappe!", grummelte Ruffy, während er nach den Eiswänden tastete, um nicht hinzufallen. Es war der inzwischen fünfte Schlag, den er sich selbst verpasst hatte. Doch von solchen lapidaren Rückschlägen ließ sich Ruffy nicht beeindrucken, spornten sie ihn nur noch mehr an. Erneut ließ er seinen Arm wild in der Luft kreiseln, um Schwung zu sammeln.
„So hat das keinen Zweck", murmelte Ace und hielt Ruffy zurück. So würde das nichts werden, er würde sich nur wieder selbst einen Schlag verpassen. „Komm lieber her und hilf mir!"
„Was machst du da?" Neugierig rutschte Ruffy über den Boden und lugte übers Ace' Schulter, der mit flammenüberzogenen Händen über das Eis glitt. Langsam aber sicher ergab sich das Eis der Wärme des Feuers, liefen bereits kleine Rinnsale über das Eis und tropften zu Boden.
„Jetzt kannst du zuschlagen." Ace rückte vorsichtshalber bis zur gegenüberliegen Eiswand zurück, hatte Ruffy noch immer einige Probleme, seine Teufelskräfte zu kontrollieren. Doch diesmal gelang alles ohne Probleme. Die Gummifaust schoss mit aller Kraft nach vorn und riss die Eisschicht auseinander. Es klirrte, die Scherben stoben als gefährlich scharfe Geschosse durch die Luft.
„JA! Ich hab es, Ace. Ich hab es!"
„Na dann beweg dich!" Ruffy jubelte noch über sein Kunststück, die angeschlagene Eisschicht in klirrende Einzelteile verarbeitet zu haben, kroch Ace bereits aus dem kleinen Loch. „Oder willst du da drin erfrieren?"
„Hey, warte!" Kreischend folgte er Ace, sowie dieser aus seinem Blickfeld verschwunden war.
„Nicht so laut!", mahnte Ace, der vorsichtig um die Ecke schielte, in der Hoffnung mehr erkennen zu können, als nur karge Eislandschaft. Allerdings war das, was er erspähte, nicht gerade einen Freudensprung wert. Durch einige Eiszapfen nur verschwommen, erkannte er dennoch, wie ein Mann sich ihnen näherte, das überzog den Körper des Offiziers teilweise.
„Nicht doch", hauchte Ace. Dieses glühende Rot hatte sich ein für allemal in seinem Gedächtnis eingebrannt. „Andere Richtung, Ruffy!" Eilig schnappte er sich Ruffys Hand. Sein Bruder durfte diesem Kerl auf keinem Fall zum Opfer fallen. Er würde wohl auch mit ihm kurzen Prozess machen.
Abgehetzt und ausgehungert schlängelten sich die D.s durch das Eislabyrinth, dabei waren sie stets auf der Hut vor neuen Eiszapfen, die plötzlich aus dem Boden schießen würden. Doch das Eisspeersprießen hatte so schnell aufgehört, wie es zuvor begonnen hatten. Sie schlichen vorsichtig durch das Labyrinth, konnte sich ohne Probleme an den Speeren vorbeiquetschen, bis…
„Was ist das?" Ruffy blieb stehen. Verwirrt starrte er auf den Boden, erschütterte sogleich ein seltsames Beben die Eisfläche.

„Diese Töle...Etwas mehr Respekt würde ihm nicht schaden", brummte Whitebeard. Seine Pupillen klebten am Magmabengel, der vor Selbstbewusstsein strotzend, das Eislabyrinth anpeilte. Dichte Rauchschwaden umgaben den Admiral. Das Grinsen auf dem Gesicht des Offiziers war auch auf die Entfernung hin nicht zu verkennen. Aber lange würde er dieses nicht mehr beibehalten. Es war nur eine Frage der Zeit, ehe diesem Bubi notfalls mit Gewalt lernen musste, dass man sich mit niemanden anlegte, der höhere und weitaus

idealistische Ziele hatte. Man sollte sein Glück nicht zu sehr strapazieren. Dass Sakazuki das erste Aufeinandertreffen mit Roger lebendig und in einem Stück überstanden hatte, war mehr einem glücklichen Zufall als dem wahren Können des Admirals zu zuschreiben. Eine weitere Dreistigkeit jedoch würde Aka Inu wesentlich schlechter bekommen, denn war Rogers Zorn noch bis zur Mangrove zu spüren.
„Thatch, gib den Schiffhandwerkern Bescheid, es soll alles zum Tauchgang vorbereitet werden!"
Thatch, der soeben für die Koordination der Kanonen sorgte, um zumindest das einfallende Heer auf Distanz zu halten, runzelte die Stirn, schwante ihm doch vor, wie es weitergehen würde. Jedes Eis konnte ganz leicht gebrochen werden, mochte es auch noch so stark sein. Mit einem Nicken verschwand er vom Oberdeck, beobachtete beim Abstieg durch eine Luke aber noch, wie der Kapitän die Hände zu Fäusten ballte.

Ace verlor das Gleichgewicht unter seinen Füßen, als der rutschige Boden erneut erzitterte. Alleinig der Griff nach einem der Eiszapfen hielt ihm vom Fallen ab.
Woher kam das Beben?
Es war komplett anders als das Beben, das die Eiszapfen hervorgebracht hatte. Es war viel stärker. Gewaltiger.
„Macht der alte Opa das?" Mit fragender Miene wies Ruffy auf den Kapitän des großen Walschiffes.
„Der?" Erst jetzt registrierte Ace, dass sie am Ausgang des Irrgartens angelangt waren. Nun hatte er wieder einen klaren Blick über das Eisfeld, entdeckte neben dem Marineadmiral jetzt auch seinen Vater und Rayleigh, die aufgrund des Bebens kurz innehielten. Ebenso Aka Inu, der Whitebeard einen vor Hass und Zorn strotzenden Blick zuwarf. Anscheinend war wirklich der alte Kapitän für das Beben verantwortlich. Aber wie und vor allem wieso? So ein Seebeben würde doch keinerlei Wirkung haben, wenn eine solch dicke Eiskruste das Meer bedeckte, oder?
Wie sehr er sich doch täuschte.
Ein kleiner Riss fraß sich durch das Eis. Er war zunächst nur winzig, kaum mit dem Auge zu erkennen, doch mit jedem Atemzug teilte er das Eis tiefer, schlängelte sich im Zickzackkurs über die Oberfläche, dass sich die beiden D.-Brüder auf der einen, der Admiral auf der anderen Seite wiederfand.

Stirnrunzelnd betrachtete Rayleigh die Spaltung der Eisfläche. Die Kluft wurde von Sekunde zu Sekunde breiter und tiefer, weitere Haarrisse begannen, sich durch das Eis zu ziehen. Bald würden auch sie brechen und die gefrorene See in ein Meer aus Eisschollen verwandeln.
„Roger, bleib stehen!"
„Was?" Unfreiwillig – eigentlich nur um Rayleigh anzufunkeln – hielt er inne. Er würde alles daran setzen, um seinen Sohn wieder einzusammeln, dessen sollte sich Rayleigh bewusst sein.
„Ja, ja, ich weiß, aber denk wenigstens für einen Augenblick über die Konsequenzen nach", grummelte Rayleigh, als hätte er Rogers Gedanken gehört. Dass sich sein Kapitän nicht still hinsetzen und darauf warten würde, dass Aka Inu die mittlerweile kleine Schlucht zwischen den Eisplatten überwinden und die Jungen vor seinen Augen rösten würde, war einer der abwegigsten Gedanken überhaupt. Doch würde Roger so handeln, wie er es bisher plante, wäre nicht nur das Leben der zwei Jungen gefährdet.
„Das Eis bricht." Demonstrativ wies Rayleigh auf die unzähligen Bruchstellen, die das Eis wie Fäden durchzogen und stetig wuchsen. „Wenn du da jetzt auch noch

darüberläufst, dann wird es komplett brechen. Und dann geht ihr drei drauf. Also bleib stehen, verdammt!“ Die Worte des Dunklen Königs zeigten zumindest im Ansatz Wirkung, hielt Roger nun ganz inne. Jedoch, überzeugt schien er noch nicht. Lange würde es ihn nicht abhalten. So bedeute Rayleigh mit einem Kopfnicken Ace ein eindeutiges Zeichen, sofort zu kommen. Je brüchiger das Eis wurde, desto unmöglicher erschien ein gutes Ende.

Ace zögerte nicht lange. Die Entfernung zu Aka Inu wurde stetig geringer. Er schloss schneller auf, als den Jungen und Piraten lieb war. Außerdem ließ sich die Reichweite und Wirkung des Magmas nur schwer einschätzen. Auch wenn das Eis durch die brodelnde Lavabrunst noch stärker in Mitleidenschaft gezogen wurde, das Eisschollenmeer, in das sich die einstige festgefrorene See verwandelt hatte, würde bestimmt ausreichend Festigkeit aufweisen, damit der Admiral sie innerhalb der nächsten Minute erreichte. So schnappte er sich Ruffys Arm, zog den Gummijungen auf seinen Rücken.
„Ich kann auch alleine laufen“, grummelte Ruffy eingeschnappt, schob schmollend die Unterlippe nach vorn, als er quasi hilflos huckepack auf den Rücken von Ace hing.
„Du fällst nur ins Wasser und ersäufst!“
„Gar nicht…“, schmollte Ruffy weiter, klammerte sich gleichzeitig allerdings fester an Ace, um nicht herunterzufallen.

Kapitel 98: Das Eis bricht - Ein Schiff taucht ab

„Noch einmal festhalten!“, keuchte Ace, wischte sich mit dem Rücken seiner linken Hand den Schweiß von der Stirn.
Fast hatte er es geschafft.
Fast hatte er es geschafft, das merkwürdige Eisschollenmeer zu überqueren. Und das mit Ruffy auf seinem Rücken, der sich so fest an ihn klammerte, dass Ace glaubte, demnächst zu ersticken. Die Gummiarme schnürten sich um seinen Hals, doch noch hielt er dem unbewussten Würgegriff seines Bruders stand, wollte ihn auch nicht aus dem Konzept bringen. Womöglich hätte Ruffy sonst den Halt verloren, wäre eventuell ins Meer gestürzt. Denn noch war der kleine Hindernislauf nicht vorüber und er konnte lediglich über das Eis schliddern, als wirklich darüber zu laufen. Aber zumindest hatte er nun den Großteil des Eisschollenmeers hinter sich gelassen.
Nur noch ein Sprung trennte sie von der stabileren Eisküste. Auch dort durchzogen erste filigrane Risse das Eis, doch es würde der Last der Jungen länger standhalten als die brüchigen Eisschollen, die stetig auseinanderdrifteten. Die Strömung zog sie aufs offene Meer hinaus. Die Kluften zwischen den Schollen wurden mit jedem Augenblick größer und verlangten Ace immer mehr Kraft ab. Aber es fehlte bloß noch ein Sprung und sie hätte das gesamte Elend hinter sich gebracht.
Mit einem unerbittlich pochenden Herzen sammelte Ace Schwung, schielte für einen kurzen Moment zu dem Admiral. Zwar war auch sein Vorankommen kein leichtes Unterfangen, dennoch hatte er zu den D.s aufgeschlossen. Hass blitzte in seinen Augen auf, schien er wie in einem Wahn gefangen zu sein.
Die endgültige Vernichtung der D.schen Plage!
Wie ein loderndes Feuer preschte ihn dieser Gedanke voran.
Alles andere wurde nebensächlich. Die Schreie der Soldaten, als auch das Eis unter ihren Füßen brach. Die Rufe der Whitebeard-Piraten, dass das Schiff zum Abtauchen klargemacht werden sollte.
Sollten diejenigen, welche zu schwach waren, doch ertrinken.
Sollte Whitebeard mit seinen Männern vorerst entkommen, sie würden ihm später noch in die Falle laufen.
Alles Nichtigkeiten im Vergleich dazu, dass ihm die Möglichkeit offenstand, die Welt von einer Seuche zu befreien. Und Rogers Handlanger würde er ebenso auslöschen, war Silvers Rayleigh der Einzige, der die nötigen Fähigkeiten besaß, den Kapitän im Zaum zu halten. Wenn auch er von der Bildfläche verschwunden war, würde es die Roger-Piraten nicht mehr länger geben.
Mit wachsender Vorfreude ließ er das Piratenquartett nicht mehr aus den Augen.

„Puh!“
Kaum dass Ace festes Eis unter seinen Füßen hatte, sackte er erleichtert in sich zusammen. Auf einmal schien Ruffys Gewicht sich verzehnfacht zu haben. Dazu gesellten sich der fehlende Schlaf und sein leerer Magen. Es war zu viel für den Jungen.
Alles zusammen hatte ihn bis zur Erschöpfung getrieben, er konnte lediglich noch nach Luft schnappen. Am liebsten hätte er sofort die Augen geschlossen, als er spürte, wie sein Vater Ruffy und ihn hochhob. Müde lehnte er sich gegen die Schulter seines Vaters, drehte seinen Kopf ein wenig nach rechts und erblickte Rayleigh, der

sich seufzend den Kopf hielt.
„Kopfschmerzen?“, nuschelte Ace leise.
„Ja und du darfst gerne raten, wer daran schuld ist!“
Rayleigh hoffte schon, seine größte Sorge damit vorerst ins Jenseits verdrängen zu können, überging er deswegen sogar, wie Ace ihm trotzig die Zunge rausstreckte.
Die geflohenen D.s waren allesamt wieder eingefangen, mussten nur noch irgendwie zurück zum Schiff gelotst werden und der Admiral wäre nicht in der Lage, sie schnell genug zu erreichen. Schließlich musste er als Teufelskraftnutzer ebenso umsichtig jeden Schritt abwägen.
Doch das wäre nur unter einem Umstand von Vorteil: Wenn sie den sofortigen Rückweg antreten würden. Sie mussten umgehen die Segel setzen und zur Fischmenscheninsel aufbrechen. Nur so konnten sie womöglich einen Vorteil aus den Geschehnissen ziehen.
Beim Versuch, die drei Dickschädel zur Oro Jackson zu scheuchen, offenbarte sich das nächste Problem. Roger dachte nämlich nicht im Mindesten daran, jetzt umzukehren. Starr fixierte er den Admiral, konnte den Hass nicht vergessen und wollte es auch gar nicht.
Niemand durfte es sich erdreisten, seinem Sohn schaden zu zufügen. Man durfte es noch nicht einmal versuchen. Schon gar nicht zweimal. Nicht nur im Kopf seines Sohnes hatten sich die Bilder aus Loguetown eingebrannt. Auch Roger hatte es nicht vergessen. Die Rechnung von damals war längst noch nicht beglichen.
„Ray, kümmer dich um sie.“ Roger war drauf und dran, seinem Vizen die erschöpften Jungen in die Arme zu drücken, um eigenhändig dafür zu sorgen, dass Aka Inu nie wieder in die Nähe seines Sohnes gelangte. Aber Rayleigh konnte eine ähnliche Dickköpfigkeit aufweisen wie sein Kapitän. Statt Ace und Ruffy entgegenzunehmen, trat er einen Schritt zurück.
„Vergiss es! Als würde ich dir bei diesem Himmelfahrtskommando noch helfen!“, schnaubte Ray, die Arme verschränkend. „Soll ich dir erläutern, wie deine geniale Idee im Normalfall enden wird? Ja?! Aka Inu wird einbrechen. Und du ebenso. Ihr werdet absaufen. Das Eis hält keine zwei…“
Wie so oft stieß Rayleigh mit seiner Argumentation auf taube Ohren und den typischen D. in Roger. Anstelle eines einfachen Einlenkens folgte der Kapitän seiner eigenen Idee, setzte seinen Sohn und Ruffy wieder ab. Beide Jungen taumelten vor Müdigkeit, schienen vollkommen desorientiert.
„Was wird das?“
Misstrauisch beobachtete Rayleigh den Kapitän.
Warum musste er ständig seiner Sturheit folgen?
Konnte er nicht einmal Einsicht zeigen?
Konnte er nicht begreifen, dass er der Marne mit seinem Handeln einen Gefallen tat?
Rayleigh schüttelte den Kopf. Roger war Roger. Einsicht und Umdenken wurden einfach nicht in gezogen. Er wandte noch nicht einmal den Blick vom roten Hund ab.
„Ace, du schnappst dir Ruffy und ihr verschwindet von hier. Jetzt!“
„Aber-“
„Roger, du bist ein elender Dickkopf, der sich leider niemals ändern wird.“ Rayleigh hatte Proteste Aces unterbrochen, zögerte der Junge somit nur das Unausweichliche hinaus. „Aber verdammt noch einmal, glaub ja nicht, dass ich hier seelenruhig zusehe, wie du den Löffel abgibst. Ich werde Rouge die Sache mit der Teufelskraft nicht erklären.“
Perplex fuhr Roger herum, starrte Rayleigh verwirrt an, blinzelte, bevor er grinste.

„Wie du meinst." Er zuckte mit den Schultern, meinte schon, damit sämtlichen Widerstand aus dem Weg geräumt zu haben, da fiel sein Blick auf Ace. Er seufzte, wollte sich sein Sohn einfach nicht bewegen. Dabei wurde es langsam eng. Aka Inu war nicht mehr weit entfernt.
„Ace, jetzt verschwinde schon und pass auf die kleine Nervensäge auf."
„Ich..äh…" Ace runzelte die Stirn. Seine Pupillen wanderten flüchtig zu Ruffy hinüber, der zitternd neben ihm stand, beinahe auf dem Boden lag. Mit einer Hand fuhr er sich über den Nacken, packte Ruffy schließlich am T-Shirt-Kragen. „Na schön." Grummelnd schleifte er Ruffy mit sich, hörte noch Rayleighs Worte, dass sie ihnen bald folgen würden.

Sein kleiner Bruder brauchte einige Anläufe, ehe es ihm gelang, ein Bein vor das andere zu setzen. „Jetzt beweg dich schon", scheuchte Ace ihn.
„Ja, gleich." Immer wieder lugte Ruffy neugierig über seine Schulter. Der blanke Schauer erfasste ihn, als sein Blick den des Admirals kreuzte. Dieser Typ war unheimlich.
„Und verdammt unfreundlich!", murmelte Ruffy, als er sich an die erste Begegnung mit dem Admiral entsann. Er war ihm damals in Loguetown begegnet und hatte ihn seither nicht mehr vergessen können. Gegen den konnte sein Großvater richtig liebevoll sein und schon das war eine gruselige Vorstellung.
Vorsichtig schielte er zu Ace.
Auch jener schien ganz und gar in Gedanken versunken. In seinem Kopf kreiselte alles. Dass dies eine mehr als gefährliche Situation war, brannte sich immer tiefer in sein Bewusstsein ein. Allein, dass Rayleigh den Namen seiner Mutter erwähnt hat, war kein gutes Omen. Sonst verlor niemand ein Wort über sie. Sein Vater erwähnte sie nur kaum, nicht aus böser Absicht, sondern weil niemand riskieren wollte, dass sie in Gefahr geriet. Die Marine konnte Augen und Ohren überall hervorzaubern. Dazu gesellte sich Ace' Stolz. Ihm gelang es nicht, seinen Vater danach zu fragen, wollte nicht, dass jemand bemerkte, dass er sie vermisste. Und ebenso wenig wollte sein Stolz es nicht einsehen, sich jetzt einfach so auf und davon zu machen.
Seine Schritte verlangsamten sich allmählich, sein Blick verharrte für einen flüchtigen Moment auf der Moby Dick. Der Kapitän stand noch immer an der Reling, während sich die Hülle, die das Schiff umgab, wie ein Luftballon aufblähte und die brüchigen Eisschollen am Rumpf fortstieß. Ace' Gesicht hellte sich auf. So funktionierte das mit dem Tauchen also. Sobald sich die Hülle ganz mit Luft gefüllt hatte, war das Schiff zum Abtauchen bereit. Ace musterte das Coating ganz genau. Die Blase hatte sich beinahe vollständig aufgebläht. Fast jedes Crewmitglied hatte sich schon auf das Schiff zurückgezogen oder war soeben dabei, die Strickleitern emporzuklettern.
Der Einzige, der noch außerhalb der Beschichtung seine Runden drehte, war der blaue Phönix, schien er so die empfindliche Harz-Hülle vor den Angriffen der Marines abzuwehren. Auch wenn Ace weitaus wichtigere Probleme hatte, um die es sich zu kümmern galt, er konnte sich einen Blick nicht verkneifen. Aus den Augenwinkeln verfolgte er, wie der Vogel einen Offizier mit Afro umkreiste, ihn mit Tritten und Flügelschlägen vom Coating fernhielt.
„Wo ist denn Opa hin?", fragte Ruffy, dabei in der Nase bohrend.
Beide suchten die brüchige Eiswüste nach dem alten Vizeadmiral ab, entdeckten ihn schließlich in der Nähe der Oro Jackson.
„Was macht Shanks da bei Opa?"
„Äh…" Ace kratzte sich am Hinterkopf, denn muteten die Gesten beider eher nach

einem Streitgespräch als nach einem tatsächlichen Kampf an und Shanks war gegen den zornigen Alten fast chancenlos.
Garp tobte und schnaufte, schien wenig erpicht darauf, jetzt noch mit Shanks eine Diskussionsrunde zu halten. Wenn er auch sämtliches Piratenpack abgrundtief verabscheute und am liebsten jeden von ihnen auf den Meeresgrund sähe, zunächst mussten die eigenen Reihen zur Ordnung ermahnt werden. Aka Inu hatte den Rest seines Denkens so stark mit Rachegelüsten benebelt, dass er nicht einmal mehr davor zurückschreckte, Kinder zu töten. Kinder, die unschuldig waren und die dennoch für ihre Herkunft verurteilt wurden. Dabei stand deren Werdegang noch nicht einmal komplett fest. Aus Ruffy würde er schon einen Marinesoldaten formen. Und auch die Zukunft von Rogers Sohn war noch längst nicht in Stein gemeißelt. Wenn man dem Jungen eine Wahl ließe, könnte er sich ebenso für ein anderes Leben entscheiden. Garp schnaubte, schob mit einer Hand beiläufig den ungehaltenen Shanks aus dem Weg.
„Bist du Rotschopf wirklich so dämlich?“ Garp fing die heransausende Klinge des Schwertes ab, schlug es Shanks aus der Hand und seufzte augenrollend auf, als Shanks die Stirn in Falten legte. „Piraten, pah!“, murmelte er spöttisch, „Dass ihr mit so wenig Verstand die Grand Line überstanden habt, grenzt an ein Wunder.“
Shanks schüttelte den Kopf angesichts des ewig langen Monologes über das verfluchte Piratenunheil, zu dem Garp ansetzte. Sollte der alte Vizeadmiral doch reden. Damit wäre er zumindest abgelenkt und die einzige Gefahr, die nun noch bestünde, war ein einschläfernder Vortrag.
Shanks wollte sich von Garp schon abwenden, als ein lautes Platschen ihn letztendlich doch für einen Moment innehalten ließ.
Er erblickte noch den Saum eines Marinemantels, der zwischen Eisschollen im Meer versank. Marco, der mit vorsichtigen Bewegungen zur Moby Dick zurückkehrte. Die aufgedunsene Harzhülle drückte sich leicht zusammen, während die Phönixgestalt durch diese glitt und einen der Quermasten als Sitzplatz auserkor. Allmählich verblassten die Flammen und sein menschlicher Körper sowie ein leichtes Grinsen kamen zum Vorschein.
Indes Shanks sich noch über die Ursache für Marcos selbstgefälliges Lachen den Kopf zerbrach, beschäftigte Garp hingegen die plötzliche Desorientierung der Soldaten.
Die Angriffe des Heers waren verstummt, sie alle sammelten sich auf den umhertreibenden Eisschollen, ihre Blicke auf die Meeresoberfläche gerichtet.
„Dämliches Federvieh!“, knurrte Garp. Angesichts des Ärgers, den der grinsende Wellensittichverschnitt ihm eingebrockt hatte, hätte er aus ihm liebend gern ein Brathähnchen gemacht. Marco musste es gelungen sein, Senghok mithilfe einiger eleganter Tritte und dem brüchigen Eis ins Meer zu befördern. Dies erklärte zum Einen die Kopflosigkeit der Soldaten als auch das ungehinderte Handeln der Whitebeard-Piraten. Sie kappten die letzten Taue, die sie an der Mangrove hielten. Die Crew positionierte sich in den Seilwerken und auf den Masten, um die Segel sofort zu hissen, sowie sie sich unter der Meeresoberfläche befanden. Bis es so weit war, würden nur noch wenige Augenblicke verstreichen. Die Blase war bereits zur vollen Größe herangewachsen, die gewaltige Moby Dick schien gemächlich vom Meer verschlungen zu werden und zog dabei bereits einen gewaltigen Strudel nach sich. Treibeis und Äste gerieten in den Sog des abtauchenden Schiffes, beschleunigten sich enorm, dass sie wie Eisbrecher die verbleibenden Schollen auseinanderrissen und das Soldatenheer somit sämtlichen Überblick verlor.
Garp murmelte einige Flüche, wartete für wenige Sekunden noch darauf, dass die

Frischlinge unter den Soldaten sich dazu bequemten, Senghok aus dem Meer zu fischen. Dann jedoch streifte er selbst den Mantel ab. Den Männern fehlten einfach noch die Nerven, um mit solchen Situationen umzugehen. So fungierte er als Rettungsschwimmer für den absaufenden Teufelskraftnutzer. Mit versteinerten Mienen starrten die Soldaten auf die Bläschen, die aus den Tiefen des Meeres aufstiegen, derweil Shanks dem ganzen Tumult den Rücken zukehrte, trug dabei ein Grinsen auf den Lippen.
Wenn die Marine sich selbst ausknockte, musste er sich keineswegs um Garps Predigten kümmern.
Er umfasste eine Sprosse der Strickleiter. Mit einem Bein stand bereits auf dieser und sah Krokus abgehetzt übers Deck rennen, dabei Befehle zum Klarmachen des Coatings gebend.
Shanks wollte seinen Kameraden bei ihrer Arbeit unterstützend zur Hand zu gehen. Doch ein Rufen Ruffys stoppte ihn. Noch während er herumfuhr, um sich nach dem kleinen D. umzusehen, dröhnte ein ohrenbetäubendes Krachen in seinen Ohren. Die Kraft des gewaltigen Strudels hatte den letzten Rest der gefrorenen Oberfläche zum Bersten gebracht. Die vormals feinen Haarrisse waren zu prächtigen Kluften herangewachsen, die die Eisschollen voneinander trennten.
„Ruffy?“ Hektisch suchte Shanks das Eis nach den Gummijungen ab. Er hatte sein Schreien doch gehört. Aber auf keiner der Schollen konnte er ihn entdecken. Kreidebleich färbte sich sein Gesicht. Hoffentlich hatte es Ruffy nicht von einer der Eisschollen ins Meer gezogen. Wenn, dann steckte er wirklich ernsthaft in der Klemme. Ruffy konnte nicht schwimmen, die Strömung würde ihn in Windeseile in die Tiefe ziehen. Panik kroch in Shanks empor. Das durfte einfach nicht geschehen sein.
„Jetzt komm schon“, murmelte er sich selbst zu, suchte weiter nach Ruffy, bat seine Nakama schon, ebenfalls sofort alles nach Ruffy abzusuchen, bis ihm plötzlich ein ganzer Geröllhaufen vom Herzen fiel. Er entdeckte zwei Gummiarme, die sich fest um eine der Eisschollen klammerten. Ruffy!
Aber…
Shanks schluckte, sein Gesicht wurde noch blasser.
Was war mit Ace geschehen?

Kapitel 99: Eine sichere Rückkehr?

„Sollen wir nicht weiter?“, hakte Ruffy nach, als Ace plötzlich stehen geblieben war. Sein großer Bruder rührte sich nicht mehr, starrte mit leerem, nachdenklichem Blick auf die zwei Schiffe.
War es richtig? War es richtig, was er tat? Er lief einfach so davon. Er suchte das Weite, anstatt sich diesem Admiral zu stellen.
„Feigling“, zischte eine fremde Stimme durch seinen Kopf. Sie schien ihn hämisch auszulachen, ihn zu verspotten und gleichzeitig den Hass in ihm zu schüren. Nein, er war kein Feigling. Ganz bestimmt nicht. Er war ein Pirat. Er konnte nicht einfach so davonlaufen, wäre er sonst genauso jämmerlich wie die Marinesoldaten, die aus Angst zurück an Land schwammen, um nicht vom abtauchenden Schiff mit in die Tiefe gesogen zu werden. Er schnaubte spöttisch, ballte die Hände zu Fäusten, sodass sich seine Fingernägel mit aller Kraft in seine Handflächen bohrten. Blut lief in schmalen Rinnsalen über seine Haut und tropfte schließlich zu Boden.
„Ruffy“, begann er zögerlich und wartete bis zwei tellergroße Augen ihn fragend ansahen, „Kommst du alleine klar?“
„Wieso?“ Ein bisschen verängstigt zuckte Ruffy zusammen, schmulte auf den noch langen Weg bis hin zum Mangrovenufer. Der Eispfad sah momentan noch recht stabil aus. Sicherlich könnte er ohne Probleme zurückkommen. Aber er wollte nicht ohne Ace gehen. Doch dieser war entschlossen, keinen Schritt weiterzugehen. Ruffy schniefte, schluckte, bevor er sich komplett sammelte und versuchte, seine Angst vor Ace zu verbergen. Wenn sein großer Bruder keine Angst zeigte, dann wollte er es auch nicht. Er wollte genauso mutig und unerschrocken sein, er war doch schließlich auch ein Pirat. Mit Tränen in den Augen nickte er schließlich.
„Okay“, schniefte Ruffy und wischte sich die Tränen aus seinen Augen. Verschwommen nahm er Ace‘ ernste Miene wahr. „Aber du musst gleich nachkommen. Du darfst mich nicht alleine lassen, hörst du?“
„Pah! Als ob man einen Schwächling wie dich alleine lassen könnte.“ Ace verschränkte die Arme vor der Brust, sah Ruffy etwas herablassend an. „Ich komm schon gleich wieder. Da hinten ist Shanks….“ Ace deutete auf den Rotschopf, der neben Garp auf einen plötzlichen Tumult der Marines starrte. „Geh zu ihm und warte auf dem Schiff!“
Erneut nickte Ruffy, doch als Ace sich umdrehen wollte, spürte er, wie sich zwei Arme um ihn schlangen.
„Du musst es versprechen, ja?“, jammerte Ruffy in sein Ohr und ließ ihn erst wieder los, als Ace ihm hoch und heilig schwor, bald nachzukommen. Ruffy rutschte von seinem Rücken hinab, wank ihm schmollend zu und lief sogleich weiter in Richtung des Archipels, während Ace sich umdrehte. Knurrend nahm er den Admiral ins Visier und kehrte wieder zu seinem Vater und Rayleigh zurück. Ruffy allein zurückzuschicken, war für den Gummiknirps das sicherste. Aka Inu hatte es auf ihn – Ace – abgesehen. Nicht auf Ruffy. Er war die Zielscheibe, nicht sein Baby-Bruder. Doch hätte der Admiral sie doch irgendwie eingeholt, er würde gewiss auch Ruffy töten. Ganz ohne Skrupel.

Aka Inus Lächeln erreichte seinen Höhepunkt. Es war schön, mit anzusehen, wie die Beute so bereitwillig ins Netz marschierte. Dazu konnte er auch noch die entsetzten Gesichter der Piraten genießen, als der kleine Bastard sich unerwarteterweise wieder neben ihnen befand.

„Auf wessen Seite steht ihr eigentlich?“ Rayleighs verzweifeltes Gemurmel war nicht zu überhören. Kaum hatte man dem einen D. ordentlich ins Gebet genommen, war der andere schon wieder drauf und dran, irgendeinen Blödsinn zu verzapfen. Und ausgerechnet heute liefen beide zu wahrer Höchstform an. Dass Ace kehrt gemacht und zurückgekommen war, schien Roger ja noch nicht einmal zu registrieren. Der Wahn stand ihnen förmlich in den Augen, glichen sie auf diese Weise dem Admiral, der sich stetig näherte. Wie ein Köter, der sich in seine Beute verbissen hatte, ließ er nicht von seinem Ziel ab, suchte zwischen Treibeis den schnellsten Weg, um das Schlachtfeld aus Kratern und Kluften zu überwinden.
Indessen suchte Rayleigh – die Stirn angestrengt in Falten gelegt – nach einer Möglichkeit, die D.s von ihrem Wahnsinn abzuhalten. Sie mit Worten oder gar vernünftigen Argumenten zu beschwichtigen, glich einer Unmöglichkeit. Sie auszuknocken wäre auch keine sonderliche Hilfe. Daher blieb dem Dunklen König eigentlich nur eine Lösung. Er durfte ihnen einfach keine Chance bieten, den Admiral zu erreichen. Um das zu bewerkstelligen, blieb ihm eigentlich nur eine Möglichkeit, denn alle drei besaßen ein und dieselbe Schwachstelle. Sobald das Eis verschwunden oder die Abstände zwischen den Eisschollen zu groß waren, bestünde für die Nichtschwimmer schlichtweg keine Chance mehr, einander zu erreichen. Zwar verstieße dies zu einhundert Prozent gegen die Prinzipien des Kapitäns und auch gegen dessen Befehle. Aber er musste abwägen: Sollte er Rogers Idee unterstützen und ihn somit ins wahrscheinliche Verderben rennen lassen oder sollte er zum Wohle der Crew handeln? Roger setzte alles daran, seine Mannschaft, seine Freunde, zu beschützen, doch so manches Mal hätte ausgerechnet dies ihnen zum Verhängnis werden können. Fungierte Roger als lebende Zielscheibe für Marineangriffe, war der Rest der Mannschaft doch ebenso dem Untergang geweiht, sollte der Kapitän unterliegen. Jedoch, ausgerechnet daran verschwendete Roger keinen Gedanken. Verlieren war keine Option. Nie und Nimmer.
So zog Rayleigh unbemerkt sein Schwert aus der Scheide. Die Klinge blitzte im Sonnenlicht auf, während er mit jener ausholte. Ehe Roger oder Ace es merken und sein Vorhaben durchschauen konnten, durchschnitt die scharfe Klinge die Luft und schien dabei zunächst keinen Schaden anzurichten. Aber sowohl Roger, Ace als auch Aka Inu erkannten die Wirkung, funkelten sie den Vizen mit sprühendem Zorn in den Augen an. Rayleigh zuckte hingegen einzig mit den Schultern. Er ließ seine Klinge wieder zurück in die Scheide gleite, derweil die letzten Eisbrocken durch den fliegenden Schwerthieb entzweibrachen. Dessen Wucht war gewaltig. Kaum war das Eis auseinandergebrochen, schossen gewaltige Wassermassen wie Fontänen entlang der Schneise empor. Die gewaltigen Wasserwände versperrten den D.s jede Sicht auf den Admiral und umgekehrt.
„Ich hab es dir doch gesagt“, reagierte Rayleigh trocken auf Rogers Fluchen, „Schalte deinen Verstand ein. Auf dem Archipel befinden sich immer noch Garp, Senghok und diverse andere Offiziere. Die warten doch alle darauf, dass du dich vom Köter ablenken lässt.“
„Und?“, trotze Roger störrisch, schließlich vertraute er felsenfest in seine Mannschaft. Garp war wohl eh mit seinem Enkel beschäftigt, da sollten Senghok und ein paar Offiziere doch kein-
Ein starkes Beben erschütterte die See, ließ Rogers Gedanken pausieren. Die drei Piraten fuhren herum, sahen, wie das Schiff der Whitebeard-Piraten versank und das lose Eis mit in die Tiefe zog. Ace wollte sich schon wieder desinteressiert wegdrehen, als ein Gebrüll ihn neuerlich aufschrecken ließ. Ruffy! Das Geschrei rührte eindeutig von seinem Baby-Bruder her. Ace suchte nervös die See nach Ruffys Gestalt ab. Jetzt erst schien Roger überhaupt zu bemerken, dass Ace nicht etwa wie geplant zum Schiff gelaufen, sondern

musste auf halber Strecke kehrt gemacht haben. Der Missmut darüber ließ sich eindeutig in dessen Gesicht ablesen.
„Haha! Wundert dich das ernsthaft?“ Trotz der angespannten Situation grinste Rayleigh und genoss das sture Gemurmel des Kapitäns.
„Schnauze!“
„Vergiss es“, trotze der Dunkle König, „Kümmere dich lieber darum, dass-“
Ein weiteres Beben ließ ihn abrupt abbrechen. Das Eis unter ihren Füßen brach durch den Sog des abtauchenden Schiffes.
„Langsam wird es eng. Du solltest deine Rachepläne wohl doch etwas verschieben.“
„Wieso?“ Obwohl der Piratenkönig ahnte, dass Rayleigh wohl recht hatte, bewegte er sich keinen Meter zurück zum Schiff. Stattdessen schielte er in die Richtung, in welcher er den Admiral vermutete. Die Fontänen entlang der Schneise lösten sich wieder auf, als der Schwerthieb vorübergezogen war. Eine gute hundert Meter breite Schneise aus Wasser und schmalen Eisklumpen trennte sie voneinander. Selbst für Roger oder den Admiral war solch eine Differenz nicht mit einem einfachen Sprung zu überwinden. Von solch einem Hindernis würde sich Roger zwar nicht aufhalten lassen, das wusste Rayleigh, doch es half, Zeit zu schinden. Und ausgerechnet Ace half Rayleigh nun bei der Zeitgewinnung. Mittlerweile hatte er seinen Bruder entdeckt, klammerte sich dieser an eine Eisscholle, die drohte, vom Strudel mit unter die Meeresoberfläche gezogen zu werden.
‚Das ist meine Schuld.‘ Dieser Gedanke nistete sich sogleich in seinem Verstand ein. Immerhin hatte er Ruffy allein losgeschickt. Wegen ihm steckte er jetzt in der Klemme! Ohne zu zögern, rannte Ace zurück zum Schiff. Er musste seinem Bruder helfen. Sofort.
„Na bitte, zumindest ein Problem löst sich von selbst.“ Rayleigh vergrub gelassen die Hände in seinen Taschen und trat ebenfalls einige Schritte nach vorne, um zum Schiff zurückzukehren. „Ach und glaube erst gar nicht, dass ich in irgendeiner Weise auf sie achten werde. Wenn du und Ace – wenn ihr beide draufgeht, bin ich zwei Probleme auf einmal los.“ Vor seinem inneren Auge konnte Rayleigh die versteinerte Miene des Kapitäns sehen. Natürlich würde er dafür Sorge tragen, dass den kleinen Chaoten nichts Lebensgefährliches zustieß. Aber das war die einzige Möglichkeit, Roger zum Umdrehen zu bewegen.
„Kümmer dich gefälligst selbst um deine Plage!“
„RAY!“ Mit dieser Sturheit seines Vizen hatte Roger bei Weitem nicht gerechnet. Jetzt saß er in einer Zwickmühle fest. Auf der einen Seite galt es noch die Rechnung mit Aka Inu zu begleichen. Doch deswegen wollte er keinesfalls das Leben seines Sohnes riskieren. Grummelnd massierte er sich die Nasenflügel, stapfte letztendlich mit einigen Flüchen am zufrieden grinsenden Rayleigh vorbei.

„Kannst du dich noch festhalten?“ Am liebsten wäre Shanks sofort zu Ruffy geeilt. Der Kleine hing zur Hälfte im Wasser, strampelte hilflos mit den Beinen. Seine Kraft reichte nicht aus, um sich allein aus dem Wasser auf die Eisscholle zu ziehen. Und selbst wenn er das schaffen sollte, die Eisscholle trieb weiter auf den Strudel zu. Vom Deck aus warf man Shanks ein Seil zu, damit die Strömung ihn nicht mitreißen würde, als er die Kuppel aus Harz verließ und von Eisscholle zu Eisscholle sprang.
„Shanks“, jaulte Ruffy und Tränen stiegen ihm in die Augen. Unbändige Freude stieg in ihm auf, ließ ihn trotz des drohenden Ertrinkens strahlen. Um nicht weiter abzurutschen, krallte er sich unwillkürlich fester ins Eis, bis der Rotschopf auf seiner Eisscholle ankam.
„Na, das mit dem Schwimmen musst du aber noch deutlich üben!“
„Ach, halt die Klappe“, maulte Ruffy zurück, während Shanks ihn aus dem Wasser zog.

„Dein großes Mundwerk hast du schon mal nicht verloren. Schade eigentlich.“ Sichtlich genoss es der Rotschopf, das quirlige Gummiband zu ärgern, band ihm gleichzeitig das Seil um den Brustkorb, nicht ohne sich ein weiteres Kommentar zu enthalten: „Absolut Nichtschwimmer- und Ruffy-sicher…und das soll was heißen.“
„Du bist gemein.“ Schmollend ließ sich Ruffy auf die Eisscholle nieder. Er verschränkte trotzig die Arme vor der Brust.
„Natürlich.“ Shanks setzte sich neben ihn, seine Hand hielt das Seil fest umschlungen, damit die Eisscholle nicht weiter abtrieb. Von dort aus beobachteten sie, wie die Masten der Moby Dick in der Tiefe verschwanden. Dabei nahm die Gewalt der Strömung mit jeder Sekunde zu. Es kostete Shanks immer mehr Kraft, sich am Seil fest- und somit die Eisscholle auf Kurs zu halten. Doch Ruffy gegenüber ließ er sich nichts anmerken, wenn es auch gar nicht nötig war, dass Shanks sein schmerzverzerrtes Gesicht verbarg. Denn Ruffys Blick war ganz gebannt auf das Abtauchmanöver gerichtet. Das Leuchten war ihm gar nicht mehr aus den Augen zu wischen.
„COOL!“, staunte er, sowie selbst das Krähennest und der Rest der Harzblase im Meer versunken waren. Nur kleine Luftblasen stiegen aus dem Wasser auf und ließen offene Eisschollensee wie einen übergroßen Whirlpool wirken. Unterdessen konnte Shanks seinem Arm endlich etwas Anspannung können. Nachdem die Moby Dick komplett unter die Meeresoberfläche gesunken war, hatte der Strudel an Fahrt verloren. Treibeis rotierte nur noch schwach in der Strömung.
„Ein Karussell!“, tönte Ruffy und war drauf und dran aufzuspringen und über die verbliebenen Eisschollen zu hüpfen, nur um auf einer davon eine Runde im Sog zu drehen. Doch das Seil um seinen Brustkorb hielt ihn ab.
„Wie praktisch“, murmelte Shanks und erntete vom Deck zustimmendes Gemurmel. Vielleicht hätten sie auch Ace einfach öfter anbinden sollen. Das hätte ihnen so einigen Ärger erspart. Wohl auch den heutigen, wobei Ace in diesem Moment gerade freiwillig zurückkehrte.
Vollkommen abgehetzt und keuchend kam Ace auf einer Eisscholle zum Stehen. Er wischte sie einige verschwitzte Haarsträhnen aus dem Gesicht, während er sich auf der Eisscholle nach vorn lehnte. Anscheinend ging es Ruffy gut, war er bei Shanks wohl eindeutig in Sicherheit.
„Na toll. All‘ meine Probleme sind vollkommen unversehrt wieder vereint. Was für ein Desaster.“ Mit Roger im Schlepptau erschien Rayleigh hinter Ace, fixierte mit mürrischen Blick Shanks‘ Handeln, dann wieder die D.s, die schon drauf und dran waren, sich in die Rettungsaktion einzumischen.
„Was soll das werden? Habt ihr vor, ebenso abzusaufen?“
Schnaubend stapfte der Vize ihnen hinterher, schnappte sich Ace, bevor dieser noch mehr lebensgefährlichen Unsinn verzapfen konnte. Er entließ diesen erst wieder in die Freiheit, als nicht nur Rayleigh, sondern auch der Kapitän auf Deck zurückgekehrt war.
So legte Ace schmollend seinen Kopf auf die Reling und beobachtete von dort aus, wie das Coating sich immer weiter aufblähte und man gleichzeitig Ruffy und Shanks wieder an Bord holen wollte. Ace seufzte, während Ruffy es sichtlich genoss, am Seil in der Luft zu baumeln.
„Uiii!“
Begeistert schaukelte Ruffy hin und her und bereitete Buggy, der versuchte, das Energiebündel zurück an Bord zu ziehen, arge Probleme. Immer wieder drohte ihm das schwingende Seil aus den Händen zu gleiten. Ein flüchtiges Lächeln stahl sich auf

Ace‘ Gesicht. Ruffy war eine unverbesserliche Nervensäge. Er würde Probleme vermutlich erst dann erkennen, wenn diese ihn mit Handschlag begrüßten.
Kopfschüttelnd verfolgte Ace das Heraufziehen seines Bruders, grinste zunächst noch, denn schien jegliche Gefahr gebannt. Der magmaspuckende Admiral war längst außer Reichweite, stand er auf einer weit entfernten Eisscholle, die stetig drohte, noch weiter auf die offene See hinausgezogen zu werden. Er bebte vor Zorn, schien denjenigen seiner Mannschaft, die es inzwischen zurück auf das Flaggschiff geschafft hatten, etwas entgegen zu brüllen.
Ob er wohl wollte, dass jemand wieder alles vereiste?
Vermutlich.
Ein kalter Schauer lief Ace über den Rücken.
Das wäre gar nicht gut.
Dieser Eismensch würde mit Sicherheit wieder alles gefrieren lassen und der Admiral wäre auf freien Fuß.

_____

Ach, dieses Kapitel und das folgende haben mich fast in den Wahnsinn getrieben. Ich habe wohl drei Monate allein an diesem Teil festgehangen. Daher hat es auch immer etwas länger gedauert. Doch nun habe ich die FF fertig geschrieben und werde sie bis Mitte Oktober komplett online haben.^^

Kapitel 100: Gefahr aus der Tiefe

Gelassen lehnte Kuzan gegen den Hauptmast. Mit verschränkten Armen sah er zu dem kleinen D., der trotz aller Gefahr ausgelassen schaukelte. Ja, das war tatsächlich der Enkel des Vizeadmirals. Es konnte gar nicht anders sein. Seine ganze Natur sprach dafür. Der Admiral lächelte still in sich hinein, während die verbliebenen Soldaten an Deck in Panik gerieten. Sie ersuchten den Admiral zum Handeln zu bewegen, seinen Kollegen aus dessen misslicher Lage zu befreien oder zumindest die See erneut gefrieren zu lasse. Doch Kuzan zeigte keine gewünschte Reaktion, wandte sich stattdessen ab. Seine Aufgabe war erfüllt. Er hatte den Befehl, den er erhalten hatte, ausgeführt. Für mehr war er nicht zuständig.
„Viel Glück ihr Zwerge, ihr werdet es brauchen."

Ace konnte seinen Augen nicht trauen. Sein Blick klebte nicht mehr an Ruffy, sondern war fest auf das vorderste Kriegsschiff gerichtet, beobachtete er nun, wie der Admiral seinem Kollegen gähnend den Rücken zukehrte. Ace' Mundwinkel zuckten vor Unverständnis.
Wieso ließ man seinen Kameraden zurück, selbst wenn dieser nicht gerade Sympathieträger war?
Auf welcher Seite stand dieser Admiral?
„Es lohnt sich nicht, über Kuzan den Kopf zu zerbrechen", murmelte Rayleigh, das gebannte Starren des Jungen war ihm nicht entgangen, denn auch er hatte das Kriegsschiff nicht aus den Augen gelassen.Damit würde von Seeseite keine Gefahr mehr drohen. Improvisation hatte noch nie im Naturell der Marinesoldaten gelegen. Ohne Befehle würde die Mannschaft auf keine Einigung kommen.
Blieben als einzige Bedrohung nun bloß noch die Soldaten an Land. Rayleigh schielte zur Landseite, ließ sich das Verhalten der dortigen Soldaten durch den Kopf gehen, bevor er ein leichtes Grinsen wagte. Auch dort dominierte die Ratlosigkeit. Einige Kapitäne versuchten zwar, dass Steuer in die Hand zu nehmen und Befehle zu verteilen, doch sie übertönten ihr Rufen nur gegenseitig. Solange von Garp und Senghok jede Spur fehlte, dürfte ihrem Abtauchen nichts im Wege stehen.
Der Vize war soeben dabei sich abzuwenden, mussten noch weitere Kommandos erteilt werden, als ein Aufschrei von Ace ihn abermals ablenkte. Noch bevor er seinen Blick zu dem Jungen wenden konnte, ahnte er, was geschehen sein musste. Denn er erspähte Buggy auf Deck liegen, das eine Ende des Seiles hielt die Pappnase noch in der Hand. Das Tau war gerissen. Es hatte dem Geschaukel des kleinem D. nicht länger standgehalten.
Es platschte. Ace konnte nicht anders, als hilflos mit anzusehen, wie sein kleiner Bruder vom Meer verschluckt wurde. Er wollte hinterherspringen, hielt aber sogleich inne, als er eine feine Blutspur das Meer durchzog. Sein Atem stockte. Mit aufgerissenen Augen starrte er das rötlich schimmernde Wasser an.
Sollte das Ruffys Blut sein?
Hatte er sich verletzt?
Tausende Befürchtungen prasselten auf Ace ein, eine furchtbarer als die vorhergehende. Ace konnte erst erleichtert durchatmen, als Ruffys Gestalt wieder an der Meeresoberfläche auftauchte. In letzter Sekunde hatte er es geschafft, sich an einer Eisscholle festzuhalten. Seine Gummiarme hatten definitiv einige positive

Nebeneffekte, wenngleich sein Körper im Meer so schwer war wie ein ganzer Felsbrocken. Er prustete, hustete das salzige Wasser wieder aus.
„Das darf nicht wahr sein." Shanks seufzte, schüttelte den Kopf und setzte schon dazu an, dem absaufenden Knirps hinterherzuspringen. Doch als neuerlich Blasen im Wasser aufstiegen, stoppte Shanks. Misstrauisch beobachtete er das kräftige Blubbern, welches sekündlich an Stärke gewann.
Niemals konnte Ruffy das verursachen.
Wer aber dann?
Shanks ging alle möglichen Ideen durch. Allesamt recht abwegig. Die wahrscheinlichste Theorie war, dass das Schiff der Whitebeard-Piraten geborsten war. Vielleicht hatte das Coating durch Ao Kijis Eiszeit doch Schaden genommen.
War es gerissen?
Hatte der Druck, der tief am Meeresboden herrschte, die Moby Dick zerquetscht?
Auch an Bord hatte dieser Gedanke wohl dem ein oder anderen ereilt, suchten diverse Augenpaare nach aufsteigenden Holz. Aber nichts dergleichen tauchte an der Meeresoberfläche auf.
„Was meinst du, was da kommt?", erkundigte sich Rayleigh beim Kapitän. Mit erheblicher Neugier und gleichzeitiger Ahnungslosigkeit starrte selbst Roger auf das sprudelnde Wasser.
Ein Leck in der Beschichtung der Moby Dick schloss man kategorisch aus. Ein solch verhängnisvoller Fehler wäre keinem von Whitebeards Männern unterlaufen.
Nein, es musste einen anderen Grund dafür geben.
Irgendetwas musste im Anmarsch sein!
Hatte die Marine noch ein Kriegsschiff auf Tauschstation geschickt?
Wenn ja, dann hatte sie ein riskantes Manöver gewagt.
Das Kriegsschiff würde die Oro Jackson beim Auftauchen direkt rammen. Das Coating wäre damit hinüber.
Angestrengt zermarterte Rayleigh sich den Kopf, wie sie ein eventuell auftauchendes Kriegsschiff abwehren konnten, bevor die Oro Jackson Schaden nehmen konnte.
„Die Kanonen?"
„Das Coating hast du aber bemerkt, oder Roger?", entgegnete Rayleigh und wies zur Verdeutlichung seines Standpunktes auf die gewaltige Harzblase.
„Ach, da war ja was…" Nachdenklich musterte der Käpt'n das Coating. Das könnte womöglich wirklich ein Problem werden, sollte es sich tatsächlich bewahrheiten, dass es sich bei dem auftauchenden Etwas um ein Kriegsschiff handelte. Aber inzwischen grassierten erste Zweifel an dieser Theorie. Der Schatten, der sich an der Meeresoberfläche abzeichnete, war zu unförmig und viel zu flexibel. Dazu war das ausströmende Blut auch kein Anzeichen, dass es sich um ein Schiff handelte.
Nein, da näherte sich kein Kriegsschiff.
Es war nicht nur statisch hölzern.
Da kam etwas Lebendes auf sie zu.
Ging man von der Größe des Schattens aus, dann vermutlich…
„Ein Seekönig."

Kaum kam Rayleigh dieser Gedanke in den Sinn, schoss der Beweis hierfür aus den Untiefen hervor. Eine prächtig ausgewachsene Seeschlange erhob sich nicht einmal hundert Meter vor der Oro Jackson. Ihre grünen Schuppen blitzen im Sonnenlicht auf. Ihre leuchtend roten Pupillen waren auf das Schiff gerichtet. Blut überströmte ihre Haut, ein gewaltiger Schnitt erstreckte sich entlang einer Flosse.

Die Seeschlange fletschte bedrohlich die Zähne. Mit jeder Ader ihres Körpers sann sie auf Rache. Rache für die Schmerzen und das Elend, welches man ihr zugefügt hatte.
Erst hatte das plötzliche Zufrieren des Meeres sie in Eis gehüllt, aus dem sich nicht hatte befreien können, bis eine scharfe Klinge sie zwar aus dem eisigen Gefängnis befreit, jedoch im gleichen Atemzug einen Teil ihrer Rückenflossen abgetrennt hatte.
Ruffy klappte vor Erstaunen den Mund auf. Dass er nur einen Augenblick davorstand auf nimmer Wiedersehen von der tiefen See verschluckt zu werden, vergaß er vollkommen.
„Wow, großes Fischi." Starr ruhte sein Blick auf dem Seekönig, die gewaltigen Pupillen der Schlange wirkten hypnotisierend auf den Gummizwerg. Er hing apathisch an der Eisscholle, strampelte noch nicht einmal mehr im Wasser.

Ace starrte entsetzt auf das Geschehen im Meer, seine Glieder schienen gelähmt. Ansonsten befände er sich wohl schon längst nicht mehr auf dem Deck der Oro Jackson, sondern wäre bereits auf eine der wenigen verbleibenden Eisschollen gesprungen, um seinen Bruder aus dem Meer zu fischen. Schließlich galt es, Ruffy zu beschützen!
Aber das wurde ihm verwehrt, denn zum einen hielt Rayleigh in fest am Schlafittchen gepackt, um zumindest diesen D. vor einen Verzehr zu bewahren. Zum Anderen war Shanks schon längst der Gummikatastrophe hinterhergehechtet.
Das Wasser, das ihm entgegenschlug und umfasste, war eisig. Ao Kijis Eiszeit hatte das sonst lediglich kühle Wasser auf gerade zu arktische Temperaturen heruntergekühlt. Die Kälte kroch ihm bis in die Knochen, unterstützte die Hoffnung aber vermutlich nicht, dass sich die Seeschlange entspannte und fröhlich wieder von dannen zog. Lieber präsentierte sie voller Stolz die spitzen Zähne, die ihr Maul säumten und tödliche Waffen formten.
„O-Oh", entfuhr es Ruffy.
Die Gefahr, welche von seinem „großem Fischi" ausging, brannte sich langsam in seinen Verstand. Für die Seeschlange wäre der kleine Junge nur ein kleiner Happs, eine Zwischenmahlzeit, die es nach Möglichkeit zu verhindern galt.
Rayleigh war auch schon drauf und dran einzuschreiten. Eine geballte Portion Haki war die beste Medizin gegen eine ausgewachsene Seeschlange. Es würde das Tier umgehend zurück auf den Meeresboden schicken, und sie dabei in ein tiefes Nickerchen versetzen. In wenigen Sekunden wären alle Probleme – zumindest die ohne einen D. im Namen – aus dem Weg geräumt gewesen, hätte Roger ihn nicht mit einer Handbewegung gestoppt.
Überrascht hob Rayleigh eine Braue.
„Dürfte ich fragen, welchen Blödsinn du dir nun schon wieder in den Kopf gesetzt hast?"
„Ich will nur sehen, was passiert", erwiderte Roger, ließ er Shanks und Ruffy nicht für einen Moment aus den Augen.
„Das darf doch nicht wahr sein." Der Vize hielt sich die Stirn, schüttelte den Kopf. „Kannst du Shanks' Fertigkeiten nicht auch später einer Kontrolle unterziehen? Es ist gerade recht ungünstig."
Doch Roger antwortete nicht, er beharrte fest auf seiner Idee, dass Rayleigh dem Ganzen nur müdes Gemurmel entgegenbringen konnte.
„Auf deine Verantwortung. Ich erkläre Garp nicht, dass sein Enkel der Snack einer Seeschlange war."
„Ach, red' keinen Blödsinn!" Trotz Rogers breitem Grinsen war es schlichtweg falsch,

zu behaupten, dass er sich keine Gedanken über den Ausgang dieses kleinen Experiments machte. Doch ebenso vertraute er Shanks, wollte er dem Rotschopf eine Chance bieten, sich zu beweisen.

Shanks verschluckte einen ganzen Schwall des salzigen Meerwassers. Langsam wurde es eng. Besonders für den kleinen Gummibengel. Die Riesenschlange hatte ihr gewaltiges Maul aufgerissen, züngelte scharf, während sie sich langsam vornüber beugte.
Verdammt, warum unternahm denn niemand etwas?!
Derweil er sich durch einige verirrte Eisschollen kämpfte, schielte zum Deck der Oro Jackson. Die Gischt ließ ihn nicht viel erkennen, doch es schien sich niemand auch nur im Ansatz zu bewegen. Er erkannte zwar, wie Ace gegen Rayleigh ankämpfte, jedoch ohne eine Chance blieb.
Spärlich registrierte der Rotschopf das Grinsen seines Kapitäns, runzelte nachdenklich die Stirn.
Was hatte dies zu bedeuten?
Warum schritt nicht wenigstens der Kapitän ein?
Oder Rayleigh?
Für sie wäre es ein leichtes, die Seeschlange außer Gefecht zu setzen.
Was also hielt sie davon ab?
Shanks zermarterte sich beinahe die Rübe, versuchte er einen Grund aus seinen wirren Gedanken herauszufiltern.
Konnte es womöglich sein, dass…?
Shanks riss die Augen auf, trieb er für den Augenblick seiner Erkenntnis regungslos im Meer. Er starrte für einen weiteren Sekundenbruchteil zur Oro Jackson, bevor Ruffys Geschrei ihn abermals aufschreckte. Dieser verdammte, kleine Idiot. War ihm nicht klar, dass je lauter er schrie und je wilder er strampelte, desto wahrscheinlicher zog er die Aufmerksamkeit des Seemonsters auf sich.
…
So kam es wiederum auch.
Das Tier würde nicht mehr lange zögern. Es gierte grenzenlos nach dem Jungen, blieb Shanks keine andere Wahl. Er stürzte nach vorne.

Zitternd klammerte sich Ruffy an die Eisscholle. Angstschweiß ergoss sich über sein gesamtes Gesicht. Langsam wurde es ernst. Er roch bereits den fauligen Atem. Es stank furchtbar nach verdorbenem Fisch. Angewidert verzog Ruffy das Gesicht, versuchte er sich im selben Moment so klein wie möglich hinter der Eisscholle zu machen. Aber ihm blieb keine Chance mehr. Die Schlange hatte ihn schon längst gewittert, peitschte mit ihrer Schwanzflosse angriffslustig gegen die Wasseroberfläche.
Und auf einmal lief alles blitzschnell ab. Der Kopf der Schlange schoss mitsamt des geöffneten Mauls nach vorne, Ruffy schrie, schloss vor Angst die Augen, war er sich sicher, dass die Schlange ihn genauso schnell verdrücken würde wie er ein saftiges Steak. Gleich würden sich die Zähne in seinen Körper rammen. Er meinte, sie schon auf seiner Haut zu spüren, doch irgendjemand packte ihn in letzter Sekunde an der Taille. Man riss ihn für einen Augenblick in die Tiefe. Das Wasser strömte durch seinen geöffneten Mund in seinen Rachenraum. Er wollte es herauspusten, konnte jedoch keinen Muskel bewegen, musste so warten, bis er zurück zur Meeresoberfläche gezogen wurde. Erst als er erschöpft auf einer Eisscholle abgelegt wurde, hustete er

Schwall für Schwall Wasser aus seinen Lungen.
„Danke…“, winselte er, war sein Rachen nach einigen weiteren Hustern nun vom Wasser befreit. Ruffy konnte noch nicht einmal sagen, wer ihn da gerettet hatte, nahm er das, was er sah, nur verschwommen wahr. Jedoch war der rote Schopf Hinweis genug auf die Identität seines Retters. „Shanks…“
„Was gibt's?“, erwiderte dieser gespielt fragend, stützte sich mit den Unterarmen auf der Eisscholle ab. Der Rotschopf setzte ein breites Grinsen auf, obwohl die Situation sicherlich kein Grund war, auch nur ansatzweise zu lächeln. Dennoch, es sollte Ruffy ein Stückchen Furcht nehmen, ihm vermitteln, dass er nun in Sicherheit war. Doch längst kullerten dem Jungen Tränen über die Wangen, konnte er seine Freude nicht verbergen, den Rotschopf zu sehen. Er schniefte, bevor er sich auf Shanks stürzte und sich an ihn klammerte. Shanks klatschnasses Hemd wurde von einer Flut von Tränen durchtränkt.
„Schon gut, bleib einfach hier sitzen…“, murmelte Shanks, seine Miene nun wieder zu mehr Ernsthaftigkeit verzogen. Er hatte Ruffy vor dem Schicksal eines Imbisses bewahrt, ja, aber damit war einzig ein Teil des Problems gelöst, hatte die Schlange durch Shanks' Eingreifen nun ins Leere gebissen. Etwas, das ganz gewiss nicht dazu beigetragen hatte, sie zu beruhigen, schien sie nun nur noch unbeherrschter zu werden. Sie hatte wohl einen Narren an Ruffy gefressen. Alles andere schien ihr gleichgültig, nahm sie noch nicht einmal Notiz von der Oro Jackson. Blitzschnell hatte sie sich erneut auf Ruffy und den Rotschopf eingeschossen. Zumindest einen dieser Snacks wollte er sich schnappen.
„Beweg dich nicht, verstanden?“, murmelte Shanks und wartete noch nicht einmal auf eine Antwort. So viel Zeit besaß er nicht, musste er sich sofort ein Ablenkungsmanöver einfallen lassen. Und ein lebendiger Köder sollte eigentlich am besten funktionieren.
Entschlossen stieß er sich von der Eisscholle ab.

„Roger, verdammt, meinst du nicht, dass es jetzt ausreicht?“ Rayleigh hätte dem Ganzen am liebsten sofort ein Ende bereitet. Es war sinnlos. Shanks riskierte sein Leben, obgleich es eine Möglichkeit gab, dies alles ohne jede Gefahr zu regeln. Aber Roger war stur. Er wollte es durchziehen.
„Das ist Wahnsinn! Es hat sich doch alles erledigt.“
„Noch nicht“, korrigierte Roger. Die Show war noch nicht vorüber. Jedenfalls noch nicht komplett. Er wollte wissen, ob sich das, was er die ganze Zeit in Shanks gesehen hatte, auch bewahrheitete.
Wie der Rest der Mannschaft verfolgte er, wie der Rotschopf den Lockvogel mimte. Er schwamm weiter aufs Meer hinaus. Die Seeschlange warf einen flüchtigen Blick auf den zitternden Jungen auf der Eisscholle, fixierte dann jedoch den leuchtenden Rotschopf zwischen dem Treibeis. An dem Burschen wäre eh mehr dran als an dieser dürren Kinderportion.

Und dann lief alles viel zu schnell ab. Zu schnell für Shanks. Zu schnell für Ruffy. Selbst zu schnell für die Piraten.
Der Kopf der Schlange schoss nach vorne, stürzte sich auf die Stelle, an der soeben noch der Rotschopf geschwommen war.

Ein herzliches Dankeschön an alle Leser, Favonehmer und Kommischreiber. Das

nächste und gleichzeitig letzte Kapitel wird entweder kommenden Sonnabend oder Sonntag erscheinen. Danach wird nur noch der zweigeteilte Epilog folgen. ^^

Kapitel 101: Eine letzte Herausforderung

Shanks stöhnte vor Erschöpfung auf. Er vernahm eine unglaubliche Unruhe um ihn herum, war jedoch nicht in der Lage, seine Augen zu öffnen. Ihm fehlte die Kraft.
War etwas vorgefallen?
„Ich hab dir gesagt, dass es Wahnsinn ist!“ Das war eindeutig Rayleigh. Dessen Predigten erkannte er auch blind und sie würden ihm wohl auf ewig einen Schrecken einjagen. Obwohl er kaum etwas spürte, keinen einzigen seiner Muskeln wahrnahm und ein ständiges Dröhnen seinen Kopf belastete, konnte er zumindest die Worte erfassen, die durch die Luft schwirrten. Nur ihre Bedeutung konnte er nicht erfassen. Aber irgendetwas musste Rayleigh ordentlich auf die Palme gebracht haben, tobte er wie ein wildgewordenes Nashorn. Anscheinend hatte er sich mal wieder auf den Kapitän eingeschossen … oder zumindest auf einen D.
Erstaunlicherweise schien Betroffener keine Widerworte zu geben. Genau genommen vernahm er neben Rayleighs Vortrag nur unruhiges Hin- und Hergerenne, spürte jedoch nichts. Aber bei einer solchen Hektik musste wohl einiges vorgefallen sein, er konnte sich beim besten Willen nicht erinnern, was dies sein sollte.
„Ist er jetzt wieder wach?“, quiekte jemand zwischen der Predigt des Vizen.
Ruffy stemmte die Hände auf die Bettkante und musterte Shanks haargenau. Dessen Hemd war mit Blut überströmt, seine Augen noch geschlossen, dennoch gab er nun endlich wieder Laute von sich. Neugierig pikte Ruffy gegen Shanks‘ Bauch, erwartete ein Grummeln oder zumindest ein Stöhnen vom Rotschopf.
„Nimm die Finger da weg“, fauchte Krokus, schnappte sich Ruffys Hand und wollte zumindest diese Plage aus dem Krankenzimmer schleifen. Doch er vergaß die Gummikräfte des Jungen. Ruffy blieb einfach am Krankenbett stehen, krabbelte sogar im nächsten unbeobachteten Moment auf Shanks Brustkorb. Der Rotschopf keuchte auf, das plötzliche Gewicht auf seinen Brustkorb schien seine Lungen zusammenzudrücken.
„Du kleine Katastrophe“, presste Shanks angestrengt hervor, hüpfte Ruffy auf ihm auf und ab, hielt aber sogleich inne, als er die Stimme des Strohhutträgers vernahm.
„SHANKS!“ Ruffy quietschte vor Freude auf, klammerte sich mit Tränen in den Augen an den Shanks‘ Hals. Dieser wusste nicht, wie ihm geschah.
Was war nun schon wieder in die Gummibirne gefahren, dass er sich so an ihn heftete?
„Junge, lass ihn in Ruhe!“
„Aber-“, widersprach Ruffy, doch selbst sein Schmollmund half ihn gegen Krokus‘ Griff nicht weiter. Der Arzt zog die kleine Nervensäge unsanft auf den Boden zurück.
„Jetzt raus mit dir“, grummelte er, schob Ruffy unsanft zur Tür hinaus. Sein Blick blieb bei den anderen D.s hängen. „Und ihr verschwindet auch. Ich kann keine D.sche Katastrophe hier gebrauchen.“ Krokus kümmerte sich nicht um deren Widerworte, sondern sie aus dem Krankenzimmer verscheuchte und hinter ihnen die Tür zuknallte.
„Hat der mal wieder eine Laune…“, murrte Ace, konnte sich selbst aber kaum auf den Beinen halten. Er hatte seit gut zwei Tagen nicht mehr geschlafen. In seinem Kopf drehte sich alles. Und sein Magen knurrte. Doch er würde wohl nichts essen können, selbst wenn er es wollte. Das, was mit Shanks geschehen war, hatte ihm den Appetit verdorben.

Ace war unfähig etwas zu sagen. Seine Augen waren vor Schreck und Schock weit

aufgerissen. Er zitterte am ganzen Leib, als sich das Meer vor seinen Augen blutrot färbte. Schleierhaft zog ein Strom des bedrohlichen Rots über die Wasseroberfläche, ging genau von der Stelle aus, an der er Shanks zuletzt gesehen hatte. Zitternd lehnte er sich weiter über die Reling. Er wollte es eigentlich nicht sehen. Er hatte Angst davor, genau das zu erspähen, was er befürchtete. Doch die Neugier überwog seine Furcht.
„Shanks", wisperte er leise. Nirgendswo konnte er Shanks' Rotschopf entdecken, nur die Blutlachen trieben auf dem Meer. Oder vielleicht doch nicht? Ace zog die Brauen zusammen. Die Seeschlange hatte ihr Maul ungewöhnlich lange unter Wasser gesteckt. Bläschen stiegen auf, bevor ihr Kopf abrupt wieder in die Höhe hob. Ihr Maul war blutverschmiert, doch machte sie keinen sonderlich zufriedenen Eindruck. Sie brüllte vor Schmerz. Im nächsten Moment tauchte der Kopf des Rotschopfes an der Meeresoberfläche auf.
Er hustete Wasser aus seinem Rachen, schnappte hektisch nach Luft. Sein Hemd war blutbefleckt. Sein Gesicht kreidebleich und schmerzverzerrt.
Und als Ace den Grund hierfür erkannte, wich auch ihm die Farbe aus dem Gesicht. Dort, wo eigentlich Shanks' linker Arm sein sollte, war nichts. Nur die Fetzen seines Hemdes.
Etliche Augenpaare – alle mit Entsetzen gezeichnet – ruhten auf Shanks, doch nur für einen Sekundenbruchteil, denn im nächsten Moment schoss der Kopf aus den Tiefen hervor.
„Shanks." Ruffy gab nur ein leises Wimmern von sich, er klammerte sich fester an seine Eisscholle und starrte den Rotschopf mit geschockten Augen an. Der kleine Junge konnte sich nicht bewegen, seine Glieder waren gelähmt. Tränen liefen ihm über die Wangen. Und er hatte Angst. Immense Angst um Shanks, dass dieser nun in einem Stück von der Schlange gefressen wurde. Oder das er im Meer ertrank.
Doch der Rotschopf schien die Sorgen nicht zu teilen. Er schien noch nicht einmal Panik oder Schmerz zu empfinden. Er starrte die Schlange an, seine Miene wirkte plötzlich zu allem entschlossen. Keine Spur Unsicherheit, keine Furcht, kein Schmerz.
„Verschwinde!", knurrte der Rotschopf, eine unheimliche Aura strahlte aus ihm heraus, entging dem Koloss von Tier keineswegs.
Die Seeschlange riss Augen auf, ihr Knurren verstummte, sie spürte die Bedrohung, die von diesem Mensch ausging. Etwas Seltsames steckte in diesem Mann. Etwas Gefährliches. Gefährlicher als alles was sie kannte.
„Ich würde abziehen, wenn ich du wäre."
Shanks ließ das Tier nicht aus den Augen, bis es – so plötzlich wie es erschienen war – einfach abdrehte. Ohne ein wütendes Fauchen. Ohne noch einmal nach dem Rotschopf, Ruffy oder dem Schiff zu schnappen. Sie kehrte ihnen einfach den Rücken zu und tauchte ab.
Ein Lächeln wanderte auf das Gesicht des Rotschopfes… Er hatte es geschafft. Er hatte Ruffy vor einem Schicksal als Zwischenmahlzeit bewahrt.
Dann brach der Strohhutträger zusammen.

„Alles klar, Ruff'?" Vorsichtig legte Ace einen Arm um Ruffys Schulter. Der kleine D. hockte auf dem Boden, zusammengekauert wie ein Häufchen Elend. Gelegentliche Schniefer entwichen ihm. Ace' Frage ließ er unbeantwortet, kuschelte sich lediglich an ihn, als dieser zu ihm auf den Boden gerutscht war. Tränen rollten ihm über die Wangen.
„Ich… ich… wollt… das nicht", jammerte er erstickt. Seine Tränen tropften auf Ace' T-Shirt und sogen sich in den Stoff. „Meinst du, dass er mich jetzt hasst?"
Zitternd sah er seinem Bruder ins Gesicht. Seine Augen waren von den Tränen

gerötet. Dass der Arzt sie so schnell rausgeworfen hatte, hatte ihn verunsichert. Mochte ihn Shanks nun nicht mehr, weil er an diesem Unglück schuld war?
„Quatsch nicht rum“, begann Ace. Er wollte Ruffy Trost spenden. Doch er hatte keine Ahnung, wie er dies umsetzen sollte. Noch nie hatte er jemanden trösten müssen. Dennoch versuchte er, seinem Instinkt zu folgen. „Wenn Shanks dich jetzt hassen würde, hätte er dir doch nie erlaubt, ihn als Trampolin zu benutzen, oder?“
„Ehrlich?“
Mit tränenbenetzten Augen sah Ruffy auf, sein Schniefen verstummte, als Ace nickte und ihm durch die Haare wuschelte. Innerlich platzte Ace beinahe vor Stolz, hatte er es geschafft, seinem Bruder die Furcht zu nehmen.

Eigentlich hatte der Plan Rayleighs es vorgesehen, nur das Coating des Schiffes auf dem Archipel vorzunehmen, Ruffy in der Nähe der Marinebasis abzusetzen und dann abzutauchen. Doch das Ausreißen der Jungen und vor allem das Erscheinen der Marine hatten diese Vorgehensweise zunichtegemacht. Und nachdem sie den verwundeten Shanks aus dem Meer gefischt hatte, hatte Ray ebenso den Tauchgang abbrechen und die Segel in Richtung entferntere Mangrove setzen lassen. Da sich die Hülle noch nicht zu vollkommender Größe entfaltet und sich immer noch Luft innerhalb der Schwimmblase befunden hatte, war es nicht von Nöten gewesen, das Coating ganz und gar aufzulösen. Der nächste Ablegeversuch war folglich nur noch eine Frage der Zeit. Sie müssten ablegen, bevor die Marine sie erneut aufspürte. Dass sie ihnen das erste Mal entkommen waren, war wohl der Schwimmunfähigkeit der Offiziere zu zuschreiben. Senghok war nach dem Sturz in den Strudel und Garps Rettungschwimmereinsatz nicht wieder erschienen, vermutlich hatte Garp ihn auf eine andere Mangrove verfrachtet. Aka Inu trieb vermutlich noch immer auf seiner Eisscholle festsitzend auf die Grand Line hinaus, wenn die Kriegsschiffe nicht beigedreht hätten, um ihn zurück an Bord zu holen. Doch dies sollte kein Garant dafür sein, dass die Marine nicht umgehend wieder erschien.
Deswegen hielt sich die Mannschaft vor allem damit auf, die Mangrove und ebenso die See nicht aus den Augen zu lassen, bis Rayleigh das Kommando gab.
Ace wusste nicht, ob ihm ein sofortiges Ablegen nicht lieber wäre. Müdigkeit und Hunger ließen ihn eh kaum einen klaren Gedanken fassen, doch eigentlich war es unabdingbar, auch wenn ein Ablegen bedeutete, dass er Ruffy für lange Zeit nicht mehr sehen würde. Denn wenn sie ausliefen, würden sie Ruffy auf dem Archipel lassen, damit dessen Opa ihn einsammeln konnte. Natürlich schmerzte es, sich von seinem Bruder trennen zu müssen, aber nach all den Geschehnisse… Ruffy wäre um ein Haar erschossen, verkauft, verbrannt und gefressen worden. Dies war mit Sicherheit nicht das, was er wollte. Er wollte nicht, dass Ruffy etwas Schlimmes zustieß … dass er starb.
Nein, auch wenn es schmerzte, sich von dem kleinen Gummischreihals trennen zu müssen, es war ihm immer noch lieber, als seinen Bruder tot zu wissen.

Ewig hockte Ace an der Reling, grübelnd, wie Ruffy darauf reagieren würde. Nachdem er seinem Bruder das schlechte Gewissen genommen hatte, war dessen Laune umgehend gestiegen. Umgehend war er in die Kombüse geeilt, um eine – wie er sagte – Gesundmach-Mahlzeit für Shanks zusammenzukleistern. Dem Gestöhne und Gejammer der Köche nach hatte Ruffy wohl soeben das Brot in der Spüle ertränkt.
Ace schmunzelte, würden die Köche ihn wohl gleich mit Ach und Krach aus der Kombüse werfen. Nur eine Sekunde später öffnete sich die Küchentür, ein kleiner

Gummijunge flog in hohen Bogen aus dieser, bevor er aufs Deck krachte. Grinsend sah Ace zur kleinen Gestalt.
„Bist du tot?“
„Jap“, erklang es dumpf.
„Das ist aber ungünstig. Da rette ich dir das Leben und wofür? Damit du jetzt in die ewigen Gummigründe eingehst?“
„Shanks?!“ Wären Ruffys Knochen nicht so flexibel gewesen, er hätte sich wohl den Nacken verrenkt. Wankend bewegte sich der Rotschopf aus dem Krankenzimmer. Mit einem Kopfschütteln folgte Krokus, ebenso Rayleigh.
Unverkennbar verzog Shanks bei jeder Bewegung das Gesicht vor Schmerzen. Er sollte eigentlich auf jeden Fall im Bett bleiben, war sein Gleichgewichtssinn ohne seinen linken Arm deutlich getrübt. Krokus hätte ihn auch nicht aus dem Bett gelassen, wenn nicht der Abschied von der kleinen Nervensäge kurz bevorstünde. Es war eh unmöglich, jemanden wie Shanks gegen dessen Willen festzuhalten. Er würde sich bei einer Gegenwehr nur noch mehr Verletzungen zuziehen.
Die Wunde an Shanks‘ Arm hatte der Schiffsarzt versorgt, Schmerzmittel linderten seine momentanen Qualen und noch konnte sich der Rotschopf auf den Beinen halten. Doch nach einer stürmischen Begrüßung seitens Ruffys lag er auf dem Boden, der kleine Gummihüpfer auf ihm.
„Ich bin froh, dass es dir gut geht“, presste Shanks hervor, versuchte den Schmerz, der seinen gesamten Körper durchfuhr, zu unterdrücken. Vorsichtig tätschelte er Ruffys Kopf, grinste im nächsten Augenblick jedoch verschmilzt. „Sonst hätte ich mir eine blöde Ausrede für deinen Opa überlegen müssen.“
„Wieso denn das?“ Ruffy neigte den Kopf zur Seite. Shanks seufzte und zog sich den Hut vom Kopf. Wohl hatte ihm noch niemand erzählt, wie es weitergehen würde.
„Pass auf, Kleiner“, begann er betrübt, während sich immer mehr Mannschaftsmitglieder auf dem Deck sammelten. Ruffys Blick kreiste verwirrt umher, wusste er nicht, was hier vorging, doch spätestens als seine Augen bei Ace hängen blieben, war er sich sicher, dass etwas nicht stimmte. Die Miene seines Bruders war ebenso ernst wie die aller anderen. Gequält langsam erzählte Shanks ihm, wie es weitergehen würde. Dass sie ablegen würden, bevor die Marine sich erneut blicken ließe. Dass sie die Welt hinter der großen Red Line ansteuerten. Dass sie Ruffy dorthin jedoch nicht mitnehmen würden. Sein kleines Piratenabenteuer wäre hier – auf dem Sabaody Archipel – beendet. Jedenfalls vorerst. Denn wohl niemand vermochte, jetzt schon zu erahnen, wie es in ferner Zukunft weiterginge. Doch Shanks war fest davon überzeugt, dass dies hier nicht seine letzte Begegnung mit dem Gummihüpfer war. So hielt sich seine Trauer über die nahende Verabschiedung in Grenzen. Ruffy jedoch brach komplett in Tränen aus. Zwei mächtige Bäche rannen ihm über die Wangen. Er schniefte und schluchzte, verstand er einfach nicht, was soeben vorging. Verwirrt sah er sich um. Sein Blick blieb bei Ace hängen, er hoffte, dass sein Bruder ihm half. Aber Ace starrte einfach zu Boden. Er vermied einfach jeden Blickkontakt zu Ruffy, denn er kämpfte gegen seine eigenen Tränen an und wollte nicht, dass Ruffy sah, wie sehr er mit sich selbst haderte. Er konnte die Tränen kaum noch zurückhalten, schluckte sie jedoch notgedrungen herunter.
„Ruffy, hör auf zu flennen“, blaffte Ace ihn an. Das Schniefen und Heulen verstummte sogleich, doch das Wimmern konnte er nicht verstecken.
„Ace…“
„Ich möchte nicht, dass dir etwas passiert“, murmelte Ace brüchig, sodass Ruffy inmitten seines Wimmerns erstarrte. Er schluckte. Mit tellergroßen Augen starrte er

Ace an, blickte dann zu Shanks. Dessen Miene blieb starr. Irgendwie ausdruckslos, zog er schließlich eine Braue in die Höhe, bevor er losprustete.
„Unrecht hat er ja nicht. Dich kann man nicht aus den Augen lassen. Und für einen Piraten bist du noch viel zu mickrig."
Lächelnd wartete Shanks darauf, dass seine Worte Wirkung zeigten. Noch erschien Ruffy perplex – wie vor den Kopf geschlagen - , doch schon mit dem nächsten Blinzeln lief er puterrot im Gesicht an.
Er sprang auf. Die Angst und der Schrecken der letzten Stunden hatten sich schlagartig aufgelöst. Er ballte eine Hand zur Faust, die Wangen aufgebläht wie die vollen Backen eines Hamsters.
„Mach dich nicht lustig über mich! Ich werde Pirat!", fauchte Ruffy mit schierer Entschlossenheit, plusterte sich beinahe zu doppelter Größe auf, „Ganz egal, was ihr sagt. Und ganz egal, was Opa will! Ich werde Pirat! Ich werde mir eine Mannschaft suchen und dann-"
„Hey, mach mal ganz ruhig, du halbes Portiönchen."
Die plötzliche Finsternis vor seinen Augen stoppte Ruffy. Er blinzelte.
War es auf einmal Nacht geworden?
So ohne weiteres?
Nein, Shanks hatte ihm irgendetwas auf den Kopf gesetzt. Vorsichtig tasteten seine Hände nach dem Etwas. Es war ein Hut, ziemlich rau, piksig und strohig.
Shanks' Strohhut!
Augenblicklich verstummte alles. Zumindest nahm Ruffy nichts mehr wahr. Kein Vogelgezwitscher, kein Wellenrauschen. Noch nicht einmal das Atmen der Menschen um ihn herum.
Behutsam schob er den Strohhut auf den Kopf, wollte erkennen, was vor sich ging. Auf den meisten Gesichtern entdeckte er ein breites Grinsen. Hier und da lachte jemand. Einzig Ace, Buggy und Yasopp verstanden die plötzliche Heiterkeit nicht.
Es war aber hingegen allseits bekannt, dass Shanks seinen Hut als Heiligtum betrachtete. Kaum jemand durfte ihn anfassen – schon gar nicht aufsetzen.
Was lief denn nun ab?
Irritiert suchte Ace das Deck nach seinem Vater oder Rayleigh ab. Die würden schon wissen, welcher Wahnsinn in Shanks gefahren war. Zumindest Rayleigh würde ihm eine nüchterne Antwort geben können. Eigentlich. Doch selbst Rayleigh amüsierte sich nur köstlich und sein Vater konnte sich vor Lachen bloß noch schwer beherrschen.
„Was für ein Elend", schmunzelte Rayleigh, „Damit hat die Grand Line bereits den nächsten Irren an der Backe kleben. Denn spätestens jetzt hat sich sein Weg entschieden. Dagegen sollte selbst Garp chancenlos sein. Oder siehst du das anders, Käpt'n?"
Rogers Grinsen sollte Rayleigh eigentlich eine eindeutige Antwort sein, dennoch wollte er hören, wie sein Kapitän über das Weiterreichen des Strohhutes dachte. Innerhalb der Mannschaft war es immerhin kein Geheimnis, von Shanks seinen heißgeliebten Hut erhalten hatte.
„Das verspricht doch interessant zu werden", grinste Roger und ließ Shanks gleichzeitig erleichtert durchatmen. Waren seine Zweifel daran auch sehr gering gewesen, insgeheim hatte er dennoch befürchtet, man würde sein Verhalten nicht gutheißen.
„Tja, Kleiner, jetzt hast du gar keine Wahl mehr. Du musst Pirat werden", grinste Shanks, wartete bis Ruffy zu ihm aufsah. Deutlich erkannte man, wie der kleine Junge versuchte, gegen die Tränen anzukämpfen und grandios dabei versagte.

„Wieso?“, schniefte Ruffy, nahm gar nicht wahr, dass Shanks ihn ganz sanft zur Reling schob.
„Weil du mir den Hut wiedergeben musst, klar? Denn er gehört mir, ich leih‘ ihn dir nur. Und sobald du ein großer Pirat geworden bist, gibst du ihn mir zurück.“
Vorsichtig hievte man Ruffy auf die Reling. Seine Tränen versiegten nach und nach, während sich die Hülle aus Harz aufblies. Umgehend ließ Rayleigh das Schiff zum Abtauchen klarmachen. Womöglich war Garp nicht weit entfernt und würde nichts unversucht lassen, um seinen Enkel in die Finger zu bekommen.
„Und Ruffy, sobald du deinen Opa siehst, hau ihm von mir eine runter.“ Ace hatte sich zwischen den Beinen der Crew bis zur Reling gemogelt, lächelte Ruffy gequält an. Der kleine D. unterdrückte ein letztes Schniefen und grinste schließlich breit.
„Klar, mach ich.“
„Dann sollte Shanks ihn wohl sofort begleiten, um seinen Hut von einem toten Gummihuhn einzusammeln.“
Mehrere tödliche Blicke ruhten auf Rayleigh, der diese jedoch überging, sich stattdessen damit abmühte, Anweisungen zu verteilen.
Ace kam es nur wie ein winziger Augenblick – noch nicht einmal von der Länge einer Sekunde – vor, bis sich das Coating vollständig aufgedunsen hatte, das Schiff langsam begann, in den Fluten zu versinken. Gleich wäre der Moment gekommen. In wenigen Sekunden würde er sich von Ruffy trennen müssen.
Sein Herzschlag schien sich zu verlangsamen – oder ganz und gar auszusetzen. Er wollte schreien, wollte seinen Entschluss zurückziehen. Verdammt, alles in ihm wehrte sich gegen ihn selbst. Er wollte sich nicht von Ruffy trennen. Ruffy sollte hier bleiben. Hier auf diesem Schiff. Bei ihm.
Doch für ein Umkehren war es zu spät. Die Oro Jackson tauchte ab und mit einem riesengroßen Grinsen sprang Ruffy von der Reling.
Panisch stürmte Ace nach vorn.
Wieso nur hatte er gesagt, Ruffy solle zurückgehen?
Er wollte das gar nicht. Unbemerkt sammelten sich Tränen in seinen Augenwinkeln. Sie liefen dem Jungen über die Wangen, als er seinem Bruder hinterhersah. Einerseits wollte er ihn aufhalten, andererseits wusste er ebenso, welche Gefahren dies für Ruffy zur Folge hätte.
„Ach so…“
Auf einmal blieb Ruffy stehen, drehte sich ein letztes Mal zu der Oro Jackson herum, sich dabei seinen neuen Hut richtend. Mit einem tiefen Einatmen sog er so viel Luft in seine Lungen wie nur möglich.
„Ich hab noch was vergessen!“, schrie er in voller Lautstärke, sein Körper erzitterte vor Anstrengung, während er darauf wartete, dass ein jeder seine Aufmerksamkeit auf den Jungen richtete und ihn gespannt musterte. Ruffys Brust hob und senkte sich im gleichen Takt, wie seine schnelle Atmung verlief.
„Hey, du, PIRATENKÖNIG!“ Ruffys Brüllen hallte über die Mangroven. Selbst auf der anderen Seite des Archipels hätte man das kindliche Schreien vernehmen können. „Ich fordere dich heraus. Irgendwann bin ich ein richtiger Pirat. Und wenn ich eine Mannschaft gefunden und die Grand Line umsegelt habe, werde ich gegen dich kämpfen und dich besiegen! Dann bin ich der König der Piraten!“
Ace klappte der Mund auf, doch er blieb unfähig etwas zu sagen, konnte kaum glauben, dass sein kleiner Bruder soeben seinen Vater herausgefordert hatte. Das traute sich sonst so gut wie niemand.
„Äh …“ Ace blinzelte irritiert, konnte den Blick nicht von Ruffy abwenden, der wie

gebannt zur Oro Jackson starrte. Er würde erst gehen, wenn er eine Antwort bekommen hätte. Er wartete darauf, dass man seine Herausforderung annahm.
Mit einem Grinsen trat Roger an die Reling heran, ließ ebenso den Jungen nicht aus den Augen. Ruffys Miene blieb starr, unnachgiebig. Herausfordernd. Bis Roger auf einmal mit den Schultern zuckte. Er setzte zu einer leichten Verbeugung an. Als Zeichen, dass er die Herausforderung annahm.
„Ich werde darauf warten."

_____

seufz
Jap, das letzte Kapitel der eigentlichen Handlung. Hm. Egal, wie ich es drehe und wende, ich mag das Kapitel nicht, es ist so … keine Ahnung. Ich bin komplett unzufrieden damit.
Naja gut, wie dem auch sei.
Bevor ich diese FF beende, frage ich einfach mal: Hat jemand einen speziellen Wunsch für den/die/das Epiloge?
Mitunter könnte ich da noch was einflechten, wenn es nicht sowieso schon dabei ist.

Kapitel 102: Epilog: Ace‘ Reise – Zweieinhalb Jahre später

„Ich bring sie um. Beide. Das wäre mit Abstand das Einfachste.“
Ähnlich schnaufend wie eine Dampflock stapfte Rayleigh entlang des Korridors, massierte seine Nasenrücken. Wieder einmal hatte es einer der D.schen Sturköpfe vollbracht. Er stand nur einen Augenaufschlag davor, seine Nerven komplett zu verlieren. Innerhalb der letzten drei Jahre hatte sich – zu seinem Bedauern – wahrlich nicht viel verändert. Außer das es die beiden Dickköpfe nun endlich vollbracht hatten, seine Haare komplett ergrauen zu lassen. Roger war bisweilen immer noch der gleiche Dickschädel, der sich von nichts und niemanden beirren ließ. Und Ace schien soeben dabei, einen ähnlichen Weg einzuschlagen. Er war stur, unbeirrbar und ließ sich leider auch niemals abschrecken.
„Eines Tages wird ihnen das noch zum Verhängnis werden“, murmelte der Vize. Denn mochte Ace noch so talentiert sein, ihm fehlte es auch weiterhin an Erfahrung und Stärke. Sollte sich daher seine Befürchtung bewahrheiten, so musste sich Rogers Verstand mal wieder komplett ausgeschaltet haben.
Seufzend stieß Rayleigh die Tür zur Kombüse auf, sein Blick schweifte umgehend zu seinem Kapitän und zu dem Platz, auf dem sich sonst stets Ace niederließ, um sich bestmöglich am Frühstücksbüffet zu bedienen. Fast unwillkürlich schlich sich ein Lächeln auf das Gesicht des Vizen, war ihm eigentlich keineswegs zum Lachen zumute. Für gewöhnlich hatte jede Mahlzeit, doch insbesondere das Frühstück, einen gewissen Unterhaltungswert. Ace legte es inzwischen förmlich darauf an, jeden Morgen aufs Neue mit Roger aneinanderzugeraten. Freilich nur wenn es um etwas Essbares ging, denn wollte der Junge gerne seine Stärke und seinen Dickkopf vor der gesamten Mannschaft demonstrieren.
Von daher war der heutige Stille in der Kombüse fast schon ein Segen, kein Drohen, kein Geschrei und vor allem keine Gefahr, dass Ace erneut etwas in Brand steckte. Es war friedlich. Viel zu friedlich. Damit gab es kaum noch Zweifel an Rayleighs Verdacht, entnervt hielt er sich die Stirn, zog seinen Flachmann aus der Tasche.
„Roger, bitte sag mir, dass dein Sohn nur eine Diät macht und deswegen nicht zum Frühstück kommt.“ Er ließ sich auf dem Platz Roger gegenüber fallen, beobachtete seinen Kapitän haargenau und konnte letztendlich bloß den Kopf schütteln. Die Reaktion seines Kapitäns sprach Bände. Roger hatte inmitten seiner Bewegung innegehalten. Versteinert starrte er auf seinen Teller, wich jedem Blickkontakt zu seinem Vizen aus.
„Fang gar nicht erst an, mir irgendeine wahnsinnige Geschichte aufzutischen. Deine Lügen sind erbärmlich, das weißt du“, seufzte Rayleigh, einen großen Schluck aus seinem Flachmann nehmend.

Genießerisch ließ ein Junge den letzten Rest eines Brotes in seinem Mund verschwinden. Er war dreizehn. Seit gerade einmal zwei Tagen. Sommersprossen übersäten seine Wangen, seine schwarz gelockten Haare standen ein wenig wirr von seinem Kopf ab.
Er wischte sich mit den Rücken seiner rechten Hand die letzten Krümel vom Mund, dann lehnte er zurück, nutzte seinen Rucksack – gefüllt mit Kleidung, die er während seiner Nacht- und Nebelaktion in seine Tasche gestopft hatte – als Kopfstütze.

Ob Rayleigh sein Fehlen inzwischen bemerkt hatte?
Wenn ja, dann dürfte sein Vater jetzt nichts mehr zu lachen. Wobei Ace eigentlich erwartet hätte, dass er Rayleighs Fluchen und Schreien auf hundert Kilometer Entfernung vernehmen würde. Doch scheinbar hatte er in den letzten Stunden eine größere Distanz zwischen sich und die Oro Jackson gebracht, als zuvor angenommen. Seufzend verdrehte er den Kopf, richtete seinen Blick gen Norden – in die Richtung, aus der er gekommen war. Weit und breit war außer ihm keine einzige Menschenseele zu entdecken. Bloß die weite, unendliche See umgab Ace, der in seiner kleinen Nussschale einfach das Schaukeln der Wellen genoss.
„Kleine Nussschale", verspottete Ace diese Bezeichnung, denn mochte dieses Boot tatsächlich nicht sonderlich groß sein und nur Platz für eine ausgewachsene Person aufweisen, so war die Geschwindigkeit atemberaubend. Und vor allem war nur Ace allein in der Lage, dieses Boot zu steuern.
Vor genau einem Jahr hatte er es von Tom geschenkt bekommen – zu seinem zwölften Geburtstag. Er hatte dem Fischmenschen damals versprochen, so oft wie nur irgendwie möglich damit über die See zu brausen. Ace hatte damals bis über beide Ohren gegrinst und wäre am liebsten sofort mit dem feuerbetriebenen Fahrzeug übers Meer gerauscht. Immerhin war er auch zu diesem Zeitpunkt längst in der Lage gewesen, den Großteil seines Körpers in Feuer zu verwandeln. Soweit hätte er sein Element also unter Kontrolle gehabt. Doch Rayleigh hatte es ihm damals untersagt, natürlich hatte Ace keinen Pfifferling draufgegeben, war noch während des Neujahrssaufens auf eine Spritztour mit seinem Geschenk gegangen. Weit war er damals allerdings nicht gekommen. Er hatte die Geschwindigkeit und die Kraft der Wellen unterschätzt, das Meer hatte ihn von seinem Boot gespült und um ein Haar wäre er in den Fluten ertrunken, hätte er sich nicht im letzten Moment am Bug seines gekenterten Bootes festkrallen können. Und obwohl er immer noch davon überzeugt war, dass Rayleigh das Kentern sofort bemerkt hatte, waren drei Stunden vergangen, ehe ihn jemand aus den Meer gezogen hatte.
„Das war doch Absicht", schmollte Ace, stemmte seinen Kopf mit der Faust ab. Rayleigh hatte ihm eine Lektion erteilen wollen und für ein Jahr hatte er sich auch an die Vorschrift, nicht unbeaufsichtigt über die Grand Line zu reisen, gehalten. Doch inzwischen beherrschte er sein Gefährt in Perfektion. Er würde nicht kentern und sein Vater würde Rayleigh das schon irgendwie beibringen können.
Seufzend rappelte sich Ace auf. Mit einer Hand griff er nach seinem Rucksack, schulterte diesen und verstaute einen flink zusammengepackten Beutel mit Lebensmittel an einem mannshohen Mast, denn diesen würde er in nächster Zeit nicht gebrauchen können. Absolut sicher konnte er sich zwar nicht sein, doch er ahnte, dass er die Grand Line bereits verlassen hatte und sich nun dem Calm Belt gegenübersah. Auf Wind würde er hier ewig warten müssen. Dafür fehlten ihm aber Zeit und Geduld. So vergrub er lediglich die Hände in den Taschen seiner Shorts und nur ein Blinzeln später erkannte man lediglich noch einen Feuerball, der über das Meer donnerte.
Bis zum Abend hin preschte Ace durchs Calm Belt, legte nur mittags einen kurzen Stopp ein, um seinen Magen zu füllen. Gen Sonnenuntergang jedoch entschied er, seine Reise für diesen Tag zu beenden.
Erschöpft ließ er sich fallen, zog aus seinem Rucksack eine Lampe, deren Docht er mit der Kuppe seines Zeigefingers entzündete. Anschließend kramte er aus seinem Proviantbeutel die Ration Brot und Fleisch, die er für sein Abendessen zugedacht hatte. Etwas beklommen musterte er seinen verbleibenden Proviant, musste wiederum erkennen, dass er sich beim Besorgen seiner Vorräte deutlich verplant

hatte. Innerhalb eines Tages war bereits ein Viertel seines Proviants zur Neige gegangen. Er hatte keine Ahnung, wie lange er brauchen würde, um sein Ziel zu erreichen, doch zumindest den Calm Belt müsste er innerhalb der nächsten zwei Tage durchqueren. Hier gab es kaum Inseln, bewohnt waren davon höchstens eine Handvoll. Im South Blue würde er hingegen recht bald auf bewohnte Flecken treffen.
Bedächtig zog Ace ein zusammengerolltes Papier aus seiner Tasche, beim Entfalten kam eine Seekarte zum Vorschein. Wohlgemerkt eine Seekarte, die er aus Rayleighs Navigationsraum hatte mitgehen lassen. Er strich sanft mit den Fingern seiner rechten Hand entlang der Red Line, bis er einen Punkt erreichten, der mit „Baterilla“ beschriftet war. Ein Lächeln schlich sich auf sein Gesicht, als er den Namen erblickte.
Endlich hatte das Warten ein Ende.
Endlich würde er seine Mutter wiedersehen.
Lange genug hatte er sich gedulden müssen, die Erinnerungen an seine Mama waren beinahe vollkommen verblasst. Doch nun war er in der Lage, sie wieder aufzufrischen. Sie endlich zu sehen.

Tagelang streifte Ace entlang der Red Line Küste, hielt nur an Inseln, um seine Vorräte mit geklauten Lebensmitteln aufzustocken. Er konnte es gar nicht erwarten, dass die Insel in seine Sichtweite kam und als es endlich so weit war, konnte Ace nicht anders. Sein Geist setzte aus, sein ganzer Körper wollte ihm nicht mehr gehorchen. Sein eigenes Feuer versiegte, die Turbine stoppte, die Strömung spülte sein Boot gen Richtung der Insel, während Ace schlichtweg die Küste der Insel musterte. Er hoffte, etwas wiederzuerkennen, hoffte, zu spüren, dass er auf dieser Insel geboren worden war, dass seine Mutter hier lebte. Doch da war nichts. Er konnte sich nicht an diese Stadt erinnern, deren Umrisse sich entlang der Küste und hügeligen Landschaft erstreckten.
Langsam trieb gen Stadthafen. Ganz ruhig – fast andächtig – saß er da. Es war früh am Morgen, das Treiben im Hafen schien sich noch in Grenzen zu halten. Keine Handelsschiffe, keine Passagierschiffe, nur ein paar Boote mit Fischern, die ihrer Arbeit nachgingen, die Schiffe mit Netzen und Tanks beluden, jedoch innehielten, als sie den Jungen erblickten, der in einer kleinen Nussschale an ihnen vorbeitrieb. Paare von weitgeöffneten Augen verfolgten den Jungen. Man erkannte ihn sofort, nicht nur aufgrund der Fahndungsplakate, die die Straßen schmückten. Seine Sommersprossen waren so eindeutig...
Ohne auf die Blicke der Männer zu achten, sprang Ace aus seinem Boot, vertäute dieses beinah hektisch an einem Poller, bevor er in die Stadt stürmte.
Er war angekommen.
Endlich.

_____
Der erste Teil des Epiloges, der zweite folgt am Freitag. ^^

Kapitel 103: Epilog: Das Ende einer Reise

„Shanks, welche Richtung willst du einschlagen?“
„Tja… ähm… ich würde mal sagen… Richtung Archipel wäre nicht schlecht.“
Seufzend fuhr sich Shanks mit der Hand durch das leuchtend rote Haar, starrte zur See hinaus. Groß hatte die Zeit ihn verändert und längst war der verlorene Arm, den er zum Wohle Ruffys geopfert hatte, nicht die schlimmste seiner Verletzungen. Drei gewaltigen Narben erstreckten sich quer über sein linkes Auge, waren ein Zeichen seiner eigenen Unachtsamkeit. Hätte er während eines Kampfes besser auf den Schatten in seine Rücken geachtet, wäre es wohl anders ausgegangen. So aber war ihm nichts geblieben, als aus seinen eigenem Fehler zu lernen und sich irgendwann beim Übeltäter zu revanchieren. Ansonsten aber war er immer noch der gleiche, trug weiterhin ein überbreites Grinsen auf seinem Gesicht spazieren und…
„Du hast nicht den geringsten Schimmer, was du hier tust.“ Ein Mann – nur unwesentlich älter als Shanks – trat zum Rotschopf an die Reling, sog genießerisch den Dunst seiner Zigarette ein. „Oder Käpt’n?“
„Quatsch nicht dumm rum, Ben …“, grummelte Shanks, vergrub die Hand in seiner Hosentasche. So wirklich hatte er sich an die Bezeichnung ‚Käpt’n‘ noch nicht gewohnt, dabei war er bereits seit zwei Jahren sein eigener Herr, erlebte seine eigenen Abenteuer und hatte sich selbst eine Crew und ein Schiff zusammengesucht. Und dennoch dachte er in manchen Momenten an seine Zeit auf der Oro Jackson zurück. Es war eine schöne Zeit gewesen. Obwohl er schon immer – schon in dem Augenblick, in dem er sich damals an Bord gemogelt hatte – davon geträumt, die See als Kapitän zu bereisen, hatte es jedoch nie geschafft, es tatsächlich in Angriff zu nehmen, bis zu den Geschehnissen vor knapp drei Jahren. Der Verlust seines Armes und Ruffy großspurige Erklärung hatten ihm wieder seine eigentlichen Pläne ins Bewusstsein gerufen. Er war…
„SHANKS!“, brüllte jemand übers gesamte Deck, sodass der angesprochene Rotschopf nicht umhin kam, herumzufahren. Mit einer Tageszeitung in der Hand schritt Yasopp auf ihn zu. Er hatte wie Shanks und Buggy vor zwei Jahren seinen eigenen Weg eingeschlagen, doch im Gegensatz zur Pappnase hatte es der Schütze vorgezogen, sich Shanks‘ Planung anzuschließen. So wie er es bei ihrer ersten Begegnung versprochen hatte. Doch nun drohte dies, sich vehement zu ändern.

Ungeduldig rutschte ein neunjähriger Junge auf seinem Platz hin und her, seine Augen hafteten hypnotisiert auf der Tür zur Küche, sprang auf seinen Barhocker auf, als eine Frau mit zwei vollbeladenen Tellern zurück in den Schankraum kehrte.
„Verfressen wie eh und je“, schmunzelte Makino, lächelte den Jungen an, der sich umgehend auf seine Portion des Frühstücks stürzte. Am liebsten hätte sie ihm – wie sie es früher immer getan hatte – durch sein schwarzes Haar gewuschelt, doch ein Strohhut bedeckte Ruffys Kopf und niemand durfte diesen auch nur berühren.
„Was hat er mit diesem Hut?“, fragte sie verwirrt, indes sie ihrem zweiten Gast dessen Frühstück vorsetzte. Der grimmig dreinblickende Vizeadmiral brummte ein paar unverständliche Worte, lenkte seine Aufmerksamkeit stattdessen lieber auf sein Frühstück. Das Thema „Strohhut“ war noch immer ein rotes Tuch für den Offizier, obwohl Ruffy schon zweieinhalb Jahre diesen Hut mit Stolz trug.
„Roger, das wirst du mir büßen. Und der dämliche Rotschopf ebenso“, murmelte Garp,

schob sich eine gehäufte Gabel mit Rührei in den Mund, während sein Blick zur Schlagzeile der morgendlichen Zeitung schweifte, er im selben Moment versteinerte. Seine Augen weiteten sich, seine beladene Gabel hing irgendwie hilflos zwischen Mund und Teller fest, der Arm, der sie hielt, rührte sich keinen Millimeter.
„Opa?“
Nicht einmal Ruffy war entgangen, dass ein Opa sich nicht wie sonst üblich auf das Essen gestürzt hatte. Er zog die Stirn kraus, zupfte etwas irritiert am Ärmel des Marinejacketts. Als Garp keine Reaktion von sich gab, schlug er gegen dessen Arm. Immer noch keine Reaktion. Ruffy schob schmollend die Unterlippe nach vorn. So eine bodenlose Ungerechtigkeit. Doch das wollte er nicht länger hinnehmen. Entschlossen legte er seine Gabel beiseite, rappelte sich auf seinem Barhocker auf, um auf den Rücken seines Großvaters zu kraxeln. Erst auf den Schultern des Mannes angekommen, stoppte er und musterte die Zeitung, auf welche sein Opa so gespannt starrte. Kurz schnaufte der Junge. Er mochte inzwischen neun Jahre alt sein, doch noch immer hatte er erhebliche Probleme, Buchstaben und Schriftzeichen aneinanderzureihen und diese zu lesen. Aber dennoch gab er nicht auf, langsam formten seine Lippen die entsprechenden Laute nach.
„Go…“

„Bezahlt nächstes Mal die Zeche und schon habt ihr keine Probleme mit mir.“
Seufzend wandte sich Shakky ab, überließ den Piraten, die sich zuvor als Zechpreller erwiesen hatten, ihr Schicksal. Blutüberströmt lagen sie auf den Boden der kleinen Bar, konnten sich kaum noch rühren. Wenn ihnen nicht jemand zur Hilfe eilen würde, hätte die Marine leichtes Spiel beim Einsammeln.
„Oder erkundigt euch einfach, wen ihr abzuziehen wollt.“
Während sie sich eine Zigarette ansteckte, ruhte ihre Aufmerksamkeit bei einer Tageszeitung auf der Theke. Einer ihrer „Gäste“ musste sie liegengelassen haben.
Ihr Blick streift flüchtig die Schlagzeile, zog im gleichen Moment überrascht eine Braue nach oben.
„Na sowas.“
Sie nahm einen kräftigen Zug von der Zigarette, schüttelte leicht den Kopf, als sie den Artikel überflog.
„Sag bloß Ray, da ist einer der D.s deinem wachsamen Auge entgangen?“
Mit einer Hand drückte sie die Zigarette im Aschenbecher aus, hielt sie in der anderen hingegen die Zeitung, um den Artikel nun Wort für Wort zu lesen.
„Das wird in einem Desaster enden.“

Misstrauisch ging Marco den Schlagzeilenartikel durch, reichte die Zeitung anschließend wieder Whitebeard, von dem er sie zuvor erhalten hatte.
„Was sagst du dazu?“
„Weiß nicht genau.“ Der Kommandant nahm einen großzügigen Schluck von seinem Kaffee. Der Artikel war kein gutes Omen. Ganz und gar nicht. Es war keine Frage, wie jemand wie Roger auf diese Neuigkeit reagieren würde. Nein, das war glasklar. Aber …
„Bist du davon überzeugt, dass das Geschriebene der Wahrheit entspricht?“, hakte Marco nach, ging in Gedanken noch einmal den Artikel durch. So mancher Fakt kam ihm unschlüssig vor.

Rouge strich mit zittrigen Fingern über die ersten Seiten der Zeitung, Tränen stiegen

ihr in die Augen, rollten über die mit Sommersprossen besetzten Wangen, während sie ein zweites Mal den Artikel überflog.
„Nein, nein, nein“, hauchte sie leise, versuchte die Tränen mit dem Handrücken aufzuhalten. Aber es misslang deutlich. „Bitte nicht.“

Laut schallte das Läuten durch das Büro de Großadmirals. Senghok ließ mit einem genervten Seufzen von seinem Schreibkram ab. Er ahnte, wer am anderen Ende der Leitung versuchte, ihn zu erreichen und er hoffte, es würden diesmal bessere Neuigkeiten zu ihm durchdringen als noch letzte Woche. Seit zwei Monaten lief die Operation nun schon auf der Insel, doch bisher hatten sie keinen Erfolg verbuchen können.
„Gibt es was Neues?“, grummelte er in die Sprechmuschel, indes er einige Akten gelangweilt stapelte. Zuerst dröhnte nur ein Rauschen und Knacken aus dem Apparat, scheinbar war der Empfang nicht von sonderlicher Qualität. Aber schließlich drangen doch verständliche Worte zu ihm durch.
„Wir haben ihn!“
Aka Inu war kein Mann großer Gefühle, doch angesichts dieses Erfolges fiel es selbst ihm schwer, die Freude und die Genugtuung in seiner Stimme zu verbergen.
Unwillkürlich glitt dem Großadmiral eine der Akten aus der Hand, die Papiere segelten zu Boden, seine Mundwinkel zuckten.
„Ist das sicher?“
„Ja“, antwortete der Admiral barsch, „Wir konnten den Jungen aufgreifen, als er durch die Straßen zog. Scheinbar hat er sie gesucht.“
Senghok wusste sehr wohl, wer mit ‚sie‘ gemeint war. Sie war der eigentliche Grund, weshalb er Aka Inu in den South Blue gesandt hatte. Es hatte jahrelange Recherche in Anspruch genommen, bis man in Erfahrung gebracht hatte, wo der Junge zur Welt gekommen war … wo man nach ihr hatte suchen müssen. Aka Inu hatte es sich nicht nehmen lassen, die Mission in die eigenen Hände zu nehmen.
Doch sie musste Baterilla verlassen haben, bevor eine Einheit die Insel erreicht hatte. Das Haus war verwaist gewesen. Man hatte zwar jeden Stein umgedreht, jedes Haus durchsucht, aber sie war bereits verschwunden. Dennoch hatte er die Männer noch nicht abgezogen, hatte durchaus die Chance bestanden, dass sie noch einmal dort auftauchte. Allein deswegen hatte man nicht den Hafen als Ankerplatz für die Kriegsschiffe vorgezogen sondern eine abgelegene Bucht, wollte man niemanden vorwarnen und hatte gehofft, sie würde im Laufe der Operation zurückkehren. Aber stattihrer war ihnen ein anderes Vögelchen ins Netz gegangen.
„Gut“, erwiderte Senghok knapp. „Ich werde es umgehend an die Presse weiterreichen. Vielleicht lockt das den Rest der Sippschaft auch aus ihren Löchern heraus. Du wirst ab morgen die Überführung des Jungen ins Impel Down leiten.“
„Ja.“
Die Stimme am anderen Ende versiegte, die Teleschnecke fiel zurück in ihren tiefen Schlaf.

Auch Aka Inu hing seinerseits die Sprechmuschel in die Halterung, ehe er das kleine Büro verließ, sich mit einem Lächeln auf den Lippen durch die Korridore des Kriegsschiffes bis hinunter zum Schiffsgefängnis. Wachen säumten den dunklen Flur des Kerkers, sie waren vom Admiral persönlich auserkoren worden, um zu gewährleisten, dass der Gefangene keine Möglichkeit zum Entkommen besaß.
„Genießen wir den Aufenthalt?“
Spott und Hohn ruhten in der Stimme des Admirals, als die erschöpft wirkende Gestalt

hinter den Gittern des Kerkers aufblickte. Die großen Fesseln an Armen und Beinen wirkten angesichts des schmächtigen Körpers des Jungen überzogen, doch ihre Notwendigkeit war unbestreitbar. Schwerfällig ging die Atmung des Gefangenen, der Seestein lähmte seine Kräfte.
„Ich hatte mir Urlaub immer anders vorgestellt", presste Ace hervor, zwang sich zu einem gequälten Grinsen, doch Aka Inu zeigte sich vollkommen unbeeindruckt, ließ sich von einer halben Portion nicht provozieren.
„Ich hätte es vorgezogen, dich sofort ein Häufchen Asche zu verwandeln und ich kann es kaum erwarten, wie man dir das Leben aushaucht. Allerdings …" Der Blick des Admirals war fest auf den Jungen gerichtet, auch auf seinem Gesicht zeichnete sich ein Lächeln ab. Ein bösartiges Lächeln. „Allerdings bist du der ideale Köder und du musst doch zugeben, dass eine Familienzusammenführung auf dem Schafott auch seinen Reiz hat."
Der Admiral hatte gehofft, dass seine Worte eine deutlichere Wirkung nach sich zogen, aber der Junge zeigte sich unbeeindruckt. Seine Miene war hasserfüllt, doch er blieb ruhig, sodass sich Aka Inu mitsamt dem bösen Lächeln von Ace abwandte. Er durfte sich nicht von dem Bengel provozieren lassen, hatte ihn das beim letzten Aufeinandertreffen den Erfolg gekostet. So schwer es ihm auch fiel, dies zu akzeptieren. Noch musste der Bastard am Leben bleiben. Noch.
Sowie die Tür des Kerkers ins Schloss fiel, sackte Ace zusammen, sein Hinterkopf schlug leicht gegen die Holzwand, sein Blick war leer gen Decke gerichtet.
„Das hast du super hinbekommen, Ace", murmelte er leise, „Ray bringt mich um."

Mit düsterer Miene starrte der Dunkle König auf die erste Seite der Morgenzeitung, seine Mundwinkel zuckten, sein Flachmann war ihm einen Sekundenbruchteil zuvor aus der Hand geglitten, war zu Boden gefallen, wo sich nun der Sake ins Holz fraß.
„Das darf nicht wahr sein", hauchte er, überflog sofort den Leitartikel in der Hoffnung, es sei eine Finte. Irgendein schlechter Plan der Weltregierung und der Marine, um sie in einer Falle zu locken. Er ging den Artikel einmal komplett durch. Dann noch ein weiteres Mal. Und noch einmal. Immer in der Hoffnung, der Inhalt würde sich ändern oder sich zwischen den Zeilen der Berichterstattung eine Lücke oder ein Fehler auftun. Damit wäre es erwiesen gewesen, dass die Marine nur eine Finte im Schilde führte. Doch alles reimte sich wunderbar zusammen. Die Fakten, Insel- und Datumsangaben waren stimmig. Es wurden Punkte erwähnt, die der Presse eigentlich unbekannt sein müssten.
Seufzend massierte er sich die Stirn, erhob sich aber schließlich von seinem Platz in der Kombüse, um dem Kapitän Bescheid zu geben. Bereits jetzt grauste es ihm davor, Roger die Zeitung zu überreichen. Ihm schwante, wie dessen Reaktion ausfallen würde, konnte nur dafür beten, dass das Schiff dem standhalten würde.
„Sie ahnen gar nicht, was das zur Folge haben wird."
Ungewöhnlich langsam schritt Rayleigh über das Deck. Jeden, der es wagte, ihn anzusprechen, wimmelte er mit einem „Gerade ungünstig" ab. Nichts von dem, das man ihm gerade fragen wollte, konnte wichtiger sein als der Inhalt des Artikels.
„Roger."
Der angesprochene Kapitän fuhr herum. Bis zum Eintreffen seines Vizen hatte er beinahe gelangweilt zur See hinausgestarrt, sich nun aber stirnrunzelnd Rayleighs düstere Miene besah.
„Was-"
„Lies einfach!"
Ohne jedes weitere Kommentar überreichte er dem Kapitän die Zeitung. Es war nur

ein erster flüchtiger Blick auf die Schlagzeile von Nöten … die Mimik des Kapitäns gefror.

»Gol D. Ace gefasst!«

_____

SOOOOO~
Das war das definitiv letzte Kapitel… Endlich ist es vorbei. Zum zweiten Geburtstag dieser FF beende ich sie gleichzeitig. *durchatme*
Ich schätze, kaum jemand hat mit einem solche Ende gerechnet. ;-) Muss sagen, dass mich ein Open End dieser Art mehr fasziniert hat, als das typische Happy End oder ein absolut tragischer Ausgang.
Abschließend bedanke ich mich bei allen Lesern, Favonehmern und Reviewern für Eure Unterstützung. □□□
eine Runde Kuchen und Kakao spendier

Hier noch einmal diejenigen, denen ich besonders danke, denn ihre Reviews haben mich stets motiviert und mich zum Verbessern angeregt… insbesondere ja beim Beginn dieser Geschichte.

Easylein, L-mo, LuxusDrake, lazyBabe, Roe, charlie94, Machiko_chan, whitebeard556, HathorCat, Carola, Thiefcat, schnullerbabe, Glimmerharp, Lilim-Angel

(lyncht mich bitte nicht, wenn ich jemanden vergessen habe… xDD)

So, noch einmal ein letztes großes Dankeschön. ^^
LG Maclilly